3 1761 07882588 2

Ex
libris
Viri Venerabilis
GOTTL. ERN. SCHMID
Sacror. Antist. Berol.
Regiae Bibliothecae
Dono
aut
minus commendabilium exemplorum
Permutationi
oblatis
MDCCCIII.

Н. 8318
Гл.
М.

THEOLOGIA PASTORALIS PRACTICA,

Oder:

Sammlung Nutzbarer Anweisungen zur gesegneten Führung Des Evangelischen Lehr-Amts/

Aus gedruckten Büchern sowol als schriftlichen Urkunden und mündlichen Unterredungen vieler Gottesgelehrten mitgetheilet von

Einigen Dienern des Evangelii.

Das I Stück.

Magdeburg und Leipzig,
In Verlegung sel. Christoph Seidels Wittwe, und
G. E. Scheidhauers, 1737.

Theol. Pastoral

24805
17/9/92

Ex
Bibliotheca Regia
Berolinensi.

VEND.
EX BIBL.
REG. BEROL.

Vorrede.

In Christo, dem grossen Hirten der Schafe, geliebtester Leser,

Man hat es zu allen Zeiten in der Christlichen Kirche nicht nur vor etwas sehr nützliches, sondern auch höchst-nothwendiges gehalten, daß öffentliche Lehrer mehrmals brüderlich zusammen kommen, und gemeinschaftlich überlegen solten, wie sie das ihnen anvertraute Amt des Geistes sowol zum Segen einzeler Seelen, als auch des ganzen Reichs JEsu Christi auf Erden führen könten. Weil blosse Ermahnungen nicht hinlänglich gewesen, hierinfals das erforderliche auszurichten, so hat man solche durch nachdrückliche Gesetze und Schlüsse allgemeiner Kirch-Versammlungen zu unterstützen gesuchet. Die sogenannten Canones Apostolici sind zwar nicht von denen, deren Nahmen sie führen, zusammen getragen, aber doch wol die ältesten Kirchen-Gesetze, die wir ausser der heili-

gen Schrift aus dem Alterthum übrig haben. a) Und siehe! darinnen finden wir schon festgestellet, daß die Lehrer jeder Provintz wenigstens sich des Jahrs ein paarmal versammlen, und was zum Besten der Kirche gereichen könnte, unter einander berathschlagen solten. b) Dieser Schluß wurde nachhero auf vielen Concilien wiederholet. c) Und

a) Unser Endzweck vergönnet uns nicht/ in die hierüber unter den gelehrten geraume Zeit geführte Streitigkeiten einzugehen. So viel hat Beveregius in seiner Vindicat. & illustr. Canonum primit. *Ecclesiæ C.* 2. §. 1. seq. gantz deutlich gewiesen/ daß sie aus den Schlüssen der Concilliorum, welche in den ersten drey Jahrhunderten gehalten worden/ ihren Ursprung genommen. Vid. Edit. Patr. Apost. *Cotel.* J. Clerici Tom. II. p. 10. seq.

b) Es ist solches der 71ste Canon, und lautet in dem Synodico sive Pandectis Canon. Apostol. welche obgedachter *Gvil. Beveregius* zu Oxford 1672. f. heraus gegeben/ T. I. p. 25. also: Δεύτερον τὸ ἔτος Σύνοδος γινέσθω τῶν ἐπισκόπων, καὶ ἀνακρινέτωσαν ἀλλήλως τὰ δόγματα τῆς εὐσεβείας, καὶ τὰς ἐπιπτώσας ἐκκλησιαστικὰς ἀντιλογίας διαλυέτωσαν· ἅπαξ μὲν, τῇ τετάρτῃ ἑβδομάδι τῆς πεντηκοστῆς δεύτερον δὲ ὑπερβερεταίῳ δωδεκάτῃ. Das ist: Die Aufseher der Kirchen sollen jährlich zweymal zusammen kommen/ sowol die Grund-Sätze der zur wahren Gottseligkeit führenden Religion unter sich zu überlegen/ als auch die in der Kirche etwa vorfallende Streitigkeiten abzuthun. Das erstemal soll solches geschehen in der vierdten Woche nach dem Pfingst-Fest; das andremal aber den 5ten Tag des Octobris.

c) Die Schlüsse der übrigen Conciliorum sind beysammen zu finden in des Matth. *Monachi* oder Blastaris Syntagm. Alph.

Und obwol derselbe zu der Zeit, da unter der ausgebrochenen Macht des Pabstthums alles trübe und finster worden, meistens in Vergessenheit gerathen war, d) so wurde er doch mit dem wieder aufgehenden Licht des Evangelii auch wiederum ans Licht gebracht. Wer nur einige Erfahrung in den Geschichten der Protestantischen Kirche hat, wird ohne unser Erinnern wissen, welchergestalt an den meisten Orten, wo die göttliche Wahrheit Raum gefunden, die Veranstaltung durch öffentliche Landes-Gesetze gemachet worden, daß Lehrer jährlich ein- oder mehrmalen ihre Synoden halten, und sich zu dem Ende bey ihren Aufsehern zusammen finden solten, damit sie Gelegenheit haben möchten, gemeinschaftlich sich allem hervorthuenden Unheil in der Kirche entgegen zu setzen, und hingegen auch gemeinschaftlich zu überlegen, was an besondern Orten sowol, als in dem gantzen Kirchen-Sprengel, wozu sie gehöreten, zum besten der Seelen erfodert werde. e) Es ist kein

Alph. Lit. S. c. 9. pag. 230. Edit. Brever. it. in Bingh. orig. eccles. Vol. I. p. 225. Edit. lat.

d) Zonarus klagt in seinen Scholiis über den obangezogenen Can. Apost. schon gar wehmüthig l. c. p. 26. daß man zu seiner Zeit albereits habe angefangen/ diese Zusammenkünfte geringe zu halten; welches in den folgenden Jahrhunderten noch mehr geschehen.

e) Es ist wol nicht nöthig/ von einer so bekannten Sache vieles anzuführen. Wir bemercken nur/ daß nicht allein in der Evangelisch-Lutherischen/ sondern auch Reformir-

Zweiffel, daß hieraus an vielen Orten, wo diese Verfassung in rechter Ordnung beobachtet worden, Frucht und Segen erwachsen sey: Allein man hat doch nach und nach wahrgenommen, daß der Sache dadurch noch kein Gnügen geschehe. Daher sind ihrer viele auf den Wunsch und Vorschlag verfallen, daß nicht nur dergleichen Zusammenkünfte, wo sie eingegangen sind, wieder aufgerichtet, sondern auch ausser denselben, Lehrer oft und viel zusammen treten, und sich in wahrer Ehrfurcht vor dem GOTT, dem sie dienen, über dasjenige besprechen möchten, was zur gesegneten Ein- und Ausrichtung des wichtigen Amts, was sie führen, nur irgend auf einige Weise ersprießlich seyn könte. Wir wollen aus einer grossen Zahl unsrer Gottesgelehrten allhier nur einen Ausspruch solcher Männer anführen, von denen sich niemand leicht besorgen wird, daß ihre Vorschläge auf Einführung unnöthiger Neuerungen abzieleten. Wir meynen die Herren Verfasser der **unschuldigen Nachrichten**, welche unter den ersten piis desideriis, die sie in dieser ihrer Monath-Schrift der Kirche vorgeleget, dieses mit gesetzet: „Utinam cum pristino Theo-

lo-

mirten Kirche in Deutschland sowol als auch auswärtigen Landen / disfals die nöthigen Veranstaltungen gemachet/ und solchergestalt eine allgemeine Uberzeugung von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Sache an den Tag geleget worden.

logorum amore hæc quoque τῆς φιλαδελφίας adjumenta redirent! *O quam decens, quam jucundum esset, fratres convenire in unum!* Ego quidem magnam infelicitatis nostræ ecclesiasticæ partem hac in re sitam existimo, quod a congressibus istis nunc plane simus alieni atque abstineamus. Adhuc patrum nostrorum ætate per conventus sacros Theologorum Saxonicorum, maximam partem a b. Hoëo institutos multæ controversiæ sopitæ sunt, multa Ecclesiæ pericula sublata, quæ intermissis iisdem, non secus, ac ea, quæ hodie nos perturbant, Trojana fata excitassent. Utinam cujusvis Diœceseos Pastores dirigente Inspectore sæpius convenirent, atque de successu sacri muneris, emendandis corrigendisque corruptelis privatis, de rarioribus conscientiarum phœnomenis ac similibus cum pace & reverentia Numinis colloquerentur! Utinam Superintendentes aliique Theologi cujuslibet provinciæ frequentius congrederentur, de regionis universæ qua cultum Numinis statu, iisque, quæ ecclesiam turbant, amicas piasque sententias collaturi! Utinam aliquando potioribus Ecclesiæ Evangelicæ doctoribus ex universo orbe convenire liceret, ut, quæ ad totius cœtus

divinioris salutem faciunt, communicatis precibus consiliisque tractarentur! f) Es sind aber dergleichen Wünsche und Vorschläge nicht nur in unserer Evangelisch-Lutherischen, sondern auch in andern Kirchen gehöret worden. Wir wollen auch hier alle unnöthige Weitläuftigkeit zu vermeiden, nur das Zeugniß eines einigen auswärtigen, aber um so viel desto ansehnlichern Mannes, beybringen, nemlich des berühmten Ertz-Bischoffs von Canterbury und Primatis von Engelland, D. Th. Thennisons, welcher schon gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts in einem Ao. 1699. ausgefertigten Circular-Schreiben, an die unter ihm stehende Clerisey pag. 4. folgende gar merckwürdige Ermahnung ergehen lassen. „Es wäre zu wünschen, daß die Clerisey allenthalben aus ieder Nachbarschaft sich untereinander vereinigte, öftere Versammlungen anzustellen, um nicht nur über das gemeine Beste der gantzen Religion sich zu berathschlagen, sondern auch einander mit gutem Rath in schweren Fällen an die Hand zu gehen, die sich in denen ihrer Sorgfalt besonders anvertrauten Gemeinden ereignen können; als zum Exempel: Auf was Art und Weise man übeln Gewohnheiten am leichtesten steuren möge? Wie ein Sünder am allerkräftigsten könne gewonnen werden? Und überhaupt:

f) Siehe Unschuld. Nachrichten ad Ao. 1703. p. 83.

haupt: Wie ieder unter ihnen nach seinen besondern Umständen zu dem Wachsthum und Beförderung des Glaubens etwas beyzutragen am geschicktesten seyn könne? Dergleichen Unterredungen werden, ausser dem gemeinschaftlichen Vortheil der Belehrung, und der Mittheilung eines nützlichen Rathes, als gantz eigene Mittel dienen, bey einigen den Eiffer zu entzünden, andere allzugrosse Hitze behöriger massen zu mäßigen und zu mildern; bey allen aber eine Gottgeheiligte Nacheifferung in der Beförderung der Gottseligkeit und guer Ordnung in ihren Pfarren zu erwecken." g) Diese Aussprüche ansehnlicher Gottesgelehrten könten wir auch nun mit dem Beyfall kluger und gottseliger Männer im politischen Stande bestätigen: Wir achten aber nicht nöthig, ein mehrers anzufügen. h) Ein jeder wird

g) Siehe Woodvvards Account of the Rise and Progress of the religions Societies in the City of London. p. 77. 78. woselbst auch angezeiget wird/ daß diese Ermahnung des Ertz-Bischoffs eine gesegnete Wirckung gehabt; indem auf selbige hin und wieder in Engelland dergleichen Prediger-Zusammenkünfte/ und zwar mit erwünschten Nutzen der Lehrer und Zuhörer/gehalten worden. Was disfals in Engelland allbereits unter der Regierung der Königin Elisabeth geschehen/ ist ohnlängst umständlich gezeiget worden/ in der verbesserten Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reichs GOttes/ Stück II. p. 241. f.

h) vid. Seckend. Christen-Staat pag. 693. Brunnemannus schreibet unter andern de Jur. Eccles. L. 3. c. 2. §. 9. „Hoc

aus dem, was kürtzlich beygebracht worden, allbereits zur Gnüge ersehen, man habe es nicht etwa als eine Frucht unzeitiger Neuerungs-Begierde anzusehen, wenn man in diesen unsern Tagen da und dort höret, daß sich Knechte JEsu Christi zusammen thun, und dasjenige ins Werck zu setzen suchen, was man seit so vielen Jahren gewünschet; sondern man solle dem Höchsten vielmehr dancken, daß er uns in diesen Zeiten wenigstens einigen, obwol noch geringen Anfang sehen lässet von dem, wornach man so lange, als einem gesegneten Mittel, das Gute zu fördern, und dem Bösen zu steuren, in der Protestantischen Kirche geseufzet hat. Inzwischen ist freylich wie bey allen Handlungen, welche von Menschen vorgenommen werden, also auch bey dergleichen Pastoral-Conferentzen, alle nur mögliche Vorsicht zu gebrauchen, damit sie der Feind nicht verkehre, und statt des daraus zu erwartenden Nutzens, zum Schaden der Kirche mißbrauchen möge. i)

Wir

„Hoc est de necessitate, ut pastores animarum interdum & quidem sæpius conventus agant, de ecclesiasticis rebus ac emendandis ovibus consilia conferant. Nam nullum collegium est, in quo membra non conveniant, & de rebus collegium concernentibus capita conferant, &c.

i) Es hat die betrübte Erfahrung bey den jährlichen Synoden deren oben gedacht/ schon gezeiget/ wie solches möglich sey. Sie sind hin und wieder dergestalt verfallen/ daß man sie gäntzlich abschaffen müssen. Z. E. In den Chur-Sächsischen Landen. Siehe Corp. Jur. Sax. P. I. p. 379.

Wir wollen uns zwar nicht unterwinden, unsern Mit-Knechten disfals Regeln oder Vorschriften zu ertheilen; wir wünschen vielmehr, daß erfahrne Männer uns auch in dieser Sache ihres Rathes und heilsamen Unterrichts möchten theilhaftig machen. Unterdessen haben wir doch in geringer Erfahrung so viel wahrgenommen, daß wenn Diener Christi auch bey dergleichen Unternehmen einen wahrhaftigen Segen vor sich, ihre Heerden, und die gesammte Kirche erreichen wollen, sie nöthig haben.

1. GOtt zuförderst anzuflehen, nicht nur um Weißheit und Verstand, sondern hauptsächlich auch um ein redliches, und mit der erforderlichen Absicht ausgerüstetes Hertz, nichts eigenes, sondern allein, was des HErrn ist, zu suchen.

2. Bey der Unterredung und Uberlegung der vorkommenden Materien, das Auge des Gemüthes unverrückt auf GOtt und sein offenbahrtes Wort gerichtet zu halten, und alles nach demselben aufmercksam zu prüfen und zu entscheiden.

3. Mit sorgfältiger Vermeidung alles dessen, was Zeit-Verderb oder Zerstreuung verursachen kan, jedesmal etwas gewisses und nutzbares zur Betrachtung zu erwählen, und so bald man zusammen kommt, die Haupt-Sache anzugreiffen.

4. Ohne Herrschsucht einem ieden die Freyheit zu lassen, zu fragen, etwas zur Deliberation in

Vorschlag zu bringen, seine Gedancken freymüthig zu eröffnen, und wo es etwas zu erinnern vorfällt, solches mit wahrer Demuth und Bescheidenheit zu thun; damit alle Erbitterung der Gemüther vermieden, und ein iedes Glied solcher Zusammenkunft desto zuversichtlicher werde, das, was ihm GOtt gegeben, zum allgemeinen Nutzen mitzutheilen.

5. Nicht allein bey speculativen Untersuchungen stehen zu bleiben, sondern sich auch in diesen Versammlungen nach der Apostolischen Ermahnung unter einander zu ermahnen, zu einer immer treuern und ernstlichern Einrichtung des anvertrauten Amts, zur Übernehmung des Creutzes Christi um seiner Ehren und Wahrheit willen ꝛc. und das um so viel desto mehr, so viel wir sehen, daß sich der Tag nahet, da insonderheit Lehrer vor das Blut der ihnen zugetheilten Seelen Rechenschaft geben sollen. Hebr. 10, 25.

6. Alles mit Gebet zu heiligen, Anfang und Ende davon zu machen; darinnen nicht nur die Sache, die eben etwa vorgekommen, sondern auch die Noth der gantzen Kirchen, der Gemeinden, welche den Gliedern einer solchen Conferentz zu besorgen besonders übergeben sind, das Heil der Obrigkeit, unter deren Schutz man stehet, ꝛc. dem HErrn flehentlich vorzutragen, und endlich

7. Da-

7. Dahin beſorget zu ſeyn, das, was man heilſames in denen Conferentzen gehöret, auch nach Befindung der Umſtände, ſorgfältig ins Werck zu richten, und nicht dem thörichten Manne zu gleichen, der ſein Angeſicht zwar im Spiegel beſchauet, aber davon gehet, und vergiſſet, wie er geſtaltet war, ꝛc. Jac. 1, 22. f.

Wo dieſe und anderen in GOttes Wort und der Sache ſelbſt gegründete Erinnerungen und Warnungen, unter dem Gnaden-Beyſtande des Heiligen Geiſtes fleißig beobachtet werden, da wird eine ſolche Zuſammenkunft der Lehre gewiß nicht ohne Segen bleiben. Denn da ihrer mehrere einander ihre Einſichten und Erfahrungen mittheilen, ſo kan eines ieden Schatz dadurch bereichert werden. Weil hierdurch redlichen Lehrern die Gelegenheit eröffnet wird, in ſchweren und bedencklichen Fällen ihres Amts, ſich des Raths ihrer Mit-Knechte zu bedienen, ſo können ſie um ſo viel deſto leichter vor Vergehungen bewahret werden, und auch darin gewiſſe Tritte thun. Prediger ſind in dem Fall unglücklicher als andere, daß ſie ſelten von iemanden in Anſehung ihres Chriſtenthums erinnert und aufgewecket werden: Bey dergleichen brüderlichen Verſammlungen aber können ſie ſich aufs nachdrücklichſte unter einander reitzen zur Liebe und guten Wercken. Wir geſchweigen vielfältiger

andrer Vortheile, die daraus erwachsen, und gedencken nur noch der so hochnöthigen Eingikeit des Geistes, welche dadurch unter Lehrern gegründet und befestiget werden kan, und allein von der Wichtigkeit ist, daß man sich die darauf zu wendende Mühe keinesweges darf reuen lassen.

In Christo geneigter Leser,

Diese gegenwärtige Schrift soll dir benebst ihrer künftigen Fortsetzung, hauptsächlich Früchte, welche aus solchen Zusammenkünften oder Pastoral-Conferentzen erwachsen, vor Augen legen. Um dessentwillen hat es uns nichts undienlich zu seyn geschienen, in der dazu erforderten Vorrede erst etwas überhaupt von dergleichen Handlungen zu bemercken. Anbey achten wir uns aber auch verbunden, demselben noch eine kurtze Nachricht von der Veranlassung, Einrichtung und Absicht dieses Werckes zu ertheilen.

GOtt hat uns die Gnade erzeiget, daß nun seit ein paar Jahren an unsern Orte eine Pastoral-Conferentz zu Stande gebracht worden, worinnen wir uns nach den obangezeigten Grund-Sätzen bemühen einander zu statten zu kommen, und benebst Erwegung anderer vorkommenden Fälle und Materien, die meiste Zeit auf die Betrachtung der Lebens-Geschichte unsers Heilan-

des,

des, nach der Harmonischen Ordnung der Evangelisten verwenden; als welche uns das allervollkommenste Muster an die Hand giebet, das man sich in Ausrichtung des hochwichtigen Lehr-Amts vorzustellen hat. Einige auswärtige Knechte GOttes, welche sich zuweilen dabey eingefunden, haben benebst andern, die davon gehöret, uns zu mehrern malen schrift- und mündlich angelegen, die wichtigsten Verhandlungen, welche etwa in unsrer Conferentz vorgekommen sind, ihnen und andern durch den Druck mitzutheilen. Ob wir ihnen nun wol darinnen nicht entfallen wollen, so haben wir doch billig gesorget, daß wenn unsre allzugeringe Arbeiten allein bleiben solten, auch ein gar zu geringer Nutzen daraus würde zu erwarten seyn. Wir haben uns daher im Nahmen GOttes entschlossen, die Sache dergestalt einzurichten, daß nach und nach etwas vollständiges von den Hauptstücken, die zur würcklichen Ausübung der Pastoral-Theologie gehören, können zusammen gebracht werden. Zur Erreichung dieser Absicht wollen wir nicht allein die Auszüge unsrer schlechten Unterredungen, sondern was uns auch von andern Conferentz-Protocollen nutzbares zu Handen kommen wird, beybringen. Wir wollen hiernächst die zu dem ietztgenannten Theil der Gottesgelahrheit gehörigen Schriften aller Zeiten nach und nach durchgehen, und das

wich-

wichtigste daraus anzeigen: Wir wollen endlich die zu unsern Endzweck dienenden Briefe, Anmerckungen, Responsa der Gottesgelehrten aufsuchen, und was uns etwa sonst diensames vorkommen, oder mitgetheilet werden möchte, unverfälscht unsern Mit-Knechten zum gemeinen Nutzen darlegen. Wir haben darbey die Hoffnung, es werden diejenigen, welche die Förderung des Reichs Christi durch den Dienst des Lehr-Amts aufrichtig mit uns wünschen, uns nicht nur mit heilsamen Erinnerungen, die immer bessere Einrichtungen dieser unsrer Arbeit betreffend, sondern auch mit einem willigen Beytrag aus dem Schatz, den sie etwa besitzen, zu statten zukommen, sich nicht entbrechen. Die That soll es unter dem Gnaden-Beystande GOttes zeigen, daß wir alles mit Danck annehmen, erkennen, und nach dem Vermögen, was uns von oben dargereichet worden, bestens zu gebrauchen, uns werden angelegen seyn lassen. Der HErr, deß wir sind, und dem wir gerne nach dem wenigen Maaß unserer Kräfte dienen wollen, fördere denn nun selbst dieses Werck nach seinem Wohlgefallen und zu seiner Ehre. Er nehme sich wie seiner noch immerdar in mancherley Noth stehenden Kirche, also auch des gesamten Evangelischen Lehr-Amts, in Gnaden an: Er baue und bessere selbst allenthalben, und lasse endlich sein Reich vollendet werden zum Heil vieler tausendmal tausend Seelen. Dat. d. 26. Sept. 1737.

I. lg-

I. Ignatii Antiocheni Sendschreiben an den Bischoff zu Smyrnen, Polycarpum, von unterschiedenen wichtigen Stücken, die bey Führung des Evangelischen Lehr-Amts zu beobachten sind. a)

Ignatius, welcher auch sonst Theophorus heisset, wünschet Policarpo dem Bischoff der Gemeinde zu Smyrnen, oder der vielmehr GOtt den Vater und unsern HErrn JEsum Christum selbst zum Bischoff hat, vieles Heil b] Nach-

a) Dieser Brief des theuren Märtyrers Ignatii ist die älteste Pastoral-Instruction, die uns GOtt nach den Apostolischen Schriften/ bis auf diese Zeit aufbehalten lassen. Wer dasjenige/ was darinnen vorkommt/ in gehörige Erwehnung ziehen will/ wird gar leicht wahrnehmen/ daß viel wichtige Erinnerungen/ mit einer recht Apostelischen Einfalt darin zusammen gefasset sind/ deren Beobachtung zu gesegneter Führung des Lehr-Amts unumgänglich erfordert wird. Wir haben daher vor unbillig gehalten/ dieselbe vorbey zu lassen.

b) Es hat dieser gar schöne und vieles in sich fassende Ausdruck den Kirchen-Vätern der folgenden Zeiten so wohl

Nachdem ich gewürdiget worden, dein Angesicht zu sehen, dessen ich in GOtt beständig zu geniessen wünschete, und deinen in dem HErrn, als einem unbeweglichen Felsen gegründeten Sinn, mit Vergnügen erkennen gelernet, so kan ich nicht anders als denselben aufs höchste preisen. Ich bitte und ermahne dich aber in der Gnade, deren du theilhafftig worden bist, deinen Lauff unverrückt fortzu-

gefallen/ daß sie sich desselben öffters gebraucht und zu allerhand nutzbaren Lehren angewendet. Besonders ist der Ort gar merckwürdig/ welchen Cotelerius in seinen Anmerckungen p. 39. aus dem Olimpiodoro anführet/ der unter andern schreibet: Μακάριος ἐπίσκοπος ὀνήτας τὸν ἀληθινὸν ἐπίσκοπον, καὶ ζηλῶν αὐτὸν, καὶ γινόμενος ὡς ἐν ἀνθρώποις θεός, καὶ ἔχων ἐπίσκοπον τὸν ποιῆντα αὐτὸν ἀληθῶς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ ἐπίσκοπον. Das ist ein seliger Bischof oder Aufseher der Heerde GOttes/ der den rechten Bischof unserer Seelen (1. Petr. 2/ 25.) immer vor seinen Augen hat/ u. demselben eifrig nachzuahmen trachtet/ der wird solchergestalt als ein Gott unter den Menschen/ und hat den beständig zu seinem Aufseher/ der ihn wahrhaftig zu einem rechten Bischof in Christo JESU machet. Wir wünschten dabey nun/ daß alle Lehrer und Aufseher der Kirchen zu unsren Zeiten/ dieses oft und viel erwegen möchten/ daß sie unter einer sehr genauen und gar besondern Aufsicht des allsehenden stehen/ und demselben dereinst von allen ihren Handlungen Rechenschaft werden geben müssen.

zusetzen, (c) und iedermann zu ermahnen, daß er selig zu werden trachte. Siehe ja wohl zu, den Posten zu bewahren, der dir anvertrauet ist, mit sorgfältiger Anwendung aller Leibes- und Seelen-Kräffte. Besonders lasse dir angelegen seyn, die Einigkeit zu erhalten, welche grösseren Nutzen

(c) Der Ausdruck / dessen sich Ignatius hier bedienet / scheinet noch etwas mehr als eine blosse Fortsetzung des angefangenen Lauffs zu erfodern. Es heißt: Παρακαλῶ σε προσθεῖναι τῷ δρόμῳ σου Ich ermahne dich / zu deinem Lauff noch hinzuzusetzen. Es pfleget auch wohl bey gutwilligen Lehrern zu geschehen / daß wenn sie eine zeitlang mit einiger Treue und einigem Segen ihr Amt geführet / sie meynen / weiter könne und dürffe man nicht gehen / als sie gegangen sind; daher weuden sie nicht gehörigen Fleiß an / wie in der Gnade vor ihre Person zu wachsen; also auch immer mehrere Vortheile einsehen und ausüben zu lernen / wodurch den Seelen heilsamlich gerathen werden könne: Ja sie können es auch wol offt an andern nicht vertragen / wenn sie weiter gehen / mehr Ernst gebrauchen / mehr Arbeit anwenden / noch manche gute Ubung ausfinden / das Werck GOttes mit mehrer Frucht an den Hertzen der Menschen zu treiben. Dieses alles hatte der treue Knecht GOttes Ignatius Zweiffels-ohne auch in den damaligen Zeiten wahrgenommen / und weil er den daraus erwachsenden grossen Schaden einsahe / so warnete er davor / und ermahnete Polycarpum zuförderst noch nicht stehen zu bleiben / sondern zu dem Guten in der Ausrichtung seines Amts noch immer ein mehrers hinzuzuthun; und ob er wol bis anhero schon redlich gelauffen / doch noch nicht zu glauben / als habe er den Lauff vollendet. Wohl dem / der dieses beobachtet / der kommt gewiß zum Ziel / und erlanget die Crone der Ehren aus Gnaden!

schaffet, als sonst etwas. Trage alle andere, gleichwie dich der HErr träget: Dulde aber auch in der Liebe von allen, wie du bisher gethan hast. Dem Gebet liege unabläßlich ob. Erbitte dir immer mehr Verstand, womit du allbereits begabet bist. Wache, befleißige dich stets munter zu seyn im Geiste. Handle mit einem iedem besonders nach dem Gnaden-Beystande, den dir GOtt schencken wird. (d) Nimm eines ieden Kranckheit auf dich als ein vollkommener Streiter. **Wo viel Arbeit und Beschwerlichkeit ist, da ist auch viel zu gewinnen.**

§. 2. Wenn

(b) Hier sowohl als in den folgenden Ermahnungen/ dringet Ignatius auf eine ganz besondre Sorge vor iede Seele. Er ist nicht zufrieden/ alle insgesamt zu tragen; nein, er ermahnet κατ' ἄνδρα, Mann vor Mann zu unterweisen/ zu ermahnen/ aufzurichten/ ꝛc. „O daß doch kein Knecht GOttes ohne besondere Aufmunterung seiner Seelen dieses lese/ sondern sich auch „dadurch zu diesem hochnöthigen Stück des Evangelischen Lehr-Amts/ nemlich der besondern Seelen-„Pflege/ nachdrücklich möchte erwecken lassen! Der „HErr wird dereinst nicht nur die gantzen Heerden/ „sondern auch die einzeln Seelen von unsern Händen „fodern. S. Ezech. 3/ 18. 21. Es ist gewiß eine recht Apostolische Ermahnung/ welche in den sogenannten Constit. Apostol. L. 2 c. 20 mit folgenden Worten befindlich ist: **Wilt du ein rechter Lehrer seyn/ so suche als ein erfahrner und mitleidiger Artzt einen ieden/ der durch Betrug der Sünde in Irrthum gerathen/ zu heilen. Denn die Starcken bedürffen des Artztes nicht/ sondern die Krancken; wie denn auch der Sohn GOttes kommen/ zu retten/ und zu suchen/ was**

ver-

§. 2.

Wenn du nur allein die guten und folgsamen Zuhörer liebest, so hast du keine Gnade; suche vielmehr die bösen, schädlichen und todt-krancken mit Sanftmuth zum Gehorsam zu bringen. Man kan nicht iede Wunde mit einerley Pflaster heilen: Wenn die Kranckheit am hefftigsten ist, so brauche lindernde Umschläge. e] Sey klug wie

verirret ist. Weil du nun ein Artzt seyn solt der Gemeinde GOttes/ so siehe wohl zu/ daß du doch einem ieden Krancken die vor ihn gehörige Artzney beybringest. Du must auf allerley Mittel bedacht seyn/ des Patienten fleißig warten/ ihn zur wircklichen Gesundheit zu bringen suchen/ und wenn er darzu kommen/ ihn der Kirche wieder geben. Insonderheit ist es nöthig die Herde GOttes zu weiden/ nicht auf eine gewaltthätige u. herschsüchtige Weise/ vielweniger mit Verspottung der armen Seelen/ sondern als ein sanftmüthiger Hirte/ der die Lämmer in seinen Schoos sammlet/ und die Schaaf-Mütter erquicket.

e) Im Griechischen stehet hier der merckwürdige Ausdruck παροξυσμὸς ἐμβροχαῖς πᾶυς, Parozysmos Irrigationibus sedа. Ohne Zweiffel will Ignatius damit so viel sagen: Wenn ein Mensch eben in der Wuth der Affecten stehet/ und in eine heftige/ zugleich aber unordentliche Bewegung des Gemüthes verfallen sey/ so müsse man ihm nicht mit Hefftigkeit begegnen/ sondern mit Liebe und Bescheidenheit nur vorderst auf eine Abkühlung und Besänftigung bedacht seyn. Ein gewiß recht nöthiger Rath vor Lehrer/ welche die Kranckheiten der Seelen zu heilen/ und nicht weh zu thun suchen: Aber es gehören mehr als Kinder und Jünglings-Kräffte darzu/ in einer unverrückten Fassung

zu

eine Schlange in allen Zufällen, und einfältig wie eine Taube. Darum bist du nicht allein fleischlich, sondern auch geistlich, daß du diejenigen Dinge, die dir in die Augen fallen, mit der gröſten Sorgfalt und Gelindigkeit tractirest; was du aber nicht sehen kanst, da bitte, daß es dir kund gemachet werde: damit du an keiner Sache einen Mangel habest, sondern mit allen Gnaden-Gaben recht überflüßig erfüllet seyst. Die gegenwärtige Zeit fodert dich dazu auf, daß du GOtt theilhafftig zu werden und zu bleiben suchen solst, wie ein Steuermann nach dem Winde, und ein durch Ungewitter herum getriebener nach dem Hafen begierig ist. Sey nüchtern und vorsichtig als ein Streiter GOttes. **Der Preiß ist Unsterblichkeit und ewiges Leben, wie du dessen auch versichert bist.** O wie gerne wolte ich mich in allen Stücken benebst meinen Banden, die du so zärtlich geliebet hast, vor dich zum Opffer darlegen!

§. 3. Laß

---

zu stehen/ und sich durch das Feuer anderer nicht anzünden zu lassen: In den obgedachten Constit. Apostol. L. 2. c. 4. heißt es gar schön: Wenn man ein rechter Seelen-Arzt seyn wolte/ so müste man nicht nur schneiden und brennen/ nicht nur scharffe und beissende Mittel gebrauchen/ sondern auch verbinden und lindern/ süsse und die Narben wiederum glat machende Artzeneyen hervor suchen/ und die armen Seelen mit freundlichen und erquickenden Vorstellungen besänfftigen und zu stillen (καταβηχειν) suchen.

§. 3.

Laß dich von denen nicht etwa übertäuben, die zwar scheinen redlich zu seyn, aber doch eine von GOttes Wort abweichende Lehre treiben. Stehe fest und unbeweglich, als ein Ambos, wenn er geschlagen wird. Beydes wird von einem grossen Kämpffer erfordert, daß er nicht nur überwinde, sondern auch die Schläge des Feindes aushalte. Insonderheit ist es sehr billig, alles um GOttes willen zu erdulden, damit er auch Gedult mit uns habe. Werde demnach noch immer emsiger als du gewesen bist. Beobachte iedesmal wohl die Umstände der Zeit. Warte auf den, welcher über alle und ausser aller Zeit ist, den Unsichtbaren, der um unsert willen sichtbar worden, den, der ob er wohl in sich selbst als ein Geist unfühlbar war, sich in den Stand setzen lassen, daß wir ihn mit unsern Händen betasten können, den, der ob er wohl nicht leiden konte, sich um unsert willen nicht nur in den Stand setzen lassen, daß er leiden können, sondern auch nach Erforderung der Umstände für uns geduldig gelitten hat. f]

f) Hier entdecket Ignatius den rechten Grund/ wie zu einer Evangelischen Creutzes-Liebe auch im Lehr-Amt zu gelangen: Nicht nur gerne zu siegen über die Mächten der Finsterniß/ sondern auch gerne die Schläge des Feindes für die Seelen zu tragen. Je mehr man Christum/ und wie er sich für uns in alle Leiden dahin gegeben hat/ im Glauben kennen lernet/ je mehr werden wir willig und lustig/ auch mit ihm und um der Seelen willen zu dulden/ die er mit Blut und Tod erkaufft hat. Siehe Hebr. 12/ 2. f.

§. 4.

Siehe wohl zu, daß die Wittwen nicht verabsäumet werden: Nach dem HErrn sey du ihr Pfleger. Ohne deinen Willen müsse nichts vorgenommen werden; aber siehe auch zu, damit du nichts ohne GOttes Willen vornehmest; wie du auch als ein sattsam befestigter Mann nicht zu thun pflegest. Sey darauf bedacht, daß fein viele Zusammenkünfte gehalten werden: g] Frage nach allen mit Nahmen: Verachte ja nicht etwa arme Knechte und Mägde; h] verwahre sie aber auch,

---

g] Ignatius kan hier wol nicht die ordentlichen und bestimmten Zusammenkünfte der gantzen Gemeinde verstehen; denn es ist kein Zweiffel/ daß Polycarpus dieselben nach der damaligen Verfassung der Kirche aufs sorgfältigste beobachten zu lassen/ werde beflissen gewesen seyn. Von den allererstẽ Gläubigen heißt es Apost. Gesch. 2. daß sie täglich bey einander im Tempel/ und in den Häusern gewesen/ sich nicht nur durch ihre Lehrer unterweisen zu lassen/ sondern sich auch untereinander zu bauen und zu stärcken. Und darauf wird vermuthlich allhier gedrungen/ wenn ermahnet wird/ daß die Zusammenkünfte (πυκνότερον,) häuffiger und öffter gehalten werden solten. Denn es lehrte damals schon die Erfahrung/ daß die erste Liebe gar zu leicht verglimmen könte/ wenn das Feuer nicht beständig unterhalten würde. Es haben demnach Lehrer/ denen der HErr Seelen schencket/ welche sich zu GOtt bekehren/ dieses Rath wohl zu beobachten.

h] Auch ein Polycarpus muß dißfals erinnert werden; man vergisset gar zu leicht der Geringsten im Volck/ und die sind es doch/ welche sich der HERR erwehlet hat/ Jac. 2/1. f. O daß wir doch auch in unsern Tagen

uns

auch, daß sie nicht stoltz werden, sondern um der Ehre GOttes willen noch besser dienen als andere, damit sie auch der bessern Freyheit von GOTT theilhafftig gemachet werden mögen. Warne sie, daß sie nicht suchen sollen aus der gemeinen Casse frey gekauffet zu werden, damit man sie nicht ansehe für Knechte ihrer Begierden.

§. 5

Fleuch alle unanständige Künste, ja gedencke ihrer nicht einmal in denen Reden. Sage meinen Schwestern, daß sie den HErrn lieben, und mit ihren Männern vergnügt seyn sollen, in Ansehung des Leibes sowol als des Geistes. Gleicherweise ermahne auch meine Brüder im Nahmen JEsu Christi, daß sie ihre Weiber lieben sollen, wie der HErr die Gemeinde. **Kan iemand in Keuschheit und Enthaltung bleiben zur Ehre des Fleisches unsers HErrn, der hüte sich doch ja, daß er damit nicht prahle. Denn so bald dieses geschiehet, so ist er verlohren.** Wie sich denn auch allbereits bey denen ein grosses Verderben äussert, die sich erheben über ihre Aufseher. Es ist der Wohlanständigkeit gemäß, daß Braut und Bräutigam, nach Gutbefinden und mit Beystimmung des Bischoffes, ihre Verbin-

aus dieses Wort zur genauen Beobachtung lieſſen gesaget seyn/ doch ist es freylich nöthig/ auch dis dabey zu bemercken/ daß man Leute niedrigen Standes bey der tiefſten Herunterlaſſung zu ihnen/ in Demuth zu bewahren/ und zu ihrer Pflicht/ in Ansehung ihres Beruſs/ unverrückt anzuhalten suche.

dung treffen; damit ihre Ehe geschehe nach dem Willen GOttes und nicht nach fleischlichen Begierden. Alles muß zur Ehre GOttes gerichtet werden. Was andre deiner Mit-Knechte anbetrifft, so ertheile ihnen folgende Ermahnung:

§. 6.

Habt acht auf euren Bischoff, damit auch GOtt auf euch acht habe. Ich wolte mich gerne vor die als ein Fegopffer hingeben, welche ihren Bischöffen, Aelsten und Dienern gehorsam sind. GOtt lasse mich in ihm Theil mit denselben nehmen. Arbeitet gemeinschafftlich: Kämpffet gemeinschafftlich: Lauffet gemeinschafftlich: Leidet gemeinschafftlich: i) Stehet miteinander auf, gehet miteinander schlaffen, als Haushalter,

i) Ignatius nennet sich in seinem Briefe an die Gemeinde zu Philadelphia p. 32. einen Menschen, der Einigkeit zu stifften von GOtt zubereitet worden. (Ἀνθρωπον εἰς ἕνωτιν κατηρτισμένον,) u. so beweiset er sich auch in diesem Briefe. Er hatte im Anfange desselben schon dazu ermahnet; nun handelt er noch umständlicher davon, und zeiget insonderheit Lehrern, was sie zu beobachten hätten, wenn es damit nach dem Willen GOttes gehen solle. Er sahe wohl, wie unumgänglich nöthig es sey, daß Knechte Christi ein Hertz und eine Seele seyn müsten, und daß dessen Ermangelung alles übrige Gute zu nichte mache. Um dessentwillen dringet er zu wiederholtenmalen und mit solchem Ernst darauf. Der Rath, welchen er hier ertheilet, möchte wohl vielen nicht anstehen: Er ist aber vortreflich, und muß nothwendig beobachtet werden, wofern eine gegründete und beständige Einigkeit auch unter Lehrern bleiben soll.

Das

halter, Mitgenossen und Knechte GOttes. Sehet zu, daß ihr dem gefallet, dem ihr als gute Streiter dienet; von welchem ihr auch euren Sold bekommet. Keiner unter euch werde Bund-brüchig, und verlasse den, dem er geschworen. Betrachtet eure Tauffe, als die Waffen, eure Feinde zu besiegen. Euer Glaube sey der Schild, die Liebe der Spieß, die Gedult aber fasse die gantze übrige Waffen-Rüstung zusammen. Eure Wercke sehet an als eine gute Beylage, und wisset, daß ihr endlich auch die Belohnung davon tragen werdet. Übet einer gegen den andern grosse Langmuth, wie GOtt gegen euch. Könte ich doch eurer beständig geniessen!

§. 7.

Dieweil aber nun meine geliebte Gemeinde zu Antiochia in Syrien, wie ich vernehme, wieder Frieden geniesset durch euer Gebet, so bin ich im Vertrauen auf GOtt deshalb in meinem Gemüthe beruhiget worden, wenn ich nur durchs Leiden

---

Das (συνκοπιᾶν) Zusammenarbeiten ist noch nicht genug: Es muß auch ein gemeinschafftliches Lauffen nach dem vorgesteckten Ziel/ (συντρέχειν) und besonders ein gemeinschafftliches Übernehmen der Leide Christi (συμπαθεῖν) dazu kommen. Viele/ die dieses lesen werden/ könten sich dabey vielleicht nicht ohne Erbauung ihrer Seelen erinnern/ was ein auserwehlter Knecht Christi/ ein Ignatius unsrer Zeiten/ aus dem Ambrosio, in die Stamm-Bücher zu schreiben pflegte: In commune oramus, laboramus, adde & patimur. Der HERR gebe Gnade/ daß es allenthalben in der Wahrheit also geschehe!

Leiden zum Genuß GOttes kommen, und in der Auferstehung als einer der geringsten unter euch angesehen werden kan. Inzwischen ist es billig, daß du in GOtt seligster Polycarpe, eine dem HErrn wohlgefällige Zusammenkunfft veranstaltest, und einen euer geliebtesten und fleißigsten Brüder erwehlest, welcher ein Bote GOttes heissen und der Ehre theilhaftig werden soll, daß er in Syrien reise, und eure unermüdete Liebe preise zur Verherrlichung JEsu Christi. Ein Christ hat nicht Macht über sich, sondern muß beflissen seyn GOttes Willen zu vollbringen. Darinnen werdet ihr GOttes Werck ausrichten, wenn ihr dieses werdet zu Stande bringen. Denn ich stehe im Vertrauen zu der Gnade, daß ihr bereit seyd Gutes auszuüben, auf eine dem HErrn anständige Weise. Da mir nun euer Eifer in dem rechtschaffenen Wesen bekandt worden, so habe ich mich unterwunden, euch durch diese kleine Zuschrifft zu ermuntern.

§. 8.

Weil ich nicht an alle Gemeinden habe schreiben können, indem ich nach dem Willen, dem ich ietzt unterworffen bin, eilfertig von Troada nach Neapolis abreisen müssen, so schreibe du doch an die benachbarte Kirchen, der du des göttlichen Sinnes theilhafftig worden, daß sie ein gleiches thun; daß die, welchen es möglich ist, iemanden dahin abschicken, andere aber durch Briefe, vermittelst deiner Abgeordneten, ihnen zu statten kommen möchten; so wirst du durch ein Werck, welches

welches sich bis in die Ewigkeit erstrecken wird, verherrlichet werden, wie du es dann auch werth bist. Ich grüsse alle mit Nahmen, besonders des Eutropii Ehefrau mit ihrem gantzem Hause und Kindern. Ich grüsse Attalum, meinen Geliebten. Ich grüsse den, welcher gewürdiget werden wird, in Syrien zu reisen; die Gnade sey allewege mit ihm, wie auch dem ihn dahin absendenden Polycarpo. Ich wünsche, daß es euch beständig wohl ergehe in GOtt und unserm Heylande Christo. In demselben lasse euch der HErr bewahret werden in göttlicher Einigkeit und Aufsicht. Ich grüsse den mir sehr werthen und theuren Alcen. Lebet wohl in dem HErrn!

II. Einige Anmerckungen über die Kindheit, Jugend, und den Anfang des männlichen Alters unsers Heilandes JEsu Christi. (a)

1.

Es hat der Weisheit GOttes gefallen, von der Kindheit, von der Jugend, und dem Anfang des männlichen Alters seines Sohnes, unsers Hei-

(a) Damit man in dieser unsrer Samlung das wichtigste/ was die vortrefliche Lebens-Geschichte unsers Heilandes/ sonderlich vor Lehrer an die Hand giebet/ beysammen finden könne/ so hat man die erbaulichen Anmerckungen eines werthen Mitgliedes der Cl. B. Pastoral-Conferentzen über die ersten Lebens-Jahre Christi hier einschalten/ und solchergestalt dasjenige/ was in der Conferentz selbsten übergangen worden/ ersetzen wollen.

Heilandes, nur etwas weniges, durch bewehrte Zeugen verzeichnen zu lassen. Gleichwie nun das menschliche Gemüthe zu allen Zeiten geneigter gewesen, vieles zu wissen, als dasjenige, so man gewiß wissen können, wohl zu überlegen, und heilsamlich anzuwenden; so sind auch immerzu Leute gefunden worden, so in diesem Stück mehr wissen wollen, als in den Schriften der Evangelisten und Apostel davon anzutreffen ist; und diese fürwitzige Begierde scheinet wol die Quelle derjenigen unbeglaubten Nachrichten zu seyn, so uns hier und da von der Kindheit und Jugend unsers Erlösers vorgeleget worden. (b) Es ist und bleibt aber das sicherste, daß wir uns an dem genügen lassen, was wir von den ersten Lebens-Jahren unsers Heilandes in der heiligen Schrifft finden. Lässet man sich auch angelegen seyn, demselbigen unter göttlicher Gnaden-Erleuchtung nachzusinnen; so wird sich zeigen, daß uns, mit wenigen vieles, ja genug gesaget sey. Es ist aber vorietzo unsere Betrachtung nach einem gewissen Zweck einzuschräncken: Denn unsere vornehmste Absicht gehet auf das Lehr-Amt, und auf Personen, so demselben gewidmet werden, oder schon darinnen stehen. So kurtz die Nachricht der heiligen Evangelisten in diesem Stücke der Lebens-Geschichte JEsu Christi ist; so viele merckwürdige Lehren und

(b) Man kan deren eine grosse Anzahl beysammen finden in Codice Apocrypho Nov. Test. welchen der sel. D. Fabricius nach seiner fleißigen Art sorgfältig colligiret hat, und zwar P. I. p. 50. f. & P. II. p. 413. f.

und nöthige Erinnerungen mögen wir gleichwol nach dieser unseren besonderen Absicht darin finden. Wir nehmen uns aber nicht vor, die Sache völlig zu erschöpffen; sondern werden davon nur dasjenige beybringen, so uns zu allervörderst deutlich in die Augen fällt, und den nöthigsten und nützlichsten Unterricht zu geben scheinet.

2. Aus diesem Grunde mercken wir zuförderst auf die grosse leibliche Armuth und kümmerliche Umstände, darinn der Heiland der Welt gebohren, und erzogen worden. Luc. 2, 4-7. Matth. 8, 20. Wir wissen, daß diese Armuth eine freywillige Armuth gewesen, und daß der HErr JEsus darunter einen sehr grossen und heiligen Zweck gehabt, der ihm, als dem Erretter der Welt, gantz eigen ist und bleibet. 2. Cor. 8, 9. Indessen lehret doch die Erfahrung, daß immerzu viele Kinder GOttes, auch hierin ihrem erstgebohrnen Bruder haben müssen ähnlich werden. Insonderheit finden sich unter den Lehrern aller Zeiten nicht wenige auserwählte Rüstzeuge der Gnade GOttes, welche als Kinder und Jünglinge, in der Schule leiblicher Armuth, von GOtt gezüchtiget, und zu Gefässen seiner Barmhertzigkeit zubereitet worden. Unser sel. Lutherus selbst kan uns hierin zum Beyspiel dienen, und wie viele gesegnete Lehrer unserer Kirchen könten wir ihm zur Seiten setzen? Es war aber diese leibliche Armuth unsers Seligmachers, sofort mit vieler andern leiblichen Beschwerde und Gefahr verknüpffet. Luc. 2, 7. Matth. 2, 13. f. Siehe, wie die Blume zu Saron unter den Dornen her-

hervor gekommen und gewachsen! Rechtschaffene Lehrer mercken sich dieses, und weil sie wissen, daß ihm GOtt unter den Kindern und Jünglingen ihrer Zeit, einige ersehen hat, durch welche er sie und andere, so anietzo in des HErrn Weinberg arbeiten, dermaleins ablösen wird; so richten sie ihre Haupt-Sorge mit auf eine Christliche Erziehung und Anführung der Jugend. Sie sind hierbey von dem Sinn der übersichtigen Welt weit entfernet. Diese siehet mehrentheils über arme, verachtete und nothleidende Kinder weg, und spricht offt: Was kan aus Nazareth gutes kommen? Erleuchtete Knechte JEsu Christi sind hierin desto vorsichtiger. Sie sehen offt und aufs sorgfältigste in den armen Hauffen Israelis hinein, und forschen, ob nicht hier und da ein tüchtiger Pfeil für den Köcher ihres Heerführes zu finden und zuzubereiten, und solchen sind sie mit Rath und That von Hertzens-Grunde behülflich.

3. Rechtschaffene Schüler und der heiligen Schrifft Beflissene, welche in leiblicher Armuth stecken, sollen sich an diesem Vorbilde ihres vollkommenen Meisters öffters zu erbauen und zu stärcken suchen. Ihre Armuth muß sie bey ihrem redlichen Vorsatz, JEsu Namen zu verherrlichen, nicht irre machen; weil sie versichert seyn können, daß ihnen eben dieselbe Armuth, unter göttlicher Gnaden-Leitung, zu einer gesegneten Vorbereitung zum Amte des Geistes dienen werde. Diesen Segen der Armuth hat ihnen ihr getreuer Hoher-Priester durch seine Armuth erworben. Er hat

ihnen

ihnen dadurch auch den Sinn Pauli erworben. Ich habe gelernet, spricht dieser Zeuge der Gnade und Krafft JEsu, Phil. 4, 11. 12. bey welchen ich bin, mir genügen zu lassen: ich kan satt seyn und hungern, beyde übrig haben und Mangel leiden. Bey einem solchen lauteren Sinn würden sie künfftighin desto inniger die schändliche Weise derer verabscheuen, so den heiligen und herrlichen Heiland, um einer Hand voll Gersten und Bissen Brodts willen, im Volcke entheiligen: Indem sie ihre wichtigsten Amts-Verrichtungen, mit verdammlicher Untreue, nach ihren zeitlichen Vortheilen einrichten. Ezech. 13, 19. Micha. 3, 5. Auch andere, so sich bey ziemlichen Mitteln auf die GOttes-Gelahrtheit legen, haben Ursache, bey dieser Armuth unsers Ertz-Hirtens, wohlbedachtig stille zu stehen. Die Erleuchterung ihres Lebens, so sie vor dem Dürfftigen haben, wird ihnen gern gegönnet: Nur, wollen sie Bothschaffter an des armseligen Christus Statt werden; so gezimet ihnen nicht, daß sie die Schrancken der Nothdurfft überschreiten, und sich in Essen und Trincken, in Kleidung, Wohnung, und andern Geräthschafften, groß und köstlich gewöhnen. Leute, welche dieses nicht fein balde in ihrer Jugend einsehen, und unter göttlichen Beystande zu vermeiden trachten, geben sich einer entsetzlichen Gefahr bloß, und wie sie bey einer stoltzen Unvorsichtigkeit keinen wahren Sieg über den fleischlichen und irdischen Sinn erhalten; so ist wohl nicht zu hoffen, daß sie dermaleins im Lehr-Amte, ohne solchen Sieg, dem

HErrn JEsu, durch dick und dünne, getrost nachfolgen werden. Zu wünschen wäre auch, daß alle, so bereits im Lehr-Amt stehen, sich dieses Vorbild des Ertz-Bischoffs unserer Seelen recht möchten ins Hertz drücken lassen. Es würden alle diejenigen, so in ihrem Amte Menschen-Tage suchen, die Gleichstellung der Welt an ihnen und den Ihrigen nicht nur dulden, sondern wol gar lieben und befördern, und unermüdet sind, ihnen und den Ihrigen Schätze auf Erden zu sammlen, dadurch heilsamlich beschämet werden. Wer auch unter ihnen, bey seinem Amte, im Leiblichen nicht alles vollauf hätte, würde aus diesem Grunde sich gern an dem, das da wäre, genügen lassen, und nicht durch ungläubige und beständige Klagen seinen Zuhörern und andern anstößlich werden. Er würde sich vielmehr freuen, daß er auch in diesem Stücke dem Hertzoge seiner Seligkeit solte ähnlich seyn, und zu denjenigen könte gezehlet werden, die als Arme viele reich machen, und da sie nichts oder wenig inne haben, doch alles haben. 2. Cor. 6, 10.

„ 4. Benebst der tieffen Armuth unsers Heilan-
„ des bemercken wir ferner den Wachsthum desse-
„ ben in seiner Kindheit, wovon es Luc. 2, 40. heisset:
„ Das Knäblein wuchs, und ward starck am Geist, als mit der Weisheit angefüllet, und GOttes Gnade war auf ihm. Der leibliche Wachsthum ist hier nicht ausgeschlossen: Denn der HErr JEsus hat auch hierin unsern Kindern wollen gleich werden. Wir sollen aber dabey

nicht

nicht stehen bleiben; darum thut der heilige Evangelist hinzu: Und ward starck am Geist. Die geheiligten Gemüths-Kräffte offenbahrten sich immer mehr durch eine unwandelbare Beständigkeit im Guten, und durch einen freudigen und willigen Gehorsam gegen GOtt seinen himmlischen Vater. Hierbey war ein göttliches Licht, so seine gantze Seele erfüllete, in allem ungezweiffelt einzusehen, und zu erwehlen, was der gute, der wohlgefällige und der vollkommene GOttes-Wille erfordere. Die Qvelle alles dessen war das gnädige Wohlgefallen seines himmlischen Vaters, darunter er war und unverrückt blieb: Denn GOttes Gnade war auf dasselbe Knäblein, wie eine reiche Wasser-Qvelle recht gerichtet. ἐπ' αὐτό. Überhaupt solten alle, die sich Christen nennen, bey dem Wachsthum und bey der Erziehung ihrer Kinder, öfters an diesen Wachsthum des Kindleins JEsu gedencken. Sie würden daraus die blinde Thorheit der fremden Kinder erkennen, die in Absicht auf ihre Kinder nichts bessers zu wünschen wissen, als was wir Ps. 144, 12. finden: O, daß unsere Söhne aufwachsen in ihrer Jugend wie die Pflantzen, u. unsere Töchter wie die ausgehauene Ercker, gleichwie die Palläste! Sie könten daraus abnehmen, wie es bey weiten noch nicht genug, wenn gleich die herrlichsten Natur-Gaben des Gemüths an ihren Kindern mehr und mehr zum Vorschein kämen, und durch menschlichen Unterricht zu menschlichen Wissenschaften immer tüchtiger würden. Gewiß, wollen sie nach ihrer Christen-Pflicht handeln, so müssen sie

ernstliche Sorge tragen, daß der Wachsthum ihrer Kinder dem Wachsthum JEsu ähnlich werde. Ihre Kinder sind durch die heilige Tauffe in den seligen Bund der ewigen Gnade aufgenommen worden; so solte ja billig ihre vornehmste Sorge dahin gehen, daß ihre Kinder, durch die Jahre ihrer Kindheit und Jugend, in solchem gesegneten Stande unverrückt bewahret werden möchten. Es ist, leider! wahr genug, daß solches an den wenigsten erreichet werde: Allein die wenigsten Eltern beobachten auch hierin ihre Pflicht, und wie viele haben wol, bey tausend heydnischen Sorgen für ihre Kinder, hieran ihr Lebenlang nie gedacht? Möchten alle Eltern, die sich Christlich nennen, die Sache mit GOtt recht angreiffen, und zwar im Glauben und Vertrauen auf die Gnade des einigen Kindes GOttes; es würde uns die Möglichkeit der Sache, gewiß an mehreren unserer Kinder, offenbar werden, und wir würden erfahren, wie sich **durch die Gnade des einigen Kindes JEsu, GOttes Gnade und Gabe über viele reichlich in ihrer Kindheit und Jugend ergiessen würde.** Röm. 5, 15. Hierzu würde vornehmlich erfordert: Daß solche Eltern ihren Kindern von Kindes-Beinen an, mit einem unsträflichen Wandel vorleuchteten, vor Aergernissen sorgfältigst bewahreten, das Wort Christi in ihren Häusern reichlich wohnen liessen, bey der Handlung des göttlichen Worts, und andern Ubungen der Gottseligkeit, genau an denselben bemerckten, ob sich nicht diese und jene Gnaden-Wirckung des

Hei-

Heiligen Geistes an ihnen äusserte, welche sie durch hertzliches Gebeth zu GOtt, heilsamen Unterricht und Ermunterung zum Guten, zu fordern hätten. Ferner hätten sie mit grosser Sorgfalt auf ihre Kinder Achtung zu geben, wenn dieselben zu den Jahren der Unterscheidung, und zum vernünftigen Gebrauch der natürlichen Freyheit ihres Willens kommen. In diesen Jahren muß in den Hertzen der Kinder und Jünglinge der Gnaden-Bund, durch eine redliche Einwilligung, bestätiget oder verlassen werden. O, was ist dieses vor eine merckwürdige Lebens-Zeit! Selbst einige unter den Heyden haben hievon etwas eingesehen. Lehrer solten sich nun hierzu, mit den Eltern solcher Kinder, genau vereinigen, die Sache unter hertzlichem Gebeth und Flehen zu dem Vater des Kindes JESU, wohl überlegen, nach angestellter Prüfung ihre Einsichten in den Zustand solcher Kinder zusammen bringen, und darnach den Unterricht und die Ermahnungen einzurichten, und dergestalt mit zusammengesetzten Gebeth und Gnaden-Kräfften dahin arbeiten, daß dergleichen Kinder in solchen Jahren das Ja-Wort, so sie in der heiligen Tauffe GOtt durch andere gegeben, nun selbst mit Mund und Hertzen erneuerten, auch zu einem wahrhafftigen Vorsatz geleitet würden, ein wahres Eigenthum JEsu Christi, im freywilligen Geiste und unverrückt zu seyn und bleiben, Gewiß, würden alle Kinder, in der so genannten Christenheit, auf angezeigte Weise, das ist, in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auferzogen,

wir würden wol an mehrern mercken, was der HErr JEsus durch seine allerheiligste Kindheit und Jugend, auch unsern Kindern und Jünglingen für Gnade erworben habe.

5. Insonderheit aber haben dieses diejenigen Eltern tief zu Hertzen zu nehmen, so dieses und jenes ihrer Kinder, nach GOttes Willen, gern dem Lehr-Stand widmen möchten. Bey der Erziehung solcher ihrer Kinder, muß alles vorgemeldete mit doppelten Ernst und Fleiß beobachtet werden. Die Sache ist so klar, daß sie keinen Beweiß bedarff: Aber wie unbekandt und zweiffelhafftig ist diese Wahrheit mitten unter dem Volck geworden, dem vor hundert andern so deutlich bezeuget wird, daß der im Fleische geoffenbahrte GOtt, auch unsern Kindern und Jünglingen zu gute, ein Kind und Jüngling geworden, und daß er, durch alle Stuffen unsers Lebens, unser Heiland, unser Vorbild und unsers Lebens Krafft seyn wolle. Man ist so weit verfallen, daß man eine gerade entgegen stehende, höchst-irrige und schädliche Meynung, fast allgemein werden lassen. Nemlich man meynet, daß diejenigen, so in ihrer Jugend, auch wol im Anfang ihrer männlichen Jahre, auf niedrigen und hohen Schulen die ärgsten gewesen, und sich wol vor vielen andern mit allen Sünden-Greueln beflecket hätten, wenn sie nur zu rechter Zeit noch in sich schlugen, mehrentheils die besten und gewaltigsten Lehrer würden. Die ausserordentliche Bekehrung Pauli wird hierzu unverantwortlich gemißbrauchet. Es heißt: Ist doch

aus

aus einem Saulo ein Paulus geworden. Ob wir gleich nicht finden, daß Paulus ein ungezäumter Böſewicht und laſterhaffter Bube geweſen; wol aber ein blinder Eiferer und ſchwülſtiger Phariſäer. Man weiß der Sache einen Schein zu geben, und ſpricht: Es wiſſen dergleichen Lehrer aus eigener Erfahrung vor vielen andern die Macht und das Geheimniß der Bosheit, und ſind im Stande, die Laſter der Welt fein deutlich abzumahlen. Es iſt kläglich, daß man ſolche Mahler ſo ſehr loben, und das Amt eines Evangeliſchen Predigers in ſolche Dinge ſetzen will. Geſetzt auch, daß einige von ſolchen Leuten noch nüchtern werden, zu einer wahren Sinnes-Aenderung kommen, und dergeſtalt brauchbahre Werckzeuge der Gnade JEſu Chriſti ſeyn können: Iſt es ein geringes, wenn iemand die erſte Zeit und Krafft ſeines Lebens ſchändlich verſchwendet, viel Gutes verſäumet, und hingegen viele hundert Menſchen geärgert hat? Iſt es ein geringes, wenn öffters dieſer oder jener die bitteren Früchte der Sünden ſeiner Jugend, von ſeiner geſchwächten Natur und verdorbenen Leibe, durch ſein gantzes Leben durch einerndten muß? Iſt es möglich, daß dem Worte eines ſolchen Lehrers, zumalen dem Worte von einer ungeſäumten Bekehrung, nicht in den Hertzen derer gewaltig wiederſprochen werde, die ihn als einen vieljährigen Knecht der Sünden gekannt, oder von ſeinem vorigen ungöttlichen Wandel Nachricht erhalten? Es iſt demnach die zuvor angeführte Meynung ein irriger, ſchändlicher und ſchädlicher Wahn.

Gleichwohl bezaubert er noch immer den grössesten Hauffen, und hat noch einen offenbahren Einfluß in die Erziehung und Anführung vieler, die dermaleins GOtt in Kirchen und Schulen dienen sollen.

6. Daß junge Leute in der empfangenen Tauff-Gnade [oder Rückfall beharren mögen, ist in mancher Augen wol gar eine unmögliche Sache: Kömmt nun anbey der obberührte Irrthum zu seiner Krafft; so wird solches noch dazu für unnöthig und unnützlich gehalten. Ach, ewiger GOtt, was entstehen daher für Mißhandlungen in der Erziehung, Unterweisung und Anführung der Kinder und Jünglinge? Sie wachsen auf in aller sündlichen Frechheit, Freyheit, Eitelkeit, Thorheit und Bosheit. Man ist zufrieden, wenn nur die natürliche Fähigkeit, menschliche Wissenschafften zu fassen, bey ihnen zunimmt, zumalen wenn sich dabey eine natürliche Lern-Begierde äussert. Zu solchen Zweck wird das höchst-schädliche Trieb-Rad des natürlichen Stoltzes und Hochmuths, mit allen Fleiß in den Gang gebracht; die damit verknüpffte, verborgene und offenbahre Sünden-Greuel werden mit Kaltsinnigkeit übersehen, oder bestraffet. 1. Sam. 2, 24. Sie sind dem ungeachtet Hoffnungs volle Pflantzen, wenn sie nur mit natürlichen Gaben prangen, und sich vor andern, in Erlernung irdischer Wissenschafften, hervor thun. Die edle Zeit auf niederen und höheren Schulen, wird hierzu Preis gegeben; es ist genug, wenn sie nur das wilde und offenbahre schänd-

schändliche Leben mit dem Academischen Jahren beschliessen, und nach erhaltenen Amte anfangen ehrbar zu werden. Wie wenig wird hierbey beherziget, was Vernunfft und Schrifft von der Macht der sündlichen Gewohnheit sagen: **Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken: So könnt ihr auch Gutes thun, die ihr des Bösen gewohnt seyd.** Jer. 13, 23. Wer erschrickt nicht ob dem Nachdruck solcher Worte? Diese Macht der sündlichen Gewohnheiten wird desto gefährlicher, ie zeitiger das Hertz und der Wandel davon überwältiget werden. Quo semel est imbuta recens servabit odorem, testa diu, &c. Und solte es nicht eine ausgemachte Sache seyn, daß die blosse äusserliche Ehrbarkeit, die solchen vermeynten Menschen offt sauer genug wird, zum Amte des Geistes nicht die geringste Tüchtigkeit gebe? Ach, der HErr erbarme sich seines Volcks, und öffne selbst allen die Augen, so die Erziehung der Kinder und Jünglinge zu besorgen haben! Er stelle ihnen den heiligen und gesegneten Wachsthum seines Kindes recht vor Augen, und lasse sie in seinem Lichte dabey einsehen, was dieses sein Kind allen unsern Kindern und Jünglingen dadurch erworben und verheissen hat! Er helffe ihnen gnädiglich, daß sie im Glauben und Vertrauen auf den Sohn der Liebe GOttes, das Werck künfftighin angreiffen, und als GOttes Mit-Arbeiter dahin alle ihre Unterweisung und Anführung vornemlich und ernstlich richten, damit unsere Kinder und Jünglinge

Pflantzen des HErrn, und mit der Zeit Eich-Bäume der Gerechtigkeit, zum Preise unsers vollkommenen Heilandes, werden mögen! Es. 61, 3. in fonte. Er lasse uns nach seiner Barmhertzigkeit hören, daß viele Kinder und Jünglinge hier und da nicht nur wachsen; sondern auch starck werden am Geist, daß sie erfüllet werde mit wahrer göttlicher Weisheit, und daß GOttes Gnade über ihnen sey und bleibe.

Was von der Jugend des HErrn JEsu noch übrig ist, wird künfftig hinzu gethan werden.

III. Auszug aus den ersten Cl. B. Pastoral-Conferentzen über die Evangelischen Geschichte von der Tauffe unsers Heilandes JEsu Christi.

Allgemeine Anmerckungen.

§. 1.

Die Tauffe Christi ist eine der Haupt-Handlungen, welche mit ihm unmittelbar vor dem schweren Anfechtungs-Kampff und dem darauf geschehenen Antritt des öffentlichen Lehr-Amts vorgenommen worden. S. Matth. 3, 5. Marc. 1, 9-25. Luc. 3, 21. 22. c. 4, 1-14.

§. 2. Wenn wir dabey erwegen, wie GOtt alles fein thue zu seiner Zeit, und besonders in einem so grossen Geschäffte, als unser Heiland auszurichten vorhatte, alle Umstände nach der höchsten Weisheit eingerichtet und zusammen verknüpffet habe;

habe; so können wir gantz sicher schliessen, daß die Tauffe des Heilandes unter die nechsten und wichtigsten Zubereitung dessen, was nach §. 1. bald darauf erfolget, zu rechnen sey.

§. 3. Da wir das, was von Christo in den Geschichten der Evangelisten aufgezeichnet stehet, mit dem Endzweck zu betrachten entschlossen sind, daraus erkeñen zu lernen, was zur gesegneten Ausrichtung des Evangelischen Lehr-Amts, erfordert werde, so können wir das, was von der Tauffe Christi darein vorkommet, nicht vorbey gehen, weil es uns gar manches an die Hand geben kan, was in und bey uns hervor gebracht werden und geschehen muß, wenn dieser ietzt angezeigte Endzweck erreichet werden soll.

Observ. Es geschahe gewiß nicht ohne Ursache, daß an statt des an seinen Ort gegangenen Judas, ein solcher Mann erwehlet werden muste, welcher die gantze Zeit über, da JEsus unter den Aposteln aus- und eingegangen, von der Tauffe Johannis an, bis auf den Tag, da er aufgenommen worden von ihnen. Ap. Gesch. 1, 20. 21. Denn er solte nicht nur gesehen haben, wie er sein Lehr-Amt geführet, sondern auch, wie er dazu bereitet und in dasselbe eingeführet worden: Das erste kan nicht recht gefasset werden, wofern man das letzte nicht eingesehen hat.

§. 4. Wollen wir aber solches erkennen, so müssen wir theils die hieher gehörigen Absichten GOttes bey der Tauffe Christi; theils das Bezeigen des Heilandes JEsu, welches in seinen

einen Worten und Wercken dabey zu spüren war, sorgfältig bemercken.

§. 5. Was die Absicht GOttes bey der Tauffe Christi, in so weit wir dieselbe unsrem Endzweck gemäß zu beobachten haben, gewesen sey, lässet sich gar füglich erkennen aus dem, was vor derselben vorhergegangen, und dabey selbst geschehen ist.

§. 6. Ehe JEsus CHristus noch zur Tauffe Johannis kam, offenbahrte es GOtt diesem seinem Knechte schon. Es hieß: Der, über welchem er würde sehen den Heil. Geist herab kommen, und auf ihn bleiben, der wäre es, der da kommen solte. Joh. 1, 33. Und als JEsus wircklich getauffet worden, so geschahe solches nicht allein, sondern es schallete auch dabey noch eine Stimme vom Himmel: Das ist, oder wie es andre Evangelisten ausdrucken: Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Observ. Es ist zwar nicht vermuthlich, daß diese Stimme auf eine zweyfache Art von Himmel geschallet: Das aber kan man wol mit Grund glauben, daß da in der Schrifft kein Wort umsonst gesetzet sey, der Geist GOttes, durch den von den Evangelisten dißfals gebrauchten Ausdruck, einen unterschiedenen Endzweck GOttes bey dieser Stimme zu erkennen geben wollen, nemlich theils Christo, theils dem Volck etwas von Christo dadurch zu bezeugen. a) §. 7.

a) Augustinus hat hiervon andre Gedancken: denn so schreibt er: de Consens. Evang. L. II. c. 14. Op. T. IV. p. 178. Edit.

§. 7. Nehmen wir dieses zusamen, so erhellet daraus, GOtt habe bey der Tauffe Christi, den Endzweck gehabt, 1] nicht nur den Heiland da nochmals zu salben mit dem überschwenglichen Maaß des Heiligen Geistes, sondern ihm auch zu den bevorstehenden Kämpfen und Arbeiten zu stärckē, und durch die dabey schallende Stimme aufs neue zu versiegeln, er sey sein lieber Sohn, dessen Thun und Vornehmen ihm gefällig seyn und bleiben werde. b] 2] Christum nicht nur Johanni bekandt

---

Edit. Theol. Lovan. Deinde sequitur Matthæus, Baptizatus autem confestim ascendit de aqua. *Et* ecce aperti sunt ei cœli, & vidit spiritum Dei descendentem sicut columbam, & venientem super se, & ecce vox de cœlis dicens: Hic est filius meus dilectus, in quo mihi complacui. Hoc & alii duo Marcus & Lucas similiter narrant. Sed de verbis vocis, quæ de cœlo facta est, variant locutionem, salva tamen sententia. Quod enim Matthæus ait dictum, Hic est filius meus dilectus, & alii duo dicunt, Tu es filius meus dilectus, ad eandem sententiam explicandam valet, sicut superius tractatum est. Vox enim cœlestis unum horum dixit, sed Evangelista ostendere voluit ad id valere quod dictum est. Hic est filius meus, ut illis potius qui audiebant indicaretur, quod ipse esset filius Dei: atque ita dictum referre voluit, Tu es filius meus: acsi diceretur illis, Hic est filius meus. Non enim Christo indicabatur quod sciebat: sed audiebant qui aderant, propter quos etiam ipsa vox facta est. Wir überlassen dem G. L. das Urtheil/ welchen Einsichten derselbe den meisten Beyfall zu geben vor billig finden wird.

b] Damit unser Heiland uns in allem/ was ohne Sünde seyn und geschehen konte/ gleich und solchergestalt unser mit-

bekandt zu machen, sondern auch vor allem Volck zu offenbahren, als den, den sie hören, und durch den sie sich die richtigen Wege des Heils solten kund machen lassen.

§. 8. Von unserm Heilande erzehlen die Evangelisten, er habe nicht nur zu Johanne die merckwürdigen Worte gesprochen: Er solle ihm nur zulassen zu der Tauffe: Denn es gebühre sich jetzt also, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Matth. 3, 19. Sondern er habe auch so gewaltig zu GOtt geberet, daß sich der Himmel aufgethan, ꝛc. Luc. 3, 21.

§. 9. Dieses giebet uns gantz deutlich zu erkennen, wie unser Heiland keiner Seele etwas aufbürden oder abfordern wollen, welches er nicht selbst aufs genaueste beobachtet; ingleichen wie er die Handlung seiner Tauffe mit der innigsten Erhebung seines Hertzens zu GOTT, und

mitleidiger Hohe-Priester werden möchte/ so nahm er die Salbungs-Kräffte des Heiligen Geistes nicht auf einmal an/ sondern wuchs an Weisheit/ Alter und Gnade. Er senckte sich auch so tieff in unser Elend/ daß er bey gewissen besondern Umständen neuer Stärckung und Erquickung bedürfftig wurde/ wie bey dem bevorstehenden letzten allergröstem Leidens-Kampff geschehen. Wenn nun dieses zum Grunde lieget/ und anbey fest gestellet ist/ daß alle dergleichen Umstände/ als sich bey der Tauffe Christi geäussert/ z. E. die sichtbare Offenbahrung des Heiligen Geistes/ die schallende Stimme/ ꝛc. etwas wichtigers zur Absicht gehabt und Zeichen dessen gewesen/ was dabey innerlich bey unserm Heiland vorgegangen/ so wird an dem/ was Observ. 7. vorkommet/ um so viel destoweniger gezweiffelt werden können.

und mit der allergrösten Andacht und Ehrerbietigkeit seiner Seele, besonders mit gewaltig eindringenden Gebeth, verbunden habe.

Besondere Betrachtungen und Anwendungen.

Propos. 1. Wer das Evangelische Lehr-Amt nach dem gesegneten Beyspiel des Heilandes JEsu, und der Vorschrifft des göttl. Wortes führen und ausrichtē will, muß nicht allein mit dem Heil. Geist gesalbet, sondern auch durch denselben versiegelt, u. seines Gnaden-Standes göttlich versichert werden.

Observ. 1. Wie dieser Satz aus dem, was von der Tauffe Christi angezeiget worden, fliesse, ist leicht zu finden, wenn man ihn zusammen hält mit dem, was §. 7. bemercket worden: welchem nur noch beygefüget werden darff die Betrachtung, daß alles, was mit Christo geschehen, uns zum Vorbilde geschehen; ingleichen daß wir alle dessen, was daselbst angezeiget worden, noch viel nöthiger bedürffen, als der, welcher der wesentliche Sohn des Vaters von Ewigkeit, und wie der göttlichen Natur, also auch der göttlichen Kräffte und Eigenschafften, vollkommen theilhafftig ware, auch als ein solcher seine heilige Menschheit in die allergenaueste Vereinigung mit der göttlichen Natur auf- und angenommen hatte.

Observ. 2. Daß ein Lehrer mit dem Heiligen Geist müsse gesalbet seyn, wenn er sein Werck nach GOttes Willen mit gehöriger Frucht führen und ausrichten solle, wird wol nicht leicht iemand

in Zweiffel ziehen, der nur einige Einsicht in GOttes Wort hat, und etwas weiß von dem, was zu dem Ambte des Geistes erfodert wird. Wir wollen uns um dessentwillen nicht dabey aufhalten, sondern vor dieses mahl hauptsächlich den andern Theil des vorgetragenen Satzes in Erwegung ziehen, nemlich, daß ein wahrhaftig Evangelischer Lehrer nicht nur mit dem Heiligen Geist gesalbet, sondern auch durch denselben recht gewiß versichert seyn müsse der Kindschaft GOttes und seines Gnaden-Standes; welches durch Erörterung folgender Fragen füglich geschehen kan:

Quæst. I.

Was wird durch die rechte Gewißheit des Standes der Gnaden und der Kindschafft GOttes, welche auch ein Lehrer haben soll, eigentlich gemeynet?

Resp. Wir verstehen durch die Gewißheit des Gnaden-Standes und der Kindschaft Gottes das übernatürliche Zeugniß des Heiligen Geistes, welches er wahrhaftig wiedergebohrnē und gerechtfertigten Christen von dem, was ihrentwegen im göttlichen Gerichte vorgegangen, ertheilet, u. wodurch er sie entweder unter dem süssesten Geschmack der Liebe Gottes in JEsu, oder doch mit einer lieblichen Zueignung gewisser in Gottes Wort befindlichen Gnaden-Verheissungen und Kennzeichen, aufs kräfftigste und mit grosser Beruhigung ihres Hertzens, versichert, daß ihnen

ihnen nicht allein im Blute Christi alle ihre Sünden vergeben seyn, sondern daß sie auch um dieses Heilandes willen alle des Rechtes und der Seligkeit in Zeit und Ewigkeit geniessen sollen, welche der HErr den Seinen in der Heil. Schrifft versprochen hat.

Observ. 1. Ein ieder, der diese gantze Beschreibung mit einiger Aufmercksamkeit durchsehen will, wird von selbsten gar leicht wahrnehmen, daß wir das Zeugniß des Heiligen Geistes in einem etwas weitläufftigen Verstande nehmen, und dadurch nicht allein das Werck desselben, sondern auch die daraus in den Gläubigen entstehende Frucht und Wirckung, nemlich die selige Uberzeugung und Beruhigung des Hertzens, verstehen. Wir gebrauchen uns aber dieses Ausdrucks nicht ohne Ursache; sondern wir wollen eines theils dadurch die rechte Gewißheit des Gnaden-Standes, unterscheiden von der selbst gemachten guten Hoffnung, womit sich in und ausser dem Lehr-Stande viele tausend auch in diesen unsern Tagen betrügen: Andern theils wollen wir darinnen der Vorschrifft des göttlichen Wortes folgen, welche sich desselben disfalls bedienet. Die merckwürdigen Worte Pauli sind bekandt, welche Röm. 8, 14. 15. 16. folgender massen lauten: Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müstet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir ruffen: Abba,

lieber Vater. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind. (c) Siehe auch 1. Cor. 2, 12.

2. Wir sagen aber wohlbedächtig, daß zu der rechten Versicherung des Gnaden-Standes ein übernatürliches Zeugniß des Heiligen Geistes erfodert werde. Unsre Meynung ist dabey keinesweges diese, als weñ niemand eine rechte Gewißheit seiner Kindschafft haben könte, dem solches nicht durch eine ausserordentliche und unmittelbare Offenbahrung kund gemachet werde. Nein: Wir ver-

(c) Wir können noch eine Ursache anführen / um deren willen wir uns dieser Biblischen Art zu reden bedienen: Wir haben gern einen Ausdruck haben wollen / durch welchen wir sogleich anzeigen könten / nicht nur daß ein Unterscheid sey / sondern auch was vor ein Unterscheid sey zwischen dem Stande der Gnaden und der Gewißheit desselben: Denn wir finden sehr nöthig / denselben auch im Lehr-Vortrage sorgfältig zu bemercken: Eines theils wegen solcher Seelen / die nun zwar würcklich Gnade / bey demüthig und gläubigen Gesuch derselben / in den Wunden JEsu erlanget / aber noch nicht die Versiegelung und das Zeugniß des Heiligen Geistes darüber gefunden; andern theils wegen angefochtener Seelen / die das Zeugnis in den schweren Kampf-Stunden so nicht mercken können / wie es sonst geschiehet / wenn sie sich in solchen ausserordentlichen Umständen nicht befinden. Denn beyden kan nicht recht gerathen werden / wofern man die Sache nicht gründlich unterscheidet. Es sind zwar auch in unsern Zeiten einige / welche davor halten / daß diese Dinge gar nicht zu unterscheiden wären; Kein Mensch habe eher Gnade und Vergebung der Sünden / als wenn er dessen versichert wird:

verwerffen solches vielmehr als einen Päbstischen und Fanatischen Irthum, u. wollen damit nur so viel zu erkennen geben: Das Zeugniß des Heiligen Geistes, wodurch wir in Noth und Tod gewiß versichert bleiben sollen unsres Gnaden-Standes, bestehe nicht etwa in einem blossen, obwol richtigen Vernunfft-Schluß, welchen der nunmehro durch das Licht der Gnaden erleuchtete Christ, aus Gegeneinanderhaltung des göttlichen Worts und seines gegenwärtigen Zustandes, machet, sondern es werde dazu noch etwas höhers und grössers erfordert. Der Heilige Geist selbst müsse da der Seelen,

wird: allein wir können denselben nicht Beyfall geben. Die Vergebung der Sünden/ die Gnade und Kindschafft GOttes/ werden den armen Sünder im göttlichen Gerichte alsobald zuerkannt/ wenn er sich bußfertig demüthiget vor dem HErrn/ und mit einem innigen Verlangen des Glaubens/ dieselbe suchet; Allein das Zeugnis darüber/ zusamt denen daraus fliessenden Erquickungen des Geistes/ giebet der getreue und allweise Heyland/ wenn es die Seele tragen kan/ und er es ihr und andern heilsam zu seyn erkennet. Die Exempel Davids/ Petri und andrer bußfertiger und begnadigter Sünder/ bestätigen uns in diesen Gedancken. S. b. Porstii Theol. viat. L. III. C. 1. p. 15. Unsere Symbolische Bücher scheinen zwar besonders in der Apol. Aug. Conf. fol. 36. Edit germ und sonst die Sache dergestalt vorzutragen/ als ob kein Unterscheid zwischen der Gnade oder Vergebung der Sünde/ und zwischen der Versicherung davon wäre: Sie reden aber von der gantzen Empfindung und Erfahrung der Seele/ wie sich solche nicht nur Anfangs/ sondern auch im Fortgange äusert/ wenn der Mensch des göttlichen Trostes wircklich theilhafftig wird.

len, obzwar nicht unmittelbar, sondern durch die ordentlichen Mittel der Gnaden, und die damit verbundenen göttlichen Kräffte, zu statten kommen: Er müsse dadurch auf eine übernatürliche Art die Verdammung, die der Mensch in seinem Hertzen fühlet, wegnehmen die Zweiffels-Kräffte, die die Seele verunruhiget, niederlegen, dieselbe nicht nur in dem blutigen Verdienste ihres Heilandes süßiglich beruhigen, sondern ihr auch göttliche Kräffte mittheilen, bey allem sich äussernden Widerspruch und Anlauff der geistlichen Feinde in einer unverrückten Glaubens-Gewißheit zu bestehen, daß sie Theil habe und behalte an der Gnade, die uns Christus theuer erworben hat. d]

Das

d) Wir wollen dieses dem Leser mit den Worten des Herrn P. Riegers von Stutgard noch etwas deutlicher machen/ welcher in seiner vor ein paar Jahren heraus gegebenen gar schönen Predigt von der Versicherung der Vergebung der Sünden/ p. 18. also schreibet: „Wenn man wissen will/ woran man die geschehene Vergebung der Sünden erkennen solle/ so kömmt es hauptsächlich auf das eigentliche Criterium und Kennzeichen derselben an: Dieses nun wird eines theils von dem geistlichen Zustand des wiedergebohrnen und gläubigen Menschen/ von der mit ihm vorgegangenen offenbahren Veränderung/ von denen mancherley übernatürlichen Würckungen/ die von Fleisch und Blut nicht herkommen können/ von denen in der Schrifft hin und her angegebenen Kennzeichen des Gnaden-Standes hergenommen/ die der Mensch neben seinen Zustand hält/ und daraus den Schluß machet/ weil er vorher ein Lästerer/ ein Schmäher/ ꝛc. gewesen/ itzt aber ein Liebhaber und Vertheidiger JEsu

Das war unter andern die wichtige Ursache, um derentwillen die ersten Zeugen der Wahrheit im Neuen Testament ihre Worte und ihre Predigten nicht gerne wolten bestehen lassen in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, damit ihrer Zuhörer Glaube nicht bestehen möge auf Menschen Weisheit, sondern auf GOttes Kraft. 1. Cor. 2, 4. 5.

3. Wenn gesaget wird, daß wahrhaftig wiedergebohrnen und gerechtfertigten Seelen der Heil. Geist Zeugniß gebe ihres Gnaden-Standes, so wollen wir damit auf der einen Seiten die falsche Einbildung derjenigen niederschlagen, die da meynen, sie hätten eine Versicherung

JEsu Christi sey: So müsse ihm gewiß Barmhertzigkeit wiederfahren seyn/ 1. Tim. 1. Und so weiters auch der apostel Johannes an: Kindlein/ wir wissen/ daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind/ denn wir lieben die Brüder. Wer seinen Bruder nicht liebet/ der bleibet im Tode; wie ein Todter nicht lieben kan/ 1. Joh. 3. Hierbey ist der Vorsatz iedesmahl Schrifft-mäßig/ zum Exempel: Wer seinen Bruder liebet/ der ist aus dem Tod in das Leben gekommen. Den Nachsatz machet einer hernach aus der Erfahrung/ und spricht: Ich liebe den Bruder. Woraus die Conclusion und der Schluß von selbst erfolget: Darum bin ich aus dem Tode in das Leben gekommen. Weil aber dieser Nachsatz und Application auf mich auf dem Zeugniß von mir selbst stehet: So ist dieser Schluß niemahl ohnfehlbar gewiß/ unbetrieglich/ und also recht beruhigend/ citra omnem formidinem oppositi: es sey denn/ daß nun andern theils das

innere

davon ob sie gleich der Gnade des Geistes GOttes niemals zu einer rechten Sinnes-Aenderung Raum gelassen, und also auch im Blute des Heilandes von ihrem Sünden Unflath nicht gewaschen worden sind; Andern theils aber wollen wir auch dem Irthum vorbeugen, mit welchem sich manche redliche Seelen vergebens quälen, die davor halten: Es wäre die Versicherung des Gnaden-Standes nur ein Privilegium besonderer Lieblinge GOttes, und solcher Seelen, die schon sehr weit in der Krafft der Heiligung gestiegen sind. Denn ob wir wol nicht leugnen, daß Christen ihren Beruff und Erwehlung noch immer fester machen können, weñ sie nicht faul und unfruchtbar sind in der Erkenntniß JEsu Christi,

---

innere Zeugnis des Geistes dazu kommen. Unsere Schlüsse und Consequentien können betriegen und geben dem Gewissen nie keine hinlängliche und gnugthuende Beruhigung. Die Würckung kan nicht edler seyn/ als die Ursache. Nun bin ich selbst nicht unbetrüglich: Wie können denn meine bloß natürliche oder vernünfftliche Schlüsse unbetrüglich seyn. Darum muß vier das Zeugnis des Heiligen Geistes/ des Geistes der Wahrheit/ das beste/ meiste und fürnehmste thun. Dieser Geist nimmt das Wort der Schrifft/ verklärts im Hertzen/ eignets dem Menschen als ihm gehörig zu und überführt ihn dadurch/ er sey im Stande/ daß ihm die Verheissungen des Worts ohnfehlbar an ehen/ und würcket damit eine starcke/ doch sanfte Hinneigung unsers Beyfalls/ und eine gewisse Empfindung welche die Schrifft πεισμονην, persuasionem, eine gäntzliche Überredung nennet/ und allein dem recht bekandt ist, der sie aus der Erfahrung hat.

Christi, sondern fein hurtig hinan wachsen in die höhern Kräffte des Christenthums, u. allen Fleiß dran wenden, darzureichen in ihrem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe, 2. Pet. 1, 5. 6. 7. so sind doch Seelen, welche wircklich bis zur Gnade der Wiedergeburth u. Rechtfertigung kommen, und also des waren Glaubens theilhaftig werden, im Stande, daß sie versiegelt werden können, mit dem Heiligen Geiste. Wir haben davon nicht nur die deutlichsten Exempel in der heiligen Schrifft, Apost. Gesch. 2, 44. 47. c. 10, 44. c. 8, 34. ꝛc. sondern auch die lieblichsten Zeugnisse derselben. Siehe Matth. 11, 28. 29. da wird allen, die mühselig und beladen im Glauben zu Christo kommen, die wahre Ruhe verheissen. Ephes. 1, 13. 14. wird die Versiegelung durch den Heiligen Geist allen, die da gläuben, zugeschrieben, und 1. Joh. 2, 12. auch den Kindern im Christenthum nicht abgesprochen: welches darum zu wissen nöthig ist, damit der Mensch dem Heiligen Geist nicht mit unnöthigem Zweiffel entgegen stehe, wenn er sein Hertz seliglich von der Gnade und Kindschafft GOttes versichern will.

4. Wem nur einiger massen bekandt ist, wie die heilige Schrifft das Werck der Rechtfertigung des armen Sünders beschreibe, der wird die Ursache

leicht mercken, warum wir sagen: Wenn der Heilige Geist, die Seelen von ihrem Gnaden-Stande gewiß mache, so gebe er ihnen hauptsächlich darüber Zeugniß was ihrentwegen im göttlichen Gerichte vorgegangen. Denn er wird sich erinnern, daß solches allenthalben als ein Actus forensis, als eine gerichtliche Handlung, vorgestellet werde, worinnen der Richter aller Welt den armen Sünder, nachdem er ihn von seiner Verdammungs-Würdigkeit überzeuget, um des unendlichen Verdienstes JESU Christi willen, nicht nur von seiner Sünden-Schuld losgezehlet, sondern auch vor gerecht und einen Erben des ewigen Lebens erkläret. Das kan nun der über seinen Sünden beängstigte Mensch von sich selbst nicht wissen; gleichwol ists ihm darum zu thun. Er kan nicht eher ruhig und gewiß werden, bis er dessen versichert ist. Und daher gehet das Zeugniß des Heiligen Geistes hauptsächlich dahin, wenn er die Seelen beruhigen, und sie gewiß machen will ihres Gnaden-Standes. Siehe 2. Sam. 12, 1-13. Luc. 7, 37-48.

5. Wir gedencken zweyer Arten, deren sich der Heilige Geist bedienet, die Seelen der Gläubigen ihres Gnaden-Standes zu versichern, nemlich der süssen Empfindungen göttlicher Liebes-Kräffte, e) und der Zueignung gewisser in GOt-

e) Es hat obgedachter Herr Past. Rieger zum Beschluß seiner angeführten Predigt einen hieher gehörigen vortreflichen Ort des sel. D. Bugenhagens beygebracht/welcher

GOttes Wort befindlichen Gnaden-Verheissungen und Kennzeichen. Denn die heilige Schrifft und Erfahrung führen uns auf beyde: Der Heilige Geist heisset die Gläubigen nicht nur sehen, sondern auch schmecken, nicht nur schmecken, sondern auch sehen wie freundlich der HERR sey Ps. 34, 9. Man findet in der heiligen Schrifft Meldung solcher Personen, die hauptsächlich durch den Geschmack der himmlischen Gaben, des gütigen Wortes GOttes und der Kräffte zukünfftiger Welt, die Versicherung erlanget, daß ihnen der HERR gnädig sey. Hebr. 6, 4. f. Man findet aber, daß auch solcher gedacht werde, die aus gewissen Kennzeichen überzeuget

cher über die Worte Ps. 89, 17. 18. Wohl dem Volck das jauchzen kan, ꝛc. also schreibet: „*Beatus, populus, qui scit jubilationem, i. e. qui non multa audit, legit, dicit solum de eo, quod dictum est: In nomine tuo exultabunt: Sed qui hanc exultationem & jubilationem scit, i. e intelligit & corde sentit. Non est enim choralium nostrorum inconditus clamor: Sed ineffabilis lætitia de remissione peccatorum & certa beatitudine* per Christum, de qua Paulus: pax Dei quæ exuberat omnem mentem, exulat in cordibus vestris. Hæc est fides, quæ sanctificat nomen D I cum gaudio, sive per vitam, sive per mortem, id quod sequitur: Domine, qui sciunt jubilationem, ambulabunt in lumine non naturæ sive rationis, aut intellectus sui: sed in lumine vultus tui, *quo tu arridens ut Pater afflatu spiritus Tui eos inflammas ac doces.* Hinc illa mentis exulatio, de qua iterum additur: in nomine tuo non suo aut meritorum suorum exultabunt, gloria salutis eorum sit tua solius, tuoque solum nomini adscribatur, id quod & sic additur: & in justitia tua exaltabuntur, dum hypocritæ in sua dejiciuntur. p. m. 499.

worden, daß sie aus dem Tod ins Leben übergangen. 1. Joh. 3, 14. ꝛc. Beobachtet man die Führung der Seelen, so wird man gewahr, daß zwar viele einen gewissen Spruch anzuführen wissen, wodurch sie versichert worden, daß sie im Stande der Gnade stehen; man findet aber sonderlich unter dem einfältigen Hauffen manche, die vornemlich durch die kräfftigsten Empfindungen der Gnade und Liebe GOttes, die sich bey GOttes Wort, dem Gebrauch der heiligen Sacramenten, unter dem Gebeth und gottseligen Betrachtungen, ꝛc. genossen, dieser so grossen und wichtigen Sache gewiß werden. f) Und darum hat beyder gedacht werden müssen. Inzwischen ist es nicht die Meynung, als wenn beyde Arten gantz oder beständig von einander getrennet wären. Nein, es ist mit dem „ Zeugniß des Heiligen Geistes, durch Zueignung „ gewisser Kennzeichen, insgemein eine überschwengli„ch-süsse Empfindung der Liebe GOttes und „ Christi verbunden; und wenn die Seele unter dem seligen Geschmack der Liebe GOttes ihr Siegel empfangen, so werden ihr auch so denn die Verheissungen und Kennzeichen des Gnaden-Standes, welche uns GOttes Wort an die Hand giebet, nach

f) Es könte mit vielen Exempeln aus den Geschichten der Heiligen und Wiedergebohrnen/ welche wir aus den alten und neuen Zeiten in öffentlichen Schriften haben/ diese Wahrheit erwiesen und gantz deutlich gezeiget werden/ daß sich der Heilige Geist beyder Arten die Seelen gewiß zu machen bediene: Unser Zweck aber hat es nicht zugelassen/ sich bis dahin zu extendiren.

nach und nach immer kräfftiger zugeeignet. Man hat in der Beschreibung der Gewißheit des Gnaden-Standes nur beyder besonders gedacht, weil sich der Heilige Geist unterweilen eines mehr als des andern zu gebrauchen pfleget.

6. Es ist aber bey beyden Arten etwas zu erinnern. Was die erste anbelanget, so muß man wohl mercken, daß nicht iede süsse Empfindung, über GOtt, Christo und andern geistlichen Dingen, ein Zeugniß des Heiligen Geistes von dem Gnaden-Stande desjenigen sey, der sie geniesset, sondern daß solche auch, entweder Wirckungen der vorlauffenden Gnade, oder wol gar nur Blendwercke der Natur seyn können. Um dessentwillen ist grosse Vorsichtigkeit und genaue Prüfung vonnöthen, damit man sich nicht in Eigen-Liebe selbst betrüge.

7. Wilt du hierinfalls deiner Sache gewiß werden, so siehe zuforderst deinen gantzen Zustand an, ob du dem Geiste GOttes Raum gelassen, dich zu seinem Tempel zu machen, und in dir zu wohnen: Ob du dich von ihm treiben und regieren, besonders aber dahin bringen lassen, daß dein Glaube der Sieg worden, welcher die Welt überwindet. Denn solchem und sonst keinem will JEsus geben das gute Zeugniß. Offenb. 2, 17. Ists damit richtig, so siehe zu, ob die Empfindung, deren du geniessest, die Zweiffel, die du vorher gefühlet, als wie Nebel durch die Strahlen der Sonne vertreibe, und dein Hertz sänfftiglich, iedoch kräfftig hinneige mit Zuversicht dir die göttlichen Gnaden-

Ver-

Verheissung zuzueignen. Ingleichen, ob dadurch dein Gemüthe mit Krafft und Lust angezogen werde, die Welt und was in der Welt ist, willig zu verläugnen, deinem Heilande das Creutz nachzutragen, und ihm von Hertzen zu dienen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, die vor ihm gefällig ist.

8. Was das Zeugniß des Heiligen Geistes durch gewisse Kennzeichen und besondere Application der allgemeinen Gnaden-Verheissungen der heiligen Schrifft betrifft, so ist dieses darbey „wohl zu beobachten, daß man sich ja nicht mit „selbst gemachter Zueignung derselben, und wie „oben schon gedacht worden, mit dem blossen „Vernunfts-Schluß begnüge: Siehe, es stehet in GOttes Wort: Wer die Brüder liebet, der ist aus dem Tod ins Leben gegangen. Wer aus GOtt gebohren ist, der thut nicht Sünde, ꝛc. dieses findest du bey dir, also bist du in Gnaden und ein Kind GOttes; sondern daß man den Heiligen Geist anruffe, daß er die Conclusion oder Zueignung selbst machen, und dasjenige was er vor nöthig erkennet, als ein besonderes Siegel auf unser Hertz drucken möge. Denn wenn solches geschiehet, so wird der Seele gerathen, und sie erlanget etwas, das wieder alle Anläuffe des Teufels und der Welt bestehen kan.

9. Man hat auch dem Geiste GOttes keine „Art vorzuschreiben. Er weiß und brauchet gewiß „dasjenige, was einer jeden Seele das vortheil„hafftigste ist. Es hat eine jede Art etwas, das sie

theuer

theuer und schätzbar machet. Lässet GOtt eine Seele schmecken und sehen, wie freundlich er sey, und ziehet sie dadurch in die Versicherung seiner Gnade, so ist solches freylich etwas sehr liebliches: Versiegelt aber einen der HErr auch durch kräfftige Zueignung der von ihm selbst festgestellten Kennzeichen des Gnaden-Standes, so ist etwas desto beständigers, welches uns der Feind im Anfechtungs-Kampff nicht so leicht rauben kan.

10. Wenn es mit der von dem Heiligen Geist gewirckten Versicherung der Kindschaft GOttes zu Stande kommt, so findet sich in der Seele eine grosse Gewißheit, eine Gewißheit, welche alle andre Gewißheit, die bloß auf vernünfftigen Gründen beruhet, bey weitem übertrifft. Die Schrifft bezeugets, wenn sie uns nicht nur zu erkennen giebet, der Glaube sey nicht nur ein ἔλεγχος τῶν μὴ βλεπομένων, eine recht unwidersprechliche Uberzeugung der in dem unsichtbaren Gerichte GOttes vorgegangenen Rechtfertigung; sondern auch eine ὑπόστασις τῶν ἐλπιζομένων, eine rechte Grundfeste, darauf man bey allen Stürmen unbeweglich stehen kan, daß es uns an dem, wozu uns GOttes Wort Hoffnung machet, nicht fehlen könne. Item: Wenn sie die Versicherung des Gnaden-Standes nennet ἀπόδειξιν πνεύματος, einen demonstrativischen Beweiß des Heiligen Geistes, I. Cor. 2, 4. σφραγίζεσθαι πνεύματι ἐπαγγελίας, versiegelt werden mit dem Geiste der Verheissung, und zwar als mit dem Pfande des Erbes, ꝛc.

Ephes.

Ephes. 1, 13. 14. Wenn sie noch darzu bezeuget: Seelen, die in dem neuen Bunde sich zu JESU Christo hinwenden würden im Glauben, solten zu einer solchen Gewißheit kommen, daß sie ihre Hände gen Himmel aufheben, und schweren könten: Im HErrn hätten sie Gerechtigkeit und Stärcke. Esa. 45, 23. 24. adde Exempl. Esa. 61, 10.

11. Der Stand der Gnaden und Kindschafft ist nicht eine blosse Ehre, sondern ein seliger Genuß aller durch Christum erworbenen Güter, Schätze und Herrlichkeiten; ein Genuß, den man zwar aus lauter Gnaden und Barmhertzigkeit erlanget, darin man aber doch gleichwol auch von rechtswegen, um des Blutes und Verdienstes JESU Christi willen, stehet. Wenn nun also der Mensch zur Gewißheit des Gnaden-Standes kommet, so wird er auch zugleich versichert, daß er an der Vergebung der Sünden und allen Heils-Gütern in Christo theil nehmen, und sich derselben nach dem Willen GOttes anmassen dürffe. Daher erwächset nun die grosse Beruhigung des Hertzens, die Freudigkeit des Zuganges zu dem Gnaden-Stuhl, und das zuversichtliche Nehmen aus der Fülle Christi; woran es zuvor noch gefehlet. Wir haben daher in der gegebenen Beschreibung der Gewißheit des Gnaden-Standes dessen auch mit gedencken müssen, als einer unmittelbaren Frucht, welche iedesmal daraus erwächset, und woraus man mercken kan, ob es mit dieser Gewißheit seine Richtigkeit habe.

12. Die

12 Dieses, was bis anhero angemercket worden, betrifft die wesentliche Stücke, die zur Versicherung des Gnaden-Standes gehören, und sich also bey einem ieden, der derselben theilhafftig wird, finden müssen. Es sind aber auch noch einige Umstände zu bemercken, welche nach gewissen Unterschiedenheiten der Personen und ihrer Beschaffenheit sich unterschiedlich hervor thun, und also nicht bey ieden, auch nicht zu aller Zeit gleich zu seyn pflegen: Z. E. Es ist nach Observ. 4. mit der Versicherung des Gnaden-Standes insgemein ein gewisses Maaß göttlicher Freude verbunden; aber dieses Maaß ist nicht bey allen, auch nicht zu allen Zeiten bey einer Person gleich. Eine gleiche Bewandniß hat es auch mit dem Maaß der Gewisheit. Bey einem steigt es höher, als bey dem andern: Es ist das Gefühl davon bey einem stärcker als bey dem andern, es ist zu einer Zeit bey einem Subjecto mercklicher als zur andern: Zu geschweigen, was sich vor besondre Symptomata äussern können in Ansehung der göttlichen Absichten, die der HErr bey der Führung ieder Seelen hat. It. In Ansehung der unterschiedenen Leibes-Gemüths- und Erziehungs-Arten, der unterschiedlichen Einsichten und Erkenntnissen, ꝛc. die sich bey einem oder dem andern finden. Auf welches alles in Beurtheilung gewisser Individuorum zu sehen, und sorgfältig zu beobachten, damit man das, was daraus fliesset, mit den wesentlichen Stücken der Versicherung des Gnaden-Standes nicht vermenge; daß man sich aus besondern Umständen gewis-

gewisser Personen, auch nicht einen falschen Trost schöpffe, oder auch ohne Noth quäle, sondern nur immer sein dahin sehe, ob es mit der Haupt-Sache seine Richtigkeit habe.

Quæst. II.

Wie kan auch ein Lehrer zu einer solchen Gewißheit seines Gnaden-Standes gelangen?

Resp. Es ist disfalls kein Unterscheid in der Haupt-Sache zwischen Lehrern und andern Menschen: Beyde müssen sich durch einen Weg zum Genuß dieses grossen Gutes führen lassen. Die wichtigsten Stücke, die zu dessen Einsicht gehören, sind allbereits in Beantwortung der ersten Frage bemercket worden. Denn, da angezeiget worden, daß die Gewißheit des Gnaden-Standes den Seelen zu theil werde, durch das Zeugniß des Heiligen Geistes, vermittelst des göttlichen Worts und der heiligen Sacramenten; so folget von selbsten, daß derjenige, der dazu gelangen will, sich nicht nur dieser nach der Vorschrift des HErrn bedienen, sondern dabey auch dem Heiligen Geiste Raum lassen müsse in seiner Seele. Da wir fest gestellet, der Heilige Geist wolle und könne niemanden damit begnadigen, als den, der sich durch denselben zu einer gründlichen Sinnes-Aenderung, zu einem wahrhafftigen Glauben an Christum, und durch solchen zur Gnade der Rechtfertigung, im Blute der Versöhnung so wol, als zum Siege über die Welt, bringen lässet; so erkennet iederman

gar

gar leichtlich, daß man sich nicht nur zu guten Bewegungen und einigem Anfange des Christenthums müsse leiten, sondern das Werck der Gnaden auch recht zur Reiffe in sich bringen lassen. Da wir vernommen, der Liebes-volle Geist Christi bediene sich der Art, den Menschen seiner Kindschafft zu versichern, die ieder Seele die vortheilhaffteste ist; er beobachte dabey die weisen und Gnadenreichen Absichten GOttes; er richte sich nach allen besondern Umständen ieder Personen: So siehet man wol, daß es nöthig sey, ihn mit sich schalten und walten zu lassen nach seinem Wohlgefallen. Damit aber diese so wichtige Sache desto besser und gewisser eingesehen werden möge, so wird es nicht undienlich seyn, dieselbe durch folgende Anmerckungen noch etwas deutlicher zu fassen:

1. Nachdem GOtt in Christo die Welt mit sich selbst versöhnet hat, so will er die Seelen nicht nur gerne dieses im Blute seines eigenen Sohnes erworbenen herrlichen Gutes geniessen, sondern, damit sie es desto besser geniessen könten, auch versichert werden lassen, daß sie desselben wircklich theilhafftig seyn sollen. Es erhellet dieses aus allen seinen dißfalls gemachten Veranstaltungen gantz deutlich. Denn darum hat er nicht nur eine solche Menge der mächtigsten Verheissungen seinem Worte einverleibet, sondern auch die theuren Sacramenten benebst dem Amt der Versöhnung gestifftet in seiner Kirchen; damit dadurch die allgemeinen Verheissungen einem ieden desto näher gebracht, und ins besondere zugeeignet werden

möchten. Und da Lehrer hierinfalls die Werckzeuge seyn sollen; über dieses auch, wie unten gezeiget werden soll, die Gewißheit ihres Gnaden-Standes zur gantzen Ausrichtung ihres Amtes unumgänglich erfordert wird; So haben sie vor andern Menschen noch einen besondern Grund, sich zu versichern, daß ihnen der HErr durch seinen Geist willigst dazu verhelffen wolle.

2. Es wäre demnach keine dem Worte GOttes gemässe Demuth und Gelassenheit, wenn iemand, besonders aber ein Lehrer, dencken und sagen wolte: Diese Gnade wäre vor einen so Fluch- und Verdammungs-würdigen Sünder, wie wir ietzund ausser Christo sind, allzugroß; er wolle sich daher nicht unterstehen, diesem Gute nachzustreben, sondern sichs gefallen lassen, er möge es bekommen oder nicht; weil er sich dessen nicht werth achten könne. g) Denn wie GOTT dasselbe allen an-

g) Der erfahrne Lutherus schreibet überaus merckwürdig in der Kirchen Postille über Röm. 8/ 15. „Wenn dis Cain höret/ (daß man mit frölichem Gewissen und Hertzen in aller Zuversicht GOtt seinen lieben Vater nennen soll/) so segnet er sich mit Händen und Füssen/ und sagt vor grosser Demuth: Ey! behüte mich GOtt vor der greulichen Ketzerey und Vermessenheit. Solte ich armer Sünder so hoffärtig und vermessen seyn/ und sprechen/ ich sey GOttes Kind? Nein! nein! ich will mich demüthigen/ und für einen armen Sünder erkennen. Dieß laß fahren/ und hüte dich vor ihnen/ als vor den grossen Feinden des Christlichen Glaubens/ und deiner Seligkeit. Wir andre wissen auch wohl/

anbietet, so will er auch ernstlich, daß es ein ieder suchen, und sich zum voraus versichern solle, er werde es gewiß finden, wenn er es von gantzem Hertzen suchen werde.

3. Man lasse sich also keinen Zweiffel, keine Macht und Grösse der Sünde, keinen Widerstand der Feinde, kein Gefühl seines eigenen Unvermögens, keinen Einspruch anderer Menschen, und was nur sonst vorkommen könte, aufhalten; sondern wage es im Namen Christi, und im Vertrauen auf den Heiland, der sein Blut und Leben für uns dahin gegeben, darum demüthig und ernstlich anzuhalten: Ja man wisse, daß ie unwürdiger, mühseliger und beladener wir uns fühlen; desto näher sind wir der seligen Erquickung, durch die kräfftigste Versicherung der Gnade und Vergebung unsrer Sünden.

4. Allein der Schatz ist groß, und übertrifft alles was Menschen haben und geben können. Darum lasse man sichs auch nicht zu schwer düncken, die

wohl/ daß wir arme Sünder sind: Aber hier gilt es nicht/ ansehen/ was wir sind und thun; sondern was Christus für uns ist/ und gethan hat und noch thut. Wir reden nicht von unser Natur; sondern von GOttes Gnade/ die so vielmehr ist/ denn die Erde/ und so weit der Aufgang ist vom Niedergang. Dünckt es dich groß seyn daß du GOttes Kind seyst/ lieber! so laß dich auch nicht klein düncken/ daß GOttes Sohn kommen ist/ von einem Weibe gebohren/ und unter das Gesetz gethan/ auf daß du ein solch Kind würdest.„

Sache mit grossem Ernst anzugreiffen, 2. Petr. 1, 10. und unter Weinen und Beten so lange anzuhalten, bis man gefunden, was unsere Seele wünschet. Hohel. 3, 1. f. Da ist Noth, in Ubung zu bringen, was man singet: Ringe mit Geberth und Schreyen, halte damit feurig an; laß dich keine Zeit gereuen, wärs auch Tag und Nacht gethan. Ob der HErr verzeucht, so harre sein: Genug, daß du das Wort von ihm hast: Er werde gewißlich kommen, und nicht aussen bleiben. Hab. 2, 3.

5. Je treuer und einfältiger sich eine Seele der Gnade und Gnaden-Wirckungen des Heil. Geistes überlässet; desto eher u. gewisser bringet er sie zur Versicherung, daß JEsus und in JEsu alles, auch selbst das Hertze GOttes des Allerhöchsten ihre sey. 1. Cor. 3, 21. f. Je mehr sie aber dem eigenen Geiste Gehör „giebet, und sich entweder nicht völlig dem Herrn überlässet, oder durch selbst erwehlte Wege und eigenes „Wircken sich helffen will; desto länger wird der „Strohm der Gnaden aufgehalten, daß er sich nicht „über sie ergiessen kan. Lehrer haben dißfalls besondere Vorsichtigkeit vonnöthen. Sie sind Leute, die meistens viel gelesen, und auch an andern Seelen manches gesehen; sie haben von Jugend an studiret, und wissen aus Büchern und mündlichen Unterricht, was andere erst in der Erfahrung lernen. Daher kan es leicht geschehen, daß sie sich auf ihr wissen verlassen, und nach dem, was sie etwa gelesen und gelernet, sich selbst einen

Weg

Weg formen, dadurch aber nur hindern und aufhalten.

6. Es ist kein böses Zeichen, wenn eine Seele von GOtt selbst in eine rechte tiefe Buß-Angst und Arbeit geführet wird. Je mehr sie mit David zerschlagen wird, und je häuffiger sie ihr Lager mit Thränen netzet: desto mercklicher werden die Gebeine wieder erquicket, die zerschlagen worden; und desto reicher wird die Erndte der Freuden, die daraus erwächset.

7. Doch ist unter allen, was zur Gründung der Gewißheit des Gnaden-Standes gehöret, keines von dem Gewichte, als eine rechte Erkenntniß des Geheimnisses GOttes und Christi. Denn dadurch schliessen sich alle Zweiffel auf, welche sonst die Seele niederdrucken. Dadurch wird das Hertz mit himmlischer Krafft und göttlichem Licht durchdrungen, sich im Glauben an die Verheissung GOttes anzuhalten, und daraus zu seiner Zeit eine unwiedersprechliche Versicherung der durch Christum erlangten Vergebung der Sünde zu schöpffen. Darum ists nöthig, sich, wenn das Hertz gebeuget und zerschlagen worden, fein bald in das selige Evangelium von Christo hinein zu begeben, und daraus zu fassen, was es uns von Christo, und das durch ihn geschaffte Werck der Erlösung zu erkennen giebt.

8. Je mehr eine Seele durch das Evangelium sich dahin bringen läßt, daß sie ihre Hoffnung ganz setzet auf die Gnade, die ihr angeboten wird durch die Offenbahrung JEsu Christi,

1. Petr. 1, 13. desto eher gelanget sie zur Gewißheit ihres Gnaden-Standes: Je mehr sie aber mit Wercken umgehet, desto länger muß sie in ihrem Jammer baden; damit sie erst recht gedemüthiget werde, ehe sie zur Erhöhung kommet.

9. Inzwischen ist der wahre Ernst der Heiligung nicht verwerflich. Es sind die Seelen, welche ihre Hoffnung gantz setzen auf die Gnade, allerdings auch von der ersten Beruffungs-Zeit an schuldig, sich dem zum Gehorsam zu übergeben, der sie aus lauter Gnaden zu Kindern annehmen will; und weil sie durch das kostbare Blut des unschuldigen Lammes GOttes Rettung aus ihrem Sünden-Jammer suchen, sich auch dasselbe bewegen zu lassen, alles zu fliehen, um dessentwillen es der Heiland vergiessen, und die entsetzlichsten Marter erdulden müssen 1. Petr. 1, 16-19. Nur daß man auf alles sein Thun und Lassen nicht das geringste Vertrauen setze, oder sich, wenn es mit dem Geschäffte der Heiligung nicht sogleich gehen will, wie man wünschet, niederschlagen und verzagt machen, sondern durch alles Gefühl seines Unvermögens und Verderbens unaufhörlich dringen lasse, sich in die freye Gnade des Erbarmers einzusencken, und zu dem mit gebeugtem Hertzen zu fliehen, der allein mächtig ist zu helffen.

10. Dieses, was bis anhero angezeiget worden, könte genug seyn, die Seele zu dem erwünschten Zweck zu bringen. Wie es aber der göttlichen Verordnung gemäß ist, daß ein Krancker auch die menschlichen Aertzte nicht verachte, und sich heil-

heilsamer Artzeneyen bediene, so thut eine Seele, die um eine baldige Heilung, ihres verzweiffelt bösen Sünden-Schadens besorget ist, nicht wider den Sinn des HErrn, wenn sie, (ob sie auch selbst schon im Lehr-Amte stünde,) geübte Knechte GOttes oder auch andere erfahrne Christen zu rathe ziehet, der sich mit denselben im Gebeth verbindet und der an die Hand gegebenen Mittel bedienet; doch aber auch dabey sorgfältig vor Zerstreuung, eigner Wahl, unordentlich-Vertrauen auf Creaturen, durch die Gnade bewahren, und dahin leiten lässet, alles zu gebrauchen und zu nehmen, ie nachdem es der HErr selbst an die Hand giebet.

11. Andrer Exempel, sie mögen einem in Schrifften vorkommen, oder aus Umgang mit Kindern GOttes bekandt werden, kan man zwar zur Ermunterung anwenden, auch manche gute Einsicht daraus erhalten; davor aber hat man sich sorgfältig zu hüten, daß man nicht alles blindlings nachzuahmen, oder seine Führung nach andern einzurichten suche. Man leget der freyen Gnade Hinderungen in den Weg, welche nach der mannichfaltigen Weisheit GOttes mit einem ieden verfähret, wie es ihme am ersprießlichsten ist.

12. Währet es allzulange, ehe eine Seele zur Versicherung ihres Gnaden-Standes kommet; gehet sie ein Jahr ums andre so hin unter Zweiffelmuth und Ungewißheit; so lieget die Schuld ohnfehlbar entweder an Seiten derer, welche sie

führen, oder auch an ihr selbst, nicht aber an dem treuen u. Liebes-vollen GOtt, der nicht nur will, daß allen Menschen geholffen werde, sondern daß sie auch ie eher, ie lieber zum Genuß seiner himmlischen Güter gelangen möchten. Es wird z. E. einer solchen Seele nicht recht kund gemacht die Vollkommenheit der durch Christum geschafften Versöhnung, der Reichthum des göttlichen Erbarmens gegen die wiederkehrenden Sünder, die Rechtfertigung aus lauter Gnaden, ꝛc. Es wird hingegen auf einen hohen Grad der Heiligung mit grossem Ernst gedrungen, ohne zu zeigen, wie und in was vor Ordnung man darzu gelangen könne. Darüber verfällt sie in gesetzliche Wege, arbeitet sich müde in allerley vorgeschriebenen oder selbst-erwehlten Wercken, will mit Gewalt erst heilig werden, ehe sie noch im Blut Christi von ihrem alten Sünden-Unflath gewaschen ist, und sich durchaus nicht zufrieden geben, oder durch den Heiligen Geist beruhigen lassen, bis sie selbst etwas vor GOtt bringen könne von eigener Heiligkeit und Gerechtigkeit.

13. Bey andern, welche unter einer bessern Führung stehen, lieget die Schuld insgemein darinnen, daß sie sich zwar durchs Blut Christi aus Gnaden wollen rechtfertigen, aber hingegen nicht zu dem Geiste bringen lassen, **in dem kein Falsch ist.** Ps. 32, 2. Man heget eine heimliche Lust, die man nicht in den Tod giebet; man hat einen verborgenen Bann auf sich, den man nicht bekennen will; es findet sich noch manches auch wol

unter

unter dem zeitlichen Vermögen, das man unrechtmäßig besitzet, und nicht auszuspeyen entschliesset; es ist in der gantzen Absicht der Bekehrung noch eines oder das andre, was dem Willen GOttes entgegen stehet, ꝛc. Man lässet sich unordentliche Schaam abhalten, das vorher gegebene Aergerniß abzuthun. Lehrer wollen es offt vor ihren Gemeinden nicht mercken lassen, daß sie nun erst recht anfangen der Gnade Raum zu lassen; vielweniger vor denselben einfältig bekennen, woran es gefehlet, aus der falschen Beysorge, sie würden dadurch ihr Ansehen verlieren, ꝛc. Daher kan die Wunde nicht geheilet werden, weil man sie nicht will reinigen lassen. Wiewol auch bisweilen natürliche Blödigkeit und Aengstlichkeit etwas dazu thut, daß es etwas schwerer hält, ehe die Seele zur Versicherung der Gnade GOttes in Christo gelanget, als bey andern geschiehet. Doch wird dieses Hinderniß leichter überwunden, als die vorhin gedachten, es sey denn, daß das Gemüthe in einen gar tieffen Grad der Melancholie versuncken sey.

14. Wem es demnach ein Ernst ist um seine Seligkeit, der forsche bey GOtt und Menschen, woran es liege, und wie ihm zu rathen? Wird ihm etwas heilsames gezeiget, so nehme er es in Demuth an, und lasse sich zurecht weisen: Findet er aber nichts, so überlasse er sich mit all um so viel desto hertzlicher und völliger der Gnade, damit durch dieselbe auch die verborgensten Hindernisse gehoben und alles gehoben werden könne, was zur

Erlangung der Gewißheit des Gnaden-Standes erfordert wird.

15. Ist das Hertz durch den Heiligen Geist zubereitet, dieses hohe Gut zu fassen, so kommet der HErr gewiß, und versäumet auch in dem Stück keine Seele. Weil aber auch hier geschiehet, was der Heiland saget Matth. 24,44. **Daß er komme zu einer Stunde, da man sichs nicht versiehet,** so sey man aufmercksam auf alle Gnaden-Bewegungen GOttes in der Seele, und nehme das, was einem gegeben wird, wie mit tieffer Beugung, also auch mit kindlicher Einfalt an, und suche es mit Gebeth und Dancksagung zu verwahren.

16. Manche Seele wird auf einmal als mit einem Strohm der Gnaden überschwemmet, und dadurch auf eine sehr empfindliche und eindrückliche Art versichert, daß sie Theil habe an dem Vater-Hertzen GOttes. [h] Bey andern gehet es durch mehrere Staffeln. Der HErr machet ihnen erst eine angenehme Hoffnung, und lässet sie die Morgenröthe seiner Gnade von ferne sehen. Es treten aber wol wiederum manche trübe Wolcken ängstlicher und zweiffelhafftiger Gedancken darzwischen. Hat dieses einige Zeit gedauret so kom-

(h) Das merckwürdige Exempel/ welches der sel. Probst Porst in seiner Theol. Viat. im 2. Buch/ Betr. 42 §. 9. anführet/ und worinnen er Zweiffels ohne die Gnade beschreibet/ welche ihm selbst wiederfahren/ kan dem C. L. deutlich machen/ was hier mit wenigen Worten angezeiget wird.

kommet denn wieder einmahl eine Stunde, da das Licht der Gnaden durch alle Dunckelheit hindurch bricht, und sie sehen noch heller als vorhin, daß Christus auch ihre Sünden getilget, und daß sie in seinem Blute Vergebung derselben haben sollen; Es fehlet aber dabey gleichwol noch an der rechten Festigkeit und Freudigkeit. Allein der treue GOtt und Heiland giebet ihnen auch diese zur rechten Zeit und bringet sie dahin, daß sie eben mit solcher Gewißheit als die erst-gedachten, das Abba lieber Vater ruffen können.

17. Gleichwie nun diejenigen, welche der HErr mit Wollust sättiget als mit einem Strohm, sich bey dem reichen Uberfluß der Gnade um so viel desto tieffer zu demüthigen, und zu desto grösserer Danckbarkeit gegen ihrem allerhöchsten Wohlthäter zu erwecken haben; also müssen auch die, welche anfangs nur einige Tropffen von dem süssen Thau göttlicher Liebes-Versicherung erhalten, dieselben mit grosser Ehrerbietigkeit aufnehmen, als kostbare Juwelen verwahren, sich dadurch im Glauben, und in der Hoffnung gründen, und mit Gelassenheit die Stunde erwarten, da sie der HErr vollends auf seinen Schooß setzen, und den Siegel-Ring der völligen Gewißheit darreichen wird.

18. Doch ist nöthig, dabey wohl zu bemercken, daß man sich ja unter dem Schein der Gelassenheit nicht in ein falsches Zaudern und Verweilen, oder in Trägheit und Nachläßigkeit dem Kleinod nachzuringen, verleiten lasse.

Petrus

Petrus ermahnet seine Brüder nicht ohne Ursach zu eilen, (σπεδάζειν) und täglich mehrern Fleiß anzuwenden, ihren Beruff und Erwehlung fest zu machen. 2. Petr. 1, 10. Warten und eilen kan auch hier beysammen stehen. ib. c. 3, 12.

19. Es komme nun aber die Seele zu dem grossen Kleinod der Gnaden-Versicherung, wie sie wolle, so muß sie solches, wenn sie es erhalten, mit unermüdeten Fleiß bewahren. Je höher das Gut, desto mehr streben die geistlichen Feinde darnach, uns dasselbe zu rauben. Hat eine Seele Ursache gehabt, bey dem Suchen zu wachen und zu beten, so hat sie es gewiß noch mehr, nachdem sie gefunden, was sie begehret; will sie nicht aus eigener Schuld wieder verlieren, was sie erarbeitet hat. Es ist nöthig, vorsichtig zu seyn, damit man den Geist GOttes nicht betrübe, mit dem man versiegelt ist auf den Tag Christi. Eph. 4, 30. Es ist nöthig, zu bleiben bey dem einzigen Heilande, und sich im Glauben immer fester auf diesem Felsen zu gründen. Es ist nöthig, mit dem so theuren Pfunde zu wuchern, und bey aller von dem HErrn gegebenen Gelegenheit zu verkündigen die Herrlichkeit und Tugend des, der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte. Matth. 25, 24-30. 1. Petr. 2, 9. Es ist nöthig, seine Kleider im Blute des Lammes immer heller zu machen, und durch die Gnade, durch welche wir Vergebung der Sünden zusamt der Kindschaft erlanget, auch treulich dazu anzuwen-

wenden, von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes ie mehr und mehr gereiniger zu werden. Offenb. 7, 14. 2. Cor. 6, 1. f. Ja es ist endlich auch nöthig, um des Heilandes willen, der uns so hoch geliebet und gewaschen mit seinem Blute, alle Schmach und Leiden willig zu übernehmen, die der HErr über uns kommen zu lassen vor heilsam erkennet.

20. Wer das beobachtet, der wird wohl bleiben. Das geschiehet zwar bey vielen, daß unter göttlicher Zulassung, nach erhaltener Versicherung der Gnade, manch harter Sturm schwerer Anfechtungen ihr Hertz erschüttert; ja daß unter göttlicher Zulassung die Empfindung der erlangten Gewißheit durch die feurige Pfeile des Böswichts auf eine Zeitlang nieder geschlagen wird: Das Haus selbst aber bleibet stehen; denn es ist noch auf dem Fels gegründet, und die Krafft der Gewißheit wird der Seele nicht genommen, so lange sie nicht muthwillig abweichet von ihrem Heilande. Es bricht auch zu seiner Zeit die Empfindung der Gewißheit wieder hervor, besonders wenn es die Gläubigen bedürffen. Wiederfähret es Lehrern, daß sie in die Schule der Anfechtung geführet werden, so hat der HErr noch die besondre Absicht, sie zur nöthigen Erfahrung zu bringen, und dahin zu leiten, daß sie mit dem Trost, womit sie getröstet werden, andre wiederum aufrichten könten. Daher können sie sich der göttlichen Hülffe und der gewünschten Errettung durch die Hand des Allmächtigen desto gewisser versichern.

21. Nur

21. Nur ist dabey wohl zubeobachten, daß man sich den Feind und sein eigenes Hertz nicht betrügen lasse, und etwa die nöthige Zucht des Heiligen Geistes vor Anfechtungen des Satans halte; sondern, daß wenn man ein und andre Bedencklichkeiten, Zweiffel und Unruhe im Hertzen fühlet, man damit fein bald ins Heiligthum GOttes gehe, und sich den HErrn lehren lasse, was es damit zu bedeuten habe; Besonders aber nach dem Exempel Pauli immerdar ausgestreckt bleibe nach dem, was da vornen ist. Denn dabey ist man sicher, daß wenn es auch dem Feinde zugelassen wird, uns mit Fäusten zu schlagen, die Gnade GOttes, woran wir uns können begnügen lassen, dennoch unverrückt über uns walte, und uns endlich zur seligen Vollendung hindurch führe.

Quæst. III.

Warum ist es eben so nöthig, daß ein Lehrer die Gewißheit des Gnaden-Standes und der Kindschaft haben müsse, wenn er das ihm anvertraute Amt des Geistes rechtschaffen ausrichten soll?

Resp. 1. Wem die Hoheit und Wichtigkeit dieses Amts nur einiger massen bekandt ist, der wird von selbst leicht einsehen, daß zur rechtschaffenen Ausrichtung desselben Leute erfordert werden, die in einer genauen Gemeinschaft und Freundschaft mit GOtt stehen, die alle Augenblicke Freyheit haben, hinzuzutreten zum Gnaden-Stuhl, und sich da zu holen, was bey iedem

Falle

Falle nöthig ist. Wer kan aber solches, als der, dem das Vater-Hertz GOttes in Christo JEsu durch den Heiligen Geist recht offenbar worden, und der in einer göttlichen Gewißheit stehet, daß er Theil und Anfall an denselben habe. Ja der nicht nur damit zur Noth versehen, sondern der durch langen Umgang mit GOtt zu einem recht zuversichtlichen Wesen gegen ihn gekommen. Daher solten diejenigen, die sich zum Lehr-Amt wollen brauchen lassen, nicht erst in demselben, oder wenn sie es antreten wollen, sich darum bemühen, sondern als rechte Nazarener dem HErrn von ihrer Mutterleibe an geheiliget, und gleichsam im Schoos GOttes erzogen worden seyn.

2. Waget sich auch ein Mensch, der noch nicht den kindlichen Geist empfangen, und in demselben Abba schreyen kan, hin zum Thron GOttes, so kan er doch dessen, was er am nöthigsten hat, in diesem Zustande nicht recht theilhafftig werden; nicht einmal göttlichen Lichts, geschweige göttlicher Kräffte. **Ein Knecht weiß nicht, was sein HErr thut.** Joh. 15, 15. Wohl demnach denen, welche JEsus anreden kan, wie ehemals seine Jünger: **Ich habe euch nicht gesaget, daß ihr Knechte, sondern daß ihr Freunde seyd. Denn alles, was ich von meinem Vater gehöret habe, habe ich euch kund gethan.** ib.

3. Der Heilige Geist fordert es als ein rechtes Hauptstück von einem Lehrer, daß er die Heerde Christi **weiden solle, nicht gezwungen, sondern williglich u. aus Hertzensgrund.** 1. Petr. 5, 2.

5, 2. Ja der Heyland verlanget nicht nur dieses, sondern er will, daß seine wahren Diener sich vor andern sollen bereit finden lassen, **das Creutz aufzunehmen, u. ihm nachzufolgen.** Matth. 10, 37. 38. Wie ist aber solches möglich bey denen, die noch nicht mit dem kindlichen Geiste begnadiget sind? Werden sie unter der Herrschafft des Geistes der Knechtschafft nicht alles, auch in ihrem Lehr-Amt, als ein Frohn-Dienst treiben, und das gesegnete Creutz Christi fliehen, so viel sie nur immer können, als eine ihnen gantz unerträgliche Last?

4. Wer sich als einen rechten Diener des Evangelii erweisen, und Frucht schaffen will, die da bleibe, **muß nothwendig das Vater-Hertz des in Christo versöhnten GOttes den Seelen recht lebhafft vorzustellen, sie in der richtigen Ordnung hinein zu leiten, und bis zur Gewißheit ihrer Kindschafft fortzuführen wissen.** (i)

Ach

i) Wir können nicht umhin/ den merckwürdigen Ort hierbey anzuführen/ der in der Apol. Aug Conf. p. 42. Ed. germ. befindlich/ und von allen/ die nicht dereinst als untreue Lehrer wollen erfunden werden/ wohl zu mercken ist! Daselbst schreiben unsere gottseelige Confessores also: „Soll eine Christliche Kirche seyn/ soll ein Christen-Glaube seyn/ so muß ie eine Predigt und Lehre darinnen seyn/ dadurch die Gewissen auf keinen Wahn und Sand Grund gebauet werden/ sondern darauf sie sich gewiß verlassen und vertrauen mögen. Darum sind warlich die Widersacher untreue Bischöffe/ untreue Prediger und Doctores, haben bis anher den Gewissen übel gerathen/ und rathen ihnen noch übel/ daß

Ach aber, wie kalt und schlecht geschiehet das von denen, die selbst noch nicht einen Blick in GOttes Hertz gethan, nichts von der Seligkeit des Gnaden-Standes erfahren, und die Wege niemals gegangen sind, welche zur Versicherung der Vergebung unsrer Sünden, und unsers in Christo erlangten Heils hinbringen.

5. Nichts hindert einen grossen Theil der Lehrer gewaltiger an Ausrichtung ihres Beruffs, als die **ängstlichen Sorgen der Nahrung, und andre Verunruhigungen, die ihnen ihre häuslichen Umstände verursachen.** Das ist der Strick, womit der Feind zu allen Zeiten viele, die schon auf guten Wegen gewesen, wiederum zurück gezogen, und ins Verderben hingerissen hat. Wer kan aber darvor recht bewahret seyn und bleiben, als ein solcher, der seines Gnaden-Standes gewiß, als ein Kind in dem Schooß des himmlischen Vaters sanfte ruhen, und der Vorsorge des Allerhöchsten vor sich und die Seinen erst recht versichern kan.

6. Wer sein Amt mit rechten Seegen an der ihm anvertrauten Heerde ausrichten will, muß noth-

daß sie solche Lehre führen/ da sie die Leute lassen im Zweiffel stecken/ ungewiß schweben und hangen/ ob sie Vergebung der Sünde erlangen oder nicht. Denn wie ists möglich/ daß diejenigen in Todes-Nöthen und letzten Zügen und Aengsten bestehen solten/ die diese nöthige Lehre von Christo nicht gehöret haben/ oder nicht wissen/ die da noch wancken und im Zweiffel stehen/ ob sie Vergebung der Sünde haben oder nicht? ꝛc.

nothwendig bey derselben in einem gegründeten Ansehen stehen. Darzu kan aber niemand gewisser gelangen, als der, welcher das Siegel der Kindschaft im Hertzen und an seiner Stirne träget. Warlich, den auctorisiret GOtt selbst in den Seelen seiner Zuhörer: Wie ihn der Heiland zu seinem Mit-Erben gemacht, und also an seinen Kindschaffts-Recht Theil nehmen lassen; so machet er ihn auch in seiner masse theilhafftig der Auctoritæt, (ἐξουσίας) mit welcher er sein Lehr-Amt führet.

7. Die Welt schilt und verwirfft den Nahmen redlicher Knechte GOttes als einen boshaftigen; sie müssen Verführer heissen, wenn sie schon wahrhafftig sind; man ziehet sie wol gar vor Gerichte, und verurtheilet sie als die schädlichsten Menschen. Wie nöthig ist es da, ein höheres Attestat in seinem Hertzen zu tragen, und sich auf den Zeugen in den Wolcken getrost beruffen zu können, wenn man nicht verzagt werden, und unter allen solchen menschlichen Gerichten gleichwol in der Führung des Werckes GOttes unermüdet fortgehen will!

8. Treue Lehrer ziehen in ihrem Amte täglich wider den Satan und das gantze Höllen-Heer zu Felde, dasselbe zu bestreiten und zu besiegen. Sie haben nicht nur mit Fleisch und Blut, sondern auch mit Fürsten und Gewaltigen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel zu kämpffen. Der Fürst der Finsterniß dringet sich an niemand gewaltiger, als an solche, welche an der Spitze des Heers stehen, und Vorgänger ihrer Heerde auch

im

im geistlichen Streit seyn sollen. Wer kan da bestehen, wenn er seiner Kindschaft nicht gewiß, und also ohnfehlbar versichert ist des mächtigen Beystandes von oben? Gewiß, der Satan spottet solcher nur, wenn sie sich auch noch so sehr bemühen, äusserlich die Figur wahrer Knechte Christi an sich zu nehmen. Es gehet ihnen wie ehemals den Jüdischen Beschwerern, die der böse Geist, welchen sie austreiben wolten, unter sich warff, und ihnen vor allem Volck zurieff: JEsum kenne ich wohl, Paulum weiß ich wohl, wer aber seyd ihr? Ap. Gesch. 19, 15. O und was hilft es endlich.

9. Einem Lehrer, wenn er schon äusserlich eine Zeitlang wie Simon die Menschen mit falschem Schein bezaubert, daß sie ihn auch wol vor was grosses halten? Ist er nicht darum besorget, daß er inwendig zu etwas rechtschaffenen und gewissem komme, kauffet er nicht Gold von Christo, das mit Feuer durchläutert ist, und weisse Kleider, sich wahrhafftig damit anzuthun; so wird er doch endlich ausgespien, und die Schande seiner Blösse offenbaret, daß es auch wol seine Zuhörer mercken, und daher alles Vertrauen zu ihm verlieren. Offenb. 3, 16. 18. Der Knecht bleibet nicht ewiglich im Hause; der Sohn bleibet ewiglich. Joh. 8, 25. Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes, u. soll nicht mehr hinaus gehen. Und will auf ihn schreibē den Nahmen meines GOttes, und den Nahmen des neuen Jerusalems, der Stadt meines GOttes, die

vom Himmel hernieder kommt, von meinem GOTT, und meinem Nahmen den neuen. Offenb. 3, 12.

Der HErr HErr wecke durch diese geringe Betrachtung alle seine Knechte, die sie lesen werden, kräfftig auf, nicht zu ruhen, bis sie das gute Zeugniß und den neuen Nahmen wahrhaftig erlanget, den niemand kennet, als der ihn empfähet!

IV. Extract derer Anno 1736. in dem zu Reval gehaltenen Synodo des Consistorii und Ministerii Provincialis des Hertzogthums Ehstland, abgehandelten Materien.

Die Synodal-Unterredungen im Jahr Christi 1736. wurden, wie gewöhnlich, nach der Kirchen-Ordnung mit einer Predigt angehoben. Der Text war aus der 2. Cor. 6, 3. 4. wobey das gesamte Ministerium dieses Hertzogthums zu mehrerer Vorsichtigkeit und Bereitwilligkeit in dem Dienste am Evangelio ermuntert wurde, sich, in allen Dingen als GOttes Knechte zu erweisen, damit unsere Bedienung nicht verlästert werde.

Bey dem Anfange der Unterredungen ward das Lied gesungen: Komm, Heiliger Geist, ꝛc. darnach gebetet, und in einer kurtzen Anrede gezeiget: 1] Warum man aus denen bisherigen drey vollen Tagen nunmehro sechs halbe gemacht. 2] Warum man dißmal die Materien nicht so abgetheilet,

wie

wie sonst in vorigen Jahren geschehen: nebst einem hertzlichen Wunsch und Erinnerung, wie wir uns sämtlich zu fassen, daß das Brünnlein GOttes Wassers die Fülle auf einen ieden herab fliessen lassen könte.

Hierauf schritte man zu den Unterredungen selbst, und nachdem einige besondere Materien abgehandelt worden, welche man zu publiciren nicht vor diensam erachtet, wurden folgende Fragen vorgenommen und beantwortet.

Die erste Frage.

Was ein Mensch für gewisse Kennzeichen haben müsse, daß er aus GOtt gebohren? a)

Antw. Die gottliche Natur. 2. Petr. 1, 4. Den andern Sinn. 1. Joh. 5, 20. Die Gabe des Heiligen Geistes. Ap. Gesch. 2, 38. 39. Uberwindung der Welt. 1. Joh. 5, 4. Zu JEsu zu kommen. Joh. 6, 37.

§. 1. Aus GOtt gebohren, oder gantz gewiß verlohren. Es sey denn, (es kan nicht anders seyn) daß iemand von oben gebohren sey, so kan er das Reich GOttes nicht sehen.

§. 2. Gilt nichts in Christo JEsu als eine neue Creatur: Was solte denn ein Lehrer gelten, der

a) Wir fügen diese sowol als die folgende Frage und deren Beantwortung demjenigen mit Vergnügen bey/ was sub Num. III. vorgetragen worden; weil eines dem andern nicht nur zur Erläuterung dienen/ sondern auch was etwa in einem fehlet/ durch das andere ersetzet werden kan.

nicht aus GOtt gebohren? Bist du ein Meister in Israel, und weissest das nicht?

§. 3. Drum lasse man sichs nicht wundern, daß wir auch solche Stücke, die doch zum ersten Grunde gehören, in unsere Unterredungen zur Prüfung nehmen. Wir schämen uns des nicht, [habens auch nicht Ursache] und wissen wol, welch ein köstlich Ding es sey, daß das Hertze feste werde. Hebr. 13, 9.

§. 4. Diß ist ja unter denen theuren und allergrössesten Verheissungen, die uns durch die Erkenntniß JEsu Christi geschencket sind, eine der allervornehmsten, nemlich: daß wir durch die Erkenntniß Christi theilhaftig werden der göttlichen Natur, so wir fliehen die vergängliche Lust der Welt.

§. 5. Um deswillen versuchen wir uns selbst, ob wir im Glauben stehen? Wir prüfen uns selbst, ob JEsus Christus in uns sey? Wir richten uns selbst, damit wir nicht andern predigen, und selbst verwerflich werden.

§. 6. Ist dann das nicht was seliges, wenn man sagen kan: Ich weiß, an welchen ich geglaubet habe, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren wird, bis auf jenen Tag? Wir wissen, was uns von GOtt gegeben ist, und wie reichlich wir von GOtt begnadiget sind.

§. 7 Kein gemeiner Christ muß lauffen, als aufs ungewisse, oder kämpffen, als der in die Luft streiche: Vielweniger ein Prediger.

§. 8.

§. 8. Eben dadurch werden ihrer viele das Reich GOttes nicht sehen, weil sie in Thorheit [ohne Gewißheit in dem Heiligen Geist] geglaubet, sie wären es schon. Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde. Nun ihr aber sprechet: Wir sind sehend; so bleibet eure Sünde, sprach der Heiland zu Lehrern, die ihn fragten: Sind wir denn auch blind?

§. 9. Niemand muß sich selbst betrügen, oder sein eigen Hertz verführen; Schade genung, wenn man von andern betrogen wird.

§. 10. Gewisse Kennzeichen lassen keinen betrogen werden, wo es einem nur ein Ernst ist nach diesem köstlichen Dinge der Gewißheit.

§. 11. Die Kennzeichen aber, die der Heilige Geist setzet, sind diese: Alles was von GOTT gebohren ist, überwindet die Welt.. Wir wissen, daß der Sohn GOttes gekommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhafftigen, und sind in dem Wahrhafftigen, in seinem Sohne JEsu Christo: Daran wirds offenbar, welches die Kinder GOttes, und welches die Kinder des Teufels sind: Wer nicht recht thut, der ist nicht von GOtt, und wer nicht seinen Bruder liebet.. Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort.. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm, denn sie kennen der Fremden Stimme nicht.. Dabey wird iedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe

unter einander habt „ Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, ꝛc. auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel „ Daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, an dem Geiste, den er uns gegeben hat „ Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder sind „ Weil ihr dann Kinder seyd, so hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes, in eure Hertzen, der schreyet: Abba, lieber Vater „ Welche der Geist GOttes treibet, das sind GOttes Kinder „ Wenn iemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Hertz vor ihm zu: Wie bleibet die Liebe GOttes bey ihm? Daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind, und können unser Hertz vor ihm stillen „ Seyd begierig, als die ietzt gebohrnen Kindlein, nach der vernünftigen lauteren Milch „ Selig sind die geistlich arm sind, denn das „ Der nach dem Fleisch gebohren, verfolget den, der nach dem Geist gebohren „ Ihr seyd nicht von der Welt, wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb. Die Welt wird euch hassen, ꝛc. Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seyd? „ Die ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, ꝛc. Hasset das Arge, hanget dem Guten an, u. s. m. Soll ich den Kelch nicht trincken, ꝛc. Abba mein Vater, nicht wie ich will, sondern wie du wilt, ꝛc.

§. 12. Kennzeichen genung; Gewißheit genung! die Liebe aber ist über alles. GOtt ist die Liebe, und

und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm.

§. 13. Minutius Felix führet dis angenehme Kennzeichen der Liebe, woran die Heyden die ersten Christen probiret hätten, also an: Eruenda prorsus, & exsecranda consensio. Occultis se notis & insignibus noscunt, & amant mutuo, pæne antequam noverint, d. i. Es ist eine verfluchte Verbindung, die man gäntzlich ausrotten muß. Sie kennen sich an verborgenen Zeichen und Merckmaalen, und lieben sich unter einander fast ehe sie sich erkannt haben.

§. 14. Diß göttliche Feuer läßt sich nicht verbergen, wie mag eine Stadt verborgen seyn, die auf einem Berge lieget? Der sanfte Lammes-Sinn des Heilandes machet, daß diese feine Leute offenbar genung in ihrer und anderer Augen werden.

§. 15. Es mag wohl seyn, daß 1] sie sich (ein ieder sich selbst) eine Zeitlang nicht kennen: Oder 2] von der Welt nicht dafür erkannt werden: Oder 3) von den Kindern GOttes nicht dafür erkannt werden: Oder auch 4] wenn das böse Stündlein kommt, von dem Fürsten der Finsterniß hören müssen: Bist du GOttes Sohn? Aber das alles hat seinen Grund, gewisse abgemessene Zeit und seligen Ausgang.

§. 16. Von dem ersten heisset es: Kennest du dich nicht, du Schöneste unter den Weibern? So gehe hinaus auf die Fußstapffen der Schafe, und weide deine Böcke bey den Hirten-Häusern. Hohel. Sal. 1, 8.

§. 17. Von dem andern: Solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen.

§ 18. Vom dritten: Um deinetwillen trage ich [in der Gemeinschaft der Leiden Christi, auf daß ich seinem Tode ähnlich werde] Schmach; mein Angesicht ist voller Schande. Ich bin fremde worden meinen Brüdern, und unbekandt meiner Mutter Kindern. Sehet mich nicht an, daß ich so schwartz bin: Die Sonne hat mich verbrandt. Ich werde wohl wieder weiß werden.

§. 19. Und vom vierdten: Siehe da, mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennet, ist in der Höhe. Hiob. 16, 19. Ich weiß doch, daß mein Erlöser lebt, ꝛc Und so uns unser Hertz verdammet, so ist GOtt gröſſer denn unser Hertz, und erkennet alle Dinge.

§. 20. Wachen und beten ist hier nöthig. Einer unter uns erzehlete folgendes Exempel: Der Heilige Geist habe einem gewissen jungen Menschen das Hertz gerühret, und ihn kräftig überzeuget, daß er noch nicht aus GOtt gebohren wäre. Derselbe junge Mensch wird treu, träget Leid über seine Sünden, und trauret in göttlicher Traurigkeit zur Seligkeit, die niemanden gereuet. Seine unwiedergebohrnen Anverwandten grämen sich hierüber, und schicken hin zu einem gewissen Prediger, und lassen für ihn öffentlich in der Kirche bitten, als für einen, der vom Teufel angefochten wäre, ꝛc. HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht; denn sie wissen nicht, was sie thun!

§. 21.

§. 21. Es giebt noch eine gewisse Art sehr ängstlicher Seelen: Sie wissen, wie sie aus dem Tode in das Leben übergangen sind, sehen aber mit einer sträflichen Anhänglichkeit allzusehr auf ihre Heiligkeit, und weil sie sich noch nicht geheiliget sehen durch und durch, am Geiste gantz samt Seele und Leib; so halten sie sich selbst noch vor Unwiedergebohrne. Das schadet nicht; ohne nur zum theil. Der Heiland hat sie nicht, da er sie rieff, auf ihre eigene Exellence gewiesen. Sie solten fein wie Israel von dem Schlangen-Bisse absehen lernen, und aufsehen auf die eherne Schlange, auf JEsum, den Anfänger und Vollender ihrer Seligkeit: so würde ihr Friede groß seyn, wie die Meeres-Wellen. Ihr Schade ist, daß sie desto später zur Ruhe kommen.

§. 22. Wir sagen hiemit nicht, daß sich ein Mensch nicht prüfen müsse, sondern nur so zu glauben, er sey aus GOtt gebohren. Das sey ferne! wir wollen nur den Schwachen rathen.

§. 23. Die armen Gelehrten stehen hiebey in der grössesten Gefahr: Sie haben so den Buchstaben von der Geburt aus GOtt gelernet, einen guten Willen bezeuget, modeste und douce gelebet; die glauben bald weg, es sey alles gut. HErr, öffne ihnen die Augen!

§. 24. Darum gehen auch unter ihnen die meisten verlohren. Um deswillen soll sich dieses Geschlecht am allerschärffsten prüfen.

§. 25. O wie schwer hält es, daß ein Prediger hievon überzeuget werde: Mantel und Kragen

hat

hat er einmal weg, wornach sein Hertz verlanget hat. Er prediget schon die Wiedergeburth. Wer will ihn überzeugen, daß sie ihm selbst noch fehle? Das hab ich alles gehabt von meiner Jugend auf, was fehlet mir noch?

§. 26. Man muß ihm solche Proben vorlegen: Verkauffe was du hast, und gibs den Armen. Laß dir offenbarlich Unrecht thun, und schweige. Ihm könte am allersichersten gerathen werden, wenn er sich ins Gebeth begeben wolte.

§. 27. Ist man gefallen und untreu gewesen an dem HErrn seinen GOtt; so wundere man sich nicht, wenn das Siegel der Gewißheit innerlich als aufgelöset ist. Man eile aber desto geschwinder, und thue fein grosse Schritte, daß man seine Seele errette. Es. 51, 14.

§. 28. So kan man wol gewiß werden, ob man aus GOtt gebohren sey?

§. 29. Manche scheuen sich vor einer gründlichen Prüfung ihrer selbst. Sie haben vorietzo so einen Frieden vor sich, und wissens gar zu wol, daß es doch so nicht ist, wie es seyn soll. Die werden desto grössere Schmertzen leiden, wenn das inwendige Urtheil in ihnen wird publiciret werden durch den Heiligen Geist: **Du bist noch nicht aus GOtt gebohren.**

§. 30. Viel besser ists: Wir wollen uns redlich forschen, obs recht in dieser Haupt-Sache um uns stehe?

Die

Die zweyte Frage:
Ob ein Prediger fernerhin im Amte stehen könne, wenn That und Gewissen ihn überzeugen, daß er noch nie aus GOtt gebohren sey?

Antw. Er ist wider mich. Luc. 11, 23. Kan nicht mein Jünger seyn. Luc. 14, 32. Ich rathe dir, ꝛc. Offenb. 3, 3. 18.

§. 1. Die Uberzeugung ist ein Geschäffte des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist wird die Welt straffen (überzeugen) um der Sünde willen, daß sie nicht gläuben an mich.

§. 2. Hat sich nun ein Prediger so weit vom Geiste GOttes überzeugen lassen, daß ers nun weiß, und glaubt, er sey noch nicht aus GOtt gebohren; so ist die Hoffnung gegründet, davon geschrieben stehet: Der das gute Werck in euch hat angefangen, der wird es auch vollenden bis auf den Tag JEsu Christi. Treu ist der, der euch ruffet.

§. 3. Ein solcher kan gewiß nun Gnade um Gnade nehmen. Gnade ist seine Uberzeugung: Um derselben Gnade willen kan er nun ferner Gnade nehmen, bis der Tag anbreche, und der Morgen-Stern aufgehe in seinem Hertzen.

§. 4. Er wird aber viel Noth haben. Noth, daß er so lange seine Busse verspahret hat: Noth, daß so viel Millionen Sünden nun schon wider ihn antworten: Noth, daß er den Nahmen GOttes bishero mit ledigen Hertzen gemißbrauchet hat,

nach

nach dem Worten: Du nimmest meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest, ꝛc. Noth, daß bereits so manche Seele bey seiner Bedienung verlohren gegangen, u. s. w.

§. 5. Aber eilen, und seine Seele erretten, ist doch noch rathsamer, als mit den Verlohrnen auch selbst zuletzt noch mit verlohren gehen.

§. 6. Er muß, wie oben gesagt, nun recht grosse Schritte nehmen, daß er sich erst selbst selig mache, hernach auch die, die ihn hören.

§. 7. Die grossen Schritte bestehen etwa darinnen: 1] Er erkenne seine Missethat, und schäme sich nicht, es öffentlich seiner Gemeinde kund zu machen. Die Thränen, die ihn GOtt darbey verleihen wird, werden ihn genug bestätigen, daß es Geist und Wahrheit in ihm sey. 2] Er beurlaube sich selbst, wo es immer möglich ist, auf eine Zeitlang; gehe in die Wüsten, beweine seine Missethat, daß er sich unterwunden, ein Lehrer der Irrenden zu seyn, so er doch selbst noch nie den Weg der Gerechtigkeit betreten; er gehe hinaus, und weine bitterlich; er halte an, wäre es auch Tag und Nacht gethan. Hat er denn 3] die Perle errungen, so trete er dann wieder in desselben Geistes Krafft hervor, und thue, wie JEsus ihm gethan hat. Wann du bekehret bist, so stärcke deine Brüder.

§. 8. Könte er aber sich selbst nicht suspendiren auf eine Zeitlang, so widerstrebe er nur nicht dem Geiste, der ihn überzeuget. Doch halten wir dafür, es sey leicht möglich, sich um einer sol-

solchen wichtigen Ursache willen eine Zeitlang vom Amte zu enthalten. Reiset man doch wol eine Weile von der Gemeinde; muß doch die Gemeinde unsers Dienstes am Worte entbehren, wenn wir kranck seyn; und siehe, hier ist mehr als eine Reise oder Kranckheit!

§. 9. Aber ach! wie schwer hält es, daß ein Prediger dieses von sich glaube, er wäre noch nicht aus GOtt gebohren. Und noch viel schwerer ist es, um der Eigenliebe willen, selbst erst den Balcken aus seinem Auge zu ziehen. Solcher Exempel werden wenig in historicis gefunden.

§. 10. Man bleibet wohl gerne Pastor, und glaubet das beste von sich, bis endlich auch die That ihn vor Menschen überzeuget: Man sey noch nicht aus GOtt gebohren.

§. 11. Und auch denn verbirgt man sich unter der Amts-Heiligkeit: Die heiligen Kleider sollen alles gut machen.

§. 12. GOtt ist nicht ein GOtt dem gottloses Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor ihm. Aber um der Noth willen muß GOtt manchen treffer in Sünden fallen lassen; damit die That ihn überzeuge, da er der Uberzeugung im Gewissen nicht hat Raum geben wollen.

§. 13. Will man sich auch so nicht bekehren, nun so hat GOtt sein Schwerdt gewetzet, und seinen Bogen gespannet, und hat darauf geleget tödtlich Geschoß. Seine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben.

§. 14.

§. 14. Ein solcher tritt dem fühl-losen Zustande und dem Gerichte der allendlichen Verstockung immer näher. Sein letzteres wird immer ärger, als sein ersteres. Sie sind Brunnen ohne Wasser, und Wolcken vom Wind-Wirbel umgetrieben, welchen behalten ist eine dunckele Finsterniß in Ewigkeit. Ihr Urtheil ist vor Alters her nicht müßig, und ihr Verderben schlummert nicht.

§. 15. Für solchen warnen unsere libri symbolici: Doctores impii sunt deserendi - - - Quia hi jam non fuguntur Persona Christi, sed sunt Antichristi, de quibus Christus ait: cavete d. i. Gottlose Lehrer muß man meiden, dann diese stehen nicht mehr an Christus Statt, sondern sind Wider-Christen, von welchen Christus spricht: Hütet euch!

§. 16. Zum Simon sprach Petrus: Ich sehe, daß du in bitterer Galle, und in einem Bande der Ungerechtigkeit bist. Darum ändere deinen Sinn von dieser deiner Bosheit, und bitte GOtt, ob dir denn möchte erlassen werden der Tück deines Hertzens. Ap. Gesch. 8.

§. 17. Jeremias bat seine Bedienung zurück, weil er noch zu jung wäre: Jesaias, weil er noch ein Mann von unreinen Lippen wäre, ꝛc. Vielmehr soll denn ein Prediger, wenigstens auf eine Zeitlang, seinen Jammer in der Stille beweinen, da That und Gewissen ihm Zeugniß geben, daß er noch gar nicht aus GOtt gebohren ist.

§. 18. Unsere Meynung ist also gar nicht, daß er gleich in der ersten Hitze alles wegschmeissen solle.

Er

Er beharre im Gebeth, und erwarte, wie ihn der Geist des HErrn ferner leiten wird. Er wird euch in alle Wahrheit leiten.

§. 19. Die Seele muß hier so gelassen seyn, wie David, als er sprach: Bringe die Lade GOttes wieder in die Stadt. Werde ich Gnade finden vor dem HErrn, so wird er mich wiederholen, und wird mich sie sehen lassen, und sein Haus. Spricht er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir. Siehe, hie bin ich, er machs mit mir, wie es ihm gefällt. So wirds gut gehen. 2. Sam. 15, 25.

§. 20. So können die Worte noch erfüllet werden in ihrem Maaß: Welcher weyland dir unnütze war, der ist nun mir und dir wohl nütze. Du wolleſt ihn aufnehmen, als mein eigen Hertz. Nun kan er mir dienen in den Banden des Evangelii. Vielleicht ist er darum eine Zeitlang von dir gekommen, daß du ihn ewig wieder hättest.

§. 21. Ein solcher aber wird alsdann doch manchen tieffen Schmertz noch lange fühlen müssen: v. c. 1) Daß er nun nur als ein Neugepflantzter dienen muß, davon doch die Schrift ausdrücklich saget: Ein Lehrer soll kein Neugepflantzter seyn, ꝛc. Der Knoten wird ihm schwer genug zu lösen werden. 2) Daß ihm seine Zuhörer seinen eigenen vorigen Zustand vorwerffen, und dahero prätendiren möchten, auch mit ihnen auf eine schädliche Weise durch die Finger zu sehen. Wir geschweigen 3) was ihm die Seelen der Verstorbenen noch vor Quaal im Gewissen machen möchten?

§. 22. HErr, laß uns acht haben auf uns selbst, damit deine Bedienung unter den Menschen nicht verlästert werde. Erleuchte uns!

Die dritte Frage.

Woraus ein ieglicher unter uns versichert seyn könne, daß sein Beruff zum Predig-Amt ein göttlicher Beruff gewesen? Oder, (mit den Worten noch eines andern Freundes, der auch die Frage eingesandt) was doch eigentlich das Criterium, woran ein Prediger mercken könne, daß er von GOtt zum Lehr-Amte ausersehen und berufen sey?

Antw. Des Bräutigams Freund ** der redet GOttes Wort. Joh. 3, 29. 34. An dem Geiste ** gesehen und zeugen. 1. Joh. 4, 13. 14. Ihr seyd das Siegel. 1. Cor 9, 2. Ich wünsche verbannet zu seyn Röm. 9, 2.

§. 1. Ich will euch Hirten geben, die euch weiden sollen, mit Lehre und Weisheit, spricht der HErr, Jerem. 3, 15. Und abermal: Seyd frölich im HErrn euren GOtt, der euch Lehrer zur Gerechtigkeit giebet. Joel 2, 23. Siehe, ich sende zu euch Propheten, und Weisen und Schrifftgelehrten. Solche gute Gaben kommen von oben herab, von dem Vater der Lichter, von dem HErrn der Erndte. Bittet den HErrn der Erndte, daß er Arbeiter aussende in seinen Weinberg!

§. 2. Wehe denen, die da weissagen, lehren oder vermahnen, so sie doch des HErrn Mund nicht ge-

gesandt hat. Diese weissagen falsch im Nahmen des HErrn. Der HErr hat sie nicht gesandt, und ihnen nichts befohlen, und nichts mit ihnen geredet. Sie predigen falsche Gesichte, Deutungen, Abgöttereyen, und ihres Hertzens Trügereyen.

§. 3. Wer aber von GOtt gesandt ist, der redet GOttes Wort: Er beweiset sich in allen Dingen als einem Abgesandten GOttes in grosser Geduld, in Trübsal, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufrühren, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, im Worte der Wahrheit, in der Krafft GOttes, durch Waffen der Gerechtigkeit zur Lincken und zur Rechten.

§. 4. Die Liebe Christi dringet ihn zu suchen, was verlohren ist. Dieweil es einmal GOtt gefallen hat, seinen Sohn in ihm aufzudecken; so achtet er nunmehro auch der keines nicht: ja er hält sein eigen Leben nicht mehr theuer, sondern wird willig ein Opffer GOttes, auf daß auch durch ihn bey andern entstehe die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi.

§. 5. Der helle Schein, den GOtt in sein Hertz gegeben hat, giebt ihm Zeugniß von innen, daß ihn der HERR selbst starck gemacht, und treu geachtet, und gesetzet hat in das Amt, das die Versöhnung prediget.

§. 6. Er hat denselbigen Geist des Glaubens, aus welchen die vorigen Boten GOttes geredet haben, wie geschrieben stehet: Ich glaube, darum rede ich. So glaubt er auch, darum so redet er auch.

§. 7. Folglich gehet er nun zur Thür hinein, als ein rechter Hirte der Schafe. Der Thür-Hüter hat ihm selber aufgethan, und die Schafe hören seine Stimme. Und er ruffet seine Schafe mit Nahmen, [er kan einem ieden nach seiner geistlichen Gestalt den rechten Nahmen geben] und führet sie aus, und wenn er seine Schafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin, als ein von GOtt bereitetes Fürbild der Heerden.

§. 8. Göttliche Worte liegen in seinem Munde: Im Hertzen ist ihm ein guter Schatz bereitet, aus welchem er hervor langen kan einen Vorrath nach dem andern. Darum bestätiget auch der HErr seine Worte, und bereitet durch seine Bedienung offenbare und lebendige Briefe Christi, durch ihn geschrieben, nicht mit Dinten, sondern mit dem Geiste des lebendigen GOttes.

§. 9. Mit diesem Priester-Schmuck, in Heiligkeit als Priester GOttes gekleidet, nebst dem Zeugnisse des Geistes von innen; von aussen, in Beweisung des Geistes und der Krafft stellet (recommendiret) er sich selbst in jedes Gewissen der Menschen vor GOttes Augen dar. 2. Cor. 4, 2.

§. 10. Menschen-Tage begehret er nicht, sein Lohn ist nur, daß er das Evangelium Christi predige, und viele unterweise zur Seligkeit.

§. 11.

§. 11. Sein äusserlicher Beruff von Menschen bestätiget es zum Uberfluß. Man suchte ihn, und verbarg sich tieffer in der Wüsten, hinein. Man rieff ihn, und er antwortete: Ich tauge nicht. Er blieb mit Johanne in der Wüsten, bis man ihn endlich heraus gestossen hat.

§. 12. Diß sind wahre Kennzeichen eines göttlichen Beruffs, wornach wir uns alle zu prüfen haben. vid. Breith. Saltz der Erden in Præf. und Reinigk. der Kinder Levi tot.

§. 13. Himmlische Gewißheit des göttlichen Beruffes, dringende Liebe, Hunger und Durst nach der Menschen Seligkeit, lebendige Siegel an Erretteten, unverrückter Einfluß der mitwirckenden Krafft Christi sind sein göttliches Creditiv vor Engeln und Menschen.

§. 14. So prüfe denn ein ieglicher seinen Beruff auch in diesem Stücke. Lieben Brüder, es unterwinden sich viele, sonderlich in diesen unsern betrübten Tagen, Lehrer zu seyn, und wissen nicht, daß sie desto mehr Urtheil empfangen werden.

§. 15. Es ist ein schlechter Beweiß, wenn man nur sagen kan: Ich bin nicht darnach gelauffen. Siehe unser testimonium ordinandorum.

§. 16 O welche schwere Rechenschaft wird der HErr der Erndte von denen so genannten Patronis ecclesiæ fodern! Wer hat ihnen die Gewalt gegeben, Arbeiter zu bestellen in dem Weinberge des HErrn, die nichts taugen? Wo ist ihre Vollmacht hierzu? Ist es nicht das, was der Heilige Geist längst von den letzten Tagen vorher

gesaget hat? Sie werden die heilsame Lehre nicht leiden, sondern nach ihren eigenen Lüsten ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken.

§. 17. O entsetzlicher Verfall, der auch von manchen Schrifftgelehrten unserer Zeit gebilliget, und von den Statuten-Machern [Esa. 10, 1.] aufs bündigste vertheidiget wird! Sie reissen das Erbtheil des HErrn zu sich. Kommt, heißt es, laßt uns sein Erb-Gut an uns bringen: Wir haben Recht und Macht allein; was wir setzen, das gilt gemein. Heisset das nicht, sie nahmen ihn, und stiessen ihn zum Weinberge hinaus?

§. 18. Meine Seele ruffe wie eine Posaune: Es kommt schon über das Haus des HErrn, [welches ist die Gemeinde des lebendigen GOttes, die er keinem Stande iemals verarrhendiret hat,] es kommt schon wie ein Adler. Darum, daß sie meinen Bund übertreten, und von meinem Gesetze abtrünnig worden sind. Sie machen Priester, aber ohne mich: Sie setzen Bischöffe, und ich muß nichts davon wissen. Solte sich meine Seele nicht rächen an solchem Volcke?

§. 19. Wenn nun der HErr des Weinberges kommen wird, was wird er solchen Weingärtnern thun? Sie müssen selbst ihr eigen Urtheil sprechen: Er wird sie übel umbringen, und seinen Weinberg andern Weingärtnern austhun, die ihm die Früchte zu rechter Zeit geben werden.

§. 20. Bedencket doch diß, ihr Grossen in der Welt! Lasset euch weisen, ihr Könige, und lasset

euch

euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Lehnet euch nicht auf, und rathschlaget nicht wider den HErrn und seinen Gesalbten. Er bleibet doch das Haupt seiner Gemeinde, ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs. Es würde euch schwer werden, wider den Stachel zu lecken.

§. 21. Bedencket diß, ihr Prediger im Lande, und die ihr künfftig solche werden wollet, und raubet nicht GOtte, was GOttes ist, sondern wartet, bis euch der HErr tüchtig und treu gemacht, bis er selbst euch senden wird, und sein Geist.

§. 22. Lutherus spricht an einem Ort: Wenn du weiser wärest als Salomo, und klüger als Daniel, so würdest du für das Predigt-Amt fliehen als vor der Hölle.

§. 23. Ja spricht die Bauch-Religion: distinguendum inter tunc & nunc: inter ordinariam & extraordinariam vocationem. Auf solche Weise würde unser einer wol nimmermehr ein Prediger werden, ꝛc. Aber, HErr, du GOtt Israel, der du über Cherubim sitzest, und stehest in der Gemeinde GOttes, und Richter bist unter den Göttern, HErr, neige deine Ohren und höre, thue deine Augen auf, und siehe, und höre die Worte, womit man heutiges Tages öffentlich Hohn spricht dem lebendigen GOtt. Es haben Hirten, und deren viele, deinen Weinberg verderbt, und deinen Acker zertreten, sie haben deinen schönen Acker zur Wüste gemacht, sie habens öde gemacht, und alles verwüstet; aber es wills niemand zu Hertzen nehmen. Jer. 12, 10.

§. 24. HErr, warum hast du deinen Zaun zerbrechen lassen, und deinen Weinberg zerreissen lassen von allem, was vorüber gehet? Es haben ihn zerwühlet die wilden Säue, und die wilden Thiere haben ihn verderbt. GOtt Zebaoth, wende dich doch, schaue vom Himmel und siehe an, und suche heim diesen deinen Weinstock, und halte ihn im Bau, den deine Rechte gepflantzet hat; und das um des Sohnes willen, den du dir befestiget hast. Ps. 80, 13. sq. hebr.

Die vierdte Frage.

Wie die Zurückhaltung unwiedergebohrner Communicanten vom heiligen Abendmahl auf eine recht GOtt gefällige Weise anzustellen?

NB. Es sind hierüber 4. besondere Fragen eingesandt/ die man aber um der kürtze willen lieber vorlesen/ und nur in diese allgemeine Frage verfassen wollen.

Antw. Nicht herrschen. 1. Petr. 5, 2. Wir überzeugen die Menschen. 2. Cor 5, 11. So du „wirst die Frommen lehren, sich sondern von den „bösen Leuten „ mein Prediger seyn. Jer. 15, 19. Der Haushalter soll einem ieglichen seine Speise geben. Matth. 24, 45. 46.

§. 1. In der Gemeinde des lebendigen GOttes muß nichts nach Gutdüncken geschehen, sondern alles in dem Nahmen JEsu Christi, zur Ehre, und also zum Wohlgefallen des Vaters.

§. 2. Die Opffer aber, die GOtt gefallen, sind ein zerknirschtes Hertz, und ein zerschlagener Geist.

Die

Die mögen kommen ohne Scheu; der HErr wird sie nicht von sich hinaus stossen.

§. 3. Wir wissen aber, daß GOtt die Sünder nicht höret: Wie könten denn unwiedergebohrne Communicanten ein GOtt-gefälliges Opffer seyn?

§. 4. Das gantze Evangelium gehet dahin, daß iedermann zugerichtet werde zu einem lebendigen Opffer GOttes, GOtte angenehm, geheiliget durch den Heiligen Geist. Röm. 15, 16.

§. 5. Unwiedergebohrne sind noch keine Opffer GOttes, sie sind fleischlich gesinnet, und Feinde GOttes und Christi. Die aber fleischlich sind, die mögen GOtt nicht gefallen. Röm. 8, 8.

§. 6. Wie solte man nun Personen, die GOtt durchaus nicht wohlgefallen, ohne Verletzung seines Gewissens zum Tisch des HErrn zulassen?

§. 7. Des HErrn Tisch ist heilig, kein Unheiliger oder Unreiner soll davon essen. Wer unrein ist, und unbeschnitten, und doch davon isset, des Seele soll ausgerottet werden.

§. 8. War es im Vorbilde beym Oster-Lamm also, wie vielmehr nun, da wir das rechte Oster-Lamm essen sollen, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Boßheit und Schalckheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit.

§. 9. Der einzige Spruch ist mächtig genung, einem ieden göttlich zu überzeugen, daß kein Unreiner Christum geniessen kan. Kein Unreiner soll davon essen.

§. 10. Spricht man, das handelt nicht vom heiligen Abendmahl, sondern von der geistlichen alltäglich und augenblicklichen Geniessung Christi im Geiste; so antworten wir: Wer weiß das nicht? Wir wollen euch auch ein Wort fragen! Kan man wol das heilige Abendmahl würdiglich geniessen, ohne der Geniessung im Geist und Wahrheit? Antwortet.

§. 11. Und sie konten ihm kein Wort darauf antworten, durffte ihn auch von dem Tage an hinfort niemand mehr fragen.

§. 12. Warum setzt die Schrifft so sorgfältig dabey: Er gab es seinen Jüngern? Hieher gehöret das, was wir in einer andern Unterredung von dem verachteten Tisch des HErrn gehabt.

§. 13. Es ist einmal eine Bundes-Mahlzeit, das ist das Blut des Neuen Testaments. Testament und Bund ist einerley. Unwiedergebohrne aber stehen nicht im Bunde mit GOtt. Der Bund eines guten Gewissens ist ferne von ihnen.

§. 14. Sie sind Feinde des Creutzes Christi. Wie könte man nun die Feinde mit zur Bundes-Mahlzeit lassen?

§. 15. Hat GOtt nicht Haushalter bestimmt über seine Geheimnisse? die sollen treu erfunden werden, und es für was geringes achten, daß sie von der Welt gehasset, oder von einem menschlichen Tage gerichtet werden. Sie sollen allerdings Sorge tragen, daß niemand ihm selbst das Gerichte esse. Hieher gehöret insonderheit die

die Warnung Pauli: Mache dich nicht theilhafftig fremder Sünde.

§. 16. Geprüfte, und die sich prüfen können, sollen nur essen. Wie kan sich aber ein Unwiedergebohrner prüfen? Kan auch ein Blinder sich selber sehen? Kan er sich aber nicht prüfen, so soll er auch nicht essen.

§. 17. Der kan sich prüfen, dem GOtt die Augen aufgethan, daß er sich bekehren solle von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Teufels zu GOtt. Denn nun ist sein Verständniß eröffnet.

§. 18. Selbst von den bekehrten Corinthern thut die Schrifft einen Ausspruch, der sehr hart klinget: Wenn ihr zusammen kommt, so hält man da nicht des HErren Abendmahl. Da spricht es ihnen die Schrifft deutlich ab: Ihr Abendmahl sey nicht ein Abendmahl des HErrn. Und siehe, sie waren doch gewaschen, geheiliget und gerecht geworden durch den Nahmen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes. 1. Cor. 6, 11.

§. 19. Warum denn das? Sie hielten es nicht so, wie es der HErr verordnet hatte. Siehe weiter 1. Cor. 11, 17. fin.

§. 20. Wie vielweniger wird nun das Abendmahl der Unwiedergebohrnen ein Abendmahl des HErrn seyn? Sie essen und trincken ihnen selbst gantz gewiß das Gerichte, und werden schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn.

§. 21. Was sind das vor Ausdrücke: Ihm selbst das Gerichte essen? Das ist aber das

Ge-

Gerichte, daß die Menschen die Finsterniß mehr lieben als das Licht. Dahero wird es mit solchen Menschen immer ärger. Sie laden das Gerichte der Verstockung über sich, daß sie von dem an nun noch mehr Lust kriegen zu sündigen.

§. 22. **Er wird schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn.** Das klinget noch härter: An iemandes Blut schuldig seyn, ist eben so viel, als sein Mörder seyn. Sollen wir nun Mörder unsers HErrn JESU Christi zu seiner Bundes-Mahlzeit wissentlich hinzu lassen?

§. 23. O wie ist diese Sache so spät erkannt! Man hat es einem ieden auf seine Rechnung hinnehmen lassen. So thut kein redlicher Haushalter; er läßt nicht Schweine und Kinder an einem Tische essen, er giebt einem ieglichen seine Speise.

§. 24. Darum ist auch das Verderben so schnell in den Gemeinden ausgebrochen, wie eine Sünd-Fluth. Die Hirten mit den Schafen sind zugleich verdorben.

§. 25. Der HERR hat wol von Zeit zu Zeit Zeugen dieser Wahrheit ausgesendet; aber man hat die Ohren von der Wahrheit abgekehret zu den Lügen.

§. 26. Mein Volck hats gern also, und ihre Führer sind stumme Hunde, die nicht straffen können, sind faul, liegen und schlaffen gerne. Es sind starcke Hunde vom Leibe, die nimmer satt werden. Die schlimmste Communicanten geben das wichtigste Beicht-Geld. Wovon soll man sonst leben?

§. 27.

§. 27. Also fressen sie die Sünd-Opffer meines Volcks, und sind begierig nach ihren Sünden: En peccata germanorum! Darum soll es dem Volcke gleichwie dem Priester gehen. Denn ich will ihr Thun heimsuchen, und ihnen vergelten, wie sie verdienet haben.

§. 28. So gehet viel Volck verlohren, das wir noch hätten retten können. Weil wir aber GOttes Wort verwerffen, folgen Menschen-Satzungen, und haben einen zeitlichen Gewinn lieber, als unsere und der Menschen Seligkeit; so hat der HErr einen Greuel an uns, und wir sollen hinfort nicht mehr seine Priester seyn.

§. 29. Ihr könnet nicht zugleich trincken des HErrn Kelch und der Teufel Kelch. Ihr könnet nicht zugleich theilhaftig seyn des HErrn Tisches und der Teufel Tisches. Ist das nicht klar genung?

§. 30. Was brauchen wir weiter Zeugniß? Was ist das für ein Kelch, womit sich ein Unwiedergebohrner trâncket in seinem gantzen Leben? Oder womit stillet ein Unwiedergebohrner seinen Sünden-Durst?

§. 31. O wie mit vielen Worten hat die Schrifft uns diese Wahrheit bezeuget! wenn man sich nur wolte helffen lassen.

§. 32. So wollen wir denn künfftig darauf mercken, und auf uns Achtung geben, und auf die gantze Heerde, daß niemand durch unsere Bedienung verlohren gehe.

§. 33.

§. 33. Jener Bischoff sagte: Ehe ich das Blut JEsu Christi mit Wissen und Vorsatz einem Unwiedergebohrnen geben wolte, wolte ich lieber mein eigen Blut vergiessen lassen. Das wäre uns auch viel seliger.

§. 34. O daß man es zu Hertzen nähme, und bedächte, daß dis eben eine Haupt-Quelle sey des Verderbens in der gantzen Christenheit!

§. 35. Wir thun damit keiner Seele einigen Schaden, wenn wir sie hertzlich und demüthig bitten, sich um ihrer Blindheit und verstockten Hertzens willen noch einige Zeit dieser Bundes-Mahlzeit zu enthalten.

§. 36. Vielmehr ist es eine Art der gröfsesten Grausamkeit, so wir die Leute kennen, und sie nicht warnen. Ihr Blut wird man von unsern Händen fordern.

§. 37. Auf die Art halten wir selbst das Blut JEsu Christi unreine, und schmähen den Geist der Gnade, der iederman so ernstlich vor seinem eigenen Gerichte gewarnet hat.

§. 38. **Bitten muß man, das ist unsere gantze Instruction.** Nicht herrschen über das Volck. So bitten wir nun an GOttes Statt, laßt euch versöhnen mit GOtt; denn kommet und esset und lebet in Ewigkeit.

§. 39. Allermeist soll diß an jungen Leuten geschehen, die nun ietzt durch unsern Dienst zum Tische des HErrn, wie wir reden, zubereitet werden. O, mit bitten läßt sich viel ausrichten! Die Liebe ist stärcker als der Tod.

§. 40.

§. 40. Wer selber nicht von der Sachen Wahrheit überzeuget ist, oder noch Lust hat an zeitlichem Gewinn, der wird tausend Schwierigkeiten hiegegen machen können: v. c. Auf die Weise müsten die allermeisten abgewiesen werden? resp. Recht gut also. Oder das heilige Abendmahl würde gar in der Kirche unterbleiben. resp. Was schadet das, ist es denn nicht besser, lieber gar nichts essen, als Gifft essen? Er isset und trincket ihm selber das Gerichte. Das Gerichte aber ist ja mehr als Gifft. Gifft tödtet den Leib. Das Gerichte bringt Leib und Seele in die Hölle, und darzu sind wir behülflich, folglich sind wir Höllen-Diener, nicht GOttes-Diener zur Seligkeit. Wer Augen hat zu sehen, der sehe.

§. 41. An Jungen, wie gesagt, da hindert uns ja niemand, wäre eine Schwierigkeit, so möchte sie bey alten, ehrbaren, kirchlich-heiligen Leuten seyn. Mit denen gehe man wie ein Sohn mit seinem Vater um. So wills der Heilige Geist haben. Die Alten als die Väter, die alten Weiber als die Mütter, ꝛc.

§. 42. Redet man nun im kindlichen Affect mit ihnen, forschet ihren Grund, ob sie Jünger sind, zeiget ihnen die Kennzeichen der Jünger JEsu, und sie können's ietzo noch nicht fassen; so habe man ein- und andermal Gedult, und nehme sie an auf Hoffnung.

§. 43. Fahre aber fort mit vermahnen, bitten und flehen. Was gilts, wir werden noch vielen den Weg weisen, wie sie dem zukünfftigen Zorn ent-

entrinnen sollen und können. Wer eine Sache nur nöthig achtet, der siehet schon, wie er sie möglich machet.

§. 44. Hat uns doch Christus ausdrücklich gesagt: Seyd klug wie die Schlangen, solte man hier nicht Schlangen-Klugheit brauchen? Wir meynen freylich.

§. 45. Geschiehet es denn durch bitten in Demuth, daß wir sie zurücke bitten, so ist es ein GOtt wohlgefälliges Zurückhalten, und unsere Zuhörer werden uns dancken in der Ewigkeit.

§. 46. An vielen ist es uns ja gelungen, wie wir ietzt in dieser Unterredung nicht haben leugnen können. Und gesetzt, es gelinge uns nicht an allen, so haben wir doch gethan, was wir zu thun schuldig gewesen.

§. 47. Manche werden zwar dadurch so verbittert, daß sie noch ärger sündigen als zuvor. Sie sprechen: Der Pastor hat mich vom heiligen Abendmahl abgehalten, so muß ich wol ein gantz böser Mensch seyn: Nun, so will ichs denn noch ärger machen.

§. 48. Die also sündigen, denen sehen wir mit Thränen nach, wie sie ihnen selbsten einen Schatz des Zornes GOttes häuffen auf den Tag des Gerichts! Sie werden ihr Urtheil empfahen. Denn wir haben sie nicht in der Absicht zurück gebethen. GOtt wird einem ieden vergelten nach seinen Wercken.

§. 49. Alles, was wir thun, soll in der Liebe geschehen. So wir in der Liebe bleiben, so bleiben wir

wir in GOtt und GOtt in uns. Die Liebe sey unsere ewige Führerin!

Die fünffte Frage.

Wie einer, der sich ganz verwerflich und unbrauchbar fühlet, es anzufangen, daß er noch zu seinem Loose in der Gnade, und in seinem besondern Beruff komme?

Antw. So wir uns selber richten. 1. Cor 11, 31. 32. Wer sich selbst erniedriget Luc. 14, 11. Unzeitige Geburth, ꝛc. 1. Cor. 15, 8-10. Ich bin ein sündiger Mensch .. von nun an wirst du, ꝛc. Luc. 5, 8-10. Zwey Talente .. gieng auch hin. Matth. 25, 17-21. Das geschahe alles darum, daß wir unser Vertrauen nicht auf uns, ꝛc. 2. Cor. 1, 9. 10. Auf daß die überschwengliche Krafft sey GOttes und nicht unser. 2. Cor. 4, 7. Laß dir an meiner Gnade, ꝛc. 2. Cor. 12, 9. 10. Ich weiß deine Armuth, aber sey getreu bis in den Tod, ꝛc. Offenb. 2, 9. 10.

§. 1. Selig sind die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihre. Es sey nun ein solches Gefühl aus der Verdammung des eigenen Hertzens, oder aus dem züchtigenden Geiste JEsu, so ist er doch selig, so er bey dem Gefühl sich nur demüthiget unter die gewaltige Hand GOttes.

§. 2. Das ists aber, was der HErr von ihm fordert: Prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd. Versuchet euch selbst, oder erkennet ihr euch selber nicht, es sey denn, daß ihr untüchtig wäret.

§. 3. Er muß tieff graben, und sehen, ob auch iemals ein rechter Grund in der Geburth aus GOtt geleget sey? Ob sein Haus auf den rechten Fels gegründet worden sey?

§. 4. Erforsche mich GOtt, erfahre mein Hertz, präse mich, und erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob der Schmertzens-Weg noch in mir sey, und leite mich auf den Weg der Ewigkeit!

§. 5. Prüfungen haben noch niemanden gereuet, sie machen das Hertz gewiß, und entdecken, was im Finstern verborgen ist. Es ist das Hertz tückischer denn alles, auch tödtlich kranck. Wer ist, der es erkennet? Jerem. 17, 9.

§. 6. GOtt kennet das Hertz. Er erforschet Hertzen und Nieren. Deine Augen sind wie Feuer-Flammen. Unsere Missethat stellest du vor dich; unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesichte.

§. 7. Er bittet also zuerst den HErrn ohne Unterlaß, so wird ihn gegeben werden. Er suche, so wird er finden. Er klopffe an, so wird ihm aufgethan.

§. 8. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kauffest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weisse Kleider, daß du dich anthust und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blösse, und salbe deine Augen mit Augen-Salbe, daß du sehen mögest. O Rath genung! nur treu darinne.

§. 9. Die Jungfrauen schlieffen alle ein, auch die klugen. Menschen, die ehedem fein gelauffen, kön-

können durch Betrug des Fleisches und der Sünden untreu werden in der ersten Liebe. vid. Synod. de A. 1735. Propos. 14.

§. 10. Zumalen wo man nicht feste hält an der Demuth, GOtt widerstehet dem Hochgesinnten, dem Demüthigen aber giebt er Gnade. Die Sünde ruhet vor der Thür, ehe man sichs versiehet, so schleicht sie ein.

§. 11. Darum wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Siehe, der Satanas begehret noch bis auf den heutigen Tag die Glieder JEsu, daß er sie sichte wie den Weitzen: aber widerstehet den Argen, so fleucht er.

§. 12. Giebet aber der Geist noch Zeugniß seinem Geiste, daß er GOttes Kind sey, so befehle er als ein Kind dem HErrn seine Wege, und hoffe auf ihn; die Nacht wird wieder vorüber gehen.

§. 13. Die auf den HErrn harren, kriegen neue Krafft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie lauffen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden. Harre des HErrn, sey getrost und unverzagt, und harre des HErrn.

§. 14. Alle aber, die sich verwerflich fühlen, sind nicht einerley; daß sie aber alle unter dem Gefühl der Verwerflichkeit sich demüthigen müssen, bleibet feste.

§. 15. In etlichen zeuget der Heilige Geist selbst; das saget Amen, der treue und wahrhafftige Zeuge, der Anfang der Creatur GOttes: Ich weiß deine Wercke, daß du weder kalt noch

warm bist. Ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.

§. 16. Solche müssen ja eilen, und ihre Seele erretten. Der Weg ist ihnen oben angezeiget §. 7.

§. 17. Das Land Canaan ward nach gewissen Loosen ausgetheilet, wie der HErr seinem Knecht Mosi befohlen hatte, und es durch Josua ausrichten liesse. Der Stamm empfing sein Erbtheil gegen Morgen, der gegen Abend, der gegen Mittag, der gegen Mitternacht. Welcher Stamm nun treu war, die Kriege des HErrn zu führen wieder die Heyden, die der HErr ihr GOtt vor ihnen her auszurotten versprochen hatte, der kam zu seinem vollen Loose. So hält sichs auch mit dem Loose in der Gnade und in dem besondern Beruffe.

§. 18. Einem ieden, den der HErr beruffen hat von der Finsterniß zum Licht, dem hat er auch sein eigenes Loos [Erbtheil] beschieden, neben denen, die geheiliget werden durch den Glauben an JEsum Christum. Ap. Gesch. 26, 18.

§. 19. Von dem Hause Jacob heisset es: Da Israel mächtig ward, machte es die Cananiter zinßbar, und vertrieb sie nicht. Desgleichen vertrieb auch Ephraim nicht die Cananiter, die zu Gaser wohneten. Sebulon vertrieb auch nicht die Einwohner zu Kitron u. s. w. von den übrigen Stämmen. Buch der Richt. 1, 28. sq. Und das gerieth ihnen zur Sünde und Strick.

§. 20.

§. 20. So hält sichs auch mit der Gnade. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi will uns mächtig machen in allem weit zu überwinden: Wir aber machen gar zu früh Friede mit unsern Feinden. Dadurch kriegen sie Krafft, und wir kommen um unser Loos in der Gnade.

§. 21. Viele Seelen hätten es viel weiter gebracht, so sie an der Gnade geblieben wären. Man wird aber allzubald satt und sehr reich, hält sich, als einen, der es schon ergriffen hätte, erhebet sich in eigener Wirckſamkeit, und muß dann hinter her erfahren, daß man auf diese Weise in die Lufft gestritten, und vergeblich gelauffen habe.

§. 22. Die grossen Wercke, die GOtt noch manchen von dieser Art ausrichten lässet, beweisen im geringsten nicht, daß sie noch treu sind, und ihr Loos in der Gnade erreichen werden. HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen Thaten gethan? Haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget? Der HErr antwortete: Ich kenne euch nicht, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.

§. 23. Geistlicher Neid wircket mit. Ein wahres Glied JEsu siehet, daß Johannes JESU nachfolget, und fraget wol, als wenn ers allein seyn solte: Aber was soll denn dieser? Bekommt aber die Antwort: Was gehet es dich an! Durch geistlichen Neid haben viele theure Seelen, denen ein schön Erbtheil von der Hand des HErrn zugedacht war, ihr volles Loos nicht erlanget.

§. 24. Von denen, die offenbar abtreten von dem Wege der Gerechtigkeit, und den Lohn der

Ungerechtigkeit lieben, ist nicht zu sagen. So that Judas. Denn er war mit gezehlet, und hatte das Apostolische Loos überkommen. Dieser hat erworben den Acker um den gerechten Lohn, und sich erhencket, und ist mitten entzwey geborsten, und alle sein Eingeweyde ausgeschüttet.. Ihre Behausung müsse wüste werden, und sey niemand, der darinnen wohne, und NB. sein Bißthum empfahe ein anderer.

§. 25. In der Historie der ersten Einsamen, unter dem Titul der Gefallenen, stehen hievon besondere Exempel, die nicht ohne Erbauung, ohne Furcht und Zittern können gelesen werden.

§. 26. Bleiben wir nicht an der Demuth, so irrren wir gleich, und bilden uns ein Loos in der Gnade nach eigenem Gutdüncken ein: Bald zu klein, bald zu groß.

§. 27. Wie ist es denn anzufangen? Bleibe bey dem, der der Anfänger und Vollender ist. Der wird uns voll bereiten, stärcken, kräfftigen, gründen. Ihm sey Ehre in Ewigkeit! So kan man ja gantz sicher zu seinem Loose in der Gnade kommen.

§. 28. Ist aber diß, so glauben wir, daß ein solcher zu dem Loose in seinem besondern Beruffe auch kommen werde: Denn er ist treu. Und die dem HErrn treu sind in der Liebe, die läßt er nicht, nein, nein, er wird sie nicht versäumen noch verlassen. Sie werden ihre Bedienung voll ausrichten.

§. 29.

§. 29. Der Wiederstand, den sie eine Zeitlang in ihrem Beruffe erfahren müssen, kan GOttes Verheissungen nicht aufheben. GOttes Gaben und Verheissungen sind unbereulich, sie reuen ihn nicht. Weil sie GOtt lieben in Unverweßlichkeit, so müssen ihnen alle Dinge zum besten mit wircken.

§. 30. Krafftlos können sie wol eine Zeitlang stehen. Ja es kan kommen, daß ihnen deucht, als brächten sie ihre Krafft vergebens zu, als arbeiteten sie umsonst. Aber diß muß nur mehr zu ihrer Demüthigung dienen, damit sie mehr Krafft empfangen, und alle Ehre bleibe GOttes, und nicht der Menschen.

§. 31. Alle Glieder an einem Leibe haben nicht alle einerley Geschäffte oder Beruff. Darum muß niemand etwas vor seinen Beruff achten, worüber ihn der HErr durch seinen Geist nicht Zeugniß giebet. Wer hier über das Ziel fähret, mag sichs nicht wundern lassen, wenn er sich gantz verwerflich und unbrauchbar fühlen muß. Wie das Loos einem ieglichen fället, so soll ers haben. 4. B. Mos. 33, 54.

§. 32. Als Israel in eigenen Kräfften wider Amaleck streiten wolte, da wurde es geschlagen, und kam zurück und weinete, und Mose sprach: Sagt ichs nicht.

§. 33. David wuste seinen Beruff, daß der HErr zu ihm gesprochen hatte: Er solte Fürste seyn über das Haus Israel, aber er halff sich selber nicht, sondern flohe umher auf die Berge in den Wüsten, und war so lange derer Elenden, die

betrübtes Geistes und in Schuld und Noth waren, ihr Oberster, bis der HErr ausführete, was er ihm geredet hatte. So gehts schöne. So kan man auch zu seinem Looſe in seinem besonderen Beruffe kommen.

§. 34. Krumme Wege in guter Meynung, eigene Demüthigungen in eigener Wahl, Vorstellungen zum guten Endzweck, und weit um sich greiffende Wercke in eigener Wirckſamkeit sich wohl gefallen lassen, hat viele sonst brauchbare Werckzeuge müde, laß, schwach, und zuletzt gantz unbrauchbar gemacht. Wer es fassen kan, der fasse es, und hüte sich!

§. 35. Einer unter uns danckete hiebey öffentlich dem HErrn unsern GOtt, der diese Frage hätte aufkommen lassen.

§. 36. Als sichs in der Unterredung anließ, als käme gar zu viel Trost und Mitleiden mit demjenigen Freunde, der die Frage eingeliefert, [den doch niemand kannte, als nur einer] sprach derselbe verdeckte, aber doch gegenwärtige Auctor: Wenn noch mehrere verwerfliche Reden, muß man sich sehr in acht nehmen, daß die heilige Absicht GOttes ja nicht unterbrochen werde, die GOtt bey solchem Gefühl der Verwerflichkeit intentiret [gehabt] hat, ne amicus amico fiat diabolus, (damit nicht ein Freund dem andern ein Teufel werde) Satan gehe hinter mir, ꝛc.

§. 37. Ach ein gantz gelassenes Gefäß, wie brauchbar wird es doch dem HErrn seinen GOtt! So sich iemand reiniget und reinigen lässet, der wird ein Gefäß zu Ehren, geheiliget, und zu gebrauchen

chen nützlich, dem Haus-HErrn zu allem guten Wercke bereitet. 2. Tim. 2, 21.

§. 38. In Wollüsten leben, ist so viel, als lebendig todt seyn. Von denen Wittwen redet es die Schrifft. Und es ist wahr von allen Menschen, die Gnade empfangen haben. Fangen sie an, zärtlich mit sich zu handeln, und handeln zu lassen, so sind sie schon μέλλοντες ἀποθνήσκειν, sterbende Leute. Ach daß wir also fein unser Fleisch creutzigten, sämt den Lüsten und Begierden, und blieben an dem Weinstocke, so würden wir viele Früchte tragen, nicht verwerflich werden, sondern das **volle Loos in der Gnade, und in dem besonderen Beruffe gewiß genung erlangen.**

§. 39. Da Ruben hat durch seine That
Das Recht der Erstgeburth verderbt,
Hats Rahel keuscher Sohn ererbt.

§. 40. Die ihr Amt und Bedienung nach dem Fleische treiben, werden von diesem Gefühle der Verwerflichkeit keine Noth haben. Hören sie es an andern, so meynen sie, es sey nur eine so angenommene demüthige Gestalt. GOtt thue ihnen die Augen auf! Was haben wir mit ihnen zu schaffen?

§. 41. Wir wollen uns ermuntern in dem HErrn, den ewigen GOtt, der nicht müde noch matt wird: er wird uns Krafft geben, wenn wir müde sind, und Stärcke genung, wenn wir nichts mehr vermögen. Wenn wir schwach sind, machet er uns starck. Seine Krafft wird in unserer Ohnmacht vollendet.

§. 42. Wohl denen Menschen, die dich für ihre Stärcke halten, und von Hertzen dir nachwandeln! die gehen durch das Jammerthal hindurch, und machen Brunnen, und werden mit vielem Segen geschmücket, ohne ihr Verdienst und Wircksamkeit. Sie erhalten einen Sieg nach dem andern. Er (ein ieglicher unter solchen) hebr. wird vor GOtt in Zion erscheinen. Er soll zu seinem gantzen Erbtheil kommen.

§. 43. Nun, der HErr unser GOtt, stärcke uns! Der GOtt Jacob sey mit uns! daß wir alle den guten Kampff voll auskämpffen, den Lauff vollenden, den Glauben halten, so wird uns beygeleget bleiben die Crone der Gerechtigkeit, welche uns der HERR an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird: nicht uns aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. Dis war das Ende der disjährigen Synodal-Unterredungen.

V. Erläuterung der Frage: Wie ein treuer Knecht Christi mit einem Melancholico zu verfahren habe?

Antwort:

Weil die Melancholie ein sehr grosser Grad der Traurigkeit bey den Menschen ist; und daher in einer höchst-unangenehmen, und sehr peinlichen Empfindung der Seelen über ein bereits vergangenes, oder noch gegenwärtiges, oder noch ge-

gewiß zu besorgendes Ubel bestehet, welche mit lauter Unruhe, Angst, Zaghafftigkeit und Zweifelmüthigkeit verknüpfft ist: So ist im Voraus nach dem Grund oder Ursache dieser schwermüthigen Traurigkeit zu forschen. Und hier finden wir nun einen dreyfachen Grund, mithin haben wir auch eine dreyfache Melancholie oder schwermüthige Traurigkeit.

Die erste ist die göttliche Melancholie oder Traurigkeit.

Diese wird erwecket von GOTT oder dem Geiste GOttes, welcher durch das göttliche Wort dem Menschen das entsetzliche Verderben und den heßlichen Greuel der Erb- und wircklichen GOtt beleidigenden Sünden, und die deshalb zu erwartenden, unerträglichen Straffen lebendig und durchdringend vor Augen stellet; a) dadurch der

a) Es haben unsre Gottesgelehrten längst angemercket/ daß/ wenn der Heilige Geist eine recht heilsame Reue bey dem aufgeweckten Sünder hervorbringen wolle/ eine göttliche Traurigkeit/ die da wircket eine Reue zur Seligkeit; er demselben nicht nur die hier angeführten Stücke/ oder das Gesetz vor Augen stelle/ sondern auch das Hertz desselben noch gewaltiger durchdringe/ beuge und zerschmeltze/ durch die Vorstellungen dessen/ was JEsus Christus um unserer Sünden willen erdulden müssen/ was vor einer grossen und unendlichen Liebe GOttes/ was vor einer herrlichen und überschwenglichen Seligkeit/ ꝛc. man sich durch seinen beharrlichen Unglauben/ Unbußfertigkeit/ ꝛc. verlustig gemacht. Welches darum angemercket wird/ damit Lehrer/ welche auch

der arme sündige Mensch in das schmertzhafftigste Gefühl einer durchdringenden Seelen-Angst geführet, und zu einer heilsamen Verzagung an sich selbst gebracht wird, da er denn sowol mit jämmerlichen winseln und klagen, als auch mit demüthigen und ängstlichen Geberden seine Geistes-Betrübniß zu Tage leget, und nach Trost und Rettung seufzet. Dergleichen göttlich Betrüben haben wir an David, Psalm 38, 3. 11. Das ist (λύπη κατὰ τὸν Θεὸν) die Traurigkeit nach und von GOtt 2. Cor. 7, 9. 10. im höchsten Grad.

Die **Kennzeichen der göttlichen Melancholie** sind 1) das Mißfallen an seiner sündlichen Verderbniß und der ernste Greuel an allen Sünden. 2) Die Bereitwilligkeit alle Sünden-Straffen gerne auszustehen, wenn man nur nicht den so gnädigen, liebreichen GOTT mit seinen Sünden beleidiget und betrübet hätte. Diese geschehene Beleidigung ist die vornehmste Ursache der so grossen Traurigkeit mit. 3) Die Gegenwart solcher Gnaden-Wirckungen, als da sind, eine

auch dißfalls Werckzeuge des Heiligen Geistes seyn sollen/ ja nicht allein bey den blos gesetzlichen Vorstellungen stehen bleiben/ und damit auf die Seelen losschlagen möchten/ die sie zur göttlichen Traurigkeit bringen wollen; sondern bedacht seyn/ dem Gesetz durch das Evangelium zu statten zu kommen/ und alles dahin zu richten/ damit die Zerknirschung ihrer eigentlichen Absicht nach/ officina fidei, eine Werckstatt des Glaubens seyn und werden könne.

eine fürsichtige Furcht und ernste Flucht für aller Gelegenheit zur Sünde, ja Zorn, Eifer, Rache und Detestation wider die Sünde, wider den Teufel und alles sündliche Welt-Wesen. Dagegen ein heisses Verlangen und Seufftzen nach dem Guten, ja eifriger und beständiger Fleiß im Guten, wie auch Sanfftmuth, Geduld und Gottgelassenheit bey seinem winseln, heulen und kämpffen. 2. Cor. 7, 11.

Wann zuvor ein treuer Lehrer durch hertzliches Gebeth zu GOtt um den Geist der Weisheit zu seiner Arbeit sich geheiliget hat, so hat er wohl zu erkennen: Wie diese Schwermüthigkeit selbst ein heilsames Stück der göttlichen Gnaden-Leitung der Seelen sey. Daher muß er nun

1) Dieser göttlichen Heils-wirckenden Arbeit auf der Spur nachgehen, und den Weg, so der treue Heiland mit der Seelen vornimmt, nicht verlassen, noch einen andern erwehlen, und die Seele dahin weisen und ziehen wollen, sonst wird er alles Gutes hindern, zerrütten und stöhren. Bleibt er aber auf dem Pfad der Leitung GOttes, und gehet dem mit seinem Vorstellungen aus dem göttlichen Gnaden-Worte treulich nach, sowol wo der Geist GOttes zu mehrerer Zerknirschung des Hertzens arbeitet, und noch um der Falschheit des Geistes willen die Hand schwer auf dem Sünder hält! als auch, wo die Gnaden-Wirckungen schon so viel gefruchtet, daß Aufrichtigkeit, redliche Bekenntniß und Verleugnung gespüret wird, so wirds ihm gelingen; zumal wenn er die Trost-

Gründe

Gründe aus der Natur der gnädigen Führung GOttes selbst hernimmt. Dieserhalben, wo nun eine dergleichen Seele in ängstlicher Erkenntniß ihres heßlichen Sünden-Greuels gebeuget gehet, hat er ihr nur immer Trost-reich zu zeigen, wie heilsam ihr dieser Trauer-Stand sey, wie es lauter Gnade, lauter hertzliche Liebe ihres Heilandes sey; und ob

2] Es auch schiene, wie sie durch ihre Traurigkeit mehr von GOtt ab- als zu ihm hingetrieben würde; so muß er sie immer auf eine Evangelisch-erquickende Art aufmuntern zum treuen anhaltenden Fortkämpffen, und auf die Freuden-volle Hülffs-Stunde vertrösten, da ihre Traurigkeit würde in heilige Freude verkehret werden. Vornemlich hat er ihr zu Gemüthe zu führen, ie ferner ihr der liebe Heiland mit seinen süssen Gnaden-Blicken zu seyn schiene, ie näher wäre er schon bey ihr, und stärckte und erhielte sie, und würde sie bald, bald ihn süsser und lieblicher erkennen und empfinden, nach Jes. 49, 14. sq. cap. 54, 7. sq. und nach dem Exempel der Emmautischen Jünger, Luc. 24, 15. col. 31. 32. Dagegen hat er sich zu
" hüten, daß er sie ja nicht gleich anfangs und zu
" zeitig wolle aus dem Angst-Stand in den Stand
" der völligen Ruhe versetzen; damit er nicht der
" göttlichen Gnaden-Leitung Einhalt oder Abbruch
" thue. Wenn denn GOtt ihn mercken lässet, daß die Seele durchgekämpffet, und zur freudigen Ruhe sich beqvemet; dann hat er sie mit den Gnaden-reichsten Tröstungen zu besänfftigen. Wo aber

die-

dieser Zuspruch nicht solte anschlagen, und die Seelen, so beym klagen und ängstlichen Wesen stehen bleiben, möchte wol die Vermuthung, daß noch eine Tücke und heimlicher Bann im Hertzen läge, nicht ohne Grund seyn. Wesfalls man das erinnern und die Seelen antreiben muß, sich davon los zu machen, weil sie sonst sich nur aufhalten, und zu keiner Freudigkeit kommen würden. Inzwischen hat ein Lehrer auf solche Seelen, währenden Kampffs

3] Mit dem Exempel Christi, (der sich am Creutz von GOtt verlassen klaget, der sonderlich auch als ein Justificandus an aller Menschen Stelle, in seinem, sonderlich innern Leyden, am Oelberge anzusehen, als welches Exempel denen einen Muth machen kan, die bey der Busse in göttlicher Traurigkeit stehen,) Pauli, (den Satans Engel mit Fäusten geschlagen) und andern Heiligen, auch neueren frommen Seelen, sonderlich Davids aufzumuntern, wie diese wol grössere Schwermüthigkeit empfunden, aber immer im beharrlichen Vertrauen auf GOttes Gnade und auf die erbarmende Liebe des treuen Heilandes fortgearbeitet, aber auch gesieget, und um desto vergänglichere Zufriedenheit und schmackhafftigere Süßigkeit in JEsu dem treuen Heilande gefunden. Doch ist bey dieser Application der Exempel der Heiligen, Behutsamkeit nöthig, daß man statum des subjecti, damit man zu thun hat, erwege, und wo solches in der ersten Buß-Arbeit stehet, nicht hiebey mit ihm verfahre, als wenn es im eigentlichen

3

so

so genannten statu tentationis wäre. Vor allen Dingen hat er

4] Durch die gantze Daurung der Schwermuth darauf gewaltig zu dringen, und die Seele zu überführen, wie die Traurigkeit über die Sünde, der Greuel an derselben, das heisse Verlangen nach der Süßigkeit in JEsu, durch die Gewißheit der gnädigen Vergebung der Sünden, unzweiffelhaffte Wirckungen und gewisse Früchte der seligen Gnaden-Arbeit des Heiligen Geistes wären, ob auch gleich Satan durch das tückische Hertz der Seelen alle Gnade und Glauben absprechen wolte. Denn wo gar kein Glaube noch Gnade wäre, wäre auch kein Wille noch Verlangen darnach; allermassen die gottlose und natürliche Menschen sich über die Sünden nicht betrübeten, nach dem Sünden-Tilger nicht seuffzeten, noch um die Gewißheit der gnädigen Vergebung der Sünden sich bekümmerten. Wäre überdem die gnädige Führung GOttes also beschaffen, daß die Seele ie und dann einige Ruhefristen oder intervalla lucida, bey ihren Anfechtungen genösse; so muß ein treuer Lehrer

5] In solcher Zeit die Seele sorgfältig durch Gebeth und GOttes Wort præpariren oder zubereiten auf die zu besorgende Anfälle, und sie kräfftig ermuntern, auch einen Muth machen, nur getrost und unverrückt fortzuarbeiten; denn die Zeit der Erqvickung würde schon nach GOttes heiligem Rath, wenn sie sattsam geläutert wäre, folgen.

Die

Die zweyte ist die natürliche Melancholie oder schwermüthige Traurigkeit,

Welche zum Grunde hat die natürliche Beschaffenheit, oder Temperament eines Menschen. Diese entstehet aus pur natürlichen Ursachen, als aus mancherley unangenehmen Einbildungen, Vorstellungen, Eindeutungen und Empfindungen von beschwerlichen Kranckheiten des Leibes, traurigen Melodien, Anhörung grausamer Geschichten, ꝛc. Diese Art der Melancholie ist bey allen Völckern zu finden, weil die menschliche Natur, wie andere, also auch diese Kranckheit erfähret; beym weiblichen Geschlechte findet man sie öffters als beym männlichen. Wo dergleichen Schwermuth sich ereignet, so muß zuförderst der Grund durch natürliche Hülffs-Mittel von einem Artzte gehoben, und die Natur wieder in Ordnung gebracht werden. Dennoch hat ein rechtschaffener Seelen-Artzt diese Gelegenheit auch nicht zu verabsäumen, sondern im Voraus auf den innern Seelen-Zustand eines solchen Melancholici zu gehen. Ist er bereits im Gnaden-Stande, so wird der gnädige GOtt und treue Heiland diese Traurigkeit zu seiner mehrern Reinigung, Liebesvollen Prüfung, auch Befestigung im Glauben, Geduld und Hoffnung, und Ubung im Gebeth dirigiren und wenden. Auf solchen Zweck GOttes ist diese Seele zu führen, und dieserhalben durchs anmuthige Evangelium immer tieffer in JEsum hinein zu leiten und zu weisen, damit sie

ie mehr und mehr in rechtschaffenem Wesen zunehme. Die Gemüths-Unruhe ist durch die safftigen Gnaden-Verheissungen und klaren Merckzeichen des Gnaden-Standes, als da sind Geduld, Zufriedenheit, vorsichtiger Wandel, Andacht und Eifer im Gebeth, ꝛc. zu besänfftigen. Dann wird diese natürliche eine heilsame göttliche Traurigkeit, ꝛc.

Gesetzt aber, der natürliche Melancholicus sey ein blos natürlicher Mensch ausser dem Gnaden-Stande, welches man an seinem Murren, Ungeduld, Mangel des Verlangens nach dem lieben Heiland, Unlust zum Gebeth, Geneigtheit zu muthwilligen Sünden, ꝛc. und andern Neben-Ausschweiffungen, Gebrauch anstößiger und unzuläßiger Mittel zur Hebung seiner Traurigkeit, als da sind Besuchung eitler, lustiger Gesellschafft, Völlerey, ꝛc. ersehen mag; so wird denn heilsam seyn, diesen elenden Menschen zu einer lebendigen Einsicht und Uberzeugung von seinem Jammer-vollen Seelen-Zustand zu bringen, durch nachdrücklichste Vorstellung der schändlichen und schädlichen Abscheulichkeit der Sünde, und der darauf folgenden peinlichen Straffe der ewigen Verdammniß. Dann hat man ihm auf eine liebreiche Evangelische Art zu entdecken, wie der treue Heiland aus seiner ewig erbarmenden Liebe ihm, als einem verlohrnen Schäflein, nachlauffe, aufsuche, und durch solch Elend zu sich ruffe, darum sey es nun hohe Zeit, daß er zu GOtt demüthigst um Gnade zur wahren Hertzens-Zerknirschung

über

über seine Sünde, dann um Gnade zur rechtschaffenen Hertzens-Aenderung, und zur gläubigen Ergreiffung und Zueignung des vollgültigen Blut-Verdienstes des Sünden-Tilgers JEsu flehe; damit er der Versicherung der gnädigen Vergebung seiner Sünden theilhafftig werde, und also Ruhe für seine arme Seele in seinem treuen Heiland finde. Auf solche Weise würde auch die natürliche Schwermuth zu einer heilsamen göttlichen Traurigkeit bey einem vorhin unbekehrt gewesenen Melancholico.

Die dritte ist die weltliche Schwermüthigkeit oder Melancholie.

Dieser ihr Grund ist das vergängliche eitle Wesen der Welt. Der Apostel nennet sie 2. Cor. 7, 10. λύπην τȣ̃ κοσμȣ̃, die Traurigkeit der Welt, welche den Tod wircke, weil sie die natürliche Lebens-Kräffte schwächet und verzehret. Sie wird gezeuget aus dem Verlust weltlicher Dinge, als der weltlichen Reputation und Ehre, der weltlichen Lust und des Vergnügens, und der zeitlichen irdischen Güter, beym Absterben guter Freunde, ꝛc. auch entstehet sie aus unmäßigen Begierden nach der vergänglichen Glückseligkeit dieser Welt, Hertz-qvälende Sorgen, aus einer abgeschlagenen Hoffnung, aus einer Schreckniß-vollen Furcht vor einem bevorstehenden zeitl. Unglück, ꝛc. Wann weltlich-gesinnte Gemüther um den vermeynten angenehmen Genuß dergleichen weltlichen Dinge gebracht werden, fallen sie ie zuweilen

in tieffe Schwermüthigkeit und Melancholie. Diese Melancholie kan bey keinem Bekehrten und Gläubigen statt finden, sondern allein bey unbekehrten Welt-Kindern. Denn ein wahres wiedergebohrnes GOttes-Kind verleugnet die Welt- und Creatur-Liebe; demnach ängstiget der Verlust weltlicher Dinge dasselbe nicht, macht es auch nicht traurig: Und ob auch wol anfänglich sein Fleisch und Blut sich durch traurige Gedancken regen möchte, so überwindet es dieselbe bald durch die Krafft des Heiligen Geistes.

Wann nun die weltliche Schwermüthigkeit nur bey Unbekehrten anzutreffen, so muß ein rechtschaffener Knecht Christi dergleichen elenden Seelen ihr tieffes Verderben, grosses Sünden-Elend, und besonderlich die Thorheit und Schädlichkeit ihrer Welt- und Creatur-Liebe, umständlich vor Augen legen; und wie sie hingegen in dem treuen Heilande allen wahren geistlichen Reichthum, alle beharrliche selige Lust und Vergnügen, alle beständige himmlische Ehre und Herrlichkeit zu geniessen haben, ihnen anpreisen; demnach sie mit bußfertigen Seufftzen, innigster Bereuung aller Sünden, im Voraus mit ernster Verabscheuung der Welt-Liebe sich zu Christo bekehren solten: so würde diese weltliche, höchst-schädliche und schändliche Traurigkeit überwunden, und an deren Statt eine heilsame, göttliche Traurigkeit gewircket werden, darinn wir zur wahren göttlichen Freude zubereitet werden, und die uns daher in Ewigkeit nicht gereuen würde, sonst möchte Desperation oder

Ver-

Verzweiffelung daraus erfolgen. Dergleichen Vorstellungen müssen mit stetem brünstigen Gebeth in Gemeinschafft des Melancholici begleitet, und damit so lange angehalten werden, bis er sich zu seinem Heilande von Grund des Hertzens wendet und bekehret. So bald nun die Traurigkeit bey einem Unbekehrten rege wird, so bald muß ein Lehrer den Grund suchen, und der rechten Spur nachgehen, damit er die Seele zur rechten Reinigung von Sünden und zum innern Frieden bringe; und sie also von ihrem Greuel frey und loß werde. Viele Seelen suchen sich sogleich, wenn sich die Traurigkeit über ihre Sünde nur anfängt zu regen, wieder loß und frey zu machen, ehe sie einmal zur genugsamen Empfindung gelanget und zum heilsamen Zweck gebracht worden sind; solche muß ein sorgfältiger Lehrer nicht sogleich abspringen noch durchwischen lassen, und mit allzeitigen Trost stillen, sondern fein bey der Spur der göttlichen Gnaden-Leitung halten, dieser nachführen, bis sie im Glauben durchs Blut der Versöhnung von dem bösen Gewissen befreyet und gereiniget sind. Es ist besser, wenn die Seelen nicht sogleich zufahren, und sich unbedachtsam selbst zueignen, was ihnen nicht gehöret, sondern in Demuth und Gelassenheit sich lediglich der Gnade hingeben, und bey anhaltenden Beten und Ringen warten, bis ihnen der HErr auf ihr Flehen giebet, was sie gründlich beruhigen kan. Manche Seelen wollen durch unzulängliche Mittel, als Almosen-geben, Fast-Tage halten, u. s. w. die Unruhe ihres

Gemüths heben; denen ist zu zeigen, wie solche Ubungen zwar an sich nicht schlechterdings zu verwerffen, wie sie aber nicht der rechte Weg, noch das Mittel, frey zu werden, sind; sondern sie müssen ihr inneres Verderben recht einsehen, dem Heiligen Geist zur wahren Hertzens-Aenderung Raum lassen, um die Gnade des Glaubens unabläßig anhalten, damit Christum ergreiffen, und durch dessen Verdienst Hülffe und Rettung suchen. Ihre vermeynte Meriten und Verdienste verdürben nur alles, und daher müsten sie zur Erkenntniß des rechten Weges, zur Ruhe in Christo geleitet, und ihnen ihre Blindheit entdecket werden.

VI. Auszüge aus der Prediger-Conferentz zu N. von dem Verhalten eines Lehrers gegen die Seelen, nach der unterschiedenen Beschaffenheit ihres innerlichen Zustandes, (a)

und zwar

1] Von dem Verhalten eines Lehrers gegen Seelen, welche unter Gnaden-Rührungen stehen.

Worbey folgende Fragen abgehandelt worden:

Die

(a) Es sind uns diese Auszüge zwar nicht zu dem Ende communiciret worden/ sie durch den Druck der Welt vor Augen zu legen: Allein weil sie eben zu solcher Zeit eingelauffen/ da wir den Anfang machen wollen/ durch diese

Die erste Frage.

Ob das Wort Rührung biblisch und ecclesiastisch sey?

Antwort:

Ja. Es ist 1) biblisch. Denn so stehet 1. Sam. 10,26. und Saul gieng auch heim gen Gibea; und gieng mit ihm des Heers ein Theil, welcher Hertz GOtt rührete. Im Hebräischen heissen die letzten Worte: Welche GOtt in ihren Hertzen rührete oder schlug. Es ist 2] ecclesiastisch. Die Kirche singet in dem Buß-Liede: Ach! wie will es endlich werden, ꝛc. v. 1. also: JEsu, mir mein Hertze rühre, mich zur wahren Busse führe. It. In dem Paßions-Liede: JEsu Leiden, Pein und Tod, ꝛc. heißt es v. 10. JEsu, blicke mich auch an, wenn ich nicht will büssen; wenn ich böses hab' gethan, rühre mein Gewissen. (b)

diese Sammlung unsren Mit-Knechten im Lehr-Amt einigen obwol geringen Dienst zu leisten/ und darinnen gar viel Gutes angetroffen/ so wird man es uns verhoffentlich in Liebe deuten/ daß wir uns dieses unterfangen haben.

(b) Auch alte Theologie unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche haben sich dieses Wortes in ihren Lehr-Büchern bedienet. e. g. Der Tübingische Theologus D. Jacob Heerbrand in seinem Compendio Theologiæ. Wir wollen die Stelle ins teutsche übersetzen und anführen. Sie lautet daselbst pag. 440. in der Connexion also: Wircket denn GOtt die Zerknirschung (Reue) nur allein durch die Predigt des Gesetzes/ oder sind auch noch andre

Die zweyte Frage.

Was die heilige Schrifft vor gleichgeltende Ausdrücke braucht?

Antw. 1) Ap. Gesch. 2, 37. wirds ein **Durchgehen** des Wortes durchs Hertz: im Griechischen: eine Durchstechung des Hertzens, genennet. Welche biblische Redens-Art der selige Großgebauer in seiner Wächter-Stimme mehrmalen brauchet.

2) Ap. Gesch. 5, 33. c. 7, 54. heißt es im Griechischen: es würde ihr Hertze vom Worte wie mit einer Sägen **durchschnitten.**

3] Offenb. 3, 20. wirds genennet das **Anklopffen** des HErrn JEsu ans Hertz.

4] Joh. 6, 44. heisset es der **Zug** des Vaters.

5) Joh.

„andre Mittel? Allerdings sind auch noch andre Mittel/ „nemlich/ die Straffen/ und allerley Art der Trübsalen/ „die ein Theil/ und zwar der bitterste Theil/ des Gesetzes „sind/ davon der Apostel spricht 1. Cor. 11. Wenn wir „gerichtet werden/ so werden wir vom HErrn gezüchtiget/ ꝛc. Ingleichen/ und zwar/ was das meiste ist/ „(wircket GOtt die Reue) durch Betrachtung des Leidens und Sterbens des Sohnes GOttes ꝛc. Jedoch „diß alles würde vergeblichen seyn/ wenn nicht der Heilige „Geist hinzuträte/ welcher durch die Stimme des Predigt-„Amtes kräfftig ist/ und die Hertzen derer/ die gerettet „werden sollen/ beweget und rühret. Es müssen aber „nicht allein die äusserlichen Sünden und Thaten/ sondern auch die innerliche Unreinigkeit des Hertzens „erkannt werden/ ꝛc.“ Jt. D. Nicol. Hunnius, weyland Superintend. zu Lübeck/ in seinem kurtzen Inhalt dessen/ was ein Christ von göttlichen Dingen zu wissen und

5] Joh. 16, 8. nennet es JEsus das Straffen des Heiligen Geistes, so er an der Welt verrichtet. Das Griechische Wort ἐλέγχειν, durch Bestraffung überzeugen, kommt mit dem Hebräischen תוכחת, eine Bestraffung zur Uberzeugung und Besserung, welches Hebräische Wort in diesem Sinne gebrauchet wird, Sprüchw. 1, 23. 25. 30. überein.

6] Heisset es auch Bewegungen. Siehe Hagg. 2, 7. 8.

7] 2. Sam. 24, 10. stehet: Und das Hertz schlug David, nachdem das Volck gezehlet war.

Auch die Kirche brauchet dergleichen gleichgeltende Ausdrücke. Z. E. In dem Liede: Ich will von meiner Missethat, ꝛc. heißt es v. 3. also: Klopff durch Erkenntniß bey mir an, und führ

und zu gläuben bedürfftig/ ꝛc. schreibet p. m. 480. §. 540. also: „Also fänget GOtt das gute Werck (der Bekehrung) an/ und vollendet es Phil. 1/ 6. Er ist der Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Hebr. 12/ 2. „Und (wie beym ersten Punct angezeiget) rühret GOtt „die Hertzen/ er öffnet sie/ er nimmt hinweg das steinerne „Hertz/ und giebt ein fleischern Hertz/ ꝛc.“ Jt. Da jetzt angeführter Auctor §. 552. seqq. die innerliche Hindernisse der Bekehrung anführet/ schreibet er pag. 502. §. 557. also: „(6) Die Ausschlagung der göttlichen Wirckung/ wann der Heilige Geist anfängt im Menschen zu wircken/ daß er ihm das Hertz gerühret „hat/ und er entschläget sich deren guten Gedancken/ will „davon weiter nichts hören noch wissen/ stösset also die „Wahrheit von sich/ die er zu erkennen hat angefangen/ „so folget die Bekehrung nicht/ ꝛc.“

mir wohl zu Sinnen, was böses ich für dir gethan, ꝛc. Hier steht also das Anklopffen, dadurch man zur Busse gebracht werden will. It. In dem Buß-Liede: Ich armer Sünder komm zu dir, ꝛc. wird vom Schlag ans Hertz geredet, wenn es v. 5. 6. heißt: Mit deinem Wort hast du gar offt an mein Hertz angeschlagen; durch deinen Geist mir zugerufft . . zur Busse mich bewogen, ꝛc. . . Dennoch daß ich nicht leugnen kan, wenn du gleich angeklopffet, hab' ich dir selten aufgethan, ꝛc. (c)

Die

(c) Wir mögen hierbey einige Stellen aus unsern Symbol. Glaubens-Büchern anführen. In der Apol. A. C. da de numero & usu Sacramentorum gehandelt wird, heisset es nach dem Lateinischen Exemplar ins teutsche übersetzet (pag. 200. edit. lat. Lipsi.) also: „Und GOtt „beweget die Hertzen zugleich durchs Wort und durch „die Handlung (per ritum) (des heiligen Abendmahls) „damit sie gläuben, und Glauben bekommen möchten, „wie Paulus sagt: Der Glaube kommt aus der Predigt. „Gleichwie aber das Wort in die Ohren fällt, damit „es die Hertzen schlage, also fällt die Handlung (des „heiligen Abendmahls) in die Augen, damit sie die „Hertzen bewege. Item: In der Epitome Form. Con„cord. pag. 582. stehet also: Hingegen aber wird recht „gelehret, daß der HErr in der Bekehrung, durch den „Zug des Heiligen Geistes, das ist, durch die Bewe„gung und Wirckung, aus den Menschen, die da wider„streben und nicht wollen, solche Menschen mache, die „da wollen . . Ingleichen, daß D. Luther geschrieben „hat: Der Wille des Menschen verhalte sich bey der „Bekehrung blos leidentlich: solches muß recht verstan„den werden, nemlich in Absicht auf die Gnade GOttes, „welche neue Bewegungen anzündet, das ist, es muß „davon

Die dritte Frage.

Was man durch Gnaden-Rührungen verstehe?

Antw. Es sind Wirckungen der vorkommenden Gnade GOttes, dadurch er den unbußfertigen Sünder überhaupt überzeiget, daß es mit seiner Seele nicht recht stehe, und ihn zur wahren Busse kräfftig auffordert.

Anmerckungen.

Hieraus siehet man 1] daß Rührungen nichts fürchterliches und gefährliches seyn können, weil der Grund davon an GOttes Seiten seine Liebe und Gnade, und der Zweck an unserer Seiten unsere Bekehrung und Seligkeit ist. 2] Daß Rührungen allgemein sind. Denn die vorkommende Gnade GOttes ist allgemein. JEsus klopffet an alle Thüren an. Der Tag wirds klar machen, daß kein einiger Mensch, er heisse auch wie er wolle, sey vorbey gegangen worden, und wird also niemand Entschuldigung haben. 3] Daß sie etwas überaus kräfftiges sind. Denn die Gnade, so der Grund davon ist, ist eine kräfftige Gnade. 4] Daß die meisten Menschen die an sich theuren und kräfftigen Gnaden-Rührungen ver-

„davon verstanden werden / wenn der Geist GOttes „durch das gehörte Wort / oder durch den Gebrauch „der Sacramente / an den Willen des Menschen tritt / „und die Bekehrung und Wiedergeburth im Menschen „wircket." Dergleichen Stellen kan man mehr finden in der Declarat. F. C. pag. 671. seqq.

vergeblich empfangen, weil es mit den wenigsten zu einer wahren Bekehrung kommt. 5] Daß Rührungen, vergeblich empfangen, eine grosse Verantwortung bringen müsse, weil man dadurch die Gnade GOttes liederlich verachtet.

Die vierdte Frage.
Was die Mittel seyn, dadurch GOtt das Hertz rühre.

Antw. 1] Das ordentliche Mittel ist das göttliche Wort, und zwar sowol das Wort des Gesetzes, als auch das Wort des Evangelii. Was das Gesetz anlanget, so rühret GOtt die Hertzen theils durch das natürliche, theils durch das geschriebene Gesetz. Von dem erstern saget Paulus, Röm. 2, 14. 15. daß GOtt dadurch die Hertzen der Heyden rühre. Von dem geschriebenen Gesetz, wie auch vom Evangelio, verstehet es sich von selbst, und wird auch drunten noch etwas davon vorkommen. Nur mercket man hierbey an, daß GOTT nach seiner weisen und treuen Regierung auch den Heyden den Schall des Evangelii, oder das Gerichte von Christo und der Christlichen Wahrheit bald auf diese, bald auf jene Weise nahe kommen lässet.

2] Neben dem ordentlichen Mittel bedienet sich auch GOtt gewisser Hülffs-Mittel, weil es ihm am Hertzen lieget, den Menschen zu retten. Man nennet sie Hülffs-Mittel, weil sie nur helffen sollen, daß dem ordentlichen Mittel, als wodurch allerdings die Bekehrung gewircket werden muß, desto

unge-

ungehinderter und leichter der Eingang verschaffet werde. Solche Hülffs-Mittel sind:

a) Leibliche Wohlthaten. Röm. 2,4. Jer. 5, 23.24.25. Zum Exempel kan die gantze Jüdische Nation dienen, was GOtt in diesem Stücke, und zu diesem Zweck, vor andern an ihr gethan.

b) Allerley äusserliche und leibliche Trübsal. Jer. 2,19. Hiob. 36,8.9.10. Hos. 2,6. Jer. 5,3. Exempel sind die Brüder Josephs. 1. Mos. 42,21. David. 2. Sam. 12,10-18. seqq. Der König Manasses. 2. Chron. 33,11-13. Der verlohrne Sohn. Luc. 15,14-17. Der Kercker-Meister. Ap. Gesch. 16,27-30. u. a. m.

c) Exempel anderer, sowol gute als böse. Gute, wie ihnen GOtt Barmhertzigkeit erzeiget. Böse, wie sie GOtt hat fallen, und mancherley Gerichte erfahren lassen. Röm. 11, 11-14. Exempel der Erweckung durch gute sind: Simon. Joh. 1,41. Nathanael. Joh. 1,45. seqq. Die Samariter. Joh. 4,28-40. seqq. Durch böse: Die Rotte Korah, Datan und Abiram. 4. Mos. 16,34. sq. Da GOtt die bösen Juden zu rühren suchte durch das Exempel dieser Rotte.

d) Träume. Hiob. 33,14. seqq. Exempel hat man an Nebucadnezar. Dan. 4, tot.

Die fünffte Frage.
Wie mancherley die Rührungen seynd?

Antw. a) In Absicht auf das ordentliche Mittel sind sie entweder

1) Ge-

1] Gesetzliche, welche das Hertz eines unbußfertigen Menschen wegen der Sünde und der dadurch verdienten Straffe schrecken. Exempel davon siehet man an dem Felix. Ap. Gesch. 24. 25.

Oder:

2] Evangelische, da sich die süsse und reiche Gnade in Christo JEsu der unbußfertigen Seele gleichsam süßiglich anbietet, sie lieblich locket, und zu bewegen suchet, um solches guten willen, so sie in Christo haben kan, Sünde und Welt fahren zu lassen. Exempel solcher, die Evangelisch gezogen wurden, findet man an denen, so sich auf die süsse Einladung zu dem grossen Abendmahl und der Königlichen Hochzeit einstelleten. Luc. 14, 17. seqq. Matth. 22, 4. seqq.

Anmerckung.

α) Wann gesaget wird, daß GOtt einige Seelen durchs Evangelium rühre und zur Busse auffordre; so ist deswegen die Meynung nicht, als ob das Gesetz bey solchen nichts zu thun habe. Von Rührungen ist nur die Rede. Ubrigens wircket sowol das Gesetz als das Evangelium das seinige bey Bekehrung eines Sünders.

β) Bey den unterschiedlichen Arten der Rührungen ist die Weisheit und Treue GOttes zu bewundern. Denn manche Seelen, welche GOtt hart anzugreiffen Ursach findet, locket er zuerst süßiglich an sich, damit sie hernach desto besser still halten mögen. Andere aber, die sich sonst nicht ergeben würden, greiffet er gleich anfangs hart

und

und gleichsam mit Sturm an, daß es ihnen wehe thut.

b) In Absicht auf den Effect sind die Gnaden-Rührungen

a) theils solche, die das Hertz durch und durch bewegen, theils solche, die es nur einiger massen bewegen.

Anmerckungen.

Allen Mißverstand zu vermeiden, muß man nicht gedencken, daß es bey einigen, die nicht durch und durch, sondern nur einiger massen, beweget werden, an der Krafft der Gnade fehle. Die Gnade ist bey allen gleich kräfftig. Nur sind die Hinderniße an Seiten eines Menschen vielfältiger und gröſſer, als an Seiten des andern, so die Krafft der Gnade aufhalten. Einer liegt immer tieffer im Sünden-Schlaffe als der andre. Für eines Verstande und Willen hangen mannigmal mehrere Decken als für des andern, e.g. mehrere Unwissenheit und Blindheit, mehrere und gröſſere Vorurtheile wider das wahre Christenthum, mehrere Verhärtung in der Sünde, ꝛc. Mancher sucht auch durch vermeynte Klugheit und eigene Weisheit schon auszupariren, was ihn treffen soll, und zum theil wircklich trifft, und sich folglich auf eine schädliche Art gegen die Wirckung der vorkommenden Gnade zu beschützen. Ja mancher setzet wol darin eine vermeynte Standhafftigkeit in seinem Wahn-Glauben, daß er sich der vorkommenden Gnade nichts anhaben läſſet. GOtt thut doch aber auch in diesem Stücke über-

überschwenglich, daß er unermüdet die Rührungen bey solchen Seelen wiederholet, daß es doch endlich einmal recht durchschlagen möge.

β) theils den Zweck wircklich erreichende, theils aber den Zweck nicht erreichende Rührungen. Die den Zweck (1) wircklich erreichen, sind solche, so den Menschen wircklich und wahrhafftig zur Busse bringen. Z. E. Ap. Gesch. 2, 37. Die den Zweck (2) nicht erreichen, sind überhaupt solche, dabey der Mensch im unbekehrten Zustande bleibet. Solche Menschen theilen sich in unterschiedene Sorten. Einige schlagen sie in den Wind, und sind froh, daß sie selbiger los werden. Siehe Ap. Gesch. 24, 25. cap. 26, 28. Einige setzen ihre Ruhe und Trost darin, daß sie manchmal kräfftig beweget werden, da doch Rührungen von Bekehrung gar weit unterschieden sind. Die Kirche selbst unterscheidet dieses in dem oben angeführten Liede: Ach! wie will es endlich werden, ꝛc. wenn es heisset: JEsu, mir mein Hertze rühre, mich zur wahren Busse führe. Solcher Art Leute war ein grosser Theil unter den Zuhörern des HErrn JEsu. Sie empfanden die Krafft seines gewaltigen Vortrages, pflichteten bey, und hatten Wohlgefallen daran, lieffen ihm auch gar fleißig nach, und liessen es im übrigen dabey bewenden. Man giebt auch zu bedencken, ob nicht, was Joh. 5, 35. von den Zuhörern Johannis gesaget wird, hieher zu ziehen sey? Einige werden zufälliger Weise dadurch erbittert. Siehe Apost. Gesch. 7, 54. Sonderlich ist merckwürdig, was man Luc. 4. findet,

da

da es auf die Predigt JEsu anfänglich v. 22, heisset: Daß sich alle über die holdseligen Worte JESU verwundert, und ihm Zeugniß gegeben haben. Als er aber fort predigte, fand sich gantz eine andere und widrige Wirkung, denn sie wolten ihn von dem Felsen stürtzen v. 28. 29. Man siehet also aus dem letztern, wie es mit einem solchen, der mit der vorkommenden Gnade untreu umgehet, immer schlimmer wird.

Die sechste Frage.

Wie ein Lehrer gerührte Seelen erkennen, und von Bußfertigen und angefochtenen unterscheiden solle?

Antw. Hier ist zu mercken: 1) Einige sagen es wol selbst heraus, daß sie so und so wären getroffen und überzeuget worden. Die kan ein erfahrner Lehrer bald prüfen und erkennen.

2) An einigen, welche etwa sonst heftig gegen die Wahrheit gestritten, mercket man, wenn das Wort sie getroffen hat, daß sie stiller werden.

3) An einigen spüret man eine besondere Niedergeschlagenheit des Gemüths, da sie sonsten munter ausgesehen.

4) Bey einigen mercket man viel Unruhe, auch wol Ungeduld, sie sind gleichsam wie der Fisch, welcher den Angel eingeschlucket, und daher viel Springens machet, um los zu kommen. Manche fangen auch wol an, viele Objectiones und Zweiffel gegen die Wahrheit zu erregen, in der Absicht, ob man ihnen etwa durch falschen Trost

die Kraft der Rührungen wieder wegnehmen wolle.

5] Bey einigen mercket man einiges Herzuthun zu redlichen Seelen. Sie fangen auch wol an, von ferne nach diesen und jenen Umständen des wahren Christenthums zu fragen.

6] Einige, die auf eine Evangelische Art gerühret worden, bezeugen sich freudig, zum wenigsten darüber, daß sie dis und das gehöret und erkannt haben; lassen ein grosses Wohlgefallen gegen das Gute bey sich mercken, und fangen selbst an fleißig davon zu reden, auch wol andre schon, die es nicht erkennen wollen, zu beklagen, und zu bestraffen.

7] Lassen sie die Rührungen an sich vergeblich seyn, und fruchtlos vorbey gehen, so zeiget sich an ihnen nach wie vor das ungeänderte Hertz, und unterscheiden sich also hierin von Bußfertigen und Angefochtenen.

Die siebende Frage.

Wie sich ein Lehrer gegen gerührte Seelen zu verhalten habe?

Antw. a] Überhaupt ists nöthig, daß er solchen Seelen, wenn er es mercket, nachgehe, damit die vorkommende Gnade nicht vergeblich empfangen werde. Es thun auch hierin andre redliche Seelen einige Hülfe, wenn sie nicht nur auf die, so da gerühret worden, acht geben, sondern auch Gelegenheit suchen, ihnen beyzukommen, und nach dem Maaß der Gnade, so ihnen GOtt verliehen, heilsamen Unterricht zu geben. b) Daß

b) Daß er ihnen die Wirckungen der vorkommenden Gnade als hochwichtig vorstelle, und solche Seelen warne, daß sie nicht liederlich damit umgehen, sondern fein darauf achten möchten. Solches kan etwa dergestalt geschehen, daß man ihnen zeige, wie das, so sie an sich merckten, nicht von ohngefehr komme. JEsus selbst stehe vor ihren Hertzen, und klopfe an, Offenb. 3, 20. diesen vor der Thüre abweisen, da er doch der HErr des Hauses ist, eine unverantwortliche und erschröckliche Sache, und es werde noch schröcklicher, es zu wiederholten malen zu thun. JEsum hingegen hinein lassen, sey Licht, Leben, Himmel und Seligkeit, ꝛc. hinein lassen. Item: Jetzt stehe das gantze Reich GOttes vor dem Hertzen, Marc. 1, 15. dasselbe von sich stossen, sey thöricht und unverantwortlich. Item: Jetzt werde ihnen die gantze Gnade zur Bekehrung und zum Seelig-werden dargeboten; denn solches alles liege und werde dem Hertzen entgegen getragen, in einer jeden Gnaden-Rührung. Item: Es sey eine Stunde der Gnaden-Heimsuchung GOttes, so man müsse wahrnehmen, und bedencken, was zu seinem Frieden dienet. Luc. 19, 42.

c) Ist ihnen deutlich zu zeigen, daß Rührung weder Bekehrung noch Anfechtung sey; folglich habe man gesetzliche Rührungen noch nicht vor die Busse, und hingegen Evangelische nicht für die Gnaden-Versicherung der Vergebung der Sünden anzusehen, sondern dazu solle es noch allererst nach der Gnaden-Absicht GOttes kommen.

d) Sind sie zu vermahnen, solche Gnaden-Rührung ins Gebet zu führen, auch dabey zu versichern, daß ihnen auch die nöthige Gnade zum Gebeth in solcher Rührung entgegen getragen werde. Man hat ihnen aber hierbey zu zeigen, wie sie nun zuförderst GOtt um gründliche Erkänntniß ihres Sünden-Elendes anzuruffen; und wie ihnen nun GOtt in dem Lichte seines Geistes würde zu erkennen geben, theils wie ihr Zustand beschaffen, theils was ihnen also noch fehle und mangele; so solten sie es fein ins Gebet führen, und so würde ihnen auch gewiß gegeben werden, nach Joh. 4, 10.

e) Sind sie zu belehren, daß sie sich bey solchen kräftigen Gnaden-Wirckungen GOttes in eine geistliche Stille begeben, von böser Gesellschaft los machen, und daß sie GOttes Werck durch unnöthige Zersteuungen in sich nicht hindern müsten, sondern vielmehr

f) Den Entschluß in sich wircken lassen, allem, was ihnen am Reiche GOttes hindern könnte, durch die Gnade und Kraft GOttes redlich abzusagen, und sich auch kein Leiden, so über sie kommen würde, von dem Eingange in dasselbe abhalten zu lassen.

g) Ist ihnen zu zeigen, daß man bald anfänglich in der Bekehrung das einzige Ziel, so Christus ist, zu dem man sich bekehren solle, sorgfältig in die Augen nehmen müsse, damit man sich bekehre, aber auch recht, d. i. bis zu Christo, unter der Versicherung, daß man es in seiner Gemeinschaft überschwenglich gut haben würde.

h) Daß

h) Daß man ihnen die unnöthige Furcht vor der göttlichen Traurigkeit aus tüchtigen Gründen auszureden suche, ist hochnöthig. Wie auch

i) Daß der Lehrer selbst solche Seelen fleißig in sein Gebeth einschliesse, und solche dem lieben GOtt zur Bearbeitung vortrage. Auch sich mit ihnen gemeinschafftlich im Gebethe vor GOtt niederlege, und denselben ihren Zustand in ihrer Gegenwart vorstelle.

JEsu! hilff! Amen!

2] Vom Verhalten eines Lehrers gegen Bußfertige.

Es kommt hierbey auf fünff Fragen an:

Die erste Frage.

Wie das Wort Busse hier genommen werde?

Antwort:

In einem weiten Verstande, da es beydes Reue und Glauben begreiffet, wie denn auch solches in praxi unzertrennlich ist.

Die zweyte Frage.

Was die Schrift und unsere Symbolischen Bücher für gleichgültige Worte hievon brauchen, und zwar:

A) Uberhaupt, darunter ebenfalls beyde Stücke der Busse begreiffen?

Antw. Hieher gehöret a] das Wort Bekehrung, welches zwar in abstracto und substantive in vielen teutschen Bibeln nicht vorkommt; es fin-

det sich aber in der Lemgoischen wie auch in der Büdingischen Edition, Ap. Gesch. 15, 3. da es heisset: „Und sie wurden von der Gemeinde geleitet, und „zogen durch Phönicien und Samariam, und erzehleten die Bekehrung der Heyden, ꝛc." Hier wird das Griechische Wort ἐπιστροφὴ, welches sonst in andern Editionen Wandel heisset, gar recht durch Bekehrung übersetzet. Man sehe Pasoris Lexicon Græco Latinum sub voce ἐπιστροφὴ, allwo er es ausdrücklich Bekehrung giebet, den Ort Ap. Gesch. 15, 3. anführet, und noch hinzusetzet: idem (ἐπιστροφὴ) significat, quod ἡ μετάνοια. Die lateinischen Versiones des Santis Pagnini, Ariæ Montani, Erasmi, Bezæ, Castellionis, Tremellii, &c. geben es auch: *Conversionem*, Bekehrung. M. Nicolaus *H*aas in seiner Bibel übersetzet im angeführten Orte Ap. Gesch. 15, 3. das Wort Wandel in parenthesi auch durch Bekehrung. Ein gleiches geschicht von Tossano, in nota. Item: von Zeltnero in dem Wort-Register, so vor dessen edirten deutschen Bibel mit Noten stehet; Nicht weniger auch von Herrn Lindhammer in seinem Commentario in Acta. Der Herr D. Lange in der Erklärung über die Apostel-Geschicht schreibet in hunc locum: es stünde im Grund-Texte nicht ἀναστροφὴ, Wandel, sondern ἐπιστροφὴ, Bekehrung. Um so viel öffter aber wird das Verbum Bekehren in der heiligen Schrifft gebrauchet. vid. Jes. 55, 7. Jerem. 31, 18. 19. Ezech. 18, 21. 23. 32. Dan. 9, 13. Hos. 14, 2.

14,2. Joel 2,12.13. Amos 4,6.8.9.10.11. Jon. 3,8.10. Mal. 3,7. Ap. Gesch. 3,19.26. c. 26,18. 1. Thess. 1,9. 1. Petr. 2,25. 1. Kön. 8, 33.35.47.48. Es gebrauchet aber die heilige Schrifft dieses Wort bald so, daß sie von GOtt saget, er bekehre, z. E. Jer. 31,18.19. bald, daß sich der Mensch bekehren, das ist, der Bekehrungs-Gnade nicht widerstreben solle, wie aus obigen vielen Oertern kan nachgesehen werden. Eben so ist es auch mit dem Worte Busse, da es die Schrift bald von dem Menschen fordert, daß er Busse thun solle: Matth. 3,2. u. s. w. bald saget, daß GOtt Busse gebe. Ap. Gesch. 5,31. c. 11,18.

In den Symbolischen Büchern findet sich das Wort Bekehrung und Bekehren durchgehends als ein gleichgültiges Wort mit Busse und Busse thun. vide Aug. Confess. Art. XII. pag. 12. (edit. Rechenberg.) Apolog. A. C. pag. 168. lin. 5. Catech. major. pag. 507. lin. 4. 12. Epit. F. C. p. 579. sq. Declar. F. C. pag. 675.

Nota.

Die heilige Schrifft und unsre Symbolischen Bücher brauchen das Wort Bekehrung nicht nur von denen, so sich ehedessen ausser der Gemeinschafft der wahren Kirche GOttes befunden; sondern fordern es auch von solchen, die den Gnaden-Bund wieder verlassen, und mit ihren Hertzen, vermittelst muthwilliger Sünden, von GOtt abgefallen, ob sie sich gleich noch äusserlich zur Kirche GOttes bekennen. Von den Juden im alten Testament, die sich der wahren Religion rühmeten,

und GOttes Volck zu seyn düncketen, ist es aus angeführten Sprüchen klar, und unsre Symbolischen Bücher fordern eine Bekehrung von denen, so aus dem Tauff-Bunde gefallen. in *Aug. Conf.* Art. XXII. pag. 12. edit. Rechenb. heißt es: „De „pœnitentia docent, quod lapsis post bapti„smum contingere possit remissio peccatorum „quocunque tempore, cum convertuntur. Et „quod Ecclesia talibus redeuntidus ad pœni„tentiam absolutionem impertiri debeat." Nach dem deutschen Exemplar heisset es; „Von „der Busse wird gelehret, daß diejenigen, so nach „der Tauffe gesündiget haben, zu aller Zeit, so sie „zur Busse kommen, Vergebung der Sünde „erlangen mögen, ꝛc." Dis wird wiederholet in der *Apol.* A. C. pag. 161. ed. lat. Rech. It. in Declar. Form. Concord. p. 675. edit. cit. schreiben die seligen Bekenner also: „Cum vero homines „baptizati contra conscientiam aliquid pa„trarint, & peccato in mortali suo corpore do„minium concesserint, atque ita Spiritum San„ctum in se ipsis contristarint & amiserint, non „opus est quidem, ut rebaptizentur: necesse „est autem, ut rursus convertantur, de qua re „antea satis dictum est." Das ist zu deutsch: „Wenn aber die getaufften Menschen etwas „wider das Gewissen begangen, und der Sünde in „ihrem sterblichen Leibe die Herrschafft gelassen, „folglich auch den Heiligen Geist in sich selbst betrü„bet und verlohren haben; so ist zwar nicht nöthig, „daß sie noch einmahl getauffet werden, es ist aber nö-

„nöthig, daß sie wieder bekehret werden, „von welcher Sache vorher genug gesaget ist.“

b) Im Griechischen wird das Wort μετάνοια gebrauchet, Matth. 3, 11. cap. 9, 13. Marc. 1, 4. Luc. 24, 47. Ap. Gesch. 5, 31. c. 11, 18. c. 19, 4. 2. Cor. 7, 10. Dieses übersetzen einige durch das Wort resipiscentia, und dies Wort kommt auch in den Symbolischen Büchern vor in Cat. Maj. p. 550. ed. Rech. da es heisset: „Ita resipiscentia „aut pœnitentia nihil aliud est, quam regressus „quidam & reditus ad baptismum, ut illud „iterum petatur & exerceatur, quod ante qui„dem inceptum, & tamen negligentia inter„missum.“ Das heisset: „Also ist Reue und „Busse nichts anders, als ein Zurückkehren und „Wiederkommen zur Tauffe, damit dasjenige „wieder vorgenommen und geübet werde, welches „vorher zwar angefangen war, aber durch Nach„läßigkeit unterlassen ist.“

c) Wiedergeburth. 1. Petr. 1, 3. 23. In den Symbolischen Büchern wird Busse, Bekehrung und Wiedergeburth zusammen gesetzet, und vor eins genommen. in Apol. A. C. p. 71. heißt es: „quid potest dici de conversione impii, seu de „modo regenerationis simplicius & clarius?“ Das heißt: „Was kan von Bekehrung eines „Gottlosen, oder von der Art und Weise der Wie„dergeburth einfältigers und deutlichers gesaget „werden?“ ibidem pag. 171. stehet: „Ex his „omnibus apparet piis lectoribus, nos eas par„tes pœnitentiæ ponere, quæ propriæ sunt in

„conversione, seu regeneratione.“ Das ist: „Aus diesem allen ist den frommen Lesern klar, daß „wir diejenigen Stücke der Busse setzen, welche „eigentlich Stücke der Bekehrung oder Wie„dergeburth sind.“ ibid. pag. 188. „Nos dici„mus, quod pœnitentiam, hoc est, conversio„nem seu regenerationem, boni fructus, bona „opera in omni vita sequi debeant.“ Das ist: „Wir sagen, daß auf die Busse, das ist, auf die „Bekehrung oder Wiedergeburth, gute Früchte, „gute Wercke im gantzen Leben folgen sollen.“

Die Hoch-Fürstl. Mecklenburgische Kirchen-Ordnung nimmt Busse und Bekehrung, item Wiedergeburth, wenn solche bey erwachsenen geschiehet, auch vor einerley. vid. pag. 41. a da es heisset: „Diese Veränderung im Menschen nen„net oft die Schrifft Pœnitentia, und hat hernach „die Kirche das Wort Pœnitentia auch gebrauchet „für das Wort Conversio. Darum brauchen „wir auch beyde Wörter, bitten, man wolle da„von nicht Wort-Gezäncke machen. Das deut„sche Wort Busse ist dunckel: man brauchet es „aber auch für das Wort Conversio.“ Auf der folgenden Seite wird die Contrition also beschrieben, daß sie sey eigentlich, wahrhaftig erschrecken für GOttes Zorn wider die Sünde. Und nachdem der Ort Es. 38, 13. von der Reue erkläret ist, heisset es drauf weiter: Und daß diese Angst nicht faule Gedancken sind, lernen endlich alle Menschen in grausamer Erfahrung. Darauf wird der Glaube, als das zweyte Stück der Busse, beschrieben,

da

da es heisset: „Das andre Stück in Conversio„ne, ist gläuben, daß dir deine Sünden vergeben „sind, und daß dir GOtt wiederum gnädig sey, um „des HErrn Christi willen, ohn dein Verdienst, „gratis. Wenn das Hertz also mit Glauben und „Vertrauen auf den Sohn GOttes getröstet „wird, so würcket der Sohn GOttes im Hertzen „Leben und Freude, und giebet dir seinen Heiligen „Geist. Denn dieweil es Bekehrung seyn soll, so „müssen wir nicht in der Angst und Hölle stecken „bleiben, da Flucht und Zorn wider GOtt ist, son„dern wir müssen wiederum zu GOtt kommen, „der uns Leben, Gnad und Gerechtigkeit mittheilen will durch den Sohn, ꝛc." So weit die Kirchen-Ordnung. So wie sie nun hier die **Busse und Bekehrung** beschrieben hat, eben also redet sie auch von der **Wiedergeburth** pag. 25. a. da es heisset: „Und also geschiehet die Wiedergeburth, „so wir im wahrhaftigen Schrecken, durch den „Glauben auf den Mittler JEsum Christum, ge„tröstet werden. Denn alsdann würcket der „Sohn GOttes durch seinen Heiligen Geist Leben „und Licht in uns, ꝛc."

d) Die **Lebendigmachung**, Eph. 2, 5. 6. vid. L. S. in Declar. F. C. pag. 680. da es zu deutsch heisset: „Denn die Bekehrung unsers verderbten „Willens (welche in Wahrheit nichts anders ist, „als dessen **Auferweckung aus dem geistlichen Tode**) ist allerdings allein GOttes Werck."

e) Die **Schöpffung und Gebung des neuen Hertzens**. Ps. 51, 12. Ezech. 11, 19. cap. 36, 26.

36,26. Eph. 2,10. In Declar. F. C. pag. 663. werden die ietzt angeführten Schrifft-Stellen angeführet, und von der Busse ausdrücklich erkläret, und ibid. p. 673. heißt es: „Attamen trahit Deus hominem, quem couvertere decrevit. Sic autem eum trahit, ut ex intellectu cœcato, illuminatus fiat intellectus, & ex rebelli voluntate fiat promta & obediens voluntas. Et hoc ipsum scriptura vocat novum cor creare." Das ist: „Jedoch GOTT ziehet den Menschen, welchen er zu bekehren beschlossen hat. Er ziehet ihn aber also, daß aus einem verblendeten Verstande ein erleuchteter Verstand, und aus einem widerspenstigen Willen ein williger und gehorsamer Wille werde. Und eben dies nennet die Schrifft: ein neues Hertz schaffen."

f) Die Beschneidung des Hertzens. 5. B. Mos. 10,16. c. 30,6. Jerem. 4,4. Röm. 2,28. 29. in welchen Sprüchen wiederum zu mercken, daß es bald von GOtt gesaget wird, daß er das Hertz beschneiden wolle, bald von dem Menschen, daß er sein Hertz beschneiden solle. in Decl. F. C. p. 663. allwo von der Busse geredet wird, ist der Ort 5. B. Mos. 30. auch in margine angeführet.

B) Insonderheit, und zwar

1) in Absicht auf die Reue, als das erste Stück der Busse. Solches nennet die heilige Schrifft geängstet, zerschlagen, zerbrochen und gedemüthiget seyn am Hertzen und Geiste. Ps. 51,19. Ps. 25,17. Ps. 6,8. Ps. 143,4. Jes. 57,15. cap. 66,2. Ps. 34,19.

Schmertz

Schmertz und Unruhe des Hertzens über die Sünde. Pſ. 38, 4. 9. 18. Jer. 31, 19. Das Fühlen der Sünde. Jeſ. 59, 12. Das Fühlen des göttlichen Zorns wider die Sünde. Pſ. 32, 4. Pſ. 38, 2. 4. Pſ. 88, 17. Pſ. 102, 10. 11. Elend ſeyn, und ſich fürchten vor GOttes Wort. Jeſ. 66, 2. Jac. 4, 9. Die Schaam vor GOtt wegen der Sünde. Jer. 31, 19. Dan. 9, 7. 8. Luc. 18, 13. Die Zerreiſſung des Hertzens. Joel 2, 12. 13. Das Leidertragen. Matth. 5, 4. Jac. 4, 9. Das mühſelig und beladen ſeyn. Matth. 11, 28. Die göttliche Traurigkeit. 2. Cor. 7, 17, 10. Pſ. 38, 7. Pſ. 6, 8. Das Schrecken der Seele. Pſ. 6, 3. 4.

In Apolog. A. C. Art. V. de pœnitentia wird die Reue beſchrieben durch ſerios veros & magnos terrores, welche diejenigen ſchmecketen, die wahrhafftig bekehret würden, pag. 163. das reuige Hertz wird ibid. genennet territa conſcientia. Ferner wird die Reue genennet timor, pavor. pag 167. item terrores peccati & mortis ibidem, & pag. 168. item: terrores, quales ſunt morientium pag. 169. it. veri dolores ac terrores. ibid. it. ſenſus horribilis & inexplicabilis iræ Dei p. 166. it. ineffabilis vis Doloris, quæ eſt etiam in mediocribus, ſi ſit vera pœnitentia pag. 193. it. conſcientiæ cruciatus, vera cordis paſſio & ſenſus mortis pag. 320. it. mortificatio p. 168. 169. in Aug. Conf. Art. XX. pag. 17. wird das reuige Hertz genennet perterrefacta conſcientia. Im deutſchen Exemplar der Apol. A. C. Art. von der

Buſſe

Busse pag. 303. (ex edit. D. Ermischii) wird gedacht eines Gefühls des grossen schrecklichen Ernstes GOttes, welcher sich da fühlet, den kein Mensch auf Erden nachsagen oder reden kan. Siehe auch droben die aus der Mecklenburgischen Kirchen-Ordnung angeführte Stellen.

2, in Absicht auf den Glauben. Die heilige Schrifft nennet es ein Kommen zu Christo. Matth. 11, 28. Joh. 6, 37. Siehe auch die Symbolischen Bücher in Apol. A. C. pag. 168. (edit. Rechenb.) da bey Erklärung des Spruches Matth. 11, 28. es heisset: Venire ab Christum est credere, &c. das ist: zu Christo kommen, ist glauben, &c. und in Catech. minori Artic. III. Symboli Apostol. pag. 371. sq. Ein Hinwenden zu dem HErrn JEsu. Jes. 45, 22. Zuweilen benennet die heilige Schrifft nur ein Stück des Glaubens, und begreifft doch darinn den gantzen Glauben. e. g. das lebendige Erkenntniß JEsu Christi und GOttes. Joh. 17, 3. item: das zuversichtliche Vertrauen. Ebr. 11, 1. welches sie wohl darum thut, damit sie uns desto besser die Natur des Glaubens einsehen lassen, und uns lehren wolle, daß allerdings der wahre Glaube von seinem ersten Anfange an lebendig, kräfftig und wirckſam in der Seele sey. Denn wie könte sonst eine reuige Seele durch den Glauben zu Christo kommen, ihn erkennen, und ihm vertrauen, um von ihm die Vergebung der Sünden zu erlangen und anzunehmen?

Die

Die dritte Frage.

Was denn die Busse sey?

Antw. Wir verstehen dadurch dasjenige Gnaden-Werck des Dreyeinigen GOttes, und sonderlich des Heiligen Geistes, da er einen in Sünden todten Menschen, vermittelst des Wortes, zur lebendigen Erkenntniß seiner Sünden, Reue über dieselben, und zum wahren Glauben an Christum und dessen Verdienst bringet, damit er Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erlange.

Die Symbolischen Bücher in Form. Conc. pag. 675. beschreiben die Busse oder Bekehrung folgendergestalt: „*Hoc certissimum est, in vera „conversione immutationem, renovationem, „& motum fieri oportere in hominis intelle„ctu, voluntate & corde: ut nimirum homi„nis mens peccata agnoscat, iram Dei me„tuat, a peccato sese avertat, promissionem „gratiæ in Christo agnoscat & apprehendat, „pias cogitationes animo agitet, bonum pro„positum habeat, atque diligentiam in mori„bus suis regendis adhibeat, & contra carnem „pugnet. Ubi enim nihil horum fit: ibi procul „dubio etiam non est vera ad Deum conversio.*"

Aus der gegebenen Beschreibung erhellet: 1] Daß es uns der HErr JEsus mit seinem Thun und Leiden erworben, daß wir zur Busse gelangen können. Denn Busse ist Gnade, und keine Gnade ist ausser JEsu.

2] Daß

2] Daß sich der Mensch nicht selbst bekehren, oder etwas zu seiner Bekehrung beytragen könne.

3) Daß die Bekehrung nicht unmittelbar, sondern mittelbar durchs Wort, sowol des Gesetzes als des Evangelii, von GOtt gewircket werde.

4) Daß alle und jede Menschen, ohne Ausnahme, zur Busse gelangen könten, weil es ein Werck der Gnade GOttes ist. Die Gnade GOttes aber ist allgemein.

5) Daß der Mensch selbst daran Schuld ist, wenn er unbußfertig bleibet, indem er der an sich kräftigen Gnade widerstrebet. Denn die Gnade ist nicht irresistibile. Die Form. Conc. pag. 676. erfordert, daß der Mensch die Bekehrungs-Gnade nicht vergeblich empfahen; sondern die durch dieselbe geschenckte Gaben fleißig üben, und bedencken solle, was das vor eine schwere Sünde sey, solche Würckungen des Heiligen Geistes zu hindern, und ihnen zu widerstreben.

6) Daß wahre Busse an sich nichts gefährliches sey. Denn sie führet zur Vergebung der Sünden, zum Leben und zur Seligkeit. Ap. Gesch. 5, 31. cap. 11, 18. c. 26, 18. 2. Cor. 7, 10.

7) Daß wahre Busse in dem Menschen nicht also gewircket werden könne, daß er es nicht mercken und gewahr werden solte. Denn die Gnade bringet ihn ja z. E. zur Erkenntniß seines tieffen Sünden-Elendes, zur Reue und wahrem Gefühl desselben, und so auch durch den Glauben zur lebendigen Erkäuntniß und wahrhaftigen Ergreiffung JESU Christi, u. s. w. Die Form. Concord.

pag.

pag. 681. lehret, daß die Bekehrung nicht so im Menschen geschehe, als wenn eine Seule von Stein gemacht, oder ein Siegel in Wachs gedrucket werde; welches Wachs weder eine Wissenschafft, noch Gefühl, noch einen Willen habe. Und die Apol. A. C. pag. 169. schreibet: Daß die Reue oder Mortificatio so wenig als der Glaube oder Vivificatio Platonische Einbildungen seyn.

Nota.

Wir bescheiden uns aber hierbey gern, daß man " GOTT in Austheilung des Maasses, sowohl der " Traurigkeit bey und in der Reue, als auch der " Freude bey und durch den Glauben, freye Hand " lassen müsse, weil er am besten weiß, wie viel oder " wie wenig nöthig sey.

8) Endlich wird hoffentlich einem ieden aus besagten von selbsten klar und offenbar seyn, daß wir ietzo von der Busse der Gefallenen reden, welche Paulus Ebr. 6, 1. die Busse der todten Wercke nennet: nicht aber von der Busse der Stehenden, welche sonst die tägliche Busse der wiedergebohrnen und gläubigen Kinder GOttes heisset.

Die vierdte Frage.

Wie ein Lehrer einen Bußfertigen erkennen, und von Gerührten und Angefochtenen unterscheiden solle?

Antwort:

Hier ist zu mercken: I. Busse ist von Rührungen unterschieden, und zwar

a) Rührungen sind allgemein, und finden sich bey allen und ieden Unbekehrten, weil sie Wirckungen der vorkommenden Gnade GOttes sind, welche aber allgemein ist: Busse aber findet sich bey wenigen, weil die meisten die vorkommende Gnade vergeblich empfahen.

b) Rührungen, wenn sie vergeblich empfangen werden, sind etwas bald vorbeygehendes, es mögen nun gesetzliche oder evangelische seyn: Busse aber ist etwas anhaltendes und fortgehendes.

c) Sind Rührungen vorbey, und nicht gehörig angewendet, so findet sich bey dem Menschen noch das ungeänderte Hertz: In der Busse aber geschicht eine wirckliche und wahrhafftige Veränderung des Sinnes.

d) Der Seelen-Zustand eines bloß Gerührten ist noch confus: bey Bußfertigen aber mercket man schon etwas ordentliches.

II. Busse und Anfechtung sind unterschieden. Ein Angefochtener ist vor der Anfechtung seines Gnaden-Standes schon gewiß gewesen, der ihm aber nur gegenwärtig aus diesen und jenen vermeynten Ursachen zweiffelhafftig werden will, wovon in Zukunfft durch GOttes Gnade umständlicher soll gehandelt werden: Ein Bußfertiger aber soll erst des Gnaden-Standes gewiß werden, ob er wohl vor der Busse die fleischliche Sicherheit für Gewißheit der ewigen Seligkeit angesehen.

Nota.

Nota.

Mannigmal finden sich Exempel der Bußfertigen, die aber doch rar sind, bey welchen man Umstände antrifft, die hohen Anfechtungen gleich kommen: Z. E. daß sie Gotteslästerungen in sich leiden, oder die feurigen Pfeile des Satans fühlen müssen, darüber sie noch mehr als über ihre Sünde betrübt werden.

Die fünffte Frage.

Wie sich ein Lehrer gegen die Bußfertigen zu verhalten habe?

Antwort:

Uberhaupt bescheidet man sich freylich hierbey, daß man nicht alles und iedes wird berühren können: indem ein treuer Lehrer mannigmal diese und jene besondere Umstände vor sich bekommt, da ihm GOtt auf sein Gebeth geben muß, was er solchen Seelen rathen soll. Unsere Absicht ist gegenwärtig nur, einige generale Anmerckungen zu machen.

Man hat wahrhaftig-Bußfertige zu unterweisen 1) Daß sie Busse nicht vor etwas geringes, vielweniger vor etwas gefährliches, schädliches, teuflisches und zur Verzweiflung führendes anzusehen haben; sondern vielmehr für einen Segen GOttes in Christo JEsu, Ap. Gesch. 3, 26. für eine grosse Gnaden-Gabe GOttes in Christo, Ap. Gesch. 5, 31. für den Weg zum Leben, Ap. Gesch. 11, 18. Ezech. 33, 11. für eine göttli-

che Traurigkeit, die da wircket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereue, 2. Cor. 7, 10. für einen Weg, die Wahrheit zu erkennen, und nüchtern zu werden aus des Teufels Strick, 2. Tim. 2, 25. Dieses wird zugleich den Nutzen haben, daß eine bußfertige Seele gute Gedancken von ihrem Zustande fassen, und den Muth nicht sincken lassen wird; weil sie siehet, daß der Lehrer mit gutem Grunde bezeiget, daß das, was ihr wiederfähret, gar was heilsames sey.

2) Daß sie das Ziel, welches Christus ist, bey der gantzen Busse wohl in die Augen zu nehmen haben, damit sie nicht meynen, es sey genug, sich von einem Laster zu einer Schein-Tugend, sondern bis zu Christo zu bekehren, Jer. 4, 1. Hos. 7, 16.

3) Daß sie sich GOtt hingeben, und ihm und den Wirckungen seiner Gnade zu ihrer Bearbeitung freye Hand lassen, Jes. 64, 8. folglich sein Werck in ihnen nicht hindern. Und damit dieses nicht geschehe, sich

4) für unnöthigen Zerstreuungen und Ausschweiffungen sorgfältig in acht nehmen, und

5) die geistliche Gebuhrts-Wehen, wenn sie GOtt schencket, nicht ohne Gebeth vorbey lassen, damit sie nicht umsonst seyn, sondern auch wahrhafftig zur geistlichen Geburth fördern können. Denn Wachen und Beten gehöret auch schon in der Busse zusammen, wenn anders GOttes Gnaden-Werck in der Seele ungehindert fortgehen soll. Hieher gehöret auch

6) daß

6] daß sie sich nicht nach andern selbst bilden wollen; denn es stehe bey GOtt, das Maaß der Traurigkeit und Freude, item des Geistes, des Gebeths ꝛc. nach seinem Wohlgefallen zu geben. Es sey auch schwer einen andern recht zu beurtheilen, wie groß oder klein die Traurigkeit und Freude bey ihm sey. Denn es sind auch z. E. die natürlichen Temperamente unterschieden. Mancher ist wircklich von GOtt mit einem grossen Masse der göttlichen Traurigkeit begabet, und gehet doch dabey in der Stille hin, und klaget nicht übermäßig. Ein anderer hat wohl einen geringern Grad, und klaget wegen seines unleidlichen Temperaments weit mehr als jener. Auf solche Weise würde es auch nur thöricht seyn, sich nach andern bilden zu wollen, wenns zu thun auch möglich wäre, welches doch nicht ist.

Nota.

Der Lehrer hat es zwar für ein besseres Kennzeichen von der Redlichkeit einer Seele anzusehen, die der Traurigkeit viel haben will, als wenn sie es bald genug oder gar zu viel zu haben meynet.

7] Daß sie nicht muthwillig an einem Stricke der Sünden wollen hängen bleiben, oder einen geheimen Tück und Bann des Hertzens beybehalten, Psalm 32, 2. Ezech. 18, 31.

8] Daß sie nicht selbst Friede machen, ehe ihnen GOtt den wahren Seelen-Frieden in der Rechtfertigung schencket, und das Hertz auf solche Weise

wieder tröstet und erfreuet, Röm. 5, 1. Jerem. 31, 9. 13. 25.

" 9) Daß sie auch in Geduld und Gelassenheit solche Stündlein der Erquickung erwarten, und hingegen durch Ungeduld und Murren nicht selbst verursachen, daß GOtt mit seinem Troste zurück halten müsse, Jes. 30, 15. siehe auf den Grund-Text, da der Bekehrung oder Busse ausdrücklich gedacht wird.

" 10) Daß sie dem Worte der Verheissung einfältig gläuben, und sich durch keine Vorstellungen des Unglaubens am Ergreiffen Christi und seines Verdienstes hindern lassen, Jes. 55, 1. 2. 3.

" 11) Hat ein Lehrer wohl zuzusehen, daß er solche Seelen im guten Vertrauen gegen sich erhalte, damit sie Gelegenheit nehmen, fleißig mit ihm umzugehen. In welchem besondern Umgange er im Gebeth sich mit ihnen vereinigen, ihnen das Evangelium fleißig vorhalten, und in besondern Umständen, da sie sich etwa selbst nicht zu helffen wissen, rathen kan. Er hat aber, was das letztere betrifft, " vorsichtig zu seyn, daß er das, was solche Seelen " in ihrer Gewissens-Noth aus gutem Vertrauen " etwa entdecken, nicht unbedachtsam andern, auch " wohl guten Seelen, wieder erzehle, weil er sie sonst " leicht hiedurch schüchtern machen könte.

" 12) Die Gemüther sind auch zu unterweisen, " daß sie ihre specielle Seelen-Umstände sichern und vor en Welt-Menschen nicht leicht entdecken mögten.

Nota.

Nota.

Es ist hier aber die Rede davon nicht, wenn GOtt einer Seele gantz besonders Gelegenheit giebet, von der Nothwendigkei. der Busse auch aus ihrem eigenen Exempel gegen Unbekehrte zu reden. Item: da sie ehedessen mit ihnen gesündiget, auch in besondern Umständen das Aergerniß wieder zurück zu nehmen.

13 Manchen fehlet es auch an hinlänglicher buchstäblicher Erkenntniß. Und da ist hochnöthig, daß ein Lehrer ihnen aufs einfältigste die nöthigen Begriffe von dem Grunde und Wege des Heils beybringen suche.

14) Nicht ohne Segen ist ihnen auch der Umgang mit andern redlichen und geübten Seelen, welchen ihnen denn zu dem Ende ein Lehrer anzurathen hat.

VII. Bedencken der Theologischen Facultät zu N. über die von den Mitgliedern der Prediger-Conferenz zu K. vorgelegte Frage:

Ob und wie man die primas veritates auch in öffentlichen Predigten zu tractiren habe?

Antwort:

Da sich diese Frage in unterschiedliche andere Fragen resolviret; so ist davon

Die erste Frage.
Was eigentlich primæ Veritates seyn?
Antwort:

Diese Frage kan nicht füglich beantwortet werden, es sey dann, daß man diejenigen, wider welche man solche Veritates zu verkündigen hat, in gewisse Classes unterscheide. Die sind nun Atheisten, Naturalisten, und in Ansehung des Neuen Testaments die Juden. Wider die Atheisten sind primæ Veritates die Dogmata von der Existenz, von der Essenz, oder Attributis, und von der Providenz GOttes, und von denen dahin gehörigen Wercken der Schöpffung einer mit der Zeit erst angefangenen Welt, und des künfftigen allgemeinen Welt-Gerichts, und der darauf erwartenden seligen oder unseligen Ewigkeit, folglich auch das dogma de immaterialitate & libertate animæ.

Wider die Naturalisten sind die primæ Veritates erstlich in dem dogmate de necessitate & veritate revelatæ religionis; und den folglich in dem dogmate de Messia, Salvatore generis humani, tanqvam centro revelationis Judais factæ, ex ea jam generatim demonstrata, statim & facile deducendo.

Wider die Juden sind primæ Veritates die veritas historiæ Christianæ & adventus Messiæ am dudum facti.

Die

Die zweyte Frage.

Ob diese Veritates primæ auch öffentlich zu tractiren seyn unter denen Christen?

Antwort:

Davon ist, so viel die Sache selbst betrifft, kein Zweiffel: sintemal es disfalls auf den modum tractandi ankömmt: und also ist

Die dritte Frage.

Wie die primæ Veritates publicè zu tractiren oder nicht?

Antwort:

Da diese Frage zwey Membra hat, das erste, wie sie nicht zu rractiren; das andere, wie sie zu tractiren? so beantworten wir das Membrum negativum also:

1. Es muß nicht das eigentliche Werck eines Evangelischen Lehrers seyn, so er zum öfftern und sehr ausführlich treibe.

2. Es muß nicht geschehen mit wiederholten Klagen, daß die Welt auch unter Christen, so Atheistisch und naturalisch sey, und davon fast alles überschwemmet werde.

3. Es muß nicht geschehen mit Anführung der spitzigen Einwürffe und Exceptionum wider die gegebenen Solutiones.

4. Noch weniger muß es geschehen mit Anführung gewisser Schrifften. Rationes, warum es

nicht also geschehen müsse, sonderlich nach num. 2. 3. 4.

a. Einfältige Hertzen werden dadurch irre gemacht, als die da nicht wissen, auch nicht vermeynten, daß solche Leute in der Christenheit giebt.

b. Der Satan feyret auch nicht, sie hernach mit den Einwürffen erst zu sichten.

c. Die menschliche Schwachheit und der Fürwitz ist attent, die Einwürffe zu hören, aber negligiret, die Solutiones wohl zu mercken.

Es pfleget auch zu geschehen, daß mancher, da er die Einwürffe vernommen, hernach mit fremden Gedancken überfallen; oder auch durch das Plaudern seines Nachbarn an der Attention auf die Beantwortung gehindert wird: zwar aus seiner eigenen Schuld? iedoch kan prudentia docentis zuvor kommen.

d. Diejenige, welche die Objectiones wissen können auf eine andere Art, ohne daß man die Specification derselben nöthig hätte, davon liberiret, und alle dagegen præmunirt werden: wie nun folget:

Das membrum positivum, wie die primæ Veritates zu tractiren, beantworten wir also:

1. Die primæ Veritates wieder die Atheisten können data occasione also vorgetragen werden, daß man sagt: Nicht allein die heilige Schrifft, sondern auch das Licht der Natur selbst führet uns

dar-

darauf, ꝛc. Da denn die Argumenta also recensiret werden können, daß ipsa recensione denen Einwürffen, bey denen die sie haben oder wissen, geantwortet werde. Item hoc modo: Wo wollen wir hin, da uns das Licht der Natur selbsten von dieser Wahrheit überzeuget; sintemal ꝛc. Item, wie läßt auch GOTT nicht die Heyden zu seinem Wort durch das Natur-Licht einladen, ꝛc.

2. Die primæ Veritates wider die Naturalisten werden am füglichsten also angebracht, daß man den Zuhörern die Vortreflichkeit der heiligen Schrifft anpreise,, und dazu ihre characteres recensire, und die Recension bald bey dieser Gelegenheit von diesen, bald bey einer andern von andern Characteribus also mache, daß darinnen den fürnehmsten Exceptionibus schon mit begegnet werde, iis, qui eas norunt, istas facile observaturis; sed reliquis de istis ne cogitaturis quidem. Item: Es kan gezeiget werden, wie wichtig und nöthig diese und jene Grund-Wahrheit in der heiligen Schrifft sey, da uns das Licht der Natur zwar auch, aber doch sehr unvollkommen, auf dieselbe führe; oder wie sie also beschaffen sey, daß die Vernunfft sie zwar unmüglich selbst erfinden könne, sie aber doch, nachdem sie geoffenbahret worden, ihrer Vortreflichkeit nach bewundern müste. Item: wie bey keinem Menschen auch der natürliche Verstand mehr aufgekläret werde, als bey einem Christen nach dem göttlichen

chen Worte, als welches auch die Jura und Officia Naturæ in ihrem rechten Glantze darstelle, u. s. w.

3. Die primæ Veritates wider die Juden werden am füglichsten regieret bey den Wunderwercken Christi, und bey der Collation des Alten und Neuen Testaments, Ansehung der Verheissung und Fürbildung und Erfüllung. Da ein gewisser Theologus ietzo den andern Tomum causæ Dei edirt, und den letztern, welcher den Juden, Socinianern und Papisten entgegen gesetzt seyn wird, unter der Feder hat, so wird er in der Vorrede dieses letztern Tomi den Leser mit mehrern anweisen, qua methodo & quibus occasionibus solche Materien ohne allen Anstoß zur Erbauung dann und wann publice auch privatim tractiret werden können. Was die Loca der heiligen Schrifft betrifft, darinnen die primæ Veritates contra Atheos vorkommen, so folget daraus nichts mehr, als was oben zugegeben worden, nemlich, daß man solche Wahrheiten bey gegebener Gelegenheit auch mitnehmen könne, aber daß es parcius und mit grosser Behutsamkeit geschehen müsse, als welches man auch am Vortrage der scriptorum sacrorum siehet, wenn sie hie und da darauf geführet haben, wie sich GOTT im Reiche der Natur zu erkennen gebe: ohne der spitzigen Einwürffe, welche die Philosophi, Sceptici, Aristotelici, Epicurei, und sonderlich Stoici

von

von dem fato wider Usum libri arbitrii machten, zu gedencken. Und obwol dann und wann auch in sacris eine Spott-Rede angeführet worden, so geschiehet es doch sehr selten, und wird dazu ohne Zweiffel eine besondere Gelegenheit gegeben worden seyn, daß das Aergerniß hat weggenommen werden müssen. Daher denn, wo man nicht weiß, daß in einer Gemeinde wircklich solche Aergernisse mit solchen Reden gegeben worden, und zwar von ansehnlichen Personen, man sich der Einwürffe so vielmehr zu enthalten, und alles so viel kürtzer und so viel sparsamer mit vorzutragen hat; zumal in einer Gemeinde auf dem Lande. Im übrigen weil es die Erfahrung lehret, daß einfältige, oder in den Wegen GOttes ungeübte Seelen daher die Scrupel an den ersten Wahrheiten zu bekommen pflegen, wenn sie sehen, daß es den Gottlosen äusserlich wohlgehet, den Frommen aber übel; und daß ihr Gebeth, welches sich auf diese und jene Sache richtet, nicht erhöret wird: so sind sie davon gründlich zu instruiren, also, daß ihnen ihre Vorurtheile benommen werden.

P. S.

Der Concipient hat das Bedencken nur in thesi abgefaßt, und nur in so fern, cum respectu ad applicationem, als er diese selbst mehrmahln an unserm Orte gemacht hat. Wo man aber eine Gemeinde auf dem Lande hat, ist die Tractation

tion so viel vorsichtiger anzustellen, und hinlänglich, wenn ein Lehrer, sine ulla atheismi & naturalismi mentione, dato occasione, zeiget, wie man GOtt aus der Natur zu erkennen, und was man an der heiligen Schrifft, auch in Ansehung ihrer Characterum, præstantiæ & divinitatis für einen Schatz habe. Qua methodo alles, was man suchet, erhalten werden kan, sine ullo alicujus offensionis apud infirmos metu.

Ende des I. Stücks.

Inhalt.

I. Ignatii Antiocheni Sendschreiben an Polycarpum von unterschiedenen wichtigen Dingen, die bey Führung des Evangelischen Lehr-Amts zu beobachten sind. p. 1.

II. Anmerckungen über die ersten Lebens-Jahre Christi. p. 13.

III. Cl. P. Pastoral-Conferenz über die Geschichte von der Tauffe Christi. p. 26.

IV. Extract aus denen 1736. zu Reval gehaltenen Synodal-Unterredungen. p. 68.

V. Erläuterung der Frage, wie mit einem Melancholico umzugehen. p. 106.

VI. Von dem Verhalten eines Lehrers
1) gegen gerührte Seelen. p. 118.
2) gegen wahrhafftig Bußfertige. p. 133.

VII. Bedencken einer Theologischen Facultät, und wie die Veritates primæ Relig. in Predigten zu tractiren? p. 151.

Chapter I.

THEOLOGIA PASTORALIS PRACTICA,

Oder:

Sammlung Nutzbarer Anweisungen

zur

gesegneten Führung

Des Evangelischen

Lehr-Amts/

Aus gedruckten Büchern sowol als schriftlichen Urkunden und mündlichen Unterredungen vieler Gottesgelehrten mitgetheilet

von

Einigen Dienern des Evangelii.

Das II Stück.

Magdeburg und Leipzig,
In Verlegung sel. Christoph Seidels Wittwe, und
G. E. Scheidhauers, 1737.

I. Auszug der besten Pastoral-Erinnerungen aus den so genannten Constitutionibus Apostolicis. a)

Es ist in diesen Uberbleibseln des Alterthums zwar sehr vieles anzutreffen, welches sattsam zu erkennen giebt, daß es wenigstens in der Gestalt, wie wir es ietzund haben, nicht aus dem Hertzen der Apostel JESU Christi geflossen sey. Man findet darinnen gar manches, das nach Aberglauben und dem Verderben schmecket, welches sich besonders gegen das vierdte Jahrhundert nach Christi Geburt in der Christlichen Kirche hervorgethan: Inzwischen kommen doch darinnen auch viel solcher Lehren und Ermahnungen vor, welche der Wahrheit, und also auch den Sinn der ersten Zeugen JEsu Christi vollkommen gemäß sind. Da wir nun nach und nach die

a) Wir bedienen uns der Cotelerianischen Edition von den Patribus Apostolicis, welche Joh. Clericus besorget hat. Darinnen sind diese so genannten Constitutiones Apostolicæ auch befindlich/ und zwar Tom. I. p. 201. f.

die mächtigsten Monita Pastoralia auch aus den Schriften der Kirchen-Väter dem C. L. mitzutheilen uns anheischig gemacht, so haben wir dieses Werck nicht vorbey gehen wollen. Ehe wir aber dasjenige, worauf eigentlich unsere Absicht gehet, bemercken, so können wir nicht umhin, die schöne Beschreibung der wahren Kirche mitzunehmen, welche gleich im Anfange der Constit. Apostolic. L. I. c. 1. p. 201. 202. vorkommt, weil sie sehr wichtig, und auch zu unsern Zeiten merckwürdig ist. Sie lautet also:

„Die allgemeine Kirche, der Pflantz-Garten „GOttes, und sein auserwehlter Weinberg, beste„het aus denjenigen, welche dem wahren Dienste „GOttes ergeben sind, sein ewig währendes Reich „durch den Glauben erlanget, seiner Kraft und der „Gemeinschafft des Heiligen Geistes theilhafftig „worden, durch JEsum gewapnet, mit seiner Furcht „als einem Brust-Harnisch bekleidet, und der Be„sprengung seines kostbaren, unschuldigen Blutes „genußbar worden sind, folglich auch Freudigkeit „haben, den allmächtigen GOtt ihren Vater zu „nennen, als Erben und Mitgenossen seines gelieb„ten Kindes.“ So sehen die Glieder der wahren Kirche GOttes nach dem Zeugniß der Alten aus, und wer von dieser Art und Gattung ist, den haben Lehrer davor zu erkennen.

In dem II. Buch der Apost. Constit. kommen folgende Erinnerungen vor:

C. I. Wir haben selbst von unserm HErrn gehöret, daß derjenige, welcher zu einem Hirten und Aufseher der Gemeinde GOttes bestellet werden

solle,

solle, nicht nur unbescholten, untadelhaft, und von aller Ungerechtigkeit der Menschen entfernet seyn, sondern auch nicht leicht unter 50. Jahren zu einem Bischofthum zugelassen werden solle. Dann von einem solchen kan man hoffen, daß er nicht mehr nach Art der Jugend ausschweiffen, und also weder den Lästerungen der Heyden, noch auch den Verleumdungen falscher Brüder so leicht unterworffen seyn werde. Ists möglich, so sey er gelehrt; ist er aber bey den Wissenschaften nicht hergekommen, so sey er doch in GOttes Wort erfahren, wie es bey solchem Alter zu hoffen ist. b) Solte aber nicht iemand von diesem Alter zu haben seyn, und man findet einen, der in seiner Jugend männliche Sanftmuth und Zucht an sich spüren lassen, so kan derselbe nach Befinden seiner Mit-Knechte in Friede dazu bestellet werden.

b) Es findet sich an diesem Orte ein Unterscheid in den Codicibus. In einigen heißt es: ἔστω ἂν πεπαιδευμένος καὶ ἔμπειρος τῦ λόγυ: Es soll demnach ein Bischof geübt und erfahren seyn im Wort: In andern aber heißt es also: ἔστω ἂν ἐι δυνατὸν πεπαιδευμένος, ἐι δὲ ἢ ἀγράμματος, &c. Es soll aber ein Bischof/ wenn es möglich ist/ gelehrt seyn; wenn er aber ungelehrt ist/ so soll er doch am Wort erfahren seyn; worbey ein altes gar merckwürdiges Scolion auf dem Rande geschrieben stehet. ὅτι τὸ ἀγράμματον εἶναι, ἔμπειρον δὲ τῦ λόγυ, ἃ κολύει πρὸς ἐπισκοπήν. Weil ungelehrt seyn einen nicht untüchtig macht zum Bischofs-Amt/ wenn er nur im Worte GOttes geübt und erfahren ist.

C. II. III. In der Untersuchung, ob iemand im Stande sey, das Aufseher-Amt in der Gemeinde GOttes zu führen, ist auf folgende Stücke wohl zu sehen: Ob er benebst der wahren Treue auch so beschaffen sey, daß er bey andern das gebührende Ansehen erlangen, und sich wohlanständig in alle seinem Thun bezeigen werde? Ob er ein tugendhaftes und gläubiges Eheweib habe, oder gehabt? Ob er seine Kinder gottselig erzogen, und in der Zucht und Vermahnung zum HErrn angewiesen? Ob alle seine Hausgenossen ihm in schuldiger Ehrerbietigkeit und Hochachtung gehorsam sind? Denn wenn diejenigen, die ihm nach dem Fleisch angehören, sich gegen ihn auflehnen, oder ungehorsam sind, wie wollen denn die, so ihm ausser seinem Hause anvertrauet werden, sich ihme unterwerffen? c) Hiernächst ist genaue Nachfrage zu halten, ob er in den Dingen, die dieses zeitliche Leben betreffen, unbescholten sey? Denn es stehet geschrieben: Wenn an iemand deines Saamens ein Fehl ist, der soll nicht herzutreten, daß er das Brodt seines GOttes opffere. 3. B. Mos. 21, 17. f. Zum Ex. Nie-

c) O daß doch diese so alte Apostolische Erinnerung in unsern Tagen nicht so gar aus den Augen gesetzet/ sondern von denen/ die Lehrer und Hirten der Heerde Christi seyn wollen/ besser beobachtet würde! Wie vieler Schade und Hinderung des Reiches GOttes könte dadurch vermieden werden.

Niemand ist zu solchem Amte hinzulassen, der dem Zorn noch ergeben ist; denn die Weisheit spricht: Der Zorn verdirbet auch die Klugen. Sprüchw. 15, 1. d) Uber dieses soll er auch nicht geitzig, sondern barmhertzig und liebthätig seyn: Denn so saget der HERR selbst: Daran wird man erkennen, ob ihr meine Jünger seyd, wo ihr Liebe habet unter einander. Es soll sich an ihm offenbaren Freygebigkeit und Wohlthätigkeit gegen Wittwen und Fremde. Er soll bereit seyn, iedermann zu dienen, ja unermüdet im Guten, und darbey mit einer geziemenden Freymüthigkeit begabet. Er soll auch die Klugheit besitzen zu urtheilen, wer der Hülffe und Wohlthaten am würdigsten sey?

C. V. Ein rechtschaffener Aufseher der Heerde Christi soll nicht falsches Ansehen der Person haben. Er soll die Reichen nicht auf eine unanständige Art ehren, noch denselben heucheln, hingegen die Armen verachten, und hochmüthig beherrschen. In Speise und Tranck soll er mäßig und genügsam seyn, damit er beständig nüchtern, und im Stande erfunden werde, die Ungezogenen und Unartigen zu erinnern; hingegen Verschwendung, Gesuch niedlicher Speisen, Wollust und Zärtlichkeit vermeiden, das ihm angethane Unrecht geduldig ertragen, im Ermahnen langmüthig

d) Es werden hier und an andern Orten der Apostolischen Constitutionen die Sprüche der Schrift nach den 70. Dollmetschern angeführet.

müthig und im Lehren unermüdet seyn, e] die göttlichen Schriften mit grossen Fleiß lesen und forschen, damit er dieselbe richtig auslegen, und das Evangelium auf eine dem Gesetz und den Propheten übereinstimmende Weise erklären könne; wie denn auch im Gegentheil die Erklärung des Gesetzes und der Propheten dem Evangelio gemäß seyn soll. Joh. 5, 39. 46. Vor allen Dingen aber soll er recht zu unterscheiden wissen GOttes Gesetz, und was Menschen demselben beygefüget haben, damit er gründlich zeigen könne, was den Gläubigen obliege, und was die Ungläubigen annoch vor Bande tragen, damit niemand in dieselben verfalle. Laß dir demnach das Wort GOttes sorgfältig angelegen seyn, der du einen Aufseher der Heerde Christi abgeben wilt, damit du mächtig seyst, alles nach den Buchstaben aufs richtigste zu erklären, und dein Volck mit vieler Lehre reichlich zu nähren, und durch das Licht des göttlichen Wortes zu erleuchten. Denn so spricht der HErr: **Machet euch das Licht der Erkenntniß helle, weil es noch Zeit ist.** Hos. 10, 12.

C. VI.

e] Es stehet hier zwar in einigen Codicibus πολυδιδακτος, von weitläuftiger oder vieler Wissenschaft: allein es hat Clericus gar wohl angemercket/ daß es in andern besser laute πολυδιδακτικὸς, multum docendi studiosus, im lehren fleißig/ unermüdet: Indem man sonst nirgend findet/ daß man in den ersten Apostolischen Zeiten eine Polyhistorie, oder weitschweiffige Gelehrsamkeit/ erfordert habe von einem Lehrer der Kirche Christi.

C. VI. Ein Aufseher der Kirche Christi muß nicht schändlichen Gewinst suchen, zumal von denen, die draussen sind; er muß lieber Schaden leiden, als andern Schaden zufügen. Er muß nicht Haab-süchtig und Geld-gierig, auch kein Betrüger seyn. Er muß die Reichen nicht lieben, noch die Armen hassen. Er muß kein Lästerer, kein falscher Zeuge, nicht zornig und zänckisch seyn. Er muß sich in keine Welt-Händel einflechten lassen, und für andere nicht Bürge oder Advocat werden, in Geld-Sachen. **Er muß den Rang nicht lieben**, und nicht zweyerley Meynungen und zweyerley Worte führen. Er muß Verläumder und Verächter anderer nicht gerne anhören. Er muß kein Heuchler seyn, an den Festen der Heyden keinen Gefallen haben, und keine eitele Räncke brauchen, andere zu hintergehen. Er muß seine Begierden nicht in sich herrschen lassen, noch Geld lieben. **Denn alle dergleichen Dinge sind GOtt zuwider, und den Teufeln angenehm.** Alles dieses muß ein Bischof dem Volck durch sein eigen Exempel beybringen, und es mit seinem guten Wandel zur Nachahmung anführen. Denn es heißt: **Ihr solt die Kinder Israel vorsichtig und Gottesfürchtiger machen.** Darum muß ein Bischof weise und demüthig seyn, die Rechte des HErrn fleißig einschärffen, rechtschaffenes Hertzens seyn, und allen bösen Händeln in dieser Welt, und allen heydnischen Begierden abgesagt haben. Er muß gute Ordnung halten, scharffsich-

tig seyn, die Bösen zu erkennen, und sich vor ihnen zu hüten; er muß alle lieben, gerecht seyn, allenthalben gehörigen Unterscheid zu machen wissen, und was nur irgend an andern gut ist, das muß ein Lehrer an sich haben. Denn wenn „der Hirte von allen Lastern unsträflich ist, so „wird er seine Heerde durch seinen Wandel „reitzen, und gleichsam nöthigen, würdige „Nachfolger seiner Wercke zu werden, wie der Prophet an einem Orte redet: Es wird, wie der Priester, so auch das Volck seyn. Hos. 4, 9. Unser HErr und Meister JEsus Christus, der Sohn GOttes hat zuerst angefangen zu thun, und hernach zu lehren, wie Lucas sagt: Was JESUS anfieng zu thun und zu lehren. Daher sagt auch JEsus selbst: Wer es thut und lehret, der wird groß seyn im Reiche GOttes. Ihr Bischöffe müßt ja genaue Aufsicht auf das Volck haben, weil ihr selbst einen scharffen Aufseher habt, Christum. Seyd daher gute Wächter des Volcks GOttes, weil der HErr durch den Ezechiel zu einem ieden unter euch also spricht: Du Menschen-Kind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel. Du solt das Wort aus meinem Munde hören, und es bewahren, und in meinem Nahmen verkündigen. Wenn ich nun den Gottlosen sage: Du wirst des Todes sterben, und du sagst es ihm nicht, daß der Gottlose sein böses Wesen fahren lasse: so wird zwar der Gottlose in

seiner Boßheit sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wenn du es aber dem Gottlosen verkündigest, um ihn von seinen bösen Wegen abzuziehen, und er bekehret sich nicht; so wird er in seinen Sünden umkommen, du aber hast deine Seele errettet. Desgleichen; Wenn das Schwerdt kommt, und das Volck bestellt einen Wächter zur Wache, dieser aber, indem er es kommen siehet, es nicht vorher sagt, und es tödtet einen: so ist zwar die Seele in ihren Sünden weggenommen, aber ihr Blut wird von der Hand des Wächters gefodert werden, weil er es durch die Drommete nicht angezeiget hat. Wenn er es aber anzeigt, und der es höret, nicht drauf achtet, und das Schwerdt kommt und nimmt ihn weg: so ist sein Blut auf seinen Kopf, weil er sich nicht in acht genommen, nachdem er die Posaune gehöret; wer sich aber darnach richtet, der hat seine Seele errettet, und der Wächter wird leben, weil er es gesagt hat. Hier ist das Schwerdt das Gerichte, die Posaune das heilige Evangelium, der Wächter aber ein über eine Gemeinde bestellter Aufseher, welcher das Gericht zu bezeugen, und mit Nachdruck anzukündigen verbunden ist. Wenn ihrs nun dem Volck nicht verkündiget, so wird die Sünde der Unwissenden auf euch zurück fallen. Darum erinnert und bestraffet mit Freymüthigkeit die, so unordentlich wandeln, lehret die Unwissenden,

den, die aber Erkenntniß der Wahrheit haben, die stärcket und bringet die Verirreten wieder auf den rechten Weg. Wenn wir auch einerley oftmals wiederholen, lieben Brüder, so thun wir daran im geringsten nicht unrecht. Denn es ist glaublich, daß doch einige, indem sie so oft einerley hören, sich endlich einmal schämen, und etwas gutes thun, und böses vermeiden werden. GOtt sagt selbst durch den Propheten: **Bezeuge ihnen dieses; vielleicht werden sie deine Stimme hören,** Und abermal: **Vielleicht hören sie es, vielleicht nehmen sie es an.** Und Moses sagt: **Höre doch ja den HErrn, und thune was gut und recht ist in seinen Augen.** Und abermal: **Höre Israel, der HErr dein GOtt ist ein einiger HERR.** Und der HERR selbst erinnert und spricht so oft im Evangelio: **Wer Ohren hat zu hören, der höre.** Und der weise Salomo sagt: **Höre, meine Sohn, die Zucht deines Vaters, und verachte nicht die Gesetze deiner Mutter.** Bis auf heute aber haben sie es noch nicht gehöret. Denn indem sie sich einbilden, als hätten sie es schon gehöret, so haben sie es nicht recht gehöret, und haben den einigen und allein wahren GOtt verlassen, und sind auf schädliche und abscheuliche Irrwege verfallen.

(Der Uberrest folget künftig.)

II. Ex-

II. Extract derer Anno 1737. in dem zu Reval gehaltenen Synodo des Consistorii und Ministerii Provincialis des Hertzogthums Ehstland, abgehandelten Materien.

Der Synodus fieng sich auch in diesem 1737sten Jahr, laut vorhergegangener einmüthiger Bewilligung, mit einem Sonntage an, war der 16. Jan. a. c. Die Synodal-Predigt hielt der Hr. Pastor N. N. über 1. Petr. 5, 2. 3. 4. Der HErr lasse dasjenige, was hierüber von der Arbeit und von dem Lohne eines treuen Lehrers gesprochen worden, an unser aller Hertzen gesegnet seyn!

Montags darauf, als den 17. Jan. giengen die Unterredungen selbst an. Vorher ward das Lied gesungen: Komm, Heiliger Geist, ꝛc. darnach gebetet, und in einer kleinen Anrede eine allgemeine brüderliche Ermunterung gegeben, wie unsere Worte lieblich, und mit Saltz gewürtzet, ja Worte seyn möchten, die Gnade bringen. Diß geschahe dergestalt: Der Lehrer muß aus GOtt gebohren seyn, im Stande der innerlichen wirckenden Gnade des Heilandes stehen, treulich und ohne Eigendünckel nur das hergeben, was ihm in der Aufthuung seines Mundes aus dem Vermögen gegeben wird, was GOtt darreichet. Dis schaffe wahre Gnade, denen die es hören.

Unter den Unterredungen war nachfolgende Frage die erste:

Die

Die erste Frage.

Von dem eigentlichen Wercke eines Lehrers bey seiner Gemeinde, was es sey, und wie es auszurichten.

Antwort: Jünger machen. Matth. 28, 19, 20. Cura animarum individualis. Jeder Seele besonders pflegen. Ap. Gesch. 20, 18-35. Absondern. Apost. Gesch. 19, 9. und Jerem. 15, 19. Christum verkündigen. 1. Corinth. 1, 23. Reden und nicht schweigen. Apost. Geschicht 18, 19. Treu seyn. 1. Cor. 4, 2.

§. 1. Die Schrift druckt diß Geschäfte auf unterschiedliche Weise aus v. c. Die Augen der Menschen aufthun, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt. Ap. Gesch. 26, 18. Und abermal: Die Menschen zum Reiche GOttes bereden ‥ Christum verkündigen, den gecreutzigten ‥ Jünger machen. Matth. 28, 19. ꝛc.

§. 2. Am allerlieblichsten aber ist wol der Ausdruck: **Ein Freund des Bräutigams seyn.** Hieher gehöret das grosse Geheimniß zwischen Christo und der Gemeinde: wer diß erfahren, der weiß das eigentliche Geschäfte eines Lehrers in Kraft.

§. 3. Er bewahret und ermuntert sich selbst alle Tage in der allerzartesten Braut-Liebe seines Bräutigams. Sein Freund ist sein, und er ist seines Freundes.

§. 4. Die

§. 4. Die Liebe dringet ihn, säuberlich mit iederman zu fahren: Er stehet nur von ferne, und höret des Bräutigams Stimme, und freuet sich.

§. 5. Diß macht, daß er keinen, auch nicht den allerruchlosesten Sünder, verwerffen kan. GOtt kan ihm auch aus den Steinen Kinder erwecken.

§. 6. Er, als des Bräutigams Freund, gehet nun getrost umher in den Kleidern des Heils, und im Wege der Gerechtigkeit. Er ruffet und schonet nicht: Lasset euch versöhnen mit GOtt!

§. 7. Das schreckt ihn nicht, wenn man ihm gerade entgegen antwortet: Nach dem Worte, das du uns im Nahmen des HErrn sagest, wollen wir nicht handeln. Denn er weiß, wie Menschen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, nichts anders können, als nur widerstreben.

§. 8. Darum preiset er die Herrlichkeit des Bräutigams dennoch aus aller Kraft. Er erzehlet den Reichthum seines HErrn, und ruffet unermüdet: Es ist alles bereit, kommet zur Hochzeit!

§. 9. Er redet auch zur andern Zeit von dem unglückseligen Zustande eines Sünders, der noch ohne Bekehrung, und unter dem Zorne GOttes stehet. So träget er altes und neues hervor, und theilet das Wort nach eines ieden Vermögen.

§. 10. Der, der vor ihm gewesen ist, kommt auch gleich nach ihm. Er aber thut nichts ohne dem Bräutigam.

§. 11. Diejenigen, die ihm das Ja-Wort gegeben, führet er von Stunde an zu ihrem HErrn hin.

hin. Derselbige redet ihnen denn aus Hertze, die Augen fliessen von Thränen, die Sünde wird sündig, und geschehen Stimmen und Bekenntnisse, bis die Versöhnung der Seele im Zeugnisse des Heiligen Geistes versiegelt wird. Bey dem allen stehet des Bräutigams Freund noch, höret zu, und seine Freude wird vollkommen.

§. 12. Ja er nimmt nun selber willig ab, und läßt den wachsen, der wachsen soll, auf daß der Anfänger und Vollender sey JEsus Christus, gestern und heute, und derselbige in Ewigkeit. So kommt das Werck des Lehrers recht aus der Höhe.

§. 13. Die zu Christo gekommen, in welchen GOtt seinen Sohn entdecket hat, sammlet nun ein Lehrer. Μαθητεύσατε: **Machet Jünger**, Immer hinein predigen in den Mischmasch der Gemeinden, kan sein Gemüthe nicht befriedigen. Denn er ist völlig überzeuget, daß **Jünger sammlen** sein Haupt-Geschäfte sey.

§. 14. O du Liebes-Geschäfte, wie bist du doch auch manchen gut-gesinneten Lehrern noch so unbekandt! Lasset uns nicht dencken, dis heisse: **Secten machen**. Es muß ja doch einmal das Netz ans Land gezogen werden, man lässet es ja nicht stets im Wasser liegen. Es müssen ja die Todten von den Lebendigen, das köstliche von dem schlechten gesondert werden, wo wir anders GOttes Mund, und nicht trügliche Arbeiter seyn wollen.

§. 15. Es wird wol dabey bleiben, der Lehrer wird sich alt, wo nicht gar in die Hölle predigen, der

der das Verlohrne nicht recht gesucht, daß Gefundene nicht auf seine Achsel genommen, das Verwundete nicht verbunden, das Getreue nicht geweidet, und nicht fein einem ieglichen vom Haus-Gesinde GOttes seine eigene Speise gegeben hat zu rechter Zeit. Hierbey ward von Aufrichtung der ecclesiolarum in ecclesiis und cura animarum individuali, denuo mit mehrerem gehandelt.

§. 16. Wir sind versichert, daß dis das einzige Mittel ist, wodurch unserer verfallenen Kirche in diesen unsern Tagen geholfen werden kan und wird.

§. 17. Man halte es der Mühe werth, und versuche die Sache. Man sammle die von GOtt entzündete Kohlen, und sehe zu, ob dis nicht wird ein Feuer werden, zum süssen Geruch dem HErrn? Durch dieses wird entstehen das Erkenntniß unsers HErrn JEsu Christi in den übrigen von der Gemeinde, so viel ihrer zum ewigen Leben gerichtet sind.

§. 18. Da lernet man erstlich, was es sey: Das Amt eines Evangelischen Lehrers recht auszurichten. Man kommt in das eigentliche Werck des HErrn hinein. Es. 6. Man pflantzet, beschneidet, behacket, man kommt zu den schönen Thurm, und geht getrost zur Kelter hin, zur Trauben-Presse. Hier ist der HErr sehr mächtig in den Seinen.

§. 19. Hier zeigen sich die Früchte des Geistes, klare reine ausgewickelte Erkenntnisse der göttlichen Führungen, Früchte der Gerechtigkeit zum Preise des HErrn, offenbare Nachfolge des Heilandes und seine Mahlzeichen, und Kräfte der zukünftigen

Welt. Hingegen ist der Schade nicht zu beschreiben, der alsdann entstehet, wenn die Gerührten oder Bekehrten nicht besonders weiter fortgeführet werden.

§. 20. Mit dem äusserem Bau sichtbarer Anstalten ist nicht sonderlich nöthig viel beschäftiget zu seyn. Der wahre Jünger Tempel wird in der Stille erbauet, und die Seelen empfangen den Geist der treuen Zeugen, der jederman überzeuget, daß in Christo JEsu ein rechtschaffenes Wesen sey.

§. 21. Aeussere Bedienungen, als predigen, copuliren, taufen, begraben, ꝛc. braucht man als schöne Gelegenheiten, das Netz zur Rechten und zur Lincken auszuwerfen ohne Bekümmerniß. Und weils alles nur zu dem Haupt-Wercke hingeführet wird, nemlich Christo zuzuführen eine reine und unbefleckte Braut, eine Braut ohne Runtzel und Tadel; so ist der HErr auch mit einem solchen Lehrer, daß seine Kinder ihm gebohren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe.

§. 22. Ohne Unterlaß für die Gemeinde mit beten anhalten, bleibet indessen doch das allerwichtigste in der Bedienung eines Lehrers. Da redet er mit GOtt, und GOtt mit ihm. Die Gemeinde hat an ihm einen wahren Mittler in dem Mittler JEsu Christo, und wird auf seiner Schulter und auf der Brust getragen, die Hände werden ihm täglich gefüllet, daß er hinzutreten kan: der Geist mit neuen Kräften gesalbet, und der Feind mächtig überwunden, wie Amalec bey Moses Hände aufheben.

§. 23. So

§. 23. So laßt uns denn unaufhörlich beten! dis ist das ἀγωνίζεσθε, bis daß Christus eine Gestalt in unsern Gemeinden gewinne!

§. 24. HErr, offenbahre uns dein Werck, und laß uns in demselbigen getreu seyn bis ans Ende.

Die zweyte Frage.

Von einem aufrichtigen Bekänntniß, was ein jeglicher in sich, und ausser sich für Fehler und Gebrechen finde, die ihn an diesem Haupt-Wercke bishero gehindert, oder träge gemacht?

Antw. Ein böser Baum. Matth. 7, 18. Nahrungs-Sorge oder das Seine suchen. Phil. 2, 21. Laulichkeit. Offenb. 3, 15. Commodität des Fleisches. Gal. 5, 13. Creutz-Flüchtigkeit. Gal. 6, 12. ἐξ ἐριθείας. Uneinigkeit mit den Eingepfarrten. Phil. 1, 16. Heimlicher Bann und alter Sauerteig. Joh. 7, 13. 1. Cor. 5, 6.

§. 1. Bekänntnisse sind schwer: aufrichtige noch schwerer; am allerschwersten bey einem Prediger. Denn bey diesem Geschlechte heisset es gemeiniglich: HErr, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf: Was fehlt mir noch?

§. 2. Es kan kein aufrichtiges Bekänntniß bey jemanden seyn, es sey denn, daß die schwere Hand GOttes über ihn gewesen Tag und Nacht. Wenn der eigene Saft vertrocknet ist, wie es im Sommer dürre wird, denn heisset es: Sela. **Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhele meine Missethat nicht.**

§. 3. Ich Tertius, der ich dis ex communi fratrum consensu schreiben muß, bekenne, daß mir bey dieser Unterredung bange ward. Aber des HErrn Hand war über uns. Er schloß die Hertzen auf, und so geschahen freywillige Bekenntnisse in brüderlicher Vereinigung, deren wir uns auch hie nicht schämen. Es hieß durchgängig:

§. 4. HErr, wer ist hierzu tüchtig? Klagt ein auserwehlter Rüst-Zeug so, was soll ein dürres Holtz denn sagen? Wer kan mercken wie oft er fehlet? Verzeihe mit auch die verborgene Fehler!

§. 5. Mich hindert die grosse Blödigkeit. In derselben fühle ich mein Verderben, trage wol Mitleiden mit dem Nächsten, kan aber nicht reden ohne Scheu, weil ich noch selbst ein Sünder bin.

§. 6. Mir fehlt Prüfungs-Gabe. Tauben-Einfalt habe ich vom ersten Tage meiner Bekehrung lieb gewonnen: aber Schlangen-Klugheit, die doch eben so ernstlich angerathen, ist mir noch zur Zeit nicht eigen worden.

§. 7 Ich wills gerade heraus sagen: **Weil ich die Verleugnung aller Dinge nicht redlich im Geiste JEsu geübet habe;** habe ich auch zur Prüfungs-Gabe unmöglich kommen können. Röm. 12, 1. seq.

§. 8. Mich hindert **meine Eigenheit und Selbstgefälligkeit:** Mich **meine Ungeduld,** mich **meine Activität,** mich **die vielen Uberlegungen,** mich **die heimlichen Absichten vom Auskommen in dieser Welt,** mich **der Mangel einer wahren Glaubens-Kraft,** mich die

Viel-

Vielredenheit, Unvorsichtigkeit im reden, mich die εὐτραπελία, ꝛc.

§. 9. Ich gebe mich schuldig, daß ich der Landes-Sprache noch nicht so mächtig bin. Die heilige Schrift wird nicht fleißig genug von mir gelesen. Mein eigener Geist hindert mich.

§. 10. Ich hatte eine falsche Einbildung vom inneren Geberth, und blieb nicht mehr so treu am äussern, und hätte beynahe äusseres und inneres dadurch verlohren, wenn der Held in Israel, der nicht leugt, nicht wäre so treu gewesen.

§. 11. Ich bin in öffentlichen Predigten scharf: in gemeinen Umgange gebe ich nach; das hindert meinen Lauff.

§. 12. Mich machen äussere Leiden matt, da andere dadurch nur desto dürstiger werden, das Wort zu reden ohne Scheu.

§. 13. Möchte ich mein Schäflein, das mir vertrauet ist, meine eigene Seele, nur erst recht erretten können; so würde ich auch bey andern Segen schaffen.

§. 14. Cura individualis (die besondere Sammlung und Vorsorge vor einem ieden ins besondere) bleibet nach: darum arbeite ich meistens in die Lust.

§. 15. Falsche Armuth und falscher Reichthum drücken mich noch, und doch frage ich ie zuweilen wol gar: Was wird mir davor? Ich habe alles verlassen, ꝛc. O errette mich von diesem Greuel!

§. 16. Mein Vortrag ist so matt und verrochen: das klage nicht ich, sondern andere; und ich glaube, daß es die Wahrheit sey. Doch mag auch wol mein langer unbiblischer Stylus mit Schuld daran seyn. Aber ich entschuldige mich nicht. HErr, dir bin ich offenbahr: mache mich gantz biblisch innerlich und äusserlich!

§. 17. Mich hindern meine schöne Ideen: Ich sehe und habe gesehen schöne Vorbilder, und nun will ich mich in diese Bilder verklären. Das hindert mich. Ich thäte besser, wenn ich mein eigen Pfund dem Wechsler gebe. Das würde gesegnet seyn. O möcht ich doch wahre und falsche Gelassenheit, warten und eilen, recht unterscheiden oder reimen können!

§. 18. Meine Sünden sind noch immer vor mir. Wenn ich zu andern rede, so antworten diese wider mich in mir. Jer. 14, 7. hebr. O wie selig ist der Lehrer, der selbst Vergebung seiner Sünden im Blute der Versöhnung gefunden hat! Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergieb mir alle meine Sünden.

§. 19. Wo ist der brennende Hunger, die dringende Liebe nach der Menschen Errettung? Wo ist eine rechte lebendige Erkäntniß des Heilandes unseres Erlösers, die alleine Licht und Kraft im gantzen Leben giebt, ja das Hertz über Sonn und Mond und über alle Creatur erheben kan?

§. 20. Dis sind Fehler und Gebrechen genung von innen. Wir wünschten daß ihrer einmal

ein

ein Ende wäre. HERR, wie ist unsers Jammers so viel?

§. 21. Darzu kommen noch so viele von aussen: Wer wird nun selig werden?

§. 22. Das arme Volck ist von alten Zeiten her in Dummheit, Fleisches Sicherheit und Bosheit aufgewachsen, behält unter der Sclaverey für Last und Arbeit wenig Zeit übrig, an der Seelen Errettung zu dencken. Die Anstalten sind schlecht. Man möchte beynahe sagen: Eine rechte Unterweisung der Seelen von aussen ist hier zu Lande fast kein casus dabilis. HErr, lehre denn von innen!

§. 23. Wo sind die treuen Vorsteher der Gemeinden? Wo sind die Mithelfer und Antilepses? Treue Diaconi, Capellane? und Küster? Ein einziger Prediger soll alles verrichten; so thut er denn ex omnibus aliquid, ex toto nihil.

§. 24. Solcher und dergleichen Gebrechen wurden in grosser Menge angeführet. Wir geben uns alle alleine die Schuld. Wenn einer etwas rügete; so stimmete der andere bey, und sprach: **Das ist auch mein Fehler. Jt. Alle ihre Fehler sind meine Fehler, ich habe sie alle.** Nur das ist der Unterschied, daß sie bey mir noch grösser seyn mögen, als bey andern.

§. 25. O wie weckt eine solche aufrichtige Bekänntniß von vielen die Gewissen auf! Mancher, der hertzlich gerne stille schwiege, und das beste von sich glauben liesse, wird beschämet, wenn er die klagen höret, die das offenbahre Zeugniß haben, daß sie treu im gantzen Hause GOttes sind.

§ 26. Periclitatur castitas in deficus, humilitas in divitiis, pietas in negotiis, hiesse es bey einem, der seine Fehler und Gebrechen unter diesen Worten als in einem Rätzel noch zu guter letzt hinlegen wolte. Aber der accent, den er auf eines von diesen dreyen Stücken legte, verrieth das gantze Geheimniß. Und das that er wol mit Fleiß.

§. 27. Unter den äussern Hinderungen an dem Wercke des HErrn, rechneten auch einige noch unterschiedliche andere Umstände. Doch wir hoffen.

§. 28. Noch ist Salbe in Gilead, und der Artzt ist auch noch da. Bey allen diesen Bekenntnissen und Klagen flossen gesegnete Rathschläge und Ermunterungen, den Muth nicht sincken zu lassen. v.c. Ich achte der keines nicht ‥ bis ich vollende meinen Lauff ‥ Ich vermag alles durch den ‥ In dem allen überwinden wir weit ‥ Insonderheit war das Wort bey dem Unterschiede der activen und gelassenen Arbeiter sehr tröstlich, 5. B. Mos. 33, 18. Sebulon freue dich deines Auszuges; aber Isaschar freue dich deiner Hütte. HErr setze uns Glauben zu!

Die dritte Frage.

Von gesegneter und zwar Privat-Betrachtung der heiligen Schrift, in Absicht eines Predigers.

Antw. Tag und Nacht. Ps. 1. Halt an dem Fürbilde. 2. Tim. 1, 13. Weil du von Kind auf. 2. Tim. 3, 15. Mächtig in der Schrift. Ap. Gesch. 18, 24. NB. Von Lesung anderer nützlichen Bücher.

Bücher. Prüfet alles. 1. Thess. 5, 21. Den Geist dämpfet nicht. 1. Thess. 5, 19. Alle gute Gaben „ Jacobi 1, 17. In einem jeden erzeigen sich „ 1. Cor. 12, 7. Der da isset, der richte nicht den, der nicht isset. Röm. 14, 3.

§. 1. Laß das Buch dieses Gesetzes nicht aus deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht „ sprach GOtt zu Josua.

§. 2. JEsus sprach: Sie haben Mosen und die Propheten, ꝛc. Und im härtesten Kampfe hieß es immer; γέγραπται, es stehet geschrieben, es stehet geschrieben.

§. 3. Der Heilige Geist bezeuget, daß durch seinen Trieb die heiligen Männer geschrieben haben, getrieben von dem Heiligen Geist.

§. 4. Dis ist der Grund der Propheten und Apostel: da JEsus Christus der Eckstein ist. Und ihr thut wohl, daß ihr darauf Acht habet, als auf ein Licht, das da scheinet „ in euren Hertzen.

§. 5. Werden wir nicht sagen: Nach deinem Wort und Zeugniß, Es. 8, 20. so werden wir die Morgenröthe nicht haben. Timotheus aber, der von Kind auf die heilige Schrift weiß, wird unterwiesen durch dieselbe zur Seligkeit durch den Glauben an JEsum Christum.

§. 6. Wohl dem, der Lust hat zum Gesetz des HErrn, und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht! der ist wie „ Ps. 1, 2. 3. Also sind die Gottlosen nicht. Wären sie bey meinem Rath „ geblieben, und hätten meinem Volcke meine Worte „

„verkündiget, so hätten sie mein Volck bekehret „von ihren Sünden. Jer 23, 22.

§. 7. Dis sind allgemeine Reitzungen für jeder-man, die Schrift lieber zu halten, als viel tausend Stück Goldes. Dein Wort meine Speise laß allewege seyn, damit meine Seele zu nähren, ꝛc.

§. 8. Wie vielmehr soll denn ein Prediger halten an diesem Fürbilde der heilsamen Lehre, an diesem gesund machenden (nicht todten) Buchstaben, auf daß er mächtig sey zu ermahnen, und zu straffen die Widerspenstigen? Tit. 1, 9.

§. 9. Du must dich nicht allein auf die Texte bereiten, die du in der Woche dem Volcke vorzulegen hast: du möchtest dadurch unvermerckt faul, zuletzt gar lau und träge werden. Eines soll man thun, das andere nicht unterlassen.

§. 10. Die allgemeine Anweisungen zum Bibellesen, die man hin und wieder in den Vorreden findet, haben ihren Nutzen. Man lese sie, und mercke sich das daraus, was nach den eigenen Umständen am nächsten scheinet.

§. 11. Ohnmaßgeblich möchten wol noch folgende Anmerckungen zur gesegneten und zwar Privat-Betrachtung der heiligen Schrift, in Absicht eines Lehrers, die vornehmsten seyn: 1) Man setze sich täglich, sonderlich des Morgens, eine gewisse Zeit dazu aus. 2) Beuge seine Knie, und wende sich unmittelbar zu der Quelle, woraus die Schrift selbst geflossen ist. 3) Man lese ein einiges Buch im Grund-Texte etlichemal NB. gleich hinter einander durch, und gehe so nach und nach das

gantze Zeugniß durch. 4) Man mercke sich genau die Stellen, die eigentlich von Christo handeln. 5) Sammle sich daneben Theologiam in exemplis (einen schönen Vorrath von Exempeln) an welchen sich der Rath GOttes, auf diese oder jene Weise, geoffenbahret hat. 6) In dubiis (zweifelhafte Stellen) halte man sich nicht lange auf: sie können auf einen besondern Zettel gemercket werden bis aufs zukünftige. 7) Man gebe Acht, auf allgemeine und besondere Führungen der Seelen. 8) Den kurtzen Inhalt, und wo möglich, die Chronologie aller Bücher, mache man sich in Zeiten bekannt. Hierzu ist des Herrn D. Langens Sciagraphia sehr dienlich. Gute Lemmata über die Capitel tragen auch das ihrige bey. 9) Man mercke sich, wodurch das eigene Hertz am meisten angegriffen worden. 10) Sage es aber nicht gleich wieder andern, als wenns vor die gehörete, sondern esse es erst selbst. 11) Wache über den Natur-Geist, der sich in Wissen aufbläht nach Pharisäer-Art, und immer lernet, nimmermehr aber zur Kraft gelanget. 12) Lasse also die Schrift sich inwendig mit dem Glauben in Gehorsam vermengen, Hebr. 4, 2. bis daß Christus selbsten das Verständniß aufthue, und man in seinem Lichte die Schrift verstehe.

§. 12. Lemmata fleißig lesen ist was schönes: die wöchentliche Texte zu seinem Abend- und Morgen-Seegen machen, desgleichen aber selbst zu JEsu kommen, ist das einzige und allerseligste. Eins ist noth, Maria hat das beste Theil erwehlet.

§. 13.

§. 13. Daß wir Menschen so viele menschliche Anweisungen, auch von Frommen, uns nur im Natur-Geiste sammlen, und im Natur-Geiste uns darnach richten, das ist der Grund, daß so viele falsche Geister jährlich in die gantze Welt ausgehen.

§. 14. GOtt will allein die Ehre haben, daß er Lehrer und Propheten bereite, das Hertz aufschliesse, einen hellen Schein in dasselbe gebe, ausgezimmerte Arbeiter mache, zu allem guten Wercke geschickt.

§. 15. Darzu will sich die böse Natur nicht bequemen. Sie will in eigenem Lichte und Kräften handeln. Daher kommen so viel Blinde, und blinde Leiter, die endlich beyde in die Grube fallen müssen.

§. 16. Wie sicher gehet der Mensch, der nur in Christo JEsu bleibt, der Welt abstirbt, und JEsu lebt! In demselben lebt das ewige Wort selbst: Der Sinn GOttes ist in seinem Sinn, und sein Gesetz in sein Hertz geschrieben. Ein solcher tst eine lebendige Bibel.

§. 17. Denn wird es nicht beschwerlich, noch über dem, was oben gesagt, jährlich wenigstens einmal die Bibel in der Landes-Sprache durchzulesen. Er lieset, als esse er **Manna**, wie es auch wahrhaftig ist, und spricht niemalen: Ich habe genug: Oder, ich weiß es schon.

§. 18. Er läßt sich auch nicht irren, wenn er gleich manchen Tag durch Amts- und unvermeidliche Geschäffte ein wenig gestöhret wird. Der folgende

Tag

Tag [oder die Nacht] muß es wieder hergeben, was am gestrigen Tage liegen geblieben.

§. 19. Ein Prediger soll es als eine grosse Wohlthat ansehen, wenn er mit seinem Gesinde, Kindern oder Hausgenossen, Morgens und Abends eine ordentliche Beth-Stunde halten, und darbey die Schrift vortragen kan. Eine jede Stunde wird sich belohnen, und er sammlet einen guten Vorrath aufs zukünftige.

§. 20. **Es ist ein Zeichen, daß das Hertze nicht mehr recht gesund im Glauben sey, wenn die Bibel nicht mehr schmecken will.**

§ 21. Betrachtung und lesen sind unterschieden. Dieses kan nicht allemal statt finden, das erstere aber mehrentheils. Wie thut es doch der Seele so sanfte, wenn sie ein kräftiges Sprüchlein den gantzen Tag durchkäuen und zermalmen kan. Probire es doch!

§. 22. Wer dieses will redlich thun, und dabey an Seelen arbeiten, wie sein Amt erfodert, wird nicht viel Zeit übrig behalten zu andern Büchern. Hier muß sich ein ieglicher nach GOttes Leitung richten.

§. 23. Wann der HErr die Seele allein speisen will; so schweige alles Geschöpffe! Er weidet mich auf grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser, er erquicket meine Seele. So lauffe ich den Weg seiner Gebote mit Freuden. Das Gesetze meines GOttes, das Zeugniß der Wahrheit ist in meinem Munde. So wandele ich vor dir friedsam und aufrichtig, und kan viel Seelen bekehren von Sünden.

§. 24.

§. 24. Manchen scheinet es zu gewissen Zeiten, als begienge er eine Sünde wider den Heiligen Geist, wo er andere Bücher vor dieses mal lesen solte. Alles hat auch hier seine Zeit. Ein solcher esse das Manna, und lasse das Brod des Landes Canaan ungegessen. Da Israel das Brod des Landes aß, da hörete das Manna auf.

§ 25. Niemand muß hier den andern richten; es ist einmal gewiß, daß GOtt, sonderlich in unsern Tagen, theure Zeugen der Wahrheit in Schriften aufgestellet hat. Ihre Zeugnisse sind aus der Salbung. Viele, die vorhin keinen Geschmack mehr an der heiligen Schrift hatten, sind wieder durch diese sanfte Strömlein heilsamlich zurücke geschwemmet worden.

§. 26. Nur das ist ausgemacht: Bey allen andern Büchern muß ich furchtsam seyn. Ich muß nothwendig die Gabe der Prüfung haben, damit ich nicht das Böse gut, und das Gute böse heisse.

§. 27. Dieser mühsamen Sorgfalt kan man bey der heiligen Schrift guten theils überhoben seyn. Dis Wort hat Zeugniß im Himmel, auf Erden, und in der Hölle, Luc. 16. und führt den albern recht, daß auch die Thoren nicht irren können.

§. 28. Bey Lesung menschlicher Bücher ist auch die Gefahr: Es sind der Schriften so viel in der Welt; unser Geist ist curiös und unersättlich. Man kommt ins Lesen hinein, und weiß zuletzt nicht mehr, wo man wieder heraus kommen soll. Darum halte man Maasse darinne. Bey dieser Gele-

gen-

genheit wurde die Schrift mit der Sara, die andern Bücher mit der Hagar verglichen.

§. 29. Um der Eingepfarrten willen, auch um des Amtes willen, das manchem obliegt, muß mancher ex officio neue Bücher lesen, damit er im Stande sey seine Anvertrauete zu verwahren. Der habe nur Acht auf sich, daß die Schlange ihn nicht verführe mit ihrer Schalckheit, und seine Sinne verrücke von der Einfältigkeit in Christo herab in die Vielheit. 2. Cor. 11, 3.

§. 30. Beati Antonii Sachen, haben Kern und Leben: Die Zeit ist nicht verlohren, die man darzu verwenden kan. In Commentariis autem legendis cautus esto.

§. 31. Die Freyheit, die uns GOtt in solchen Dingen läßet, muß uns nicht zur Gelegenheit des Ausschweiffens werden. Weil du mein Wort behalten hast, will ich dich auch behalten für der Stunde der Versuchung, mag es auch hiebey in seinem Masse heissen, ꝛc.

§. 32. Je kürtzer man sich in Lesung anderer Bücher fassen kan, ie besser: damit der Schrift, und dem Haupt-Berufe, Seelen erretten, nichts abgehe.

§. 33. Insonderheit ist unserm Ministerio nöthig, die Schrift in Ebräischer Sprache fleißig zu lesen. Das macht fein bibliſche Prediger. GOtt lencke uns das Hertz!

§. 34. Die Gelegenheit, da unter uns hier im Lande die allerneuesten und erbaulichsten Materien durch die Hand eines gewissen Bruders, per circulum

culum (oder wie wir hier reden) durch die Büsche paßiren, hat bereits das Zeugniß bey vielen, daß sie gesegnet sey. Aber solte auch hier nicht wachen nöthig seyn?

§. 35. Darum laßt uns alle, alle, alle in den Städten, alle auf dem Lande wacker seyn und beten, daß wir würdig werden mögen, zu entfliehen alle dem, was geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

(Der Uberrest soll künftig mitgetheilet werden.)

III. Fortsetzung der Auszüge aus der Prediger-Conferentz zu N. von dem Verhalten eines Lehrers gegen die Seelen, nach der unterschiedenen Beschaffenheit ihres innerlichen Zustandes, und zwar:

3) Vom Verhalten eines Lehrers gegen Seelen, welche von GOtt zuweilen in der Busse mit Gnade angeblicket und erquicket werden, ehe sie noch zur völligen Versicherung der Vergebung der Sünden gelangen.

Ehe wir zur Sache selbst gehen, mercken wir hiebey zum voraus an: 1) Daß allhier abermal von der Busse der Gefallenen, und nicht der Stehenden, die Rede sey, wie ein ieder leicht aus der Sache selbst siehet. 2) Daß man gar gerne einem ieden die Freyheit läßet, mit was vor einem Worte er die Sache, wovon wir reden, ausdrücken wolle,

wolle, ob ers z. E. einen Gnaden-Blick, Gnaden-Erquickung, Tröstung, u. s. f nennen wolle. Denn es ist uns nicht sowol ums Wort, als um die Sache selbst zu thun. 3) Daß auch solches nicht bey allen wahrhafftig Bußfertigen gemein ist, sondern sich bey einigen befindet.

Die Sache selbst wollen wir in 5. Fragen abhandeln, als:

Die erste Frage.

Ob es Grund in heiliger Schrift habe, daß GOtt auch wol eine bußfertige Seele in der Busse, und ehe sie zur völligen Versicherung der Vergebung der Sünden kommt, zuweilen mit Gnade anblicke und erquicke?

Antw. Ja. Wir rechnen zuförderst hieher dasjenige, was wir von dem verlohren gewesenen Sohn Luc. 15. lesen, da ihn der Vater, als er schon wircklich auf der Rückkehr begriffen, umhalsete und küssete v. 20. und gleichwol folget noch erst v. 21. das Buß-Gebeth, und v. 22. heisset es endlich: **Bringet das beste Kleid hervor, und thut ihn an, und gebet ihm einen Finger-Reif an seine Hand, ꝛc.**

Es ist an sich in diesem Exempel vom verlohrnen Sohne die gantze Ordnung des Heils gar schön verfasset. Leiblicher Trübsal bedienete sich der Vater im Himmel zur Rührung seines Hertzens, wie v. 14. bis 16. zu sehen. Diese Rührungen schlugen auch bey ihm wircklich durch. Es heißt v. 17. **Da schlug er in sich**, eigentlich: **Er kam**

zu sich selbst, welches ein sehr bedencklicher Ausdruck ist. Denn es zeiget an, daß der Mensch in seinem unbekehrten Zustande nicht bey sich selbst sey. Die Affecten so ihn beherschen, machen ihn geistlich truncken, daß er nicht weiß, wie es um ihn stehe, und die Gefahr nicht einsiehet, worin er sich befindet, ja wol, gleich einem Trunckenen, meynet, daß er sich in einem glückseligen Zustande befände, und deshalben lustig und gutes Muthes ist. Die heilige Schrift neñet auch unbekehrte Menschen im geistlichen Sinne Thoren und Narren. Das sind ja eben solche, die nicht bey sich selbst sind, und alles verkehrt anfangen. Ja sie saget gar von einem Menschen vor seiner Bekehrung, er sey todt durch Ubertretung und Sünde. Eph. 2, 1. 5. Ein geistlich Todter muß gewiß gantz und gar nicht bey sich selbst seyn. Er kommt aber zu sich selbst, wenn ihn GOtt durch die vorkommende Gnade aufwecket. Da siehet er, daß es nicht recht um ihn stehe, und sein Weg bisher ein Weg des Verderbens gewesen. Da nun dieser verlohrne Sohn mit der vorkommenden Gnade treu umgieng; so kam er auch zur gründlichen Erkenntniß seines Elendes. Er sahe die Ursache seines Verderbens ein, welches war die Sünde: Vater, ich habe gesündiget, ꝛc. v. 18. Er erkannte nicht nur, was vor Menschen, sondern auch, was vor GOTT im Himmel Sünde sey: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir. Er sahe, daß er sich durch die leidige Sünde alles guten beraubet, und hingegen in allen Jammer hinein gestürtzet; v. 17. Ich verderbe

im

im Hunger. Solches setzte ihn in Schmertzen und Schrecken, wie aus der Sache selbst folget. Es fand sich auch bey ihm eine innigliche Schaam, und zwar theils darüber, daß er sein Gut so liederlich verschwendet, theils, daß er das Vater-Hertz, von welchem er lauter Liebe genossen, so muthwillig beleidiget, theils, daß er diesem seinem Vater, als ein zerrissener und zerlumpter Säu-Hirte, unter die Augen treten solte, und sich folglich von allem entblösset befände, worin er ihm wohlgefallen könte. Sein Hertz war gründlich gedemüthiget, und hielt sich aller väterlichen Liebe und Hulde unwürdig. v. 19. **Ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse**, &c. Er bekandte aufrichtig, und klagte keinen, als sich selbst an, indem er sprach: **Ich habe gesündiget.** v. 18. 21. Er entschuldigte es nicht mit seiner Jugend, schob es nicht auf andre, so ihn verführet, und am allerwenigsten auf seinen Vater, so ihm die Güter gegeben, welcher es etwa besser hätte verstehen sollen, &c. Die Gnade wirckte in ihm einen redlichen Endschluß, sich von allem loszureissen, und zu seinem Vater zu kehren. v. 18. **Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.** Siehe auch v. 20. **er machte sich auf, und kam zu seinem Vater.** Reue und Glaube waren auch allhier vom ersten Anfange beysammen. Das zarte Fünckelein des Glaubens, so sich in ihm befande, respectirte den Vater-Character, bekandte das Vater-Hertze, und wirckete ein obwol schwaches Vertrauen gegen den beleidigten Vater, daß er ihn (den verlohrnen Sohn)

bey seiner Wiederkehr auch wieder annehmen werde. Darauf wird uns v. 20. das Hertz des himmlischen Vaters gegen arme und sonderlich bußfertige Sünder vorgebildet: **Da er aber noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater, &c.** Der Vater hatte sich eher nach dem Sohn umgesehen, als der Sohn nach dem Vater. Er hatte, so zu reden, lange nach ihm ausgegucket. Sein Aussehen war ein kräftiger Gnaden-Zug. Sein Hertz bezeuget sich daher überaus bereitwillig, den wiederkehrenden Sohn auf- und anzunehmen. Es drung ihn die erbarmende Liebe, ihm entgegen zu lauffen, ihn zu umhalsen und zu küssen. Der Kuß ist ein Zeichen der Liebe, und der Vater wolte seinem wiederkehrenden Sohn hiedurch seine Liebe empfinden lassen, welches ihm auch allerdings einen grossen Eindruck muß gegeben, und sonderlich mehrere Erkenntniß des Vater-Hertzens, und Vertrauen zu demselben gewircket haben. Solches siehet man unter andern daraus, weil er in seiner Beichte vergaß oder wegließ, um einen Tagelöhners-Dienst anzuhalten, wie er sich doch anfänglich vorgenommen. Denn er schloß aus dieser Umhalsung und Küssung billig, daß man einen Tagelöhner so nicht umfange, und folglich dürfte er wol gar wieder zum Kinde angenommen werden. Wenn wir nun den Zusammenhang dieser Sache ansehen, so befand sich der verlohren gewesene Sohn, da ihn der Vater küssete, wircklich in der Busse, und gleichwohl gieng der Kampf in der Busse, wie aus **v. 21.** zu sehen, noch immer fort, und die völlige

Ver-

Versicherung der Vergebung der Sünden in der Rechtfertigung folgete allererst v. 22. seq. Denn daselbst hieß ihn der Vater mit dem besten und langen Kleide der Gerechtigkeit Christi anthun, den Fingerreif an seine Hand, das ist, den Heiligen Geist, zum Siegel geben, und Schuhe an seine Füsse, das ist, die Kraft zum göttlichen Leben und Wandel. Siehe auch Jes. 45, 24. da Gerechtigkeit und Stärcke beysammen stehen. Er wurde nach v. 23. vermittelst des Glaubens, versetzet in den Genuß der Heils-Güter, und der Freude im HErrn theilhaftig gemacht. Die Veränderung selbst, die in der Busse bey ihm vorgegangen, wird v. 24. 32. beschrieben: **Dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden; er war verlohren, und ist funden worden.** Von v. 25. bis 32. wird unter dem Bilde des ältesten Sohnes gezeiget, wie die Bekehrung eines Sünders in den Augen unbekehrter, und sonderlich gesetzlicher Menschen, angesehen und beurtheilet werde. Denn dahin gehet der Zweck der Rede unsers Heilandes, wie aus v. 2. zu sehen. Wie denn auch die neun und neuntzig, so der Busse nicht bedurfften v. 7. keine andre seyn können, als solche; wo man nicht den Zweck der Rede unsers Heilandes gantz und gar aus den Augen lassen will. Man siehet nun hieraus, daß unser Heiland, Christus JEsus, eben dieselbe Art der Busse geprediget, welche heut zu Tage von rechtschaffenen Lehrern verkündiget wird. Er wird es auch ohne Streit mündlich noch weitläuftiger ausgeführet haben, da uns

Lucas nur σύνοψιν, oder den Haupt-Inhalt, davon mittheilet. Man kan auch von diesem Exempel den sel. Johann Arndt im 2ten Buch des wahren Christenthums, und dessen 8. Capitel nachlesen, da er durch das küssen die tröstende Gnade GOttes verstehet, und darauf doch erst der rechtfertigenden Gnade gedencket. Seine Worte lauten daselbst unter andern also: „Das Vater-Hertz „ist also abgemahlet: 1. Da er noch ferne von „dannen war, sahe ihn der Vater. Ach! die „gnädigen Augen des Vaters, wie sahen sie nach „den verlohrnen Kindern. Das ist die vorkommende und vorlauffende Gnade. Ps. 79, 8. Es. 30, „18. 19. Ps. 32, 8. 2. Jammert ihn, ist die „erwartende Gnade. 3. Läuft und fällt ihm „um den Hals, ist die aufnehmende Gnade. „4. Küsset ihn, ist die tröstende Gnade, Es. 66, „13. 5. Bringet das beste Kleid her, das „ist Christus und seine Gerechtigkeit; ist die rechtfertigende Gnade. Röm. 8, 33. 6. Ein Fingerreif an seine Hand, ist der Heilige Geist, „der Trau-Ring der Kindschaft, die vermählende „Gnade. Gal. 4, 6. Eph. 1, 5. ꝛc."

Hieher mag auch wol gezogen werden, was wir an David Ps. 6, 9. bis 11. gewahr werden. Er hatte im vorhergehenden dieses Buß-Psalmes nachdrücklich über sein Elend, und was er vor Schrecken und Schmertz darüber empfinde, geklaget. Auf einmal wird darauf sein Hertz munter, lebhaft, und voll Vertrauens und Hoffnung, da er l. c. spricht: **Weichet von mir, alle Ubelthäter, denn der HErr**

HErr höret mein Weinen. Der HErr höret mein Flehen; mein Gebet nimmt der HErr an. Es müssen alle meine Feinde zu schanden werden, und sehr erschreckē, sich zurücke kehren, und zu schanden werden plötzlich. Bey dieser geschwinden Veränderung muß GOtt allerdings sein Hertz mit Gnaden angeblicket haben, wiewol wir noch nicht lesen, daß er die Versicherung der Vergebung der Sünden hiermit empfangen. Der sel. Herr D. Martinus Geierus in h. l. und zwar in usu e versu 9. no. 3. schreibet: „De exaud tione certa est omnino fides, etiamsi „cum dubitatione quandoque colluctari ha„beat. Adeoque inter orandum David se ex„auditum prædicat, licet exaudi tionis nondum „foris evidenter adeo cernat effectum, &c." Es ist auch merckwürdig, was in dem bekannten Buß-Liede: Ich armer Sünder komm zu dir, ꝛc. v. 10. gesungen wird: „O! Vater der Barmhertzigkeit, „ich falle dir zu Fusse, verwirff nicht den, der zu „dir schreyt, und thut noch endlich Busse. Dein „Angesicht in Gnaden richt auf mich betrübten „Sünder: Gib mir einen Blick, der mich erqvick, „so wird mein Angst bald minder." Hier wird gebeten um einen Gnaden-Blick zur Minderung der Angst, und darauf v. 11. um Versicherung der Vergebung der Sünden, da es heisset: „Eröfne mir dein freundlichs Hertz, die Wohnung „deiner Liebe; vergib die Sünd, heil' allen Schmertz, ꝛc."

Die zweyte Frage.

Wie ein solcher Gnaden-Blick von Evangelischen Rührungen unterschieden sey;

Antw. Wir haben uns in der Abhandlung der Lehre von Gnaden-Rührungen bereits erkläret, was wir durch Evangelische Rührungen verstehen, und solches wird hier wieder voraus gesetzet. Es unterscheidet sich folgendergestalt:

1] Daß eine Evangelische, Rührung, als Rührung, sich bey einem **Unbekehrten** befindet; ein Gnaden-Blick aber bey einem bereits wahrhaftig **Bußfertigen.**

2] Eine Evangelische Rührung soll seyn eine **Lockung** zur Busse, und ein Gnaden-Blick soll dienen zur **Stärckung** in der Busse.

3] Eine Evangelische Rührung wird gewircket von der **vorkommenden Gnade** GOttes; ein Gnaden-Blick aber gehöret schon zu der Wirckung der **wirckenden** Gnade; obwol freylich die Gnade an sich nur Eine ist, und folglich nur ratione subjecti unterschiedliche Benennung bekommt.

4] Wird eine Evangelische Rührung vergeblich vorbeygelassen, so hat der Mensch noch das ungeänderte Hertz; bey einer Seele aber, wo sich Gnaden-Blicke befinden, ist schon eine wirckliche Veränderung des Hertzens, und bleibet auch, wenn auch schon der Gnaden-Blick vorüber gegangen.

Die

Die dritte Frage.

Wie ein Gnaden-Blick von der völligen Versicherung der Vergebung der Sünden unterschieden sey;

Antw. 1] Bey der Versicherung der Vergebung der Sünden wird das Hertz feste, und des Friedens mit GOtt gewiß versichert; bey Gnaden-Blicken aber findet sich diese Befestigung nicht, sondern die Seele bleibet noch in Ungewißheit.

2] Gnaden-Blicke sind etwas bald vorübergehendes, und folget gemeiniglich darauf noch grössere Noth und Schmertz über Sünde und Unglauben; Versicherung der Vergebung der Sünden aber ist etwas bleibendes. Denn ob sie wol auch im Fortgange der Zeit auf mancherley Art angefochten wird, so suchet sie doch der Glaube auch im Kampffe feste zu halten, und Zweifel und Anfechtung zu überwinden.

Die vierdte Frage.

Was doch wol GOTT für Ursachen habe, warum er die Seele auch in der Busse schon mit Gnade anblicke;

Antw. Wir bescheiden uns gar wol, daß wir nicht alle Ursachen erforschen werden, sondern wollen nur so viel davon anzeigen, als uns GOtt hat erkennen lassen.

1] Will wol GOtt die Seele hiedurch überzeugen, daß es mit ihr nicht, wie sie etwan der Unglaube zu bereden suchet, in die Hölle, sondern in den Himmel gehe.

2] Giebt er hiedurch zu erkennen, wie er begierig sey, je eher je lieber, sein eigentliches Werck, welches erfreuen ist, an der Seele zu verrichten, deswegen er ihr auch zum voraus etwas tröstliches wiederfahren lässet, ehe er ihr den vollen Trost der Vergebung der Sünden schencken kan.

3] Will er auch hiedurch einer bußfertigen Seele Sünde und Welt noch mehr vergallen, da er ihr einige Bröcklein der erqvickenden Gnade zu fallen läßt; und sie auch über diß begieriger machen nach dem vollen Trost der Vergebung der Sünden.

4] Sucht er sie dadurch im Vertrauen gegen ihn zu stärcken, und daß sie immer mehr in Christo ein Hertz zu ihm fassen soll, als der ja nicht, wie ihn der Unglaube abzumahlen suchte, ein harter Mann sey, sondern vielmehr Lust und Wohlgefallen habe, uns gutes zu thun, und selig zu machen in seinem Sohne. Wir haben solches vorher schon an dem verlohrnen Sohne angemercket, als der dadurch, da ihn der Vater umhalsete und küssete, die Gedancken und Worte fallen ließ, daß er nicht mehr als ein Tagelöhner werden würde, sondern das Vertrauen zu seinem Vater fassete, er würde ihn zum Kinde wieder auf- und annehmen.

5] Ist GOtt so treu, daß er hiedurch eine bußfertige Seele auf bevorstehende härtere Kämpffe zu präpariren und zu stärcken suchet. Er machts in diesem Stücke, wie ein liebreicher und treuer Vater, der seinem Kinde, das einen harten Schnitt, oder sonst herbe Cur, zu seinem besten aushalten, oder auch nur eine sehr widrige Artzeney einnehmen soll,

soll, wol vorher ein wenig Zucker oder etwas süsses giebet, um es dadurch zu bewegen, daß es sich zu widrigen Empfindungen so viel gelassentlicher bezeige.

Die fünfte Frage.

Wie sich ein Lehrer gegen solche Seelen zu verhalten, und was er sie zu belehren?

Antw. 1) Hat freylich ein rechtschaffener Lehrer hiebey abermal hohe Ursach, GOtt in Demuth und Armuth seines Geistes, solte es auch, nach Beschaffenheit der Zeit, nur in einigen Seufzern geschehen können, um Weisheit zu bitten, damit er alles wohl prüfen und unterscheiden könne.

2) Hat er bey Seelen, so sich ihm entdecken, zuförderst zu forschen, ob sie wahrhaftig bußfertig, und ob das, was sie jetzt von Tröstungen erfahren, ihr Hertz befestige.

3) Ist er nun dessen gewiß, daß es ein wahrhaftiger Gnaden-Blick sey, so hat er sie zu ermahnen, daß sie auch solches als eine unverdiente Gnade aus der Hand GOttes in Christo annehmen, und es nicht von sich stossen, oder gar GOtt bitten, er solle es von ihnen nehmen, ob es gleichwol noch nicht der volle Trost der Vergebung der Sünden sey, damit sie sich des Nutzens und der Kraft nicht berauben, welchen die Weisheit und Treue GOttes ihnen hiedurch zugedacht. Denn GOtt thue nichts umsonst, sondern habe seinen weisen Zweck, und solchen müsse man allerdings zum Heil seiner Seelen an sich erreichen lassen.

4) Hat

" 4) Hat er sie zu belehren, daß sie, da hiedurch
" ihr Hertz noch nicht befestiget würde, auch ihre Ruhe
" darein nicht setzeten, sondern sich vielmehr möchten
" begierig machen lassen, nach der vollen Versicherung
der Vergebung der Sünden zu trachten.

5) Kan man ihnen auch wol, nach Befinden der Umstände, um Unterrichts willen zu verstehen geben, daß noch manche trübe Stunden hierauf
" folgen würden; doch hat man sich hiebey in acht zu nehmen, daß man sie durch solche Vorherverkündigung nicht ohne Noth niederschlage, sie an dem Genuß dieser Erqvickung hindere, und sie folglich nicht um die Stärckung, so sie nach der Intention GOttes durch solchen Gnaden-Blick auf das zukünftige haben sollen, wenigstens zum Theil, bringe. Vielmehr hat er sie zu trösten, daß der GOtt, der bisher alles wohl gemacht, auch in zukunft alles wohl machen werde; er sey treu, und deswegen stärcke und bereite er sie zu bevorstehenden Kämpffen, damit es ihnen erträglich seyn möge. Er werde sie auch noch reichlicher mit Troste erqvicken, wenn er sie nach kurtzen Leidetragen der Vergebung der Sünden göttlich versichern werde. Sie hatten also von dem gegenwärtigen auf das zukünftige zu schliessen, und Rechnung zu machen, ꝛc.

Beschreibung.

" Es sind also Gnaden-Blicke nichts anders, als
" Tröstungen, wodurch GOtt eine bußfertige Seele
" in ihrer Noth erqvicket, stärcket und kräfftiglich
bewe-

beweget, sich der bearbeitenden Gnaden-Hand "
GOttes in der Busse so viel williger zu überlassen, "
damit der Glaube endlich in der Rechtfertigung "
siege, und die Seele zur vollen Versicherung der "
Vergebung der Sünden komme und gelange. "

4] Vom Verhalten eines Lehrers gegen Seelen, die zur Versicherung der Vergebung ihrer Sünden gelanget, oder durchgebrochen sind.

Es kommt hierbey auf 6. Fragen an.

Die erste Frage.

Wie die heilige Schrift die Sache ausdrücke?

Antwort:

Die heilige Schrift nennet es eine Befestigung auf Christum, (εἰς χριστὸν) eine Versiegelung, 2. Cor. 1, 21. 22. Eph. 1, 13. welche beyde Oerter werth sind, daß sie gantz besonders erwogen werden, weil darinnen die Mittel, Ordnung, Art und Weise der Befestigung gar nachdrücklich beschrieben werden. Item: Die Gewißheit, daß man aus dem Tode ins Leben kommen. 1. Joh. 3, 14. Oder, wie es Joh. 5, 24. gegeben, hindurch gedrungen, ist. Sonst pflegt man es auch mit dem Worte Durchbruch auszudrücken. Es ist dasselbe an sich der Schrift nicht zuwider, als welche Mich. 2, 13. des Durchbrechers, und des Durchbrechens gedencket. Der sel. Lutherus glossiret bey diesem Orte: „Hier redet er vom

Reiche

„Reiche Christi, der ist unser Held, der für uns „hindurch gebrochen hat, und die Bahn macht „durch Tod, Sünde, Teufel und alles Ubel, dem „frisch nach, ꝛc.“ Der Sache nach stehet es Luc. 13, 24. **Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet.** Soll man mit Ringen, als in Todes-Nothen, wie das Grund-Wort mit sich bringet, eingehen durch die enge Pforte, so mag ja das wol ein Durchbruch genannt werden, auf eine Gewißheit mit sich führen, daß man wahrhaftig durchgegangen sey. Man sehe auch Jacobi 1, 25. Es ist auch merckwürdig der Ausdruck des sel. Lutheri in der Auslegung der dritten Bitte des kleinen Catechismi, da auf die Frage: Wie der Wille GOttes geschicht? geantwortet wird: Wenn GOtt allen bösen Rath und Willen bricht, ꝛc. Nun lehren die Erklärungen des Catechismi nach GOttes Wort: 2. Petr. 3, 9. Ezech. 33, 11. Daß der Wille GOttes zuförderst in wahrer Busse geschehen müsse. Der im Catechismo gebrauchte Ausdruck an und vor sich selbst fasset folgende Wahrheiten in sich: Einmal, daß der Wille des Menschen von Natur im geistlichen Verstande hart seyn müsse. Und die heilige Schrift nennet auch das Hertz eines natürlichen Menschen steinern. Ez. 36, 26. Hernach, daß solcher Bruch lediglich durch die Krafft GOttes geschehen müsse. Ferner, daß es ohne Empfindung nicht abgehen könne. Endlich, daß es bey solchem Bruch zum Durchbruch kommen müsse. Denn was solte es sonst vor ein Brechen seyn, wenn nie durchgebro-

brochen würde? Der terminus ad quem iſt Chriſtus, und dahin gehet es mit dieſem Durchbrechen, vermöge der Natur der Buſſe. In der Buſſe der Gefallenen geſchicht der erſte nachdrückliche Bruch; und in täglicher Buſſe findet GOtt hernach noch immer an den böſen Willen zu brechen. Es wird dieſes letztere aus dem Catechismo hauptſächlich darum angeführet, daß man ſehe, wie dergleichen Ausdruck unſerer Evangeliſchen Kirche nicht fremde ſey. Man ſiehet auch hieraus, daß die Redens-Art in dem Liede: Hier legt mein Sinn ſich vor dir nieder, ꝛc. v. 3. **Brich der Natur Gewalt entzwey**, nicht anſtößig ſeyn könne, weil es ja eben das iſt, was angezogener maſſen im Catechismo ſtehet. Wie denn auch die folgenden Worte nicht alſo lauten: und mach mich von ihr [der Natur] ſelber frey; ſondern vielmehr: **und mache meinen Willen frey.**

Die zweyte Frage.

Ob und warum es nöthig ſey, eine Gewißheit der Vergebung der Sünden, und des Gnaden-Standes, zu haben;

Antw. Daß es nöthig ſey, ſiehet man klar daher, weil uns die heilige Schrift, wie oben bereits angeführet, darauf weiſet, und es unſere Evangeliſch-Lutheriſche Kirche ausdrücklich gegen das Pabſtthum behauptet. vide Apolog. A. C. p. 82. Mecklenb. Kirchen-Ordn. p. 27. ſq.

Es ist aber nöthig

1. Darum, daß man wisse, man stehe in wahrem lebendigem Glauben. 2. Tim. 1, 12.

2. Um des Lobes, Bekenntnisses des Nahmens GOttes und JEsu Christi willen. Ps. 103, 1-5. Ps. 116, 10. 2. Cor. 4, 13. Röm. 10, 9. 10. Ist eine Seele nicht gewiß, daß sie des HErrn JEsu, der Vergebung der Sünden, und der Gnade GOttes wahrhaftig theilhaftig sey, so wird sie das Loben und Bekennen wol lassen.

3. Um der Hoffnung willen der ewigen Seligkeit. 2. Tim. 1, 12. Denn bin ich der Vergebung der Sünde und des Gnaden-Standes nicht gewiß, so kan ich auch unmöglich des ewigen Lebens gewiß seyn, sondern lauffe aufs Ungewisse. So soll es aber nicht seyn. 1. Corinth. 9, 26. und die Rand-Glosse Lutheri.

4. Um des Trostes, und der Freudigkeit willen im Leiden um des Nahmens Christi willen, ja in der Stunde des Todes. Röm. 8, 16. 17. 18. v. 33. usque ad finem.

Die dritte Frage.

Was man denn nun allhier durch den Durchbruch verstehe?

Antw. Es ist derselbige Zustand des bußfertigen Sünders, da er, nachdem er vorher sein Sünden-Elend, und den Zorn GOttes über die Sünde, wahrhafftig gefühlet, solcher Angst loß, und durch den Glauben der Vergebung der Sünden in dem Blute JEsu Christi lebendig versichert wird, und

das

das Zeugniß des Heiligen Geiſtes, daß er GOttes Kind ſey, im Hertzen zu empfinden anfängt. Oder, kurtz mit der Schrift zu reden: Wenn die Seele wahrhaftig erfähret, was Röm. 14, 17. ſtehet: Das Reich GOttes iſt Gerechtigkeit, und Friede und Freude in dem Heiligen Geiſt. Der Herr D. Joach. Lange im Apoſtoliſ. Liebe und Recht über Röm. 8, 16. Derſelbige Geiſt giebt Zeugniß unſerm Geiſt, ꝛc. ſchreibet: „Das „Zeugniß des Heiligen Geiſtes beſtehet in der kräf„tigen Salbung und Wirckung des Heiligen Gei„ſtes, dadurch man das, was die heilige Schrift „im Buchſtaben vom Reiche GOttes in der „Seelen, und von den darzu gehörigen Heils„Gütern bezeuget, in ſich ſelbſt auch wircklich alſo „erfähret; und ſchmecket und ſiehet, wie freundlich „der HErr iſt. Pſ. 34, 7. 1. Petr. 2, 3. Hebr. 6, 5. „und mit Paulo ſagen kan: Die Liebe GOttes iſt „ausgegoſſen in unſer Hertz durch den Heil. Geiſt, „der uns gegeben iſt. Röm. 5, 5.“

Anmerckungen.

Hieraus erhellet nun:

1. Daß wir ietzt nicht von der Buſſe der Stehenden, ſondern der Gefallenen reden. Denn es wird von ſolchen geredet, welche der Verſicherung der Vergebung der Sünden erſt theilhaftig werden.

2. Daß ein Erwachſener die Verſicherung der Vergebung der Sünden nicht ohne Buſſe, ſondern in der Ordnung einer wahren Buſſe empfähet,

denn die Schrift selbst verbindet sehr genau Busse und Vergebung der Sünden Luc. 24, 47. Apost. Geschicht. 5, 31.

3) Daß die Versicherung der Vergebung der Sünden nicht in selbstgemachter leerer Einbildung bestehe; sondern GOtt selbst muß das Hertz in der Ordnung des Heils, durch das tröstliche Zeugniß des Heiligen Geistes davon gewiß machen. Die Sache selbst gründet sich auf lauter Realitäten. Z. E. Wer um des ergriffenen Christi willen Vergebung der Sünden hat, der besitzet auch durch den Glauben wahrhaftig diesen Heiland, und hat in ihm Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Röm. 14, 17.

4) Daß man durch das Wort **Durchbruch** nicht eine Auswurtzelung der Erb-Sünde verstehe. Denn ob auch schon ein Mensch die Versicherung der Vergebung seiner Sünden empfangen; so wohnet die Sünde doch noch der Wurtzel nach in ihm, und er hat auf dem Wege der Heiligung oder Erneurung noch beständig damit zu kämpfen bis in den Tod.

Die vierdte Frage.

Was sich für Eigenschaften an denen, welche zur Versicherung der Vergebung der Sünden gelanget, befinden?

Antw. 1 **Die Befestigung des Hertzens an u. vor sich selbst, oder die von GOtt geschenckte Gewißheit, daß man wahrhaftig und ohnfehlbar Vergebung der Sünden habe und ein Kind GOttes**

sey.

sey. Sprüche der heiligen Schrift, so hieher gehören, sind oben angeführet. Von dieser Gewißheit redet der sel. Lutherus nachdrücklich in der Vorrede über die Epistel an die Römer also: „Glaube ist eine lebendige, erwegene Zuversicht auf GOttes Gnade, so gewiß, daß er tausend mal darüber stürbe, und solche Zuversicht und Erkenntniß göttlicher Gnade machet frölich, trotzig und lustig gegen GOTT und alle Creaturen, welches der Heilige Geist thut im Glauben." Die Art und Weise, wie das Hertz von der Vergebung der Sünde gewiß werde, bemercken unsere Symbolischen Bücher aus Bernhardo in Apolog. A. C. Art. de pœnit. p. 175. „Bernhardus idem dicit verbis minime obscuris: Necesse est enim primo omnium credere, quod remissionem peccatorum habere non possis, nisi per indulgentiam Dei, sed adde adhuc, ut credas & hoc, quod per ipsum peccata tibi donantur. *Hoc* est testimonium, quod perhibet Spiritus S. in corde tuo, dicens: dimissa sunt tibi peccata tua. - - - *Hæc* Bernhardi verba mirifice illustrant causam nostram, quia non solum requirit, ut in genere credamus, peccata remitti per misericordiam sed jubet addere specialem fidem, qua credamus & nobis ipsis remitti peccata. *Et* docet, quomodo certi reddamur de remissione peccatorum, videlicet, cum fide corda eriguntur & fiunt tranquilla per Spiritum S." Im teutschen Exemplar lautet es also: „Bernhardus saget mit klaren Worten also:

„Darum ist für allen Dingen noth zu wissen, daß wir Vergebung der Sünden nicht anders haben können, denn durch GOttes Gnade, doch solt du dieses dazu setzen, daß du das glaubest, daß auch dir, nicht allein andern, durch Christum Sünde vergeben werden. **Daß ist das Zeugniß des Heiligen Geistes inwendig in deinem Hertzen, wie er dir selbst sagt in deinem Hertzen: Dir selbst sind deine Sünden vergeben.**" Diese Worte St. Bernhardi streichen erst diese unsere Lehre recht heraus, und setzen sie recht an das Licht, denn er sagt, daß wir nicht allein ingemein gläuben sollen, daß uns Sünde vergeben werden, sondern sagt, dieses muß dazu gesetzt werden, daß ich für mich gläube, daß mir Sünde vergeben sey. Und lehret darüber noch eigentlicher und klärer, **wie wir inwendig im Hertzen der Gnade der Vergebung der Sünden gewiß werden, nemlich, wenn die Hertzen getröstet werden und gestillet inwendig durch diesen Trost.**" Es dringen auch die sel. Bekenner so gar nachdrücklich auf eine solche göttliche Gewißheit, und machen sie so nothwendig, daß sie l. c. pag. 179. schreiben: „ita tota vita est sine Deo, & sine vero cultu „Dei" verstehe, wenn das Hertz nicht zur Gewißheit der Vergebung der Sünden kömmt, wie aus den vorhergehenden zu ersehen. Im Teutschen lautet es folgendergestalt: „Also ist all ihr Leben „ohne Glauben, und können GOTT nicht recht „dienen."

2) Friede

2) Friede, Freude und Trost. Das sind Früchte der Rechtfertigung, worauf uns die heilige Schrift ausdrücklich weiset. Röm. 5, 1. Nun wir denn sind gerecht worden, durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum. Im 51. Ps. verbindet David in seiner Busse Vergebung der Sünden, und die Frucht derselben, wenn er um jene v. 9. und gleich darauf v. 10. um diese, nemlich um die Frucht der Vergebung der Sünden bittet: Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine frölich werden, die du zerschlagen hast. Es 61, 10. heißt es: Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt: Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Siehe auch Röm. 14, 17. Das Reich GOttes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heil. Geist. Gerechtigkeit der Grund; Friede und Freude die Früchte. Matth. 9, 2. Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Siehe auch Matth. 5, 4. Hieher gehöret auch was Christus Matth. 11, 28. sagt: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig u. beladen seyd, ich will euch erquicken. In Apol. A. C. Art de Justific. p. 79. heißt es also: „Hab. I. Justus ex „fide vivet. *Hic* primum dicit, homines fide „esse justos, qua credunt, Deum propitium esse, „& addit, quod eadem fides vivificet, quia hæc „fides parit in corde pacem & gaudium & vitam

æternam." Im Teutschen lautet es also: „Der Gerechte lebet seines Glaubens, da sagt er erstlich, daß der Gerechte durch den Glauben gerecht wird, so er gläubet, daß GOtt durch Christum gnädig sey: Zum andern sagt er, daß der Glaube lebendig mache, denn der Glaube bringet allein dem Hertzen und Gewissen Friede u. Freude, und das ewige Leben, welches hie in diesem Leben anfähet." In *Actic. de pœnit.* heißt es nach der Teutschen Edition pag. 78. b. edit. Dresdens. in Fol. de Anno 1580. also: „Da sagen wir nun, daß ein Christ solches für gewiß, als GOttes Befehl halten soll, und hält ers also, so ist er gewiß, und fühlet Frieden und Trost." Die Hochfürstl. Mecklenburgis. Kirchen-Ordnung im Art. von der Bekehrung p. 39. b. seqq. redet davon also: „Die erste Predigt im Paradies, die der Sohn GOttes selbst gethan hat, straffet die Sünde in Adam und Eva sehr schrecklich. Darnach giebt er ihnen Trost, und offenbaret die wunderbare Heimlichkeit von der Erlösung der Menschen, und Vergebung der Sünden, durch den künftigen Saamen, der der Schlangen den Kopf zertreten würde. Und ist diese Predigt nicht eine faule vergebliche Stimme gewesen, sondern der Sohn GOttes ist zugleich in ihrem Hertzen kräftig gewesen, da die Sünde angeklaget ist, mit diesen tieffen Worten: Warum hast du das gethan? Da sind sie beyde in grossen Schrecken und in den Tod gefallen, wie wir selbst in Angst fallen, die nicht auszureden ist, wenn wir GOttes Zorn

fühlen. ... Darnach haben Adam und Eva auch Leben, Troſt und Freude an GOtt gefühlet, und ſind wiederum aus dem Tode und aus der Höllen geriſſen, da ſie dieſe Worte gehöret haben: **Des Weibes Saamen wird der Schlangen den Kopf zertreten.** Und dieſe Predigt iſt für und für in GOttes Kirchen geweſen, und iſt der Sohn GOttes dadurch kräftig, und ſammlet ihm alſo dadurch eine ewige Kirche." Pag 41. b. heißt es alſo: „Wenn das Hertz alſo mit Glauben und Vertrauen auf den Sohn GOttes getröſtet wird, ſo wircket der Sohn GOttes im Hertzen **Leben und Freude**, und giebet dir ſeinen Heiligen Geiſt. Denn dieweil es Bekehrung ſeyn ſoll, ſo müſſen wir nicht in Angſt und Hölle ſtecken bleiben, da Flucht und Zorn wider GOtt iſt, ſondern wir müſſen wiederum zu GOtt kommen, der uns Leben, Gnade und Gerechtigkeit mittheilen will durch den Sohn. Und daß dieſer **Troſt auch nicht ein fauler Gedancke** ſey, wiſſen die Chriſtliche Hertzen, die aus der groſſen Angſt durch Glauben erqvicket ſind, wie Paulus ſpricht, ſo wir durch den Glauben gerecht ſind, haben wir Friede bey GOtt, Röm. 5. und denn verſtehet man den Spruch Auguſtini, credens ſcit ſe credere." (ein Gläubiger weiß, daß er gläube) Item: p. 19. a. Der Sohn GOttes ſpricht ſelbſt dieſen **Troſt in unſere Hertzen** durch das Evangelium, ſo wir gläuben, reiſſet uns aus der Angſt und Höllen, und giebet uns ſeinen H. Geiſt, daß **das Hertz Freude an GOtt hat.**" Ein gleiches kan man auch leſen

3] Ein brünstiges Lob GOttes. Dieses fliesset aus dem vorhergehenden. Denn ist das Hertze getröstet, und mit Friede und Freude im Heiligen Geiste erfüllet, so gehet der Mund im Lobe über. Man siehet es klar an David, 103, 1. sq. Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen; Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebet, ꝛc. Item, im 51sten Psalm v. 16. 17. Errette mich von den Blutschulden, GOtt, der du mein GOtt und Heiland bist, daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme. HErr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Da v. 16. durch die Gerechtigkeit nicht die Straf-Gerechtigkeit GOttes, sondern die Gerechtigkeit des Messia, welche GOtt dem Glauben zurechnet, verstanden wird. vid. D. Geier in h. l.

4] Der himmlische Sinn. 1. Joh. 5, 20. 2. Petr. 1, 1. Es wird zwar schon in der göttlichen Traurigkeit dem Menschen Sünde und Welt vereckelt und vergallet, wenn er aber nun erst in Christo was bessers erkennet, findet, erfähret und schmecket, so kehret er noch mehr den eiteln und sündlichen Dingen, auch der liebsten Lust, den Rücken, suchet und hat seine Lust an JEsu und dem guten, was in CHristo JESU ist, und sein Verlangen gehet Himmel-an. Kan er erst in der Wahrheit singen: JEsu, meine Freude, meines Hertzens Weyde, JEsu, meine Zier. Item: Du

bist

bist mein Ergötzen, JEsu, meine Lust, ꝛc. so thut sie auch getrost und in Wahrheit hinzu: Weg, ihr eiteln Ehren, ich mag euch nicht hören, bleibt mir unbewust. Gute Nacht, o Wesen, das die Welt erlesen, mir gefällst du nicht. Gute Nacht, ihr Sünden, bleibet weit dahinden, kommt nicht mehr ans Licht. Gute Nacht, du Stoltz und Pracht, dir sey gantz, du Laster-Leben, gute Nacht gegeben. Siehe! dieses kommt also heraus, wenn JEsus unsere Freude wird. Die Apolog. A.C. Art. de Confess. pag. 188. schreibet: „Veri terrores, veri „dolores animi, non patiuntur corpus indulgere „voluptatibus, & vera fides non est ingrata Deo „nec contemnit mandata Dei." Im Teutschen lautet es also: „Ein Hertz und Gewissen, das recht „seinen Jammer und Sünde gefühlet hat, recht „erschreckt ist, das wird nicht viel Wollüste der Welt „achten oder suchen: Und wo der Glaube ist, da ist „er GOtt danckbar, achtet und liebet hertzlich sei„ne Gebote."

5] Eine geistliche und göttliche Stärcke, Sünde, Welt und Teufel zu überwinden, u. in den Wegen GOttes zu wandeln. Es ist zwar eine Seele auch in der Busse nicht ohne geistliche Stärcke, hier aber zeiget sie sich ausnehmender. Die heilige Schrift sagt ausdrücklich, daß die Freude am HErrn ihre Stärcke sey: Nehem. 8, 10. und Jes. 33, 24. wird gar bedencklich von denen, so Vergebung der Sünden erlanget haben, gesaget: Kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach. Denn das Volck, so darinnen woh-

net, wird Vergebung der Sünden haben. Lutherus Tom. 1. Altenb. in Comment. in Ep. ad Galat. pag. 167. schreibet: „Welcher nun also „in seinem Hertzen gerechtfertiget ist durch den „Glauben, dem hat alsobald GOtt die Macht „gegeben, ein Kind GOttes zu werden, und durch„geußt also seinen Heiligen Geist in die Hertzen der „Gläubigen, der sie durch die Liebe ausbreitet, und „gantz friedlich und frölich macht, daß sie also in „kurtzen aller guten Wercke Wircker, und aller „bösen Dinge Uberwinder, auch Verächter des „Todes und der Höllen werden." Siehe auch von eben diesem Orte Seckendorff. in *Hist.* Luther. Edit. Germ. Frischii p. 236.

6) Eine lebendige und das Hertz afficirende Erkenntniß JEsu Christi, und seines Verdienstes. Hos. 2, 19. 20. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen. 1. Joh. 5, 20. Joh. 17, 3. Und Philipp. 1, 9. verbindet der Apostel Paulus ἐπίγνωσιν (Erkenntniß) und πάσαν αἴσθησιν (Geschmack) und will, daß in solcher Erkenntniß die Liebe je mehr und mehr überfliessen solle.

7) Eine sehr zarte Liebe gegen Christum, und folglich auch gegen GOtt, welche die heilige Schrift die erste Liebe nennet. Offenb. 2, 4. Es gehöret hieher unter andern, was unser Heiland Luc. 7, 47. spricht: Ihr sind viel Sünde ver-

vergeben, denn ſie hat viel geliebet (oder, darum hat ſie viel geliebet) welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig.

8) Eine zarte Liebe gegen Kinder GOttes, ja gegen iederman. 1. Joh. 3, 14. Wir wiſſen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen ſind, denn wir lieben die Brüder. Jt. C. 5, 1. Wer da gläubet, daß JEſus Chriſtus ſey der Chriſt, der iſt von GOtt gebohren. Und wer da liebet den, der ihn gebohren hat, der liebet auch den, der von ihm gebohren iſt. Ja es wolte und wünſchte eine ſolche Seele, daß es alle Menſchen ſo gut haben möchten, als ſie. Und eben darzu preiſet ſie auch andern die überſchwengliche Gnade GOttes in Chriſto JEſu an, nemlich ſie zu bewegen, daß ſie auch in rechter Ordnung daran Theil nehmen möchten. Exempel hievon ſiehe Joh. 1, 41. 42. 45. Ja ſie freuet ſich hoch, wenn ſie höret und ſiehet, daß auch andre wircklich gleicher Gnade theilhaftig werden. Dahingegen neidiſch ſeyn eine Art des Phariſäiſchen Geiſtes iſt, wie man an dem älteſten Bruder des verlohren geweſenen aber wieder gefundenen Sohnes klärlich ſiehet, als der ſich ſonderlich über den Genuß des Guten und das Frölich-ſeyn, ſeines Bruders beſchweret, und dabey offenhertzig bekennet, daß er bey allem ſeinem vermeynten halten der Gebote des Vaters nicht einen Bock zu eſſen bekommen. Luc. 15, 25. ſeqq. Der ſel. Lutherus ſchreibet über den erſt-angezogenen Ort 1. Joh. 3, 14. in der Kirchen-Poſtill alſo: „Damit beweiſet ſich es aber,

ſo

so man die Frucht spüret, daß des Menschen Hertz durchgossen mit dem Trost und gewissen Vertrauen der göttlichen Gnade und Liebe beweget wird, daß er auch gegen den Nächsten gütig, freundlich, sanfmüthig, geduldig ist, niemand neidet noch hasset, sondern iederman gerne dienet, und wo es nöthig ist, hilft mit Leib und Leben. Solche Frucht beweiset und zeuget, daß gewißlich solcher Mensch ist aus dem Tode ins Leben kommen. Denn wo er solches nicht gläubete, sondern noch zweiffelte an der Gnade und Liebe GOttes, so würde er auch nicht solch Hertz können haben, GOtt zu Liebe und Dancke, dem Nächsten auch seine Liebe zu erzeigen. Wo aber dieser Glaube ist, und erkennet solche grosse Gnade und Wohlthat, daß ihm aus dem Tode zum Leben geholffen; so wird dadurch sein Hertz entzündet, wiederum zu lieben, und alles Gutes zu thun (auch seinen Feinden) wie GOtt ihm gethan hat."

9] Der Geist der Prüfung. 1. Cor. 2, 15. Der Geistliche richtet alles, und wird von niemand gerichtet. Es verdienet über diesen Ort nachgelesen zu werden der Hr. D. Joach. Lange im Apostolis Licht und Recht pag. 192. vid. etiam Röm. 12, 2. Phil. 1, 9. 10. 1. Joh. 4, 1.

10] Ein offenhertzig Bekenntniß und Verkündigung dessen, wovon das Hertz voll ist. Ps. 116, 10. Ich gläube, darum rede ich; ich werde aber sehr geplagt. 2. Cor. 4, 13. Dieweil wir aber demselbigen Geist des Glaubens haben, (nachdem geschrieben stehet: Ich gläube,

gläube, darum rede ich) so gläuben wir auch, darum so reden wir auch. 1. Petr. 2, 9. Ihr seyd das auserwählte Geschlecht ... daß ihr verkündigen solt die Tugenden deß, der euch beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Luc. 6, 45. Ein guter Mensch bringet gutes hervor aus dem guten Schatz seines Hertzens ... denn weß das Hertze voll ist, deß gehet der Mund über.

11) Willigkeit um Christi willen zu leiden. Eine Seele, die wahrhaftig in dem Gecreutzigten Gerechtigkeit, Friede, Heil, Leben und Seligkeit gefunden, die liebet auch sein Creutz, und schämet sich nicht, dem gecreutzigten und verschmäheten JEsu ähnlich zu werden. Sonderlich, wenn sie den süssen Trost und die Freude im Heiligen Geiste schmecket, so liesse sie sich wol alles um des Nahmens Christi willen anthun. S. Röm. 5, 1 ... 5. c. 8, 30 ... 39. Hebr. 10, 32 ... 34. c. 11, 24 ... 26.

12) Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn in der Herrlichkeit. Phil. 1, 23. Dabey aber doch eine Seele den Willen GOttes gelassen bleibet, zumal, wenn sie siehet, daß es besser, noch eine zeitlang im Fleische zu seyn, um Frucht schaffen zu können.

Die fünfte Frage.

Wie ein Lehrer solche durchgebrochene Seelen erkennen solle und könne?

Antw. 1. Einige Seelen, zumal, wenn sie zum voraus hinlänglichen Unterricht von der Sache selbst bekommen, wissen es gantz ordentlich und umständlich zu erzehlen. 2. Hat

2. Hat sich der Lehrer beständig selbst bey ihrer Busse in der Führung gehabt, so wird es ihm nicht schwer werden, von der Gewißheit der Sache zu urtheilen.

3. Kommen andere, und geben vor, etwas erfahren zu haben, deren Zustand vorher dem Lehrer nicht bekandt gewesen, wissen sie auch selbst etwa nicht gnugsam auszudrücken, so muß er sie durch Fragen nach den oben angegebenen Eigenschaften prüfen, ob es wahrhaftige Versicherung der Vergebung der Sünden, oder nur Evangelische Rührungen, oder ein Gnaden-Blick gewesen.

4. Gäbe iemand vor, alles erfahren zu haben, der Lehrer selbst aber wäre von der Wahrheit der erzehlten Sache nicht völlig bey sich überzeuget, könte aber doch nicht weiter kommen, so müste er hintenher auf den Wandel desselben sehen.

5. Uberhaupt aber muß auch ein Lehrer hiebey GOtt demüthig anruffen, daß er ihm Licht, Weisheit und Verstand gebe, alles wohl zu unterscheiden, damit hernach auch das Wort selbst in applicatione specialissima recht getheilet werden könne.

Die sechste Frage.

Wie ein Lehrer solche wahrhaftig zur Versichrung der Vergebung der Sünden gelangte Seelen zu unterrichten habe?

Antw. 1] Hat man ihnen die Sache als ein wichtiges und seliges Werck der grossen Gnade GOttes in Christo JEsu anzupreisen, das sie daher billig hoch zu achten hätten.

2] Hat

2) Hat man ſie zu erwecken, den empfangenen Troſt und Freude fleißig in das Lob GOttes zu führen, weil GOtt von aller ſeiner Gnade, die er erzeiget, keinen Nutzen hat, und begehret, ſondern ſich allein die Ehre und das Lob dafür vorbehalten hat.

3) Hat man ſie anzuweiſen, daß ſie die Freude am HErrn ihre Stärcke werden ſeyn laſſen, zu immer mehrerer Heiligung und Beſſerung des Hertzens.

4) Sind ſie zu ermahnen, die empfangene Gnade feſt zu halten, und ſich dieſelbe nicht verdächtig machen, vielweniger rauben zu laſſen, wenn auch ſchon das ſüſſe Gefühl nicht mehr da ſeyn würde, damit es ihnen eine beſtändige Quelle und Kraft des Troſtes werde, nach Jeſ. 23, 24. Denn das ſüſſe Gefühl gehe zwar vorüber, aber die Gnade ſelbſt bleibe. Nota.

Der Lehrer ſelbſt hat hiebey zu mercken, daß er ſie in der Freude nicht ſtöhre, ob es auch gleich ſcheinen möchte, daß ſie hie und dort nicht vorſichtig genug gehandelt hätten. Denn es ſind Hochzeits-Tage, die ihnen GOtt zu ihrer Erqvickung und Stärckung gönnet. Geiſtliches Haus-Creutz kommt ohne dem genug nach. Zu geſchweigen, daß auch der Heilige Geiſt ſelbſt ſein Straf-Amt zu aller Zeit in einer rechtſchaffenen Seele führet. Und die heilige Srift weiſet uns an, Fröliche nicht niederzuſchlagen, ſondern ſich vielmehr mit ihnen zu freuen. Röm. 12, 15.

GOTT aber ſey Danck für ſeine unausſprechliche Gabe! 2. Cor. 9, 15.

IV. Fort-

IV. Fortsetzung der Cl. B. Pastoral-Conferentz über die Evangelische Geschichte von der Tauffe JEsu Christi.

Propos. II.

Wer das Lehr-Amt recht gesegnet an den Seelen der Menschen ausrichten will, muß nicht nur das Siegel der Kindschaft in seinem Hertzen tragen, sondern auch an andrer Gewissen, sonderlich derer, die ihn eigentlich hören sollen, offenbar werden, daß er ein Kind GOttes sey, und dem HErrn wohlgefalle.

Observ. 1. Was in den allgemeinen Anmerckungen über die Geschichte von der Tauffe Christi P. I. p. 29. 30. dieser Sammlung §. 7. angezeiget worden, wird einem ieden leicht zu erkennen geben, wie dieser Satz aus ietztgedachter Geschichte flieſſe. Als der grosse Hirte der Schafe sein öffentliches Lehr- und Propheten-Amt in eigener Person antreten wolte, muste nicht nur Johannes vor ihm hergehen, und dem Volcke offenbar machen, daß er der Sohn sey, der aus dem Schooß des Vaters gesendet, den gantzen Rath GOttes von der Seligkeit der Menschen aufs deutlichste auslegen solte, ἐξηγήσασθαι: S. Joh. I, 15. 18. sondern damit solches um so viel desto besser geschehen möchte, so ließ der HErr bey der Tauffe Christi noch dazu eine Stimme vom Himmel herab

herab dringen: Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe und behalte, ἠυδόκησα, Joh. 1, 29 34. Solte uns das nicht auf die Gedancken leiten, daß es auch bey uns armen Unterhirten, durch welche Christus sein prophetisches Amt auf Erden fortsetzen will, nöthig sey, als Kinder der Gnaden vor denen offenbahr zu werden, die uns hören sollen.

Obſerv. 2. Das Zeugniß, welches GOtt sowol unmittelbar als mittelbar von Christo erstattete, war benebst dem, wormit er sich selbst vor den Augen und Hertzen der Menschen als den Sohn des lebendigen GOttes offenbahrte, so kräftig, daß es auch viele von den Feinden Christi in ihrem Inwendigen zur Uberzeugung empfinden musten, ob sie es schon nicht bekennen wolten. Joh. 3, 2. Inzwischen verschlossen doch manche ihre Sinnen und Gemüther dergestalt, daß sie den Heiland nicht einmal vor einen Knecht und Gesandten, vielweniger vor einen Sohn des Höchsten, erkennen wolten, sondern vor einen Verführer schalten. Joh. 7, 12. Die redlichsten Zeugen der Wahrheit müssen sich eben das gefallen lassen, was ihrem HErrn wiederfahren ist. Es wird daher auch in dem vorhabenden Satz nicht erfordert, daß die Lehrer von allen vor Kinder und Lieblinge GOttes gehalten, vielweniger von allen dafür declariret werden sollen; sondern es ist genug, wenn es auch in diesem Stücke mit dem Jünger gehet, wie mit seinem Meister; wenn er in den Gewissen derer offenbar wird, die nicht in boßhaftigem Widerstande

bleiben gegen alles, was sie davon überzeugen könte, und dasjenige an sich hat, und finden lässet, wodurch auch andere einsehen können, daß er der Gnade und Kindschaft GOttes theilhaftig worden.

Die erste Frage.

Was wird an Seiten eines Lehrers erfordert, weñ er an andrer Gewissen offenbar werden soll, daß er nicht nur ein Knecht, sondern auch ein Kind GOttes sey?

Anm. 1. Christus hieß nicht nur, sondern war wircklich der Sohn des lebendigen GOttes. Der Vater konte, wie von Ewigkeit her, also auch bey seiner Tauffe zu ihm sagen: **Du bist mein Sohn.** Die Apostel trugen zwar kein Bedencken, zu bekennen: **Wir waren weyland** [vor unsrer Bekehrung] **Unweise, Ungehorsame, Irrige, dienende den Lüsten und mancherley Wollüsten:** Allein sie konten mit grosser Freudigkeit ihrer Seele hinzu setzen: **Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes, unsers Heilandes, nicht um der Wercke willẽ der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmhertzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneurung des Heil. Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum unsern Heiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens nach der Hoffnung.** Das ist je gewißlich wahr! Tit. 3, 3-8.

2. Da-

2. Dahin muß bis auf diesen Tag unsere erste Sorge gerichtet werden, dazu müssen wir der Gnade unsere Hertzen überlassen, nicht nur Kinder GOttes zu heissen, nicht nur zu scheinen, sondern wircklich zu werden, durch die Geburt von oben, und weñ wirs worden sind, zu seyn u. zu bleiben. Wo es damit seine Richtigkeit hat, da offenbahret sichs auch an anderer Gewissen, auf eine gegründete Weise. Nachdem uns Barmhertzigkeit wiederfahren ist, ,, so beweisen wir uns wohl gegen aller Menschen Gewissen vor GOtt. 2 Cor. 4, 2. 3. Wird das von GOtt angezündete Licht schon eine Zeitlang auf eine oder andere Art verdecket, so kan es doch nicht immerdar verborgen bleiben. Matth. 5, 14. Es dringet nach und nach auch wohl in die Hertzen derer, die ihre Augen des Gemüths muthwillig davor zuschliessen, und sie werden sodann um so viel desto gründlicher von dem rechtschaffenen Wesen eines solchen Lehrers überzeuget, ie mehr sie Zweifel dagegen gemacht.

3. Eine gantz andere Bewandniß hat und bekommt es mit denen, die nur darum bemühet sind, den Nahmen zu haben, daß sie leben, ob sie gleich todt sind und bleiben, Offenb. 3, 1. die sich zu andern rechtschaffenen Knechten und Kindern GOttes halten, ihnen in Worten und Wercken nachäffen, und sonst allerhand Künste brauchen, die Menschen zu bereden, daß sie auch unter die Zahl begnadigter Zeugen Christi gehöreten. Sie erlangen es wohl oftmahl bey dem armen

blinden Hauffen, daß sie geraume Zeit vor was grosses gehalten werden; sie blenden auch zu Zeiten ein sonst helles Auge, daß es wenigstens nicht recht weiß, was es von ihnen dencken soll, und da es gerne nach dem Grunde der Liebe urtheilet, ihnen nicht gern alles gute absprechen will. Apost. Gesch. 8, 13. Allein sie treibens nicht in die Länge, ihre Thorheit wird endlich offenbar vor jederman, 2 Tim. 3, 9. GOtt selbst ziehet ihnen die Decke ab, und lässet die Schande ihrer Blösse offenbar werden, sie zum Nachdencken zu bringen, und andere vor ihrer Verführung zu bewahren. Will sie ja die Welt noch gerne bey Ehren erhalten, so lässet er sie doch vor den Augen seiner Kinder und Knechte bekannt werden als solche, deren Hertz nicht rechtschaffen ist vor ihm, und die daher auch in diesem ihrem Zustande keinen Theil noch Anfall an seinem Reiche haben, sondern erst Busse thun müssen, damit ihnen vergeben werde der Tück ihres Hertzens, Apost. Gesch. 8, 18. f. Dieses lasse der HErr ihrer vielen zur heilsamen Warnung dienen!

4. Weil Christus GOttes Sohn war, und das Hertz seines Vaters gegen sich sowol als die Menschen, zu denen er gesandt war, wohl kennete, so war er versichert, der werde es ihm an dem zur Vollendung seines Werks benöthigtē Zeugniß der Kindschaft vor denen, die er lehrē solte, nicht fehlen lassen: Ob er nun wol nach aller Wahrheit von sich zeugen können, deñ er wuste, von wannen er kommen war, und wo er hinge-

hingehe, Joh. 8, 14. so that er solches doch nicht ausser dem Nothfall, sondern bat den Vater, daß er ihn verklären möge, und überließ solches seiner Weisheit, wenn und auf was Art er es thun wolte; der es denn auch daran nicht ermangeln ließ. Der Heiland konte bald in den ersten Zeiten des übernommenen Lehr-Amts sagen: Ich habe ein gröſſer Zeugniß, denn Johannis Zeugniß. Der Vater, der mich gesandt hat, hat von mir gezeuget. Joh. 5, 36. 37. Eben so finden wir auch von den Aposteln nicht, daß sie ausser dem Nothfall viel von sich selbst gesaget, und die Menschen durch eigenen Ruhm von ihrem Gnaden-Stande zu überzeugen gesuchet. Sie geben solches vielmehr an vor ein Werck der falschen Apostel 2. Cor. 3, 1. 5. 12. Und wenn sie etwas hierinnen zu thun genöthiget wurden, so geschahe solches mit der gröſten Behutsamkeit. S. 2. Cor. 10, 11. Sie fleheten zum HErrn, daß er ihnen Zeugniß gebe, und wurden erhöret. Apost. Gesch. 4, 30. f. Hebr. 2, 4. Besonders ist hier zu mercken, der wichtige Ort 2. Cor. 2, 14. woselbst der Apostel in seinem und seiner Mitknechte Nahmen GOTT danckt, τῷ πάντοτε θριαμβεύοντι ἡμᾶς τῷ Χριστῷ, d. h. der sie auf eine recht herrliche weise vor jederman als seine Freunde und Hausgenossen offenbahr machte, wie etwa in den alten Zeiten die Sieger bey ihren Triumphen ihre Kinder und Bluts-Verwandten auf ihre Triumps-Wagen nahmen, und solcher gestalt ihrer Ehre öffentlich mit theilhaftig machten. S. ven. Wolffii Curas Philolog. ad h. l.

5. O daß wir doch dieses alle auch in diesen unsern Tagen wohl fasseten! Viel von sich selbst, und der Gnade, die man empfangen hat, sagen, machet uns mehr verdächtig als glaubwürdig. Christus spricht: **Wenn ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß nicht wahr**, Joh. 5, 36. Was muß man von einen armen betrüglichen Menschen dißfalls besorgen? Ists mit der Sache richtig, und das Hertz inwendig versiegelt durch den Heil. Geist, so bitte man GOTT, daß er zur Förderung seines Wercks, von der Gnade, die uns in Christo zu theil worden, auch andern das benöthigte offenbahr mache. Die Versicherung, daß wir auch in diesem Fall nicht fehl bitten dürfen, stehet noch feste in dem unwandelbaren Wort GOttes. Christus, der treue und wahrhaftige Zeuge, verheisset auch denen, **die mit ihrer kleinen Kraft nur redlich umgehen, und das, was sie aus Gnaden empfangen haben, treulich suchen zu bewahren**, daß er sie nicht nur zum Pfeiler im Tempel seines GOttes machen, sondern auch **auf sie schreiben wolle den Nahmen seines GOttes, und den Nahmen des neuen Jerusalems, und seinen Nahmen, den neuen**, Offenb. 3, 8-12. Wenn das geschiehet, da fällts den Menschen hernach recht in die Augen und ins Hertz, mit einem wahrhaftigen Segen.

6. Wie unser Heiland nicht selbst, sondern den Vater von sich wolte zeugen lassen, da suchte er auch nicht durch Menschen Zeugniß, Joh. 5, 34. am allerwenigsten aber wolte er durch das Zeugniß

niß der bösen Geister, und derer, die von ihnen getrieben wurden, als der Sohn GOttes offenbar gemacht werden. Marc. 1, 34. Von den Aposteln des HErrn finden wir ein gleiches: Es war ihnen ein geringes, wie sie von Menschen beurtheilet wurden. Sie bemüheten sich daher eben so wenig, Lobe-Briefe von Menschen zu bekommen, als Menschen zu gefallen, 2. Cor. 3, 1. Gal. 1, 10. Von denen aber, die unter der Gewalt des Satans stunden, wolten sie ebener massen kein Zeugniß annehmen, wie Christus ihr Meister. Es that Paulo im Hertzen wehe, da er dergleichen erfahren muste: Er wandte sich um, und sprach zu dem Geiste, der ihn vor einen Knecht des Allerhöchsten ausruffte: Ich gebiete dir im Nahmen JESU Christi, daß du ausfahrest, Ap. Gesch. 16, 18. Wer demnach auf Menschen, und sonderlich auf fleischlich-gesinnter Menschen, die unter der Obrigkeit der Finsterniß stehen, ihre Zeugnisse pochet, und um derselben willen, vor rechtschaffen will gehalten werden, der fehlet des rechten Weges. Es sind bedenckliche Worte, welche 1 Joh. 4, 4. f. stehen: Sie (die falschen Lehrer) sind von der Welt, und die Welt höret (rühmet und preiset) sie. Wir sind von GOtt, und wer GOtt erkennet, der höret uns; welcher nicht von GOtt ist, der höret uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit, und den Geist des Irrthums.

7. Und was brauchte Christus Wort- und Menschen-Zeugniß? Die Wercke, die er that, zeugten

genugsam von ihm. Jederman konte daraus erkennen, wie seine ewige Kraft und Gottheit, also auch seine Kindschaft. Denn es äusserte sich niemals und in keiner seiner Handlungen etwas anders, als ein recht kindlich Hertz gegen den Vater im Himmel. Das war seine Speise, zu thun den Willen deß, der ihn gesandt hatte, Joh. 4, 34. Er that nichts von sich selber, sondern was er sahe den Vater thun, das that er auch sogleich. Joh. 5, 19. Alle seine Lehren und übriges Unternehmen wurde dergestalt eingerichtet, damit der Vater geehret werde in dem Sohn, und was insonderheit zu beobachten: Christus war seinẽ Vater gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Es war kein Leiden zu schwer, der Heiland übernahm es, nur damit sein Vater verkläret, und vollendet werde das Werck, was ihm von demselben aufgetragen war; ja was noch besonders zu mercken unter allen, auch den grausamsten Fluthen der Noth, blieb der Heiland in unverrückt-kindlichen Vertrauen zu GOtt als seinem Vater. Siehe Matth. 26, 37.

8. In diesen schönen Fußstapfen wandelten auch die heiligen Apostel nach dem Maaß der Gnade, das ihnen aus der Fülle Christi gegeben war. Eine recht kindliche Liebe zu GOtt bewegte sie, daß sie nicht sich selbst lebten, nicht Ehre oder einige Vortheile suchten vor sich selbsten, sondern damit nur der HErr gepriesen werden möge an ihrem Leibe und an ihrem Geiste, es geschehe durch Leben oder durch Tod; Weil sie den Geist des

Glau-

Glaubens hatten, und wusten, daß der, so Christum von den Todten auferwecket, auch sie auferwecken werde durch Christum, so wurden sie nicht müde, ob auch ihr äusserlicher Mensch darüber verwesete, nur damit die überschwengliche Gnade durch vieler Danck sagen GOtt reichlich preise, 2. Cor. 4, 13. Alles was sie nur wusten, das dem HErrn entgegen war, das meideten sie, auch die heimlichste Schande, 2. Cor. 4, 1. 2. Hingegen war ihnen auch das beschwerlichste nicht zu schwer; Bande und Trübsal waren ihnen was geringes, ja sie achteten selbst ihr Leben nicht theuer, nur daß sie vollendeten ihren Lauf mit Freuden, und das Amt, was sie empfangen hatten von dem HErrn JEsu, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade GOttes, Ap. Gesch. 20, 24. O und was vor eine kindliche Zuversicht äusserte sich nicht bey dem allen! wie getrost und freudig waren sie in der allergröstẽ Gefahr! wie muthig konten sie sich auf den verlassen, dem sie nicht nur dieneten, sondern deß sie auch waren! Ap. Gesch. 27, 23. f. Dieses alles leuchtete den Menschen dergestalt in die Augen, daß sie überzeuget wurden, sie wären nicht nur Knechte, sondern auch Kinder desjenigen, den sie predigten, und zu dem sie die Hertzen anderer zu bekehren suchten.

9. Und das sind auch gegenwärtig noch die nöthigsten Stücke, welche an Seiten eines Lehrers erfordert werden, wenn er an andrer Hertzen legitimiret werden soll, als ein Kind GOtes.

„ tes. Je mehr sich in der That und Wahrheit im
„ Leben und Leiden offenbahret, daß der Geist der
„ Kindschaft im Hertzen das Regiment habe, desto
„ weniger findet iemand Ursache, daran zu zweif-
„ feln. Mancher glaubt, er wolle andere dadurch
bereden, daß er in einer genauen Gemeinschaft
mit GOtt stehe, wenn er in seinem Vortrag ge-
waltig auf die Beobachtung seiner Befehle und
die Verherrlichung seines Nahmens dringet. Al-
lein bleibt es bey Worten und vielem Sagen, äu-
sert sich nicht beydes in der That bey einem Leh-
rer; ist es wenigstens noch in manchen Handlun-
gen zu spüren, daß es ihm nicht um die Vollbrin-
gung des Willens GOttes, sondern seines Flei-
sches, und der in ihm herrschenden Vernunft, nicht
um die Sache GOttes, sondern um eigene Ehre
und Vortheile zu thun sey: so mercken die See-
„ len gar bald, daß ein pharisäisches und kein recht-
„ schaffenes Wesen bey demselben anzutreffen sey,
„ Matth. 23, 3. 28. O daß uns dieses doch bewe-
gen möchte, nicht zu ruhen, bis es zu einer solchen
Kraft der Heiligung gekommen, welche darzu hin-
reichte! Wer das Geheimniß lernen, und erken-
nen will, was die ersten Lehrer des N. T. in die-
sen herrlichen Stand gebracht, dem zeigets Pau-
lus deutlich, wenn er 2 Cor. 5, 14. 15. 17. 18.
schreibet: Die Liebe Christi dringet uns also,
sintemal wir halten, daß, so einer für alle ge-
storben ist, so sind sie alle gestorben; Und er ist
darum für alle gestorben, auf daß die, so da
leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, son-
dern

dern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Darum ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. Das alte ist vergangen, siehe es ist alles neu worden. Und das alles von GOtt, der uns mit ihm selbst versöhnet hat durch JEsum Christ, und das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget.

10. Doch offenbaret sich unser Gnaden-Stand wohl bey keiner Gelegenheit besser an den Gewissen der Menschen, als bey den Leiden, die um GOttes und Christi willen zu übernehmen sind. Wer dazu von Hertzen willig, und darinnen freudig, oder doch stille und zuversichtlich erfunden wird, der überzeuget auch wohl sonst noch abgeneigte Gemüther, daß mehr als bloß natürliche Kräfte bey ihm anzutreffen sind. Um der Wahrheit und Gottseligkeit willen verfolget und bedränget werden, ist an sich selbst schon ein gutes Kennzeichen: Aber bey und unter allen solchen Drangsalen sich erzeigen als einen, der da weiß, an wen er glaubet, giebet der Sache erst den rechten Glantz in den Augen und Hertzen anderer Menschen. Wir schliessen daher mit der Apostolischen Ermahnung: So lasset uns denn in allen Dingē beweisen, als die Diener Gottes, in grosser Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufrühren, in Arbeit, im Wachen, im Fasten, in Keuschheit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort

der

der Wahrheit in der Kraft GOttes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Lincken, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, als die Verführer, und doch wahrhaftig; als die Unbekandten, und doch bekandt; als die Sterbenden, und siehe wir leben, als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet; als die Traurigen, aber allezeit frölich; Als die Armen, aber die doch viel reich machen, als die nichts inne haben, und doch alles haben! 2 Cor. 6, 3-10.

Die zweyte Frage.

Warum ists nöthig, daß ein Lehrer, der sein Amt an den Seelen der Menschen gesegnet ausrichten will, denselben als ein Kind GOttes offenbar werde, welches durch die Kraft der Gnade in einen gar viel bessern Zustand gesetzet worden, als wir jetzt von Natur haben?

Antw. 1. Der Heilige Geist setzet 1. Tim. 3, 7. das gute Zeugniß auch sogar von denen, die draussen sind, unter die Stücke, welche gantz unumgänglich erfordert werden bey dem, der ein gelegnetes Werckzeug GOttes im Lehr-Amte seyn solle; und zwar aus der wichtigen Ursache, damit er nicht falle den Lästerer in die Schmach und Stricke. a) Gewiß Worte von grosser Wichtigkeit, wenn sie recht eingesehen werden!

2. Man

a) Der Apostel hatte schon v. 2. gesaget: Wer zum Lehr-Amt bestellet werden solle, müsse (ἀνεπίλημπτος) unbe-

2. Man verstehet durch das gute Zeugniß von denen, die drauſſen ſind, insgemein nur ein Bekänntniß der Heyden und Jaden, daß der, welcher zum Lehr-Amt beſtellet werden ſolte, vor ſeinem Beytritt zur Chriſtlichen Religion, ein äuſſerlich ehrbares Leben geführet, und keiner offenbahren Laſter beſchuldiget werden könne: Wir können aber dieſer Erklärung nicht wohl Beyfall geben. Wie manche vortrefliche Männer wären in den Apoſtoliſchen Zeiten vom Lehr-Amt ausgeſchloſſen geblieben, wenn ein gutes Zeugniß ihres vor der Bekehrung geführten ordentlichen Lebens unumgänlich wäre erfordert worden. Wir haben oben, Qu. I. §. 1. ihr Bekenntniß geſehen, aus Tit. 3, 3. Es iſt auch aus den Schriften der Kirchen-Väter bekannt, was dißfals von vielen angemercket worden. b) Und was hätte man ſich vor

ſon-

beſcholten ſeyn: Es war ihm aber dieſes nicht genug/ ſondern nachdem er ſonſt ein und andere nöthige Eigenſchaften angeführet/ ſo ſetzet er die vorhabende Worte noch hinzu/ und wiederholet mit Nachdruck das v. 2. gebrauchte Zeuchen der Nothwendigkeit: Δεῖ δὲ αὐτὸν καὶ μαρτυρίαν καλὴν ἔχειν: Es muß aber ja auch ein Lehrer über dieſes alles ein recht gutes Zeugniß haben. Es iſt daher der Schluß Chryſoſtomi in ſeinem ſonſt gar ſchönen Buche de Sacerdot. L. II. c. 4. eben ſo gar gegründet nicht/ wenn er meynet/ weil Paulus des guten Zeugniſſes zuletzt gedencket/ ſolches von der Wichtigkeit nicht ſey/ wie die andere von ihm erforderte Requiſita eines Lehrers.

b) Es ſcheinet wol ein allzuharter Ausdruck zu ſeyn/ deſſen ſich Barnabas in ſeinem Briefe c. 5. gebrauchet/ und wel-

sonderliche Vortheile aus einem Bekänntniß von bloß äusserlicher Ehrbarkeit versprechen können? Der heilige Geist erfordert durch das gute Zeugniß derer, die draussen sind, Zweifels ohne etwas, das diesen armen Seelen zum besondern Nachdencken, und folglich auch zur besondern Anleitung und Ermunterung dienen solte, die Christliche Religion anzunehmen. Fanden sie denn aber nicht auch bey ihren Phariſäern, Priestern und Weltweisen äusserliche Ehrbarkeit, und zwar in so grossem in die Augen fallendem Schein, als bey den Christlichen Lehrern kaum anzutreffen war? An denen muste sich die von ihrem HErrn und Meister so nachdrücklich erforderte bessere Gerechtigkeit offenbahren. Matth. 5, 20. c]

3. Will

welchen nach demselben Origen. Lib. I. c. Celsi it. Hieronymus adversus Pelag. Lib *III.* c. 1. gebilliget: indem er schreibet/ die Apostel wären vor ihrer Bekehrung ὑπὲρ πάσαν ἁμαρτίαν ἀνομώτερα gewesen Christus aber habe dieselbe zuerst in seine Gemeinschaft beruffen/ damit er desto offenbahrer machen möge/ er sey kommen/ die Sünder zur Busse zu ruffen/ und nicht die Gerechten. Inzwischen ist doch von ein und andern selbst aus der heiligen Schrift bekandt/ daß ihr Leben vor erhaltenem und angenommenen Gnaden-Beruf zu Christo nicht so beschaffen gewesen/ daß sie dessenthalben ein gut Zeugniß hätten erhalten können.

*) Wer einige Ubung in den Geschichten der ersten Kirche hat/ dem wird bekandt seyn/ welcher gestalt dieses ein Hauptstück gewesen/ das die Christen damals den Heyden und andern ihren Feinden offtmahls vorbehalten/ daß sich doch in und unter ihnen so gar was anders offen-

3. Will man aber recht deutlich einsehen, was durch das gute, oder wie es eigentlich heisset, durch das schöne Zeugniß (καλὴν μαρτυρίαν) derer, die draussen sind, gemeinet werde, so gehe man nur in die Geschichte der ersten Kirche, und beobachte, was doch denen, so damahls ausser der Kirche gelebet, und nur einige Billigkeit obwalten lassen, besonders an den Christen in die Augen geleuchtet, und wovon sie daher auch besondere Zeugnisse abgestattet. War es nicht die wunderbare Veränderung, welche sie an ihnen wahrnahmen, so bald sie sich zu dem gecreutzigten Heilande bekannten? War es nicht die grosse Kraft der Heiligkeit, der Verleugnung, der Liebe ꝛc. und anderer solcher Dinge, die ihnen ihr GOTT und Heiland befohlen. d] Darauf zielet der Apostel, und will in

---

senbahre/ als an denen unter ihren Feinden/ die die vortrefflichsten seyn sollen. So heißt z. E. beym Origene contra Cels. Lib. VII. c 39. Die Christen stünden in einer solchen Verleugnung alles Irrdischen/ daß sie um der Gottseligkeit willen bereit wären/ eher ihr Leib und Leben aufzuopfern/ als ein Philosophe/ seinen Mantel fahren zu lassen. (ἕτω πρωχείρως ὑπὲρ εὐσεβείας τιθέντας τὸ σῶμα, ὡς ἕδὲ τὸ ὑμάτιον ἀποδύσαι ἀνεύχερῶς φιλόσοφος.) Und Cyprianus de bono Patient. sub init. schreibt: Nos, qui Philosophi non verbis, sed factis sumus, nec vestitu sapientiam sed veritate præferimus, virtutum conscientiam magis, quam jactantium novimus, qui non loquimur magna sed vivimus, quasi servi & cultores DEI: und dergleichen.

d) Es wird verhoffentlich nicht unbienlich seyn, dieses mit einigen besondern Exempeln zu erläutern. Clemens Ro-

in den vorhabenden Worten so viel sagen: Wer „ zum Lehr-Amt in der Kirche bestellet werden solle, „ müsse auch von denen, die draussen sind, nicht nur „ das Zeugniß eines etwa geführten ehrbaren Lebens ha-

---

Romanus bezeuget schon im ersten Jahrhundert von den Gliedern der Gemeine zu Corinthus *Ep.* 1. c. 1. f. Ihr in allen Tugenden hervorbrechender und unbeweglicher Glaube/ ihre mit der grösten Klugheit und Bescheidenheit verbundene Gottseligkeit in Christo/ ihre gar besondere Liebe gegen jederman und unter einander sey von allen/ die mit ihnen zu thun gehabt/ bewundert und gepriesen worden. Im andern Jahrhundert wurde nicht nur Justinus Martyr dadurch von der Vortreflichkeit der Christlichen Religion überzeuget und darzu geneiget/ als er sahe/ daß die unschuldig verlästerten Christen mit solchem Heldenmuth zum Tode/ und allem/ was sonst den Menschen schröcklich ist/ hingiengen/ wie er selbst bezeuget Apol. *I.* c. fin. p. 39. Edit Sylb. sondern selbst der Kayser Antonius wurde dadurch bewogen/ die Verfolgungen gegen die Christen aufzuheben/ weil er fand/ daß die Christen in ihrem Glaubens-Bekänntniß viel beständiger und unerschrockner wären/ als sie selbst die Heyden/ und eine weit grössere Zuversicht in und zu GOTT hatten/ als andere Leute: wie aus seinem Rescripto ad commune Asiæ zu ersehen. Noch im dritten Jahrhundert hält es Tertull. den Heyden vor Lib I. ad Nat. c. 4. daß sie sich verwunderten darüber/ wenn sie sahen/ daß Leute/ die vorher äusserst gottloß gewesen/ so schnelle verändert würden/ so bald sie sich zur Christlichen Religion bekenneten. Aliquos retro, ante hoc nomen (Christianum) vagos inter improbos norant, emendatus repente mirantur &c. vide pl. in b. Kortholti L. de Orig. & nat. Christianismi ex mente gentilium c. 11. & adde Testim. huc spectantia ipsius Juliani Apost. *Ep.* 49. p. 429. *Ep.* 63. p. 453. & p. 288.

haben, sondern auch, daß er unter der Zahl derer Christen gehöre, an welchen sich eine besondere Kraft der Heiligkeit offenbare, dergleichen sich bey keinem finde, der sich zu Christo nicht bekennet. Wir werden in dieser Meynung nicht nur durch die Verbindung unsers Textes mit dem vorhergehenden v. sondern auch durch ein und andere Parallel-Orte der Heil. Schrift bestätiget, worinnen erkläret wird, was durch das Zeugniß vor Lehrer sowol als andere Christen eigentlich zu verstehen sey: So saget z. E. Petrus Apost. Gesch. 6, 3. daß er durch die Leute, welche bey Bestellung zum Dienst der Gemeinde, **ein gut Zeugniß oder Gerüchte haben sollen**, (μαρτυρουμένους) solche meyne, **die voll sind des Heil. Geistes und Weisheit**; an denen sichs also recht offenbaren könne, daß etwas mächtigers als bloß natürliche Kräfte bey ihnen anzutreffen seyn. **Adde** 1. Petr. 2, 12. 3, 15. 16.

4. Doch dieses ist nur beyläuffig erinnert worden: Wir sind hauptsächlich besorget um die Ursachen, um derent willen es nöthig ist, daß ein Lehrer in dem Gewissen anderer Menschen ein solch gut Zeugniß haben, und darinnen offenbar seyn müsse, daß er nicht nur ein Lohn- und Dienst-Knecht, sondern der Gemeinschaft des GOttes und Heilandes, den er prediget, gewürdiget worden sey. Der Apostel führet deren hauptsächlich zwey an, und schreibet, das gute Zeugniß von denen, die draussen sind, und also noch vielmehr von denen, die zur Kirche selbst gehören, wäre nöthig bey einem öffentlichen Lehrer: **Damit er nicht**

einlauffe oder einfalle in die Schmach und in den Fallstrick des Teufels.

5. Als Paulus diese Worte schrieb, stund die Kirche Christi noch mitten zwischen ihren offenbaren Feinden, welche alles aufs genaueste bemerckten, woraus sie Gelegenheit nehmen konten, dieselbige zu schmähen. Es fanden sich aber auch schon falsche Brüder und Apostel, die besonders den Dienst des Evangelischen Lehr-Amts zu vernichten, und dasselbe geringschätzig zu machen suchten, damit sie sich der armen Seelen desto besser bemeistern möchten: 3. Joh. 10. Aeusserte sich nun an den Gliedern desselben nicht eine rechte Kraft GOttes, so gaben sie diesen Feinden Gelegenheit, das gantze Christenthum und Lehr-Amt zu lästern, oder doch verächtlich zu machen, und zu fragen: Was sich denn sonderliches bey den Christen, und denen, die sie für ihre Führer erkenneten, hervor thue?

6. Es ist daher kein Zweifel, daß Paulus auch darauf ziele, wenn er verlanget, daß Lehrer von denen, die draussen sind, das schöne Zeugniß haben sollen, damit sie nicht in die Schmach einlauffen: hauptsächlich aber gehet seine Meynung dahin, daß ein Lehrer, dem es daran fehlet, niemahls das erforderliche Ansehen erlangen werde, sondern daß er wenigstens vor seine Person verächtlich u. geringschätzig bleiben, mithin auch die Frucht in seinem Amte nicht schaffen werde, die sich hervor thun würde, wenn sich dasjenige an ihm äusserte, was auch die, so

draussen sind, von seinem rechtschaffenen Sinn und Wesen überzeugen könte.

7. Wer dieses gebührend überleget, wird vieles vor sich finden, welches ihn überzeugen kan, es sey höchst-nöthig, daß derjenige, welcher ein gesegnetes Werckzeug der Gnade im Lehr-Amt seyn und werden will, offenbar werden müsse als ein Mensch, der nicht nur von der Gnade zeuget, sondern auch die Kraft derselben erfahren.

8. Wodurch sind manche bis zur völligen GOttes-Verläugnung, oder doch zur Verwerffung der Christlichen Wahrheit gebracht worden, und in den verderblichen Naturalismum verfallen? Ists nicht dadurch geschehen, weil sich an dem gantzen Betragen vieler Lehrer gar was anders offenbaret, als sie selbst in ihren Predigten getrieben. Hätte solches nicht vermieden, und bey dergleichen Personen wohl eine rechte Hochachtung unsers allerheiligsten Glaubens gewircket werden können, wenn die, welche denselben predigen, an sich hätten offenbar werden lassen, daß sie von Hertzen demselben zugethan, und seine Herrlichkeit an sich selbst erfahren hätten.

9. Man klaget über die Verachtung des Lehr-Amts, und es ist gewiß, daß daraus viel Schaden erwachse: Allein man solte nicht nur andere deßhalb schelten, oder die Sache allein mit Disputiren auszumachen suchen. Wolte man darnach forschen, woher solche Verachtung entstehe, und wie ihr abzuhelffen, so würde man finden, es fehle unter denen, die es führen, allzuvielen an dem guten

Zeugniß, und daß das Evangelische Lehr-Amt seine erste Herrlichkeit nicht wieder bekommen werde, bis sich die Lehrer dem Evangelio gemäß bezeigen, und dadurch als Menschen, in denen der HErr wohnet und wircket, veroffenbaren werden.

10. Ich meyne, dieses wäre schon eine wichtige Ursache, welche der Apostel 2 Cor. 6. und anderweitig treibet, wenn er sich und seine Mitknechte dadurch zur thätigen Ausübung dessen, was sie andern predigen, ermuntert: **Damit ihr Amt nicht verlästert werde.** Gesetzt aber, daß rechtschaffene Lehrer der gantzen Noth nicht abhelffen, und die Schandflecken, womit das Lehr-Amt verunstaltet worden, nicht gäntzlich tilgen können, so müssen sie doch nach dem guten Zeugniß in obangezeigter Ordnung trachten, damit sie wenigstens vor ihre Person nicht **verächtlich**, und folglich auch nicht **verwerflich** seyn und bleiben mögen. 1 Cor. 9, 24-27. (e)

11. Wir

(e) Es ist noch heut zu Tage an manchen Orten auch in den Protestantischen Kirchen gebräuchlich, daß bey der Ordination angehender Lehrer das gegenwärtige Volck aufgefuffen wird, anzuzeigen, wofern jemanden etwas bekandt wäre, das den Canditatum Ministerii zum Lehr-Amt unfähig machen könte; und wir finden ein gleiches albereit in den alten Zeiten: z. E. in dem Ordine Romano, und in andern dergleichen Liturgien siehet man, daß man propter Deum & per Deum die bey einer Ordination Anwesenden ermahnet, was ihnen von dem Ordinando wissend bekandt zu machen, welches ohne Zweifel die Absicht gehabt, zu beobachten, ob der zum Lehr-Amt zu bestellende das von dem Apostel erforderliche Zeugniß habe oder nicht.

11. Wir hoffen, es werde ein ieder Leser hier ohne vieles Erinnern leicht erachten, was unsere Meynung sey: Nicht iemanden dahin zu leiten, daß er Ehre suchen, oder sich der Schmach Christi entziehen solle. Nein, davon ist oben schon fest gestellet, daß sie unter die Maalzeichen der wahren Glieder Christi gehöre. Unser Sinn ist eben der, welchen Paulus hat in dem vorhabenden Orte: Ein Lehrer brauche darzu das gute Zeugniß, damit er nicht in solche Verachtung und Geringschätzung falle, bey welcher und durch welche die Menschen abgehalten werden, das Wort von ihm anzunehmen, als GOttes Wort: d. h. da man von ihm sagen könne: Ey thut er doch selbst nicht, was er lehret; beweiset er es doch nicht in der That, daß er das von Hertzen glaube, was er saget, und daß das Wort solche Kraft an ihm habe, als er von demselbigen rühmet.

12. Wohin gehet die Ermahnung Pauli, die er an Titum schreibet Cap. 2, 15. Laß dich nicht verachten? Will er damit nicht so viel sagen? Beweise dich doch bey aller Gelegenheit als einen rechten Menschen GOttes, damit du nicht verächtlich werdest, sondern mit erforderlichem Ansehen, und also auch mit erforderlichem Nachdruck, lehren, ermahnen und bestraffen könnest. Die Verbindung giebet uns diesen Verstand an die Hand. Denn es heißt erst: Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Wercke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit, mit heilsamen und untadelichem Wort, auf daß der Wider-

wärtige sich schäme, und nichts habe, daß er von uns möge Böses sagen. Sodann folgen die nöthigen Ermahnungen und Vorstellungen, die er thun solte, und endlich schliesset der Apostel mit diesen Worten v. 15. Solches rede, und ermahne und straffe mit gantzem Ernst. Laß dich niemand verachten. Wer nun auch in diesen Tagen das erforderliche Ansehen im Lehr-Amt erlangen will, der lasse sich diesen Weg gefallen, auf welchem man zum guten Zeugniß im Gewissen der Menschen kommen kan; ausser dem ist alles vergebens: Man herrsche oder schmeichele; so fällt man doch endlich in die Schmach, wenn kein rechter Grund durch die Gnade und Kraft GOttes in unsern und andern Hertzen geleget ist.

13. Es füget aber der Apostel noch eine sehr wichtige Ursache bey, um derent willen Lehrer das gute Zeugniß brauchen: Damit sie nicht dem Lästerer, oder wie es eigentlich heisset, dem Teufel in den Fallstrick gerathen möchten.

14. Niemand wird in Abrede seyn, daß der Teufel insonderheit denen, die andere aus seinen Stricken heraus ruffen und heraus kämpfen sollen, alle nur mögliche Stricke lege, und alle seine List und Macht anwende, sie darein zu flechten; Denn damit gewinnet er auf einmal schon vieles, wenn die seine Werckzeuge werden, durch die ihm und seinem Reiche der gröste Schade zugefüget werden solte. Allein was mögen doch das vor Stricke des Satans seyn, worein Lehrer verfallen können, wenn sie das gute Zeugniß nicht haben, und also in

andrer

andrer Gewissen nicht offenbar sind als Menschen, die dem HErrn angehören?

15. Die Welt waget sich Zweifels ohne eher an solche, und suchet sie in ihre Gesellschaften und Gemeinschaft zu ziehen, an denen sie nicht GOttes, sondern ihr Bild erblicket. So unleidlich wahre Kinder GOttes den Bösen anzusehen sind; so bald werden ihnen die gefällig, welche noch etwas von ihrer Gestalt an sich haben. O ein gefährlicher Strick, womit der Satan schon viele auch im Lehr-Amte gefangen, und ins Verderben gezogen! Wohl dem, der bald, wenn er zu einer Gemeine kommet, offenbar werden kan, und sich GOtt ie mehr und mehr offenbaren lässet, daß er dem HErrn gantz geheiliget sey, und sich ihme mit Seel und Leib zu seinem Dienst gewidmet habe. Dieser kan manchen Stricken und Versuchungen entgehen, welchen die unterworffen sind, die das Gute aus allerhand Absichten verbergen, und da sie etwa meynen, mit solcher Verstellung die Welt zu fangen, von derselben gefangen, und in ihre Stricke eingeflochten werden.

16. Ein Lehrer, dem sein Gewissen saget, daß er sich nicht in allen Stücken als ein Kind GOttes bewiesen, und daß solches auch andern bekandt sey, kan gar leicht in Bedencklichkeit gesetzet werden, den gantzen Rath GOttes von der Menschen Seligkeit vorzutragen, wenn er ihn auch etwa buchstäblich erkenet; ja wohl noch zu solcher Zeit, da er sich schon wircklich hinein begeben. Kommt et-

war vor, davon es in seinem Inwendigen heisset: Siehe, die ietzt gegenwärtig sind, wissen, daß du dieses selbst nicht gethan und bewiesen; o wie bald kan der Satan da das Hertz furchtsam machen, und es bewegen, zu verschlingen, was man etwa schon auf der Zunge gehabt! Es. 3, 12. nach dem Hebr. Welch ein schädlicher Strick, womit einen der Satan lange auf halten kan!

17. Hingegen, mit was vor Freudigkeit kan ein Lehrer die göttlichen Wahrheiten verkündigen! Wie getrost kan er seinen Mund aufthun, wenn er sich selbst auf das Gewissen seiner Zuhörer beruffen, und mit den ersten Dienern des N. T. ihnen zuruffen oder zuschreiben kan: **Deß seyd ihr Zeugen, und GOtt, wie heilig, und gerecht, und unsträflich wir bey euch, die ihr gläubig waret, gewesen sind,** 1 Thess. 2, 10.

18. Dieses und noch viel ein mehrers drucket der Apostel aus, wenn er verlanget, daß **Lehrer ein gut Zeugniß haben sollen, damit sie nicht fallen in die Schmach und in dē Strick des Satans.** Andere wichtige Ursachen zeiget unser Heiland selbst an Matth. 5. wenn er Evangelische Lehrer nicht nur als ein Licht, sondern **als das Licht der Welt** vorstellet, und von allen rechten Gliedern desselben ausdrücklich erfordert, **daß sie ihr Licht solten leuchten lassen, damit sie ihre Wercke sehen, und den Vater in Himmel preisen.**

19. Wir werden unsere geringe Anmerckungen über diesen Ort künftig, so der HErr will, mittheilen. Ein jeder kan wenigstens daraus vonselbst

so

so viel wahrnehmen, daß der gantze Zweck des Lehr-Amts gehindert, und GOtt selbst seine Ehre geraubet werde, wenn es nicht andern in die Augen und Hertzen hinein leuchtet, daß die Gnade GOttes in uns mächtig worden: Daß aber auch ein Lehrer solche Offenbahrung seines Gnaden-Standes keinesweges verlangen solle, damit er, sondern damit der HErr verherrlichet werde. Der HErr HErr erbarme sich seiner Kirche, und mache seine Lehrer zu leuchtenden Sternen in seiner Hand. Er lasse derer bald viele werden, welche mit Wahrheit sagen können: GOtt der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi. Wir haben aber solchen Schatz in irdischen Gefässen, auf daß die überschwengliche Kraft sey GOttes, und nicht von uns. Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um. Und tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEsu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des HErrn JEsu an unserm Leibe offenbar werde. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um JEsus willen, auf daß auch das Leben des HErrn JEsu offenbar wer-

de an unserm sterblichen Fleische: So wird sich auch der Segen auf die Seelen erstrecken, und sie werden hinzusetzen können wie Paulus: Darum so ist nun der Tod mächtig in uns, aber das Leben in euch! Amen! es geschehe also! Amen!

V. Kurtze Beantwortung der in der Cl. B. Pastoral-Conferentz abgehandelten Frage:

Wie überhaupt mit Personen zu verfahren, die nicht zum heiligen Abendmahl gehen wollen, insonderheit aber mit denen, die aus Furcht der Unwürdigkeit, und daß sie das heilige Abendmahl zum Gericht genieſſen werden, sich desſelben enthalten?

Knechte GOttes kriegen gar ofte in ihrem Amte, das ihnen der HERR anvertrauet hat, mit solchen Personen zu thun, die unter allerley theils offenbar nichtigen, theils scheinbaren Vorwand, sich des heiligen Abendmahls enthalten.

Sie kriegens zu thun mit frechen Menschen, die vom heiligen Abendmahl aus lauter epicurischer Sicherheit und Ruchlosigkeit zurück bleiben, und wohl daran nicht eher gedencke, als bis sie kranck werden, und sich ihres Endes befürchten. Solche Personen machen rechtschaffenen Knechten GOttes vielen Kummer, und mag ihnen nicht verhalten werden, daß da sie sich selbst vom heiligen Abendmahl excommuniciren, indem sie ihren gottlosen Welt-Sinn nicht ablegen wollen,

sie der göttlichen Straffe, auch wegen dieser Sünde der schändlichen Verachtung und Geringhaltung dieser heiligen Stiftung, an deren Gebrauch sie sich durch ihr wüstes Leben selbst hindern, nicht entfliehen würden. Jedoch ist zu allernächst nicht darauf zu dringen, daß sie nur kommen, und zur Beichte und heiligen Abendmahl gehen; sondern dahin ist zuförderst an ihnen zu arbeiten, daß sie zum Gefühl ihres Verderbens und Elendes, und zum wahrhaftigen Hunger nach der Gnade GOttes in Christo JEsu, geleitet, und dergestalt zu einer innigen Hochachtung des heiligen Liebes-Mahls gebracht werden möchten.

Sie kriegens zu thun mit Personen, die sich vom heil. Abendmahl enthalten, wegen ihrer Zänckereyen, Feindschaft und Unversöhnlichkeit, darin sie mit andern leben, die auch, wenn sie gefraget werden, warum sie nicht zum Tisch des HErrn giengen? wol selbst sagen: Man könne nicht hinzu gehen, so lange man nicht aus dem und dem Handel heraus, und sich mit seinem Nächsten versöhnet habe. Solchen nun kan zwar ein rechtschaffener Lehrer nicht rathen, daß sie in solchem Zustande solten zum heiligen Abendmahl gehen, doch sind sie nachdrücklich zu verwarnen, daß sie nicht meynen, es lasse sich Sünde mit Sünde entschuldigen. Es ist ihnen beweglich vorzustellen, daß, da ihnen ihr Gewissen sage, daß sich beydes nicht mit einander reime, in Haß und Feindschafft leben, und gleichwol zum heiligen Abendmahl gehen; warum sie nicht der Vermahnung

Chri-

Christi nachkämen: Sey willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, Matth. 5, 25. und Pauli Eph. 4, 26. Lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen? Warum sie auch nicht überlegen, ob es ihnen gut und verantwortlich seyn werde, daß ihre Lehrer über sie seufzen, da sie sehen und erfahren müssen, wie sie sich, einige Jahre nach einander, des heiligen Abendmahls äussern; wie sie ihren harten und steiffen Sinn zur Versöhnung mit dem Nächsten nicht wollen lencken lassen? Da es auch solchen Leuten noch an der wahren Zerknirschung des Hertzens, Verläugnung ihrer selbst, und dieser vergänglichen Welt fehlet; so sind sie nachdrücklich dazu anzuweisen, ja unter der Gnaden-Leitung des Wortes und Geistes GOttes dazu würcklich anzuführen. Matth. 18, 33.

Knechte GOttes kriegens auch öfters mit solchen Personen zu thun, die mit all die Einsetzung des heil. Abendmahls zu einem Gnaden-Mittel leugnen; da sie vorgeben, der HErr JEsus habe in der Nacht, da er verrathen worden, kein solch Abendmahl gehalten, als wir vorgeben, da wir in, mit, und unter dem gesegneten Brodte, den wahren Leib, und in, mit und unter dem Wein das wahre Blut Christi zu geniessen vermeynen. Es sey das alles geistlich zu verstehen, und könte man sich bey einer ieden Mahlzeit, ja bey iedem Bissen Brodt, das wir ässen, und bey iedem Trunck, den wir thäten, sich des HErrn Christi, und seines Leidens und Sterbens für uns

erin-

erinnern, und also das Abendmahl mit Christo geistlich halten. Solchen recht erzwungenen Widerspruch gegen das einstimmige Zeugniß der heiligen Evangelisten, Matthäi, Marci, Lucä, und des Apostels Pauli, haben treue Lehrer zuförderst gründlich zu widerlegen, und zu zeigen, wie diese angeführten Zeugen von mehr, als einer ordentlichen Mahlzeit reden. Es ist zwar wahr, das Andencken des Leidens und Todes Christi ist nicht dergestalt an den äusserlichen Gebrauch des heiligen Abendmahls zu binden, als ob man sich dessen sonst zu keiner andern Zeit erinnern könte: Allein, hie ist noth zu zeigen, wie eines zu thun, das andere aber nicht zu lassen, und was GOTT zu unserm Heil verordnet habe, ja keiner eigenmächtig aufheben dürfe. Hat nun Christus, nach der ordentlichen Mahlzeit des Osterlamms, eine andre Handlung, nemlich das heilige Abendmahl, eingesetzet; warum will man sich dem entziehen? Vornemlich ist solchen Leuten zu Gemüthe zu führen, wie ja die Apostel des HErrn JESU selbst das Abendmahl, als eine besondere Handlung und Gnaden-Mahlzeit gehandhabet, auch zum Unterscheid der gemeinen Mahlzeiten, und der besondern Liebes-Mähler, mit dem gantz sonderbaren Nahmen, δεῖπνον κυριακόν, des HErrn Mahl, benennet haben, welches gantz klar aus 1. Cor. 11, 20 sqq. zu ersehen ist. Woselbst Paulus sogar selbst v. 29. einen Unterschied unter einem gemeinen und unter dem besondern HErrn-Mahl machet. In solchem Ansehen und Gebrauch ist auch das Abend-

mahl,

mahl, von Christi, bis auf unsere Zeit, beständig in der Christlichen Kirche geblieben, welches die Kirchen-Geschichte bestärcken. Knechte GOttes besorgen auch billig bey diesen Personen, daß, da sie von keinem äusserlichen Abendmahl etwas wissen wollen, sie bey ihrem ordentlichen Mahlzeiten wenig oder gar nicht an Christum gedencken werden: daher ihr Vorgeben meistens eine unlautere Ausflucht ist.

Es finden sich auch **Leute, die da meynen, das heil. Abendmahl gehöre nur vor die Anfänger im Christenthum**, daß wären sie nicht; also bedürften sie auch dessen nicht. Solche stoltze und satte Leute sind von Lehrern und Predigern in die Prüfung ihrer selbst zu führen, um zu erfahren, ob sie wohl iemahls einen rechtschaffenen Anfang im Christenthum gemacht, und ihr tieffes Elend und Verderben so einzuschauen gelernet, daß sie davor erschrocken wären, und in wahrer Armuth des Geistes mit reuigem und zerknirschtem Hertzen die Gnade des Mittlers gesuchet und angenommen hätten? woran, bey solcher Höhe ihres Sinnes, sehr zu zweifeln. Ihnen kan nicht besser gerathen werden, als daß sie in ihren Busen greiffen, und fühlen, ob sie noch Fleisch und Blut haben, und glauben denn der Schrift, was sie davon saget; sie sollen bedencken, daß sie noch in der Welt sind, da es an Sünde und Noth nicht fehlet, und denn werden sie auch den Teufel um sich haben, der ihnen mit Lügen und Morden Tag und Nacht keinen Frieden innerlich und äusserlich lässet, gegen welchen

chen allen sie sich mit dem heiligen Abendmahl zu wapnen. Dabey neben mag man ihnen zeigen, daß der Gebrauch des heiligen Abendmahls zu allen Zeiten bey Anfängern und Stärckeren sey gemein gewesen. Der Apostel Paulus, ja der treue Heiland selbst, haben die Stiftungs-Worte also ausgedruckt, daß sie alle Christen, sie mögen Anfänger oder Fortgänger im Christenthum seyn, den öftern Gebrauch anbefehlen. Um so mehr, da der Zweck dieses Gebrauchs, nemlich der Wachsthum im Glauben und in der Liebe, wie auch das Andencken und die Verkündigung des Todes und Leidens Christi allen, allen auferbaulich, mithin nöthig, nützlich und heilsam sey.

Oefters giebt es Leute, die nicht zum heiligen Abendmahl gehē wollen, weil so viel Unwürdige hinzu giengen. Solchen Leuten hat ein Lehrer zuzureden, wie sehr sie sich in Beurtheilung anderer betriegen könnten, und auch wircklich betriegen. Es ist ihnen zu rathen, auf sich selbst zu sehen, damit sie nicht auch versucht würden. Ein ieder wird vor sich selbst GOtt Rechenschaft geben, Röm. 14, 12. Der Mensch prüfe sich selbst, 1. Cor. 11, 28. Gehet ein anderer unwürdig dahin; so habe ich das nicht zu verantworten. Da es aber solchen Personen mehrentheils an wahrer Armuth des Geistes fehlet, so sind sie sonderlich darauf zu weisen: Denn stünden sie darin, so würden sie sich nicht bey andern aufhalten, sondern das meiste an ihnen selbsten auszusetzen finden. Man führe sie nur fein tief in ihr Inwendiges.

Ande-

Andere halten sich auch um dessentwegen in Schwachheit zurück, weil sie sorgen, sie geriethen durch den Gebrauch des heiligen Abendmahls mit Unwürdigen in eine schädliche geistliche Gemeinschaft. Solchen ist mit aller Liebe zu zeigen, daß sie sich vergebliche Bekümmerniß und falsche Einbildung machen: Denn ob wohl die Gläubige alle durch den würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls zu der geistlichen Gemeinschaft mit dem geistlichen Leibe Christi gespeiset, 1. Cor. 19, 17. und zu der geistlichen Gemeinschaft eines Geistes Christi getränket werden, 1. Cor. 12, 13. So hat doch der Ungläubigen unwürdiger Gebrauch nicht solche geistliche Kraft, sie mit den Gläubigen geistlicherweise zu vereinen und zu verbinden; sondern es ist nur allein der würdige Gebrauch ein Mittel der geistlichen Verbindung, und zwar mit andern Gläubigen, die mit ihnen einer geistlichen Gemeinschaft fähig sind: dazu aber die Gottlosen untüchtig sind. Daher fehlt es solchen Seelen nur an einen rechten Begrif von der geistlichen Verbindung der Seelen durch das heilige Abendmahl. Und so wenig der gemeinschaftliche äusserliche Gebrauch des andern Gnaden-Mittels, nemlich des Worts, mit Ungläubigen den Gläubigen schädlich ist; So wenig auch hier der äusserliche gemeinschaftliche Gebrauch des Gnaden-Mittels, des heiligen Abendmahls.

Sonderlich aber kriegens rechtschaffene Lehrer vielfältig mit denen zu thun, die aus Furcht der Unwürdigkeit, und daß sie das heil. Abend-

mahl

mahl zum Gerichte genieſſen würden, ſich deſſen enthalten. Auch hiebey haben rechtſchaffene Lehrer wohl auf ihrer Hut zu ſeyn, und zuförderſt die dazu gehörige Weisheit, mit ſolchen Perſonen gebührend zu verfahren, von GOtt in demüthigem und eifrigem Gebete zu ſuchen.

Sodann aber wäre etwas folgendes nicht undienlich zu beobachten:

a) Daß ein Knecht GOttes ſich laſſe angelegen ſeyn, ſolcher Perſonen innerlichen Seelen-Zuſtand genau zu erforſchen, und den Grund ſolches Zweifels zu unterſuchen. Viele ſind noch nie mit allem Ernſt durchgebrochen, ſie hegen noch Tücke und Falſchheit in ihren Seelen, ſie bekehren ſich, aber nicht recht, und wollen ſich nicht gäntzlich GOTT ergeben, und der Welt rein abſagen. Da iſt nun kein Wunder, daß der Teufel ſolche Seelen mit allerley Zweifel herum führet, die aber bald verſchwinden würden, wo ſie nur recht redlich werden, und ihr Hertz dem HErrn JEſu lauterlich übergeben wolten. Darum ſollen ſolche Seelen zum rechtſchaffenen Buß- und Glaubens-Kampfe ermuntert werden, darin GOtt auszuhalten, getreu zu ſeyn; werden ſie das nicht thun, ſo können ſie nie zur Ruhe und wahren Freudigkeit gelangen.

b) Es giebt aber auch rechtſchaffene Seelen, die ſich in ſtatu tentationis befinden, blöde und ſchüchtern ſind, und ſich alſo unwerth und ungeſchickt halten, zum heiligen Abendmahl zu gehen, die alſo nicht aus Sicherheit und hochmüthigen Eigenſinn zurück bleiben; ſondern aus Beyſorge und Furcht,

sie möchten eine Vermessenheit begehen, und ein Gerichte über sich ziehen, wenn sie sich zu einem solchen Heiligthum, als das heilige Abendmahl ist, nahen solten. Würde hier ein Lehrer störrig seyn, in solche schüchterne, blöde und krancke Seelen einstürmen, oder auf eine entsetzliche Art sie zum heiligen Abendmahl zwingen wollen; würde er Ubel ärger machen, und grossen Schaden anrichten. O hie ist nöthig, einen recht mütterlichen Sinn anzunehmen, 1. Thess. 2, 7. zu beten und zu ringen vor GOtt: damit er solchen krancken Schäflein helfen möge! Doch kan solchen Personen vorgestellet werden:

1) Die List des Satans, da uns ohnedem nicht unbewust ist, was er im Sinne hat. Er verstellet sich oft in einen Engel des Lichts, und will uns unter gutem Schein zu etwas Bösen verleiten. Es scheinet das eine gottselige Entschuldigung zu seyn, daß man das Gerichte GOttes scheue, und sich unwürdig halte ein Gast zu seyn an der Tafel des Königes aller Könige, und HErrn aller Herren. Man solte dencken, man ehre Christum, je mehr man seine Unwürdigkeit erkenne: Allein, hie ist noth, zu zeigen, wie man von dem listigen Geiste sich nicht müsse betrügen lassen. GOtt kan durchaus nicht leiden, daß wir aus eigenem Vorwand der Unwürdigkeit, uns seiner Gnade, deren er uns theilhaftig machen will, entziehen. Was bekam nicht Petrus für einen Verweiß, da er sich von Christo nicht wolte die Füsse waschen lassen? Es dünckte ihm zu viel zu seyn, solches zu leiden, Joh. 13. doch

ließ er sich zurechte weisen. Gewiß, aus solcher Demuth kan leicht ein geistlicher Hochmuth werden; da man die Sache besser verstehen will als Christus. Er hat das heilige Abendmahl für Sünder, die an sich unwürdig sind, eingesetzet. Er sagt nicht: Nehmet hin, esset und trincket, das ist um eurer Gottseligkeit willen dahin gegeben und vergossen, sondern um eurer Sünde willen. Warum wollen sie denn aus Unwürdigkeit sich selbigem entziehen?

2) Und da es öfters solchen Seelen an nöthiger Erkenntniß fehlet, so sind sie auch von der Würdigkeit und Unwürdigkeit wohl zu unterrichten. Es ist eine Unwürdigkeit, nach dem gesetzlichen Bunde, da man nicht die vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit an sich hat, die man haben soll. Diese Unwürdigkeit findet sich bey uns allen; inmassen wir alle in Sünden empfangen und gebohren sind, und bleibet auch das Ankleben derselben wider Willen bey denen, die schon Kinder GOttes worden sind: Nach dieser aber beurtheilet GOtt die Gläubigen nicht, und daher hindert sie auch nicht an dem Gebrauch des heiligen Abendmahls: sonst müsten alle Menschen weg bleiben, und dürfte keiner hinzu gehen. Der Mangel dieser Würdigkeit soll sie eben treiben, zum heiligen Abendmahl zu gehen: weil darin gegen diese allgemeine Seelen-Kranckheit eine Artzeney zu finden. Wir gehen ja nicht zum Abendmahl, als Leute, die von Natur fromm und gerecht sind; sondern als solche, die alle von Natur Verdammungs-würdige Sünder, und

die Versöhnung mit GOTT durch JEsum Christum erlanget haben, darin sie sich eben durch den Genuß des heiligen Abendmahls stärcken und befestigen können. Es ist daher auch eine Würdigkeit, so GOtt, nach dem Evangelio, oder nach dem ewigen Gnaden-Bunde, als eine solche gelten lässet. Nach dem Zeugniß der heiligen Schrift und unsers Catechismi, bestehet nun diese vornehmlich in dem wahren lebendigen Glauben, an den, der uns geliebet, und sich selbst für uns dahin gegeben hat; sie bestehet in einer gewissen und hertzlichen Zuversicht auf Christi Blut und Tod. Wer, nach einer redlichen Prüfung seiner selbst findet, daß er in solchem Glauben sey, und in solcher Zuversicht stehe, der ist würdig und wohl geschickt: denn das Wort für euch, erfordert eitel gläubige Hertzen. Es ist aber dieser Glaube ein beständig kämpfender Glaube. Wer daher von der Wahrheit seines Glaubens will versichert seyn, hat sich zu untersuchen, ob auch sein Hertz in solchem Glauben alle Sünden, auch alle Schwachheits-Sünden, innigst hasse, verabscheue, bereue, und dawider in der Kraft des HErrn unabläßig kämpfe und siege? Ob er in seiner Seelen den redlichen Vorsatz finde, immerhin die Sünde, so ihm noch anklebet und träge macht, abzulegen, und mit Geduld in dem Kampf zu lauffen, der uns verordnet ist? Ist dieser Kampf, ist dieser Vorsatz da; so ist der wahre, lebendige Glaube da. Ist der wahre Glaube da; so ist die wahre Evangelische Würdig-

digkeit da, und mag das schmertzliche Gefühl des natürlichen Verderbens, und der anklebenden Fehler und Gebrechen, solche Seelen so gar nicht unwürdig machen, zum heiligen Abendmahl zu gehen: Daß sie vielmehr die Versicherung aus GOttes Wort bekommen, sie sind die rechten und erwählten Gäste, so der HErr bey dieser Tafel zu haben verlanget. Matth. 9, 11. 12. 13. c. 11, 28.

3) Man kan auch solchen angefochtenen Seelen zu Gemüthe führen, das heilige Abendmahl sey ein herrlich Gnaden-Mittel, wodurch das Hertz zur Andacht, Ernst und Inbrunst der Liebe des HErrn JESU entzündet und erwecket werde. Eben weil sie kranck sind, sollen sie zum Artzte gehen: damit er ihnen helfe; Denn es ist das heilige Abendmahl, wie Lutherus schreibet, ein Gnaden-Reich, kräftig Sacrament, wenn man nur mit Ernst daran gedencket; so zündet es an, reitzet und zeucht ein Hertze weiter zu sich. Solten auch solche Seelen die Traurigkeit über die Sünde nicht so groß, als sie dieselbe wünschen, wahrnehmen; so ist ihnen zu zeigen, daß sie doch an der Sünde selbst ein hertzliches Mißfallen haben, sich davor fürchten, und sie hassen. Man rathe ihnen, nur krumm und gebückt hinzu zu treten; so wird GOtt um Christi willen mit ihnen, aus Gnaden zufrieden seyn.

VI. Erörterung der ebener massen in der Cl. B. Pastoral-Conferenz erwogenen Frage:

Ob eine Seele durch Führung des Heiligen Geistes lange Zeit vom heiligen Abendmahl könne abgehalten werden, und wie mit Seelen, die solches vorgeben, umzugehen?

Es findet sich, daß rechtschaffene Lehrer, so sich es angelegen seyn lassen, die Seelen durchs Wort zur Busse aufzuwecken, und denn die Aufgeweckte weiter fortzuhelffen, nach Anzeige der sub Nro. V. erläuterten Frage, es auch mit solchen Personen zu thun bekommen, die um verschiedener Ursachen willen sich dem Gebrauch des heiligen Abendmahls entziehen. Und da ist es unter andern zu unsern Zeiten ein nicht unbekannter Vorwand, daß manche vorgeben: Es sey das ihre Führung so; mithin die Schuld von sich ab- und auf den Heiligen Geist weltzen wollen. Da ist nun freylich einem Lehrer Liebe, Weisheit, Geduld, und andere Gnade höchst-nöthig, sie zurecht zu bringen. Unsere gegenwärtige Frage theilt sich aber in zwey andere; nemlich

1. **Ob denn eine Seele durch würckliche Führung des Heiligen Geistes vom heiligen Abendmahl lange Zeit könne abgehalten werden?**

Antw. Man kan wohl nicht anders, wenn man gerade zu hierauf antworten will, als sagen:

Daß

Daß zur Enthaltung vom heiligen Abend-
mahl vom Heiligen Geist eigentlich eine
Seele nicht determiniret werde: weil ja die
Führungen desselben nie dem in der heiligen
Schrift geoffenbahrten Willen GOttes entgegen
lauffen können, als welcher, vermöge des Befehls
Christi in denen Einsetzungs-Worten dieses Mahl:
solches thue, den Genuß desselben ausdrücklich
fordert. Und wer wolte sich unterstehen, zu be-
haupten, daß der Heilige Geist dieses von Christo
selbst geordnete Mittel der Gnaden aus der Zahl
der übrigen ausmertzen, und Seelen davon ab-
halten werde, was ihnen ihr Seligmacher aus gros-
ser Liebe zu ihrem Heil angeordnet hat. a)

Zum allerhöchsten kan man das, was von Seiten
GOttes bey einer solchen Enthaltung vorkömmt,
nichts mehr als eine Zulassung heissen, die ihre weise
Ursachen habe; e. g. es etwa dahin dirigiren, daß
manchen Frechen und Sichern dieses Verhalten sol-

a) Confer. was davon P. Spenerus schreibt in seinen Theol. Bedencken/ P. II. p. 115 zur Beantwortung der Frage: Ob wir dadurch vom Gebrauch des heiligen Abendmahls entschuldiget werden/ weil wir sonst der übrigen göttlichen Mittel uns gebrauchen? Da es unter andern also lautet: „Wir beantworten diese Frage mit runden „Nein. it. p. 116. Solche Leute strafen hiemit stillschweigend GOttes Ordnung/ und achten für unnöthig/ was „GOtt geordnet/ und das doch löblich und herrlich ist. „it. p. 119. Solchen Leuten nutzen die übrigen Mittel alle „insgesamt nichts/ sondern machen vielmehr ihren „Stand gefährlicher/ und können ihre Verdammniß vermehren/ u. s. w.

cher Seelen einen Eindruck geben, und sie bey ihrem kläglichen opere operato stille und nachdenckend machen möchte; wiewol man auch davon bey genauer Aufmerckſamkeit gar wenig Exempel auftreiben dürfte. Es verhält sich hiemit eben so, als wenn gutwillige Gemüther sich des vortheilhaften Umganges mit andern redlichen Seelen gäntzlich entziehen, aus dem Grunde: Ihre Führung sey zur Stille, sie wären so ruhiger, u. s. w. oder als wenn andere nicht eifrig darnach ringen, zur Gewißheit der Vergebung der Sünden zu kommen, gleichfalls unter dem Prætext, es sey ihre Führung also, ihre Zeit so ungewiß und ängstlich zubringen. Wer wolte da sagen, daß ihre angegebene Ursachen zuträfen? So auch bey unserm jetzigen Casu.

Man muß vielmehr sagen: Die wahre Ursache ist wol eine gantz andere. Nemlich es ist dahin zu rechnen das, was noch ziemlichen Schein vor sich hat, der Abscheu solcher Seelen an dem Opere operato, welches ihnen desto eckelhafter ist, je mehr sie etwa vorher selbst darinnen gesteckt haben; ingleichen wenn sie dafür halten, sie würden sich in der sichern Welt nur gleich stellen, wenn sie nun noch mit dem rohen Haufen fernerhin zum Abendmahl gehen solten; womit sonderlich bey Anfängern das Gefühl der Unwürdigkeit concurriren kan; welches zwar bey manchen eine Wirckung des Geistes seyn mag, die aber nicht aufs Abhalten zielet, sondern aufs Ermuntern zu einer gesegneten

und

und rechtschaffenen Zubereitung. b) Mehren-
theils aber schlagen noch andere Ursachen, die sich
nicht so leicht einfärben lassen, mit ein: als wenn
man die eigenliebische Gedancken heget, man hätte
dergleichen äusserliches [wie sie dieses Gnaden-
Mittel unbedachtsam, ja fast spöttisch nennen,]
nicht mehr nöthig, und genösse Christum täglich,
und dergleichen, wovon in der vorigen Frage schon
gehandelt worden. Wir gehen demnach solche
jetzt vorbey, und gedencken nur noch einer Ent-
schuldigung, welche mit der, von welcher wir ei-
gentlich handeln, meist auf eines hinaus läufft:
nemlich, sie hätten jetzo keinen Trieb zum heiligen
Abendmahl, ohne welchen sie doch sich nicht dazu
entschliessen könten; welches aber nicht minder ei-
ne unzulängliche Ursache ist. c) O wie ofte fehlt
es denen redlichsten Seelen am Triebe zum Gebet!
und wer wolte da sagen: daß es rathsam wäre,
erst auf solchen zu warten, und nicht vielmehr so-
gleich ernstlich, wie um andere Gnaden-Gaben
GOttes, also auch um diesen guten Trieb zu bit-
ten? Allein auch der Mangel solches Triebes ent-
stehet öfters aus dem einmal eingewurtzelten Ab-
scheu gegen den Gebrauch des heiligen Abend-

b) Citatus Spenerus ibid. p. 133. beantwortet dieses weit-
läuftig/ ingleichen auch p. 119. heißt es: „Es verstellet sich
„der Teufel in einen Engel des Lichts/ u. s. w. Dazu ge-
„höret auch diese Entschuldigung/ wo uns unser Fleisch
„überreden will/ wegen allerhand sündlichen Schwach-
„heiten nicht zu solchem Tisch uns zu nahen/ u. s. w.

c) vid. Spen. l. c. p. 130.

mahls und denen desfalls gefaßten Præjudiciis, daher solche Leute auch mehrentheils vergeblich auf solchen Trieb zu warten pflegen. d)

2. Wie ein Lehrer mit Seelen, die solches vorgeben, umzugehen habe? e)

Antw. Hiezu wird mehr erfodert, als man bey dem ersten Anblick dencket. Denn die Erfahrung hats vielmehr gewiesen, wenn solchen Seelen nicht recht begegnet worden, daß sie in diesen Abweg weiter hinein, als heraus gebracht sind. Man hat also

1) **Vor allen Dingen** dahin zu sehen, daß man sie von unserer unpartheyischen und redlichen **Liebe** gegen sie mehr, als zu einer Zeit zu überzeugen, und sich dadurch den Weg zu bahnen suche, ihnen beyzukommen. Denn wo man hitzig in sie eindringt, diesen Punct immer urgirt; oder auch nur Merckmahle eines starcken Unwillens, heftigen Eifers und Ungeduld spühren lässet, macht man sie nur scheu und abgeneigter: Doch muß man auch auf der andern Seite ihnē **nicht gar zu sehr flattiren**; ob man gleich ihr anderes Gute gerne stehen läßt.

Diese

d) Überhaupt kan man hiervon nachlesen Spenerum in denen citirten Theol. Bedencken P. II. C. III. Sect XXIV. p. 110 seq. Ingleichen den gründlichen Tractat des Herrn Hof-Predigers Lau vom heiligen Abendmahl/ sonderlich dessen Cap. IV.

e) Conf. Spenerus Tom. II. p. 46. 47. 49. sonderlich 51. item die letzten Theol. Bedencken P. III. p. 253. da er sonderlich Gebet/ Geduld/ Warten und Sanftmuth recommendiret.

Diese Warnung ist ihnen dabey höchst-nöthig, daß man sich hüten müsse, in dieser so wichtigen Sache sich nicht an der Majestät des Erlösers und seinen allerweisesten und hochwürdigen Stiftungen zu vergreiffen: als durch welche Warnung man sie zu weitern Unterricht attent machen, und ihr ofte ungezähmtes Meistern einschrencken kan.

2) Suche man den Zustand ihres Hertzens, so viel möglich, zu erforschen, damit man wisse, wie das Subjectum, damit man zu thun hat, beschaffen sey: man erforsche daher, ob Zeichen einer allbereits vorgenommenen Busse und Wiedergeburth, oder wenigstens eines ernsten und redlichen Sinnes zur wahrhaften Umkehr da sind: oder ob nicht im Gegentheil zu mercken sey, daß gleich bey der ersten Auferweckung, (wo anders solche angenommen worden wäre) die Arbeit ihres Gemüths auf Abreissung und Bestürmung Babels, (wie dergleichen Personen die äussere Verfassung des Gottesdienstes und die Sacramenta oftmahls zu nennen pflegen,) ohne das innere Babel recht anzugreiffen, f) gegangen sey?

Je deutlichere Spuren einer Redlichkeit man bekömmt; je mehr muß man sich ihrer mit erbarmenden Mitleiden annehmen, und desto leichter wird man

f) Conf. B. Porstius in theol. Pract. Regenitorum p. 468. und B. Franckii Idea Studiosi Theol. p. 47. it. B. Spenerus in theol. Bed. Tom. I. p. 263. 264. seq. 337. 341.

man auch mit ihnen zu Stande kommen: Je weniger aber solche da sind, sondern man das Gegentheil, und ein rohes, aufgebrachtes, bitteres Gemüth antrifft; desto schwerer wird man, zumal durch vieles Disputiren, den heilsamen Zweck bey ihnen erreichen. g)

3) Findet man, daß sie sich wollen weisen und sagen lassen, so thut man wohl, daß man ihre Klagen über das Opus operatum billiget; ihnen aber auch zeige, daß damit und durch ihre **Trennung keine Verbesserung zu hoffen sey**, wohl aber durch ein **gutes Exempel** im rechten Gebrauch der Gnaden-Mittel, als wovon uns ja ohnmöglich die ordentliche Führung des Geistes, nach oben angeführten Ursachen, abziehen könne. So viel man kan, ist dahin zu sehen, daß man sie zur **Prüfung** führe, ob nicht eine von vorhin angezeigten Quellen solcher Kranckheit sich auch bey ihnen finde.

4) Weil auch bisweilen solche Seelen **gegen die Lehre von der Rechfertigung**, als bahnete man dadurch den Weg zur Sicherheit, dem **Argwohn** ziemlich bey sich Raum zu lassen pflegen: so ist ihnen viel geholfen, wenn man da mit Ernst

g) Solche Art Leute gehöret mit zu denen/ die sich muthwillig des heiligen Abendmahls enthalten/ davon Spenerus theol. Bed. P. II. P. 110. schreibet: Daß solches eine verdammliche Sünde sey und keiner könne selig werden/ der darin beharrlich fortfähret/ da er sich selbst vorsetzlich dieses theuren Gutes beraubet.

Ernst auf die innere Hertzens-Aenderung in allem Vortrag dringet und zeiget, wie man Christum gar nicht zur fleischlichen Freyheit predige, sondern als göttliche Kraft, damit dadurch, so viel möglich, die Lehre von Christo in uns neben der von Christo für uns ihnen recht ordentlich und ungetheilt in die Augen leuchte, und also Christus groß werde. Je mehr ihnen da Christus und dessen rechtfertigende Gnade, als die Quelle aller dauerhaften Kraft und Willigkeit zum heiligen Leben und göttlichen Wandel, geprediget wird, je mehr Hochachtung wird das gegen seine theure Stiftung auch erwecken.

5) Letztlich wird zur Zurechtbringung dieser Seelen ein guter Vortheil seyn, wenn man sie verweiset auf die Exempel solcher redlichen Gemüther, die vielen Nutzen von ihrem würdigen Gebrauch des heil. Abendmahls aufzuweisen haben; h) Vielleicht bringt man sie bey der Prüfung auch wol darauf, daß sie das, was sie ehemals selbst bey ihrem vorigen Gebrauch des heiligen Abendmahls erfahren, als was Göttliches ansehen müssen.

h) vid. Exempl. b. Porstii in der Sammlung zum Bau des Reiches GOttes/ IX. Beytrag/ p. 71. sonderlich p. 83. seq. und seiner Theol. Viat. 2. B. cap. 42.

Ende des II. Stücks.

Inhalt.

I. Auszug der besten Pastoral-Erinnerungen aus den Constitutionibus Apostolicis. p. 159
II. Extract aus denen Ao. 1737. zu Reval gehaltenen Synodal-Unterredungen. p. 169
III. Fortsetzung der Auszüge aus der Prediger-Conferentz zu N vom Verhalten eines Lehrers gegen Seelen,
3. welche von GOtt zuweilen in der Busse mit Gnade angeblicket und erquicket werden. p. 188
4. Die zur Versicherung der Vergebung ihrer Sünden gelanget. p. 201
IV. Fortsetzung der Cl. B. Pastoral-Conferentz über die Evangelische Geschichte von der Taufe Christi. 220
V. Abhandlung der Frage: Wie überhaupt mit Personen zu verfahren, die nicht zum heiligen Abendmahl gehen, insonderheit aber mit denen, die aus Furcht der Unwürdigkeit sich desselben enthalten. 246
VI. Wird untersuchet: Ob jemand durch Führung des Heiligen Geistes, lange Zeit vom heiligen Abendmahl könne abgehalten werden, und wie mit Seelen, die solches vorgeben, umzugehen? 258

THEOLOGIA PASTORALIS PRACTICA.

Oder:

Sammlung Nutzbarer Anweisungen zur gesegneten Führung des Evangelischen Lehr-Amts,

Aus gedruckten Büchern sowohl als schrifftlichen Urkunden und mündlichen Unterredungen vieler Gottesgelehrten mitgetheilet,

von

Einigen Dienern des Evangelii.

Das III. Stück.

Die dritte Auflage.

Magdeburg und Leipzig/
In Verlegung Christoh Seidels und George Ernst Scheidhauers, 1745.

I. Fortsetzung des Auszugs der besten Pastoral-Erinnerungen aus den so genannten Constitutionibus Apostolicis.

Lib. II. Cap. IX.

Ein Aufseher der Gemeinde GOttes muß nicht nur für sich unsträflich seyn, sondern auch, wenn er mit andern zu thun hat, kein Ansehen der Person machen, und überhaupt alle Sünder mit Sanftmuth zu rechte zu bringen suchen. Sonst wird er, wenn er selbst kein gut Gewissen bewahret, und Personen ansiehet, um unanständiger Geschenckſucht willen (διὰ τινὰ αἰσχροκερδῆ δωροληψίαν) des Gottlosen schonen, und ihn in der Gemeinde bleiben lassen, welches aber doch dem Wort des HErrn schnurstracks zuwider ist, in welchem es heisset: Was recht ist, dem solt du in Gerechtigkeit nachjagen. Du solt im Gericht keine Person ansehen. Du solt den Gottlosen nicht Recht sprechen. Du solt von niemanden Geschenke

nehmen. Denn Geschenck machen die Sehenden blind/ und verkehren die Sachen der Gerechten. 5. Mos. 16,20. cap. 1, 17. 2. Mos. 23, 7. 8. 5. Mos. 27, 25. ꝛc. Und an einem andern Ort sagt die Schrifft: Thut von euch, wer böse ist. Und Salomo spricht in seinen Sprüchwörtern Cap. 22, 10. Treibt den Spötter (das ist, einen schädlichen, pestilentialischen Menschen) aus/ so gehet der Zanck mit ihm weg.

C. XII. Straffe mit Nachdruck, der du ein Bischoff bist, wie GOTT thut; aber nimm die Bußfertigen liebreich auf. Denn GOtt ist ein GOTT der Erbarmung. Straffe die Sünder: erinnere die Verirrten, so noch nicht umkehren; ermahne die, so im Glauben stehen, darinn zu beharren; und nimm die, so sich bekehren, gütig auf, weil GOtt der HErr mit einem Eide versprochen hat, den Bußfertigen Vergebung wiederfahren zu lassen. Denn er spricht: So wahr ich lebe/ ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders/ sondern will vielmehr, daß sich der Gottlose von dem Wege seiner Bosheit bekehre und lebe. So bekehrt euch doch nun von euren bösen Wegen. Warum wolt ihr sterben/ ihr vom Hause Israel? Hier macht die Schrifft denen, die gesündiget haben, gute Hoffnung, und verheißt ihnen das Leben, im Fall sie sich bekehren. Sie will nicht, daß sie verzagen, und in ihren Sünden liegen bleiben, sondern daß sie Muth fassen, umkehren, ihre Ubelthaten vor GOtt bewenen, und von ihm, als einem gütigen Vater, Verzeihung derselben empfangen sollen.

C. XV. Sehet, geliebten Kinder, wie der HErr unser GOtt, indem er eines theils mit Gerechtigkeit barmhertzig, gütig und voll Menschen-Liebe ist, aber andern theils dennoch den Gottlosen nicht gerecht spricht, sondern nur den Bußfertigen annimmt und lebendig macht, keinem unter uns Freyheit giebt, zu gedencken, als dürffe er hart urtheilen, alle Gottlosen gäntzlich vermeiden, und mit ihnen gar nichts zu thun haben, so gar in **erbaulichen Gesprächen und Ermahnungs-Reden**/ dadurch sie doch vielleicht könnten zur Busse gebracht werden. Hierwider spricht GOTT ausdrücklich durch Jesaiam zu den Bischöffen: **Ermahnet und tröstet mein Volck**/ **o ihr Lehrer**/ **und redet Jerusalem nach seinem Hertzen.** Es. 40, 1. (d. i. so, wie es der Zustand der Leute erfodert, und sie es fassen und tragen können.) Ihr Bischöffe müst also nach diesem Propheten die Sünder ermahnen, sie zur Busse reitzen, ihnen **gute Hoffnung machen**, und nicht dencken, **daß ihr durch Liebe und Herablassung gegen sie**/ **ihrer Sünden werdet theilhafftig werden.** Nehmet daher die Bußfertigen gerne auf, und freuet euch über sie; die Gottlosen aber sehet mit Erbarmung und Mitleiden an. Denn wenn jemand seinen Bruder, der am Wasser gehet, und fallen will, an statt ihm die Hand zu reichen, stösset, daß er gantz hinein fällt, so hat er denselben getödtet. Es ist vielmehr billig, dem, der fallen will, die Hand zu bieten, damit er nicht gantz umkomme. Auf solche Weise wird er erhalten, und das Volck erinnert

und gebessert. Hüte sich daher ein jeder Bischoff, daß er nicht auf der einen Seite die Sünden des Volcks übersehe, auf der andern aber auch die bußfertigen Sünder nicht aus der Acht lasse, oder versäume, damit er nicht als ein Unerfahrner die Heerde des HErrn verderbe, und den neuen Nahmen Christi, der seinem Volck beygeleget ist, gering halte, und also vom HErrn gescholten werde, wie jene Propheten, von welchen GOTT zum Jeremia sagte: **Viele Hirten haben meinen Weinberg verwüstet/ und mein Erbe verunreiniget.** Jer. 12,10. Und anderswo: **Mein Zorn ist ergrimmet über die Hirten/ und ich will die Schafe heimsuchen.** Zach. 10,3. Und noch anderswo: **Ihr Priester seyds, von denen mein Nahme verachtet wird.** Mal. 1,6.

C. XVIII. Ein Bischoff muß **für alle sorgen/** sowohl für die, so nicht gesündiget haben, damit sie nicht in Sünden fallen, als auch für die, so in Übertretungen leben, damit sie Busse thun. Euch, ihr Bischöffe, gehet das Wort des HErrn insbesondere an: **Sehet zu/ daß ihr auch nicht jemand von den geringsten verachtet.** Matth. 18,10. Daher muß denen, die sich bekehren, Vergebung wiederfahren. Denn so bald ein Sünder mit aufrichtigem Hertzen sagt: **Ich habe wider den HErrn gesündiget/** so bald antwortet ihm der Heilige Geist: **so hat auch der HErr deine Sünde weggenommen/ sey getrost/ du solt nicht sterben.** 2. Kön. 12,13. Erkenne daher, o Bischoff, dein Amt und Würde, daß du von dem

dem HErrn sowohl Macht zu binden als zu lösen empfangen hast. Und weil du Macht hast zu lösen, so bedencke solches wohl, und lebe so, wie es deinem Amt und Stande gemäß ist, indem du desto grössere Rechenschafft wirst geben müssen. Denn **dem viel anvertrauet ist, von dem wird man viel fordern.** Es ist zwar kein Mensch ohne Sünde ausser dem, der um unsert willen Mensch worden ist, wie die Schrifft saget: **Kein Mensch ist rein von Sünden/ wenn auch sein Leben nur einen Tag währete:** Hiob. 14, 4. Deswegen ist der Lebens-Wandel der ehemaligen Gerechten und Patriarchen aufgezeichnet, nicht, daß wir ihnen ihre Fehler aufrücken, wenn wir sie lesen, sondern, daß wir nach ihrem Exempel Busse thun, und Zuversicht der Vergebung der Sünden theilhafftig zu werden fassen sollen. Ihre Mängel und Fehler geben uns theils eine Ermahnung und theils einen Trost, nehmlich daß auch wir, wenn wir uns, wie sie bekehren, Vergebung bekommen sollen. Es stehet geschrieben: **Wer kan sagen: ich bin rein in meinem Hertzen/ und lauter von meinen Sünden.** Sprüchw. 20, 8. Woraus zu sehen, daß niemand ohne Sünde sey. Indeß must du dich doch, **der du ein Lehrer bist, nach allem Vermögen bemühen/ unsträflich zu seyn/ und für alle zu sorgen/ damit nicht jemand durch dich geärgert und verlohren werde.** Ein anderer, der kein Lehrer ist, sorget nur alleine für sich; du aber must als ein Aufseher für alle sorgen, und hast eine so viel grössere Last und Bekümmerniß

auf dir, wie der HErr zu Mose sprach: **Du/ und Aaron solt die Missethat des Priesterthums tragen.** 3. Mos. 18, 2. Daher, da du für viele solt Rechenschafft geben, so sorge ja für alle aufs beste. Suche die Gesunden zu erhalten, straffe die, so gesündiget haben, die Gebeugten richte auf durch Versicherung der Vergebung der Sünden, und die da weinen und bitten, nimm auf in die Gemeinde, und wenn die übrigen Glieder für sie bitten, so lege ihnen die Hände auf, und laß sie unter den andern Gliedern der Heerde Platz finden. Aber die Trägen und Schläfrigen bemühe dich aufzuwecken, zu ermuntern, zu heilen und zu stärcken, und bedencke, welchen grossen Lohn du empfangen werdest, wenn du dis alles wohl ausrichtest, und was du hingegen für Straffe und Gefahr zu gewarten habest, wenn du solches versäumest. Der Prophet Ezechiel redet die Bischöffe, die sich des Volcks nicht gehörig annehmen, also an: **Wehe den Hirten Israel, die sich selbst weiden. Sollen nicht die Hirten die Heerde/ und nicht sich selbst weiden? Ihr verzehret die Milch mit der Wolle kleidet ihr euch/ und schlachtet das Fette/ aber die Schafe wollet ihr nicht weiden. Des Schwachen wartet ihr nicht/ das Krancke heilet ihr nicht/ das Verwundete verbindet ihr nicht/ das Verirrete holet ihr nicht/ und das Verlohrne suchet ihr nicht; sondern ihr herrschet strenge und hart über sie. Und meine Schafe sind zerstreuet/ weil sie keinen rechten Hirten haben/ und allen wil-**

wilden Thieren zur Speiſe worden. Und abermahl: Die Hirten ſuchen meine Schafe nicht/ ſie weiden ſich ſelbſt/ und nicht die Heerde. Und bald darauf: Siehe/ ich will an die Hirten/ und will meine Heerde von ihrer Hand fordern/ und wills mit ihnen ein Ende machen/ daß ſie nicht mehr ſollen Hirten ſeyn/ und ſollen ſich nicht mehr ſelbſt weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Maul, daß ſie ſie nicht mehr freſſen ſollen. Darauf kehret er ſich zum Volck, und ſpricht alſo: Siehe/ ich will richten zwiſchen Schaf und Schaf/ und zwiſchen Widdern und Böcken. (d. i. ich will einen Unterſcheid machen zwiſchen Frommen und Gottloſen.) Iſt das was geringes, daß ihr ſo gute Weide habt/ daß ihrs mit Füſſen tretet/ und meine Schafe eſſen müſſen/ was ihr mit Füſſen getreten habt? Und bald darauf thut er hinzu: Ihr ſolt erkennen, daß ich der HErr/ und ihr Schafe meiner Weide; daß ihr mein Volck/ und ich der HERR/ HERR euer GOTT ſey. Ezech. 34/ 2. f.

Lib. IV. Cap. I.

Wenn jemand unter den Chriſten entweder männliches oder weibliches Geſchlechts ſeiner Eltern beraubet wird, ſo iſts wohl gethan, wenn jemand untern den Brüdern, der ſelbſt keine Kinder hat, ſolche an Kindes Statt aufnimmt, oder ſeinen Sohn, wenn es ſich thun läſt, mit einer ſolchen Chriſtlichen Jungfrau verheyrathet. Die dis

thun, verrichten ein gutes Werck, indem sie an solchen Kindern als Eltern handeln, und haben deshalb von GOtt einen Gnaden-Lohn zu gewarten. Wofern sich aber einer, der reich ist, aber nur Menschen zu gefallen suchet, solcher armen Glieder Christi schämet, so wird der Vater der Wäysen, und Richter der Wittwen selbst, nach seiner überschwenglichen Macht und Reichthum, solche verlassene Kinder versorgen; der unbarmhertzige Reiche aber wird erfahren müssen, daß jemand kommt, der das, was er so sorgfältig erspahret und zusammen gescharret hat, durchbringet, und es wird ihm gehen, wie die Schrifft sagt: **Was die Heiligen nicht genieſſen/ das freſſen die Aſſyrier.** Jer. 50, 17. (d. i. die Feinde und Gottlosen). Und wie Jesaias spricht: **Fremde verzehren eure Güter vor euren Augen.** Es. 1, 7.

C. 11. Ihr Bischöffe, sorget daher mit Fleiß für ihre Erziehung und Unterhalt, und lasset es an eurem Theil an nichts ermangeln. Erweiset euch gegen die Wäysen als Väter, gegen die Wittwen als Männer, und gegen die, so in der besten Blüthe ihres Alters stehen, als Verlobte. Leistet denen, die eurer bey ihrer Handthierung nöthig haben, hülfliche Hand, beweiset den Schwachen Barmhertzigkeit, gebet den Fremden Herberge, speiset die Hungrigen, trancket die Durstigen, kleidet die Nackenden, besuchet die Krancken, und helffet den Gefangenen. Am meisten aber müst ihr für die Wäisen sorgen, daß ihnen nichts mangele. Der Jungfrauen nehmet euch an, bis sie zum mannbaren Alter kommen,

und

und sehet so denn, daß sie an einen Bruder verheyrathet werden. Einem Jüngling aber müst ihr behülflich seyn, daß er eine gewisse Kunst oder Handwerck lerne, und gehörig erzogen und versorget werde, so daß, wenn er die Kunst recht verstehet, er sich das benöthigte Werckzeug anschaffen könne, und der aufrichtigen Liebe der Brüder nicht weiter beschwerlich fallen dürffe, sondern sich selber zu ernähren vermögend sey. Denn derjenige ist wahrhaftig glückselig, der sich selbst den nöthigen Unterhalt schaffen kan, und nicht im Stande der Wäysen, Fremden und Wittwen seyn darf.

C. VII. Die da in Sünden leben und nicht Busse thun, erlangen nicht nur keine Erhörung, sondern reitzen GOTT nur vielmehr zum Zorn, indem sie durch ihr Gebeth ihre Boßheit vor ihm ins Andencken bringen. Verabscheuet daher solcher ihre Geschencke als einen Unflath der Hunde und Huren-Lohn, deren beydes im Gesetz verbothen ist. 5. Mos. 28, 18. Elisa nahm kein Geschencke von Azael, noch Ahia von Jerobeam. S. 2. Kön. 8. 1. Kön. 14. Haben nun die Propheten GOttes keine Geschencke von den Gottlosen angenommen, so ists billig, daß auch ihr, o ihr Bischöffe, solches nicht thut. Als Simon der Zauberer uns, Petro und Johanni, Geld anboth, und dadurch die unschätzbare Gnade zu erkauffen gedachte, nahmen wir solches nicht an, sondern verkündigten ihm dagegen den Fluch, weil er die Gabe GOTTes nicht aus Gnaden in der Ordnung der Sinnes-Aenderung und Busse empfangen, sondern durch Darlegung einer gewissen

Geld-

Geld-Summa erhandeln wolte. S. Ap. Gesch. 8. Fliehet daher auch ihr die Opffer und Gaben, so von Leuten, die ein böses gebranndmahltes Gewissen haben, aus falschem Hertzen auf dem Altar GOttes gebracht werden. Denn der HErr sagt: **Weiche von den Gottlosen/ so darfst du nicht erschrecken/ und Furcht soll nicht zu dir nahen.** Es. 54, 14.

C. VIII. Wenn ihr aber sprechet: Diese (die gottlosen Reichen) sinds, die Allmosen geben, und wenn wirs von denen nicht nehmen, wie wollen wir den Wittwen helffen und den Armen im Volck zu statten kommen? so wisset, daß ihr deswegen, wie ehemahls die Leviten, den Unterhalt von euren Gemeinden empfangen, daß ihr sowohl für euch als auch für die Armen etwas hättet, und nicht aus Dürfftigkeit von den Gottlosen das benöthigte suchen und nehmen dürftet. Solte die Kirche in die äusserste Armuth gerathen, so ists besser umzukommen, als etwas von den Feinden GOttes, zur Schande und Schmach seiner Freunde zu nehmen. Der Prophet saget von ihnen: **Laß ihr Oel nicht auf mein Haupt kommen.** Ps. 140, 5. Prüfet derowegen die Leute wohl, und nehmet von den Heiligen, damit ihr den Dürftigen geben könnet; von denen aus der Gemeinde ausgeschlossenen aber nehmet nichts, bis sie würdig seyn, als Glieder derselben einverleibt zu werden. Ereignet sich ein Mangel, und es schencket niemand von freyen Stücken etwas, so sage es selbst den Brüdern, und sammle, so viel du kanst unter ihnen. Und was sie

denn

denn zusammen tragen, das theile **aufrichtig und redlich** unter Wittwen und Wäysen aus.

Lib. VIII. Cap. II.

Dis thun wir noch hinzu, daß nicht ein jeder, der da weissaget, darum gottselig, noch alle, so Teufel austreiben, deswegen heilig seyn. Bileam, der Sohn Beor hat ja geweissaget, ob er gleich gottlos gewesen. Eben das hat Caiphas, der fälschlich so genannte Hohepriester gethan. Selbst der Teufel und die ihm unterwürffigen Geister, sagen vieles vorher, und haben doch keinen Funcken der Verehrung GOttes in sich, sondern liegen wegen ihres freywilligen Abfalls mit Ketten der Finsterniß gebunden. Es ist daher offenbahr, daß Gottlose, wenn sie auch schon weissagen, dennoch durch ihr Weissagen ihre Gottlosigkeit nicht bedecken, und daß die, so Teufel austreiben, dadurch nicht heilig werden. Sie betrügen nur Menschen, gleich als Leute, die, andern ein Lachen zu erwecken, allerhand vormachen, und stürtzen diejenigen ins Verderben, die ihnen folgen. Gleichwie ein unrechtmäßiger König nicht ein König, sondern ein Tyrann ist: Also ist auch ein in Unwissenheit und Boßheit verstrickter (ἀγνοίᾳ ἢ κακονοίᾳ πεπιασμένος) Bischoff kein Bischoff, sondern er führet solchen Nahmen fälschlich, (ψευδώνυμος) und ist nicht von GOtt, sondern nur von Menschen zu seinem Amt und Würde erkohren und hervorgezogen worden; wie z. E. Ananias und Samäas zu Jerusalem, und die falschen Propheten Zedekias und Achias,

zu

zu Babylon. Matth. 25, 18. Jer. 28, 29. Aber Bileam ist von GOtt dafür gestrafft worden, daß er Israel in Beelpegor verführet. Caiphas hat sich selbst umgebracht. Die Söhne Scevä sind, als sie sich eigenmächtig unterstanden, Teufel auszutreiben, von ihnen verwundet, und schändlich in die Flucht getrieben worden. Apost. Gesch. 19, 14. Wie denn auch die Könige in Israel und Juda, welche gottloß gelebt, gewaltig gestrafft worden. Es ist daraus deutlich zu schliessen, daß auch die fälschlich so genannten Bischöffe und Aeltesten an ihrem Theil der Rache GOTTes nicht entgehen werden; und wir müssen glauben, daß noch ietzt das Wort des HERRN zu ihnen gesagt werde: **Ich will euch Priester, die ihr meinen Nahmen verachtet, dem Verderben übergeben, wie Zedekiam und Achiam, welche der König zu Babel im Feuer braten ließ,** wie Jeremias spricht. Jer. 29, 22. Dis sagen wir gar nicht, als ob wir die wahrhafftigen Weissagungen verachten wolten; denn wir wissen, daß solche durch GOttes Eingeben in den Heiligen gewürcket werden, sondern darum, daß wir den Stoltz der Aufgeblasenen niederschlagen möchten. Wozu wir noch hinzu setzen, daß GOTT diese seine Gnade wegnehme. **Denn GOtt widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.** Gewiß, Silas und Agabus, die unter uns Propheten gewesen, haben sich den Aposteln nie gleich geschätzt, und sind nicht über ihr Ziel geschritten, ob sie gleich in der Liebe GOTTes einen hohen Grad erreichet

hatten.

hatten. Es haben aber nicht allein Männer, sondern auch Weiber geweissaget, zum Ex. Mirjam, Mosis und Aarons Schwester; hernach Debora; und weiter Olda und Judith, jene unter Josia, und diese unter Dario. So haben auch die Mutter des HErrn, ihre Gefreundtin Elisabeth, Hanna, und in unsern Tagen die Töchter Philippi geweissaget. Aber doch haben sie sich nie wider und über die Männer erhoben, sondern sind jederzeit in ihren Schrancken geblieben. Daher wenn auch unter euch ein Mann oder Frau solcher Gnade von GOtt gewürdiget werden, **die seyn ja demüthig**, damit GOtt der HErr an ihnen ein Wohlgefallen habe. Denn er sagt: **Auf wen soll ich sonst sehen, als auf den Elenden und Demüthigen, und der sich fürchtet für meinem Wort?** Es. 66, 2.

II. Extract derer Anno 1737. in dem zu Reval gehaltenen Synodo des Consistorii und Ministerii Provincialis des Hertzogthums Ehstland, abgehandelten Materien.

Die vierdte Frage.

Von göttlicher Regierung seines eigenen Hauses und ordentlicher Einrichtung der Tage und Stunden.

Antwort:

Seinem eigenen Hause. 1. Timoth. 3, 4. Ein Fürbild. 2. Tim. 4, 15. Erkauffet die Zeit. Ephes.

Ephes. 5, 16. Er thut fein alles, ꝛc. Pred. Sal. 3, 11. Es kommt die Nacht. Joh. 9, 4. Πάντα κατὰ τάξιν. 1 Cor. 14, 40. Die Zeit ist kurtz. 1. Cor. 7, 29.

§. 1. Ehe wir unsere äussere Häuser göttlich regieren können, muß zuvor das eigene innere Hertzens-Hauß unter göttliche Regierung gebracht seyn. Regiere mich!

§. 2. Das beste Modell, im Hause göttlich zu wandeln, ist die Regierungs-Form GOTTes im Himmel, im Hertzen, und auf der gantzen Erde. „In dem allen regieret GOtt in stiller **Ordnung/ „in Liebe und in Gerechtigkeit.** Dein Scepter „ist ein gerades Scepter „ GOTT ist die Liebe „ Seyd stille, so werdet ihr erkennen.

§. 3. Einem jeden sein Werck befehlen, seine Speise reichen an Seel und Leib, und selbst als Haus-Wächter wachen, das heist ordentlich regieren.

§. 4. Von dem Sohne GOttes stehet geschrieben: Man wird seine Stimme auf der Gasse nicht hören, er wird nicht murrisch seyn, ꝛc. also alles in seinem Hause, so viel möglich, **in der Stille** halten, ist ein Haupt-Stück des göttlichen Regiments.

§. 5. Allermeist aber **die Liebe.** GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm.

§. 6. Doch haltet solchen Unterscheid, daß ihr euch etlicher erbarmet, etliche aber mit Furcht selig machet.

§. 7. Alle

§. 7. Alle Disciplin (Zucht) kan unmöglich in einem Hause aufgehoben seyn. Wo keine Zucht ist, da werden die Leute sicher, wild und unbändig. Aber zürnet ihr, so sündiget nicht. Denn des Menschen Zorn würcket nicht die Gerechtigkeit GOttes.

§. 8. Ein Prediger muß in seinem Hause eben so seyn als auf der Cantzel. Man mahle nur (sprach einer unter uns) einen Prediger ab, mit einer Karbatsche in der Hand, und sehe zu, ob man sich auch des Lachens wird enthalten können. Wie solte es denn überein kommen mit dem Worte: Lasset das Dräuen, und wisset, daß ihr auch einen HErrn im Himmel habt: Sey kein Bär in deinem Hause!

§. 9. Was düncket uns: Wäre es nicht besser, ein Prediger nähme seine Leute privatim, einen jeden besonders, je zuweilen auf seine Stube, halte ihm das Wort des HErrn vor, ꝛc. das wird mehr Frucht schaffen, als alle Schläge. Das Wort (Christus) ist schärfer denn kein zweyschneidig Schwerdt. Viele habens erfahren, und bestätigen, das es gesegnet sey.

§. 10. Bey groben Versehen, die der Schläge werth sind, lasse man lieber das Geschäffte durch einen andern verrichten. Es wird mehr Segen schaffen. Viele Bediente haben bekannt, seit dem der Prediger sie selbst geschlagen, hätten sie forthin keine Zuversicht zu ihm fassen, noch vielweniger einigen Nutzen aus seinen Predigten haben können. Bey manchem hat man eben diese betrübte Frucht

gespühret, da nur ein hartes Wort dem Prediger entfallen war. Eure Gelindigkeit lasset kund werden allen Menschen. HErr, zwinge meine Leute unter mir! das ist besser. So behält der Prediger immer eine offene Thür an ihren Seelen.

§. 11. Ist ja eine Übereilung vorgefallen, so schäme man sich nicht, sein Vergehen bey öffentlichen Haus-Andachten seinen Leuten mercken zu lassen. Sorge nicht, der Respect werde fallen. Wer GOtt ehret, den will er wieder ehren; bekennen aber, das heist GOtt ehren: Gib GOtt die Ehre und bekenne. ꝛc.

§. 12. Die Leute sehen genau aufs Predigers Haus; so macht es der Pastor, heisset es. Darum wandele fürsichtig in deinem Hause, daß die Menschen deine Wercke sehen, und den Vater im Himmel preisen.

§. 13. Hier hieß es bey vielen unter uns: HErr, hilf mir! HErr, bessere meine Leute. Item: Ich bin beschämet. Item: Die oben angesetzten dicta sollen mir Spiesse, Stacheln und Nägel seyn, ꝛc.

§. 14. Lutherus spricht: Er solle gehorsame Kinder haben; eigentlich: Er soll seine Kinder in Unterthänigkeit halten. Das erste ist GOTTES Gabe, und keinen Menschen möglich: Das andere ist uns geboten, und gehet durch Gnade füglich an.

§. 15. Was dencket man wohl von solchem Prediger, der mehr ein Land-Mann, als ein Lehrer, mehr

uns

ums Brodt als um GOtt bekümmert ist? Oder dessen Töchter in köstlichen Kleidern geschwäntzt einhergehen, die Söhne den Weg der Söhne Eli wandeln, und dessen Hauß vom Schemare mundi überall erfüllet ist? Es sey ferne von einem jeden unter uns!

§. 16. In der Einrichtung der Tage und Stunden, muß man auf sich selbst, auf die Gemeinde, und auf sein eigen Hauß sehen.

§. 17. Auf sich selbst: damit man zum Gebeth, zur Betrachtung des Worts und der Kirchen-Geschichte, und zur nothdürftigen Pflege des Leibes Zeit behalte.

§. 18. Auf die Gemeinde: daß die Jugend wohl unterwiesen, die Krancken besuchet, die Unordentlichen vermahnet, die Getreuen gestärcket, und überall die gantze Bedienung am Worte voll ausgerichtet werde.

§. 19. Auf sein Hauß: daß man über alle gemachte gute Ordnungen und Anstalten wache, mit denen, da es nöthig ist, conferire, und täglich bessere, was zu bessern ist, damit man dem Lästerer nicht ins Urtheil falle.

§. 20. Das Weib ist des Mannes Ehre: das ist wahr; allermeist so sie in Christo JESU stehet, und eine Schwester ist in dem HERRN. Also wird gesegnet der Mann, der den HERRN fürchtet.

Die fünfte Frage.

Vom göttlichen Gesetz und Evangelio, wie es nicht nur *theticè*, sondern auch *practicè*, gebührend abzuhandeln sey?

Antw. Barmhertzig, allein erkenne. Jer. 3, 12. 13. So wahr ich lebe. Ezech. 33, 10. 11. Das Volck gab GOtt Recht. Luc. 7, 29. 30. Sind wir denn auch blind. Joh. 9, 40. 41. Bekannten ihre Sünde, Matth. 3, 6. sq. Es gieng ihnen durchs Hertz, Apost. Gesch. 2, 37. 38. Die eherne Schlange, Joh. 3, 14. 18. Rein um des Wortes willen, Joh. 15, 3. In mir habt ihr Friede, Cap. 16, 33. Im Lichte wandeln, 1. Joh. 1, 7. sq.

§. 1. Der Autor, der diese Frage vom Lande eingeschickt, weiß es recht wohl, daß die Materie in dem Commentario Lutheri ad Galatas, in den Libris Symbolicis, in den Sammlungen, in einigen neuen Vorreden, & alibi reichlich und gründlich abgehandelt: Man glaubte aber, er werde noch seine eigene Absicht dabey gehabt haben. Daher nahm man sie um so viel williger vor, je süsser und seliger der Inhalt selber ist.

§. 2. Das Gesetze ist durch Mosen gegeben, Gnade und Wahrheit ist durch JESUM CHristum worden. Moses aber und CHristus sind gute Freunde. Einer dient im Vorhofe, der andere im Heiligthum.

§. 3. Eines kan ohne dem andern nicht seyn: Ehe denn der Glaube kam, wurden wir unter der Vormundschafft des Gesetzes behalten bis auf

Christum. So war die Haushaltung GOttes im äussern, und so geht es auch in innern.

§. 4. Ehe unsere Seele zu JEsu Christo kommen, und Ruhe finden kan, muß sie vorhero mühselig und beladen seyn, Matth. 11. O es läst sich nicht so machen, wie der alte Adam denckt: Ich tröste mich meines lieben HErrn JEsu Christi!

§. 5. Es ist in keinem andern das Heyl, ist auch kein anderer Nahme in den Menschen gegeben, als allein der Nahme JEsus. Er ist und bleibet der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, als allein durch ihn: aber nicht anders, als im Wege der neuen Geburth. Es sey denn, daß jemand von neuen gebohren werde, ꝛc.

§. 6. Unser dichten und trachten ist ja böse von Jugend auf, und immerdar. Wir sind allzumahl Sünder, Ottern-Gezüchte, Schlangen-Geburthen, Fleisch vom Fleische gebohren: Fleisch und Blut aber können das Reich GOttes nicht ererben. Wie soll uns nun geholfen werden?

§. 7. Nicht anders, als geschrieben stehet: Alleine erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt gesündiget hast. Waschet euch, reiniget euch, thut euer böses Wesen von euch - - alsdenn kommt, und wenn eure Sünden, ꝛc.

§. 8. Ich wuste nichts von der Lust, wo das Gesetze nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten. Also kömmt Erkänntniß der Sünden aus dem Gesetze. Darum ist es heilig, gerecht und gut: so jemand sein Gesetz-mäßig brauchet.

§. 9. Im Gesetze selbst liegt die Anweisung, wie man es recht gebrauchen soll. Denn es ist darum nebenein kommen, damit die Sünde überaus sündig würde, daß es uns bewahrete, vormundschafftlich bis auf Christum, daß es selbst sey ein Pædagogus, (Kinder-Führer) der uns zu Christo führe.

§. 10. So jemand also seine Missethat erkennet, und mit zerknirschtem und zerschlagenem Geiste zu JESU CHristo fliehet; der brauchet das Gesetz Gesetz-mäßig. Das Gesetze selbst will es so, und nicht anders haben. Denn Christus ist des Gesetzes Ende, die allendliche Absicht, und das Ziel, wohin das Gesetze selbst weiset: den Propheten solt ihr hören.

§. 11. Nach der Weise hat der Sohn GOttes selbst Gesetz und Evangelium verkündiget, und zu verkündigen befohlen: Selig sind, die geistlich arm sind, ꝛc. Er muste predigen lassen in seinem Nahmen Busse und Vergebung der Sünden, ꝛc.

§. 12. Eines ist um des andern willen. Das Gesetze um des Evangelii willen: damit wir unsere Kranckheit und verzweifelten bösen Schaden fühlen, und zum Artzt hinkriechen möchten. Die Gesunden bedürffen des Artztes nicht, sondern die Krancken.

§. 13. Und wiederum: Das Evangelium ist um des Gesetzes willen, auf daß ich nicht für grossem Weh in meinem Sünden untergeh, noch ewiglich verzage.

§. 14. Wenn ein gebissener Israelit die eherne Schlange ansahe; so ward er gesund. Also ist des Menschen Sohn erhöhet, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren würden, sondern das ewige Leben hätten.

§. 15. Wer dis also bey sich selbst erfahren hat, der wird Gesetz und Evangelium theorice & practice gebührend handeln können: wenigstens hat er den Saamen nun darzu in sich, bis mehrere Uebung und Erfahrung dazu kommen.

§. 16. Menschen, die hievon nur das Wissen haben, und nicht die Krafft, denen kan man nimmermehr recht pfeiffen, nimmer recht weinen: Bald ist es ihnen zu Gesetzlich, bald zu Evangelisch. Sie wissen nicht, was sie setzen, und was sie bevestigen.

§. 17. Komm und siehe es! tritt nur hin zum Gesetze, und erfahre in Angst und Schrecken, wie du aussiehest: Blind und arm, nacket und bloß, todt und verdammt; fühle nun recht deine alte und frische Wunden, Euter-Beulen und Striemen, die nicht geheffet, noch verbunden, noch mit Oel gelindert sind. Da wirds wohl anders klingen: Es ist mit mir gar anders worden = = Die Angst meines Hertzens ist groß = = Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?

§. 18. Warum weinete die arme Sünderin so an JEsu Füssen? Warum ließ sie gleichsam die Thränen regnen? (gr.) Ihr waren die vielen Sünden vergeben, die da bishero, wie eine schwere Last, waren zu schwer gewesen.

§. 19. Wie süsse wird da der Heyland! Wie angenehm der Gnaden-Stuhl! O JESU lehre mich, wie ich dich finden soll? Wie ich durchs Gesetze dem Gesetz absterben soll, auf daß ich nicht mehr lebe, sondern du in mir, und was ich noch lebe, nur allein leben möge dir, der du auch mich geliebet, und dich selbst für mich dahin gegeben hast. Ich werfe solche Gnade nicht weg.

§. 20. So vergisset man denn freylich endlich alles, Gesetz und Sünde, eins mit dem andern, und strecket sich nur nach dem, das forne ist, nach dem Kleinod, welches uns vorhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo, auf daß man nur in ihm gefunden werde, nicht habende eine Gerechtigkeit des Gesetzes, sondern die Gerechtigkeit durch Christus Glauben, die Gerechtigkeit aus GOTT über dem Glauben, Phil. 3, 9.

§. 21. Dann wird Christus einem Alles und in Allem. HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn nur gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.

§. 22. Wessen denn das Hertz voll ist, des gehet der Mund über. Ist das Hertz von Christo voll; lebt der Heyland nun in der Krafft in unserem Geiste; so können wir nichts anders predigen, singen und sagen, als Christum den Gecreutzigten, wie er ist die Versöhnung für unsere Sünde, und für der gantzen Welt Sünde, und wie sein Blut unsere Gewissen reinige von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt.

§. 23.

§. 23. Wir locken da die Menschen säuberlich und eilen, sie je eher, je lieber, zum HErrn selbst zu bringen. Heißt denn das nicht Gesetz und Evangelium recht handeln?

§. 24. Geübte Sinnen können ja in praxi (im Umgange mit den Seelen,) wohl mercken, wie es um sie stehe? Der Geistliche prüfet alles, und weiß mit dem Müden zu reden zu rechter Zeit: Denn Missethat ist versöhnet = = Der HERR hat deine Sünden von dir weggenommen, ꝛc.

§. 25. Hingegen denen Ungerechten und Ungehorsamen, denen Gottlosen und Sündern, denen Unheiligen und Ungeistlichen, sagt man frey heraus: Euch lieget das Gesetz noch auf dem Hals. 1. Tim. 1, 9. sq. = Ihr seyd noch allzumahl Kinder des Todes. Aber euch kan noch geholfen werden. Ändert nur den Sinn, und kehret um, daß eure Sünde vertilget werde, auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesichte des HErrn.

§. 26. Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, das JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Erkenne nur, daß du unter den Sündern der vornehmste seyest; so wird man deine Missethat suchen, und nicht finden, und dein Friede wird seyn, wie die Meeres-Wellen. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen! wenn ich in deiner Liebe ruh, ꝛc.

§. 27. In der Application dieser himmlischen Wahrheiten kan und wird allerdings sehr oft gefehlet.

fehlet. Denn unser Weissagen ist auch in diesem Stücke Stückwerck. Darum muß dieses unsere einzige Arbeit im gantzen Leben seyn: JESUM recht zu erfahren, JESUM recht zu predigen.

§. 28. Die Seelen, die wir führen, kriegen doch ehe nimmermehr den Frieden, als bis sie zu JEsu Christo selbst gekommen sind: Und zu diesem können wir sie nimmermehr zu früh hinführen.

§. 29. Die Haupt-Summa des Gesetzes ist: Liebe; die Haupt-Summa des Evangelii: Glaube und Hoffnung. Diese drey. So ist Gesetz und Evangelium wieder eins, kommen von Einem und führen in Einem. Wir richten das Gesetze auf durch den Glauben.

§. 30. Ein alter Lehrer bekennet irgendwo: Er habe aus dem fünften Buche Mosis erst in seinem Alter gelernet Christum recht Evangelisch zu verkündigen.

§. 31. HErr JEsu, verkläre dich doch endlich in deinen Kindern, daß sie aufhören, über diese heilige Materien sich unter einander zu beissen und zu fressen! Ein jeglicher frisset das Fleisch seines Armes. Manasse den Ephraim, Ephraim den Manasse, und sie beyde mit einander sind wider Juda. So ihr euch aber unter einander beisset und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht unter einander verzehret werdet. Maria trägt indessen das beste Theil davon.

(Der Uberrest folget künftig.)

III. Fortsetzung der Auszüge aus der Prediger-Conferentz zu N. von dem Verhalten eines Lehrers gegen die Seelen, nach der unterschiedenen Beschaffenheit ihres innerlichen Zustandes, und zwar:

5) Vom Verhalten eines Lehrers gegen Seelen, welchen der empfindliche Trost und das süsse Gnaden-Gefühl entzogen wird.

Es kommt hierbey auf 5. Fragen an.

Die erste Frage.

Ob denn die H. Schrifft und unsere Symbolische Bücher solches empfindlichen Trostes und des süssen Gnaden-Gefühls gedencken, und wie sie es ausdrücken?

Antwort:

Psalm 34, 9. heisset es das Schmecken der Freundlichkeit des HErrn. Und diesen Ort führet Petrus 1. Epist. 2, 2. als eine Eigenschaft wahrhafftig Wiedergebohrner an. Ps. 94, 19. wird der Tröstungen gedacht, so die Seelen ergetzen. Ps. 51, 10. wird gesagt daß die Gebeine frölich werden, die zuvor zuschlagen waren. Hohel. 1, 1. wird es genannt der Kuß des Mundes Christi. Cap. 2, 3. sq. heist es: Ich sitze unter dem Schatten, des ich begehre, u. seine Frucht ist meiner Kehlen süsse. Er führet

nach

mich in den Wein-Keller/ und die Liebe ist sein Panier über mir. Er erquicket mich mit Blumen/ und labet mich mit Aepffeln; denn ich bin kranck vor Liebe. Seine Lincke lieget unter meinem Haupte/ u. seine Rechte hertzet mich. Jes. 57/15. wird den Zerschlagenen und Gedemüthigten am Geiste Erquickung verheissen. Cap. 61, 1. 2. 3. wird von dem Zwecke des Prophetischen Amts Christi bedencklich also geredet: Der Geist des HErrn HErrn ist über mir; darum hat mich der HErr gesalbet. Er hat mich gesandt/ den Elenden zu predigen/ die zerbrochenen Hertzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oefnung zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn/ u. einen Tag der Rache unsers GOTTes/ zu trösten alle Traurigen. Zu schaffen den Traurigen zu Zion/ daß ihnen Schmuck für Asche und Freuden-Oel zur Traurigkeit/ und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werde; daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflantzen des HErrn zum Preise. Vers 10. erfähret die bereits gerechtfertigte Seele solches, und rühmet es; Ich freue mich im HErrn/ und meine Seele ist frölich in meinem GOtt/ denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet/ wie ein Bräutigam mit priesterlichen Schmuck gezieret/ und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet.

Siehe

Siehe auch Jesaia 66, 12. 13. So viel mag aus dem alten Testament genug seyn. Im Neuen Testament wird Matth. 5, 4. den Leid-tragenden Trost verheissen, und nach Cap. 11, 28. sollen die Mühseligen und Beladenen **erquicket** werden. Paulus giebt an als Früchte der Rechtfertigung **Friede und Freude im Heiligen Geiste.** Röm. 5, 1. c. 14, 17. Item: **Die Ausgiessung der Liebe GOttes** in das Hertz eines Gerechtfertigten durch den Heiligen Geist. Röm. 5, 5. Und Hebr. 6, 4. 5. gedencket er **des Schmeckens der himmlischen Gabe des gütigen Worts GOttes/und der Kräffte der zukünfftigen Welt.** In unsern Symbolischen Büchern wird hin und wieder davon geredet. Zum Ex. in Aug. Conf. Art. XII. pag. 12. lautet es also: „Constat autem pœnitentiam proprie his duabus partibus: altera est contritio, seu terrores incussi conscientiæ agnito peccato; altera est fides, quæ concipitur ex Evangelio, seu absolutione, & credit propter Christum remitti peccata, *& consolatur conscientiam & ex terribus liberat.*" Im Teutschen lautet es also: „Und ist wahre rechte Busse eigentlich, Reu und Leyd oder Schrecken haben über die Sünde, und doch daneben gläuben an das Evangelium und Absolution, daß die Sünde vergeben, und durch Christum Gnade erworben sey, welcher Glaube **wiederum das Hertz tröstet und zufrieden machet.**" Im Catechismo majori heisset es bey Erklärung der 5ten Bitte des Vater Unsers pag. 527. also: „Jam itaque

„itaque hujus precationis hic est sensus: ne „Deus peccata nostra intueatur, neve meritis „nostris, debita præmia reddat, sed nobiscum „clementer agat, peccatorum concedens veni„am, quemadmodum pollicitus est. *atque ita „nobis lætam ac interritam largiatur conscien„tiam*, qua animati coram eo stare & precari „queamus. Ubi enim cordi cum Deo non re„cte convenit, neque talem haurire potest fidu„ciam, nunquam in perpetuum aliquid ab eo „precari sustinebit. Porro autem ejusmodi „fiducia, & *animus lætitia gestiens* non aliunde ve„nire potest quam si certo sciat, peccata sibi esse „remissa." Im teutschen Exemplar lautet es also: „So ist nun die Meynung dieser Bitte, daß GOtt „nicht wolle unsere Sünde ansehen, und fürhalten, „was wir täglich verdienen, sondern mit Gnaden „gegen uns handeln und vergeben, wie er verheissen „hat, und also **ein frölich und unverzagt Ge„wissen geben**/ für ihm zu stehen und zu bitten; „denn wo das Hertz nicht mit GOtt recht stehet, „und solche Zuversicht schöpffen kan, so wird es „nimmermehr sich dürffen unterstehen zu beten. „Solche Zuversicht aber und frölich Hertz kan „nirgend herkommen, denn daß es wisse, daß ihm „die Sünde vergeben seyn." In der Apol. A. C. p. 166. wird von dem wahren Glauben folgendes gesaget: „Hæc fides erigit, sustentat *& vivificat* „contritos, juxta illud: Justificati ex fide pa„cem habemus." Im Teutschen heisset es also: „Derselbige Glaube richtet wieder auf, **tröstet**

und

„und macht wieder lebendig und frölich sol„che zerschlagene Hertzen, wie Paulus Röm. 5, 1. sa„get: So wir nun gerechtfertiget seyn/haben „wir Friede mit GOtt.“ Mehrere Zeugnisse siehe hievon in dem vorigen Conferenz-Protocollo, unter der Eigenschafft der zur Vergebung der Sünden wahrhafftig durchgebrochenen/da sich nehmlich bey ihnen Friede/Freude und Trost findet. Man kan auch selbst nachlesen in dem teutschen Exemplar der Augspurgischen Confeßion Art. IV. V. XX. &c. Item, das Lied: Bekehre du mich HErre, &c. da es Vers 12. heisset: „O! wie „ist nun mein Hertz so leicht und gantz entladen! „Was Trübsal, Pein, was Schmertz? Es kan mir „nichtes schaden. GOtt laß mich diesen Gnaden„Kuß empfinden/weil ich leben muß, bis er mich „nehm von hinnen.“

Die zweyte Frage.

Ob dieser empfindliche Trost/ oder süsses Gnaden-Gefühl/ eine allen wahrhafftig Bußfertigen und Gerechtfertigten gemeine Eigenschafft sey?

Antw. Allerdings. Denn (1) alle Bußfertige sind Leid-tragende, und αὐτοὶ Sie sollen getröstet werden. Matth. 5, 4. Wie nun das Leid-tragen als ein wesentliches Stück angegeben wird und ist, also ist auch das getröstet-werden ein wesentliches Stück. Denn das Leide-tragen gehöret zur Reue, und das getröstet-werden kommt aus dem Glauben. Kein Stuck aber mag von der Busse weggethan wer-

werden. Christus verheisset auch allen Mühseligen und Beladenen Erquickung. Matth. 11, 28. Ja so ist es von Alters her gewesen, denn Es. 57, 15. wird ohne Unterscheid denen, so zerschlagenes und gedemüthigtes Geistes sind, Erquickung versprochen. Wo nun das erstere ist, kan vermöge der Gewißheit der göttlichen Verheissung, das andere nicht ausbleiben. So bringet es auch der Zweck des Prophetischen Amtes unsers Erlösers mit, da dieses als etwas allgemeines angegeben wird, wie aus Jes. 61, 1. 2. 3. erhellet. (2) Petrus machet ausdrücklich das Schmecken der Freundlichkeit des HErrn zu einem allgemeinen Kennzeichen der Wiedergebohrnen. 1. Epist. 2, 2. 3. **Seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch/als die jetzt gebohrne Kindlein/ auf daß ihr durch dieselbige zunehmet/so ihr anders** (ἐπερ, sintemahl ihr) **geschmecket habt/ daß der HErr freundlich ist.** Wäre es nun keine allgemeine Eigenschafft wahrhafftig Wiedergebohrner, so hätte Petrus nicht also schreiben können. (3) Paulus stimmet damit überein, da er so gar von allen Rückfälligen saget, daß sie ehedessen **geschmecket** haben die himmlische Gabe, das gütige Wort GOttes, und die Kräffte der zukünfftigen Welt. Hebr. 6, 4. 5. (4) Werden ausdrücklich in der heiligen Schrifft als Früchte der Rechtfertigung angegeben **Fried** und **Freude** in dem Heiligen Geiste. Röm. 5, 1. c. 14, 17. Ist nun die Rechtfertigung allen Sündern nöthig, so müssen auch die Früchte davon sich bey allen wahrhafftig Gerechtfer-

fertigten finden. Sonst würde man in einer beständigen Ungewißheit bleiben, ob man der Gnade der Rechtfertigung selbst theilhafftig sey, weil nicht damit verbunden, was nach der klaren Aussage der Schrifft damit verbunden seyn soll. Ein jeder wahrhafftig Gerechtfertigter, ohne Unterscheid, spricht auch Jes. 61, 10. **Ich freue mich im HErrn/ und meine Seele ist frölich in meinem GOtt/** ꝛc. Und wie kan es anders seyn? Denn die angeführte Ursache der Freude ist allen Gerechtfertigten gemein, welche diese ist: **Denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heyls/ und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet.** So muß ja nothwendig auch die Frucht und Würckung allgemein seyn, welche ist: **Ich freue mich im HErrn/** ꝛc. (5) Busse heisset im Griechischen μετάνοια, eine Hertzens- und Sinnes-Aenderung. Die göttliche Traurigkeit, und die Freude im HErrn, oder im Heiligen Geiste müssen beyde das ihrige zu solcher Veränderung mit beytragen. Das letztere gewiß nicht weniger als das erstere. Denn, wo die Seele nicht etwas bessers in Christo geschmecket hat, so wird sie gewiß nicht verläugnen, und beständig fahren lassen, woran sie sonst ihr Vergnügen gehabt, noch auch Christo und seinen Fußstapffen nachfolgen und nachlauffen. Siehe Ps. 119, 32. (6) Führen es auch unsere Symbol. Bücher und die Mecklenb. Kirchen-Ordnung als eine allen wahrhafftig Bußfertigen und Gerechtfertigten gemeine Eigenschafft an, wie aus den angeführten Zeugnissen zu sehen. Es

singet auch unsere Kirche gar bedencklich in dem Liede: Ist Ephraim nicht meine Cron, ꝛc. v. 8. also: „Kommt **alle** Sünder, kommt zu mir, bereuet „eure Sünden, und suchet Gnad' an meiner Thür, „ihr solt sie reichlich finden. **Wer** sich mit Ephraim „bekehrt, wird auch mit Ephraim erhört, und **hier** „und dort **getröstet**.

Anmerckungen.

1) Man verstehet hierdurch, wenn des Gnaden-Gefühls und des empfindlichen Trostes gedacht wird, kein Gefühl oder Empfindung durch die äusserliche Sinne, sondern es ist etwas geistliches und übernatürliches. Denn die Güter des Reiches GOttes, welche der Glaube in das Hertz bringet, sind geistlich; so kan auch die Freude darüber, so im Grunde des Hertzens erfahren wird, keine andere seyn.

2) Wird es für eine Eigenschafft der wahrhafftig Bußfertigen und Gerechtfertigten, oder für eine Frucht der Rechtfertigung, nach GOttes Wort ausgegeben, folglich setzet man die Rechtfertigung selbst nicht davon. Denn ein anders ist die Rechtfertigung, und ein anders die Frucht derselben. Sintemahl wir durch die Rechtfertigung nichts anders verstehen, als dieselbe Handlung im Gnaden-Gerichte GOttes, da einem wahrhaftig bußfertigen Sünder das durch den Glauben ergriffene Verdienst JEsu Christi zugerechnet, und für eigen geschencket, und um des willen alle Schulden und Straffen der Sünden ihm nicht mehr zugerechnet werden.

3) Ist dieser empfindliche Trost und das süsse Gnaden-Gefühl etwas reelles und wahrhafftiges. Denn die Freude im Heiligen Geiste setzet und hat nicht nur hochwichtige Güter zum Grunde, worüber sie entstehet, sondern sie wird auch selbst mit unter die Güter des Reiches GOTTES gezählet. Röm. 14, 17. Daraus man siehet, daß es nicht ein blosses Spiel der Phantasie und leere Einbildung sey.

4) Führet solches nicht vom Worte ab. Denn (a) weiset uns das Wort ausdrücklich darauf, wie aus dem vorhergehenden erhellet, und folglich würde man alsdenn vom Worte abgehen, wenn man diese Sache verläugnen und fahren liesse. Denn es fiele ja ein grosses Stück des Wortes GOTTes hiemit weg, wenn man nicht mehr verbunden seyn liesse, was GOTT in seinem Worte so genau verbunden hat. Ja man hätte das Wort wider sich, wenn man sich der Vergebung der Sünden, ohne den ausdrücklichen Früchten derselben, anmassen wolte. (b) Wird das Hertz eines Bußfertigen und Gerechtfertigten nicht ohne das Wort, sondern durch das Wort getröstet, und folglich die Gnade nicht ohne das Wort, sondern durch das Wort geschmecket. Der Grund hievon ist dieser: Das Wort ist nicht ein leeres Wort, sondern die Güter des Heyls sind von GOtt in das Wort geleget, und Christus selbst ist mit dem Worte genau verbunden. Es wird dieses einer Seele durch das Wort des Evangelii dargebothen. Fasset nun der Glaube die Evangelischen

Gnaden-Verheissungen, so fasset er nicht ein leeres Wort, sondern die Güter selbst mit, und schmecket in dem Worte, so er sich zueignet, JEsum seine Freundlichkeit, und das Gute, so in ihm ist. David hat in dem Worte das Gute und die Gnade geschmecket, daher spricht er Ps. 19, 11. **Sie sind köstlicher denn Gold/ u. viel feines Goldes/ sie sind süsser denn Honig und Honigseim.** Item: Ps. 119, 103. **Dein Wort ist meinem Munde süsser denn Honig.** Und die Braut im Hohen Liede Cap. 5, 16. spricht: **Seine Kehle** (das ist sein Wort) **ist süsse und ganz lieblich.** Und es ist auch bedencklich, daß Paulus Hebr. 6, 4. das Schmecken des Wortes in die Mitte setzet, zwischem dem Schmecken der himmlischen Gabe, das ist des HErrn JESU, und der Kräffte der zukünftigen Welt. Denn es ist auch das Mittel, in welchem das erste und letzte geschmecket wird. Wenn nun GOtt das Wort des Evangelii oder der Verheissung einer bußfertigen Seele offenbahr werden lässet, so erfreuet es. Ps. 119, 130. Ja daß das Schmecken der Freundlichkeit des HErrn nicht vom Wort abführen, sondern vielmehr nach dem Worte hungrig machen solle, lehret ausdrücklich Petrus, 1. Epist. 2, 2. 3. da er von denen, so geschmecket, wie freundlich der HErr ist, nun ein **Begierig-seyn nach der vernünftigen lautern Milch** erfordert Ja er zeiget hiemit, daß solche eben die Seelen sind, welchen nun das Evangelium schmecket. Denn GOtt hat es ihnen offenbahr werden lassen, was er in sein Wort geleget

hat,

hat. Und das macht sie immer mehr begierig darnach.

5) Hat es mit diesem Gnaden-Gefühl die Meynung nicht, als ob bey demselben die Sünde, der Wurtzel und Anklebung nach, aufhörete, da zu seyn, sondern die Freude am HErrn soll ihnen zur Stärcke dienen, die Sünde desto besser überwinden zu können, Nehem. 8, 10. Es ist auch bedencklich, was im Hohen Liede Cap. 2, 4. mit einander verbunden wird: **Er führet mich in den Wein-Keller, und die Liebe ist sein Panier über mich.** Siehe hier ist die Krieges-Fahne im Wein-Keller. Es müssen also noch geistliche Feinde da seyn, mit welchen noch bey dem Genuß des Guten und der Liebe JEsu Christi Krieg geführet werden muß.

6) Wird auch bey solchen empfindlichen Tröstungen und süssen Gnaden-Gefühl keine Zeit, wie lange, auch keine Maaß, wie viel bestimmet; denn das läßet man GOtt, und seiner Weisheit über, wie lange und wie viel er es für eine jede Seele für gut befindet. Die Sache selbst aber muß bleiben. Wolte man an sich von Graden reden, so möchten der etwan drey angeführet werden. Der erste ist die bloß innerliche Erquickung des Hertzens, ohne daß sie sich in Worten und Geberden von aussen sehen läst. Der andere, wenn auch die innerliche Hertzens-Freude in fröliche Worte und Geberden ausbricht. Z. E. bey Hanna 1. Sam. 2, 1. da sie spricht: **Mein Hertz ist frölich in dem HErrn, mein Horn ist erhöhet in dem HErrn. Mein**

Mund hat sich weit aufgethan über meine Feinde? Denn ich freue mich deines Heyls. Der dritte, wenn durch die inwendige Hertzens-Freude auch wohl der Leib in fröliche Bewegungen gesetzet wird. David saget Ps. 84, 3. Mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen GOtt. Und eben dieser hüpffet für geistlicher Freude vor der Lade des Bundes her, 2. Sam. 6, 14. Es werden diese Grade nur aus der Natur der Freude an sich hergeleitet, und wird hierbey nur so viel aus heiliger Schrifft angeführet, was sie von der geistlichen Freude überhaupt bezeuget. Die Application auf dieselbe Freude und den empfindlichen Trost, so sich bey der Vergebung der Sünde befindet, lässet man einem jeglichen selbst machen.

7) Hat es die Meynung nicht, als ob GOTT nicht noch auch, nach bereits empfangener Vergebung der Sünden, die Seele dann und wann mit empfindlichem Trost und süssem Gnaden-Gefühl ansehe, vielmehr behält er auch hierin freye Hand. Wie man sich denn auch bescheidet, daß das, was oben aus denen Psalmen Davids angeführet worden, nicht alles von denjenigen empfindlichen Erquickungen handelt, so bey der Vergebung der Sünden erfahren werden. Und so auch, was aus dem Hohen Liede ist beygebracht worden.

8) Die heilige Schrifft redet von der Freude bald so, daß sie es für ein Reichs-Gut des Reiches der Gnaden angiebet, Röm. 14, 17. Bald gedencket sie derselben als einer Evangelischen Pflicht

der

der bereits Gerechtfertigten. e. g. Phil. 4, 4. **Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermahl sage ich: Freuet euch.** In Absicht auf das letztere sollen bereits Gerechtfertigte ihrem gläubigen Hertzen das Gute, so in Christo JEsu ist, die Verheissungen und Glaubens-Gründe fleißig vorhalten, dadurch sie zu einer beständigen **Glaubens-Freudigkeit** erwecket werden können und sollen. Wir reden iezt nicht von dem letztern, sondern von dem erstern.

Die dritte Frage.

Was man für Ursachen anmercke, warum GOTT solchen Seelen den empfindlichen Trost und das süsse Gnaden-Gefühl hinwieder entziehet?

Antw. Ehe hierauf geantwortet wird, muß man, um allen Mißverstand zu vermeiden, wissen, daß der Seele hiemit die empfangene **Vergebung der Sünde**, und die **Gnade** selbst nicht entzogen werde, sondern nur das **süsse Gefühl** hiervon. Auch wird hiemit nicht gesaget, daß sie nicht in **Glaubens-Freudigkeit** bleiben solle und könne, ob schon die süssen Empfindungen aufhören. Denn sie hat an der empfangenen Sache den Grund zur Freudigkeit des Glaubens. Gehen wir nun zur Beantwortung der Frage selbst, so bescheidet man sich zum voraus gar wohl, daß man nicht im Stande sey, alle hieher gehörige Ursachen zu erforschen, sondern führet nur so viel an, als uns GOtt davon hat erkennen lassen.

1) GOtt versichert die bußfertige Seele durch tröstliche Empfindung und süsses Gnaden-Gefühl, daß sie wahrhafftig glaube, und folglich Theil habe an Christo und seinem Verdienst zur Vergebung der Sünden. Ist sie nun dessen von GOtt versichert, so soll sie ihm auch hernach die Ehre thun, und ohne Gefühl glauben, trauen, und an der freyen Gnade der Rechtfertigung lauterlich und einfältiglich hangen. Denn sein Hertz bleibt doch immer einerley.

2) Ein Kind kan nicht immer mit süsser Milch getränckt werden, sondern muß sich auch endlich an das Brodt gewöhnen lassen. Und eine neu-gebohrne Seele kan nicht immer an dem Gnaden-Gefühl hangen, sondern muß an den Verheissungen des Evangelii, wenn sie auch schon nichts süsses daran schmecket und empfindet, genug haben. Und weiß ich erst, daß ich glaube, so gehen mich alle Verheissungen an, und finde darinnen meine geistliche Nahrung und Erhaltung. Wer aber des Glaubens selbst nicht gewiß ist, der kan sich auch die Verheissungen nicht zueignen. Ja Kinder, wenn sie heran wachsen, mercken selbst gar sorgfältig den Ort, wo das Brodt zu ihrer Nahrung und Erhaltung zu finden, werden auch wohl von den Eltern, wenn sie über Hunger klagen, dahin gewiesen, daß sie sich es, da sie den Ort gar wohl wüsten, selbst nehmen sollen. Wir brauchen hier und im folgenden dieses Gleichniß, und wollen nicht, daß es jemand über das intendirte tertium ziehe.

3) Es ist die Art des Gnaden-Reiches, daß es durch Wechsel gehet. Bald glauben wir unter Gefühl, bald ohne Gefühl. In beständigen unveränderlichen süssen Empfindungen seyn ist etwas, das vielmehr zu der Art des Reiches der Herrlichkeit gehöret.

4) Auch der empfindlichen Erquickungen, wenn sie beständig da seyn solten, würde eine Seele **in dieser Unvollkommenheit** gewohnt, und dabey ebener massen träge, wo nicht sicher werden. Gehet es aber durch Wechsel, so gehet es durch immer neue Aufweckung, folglich ist es der Seele nicht schädlich, sondern heilsam. Da nun der treue GOtt auf alle Weise unser Bestes zu befördern suchet, so erwählet er billig solche Wege, die dazu die bequemsten sind.

5) Unter den empfindlichen Tröstungen und süssem Gefühl meynet die Seele wohl, daß sie nun GOtt alles zutrauen wolle; cessiret es aber, so lässet uns GOtt aufsagen, damit wir sehen mögen, wie viel wir würcklich glauben gelernet.

6) GOTT suchet die Seele hierdurch allmählich auf die Stunden der Anfechtung zu præpariren, da man nicht nur **ohne süsses Gnaden-Gefühl**, sondern auch dazu **bey widrigem Gefühl** glauben und trauen soll. Denn es ist nöthig, daß das Gold des Glaubens in dem Feuer mancherley Anfechtungen geprüfet, geläutert und bewährt erfunden werde. Sprüchw. 17, 3. Jes. 48, 10. 1. Petr. 1, 7. Sir. 2, 5. Lernte nun die Seele nicht vorher ohne Gefühl glauben, wie würde sie

hernach in der Stunde der Anfechtung bey widrigem Gefühl glauben können? Wie weise und treu ist demnach der HErr unser GOtt, der die Seele nach und nach zu herbern Wegen, die aber doch auch ihr bestes befördern müssen, anzugewöhnen weiß? Gewiß, wer auch hierinn auf die Wercke des HErrn recht achtet, den befremden sie so gar nicht, daß er vielmehr eitel Lust daran hat.

7) Schencket GOtt hierauf zu dieser oder jener Zeit wiederum ein Tröpflein des empfindlichen Trostes und süssen Gnaden-Gefühls, so achtet es die Seele hernach desto höher, wendet es um so viel treuer an, und preiset seinen Nahmen desto reichlicher und fleißiger. Und das letztere ist es, was GOtt für alle seine Gnade bekommt und hat. Daher sucht er selbiges auf alle Wege und Weise heraus zu bringen.

8) Will GOtt hiedurch die Seele nach dem ewigen bleibenden Trost und vollkommenen beständigen Erquickungen, da kein Wechsel mehr statt haben wird, um so viel begieriger machen, damit sie mit hurtigen Schritten, dahin zu gelangen, eilen möge.

Die vierdte Frage.

Was man an solchen Seelen/ wo dieser Wechsel vorgehet/ mercket?

Antw. 1) Einige, denen es an sich nicht an Erkänntniß der Wege des HErrn fehlet, finden sich auch in diesem Stücke gar bald darein, und lassen sich es nicht befremden, sondern vielmehr wohlgefallen.

2) Einige

2) Einige, welche sonst munterer gewesen, werden stiller. Item: da sie sonst im Loben und Preisen der Gnade GOttes in Christo JEsu reichlich übergeflossen, fangen sie an zu klagen über Elend, Unglauben, u. s. w.

3) Einige werden bestürtzt und unruhig, meynende, daß sich das Gnaden-reiche Hertz GOttes in Christo selbst bey entzogenem Gnaden-Gefühle hinwieder von ihnen gewendet habe, und müsten daher dasselbe in wahrer Busse wieder suchen: Solche sind gleich den Kindlein, welche es schwer gewöhnen wollen, wenn sie von der süssen Mutter-Milch entwöhnet werden, ob sie gleich sonst im Hause der Eltern, ja im Schooße der Mutter bleiben, und alle mögliche Treue und sorgfältige Pflege geniessen. So zärtlich aber ein Mutter-Hertz das entwöhnte Kind liebet, so wenig williget es doch in das Begehren des unruhigen Kindes. Endlich giebt sich das entwöhnte Kind auch darein, und ist mit anderer Nahrung und Unterhalt gar wohl zufrieden.

Nota.

Ein treuer Lehrer hat auch in diesem Stücke für seine Schäflein zu sorgen. Denn manches suchet wohl von Christo wieder zu Mose zu lauffen, und geräth in schädliches Selbst-würcken, in der vergeblichen Meynung, daß es hiedurch etwan wieder gut machen wolle, was es geschienen versehen zu haben, und weswegen ihm das süsse Gnaden-Gefühl sey entzogen worden. Sagen sie es selbst, so muß man sie alsbald sorgfältig belehren. Klagen

sie

sie es nicht, und man merckt doch etwas an ihnen, so muß man Gelegenheit suchen, ihnen mit Lehre und Unterricht zuvor zu kommen. Wie nun solches geschehen solle, das ist

Die fünfte Frage.

Wie ein Lehrer solche Seelen belehren solle?

Antw. Uberhaupt begehret man hiemit niemanden eine solche Form vorzuschreiben, darnach er sich nothwendig richten müste, welches auch an sich etwas gezwungenes seyn würde, vielmehr glauben wir gerne, daß GOtt andern Knechten GOttes grössere Einsicht und Erfahrung geschencket. Es wird auch einem jeden treuen Zeugen der Wahrheit auf gläubiges Gebeth, in allen Stücken seines Amtes, Verstand und Weisheit gegeben werden. Wir wollen unsere Gedancken in Einfalt hersetzen, und andern zur Prüfung überlassen.

1) Hat er ihnen die Gestalt des Gnaden-Reiches, die Art der Wege des HErrn, und die Ursachen, warum sie also geführet werden, einfältig zu zeigen, wovon in der dritten Haupt-Frage gehandelt worden.

2) Hat er sie zu erinnern, daß ihnen ja nicht die Gnade GOTTes, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, sondern nur die tröstliche und süsse Empfindung davon entzogen worden. Sie würden selbst in sich finden, daß die Aenderung des Hertzens, der himmlische Sinn und dieselbe Beschaffenheit der Seelen noch vorhanden sey, nach welcher es ihnen nur um den HErrn JEsum

und um ihr wahres Seelen-Heyl zu thun. Wäre es ihnen nicht darum allein zu thun, so würden sie ietzt nicht so klagen. Sie würden also in sich finden eine gründliche Hochachtung und wahre Liebe zu dem HErrn JEsu. Und wo Liebe zum HErrn JEsu, da sey auch gewiß wahre Bruder- und gemeine Liebe. Auch würden sie in ihrer Seele annoch einen gründlichen Haß gegen alle Sünde, und einen ernstlichen Kampf gegen alles Böse mercken. Das zeige zur Gnüge von dem noch da seyenden Glauben. Wo aber der Glaube, da sey Christus, seine Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Solches Gute hätten sie also ihrem gläubigen Hertzen vorzuhalten, und es dadurch zur beständigen **Glaubens-Freudigkeit** zu erwecken.

3) Hat er sie zu ermahnen, daß sie mit Ernst wider den Eigenwillen streiten, und hingegen in der Führung des treuen GOttes, ob sie uns gleich anfänglich noch so wunderbarlich vorkomme, einfältig ruhen mögen. Ein Kind, das eigenwillig ist, und den Zucker erzwingen will, bekömmt ihn insgemein am wenigsten, ja wohl gar an dessen statt die Ruthe. Ein Kind aber, so mit Brodte, und dem, was der Vater giebt, gar wohl zufrieden, und es mit Danckſagung hinnimmt, dem giebt er am ersten, und wohl ehe es sich versiehet, etwas süsses zu genieſſen. So kan und wird auch der himmlische Vater, wenn er es für gut befindet, zu dieser oder jener Zeit, ihre Seelen hinwieder mit einem Tröpflein empfindlichen Trostes erfreuen.

4) In-

4) Inzwischen könnten sie sicher gläuben, daß das Hertz GOttes und unsers Heylandes unverändert bleibe, wir schmecken seine Liebe, oder schmecken sie nicht. Denn dieser Wechsel, da uns das süsse Gnaden-Gefühl entzogen wird, macht durchaus keine Veränderung in dem Hertzen GOttes und unsers Heylandes. Eine Mutter liebet ja dasselbe Kind nicht minder, das entwöhnet ist, und sich nun selbst das Brodt zu nehmen weiß, als dasjenige, so sie noch an ihrer Brust säuget und die Süßigkeit der Mutter-Milch schmecken läst. Beyde hat sie gebohren, beyde erkennet sie für ihre Kinder, beyde geniessen der mütterlichen Vorsorge, und beyde haben Theil am väterlichen Erbe. Das entwöhnte Kind mißgönnet auch daher dem andern die süsse Mutter-Milch, so es ehedessen auch geschmecket, durchaus nicht. Daher er sie

5) Zu warnen, daß sie um des entzogenen Gefühls willen nicht ein Mißtrauen in das Hertz GOttes und JEsu setzen, vielweniger von Christo wieder zu Mose lauffen. Denn auf solche Art würden sie nur in ein schädliches Selbst-würcken und Selbst-quälen gerathen. Sie würden sich also dadurch gar nicht helffen, sondern vielmehr von dem HErrn JEsu entfernen. Wenigstens würden sie sich in ihrem Lauffe aufhalten, in eignen gesetzlichen Wegen ermüden, und zuletzt doch noch, wenn es anders gut gehen solle, lernen müssen, was sie ietzt schwer gewöhnen wollen. Hiernächst hat er sie

6) Zu weisen auf die volle und ewige Erquickung, so sie, wenn sie bis an das Ende treu bleiben wer-

werden, vor dem Throne des Lammes Strohmweise, und ohne allen Wechsel und Ende, geniessen sollen. Hier wird noch das wenigste geschmecket: das meiste hebet uns der Vater auf in die Ewigkeit. Wir werden also gewiß nichts einbüssen, wenn uns auch dis und das hier schiene entzogen zu werden. Und die Zeit an sich ist kurtz und fähret schnell dahin. Unsere volle Erquickungs-Zeit wird also bald kommen. Da soll uns kein Feind, Leid und Creutz mehr an dem Genuß solcher himmlischen Süßigkeiten stöhren.

IV. Fortsetzung der Auszüge aus den Cl. B. Pastoral-Conferentzen, und zwar

1) **Uber die Evangelische Geschichte von der Tauffe Christi, und den daraus gezogenen ersten Haupt-Satz, daß ein Lehrer seines Gnaden-Standes und der Kindschafft GOttes recht versichert seyn solle; Wobey ausser denen im 1sten Theil unserer Sammlung erläuterten Fragen, auch noch auf gegebene Veranlassung, in Betrachtung gezogen werden:**

Ob wohl ein Lehrer, wenn er in seinem Amte gar keine Frucht schaffete, und ohne allen wahrhaftigen Segen arbeitete, aus diesem Mangel, als aus einem betrübten Kennzeichen, schliessen müsse, daß er nicht im Stande der Gnaden stehe?

Diese Frage hinlänglich zu beantworten, ist

I. Zuförderst nöthig auszumachen, was durch die Frucht des Lehr-Amts/ welches man auch einen Segen desselben zu nennen pfleget, zu verstehen sey: wovon folgendes angemercket worden:

§. 1.

Eine Frucht des Lehr-Amts heist überhaupt alles dasjenige, was ein Knecht Christi, unter der Leitung des Heiligen Geistes, nach dem Willen GOttes, vermittelst des göttlichen Worts und der übrigen ihm vertrauten Gnaden-Mittel, ausrichten kan und soll, an den Seelen der Menschen.

§. 2. Will man also besonders einsehen, was dadurch zu verstehen sey, so muß man aus der heiligen Schrifft die Absichten bemercken, worzu der HERR seine Knechte unter die Menschen sendet. Und da ist bekannt, es ziele sein Gnaden-Sinn ordentlicher Weise dahin, **aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht/ und von der Gewalt des Satans zu GOTT/ zu empfahen Vergebung der Sünden/und das Erbe sammt denen/die geheiliget werden durch den Glauben an Christum/** Apost. 26, 18. **Er habe etliche zu Aposteln gesetzt/ etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten/ etliche zu Hirten/ und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden/zum Werck des Amts/dadurch der Leib Christi erbauet werde; bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Er-**

Erkänntniß des Sohnes GOttes/ und ein vollkommen Mann werden/ der da sey in der Maasse des vollkommenen Alters Christi; auf daß wir nicht mehr Kinder seyn/ und uns wägen und wiegen lassen/ von allerley Wind der Lehre/ durch Schalckheit der Menschen und Täuscherey/ damit sie uns erschleichen/ zu verführen/ Ephes. 4, 10. 14.

§. 3. Man findet aber auch in der heiligen Schrift, daß wenn die Mennschen; aus ihrer Schuld, diesen seinen Endzweck an sich nicht erlangen lassen, der HErr seine Knechte unter sie gesendet zum Zeugniß über sie/ Matth. 24, 14. Damit sie keine Entschuldigung haben, und sich beklagen möchten, als ob ihnen der Weg der Wahrheit nicht wäre verkündiget worden.

§. 4. Und bey dem Propheten Jesaia 6, 9. 10. heist es so gar: Gehe hin/ und sprich zu diesem Volck: Höret und verstehets nicht; sehets/ und merckets nicht. Verstocke das Hertz dieses Volcks/ und laß ihre Ohren dicke seyn/ und blende ihre Augen/ daß sie nicht sehen mit ihren Augen/ noch hören mit ihren Ohren/ noch verstehen mit ihrem Hertzen/ und sich bekehren/ und genesen; welches auch in dem Neuen Testament an mehr als einem Orte wiederholet wird, Siehe Matth. 13, 11-15. Joh. 12, 39. f. Apost. Gesch. 28, 26. Adde Exempl. Noæ Hebr. 11, 7.

§. 5. Nehmen wir dieses zusammen, so erkennen wir daraus, es sey schon als eine Frucht des Lehr-

Amts anzusehen, wenn der HERR durch seine Knechte gerechtfertiget, und Seelen durch das redliche Zeugniß der Wahrheit dahin gebracht werden, daß sie bekennen müssen: **Es sey ein Prophet unter ihnen gewesen/der ihnen gesagt/was recht ist/ und was der HErr ihr GOtt von ihnen fordert**; sie würdens zu verantworten haben, wofern sie verlohren giengen. Siehe Mich. 6, 8.

§. 6. Ja man kan noch weiter gehen, und, nach Anleitung der angeführten Orte, es unter die Früchte des Lehr-Amts rechnen, wenn Lehrer, durch welche Christus den Geruch seiner Erkänntniß ausbreitet, denen, die bey muthwilligem Widerstreben verlohren gehen, **ein Geruch des Todes zum Tode werden**. 2. Cor. 2, 14. 15. 16. Wenn die, welche sie hören, durch ihr Zeugniß in solche Bitterung verfallen, daß sie ihre Zähne darüber zusammen beissen, und sie mit der Hand oder doch mit der Zunge todt schlagen, **auf daß über sie komme alle das gerechte Blut/ das vergossen ist auf Erden/ von dem Blut an des gerechten Abels/ bis aufs Blut Zacharias/ Barachiä Sohn/welchen sie getödtet haben zwischen dem Tempel und Altar**. S. Matth. 23, 34. 35. Ap. Gesch. 7, 54. 28. 24. f. Jer. 18, 18.

§. 7. Allein diese bittern Früchte sind es nicht, wovon eigentlich die Rede ist in unsrer Frage: Und man dürfte sich nicht wohl unterfangen, dieselbe einen Segen zu heissen, als in so weit sie etwa andern

dern zum Nachdencken und zur Auferweckung dienen. Dazu gehöret eigentlich die selige Würckung des göttlichen Worts und anderer Gnaden-Mittel, vermöge derer Knechte GOTTes den Seelen **ein Geruch des Lebens zum Leben werden.** 2. Cor. 2. l. c.

§. 8. Es ist aber auch hierbey ein gar merckwürdiger Unterscheid zu beobachten. Wenn diese erwünschte und süsse Frucht hervor gebracht wird, so hält sichs damit in dem Reiche GOttes also, **als wenn ein Mensch Saamen aufs Land wirft, und der Saame gehet auf und wächset Da bringet die Erde von ihr selbsten zum ersten das Gras, darnach die Aehren, darnach den vollen Weitzen in den Aehren, und so kommet es bis zur würcklichen Erndte,** wie der Heyland selbsten lehret Marc. 4, 26-29.

§. 9. Wie es nun einen Ackermann erfreuet, wenn er siehet, daß der ausgestreuete Saame auch nur käumet, und mit den ersten Spitzen aus dem Schooß der Erden hervor zu brechen beginnet, so erquicket es einen Mitarbeiter GOttes schon, wenn er mercket, daß die Zuhörer einen ernstlichen Vortrag nicht nur gerne hören, und einen Gefallen an der Erkänntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit bezeugen, sondern wenn das Wort auch würcklich anfänget zu rumoren, und allerley gute Bewegungen in dem Hertzen hervor zu bringen, die sich in den Augen, auch an Worten und Wercken, zu offenbahren pflegen: Denn daran mercken sie, daß ihr ausgestreuter Saame fruchtbar sey, und schöpfen

die Hoffnung, er werde auch bis zu einer erwünschte Erndte gedeyen.

§. 10. Inzwischen ist freylich die lieblichst-grünende Saat noch keine würckliche Frucht. Sie vergnüget das Auge, giebt aber noch keine Nahrung und Sättigung den Menschen. Bliebe es dabey, triebe sie nicht fort bis in die Aehren, und würden dieselben nicht endlich auch mit einem reiffen Weitzen-Korn gefüllet, so würden doch endlich die Scheuren des Ackermanns leer bleiben, und sein Haus Hungers sterben. Eine gleiche Bewandniß hat es im Reiche GOttes. Die schönsten Bewegungen der Gnaden bey und nach der Verkündigung des Worts, die mächtigsten Ausbrüche derselben in Thränen, Nachfragen, Klagen über Sünde und verlohrne Zeit, gute Entschliessungen und dergleichen sind etwas, dafür der HERR zu preisen; aber die Sache selbst sind sie noch nicht, wohin das Lehr-Amt arbeiten soll. Käme es nicht weiter mit der Seelen; liesse es ein Lehrer dabey schon bewenden, oder brächte sie wohl gar die Gedancken, als stünde es allbereit gut mit ihnen, so würde er gewiß am Tage der grossen Erndte schlecht bestehen, und mit denen, die ihm anvertrauet gewesen, dennoch in der Ewigkeit wohl gar darben müssen.

§. 11. Will man endlich, nach mancher Angst und Thränen-Saat, mit Freuden kommen, und seine Garben vor dem HERRN bringen, so muß freylich noch gar viel mehrers in den Seelen ausgewurcket werden. Sie müssen bis zur würcklichen

Bekeh-

Bekehrung durchbrechen, an Hertz, Muth, Sinn und allen Kräfften geändert werden, damit man sie als Pflantzen des HERRN, vor dem Unkraut der Heuchler unterscheiden könne. Es muß mit ihnen bis dahin gedeyen, daß Christus, das rechte Weitzen-Korn in ihnen eine Gestalt gewinne, und sie im Glauben, durch das Blut der Versöhnung, gewiß werden der Vergebung ihrer Sünde und der Herrlichkeit, die GOtt geben wird. Ja wenn es auch dahin gekommen, da ist auch da noch keinem Stillstehen Platz zu lassen. Es muß aus Krafft in Krafft, aus Glauben in Glauben fortgehen, damit sie vermögend werden, den Anläuffen des Böswichts Widerstand zu thun, und auch unterm Creutz ihrem Heylande nachzufolgen bis ans Ende. **Seelen von dieser Art sind ein guter Weitzen/ dem HErrn angenehm/ und was in ihnen gewürcket worden/ ist die rechte eigentliche Frucht des Lehr-Amts/ wovon in unserer Frage gehandelt wird.**

II. **Ob sich denn ein jeder rechtschaffener Knecht Christi/ wenn er sein Amt im Glauben und der göttlichen Vorschrift gemäß zu treiben bemühet ist/ solche wahrhafftige Frucht desselben versprechen könne?**

Dieses gar wichtige Stück unserer Frage hinlänglich einzusehen ist

§. 1. Zuförderst **Zeit und Maaß von der Frucht** selbsten wohl zu unterscheiden. Frucht,

und zwar wahrhafftige Frucht, kan sich ein jeder rechtschaffener Knecht GOttes versprechen, der im Glauben redlich und gehörig arbeitet. Zeit und Maaß derselben aber hat der HErr seiner Macht und Weisheit vorbehalten.

§. 2. Manch rechtschaffener Lehrer, siehet sogleich bey den ersten Aussaaten des Worts, die liebichsten Vorblicke einer baldigen Frucht. Die Seelen stehen schon bereit/ wenn er zu ihnen kommt/ zu hören alles, was ihm von GOtt befohlen ist. Ap. Gesch. 10, 33. Oder es gehet ihnen die Verkündigung des Evangelii doch bald dergestalt durchs Hertz, daß sie kommen und fragen: Was sollen wir thun/ daß wir selig werden? Ap. Gesch. 2, 37.

§. 3. Hingegen kan es dem redlichsten Nachfolger Christi im Lehr-Amt eine Zeitlang gehen, und gehet auch würcklich manchem, wie seinem Meister und HErrn, daß er dencket: Er arbeite vergeblich, und bringe seine Kraft umsonst und unnützlich zu/ Es. 49, 4. Ja es kan sich dergestalt anlassen, als ob die Gemüther vielmehr durch seinen Dienst gegen alles Gute erbittert als darzu geneiget würden. Lässet er aber nicht ab, sondern bleibet in gehöriger Treue und Ordnung, so wird er auch in seinem Maaß erfahren, was dem Meßia verheissen worden; Es sey GOtt ein geringes/ die Stämme Jacob aufzurichten/ und das verwahrlosete wieder zu bringen. Er sey von dem HErrn zum Licht gesetzt/ durch welches auch bey Heydnisch gesinnten Menschen

schen entstehen könne die Erleuchtung von der Erkänntniß der Klarheit GOttes, die da ist in dem Angesicht JEsu Christi. S. Es. 49, 6. 2. Cor. 4, 6.

§. 4. Mit dem Maaß des Segens hat es eben die Bewandtniß, wie mit der Zeit, wenn der HErr denselben darreichen will. Wie ein Ackermann länger auf die erwünschte Frucht der Erden warten muß, als der andere, so wird auch einer reichlicher gesegnet als der andere. Mancher ist so glückselig, daß seine Anger voll Schafe und seine Auen dicke mit Korn stehen, daß man jauchzet und singet, Ps. 65, 14. Andere müssen sich auch wohl damit begnügen, daß sie die Aehren da und dort zusammen lesen, um doch auch eine Garbe zu haben. Es. 17, 4. f. Mich. 7, 1. Selbst der gute Saame träget auf gutem Acker nicht gleiche Frucht, sondern manches bringet dreyßigfältig, das andre sechzigfältig; etliches aber wohl hundertfältig Marc. 4, 4. GOtt Lob, daß eine Seele mehr werth ist als die gantze Welt!

§. 5. So unterschieden aber die Zeit und das Maaß des Segens ist, womit Christus die Arbeit seiner Knechte crönet, so gewiß und ohnfehlbar wird doch derjenige, ders erwarten kan, und dem HErrn mit völliger Aufopfferung seines Hertzens und Lebens dienet, mit einer wahrhafftigen Frucht erfreuet.

§. 6. Die Verheissungen, welche der HErr in seinem ohnfehlbahren Worte disfalls häufig ertheilet hat, sind gar zu deutlich und nachdrücklich,

daß man sich durch Unglauben verschulden müste, wenn man anders dencken oder lehren wolte.

§. 7. Was kan nachdrücklicher seyn, als wenn sich der HERR Es. 55, 10. 11. vernehmen lassen: **Wie der Regen und Schnee vom Himmel fället und nicht wieder dahin kommet; sondern feuchtet die Erde/ und macht sie fruchtbar und wachsend/ daß sie giebt Saamen zu säen, und Brodt zu essen; Also soll das Wort/ so aus meinem Munde gehet/ auch seyn/ es soll nicht wieder zu mir leer kommen; sondern thun, das mir gefället/ und soll ihm gelingen/ darzu ichs sende.** Und auf was vor einem vesten Grunde stehet das mächtige Ermunterungs-Wort 1. Cor. 15, 58. coll. v. 55. 56. 57. **Darum/ meine lieben Brüder/ seyd veste/ unbeweglich/ und nehmet immer zu in dem Werck des HErrn/ sintemahl ihr wisset/ daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn.**

§. 8. Benebst der Verheissung, gründet sich die Gewißheit des Segens im Lehr-Amt, auch auf den Liebes-vollen Zweck, den GOTT bey Stifftung desselben und Sendung seiner Knechte gehabt hat, und noch hat. **Sie sind dazu von ihm erwählet und gesetzet/ daß sie hingehen und Frucht bringen/ und ihre Frucht bleibe.** Joh. 15, 16. Sie sollen geistliche Väter seyn, durch welche dem HErrn Kinder gebohren werden, **wie der Thau aus der Morgenröthe die ihm als sein Volck williglich opffern im heil. Schmuck.** S. 1. Corinth. 4, 15. Ps. 110, 3. Der Heyland

schicket

schicket sie in die Welt, daß sie ihm eine reine Jungfrau als Braut zuführen sollen, Joh. 3, 28. 2. Corinth. 11, 2. ꝛc. vid. Nro. I §. 2. Solte denn der HErr seinen Zweck nicht auch erreichen, wenn sich die Werckzeuge ihm gehörig überlassen? Ja er will selbst durch sie würcken, und seine Gnade in und an ihnen soll **nicht vergeblich** seyn. Röm. 15, 18, 1. Cor. 15, 10.

§. 9. O! und wie wäre es denn möglich, daß der HErr das Geschrey seiner Knechte solte unerhöret lassen, die Tag und Nacht auch wol mit Thränen vor ihm liegen, und aus dringender Begierde nach dem Heyl der Seelen zu ihm fliehen: **HERR, schaffe mir Kinder, wo nicht so sterbe ich!** (a) Warlich er muß sie erhören in einer Kürtze, wenn es ihnen auch eine Zeitlang schiene, **als findeten sie keinen Glauben**, Luc. 18, 8.

§. 10. Erwegen wir über dieses noch die Beschaffenheit der Gnaden-Mittel, welche GOTT seinen Knechten anvertrauet hat, damit an den Seelen zu arbeiten, so wird man um so viel desto mehr überzeuget, daß sie bey dem rechten Gebrauch derselben nicht ohne wahrhafftige Frucht bleiben können. Sie haben benebst den theuren Sacramen-

(a) Siehe des sel. Herrn Prof. Franckens Lebens-Lauf bey dessen Leichen-Pred. pag. 24. woselbst von diesem theuren Knecht GOttes und Zeugen der Wahrheit bezeuget wird, daß er oft gebetet: HErr, schaffe mir Kinder, wo nicht, so sterbe ich: Gib mir Kinder, wie den Thau aus der Morgenröthe: Gib mir Kinder, wie die Sterne am Himmel. Wie herrlich und reichlich hat der HERR dieses Flehen erhöret!

ten nicht nur das erschreckende Wort des Gesetzes, welches auch wohl Felsen zerschmettern kan, sondern auch **das herrliche Wort der Versöhnung/ die Krafft GOttes selig zu machen/** 2. Cor. 5, 19. Röm. 1, 16.

§. 11. Es bezeugte hierbey einer unter uns: Es wäre ihm die Zeit seines Lehr-Amts eines der wichtigsten Worte in dem heiligen Bibel-Buch gewesen, wenn es Jer. 23, 22. heisset: **Wo die Propheten bey meinem Rath blieben/** (thetice & practice) **und hätten meine Worte meinem Volck geprediget/ so hätte sie dasselbe von ihrem bösen Wesen/ und von ihrem bösen Leben bekehret.**

§. 12. Es möchte zwar jemand einwenden: Wie, wenn eine Gemeinde schon verdorben wäre, daß nichts mehr unter derselben auszurichten? **Ein Acker/ der nicht nur dem Fluch nahe/ sondern würcklich unter dem Fluch lieget, und daher nur Dornen und Disteln träget/ weil er den Regen, der oft über ihn gekommen/ fruchtlos bey sich bleiben lassen.** Hebr. 6, 7. 8. Allein es ist nicht zu vermuthen, daß der HERR, der weise und gütige GOTT, einen seiner treuen Knechte an einen solchen Ort ausstossen, und NB. darinnen werde sterben lassen, wo gar nichts zu erndten: Muß jemand zum Zeugniß über denselben auf eine zeitlang hinein, so heist es doch wohl bald wieder: **Eile und mache dich behende von Jerusalem hinaus/ denn sie werden nicht aufnehmen dein Zeugniß von mir.** Ap. Gesch. 22, 18.

§. 13. Lie-

§. 13. Lieget einem darbey etwa noch das Exempel solcher Zeugen der Wahrheit im Gemüthe, welche nach Nro. I. §. 3. 4. Diener der Gerechtigkeit seyn müssen, und ein Geruch des Todes zum Tode, selbst mit dem theuren und seligen Evangelio worden sind; so ist zu mercken, daß sich solches nicht auf ihr gantzes Amt und alle Seelen, mit denen sie zu thun gehabt, sondern nur einen Theil, und bey manchen auf den gröstten Theil derselben erstrecket. Im Neuen Testament ists klar. Siehe l. c. Apost. Gesch. 28, 24. 2. Corinth. 2, 16. ꝛc. Und was die Propheten im alten Bunde betrifft, so hatten sie freylich gröstentheils mit einem Volcke zu thun, welches, als die Unbeschnittenen an Hertzen und Ohren immerdar widerstrebete; allein es hatte ihm doch der HErr auch immer noch **ein weniges**/ Es. 1, 9. **ein arm gering Volck übrig bleiben lassen**/ Zeph. 3, 12. die als ein Brand aus dem Feuer zu retten waren. **Um dieser elenden Schafe willen wurden auch die Schlacht-Schafe noch mit gehütet** Zach. 11, 7.

§. 14. Muß also bey dem tief gewurtzelten Verderben unserer Zeiten, ein treuer Lehrer gleich an einem grossen Theil seiner Heerde mit Betrübniß sehen, daß solcher, bey dem redlichsten Bemühen und ernstlichsten Vortrage des göttlichen Wortes, immer tieffer in das Gerichte der Verstockung versincket, so darf er doch darum nicht allen Muth wegwerffen. Es ist gewiß noch ein Loth mit seiner Familie in diesem Sodom, welchen er als ein Engel GOttes heraus holen soll, ehe der Zorn des

HErrn

HErrn gebricht; und diese Seelen sollen ihm denn ein Brief Christi seyn durch sein Predig-Amt zubereitet, und durch ihn geschrieben nicht mit Tinten, sondern mit dem Geist des lebendigen GOttes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens. 2. Cor. 3, 3.

Solte hier bey §. 14. etwa jemanden der Einwurf noch ins Gemüth fallen: Christus sage doch selbsten: Einer säet der ander schneidet, Joh. 4, 37. folglich könne es manchem auch rechtschaffenen Lehrer wiederfahren, daß er nur säen müste, und keine Frucht einerndten könnte: So ist hierauf zu antworten, daß solches allerdinges geschehen könne und geschehe, wenn ein Lehrer etwa nicht allzulange an einem Orte arbeitet, und daß gleichwohl auch, nach diesem Zeugniß Christi, die rechte Aussaat nie ohne alle Furcht bleibe, ob sich gleich dieselbe an einem Orte eher offenbahret, als an dem andern.

III Was denn nun ein Lehrer in Ansehung seines Gnaden-Standes ertheilen solle, wann er gar keine Frucht einer wahrhafftigen Bekehrung der Seelen in und bey seinem Lehr-Amte verspühret.

Antw. §. 1. Diesen Haupt-Punct unserer Frage recht zu entscheiden, ist vor allen Dingen zu erinnern, daß ein Lehrer sicherer gehet, wenn er die Gewißheit seines Gnaden-Standes aus den Kennzeichen beurtheilet, welche der Geist GOttes in der heil-

heilige Schrifft an die Hand gegeben, und diese so wichtige Sache unter hertzlichem Gebeth, mehr aus der Betrachtung seines eigenen Zustandes als des bey andern sich äussernden Segens, beurtheilet.

§. 2. Hiernächst wird ein Knecht Christi, der bey dem Mangel der Früchte in seinem Amte, um seinen eigenen Seelen-Zustand bekümmert wird, wohl thun, wann er nach Nro. II. §. 14. Die Zeit abwartet, und selbige, benebst dem Maaß des Segens, dem HErrn anheim stellet; inzwischen aber unermüdet unter Glauben und Beten fortarbeitet.

§. 3. Dauret es so denn mehrere Jahre, und es will bey keiner Seele zu etwas wahrhafftigem mit ihrer Bekehrung werden; die Menschen bleiben wohl gar todt, und es äussert sich auch nicht eine von den angezogenen Früchten, so ist es freylich ein betrübtes Zeichen, und ein Lehrer kan nicht wohl anders, als auf die besorgliche Gedancken gerathen, **die Schuld läge mit an ihm; es stehe und gehe mit und bey ihm noch nicht, wie es solte.**

§. 4. Zu den Früchten, an welchen Lehrer erkannt werden solten, was sie vor Bäume sind, gehören doch wohl wenigstens die Früchte ihres Amtes mit darzu, Matth. 7, 15. f. Will sich nun gar nichts davon finden, wie kan man glauben, daß der Lehrer **ein recht guter Baum sey, gepflantzet an den Wasserbächen, dem, vermöge göttlicher Verheissung, wohl geraten solle, was er thut,** S. Ps. 1. gantz.

§. 5.

§. 5. Was würde man wohl urtheilen, wenn man in einem noch einiger massen brauchbaren Felde, manchen Acker viele Jahre wüste und öde liegen, oder gar nichts, als Dorn und Unkraut tragen sähe? Würde man nicht glauben, der Ackersmann, der denselben bearbeiten soll, sey **todt** oder **faul** und **ungeschickt**, seinen Ackerbau recht zu treiben? Sprüchw. 24, 30 = = 34. Ach was mag GOttes Auge, wenn es alle Lande seines Ackerwercks durchziehet, doch sehen und wahrnehmen!

§. 6. Zweifelsohne will der HERR manchen seiner Knechte dadurch ins Nachdencken führen, wenn er so gar nichts gutes schaffen und ausrichten kan unter seiner Heerde. Er will ihn entweder zurück leiten und erinnern, **durch was vor Wege er ins Lehr-Amt gekommen**, oder auch aufdecken, **wie es gegenwärtig noch mit ihm stehe**. Wolte er es dazu gebrauchen, so würde er es bald mercken und fühlen, **warum ihm der Thürhüter nicht aufthun könne**. Es würde bald im Gewissen heissen: Was Wunder, daß du nichts an der Seelen deiner Zuhörer ausrichtest, du bist ja nicht durch die rechte Pforte in den Schafstall gekommen: Lässest du doch deine eigene Seele noch im Verderben liegen, oder bekehrest dich doch nicht recht: Wie kans anders seyn, als daß die Wege zum HErrn so wüste bleiben, und keine Seele zu JEsu gebracht wird? Du hast sie ja selbsten noch nie betreten, oder gehest doch nicht redlich auf denselben fort. Sorgest du doch nicht einmahl, daß

dein

dein Haus und deine Kinder zu einer rechtschaffenen Busse gebracht werden mögen, wie solten sich andere auf deinen Zuruff aufwecken, und aus ihrem Verderben heraus leiten lassen?

§. 7. Oder hätte auch ein Lehrer, bey dem sich gar kein Segen finden will, vor seine Person noch einige Merckmahle der Gnade und Wahrheit in Christo, so würde er doch bey genauerm Nachforschen wohl ausfündig machen können, daß es ihm noch **an dem gehörigen Maaß derselben, an der erforderlichen Treue/ Tüchtigkeit und Weisheit fehle/** das grosse Geschäffte des Lehr-Amts nach dem Willen GOTTes auszurichten; daß bey den äusserlichen Gaben und buchstäblicher Wissenschafft, **die Salbung/ die uns auch da alles lehren muß/** sich aus seiner Schuld noch nicht so reichlich über ihn ergiessen können, wie es nöthig ist, wenn wir Brunnen werden sollen, **aus denen sich Ströhme des lebendigen Wassers auch auf andere ergiessen können.**

§. 8. Es arbeiten ja manche Lehrer wohl in ihren Gemeinden mit Ermahnen, Straffen, Lehren, Trösten; sie stifften gute Ordnung, bestrafen die Sünden, eifern über das Böse: dabey aber sind sie **nicht Zuchtmeister als Väter.** 1. Corinth. 4, 15. Die geistlichen Vögte, saget der theure sel. Hedinger ad h. l. haben noch wenige bekehret. Es fehlet auch an dem unermüdeten Fleiß, daß sie nicht eine genaue Aufsicht auf die Seelen haben; in der speciali cura, nach ihrem geistlichen Zustand nicht forschen; nicht nachfragen, wie weit es mit ihnen kom-

kommen, ob ein Fünckgen in ihr Hertz gefallen? ob es darinne zu brennen anfange? Sie trachten nicht, das Gute immer mehr anzublasen und zu erwecken; man scheuet die Geburths-Schmertzen im Ringen, Beten, Kämpffen, Arbeiten; man wolte wohl Kinder haben, aber ohne Wehen, ohne Schmertzen!

§. 9. Vielen Lehrern fehlet es auch in diesen Tagen, noch **an dem rechten Evangelischen Mutter-Sinn**/ daß sie aus dringender Liebe JEsu mit Bitten und Flehen bey ihren Gemeinden anhielten und mütterlich mit ihnen handelten, 1. Thess. 2. 7. Man bindet wohl schwere Lasten, und leget sie auf mit gesetzlichen Forderungen und Pflichten, man ist hinter ihnen her mit den Stecken des Treibers, daß die Schafe, wie vom Wetter geschreckt, oft nicht wissen, wohin? Aber wo bleibet das Apostolische **Bereden**/ Uberzeugen, Bitten, Vermahnen und Anlocken? 2. Cor. 5, 20. HErr, lehre es uns!

§. 10. Wie schlecht siehet es insonderheit bey vielen aus, **wenn sie die Seelen zum wahren Trost des Evangelii führen sollen.** Es gehet ihnen, wie unerfahrnen Aertzten, welche von fremden Recepten curiren wollen, aber weder die Kranckheit recht kennen, noch die Artzeney recht zu appliciren wissen. Seelen trösten mit dem Trost, damit man selber getröstet, kommt von Hertzen und gehet wieder zu Hertzen; wo aber Erfahrung fehlet, werden es leidige Tröster, und irren gewaltig.

§. 11. In

§. 11. In alle dessen Erwegung kan man keinen sicheren Schluß machen, als daß, wenn ein Lehrer, Jahr aus Jahr ein, ohne alle wahrhafftige Frucht arbeitet, solches ein betrübtes Merckmahl abgebe: Es fehle ihm entweder gäntzlich an der wahren Gnade/ oder er habe doch nicht das benöthigte Maaß derselben zu den Umständen in welchen er stehet.

IV. Worzu Lehrer alle diese Betrachtungen anzuwenden haben.

Antw. §. 1. Ist Segen im Amte eine so unausbleibliche Sache, wenn es recht mit dem Lehrer stehet und gehet, so ist es ja wohl sehr billig, daß ein wahrer Diener und Haushalter GOttes sich sorgfältig darnach umsehe, und nicht damit befriedige oder einschläfere, daß er doch gleichwohl das seine zur Noth, wie es seine geschriebene Vocation, und die Kirchen-Ordnung mit sich bringet, äusserlich gethan, sondern in der Furcht des HErrn nachdencke: Mein GOtt/ werde ich denn auch einmahl vor dein Angesicht treten und sagen können: Siehe/ hie bin ich und die Kinder/ die du mir gegeben hast! Jes. 8, 18. Werde ich denn auch einen Gewinst von meinem Centner vor deine Augen tragen können/ wenn du kommen wirst/ Rechenschafft zu fordern von deinen Knechten? Matth. 25, 14-30.

§. 2. Wer ist und wird einmahl unsere Hoffnung, oder Freude und Crone des Ruhms seyn, vor unserm HErrn JEsu Christo in seiner Zukunfft?

Sinds nicht die Seelen/ die/ da sie von uns empfangen haben das Wort göttlicher Predigt/ sie solche aufgenommen nicht als Menschen Wort/ sondern als GOttes Wort/ und kräfftig in sich würcken lassen. Siehe 1. Thess. 2, 19. 20. coll. v. 13. 14. Wird nicht eine Zeit kommen, da der HERR seine Diener aussenden, und die Früchte wird abfodern von denen/ welchen er seinen Weinberg ausgethan hat? Matth. 21, 34.

§. 3. Warlich es ist kein gutes Zeichen, wenn jemand, der sich unterwindet ein Lehrer zu seyn, es mit unbewegten Hertzen und trockenen Augen ansehen kan, wenn seine gantze Heerde im Tode bleibet, oder doch nicht zu dem rechten Leben kommet, das aus GOtt ist. Wenn er auf Befragen, wie es um den Segen in seinem Amte stehet, sich sein Lebenlang damit behilft: man müsse ja hoffen, daß nicht alles umsonst seyn werde; oder wohl gar in den verzweifelten Gedancken bleibet: Es sey nichts auszurichten. Denn dadurch verräth sich Unglauben und Liebloßigkeit gegen GOtt und die Seelen nur allzudeutlich.

§. 4. Mercket ein Knecht GOTTes nichts von einiger wahren Frucht an denen ihm anvertrauten Seelen, so gehet er billig in dessen Betrachtung, mit gebeugtem Hertzen ins Heiligthum GOTTes und fraget: Ach HErr, HErr! woran liegt es doch immermehr, daß alles so todt bleibet, und du hast mir doch so ein lebendiges und lebendigmachendes Wort anvertrauet? Woher kommt es doch, daß

daß mein Acker so wüste, und meine Scheuren so leer sind, da ich doch sehe und höre, wie andere in diesen Tagen sammlen und erndten?

§. 5. Stellen sich einem dabey mancherley Hinderniſſe von aussen und mancherley Bosheit in den Seelen der Menschen vor, so muß man sich doch nicht gleich beruhigen. Wir haben ja in unsern Schulen schon gelernet: Unius rei plures possunt esse Causæ. Es kan einige Ursache ausser uns und bey andern seyn: Aber wir dürfen uns darum nicht sogleich von aller Schuld losſprechen. Der gehet am sichersten, der auf sich selbst den meisten Verdacht wirfft, und mit sich selbst am schärfſten handelt.

§. 6. Gesetzt, man wäre nicht etwa gantz todt, vielleicht lebt man nicht recht. Wüste man auch von einiger Bekehrung, so müste man doch noch untersuchen, ob sie auch bis zum HErrn geschehen. Manche sind zu den Füssen ihrer redlichen Lehrer wohl oft und gewaltig genug beweget worden; sie sind aber nicht durchgebrochen bis zu dem rechtschaffenen Wesen in Christo, oder sind doch nach und nach wieder eingeschlafen.

§. 7. Wie viele giebts deren, die wohl noch den redlichen Willen haben, was gutes zu schaffen, und ihrem HErrn treu zu seyn: Es fehlet aber an Erfahrung, an der rechten Art mit Seelen umzugehen, an dem rechten theilen des Worts.

§. 8. Wäre es nun nicht heilsam, wenn Lehrer sich den Mangel des Segens zu einem rechten Ernſt der Busse, zu einem eifrigen Nachjagen

„nach dem vorgesteckten Ziel/ zu einem fleißi-
„gen Erwecken der Gnade/ die in ihnen gewe-
„sen ist/ antreiben liessen? Wenn sie sich mit an-
„dern geübten und gesegneten Werckzeugen
„GOttes in eine desto genauere Gemeinschaft
„einliessen/ von demselbigen und besonders auch aus
„GOttes Wort forscheten, wie die Sache im
„Lehr-Amt recht anzugreiffen/ was man vor
„Vortheile habe/ den Seelen nahe zu kom-
„men/ ihrer zu pflegen/ und bis zum Hertzen
„des HErrn JEsu zu leiten.

§. 9. Eine aufgehende Saat ist nach N. I. §. 10. zwar ein schönes Kennzeichen, daß der Saamen angeschlagen, aber es ist noch nicht die Frucht, welche gesuchet wird. Es würde ein Haushalter seines Herrn Güter auch da noch umbringen, wenn er dieselbe abmähen, und als mit einem reiffen Korn verfahren wolte. Eben so übel würde ein Lehrer an den Seelen und an seinem Heylande handeln,
„wenn er mit den guten Bewegungen zufrieden seyn,
„und die Menschen wohl gar bereden solte, als ob es damit genug sey; oder sie darbey stehen liesse, und nicht weiter bis zur Vollendung im Blute des Mittlers forteilen wolte.

§. 10. Siehet demnach ein Lehrer, daß das Wort anfänget zu arbeiten in den Seelen und auszubrechen in Thränen, Bezeugungen und andern Merckmalen einer inwendigen Rührung des Gewissens, so muß er sich hüten, daß er damit nicht glorire, sondern sich in einen desto ernstlichern

chern Kampf des Gebeths und der Arbeit an den Seelen hinein begebe, derselben wie eine Amme ihrer Kinder pflege, und recht sorgfältig darauf bedacht sey, sie mit den reichen Gütern des Hauses GOttes dergestalt zu versehen, daß sie keinen Mangel haben, sondern reich werden mögen an aller Lehr und an aller Erkänntniß. Seine Verantwortung ist warlich vor dem HErrn groß und grösser, als wenn sich gar nichts gereget hätte, wofern aus seiner Schuld das Gute in der Blüthe verdirbt, oder doch, statt reiffer Früchte, bittere und saure Heerlinge draus werden.

§. 11. O ist doch noch Wachsamkeit genug vonnöthen, wenn GOTT seinem Volcke hilfft, und sein Erbe segnet, daß eine Gemeinde als ein Garten GOTTes voll Früchte stehet, und eine Braut nach der andern dem Heyland in die Arme gebracht wird! Freuen mag sich ja darüber ein Werckzeug GOttes, aber mit Furcht; und dem HErrn dancken, aber mit Zittern. Joh. 3, 29. Ps. 2, 11. Alle Ehre gehöret dem, ohne welchen alles Pflantzen und Begiessen zu keinem Gedeyen kommen wäre. Was man sich zueignet, raubet man dem HERRN. Ach aber, wie leicht ists geschehen, daß man auch mit dem Tempel GOttes, wie Nebucadnezar mit seinem Babels-Bau, anfängt zu prangen! Wer im göttlichen Licht stehet, und sein Wesen in demselben prüfet, der wird deutlich gnug erkennen, daß er vor sein Theil mehr würde verdorben als gebauet haben, wenn

ihn der HErr nicht Schritt vor Schritt geleitet, und daß es um manche Seelen würcklich noch besser stehen könnte, wenn er in allen Stücken als **ein treuer und kluger Haushalter** gehandelt hätte. Das beuget und behält ihn billig in steter Armuth des Geistes. Er hat und bewahret den Sinn Johannis, **daß er gerne gehen und abnehmen wolle, wenn nur Christus an den Seelen wachsen und herrlich werden kan.** Joh. 3, 30.

§. 12. Wohl dem, der sich den Geist der Gnaden in diesem edlen Grunde der tiefsten Beugung und Niedrigkeit bewahren läst; der wird sich auch „den schädlichen Neid nicht bemeistern lassen, wenn „er siehet, daß andere noch grössere Garben binden, „als er. Zum Nacheifern wird ihn solches zwar bewegen; weil aber alles einem HERRN, dem eintzigen Bräutigam der Seelen gesuchet wird, so wird er sich eben so wohl freuen, wenn es durch andre als wenn es durch seinen Dienst geschiehet. Wer Pauli Sinn hat, freuet sich so gar, **wenn „nur Christus geprediget wird, auf allerley „Weise, es geschehe zufallens oder rechter „Weise**; denn er weiß, **daß auch ihm alles gelingen muß zur Seligkeit**, Phil. 1, 15-19. Der HERR rüste seine Knechte aus mit diesem Sinn und Geist!

2) Von dem GOtt-gefälligen und wohlgeordneten Amts-Eifer rechtschaffener Lehrer. (a)

§. 1.

Durch den GOtt-gefälligen Amts-Eifer verstehen wir nicht nur eine von dem Heiligen Geist gewürckte recht brünstige Begierde, die Ehre GOttes, und das Heyl der Seelen zu befördern, sondern auch das daraus fliessende unermüdete Bestreben rechtschaffener Knechte Christi, in hertzlich-erbarmender, aber doch wider das Böse zürnender Liebe, vermittelst eines heilig-ernsten und nachdrücklichen Vortrags des göttlichen Worts, alles Böse, was in Lehre und Leben dem Willen seines HErrn entgegen ist, zu zerstöhren, und hingegen, was derselbige erfodert, aufzurichten, damit sein GOtt und Heyland verherrlichet und die armen Seelen auf ewig gerettet werden möchten. (b) §. 2

(a) Unter vielen, welche diese Materie allbereits in öffentlichen Schrifften abgehandelt, hat wohl keiner der Sache ein solches Gnügen gethan, als der sel. Herr D. Mitsch in seinem Mysta fervido s. Disquisitione theologica de Zelo, quo minister Ecclesiæ in suo calere debet officio, welche schon 1708. heraus gekommen. Er hat nicht nur seine Gedancken und Einsichten darinnen eröffnet, sondern auch aus andern aufs fleißigste zusammen getragen, was sie davon bemercket. Wir können nicht umhin, unsern Lesern diese Schrifft hierbey bestens zu recommendiren; zumahlen da das, was wir mit wenigen berühren können, darinnen umständlich ausgeführet zu finden.

(b) Unser seliger Lutherus hat überhaupt von dem Eifer folgende Gedancken: „Eifer ist eine zornige Liebe,

§. 2. Diese Beschreibung desto deutlicher einzusehen, wird es nöthig seyn, ein und andere Stücke besonders zu erwegen, und zuförderst zu bemercken, **daß die eigentliche Quelle und der rechte Ursprung eines Heiligen Amts-Eifers GOtt selbst**, insonderheit der Heilige Geist seyn müsse: Von diesen muß der feurige Zorn wider das Böse und die brünstige Liebe zur Aufhelffung des Guten, mithin auch der Trieb zum heilig-hitzigen, und in grossem doch unschuldigem Maasse ernsten Vortrag göttlichen Worts angezündet, geheiliget, und von aller Unlauterkeit und Ausschweiffungen vereiniget seyn, auch in dessen Gnaden-Licht und Gnaden-Regie-

„oder freundlicher guter Neid. Als wenn ich jemand „lieb habe und sehe, daß er unrecht thut, ist mirs von „Hertzen leid, werde darüber unwillig, und zornig, und „straffe ihn, nicht aus Feindschafft! sondern aus Liebe. „Das heist denn Eifer. Das ist eine zornige Liebe. „oder barmhertziger Neid oder Zorn.„ Tom. Altenb. VI. f. 789. Und an einem andern Orte: „Eifer ist „nicht ein böser Zorn, den die Feinde wider einander „haben: sondern ist ein Zorn der Liebe, ein freund„licher väterlicher Zorn, wie die mit einander zürnen, „die sich lieb unter einander haben, welcher Zorn dazu „dienet, daß die Liebe hernach desto hitziger und gantz „neu wird. Denn wo solcher Zorn nicht zuweilen käme „zwischen die Liebe, so würde die Liebe faul, und der „Rost frässe sie, wie ein Eisen. Aber der Eifer feget „sie fein, und machet sie immer wieder neu, wie auch „der Heyde Terentius sagt: Daß die Liebe wieder neu „wird, so oft sie mit einander zürnen, die einander „lieb haben. Drum pflege ich Zelum oder Eifer zu „nennen, die zornige Liebe. Denn wo die Liebe zürnet, „thut sie keinen Schaden.„ Tom. IV. Alt. f. 286.

Regierung fort und vollführet werden. Der Lehrer muß sich passive, leidend als ein Werckzeug verhalten, und Christi Geist in und durch sich weiter gehen, ohne nur als weit ihn der Heilige Geist erleuchtet, treibet und leitet. Daran kan man das rechte Θεῖον das göttliche eines heiligen Eifers erkennen, wenn man dieses Ursprungs seines Eifers versichert ist; so dann hat man sich an dem Urtheil anderer von unserm Eifer, ob sie auch sonst rechtschaffene Seelen wären, so gar im geringsten nicht zu kehren; vielmehr wird einen das Urtheil des Geistes GOttes völlig beruhigen, weil dieser besser als alle Menschen weiß, daß der Eifer seinen Ursprung und Fortgang von ihm habe. Dis ist der Ζηλος Θεῦ, der Eifer GOttes/ 2. Cor. 11, 2. der göttliche Eifer, so von GOtt kommt, und von seinem Geist gewürcket ist. So einen Eiferer hat der Geist GOttes angezogen/ 2. B. der Chron. 24, 20. und heist denn billig, in gewisser Masse/ ein φερόμενος ὑπὸ πνέυματος ἁγίε Getriebener vom Heiligen Geist. Welcher Lehrer nun bey solchem Eifer verkehrt beurtheilet wird, der kan freudig mit Paulo 2. Corinth. 5, 14. sagen: Thun wir zu viel/ (nach eurer Meynung) so thun wirs GOTT (nach unser Uberzeugung.)

(e) Luth. in Gloss. marg. Ob wir gleich scharff mit den Leuten fahren, so dienen wir doch GOTT daran. It. Hedinger in seinem N. Testam. in not. ad. h. l. lit. (o) und

§. 3. Im Gegentheil ist es ein falsches Principium oder böser Ursprung des Amts-Eifers eines Lehrers, wenn er aus seinem durch die sündliche Eigenliebe verblendeten und verderbten Natur-Geist herfliesset; als welcher gemeiniglich in Eifer entbrennet aus Haß gegen den, der sein Ansehen und Ehre, sein Vergnügen und Gemächlichkeit, seinen Nutzen und Vortheil gestöhret, oder ihm gar dieser eines genommen hat. Es bleibt solch Eifern ein pur lauteres Natur- und Fleisches-Werck, dadurch ein Lehrer hingerissen wird zu einem hefftigen Zorn, der ohne Liebe und Erbarmen ausbricht, in unanständigen Gebehrden, lieblosen und anstößigen Redens-Arten, ja wohl gar in Spott- Schimpf- und Fluch-Worte. Und ob auch gleich die Sache worüber solcher Lehrer eifert, an sich billigster massen den Eifer erfodert; so bleibt er doch ein sündliches Werck des Fleisches; weil er nicht aus dem göttlichen Ursprung hervor quillet, noch unter des Heiligen Geistes Leitung geführet wird. O wie viele Lehr-Stühle in Kirchen und Schulen, sind Tummel-Plätze des unbändigen und lieblosen, unordigen und heßlichen Zorns, Neides und Rachgiers!

Hat

und aus demselben die Tübingaische Bibel ad h. l. nro. 1. pag. 426. Denn es sey so, daß wir unserer Sinne beraubet wären, so thun wirs GOtt d. ist. Wenn wir so um euer Heyl eifern, reden, und streiten, daß es euch düncket, wir hätten am Verstande Noth gelitten, so müst ihr wissen, daß wir aus, vor und NB. mit GOtt so bezeugen, der unser Hertz und Treue prüfet, und solt ihr euch deshalb keinesweges beschweren.

Hat sich demnach ein Lehrer aufs sorgfältigste zu verwahren, daß er beym Eifer seinem Fleische und Blute im mindesten nicht Raum noch Gehör gebe. Vielmehr über desselben Regungen wache, solche gleich im Anfange dämpfe, und zu keinem Aufwallen noch Herausbrechen kommen lasse. Dis überzeuget uns schon, wie

§. 4. Das Subjectum Zeli, oder der Eiferer ein wahrhaftig bekehrter und heiliger Lehrer seyn müsse. Wer mit Nutzen auferbaulich wider das Böse anderer Leute eifern will und soll, der muß erst zuvor aus einer gegen das Böse zürnenden Liebe, wider sein eigenes Böse geeiffert, dasselbe, mit Ernst und von Hertzen-Grunde fortgeschaffet, und sich in JEsu Blut davon abgewaschen haben. Sonst hat er bey dem Eifern von seiner Seiten lauter Gemüths-Unruhe, und sich selbst verdammende Gewissens-Schläge; von Seiten GOttes ängstliche Furcht vor dessen Straffe und Verdammniß; und von Seiten derer, wider welche er geeifert hat, nichts als Verbitterung gegen sich und gegen das Gute, ja Verspottung, Lästerung und Verfolgung zu gewarten. Gesetzt aber, es hätte das Eifern eines unbekehrten Lehrers, dem äusserlichen Ansehen nach, einigen Vortheil und Nutzen gestifftet, so daß dadurch dis oder jenes Böse abgethan worden wäre; so wird man doch meistentheils bey genauer Nachforschung finden, daß es nur Heucheley und gesetzliches Wesen sey. Und wo ja, je und dann, ein wahrer Vortheil aus dem Eifer eines gottlosen Lehrers erfolget, so

wird

wird es zwar selten geschehen, wo es aber wahrhafftig und in der That sich also befindet, so ist es der lebendigmachenden GOttes-Krafft des göttlichen Worts, so ein unbekehrter Lehrer im Munde geführet, zuzuschreiben: Denn da der Heilige Geist in einem gottlosen Lehrer nicht wohnet, noch durch ihn nach seinen Wohlgefallen würcken kan, er auch nicht in Verläugnung sein selbst, sondern meistens aus Trieb sündlicher Eigen-Liebe, und ohne des Heiligen Geistes Licht eifert, so hindert er gemeiniglich die Erbauung, und eifert ohne heilsame Früchte. Je mehr aber und geschärffer ein Lehrer sich selbst richtet, je eiferiger wird er alles Böse in und an sich ausrotten, und sich zum heiligen Eifer desto geschickter machen; auch denselben mit grossen Nutzen treiben. O daß doch auch Lehrer CHristi Wort bedächten Luc. 6, 41. 42. **Was siehest du einen Splitter in deines Bruders Auge/ u. den Balcken in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder, wie kanst du sagen zu deinem Bruder: Halt stille/ Bruder! ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen/ u. du siehest selbst nicht den Balcken in deinem Auge? Du Heuchler/ zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge, und besiehe denn/ daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.** Lasset uns nimmer vergessen den Ausspruch Röm. 2, 1. **O Mensch/ du kanst dich nicht entschuldigen/ wer du bist/ denn worinnen du einen andern richtest/ verdammest du dich selbst, sintemal du eben dasselbe thust, das du rich-**

richtest. Sirachs Regul der Klugheit gehöret auch vor uns Cap. 18, 21. **Strafe dich vor selbst/ ehe du andere urtheilest/ so wirst du Gnade finden/ wenn andere gestrafet werden.**

§. 5. Es ist aber bey diesem Punct noch eines und das andere zu erinnern, wenn er recht gefasset werden soll. Wird zum Exempel ein Lehrer erst in seinem Amte zu GOtt bekehret, oder kommt er als ein νεόφυτος hinein, so hat er sich besonders in acht zu nehmen, daß er sich in der ersten Hitze, die sich bey solchen Gemüthern zu finden pfleget, nicht übereile, sondern wenn ihm auch etwas vorkommt, worüber der Eifer nöthig zu seyn scheinet, erst ins Heiligthum GOttes eindringe, und sich im Gebeth mit der Liebe und Sanftmuth Christi zu wapnen suche. Wohl dem, der damit gerüstet, durch Erfahrung geübte Sinne erlanget hat, und zu einer männlichen Vestigkeit des Gemüths gekommen ist, der wird auch dieses wichtige Stück des Lehr-Amts desto besser mit der Vorschrifft des göttlichen Worts ausrichten können!

§. 6. Hiernächst ist an Seiten dessen, der für den HERRN und die ihm vertrauten Seelen mit Nutzen eifern will, unumgänglich zu beobachten, daß er wider das Böse, was sich an den Seinen findet, zuförderst zu eifern, und es abzustellen suche, ehe er wider anderer Leute Böses mit Ernst und Schärfe redet; sonst wird sein Eifer wiederum fruchtloß und vergeblich seyn. Jedoch wenn er unüberwindliche Hindernissen in diesem Stücke fände, dadurch er gar nicht dringen könnte, so hat er seinen

ernsten

ernsten Mißfallen öffentlich, zwar mit grosser von GOtt erbethener Weisheit, doch so deutlich daran zu bezeugen, und wider dasselbe mit Nachdruck also zu eifern, daß jedermann mercke, er heisse es durchaus nicht gut, sondern er verabscheue es, und betrübe sich darüber von Hertzen-Grunde: und bemühe sich, so viel als ihm immer möglich, es gäntzlich abzuschaffen. Das Exempel Eli solte allen denen, die im Lehr-Amte stehen, beständig vor Augen schweben. Ach wie manches, wie manches Lehrers Haus, der es sonst vor sein Theil noch gut gemeynet, muß erfahren, was der HErr diesem Hohenpriester ankündigen ließ, 1. Sam. 2, 27. f. Wer drauf mercken wolte, würde, es bald wahrnehmen.

§. 7. Das Objectum Zeli, oder die Sache/ worüber ein Knecht Christi göttlich eifern muß/ ist überhaupt die Aufrichtung/ Ausbreitung und Erhaltung des Reiche Christi; wie dis gar deutlich die heilige Schrifft besaget. Ps. 69, 10. Ich eifere mich schier zu Tode um dein Haus/ das ist, um das geistliche Reich Christi, oder um die Gnade Christi, 1. Timoth. 2, 15. Und der Heyland spricht Joh. 2, 17. der Eifer um dein Haus hat mich gefressen. (d) Nach dem Bey-

(d) Der selige Buddeus hat die Ehre GOttes und das Heyl der Menschen zum Object des Amts-Eifers der Lehrer gesetzt in Theol. Mor. Part. c. 22. §. 33 p. 765. Es ist solches aber vielmehr als der Zweck dahin der Eifer abzielet anzusehen. M. Joh. Esaias Thilo, Past. Mor-

Beyspiel dieses Ertz-Bischoffs unserer Seelen, haben alle seine Unter-Hirten ihren Eifer um die Auferbauung der Gemeinde Christi beschäfftiget seyn zu lassen. Pauli Eifer gieng dahin, 2. Corinth. 11, 2. daß er die Gemeinde zu Corinthus **Christo als eine reine Jungfrau zubrächte.** Da nun aber diese Erbauung, Ausbreitung und Bevestigung des Reichs Christi durch Ausrottung des Bösen in Lehr und Leben geschehen muß; so haben diejenigen Theologi so gar nicht unrecht, welche insonderheit zum Object des Amts-Eifers bestimmen, **die Irthümer in der Lehre und Laster im Leben.** Darüber eiferte Moses, 2. Buch 32, 19. 20. daß er auch im Zorn die Gesetz-Tafeln zerbrach. Wie auch Pinehas 4. B. Mos. 25, 7. 8.

§. 8. Wir mögen aber **das geistliche Gute/ nehmlich die Wahrheit in der Lehre und Heiligkeit im Leben/** von dem Object und Gegenwurf des Amts-Eifers nicht ausschliessen: Denn dessen Beförderung, Erhaltung und Wachsthum gehöret ja mit zur Aufrichtung und Ausbreitung des Reichs Christi, und muß mit einer brennenden Liebe geschehen: zumahl wo ein Lehrer auch bey sonst guten Seelen Unbedachtsamkeit, Leichtsinnigkeit,

Horstgavens. giebt in seinem Zelo veritatis divinæ prudentia Ecclesiastica temporato Sect. 2. p. 36. zum Object an sanctum Dei Verbum circumspecte & religiose tractandum; allein dis ist vielmehr das Mittel, welches der Lehrer in seinem Eifer braucht, das Haus GOttes oder die Gemeinde Christi aufzubauen, oder zu erhalten und zu bevestigen.

keit, Schläfrigkeit und Saumseligkeit im Guten verabspühret, und es mithin nicht recht fort will, da hat er mit einem heiligen Zorn und nachdrücklichen Ernst dawider zu reden, und es zu bestraffen. That nicht solches der Heyland bey seiner Jünger Trägheit. Luc. 24, 25. **O ihr Thoren und träges Hertzens/ zu gläuben alle dem/ daß die Propheten geredet haben.** Und Marc. 16, 14. schalt er ihren **Unglauben und ihres Hertzens Härtigkeit.**

§. 9. Hingegen hat sich ein Lehrer mit der grössesten Fürsichtigkeit dafür in acht zu nehmen, daß er ja nicht sich selbst oder die Seinen/ wegen etwa ihnen zugefügten Beleidigung, zum Object seines Eifers habe. Paulus spricht nicht, 2. Cor. 11, 2. ich eifere **um mich** sondern **um euch.** Ob er gleich sein Amt und dessen Göttlichkeit, ingleichen seine Treue, die ihm der HErr verliehen, wider die Verläumdungen der falschen Apostel im vorhergehenden 10. Capitel vertheidiget hatte: so geschahe solches doch nicht um seinet willen, sondern um der Corinther willen, daß diese möchten reine Jungfrauen in Lehr und Leben Christo zugebracht werden, und also bey ihm bleiben. Daraus ist nun abzunehmen: **Wie fern ein Lehrer bey Beleidigung seiner Person durch Verachtung seines Amts eifern kan:** nehmlich nicht weiter, als nur so weit die Gemeinde Christi dadurch mag erbauet werden, und dis muß doch mit öffentlicher, Hand-greiflicher Verleugnung aller Eigenliebe geschehen. Ja es ist bey Beleidigungen, die seine

Per-

Person oder die Seinigen unverschuldeter Weise begegnen, am gewissenhafftesten, wenn er in Geduld leidet, und nach Christi Regel seinen Beleidiger, ins besondere, mit aller Sanfftmuth und hertzlich erbarmender Liebe, von seinem Vergehen an ihn oder den Seinigen überzeuget, Matth. 18, 15. oder auch wohl bey erheischenden wichtigen Umständen von andern überzeugen läst. Jedoch, so die Beleidigung zum öffentlichen Anstoß und Aergerniß, ja zum grossen Hinderniß des Guten ausschlüge; so müste er zwar öffentlich, doch ohne Bitterkeit des Hertzens und ohne anzügliche Worte, mit Beweisung aller Selbst-Verleugnung und lauter hertzlichen Liebe gegen die Beleidiger, das Laster strafen, aber nicht die geringste Hitze dabey verspühren lassen: Damit jedermann gar eigentlich erkenne, wie die Bestraffung pur und lauterlich zur Besserung der Gemeinde und Rettung des Beleidigers abzwecke. Ach die List des Widersachers, und die Tücke des verderbten menschlichen Hertzens sind so verdeckt, daß mancher meynet, er eifere um GOtt, da er um sich selbst eifert! Der HErr gebe doch allen Lehrern erleuchtete Augen!

§. 9. **Der Zweck und die heilsame Absicht des wahren Amts-Eifers eines erleuchteten Lehrers ist, in Ansehung GOttes, die Verherrlichung seines Nahmens, oder die Beförderung seiner Ehre.** Denn wie alle Handlungen redlicher Knechte GOTTes dahin abzielen müssen, daß sie ihren HErrn verherrlichen, und seine Ehre in ihrem Amte erheben und ausbreiten; also müssen sie das

heilige Augenmerck auch bey ihrem Eifer stets vor sich haben. In Ansehung der Menschen, um welche man eifert, ist der letzte Haupt-weck derselben Heyls-Beförderung. Dahin eine jede Seele zu bringen, daß sie in dem liebsten und treuesten Heylande ihre wahre Seligkeit erlange und besitze, bearbeitet sich die so heilig zürnende Liebe und der liebreiche Zorn eines rechtschaffenen Lehrers. Zu diesem Zweck gieng selbst der Eifer GOttes bey den heiligen Zehen Geboten; denn wenn er gleich im ersten Gebote sich dem Menschen als das alleinige höchste Gut dargestellet hatte, in welchem er seine eintzige wahre Seligkeit suchen, finden und geniessen solte; so fügt er gleich hinzu: 3. B. Mos. 20, 5. Ich der HErr dein GOtt bin ein eifriger GOtt. Diesen seinen Eifer läst er ausbrechen durch eine zornige Drohung und liebreiche Verheissung, damit der von Natur so unselige Mensch ihm das gantze Hertz zum Besitz allein hingebe, auch sich mit seinem Dienst und Gehorsam ihm gäntzlich aufopffere zu seinem Eigenthum, und in ihm sein wahres Heyl geniesse.

§. 20. Ob nun wohl bey dem reinsten Eifer sehr oft eine gantz verkehrte Würckung, nehmlich eine Verbitterung gegen das Gute, in gottlosen Gemüthern verspühret wird; so hat man solche doch ja nicht als einen gesuchten Zweck redlicher Knechte GOTTES anzusehen, sondern vielmehr als einen nie verhofften verkehrten Erfolg; dessen Grund nicht in dem heiligen Eifer des Lehrers, son-

sondern in dem unheiligen Hertzen eines gottlosen Zuhörers zu suchen ist. Gieng es doch selbst dem allerheiligsten JEsu also, wenn er den Jüden mit Ernst und Eifer zu ihrem Heyl die Wahrheit sagte, so erfolgte von ihnen ein hefftiges Widersprechen, feindselige Verbitterung, Lästerung, und endlich gar Verstossung und Ausrottung, Joh. 3, 44-59. cap. 10, 26-31. Das Exempel Stephani gehöret gleichfals hieher. Apost. Gesch. 7, 51-56. Aber o erstaunender Abgrund der erbarmenden aufsuchenden, nachlauffenden und ergreiffenden Gnade GOttes, daß je zuweilen die allerbittersten Seelen zu einer heilsamen Stille und reifferen Uberlegung gebracht werden, in sich schlagen, und sich vor vielen andern gewinnen lassen und mit Gewalt ins Reich GOttes eindringen; und wohl denen vorlauffen, welche das Gute gelobet und gerühmet haben!

§. 11. Dagegen ist nun **das Verderben derer, wider welche man eifert**, so gar kein **erlaubter Zweck** eines heiligen Eifers; sondern ein treuer Knecht Christi, wird mitten in seinem Eifern, auch selbst den gottlosesten Sünder, nicht nur nicht das allergeringste Böse in seinem Hertzen gönnen oder mit seinem Munde wünschen, ob er ihm auch zu Gemüthe führet den unseligen Fluch, darein er sich selbst mit seiner Sünde stürtzen, und wo er sich nicht davon loßreisse, auch endlich dadurch verderben wird; vielmehr wird die eifernde Liebe sich noch immer aufs äusserste bemühen, den Sünder dem Verderben zu entziehen, und sein Heyl zu befördern. Wir

nehmen dis wahr an dem allerliebreichesten Eiferer, dem treuen Heylande selbst: Denn als seine Jünger aus vermeyntem heiligen Amts-Eifer, wolten lassen Feuer vom Himmel fallen über die Samariter, so dem HErrn die Herberge versageten, welches sie verzehren solte: gab er ihnen diese nachdenckliche Antwort: **Wisset ihr nicht/ welches Geistes Kinder ihr seyd? Des Menschen Sohn ist nicht kommen der Menschen Seelen zu verderben/ sondern zu erhalten**, Luc. 9, 52-56 Der hitzigste Eifer muß immer mit sanftmüthiger Liebe abgekühlet werden, damit ja nicht aus Feindseligkeit, bittern Haß und Neid, auch dem abscheulichsten Sünder GOttes Zorn-Gerichte zu seinem Verderben gegönnet werde.

§. 12. Hiebey möchten gleichwohl einige recht geringe Einwürffe können gemacht werden, z. E. Wir hätten in der heiligen Schrifft ja solche Exempel des Amts-Eifers heiliger Männer GOttes, die der Menschen **Verderben** offenbarlich zum **Zweck** gehabt. Habe nicht Pinehas 4. B. Mos. 25, 7. 8. und Elias 1. B. der Kön. 18, 4. im Alten Testament, die Sünder mitten in ihren Sünden zu ihrem Verderben im Eifer getödtet? Und Paulus habe so gar im Neuen Testament einen Blutschänder, in der Gemeinde zu Corinthus, dem Satan **zum Verderben des Fleisches** übergeben, 1. Corinth. 5, 5. Es ist aber diesem Einwurf durch folgende Antwort zu begegnen: Die Ausbrüche des Eifers bey dem Pinehas und Elias im alten Bunde, sind gantz ausserordentliche Fälle, denen, zumahl ein Evangelischer

lischer Eiferer, nicht nachzufolgen hat. GOtt zog diese beyde Männer mit einem grossen heroischen Eifer-Geist an, durch dessen Trieb und Beystand sie auf eine so ausserordentliche Art wider das Böse eifern musten. Weil sein Volck damahls in einem sehr grossen, ja im äussersten Verderben wegen der öffentlichen Hurerey und Abgötterey lag; so muste GOTT auch mit gar grosser ausserordentlichen Gewalt dawider eifern, und die heßlichen Greuel abthun lassen. Was den Elias betrifft, so ist gar bedencklich, was ihm bald darauf begegnet und gezeiget worden, da er im Eifer die Baals-Pfaffen geschlachtet: **indem sich GOtt ihm nicht im starcken Winde/noch im umstürtzenden Erdbeben/noch im verzehrenden Feuer, sondern in einem stillen sanften Sausen** offenbahrete. 1. B. Kön. 19, 9-14. Der Prophet mochte wohl mercken, was ihm der HERR damit zu Gemüthe führen wolte; sintemahl er sowohl im Anfange v. 10. als am Ende seiner Antwort v. 14. immer seinen Eifer zu rechtfertigen suchte. Des Apostels Eifer wider den Blut-Schänder, ist gleichfalls eine ausserordentliche Würckung seines Apostolischen Amts, da er dessen Leib, welcher so ausserordentlich zu einer mehr als heydnischen Schand-Sünde war gemißhandelt worden, aus heiligem Eifer, als ein heßliches Werckzeug der Unreinigkeit, dem unsaubern Geiste zu allerhand ausserordentlich-schmertzhaften Leidens-Zufügungen übergab, **zum Verderben des Fleisches**/ oder zur Unterdrückung und Creutzigung des sündlichen Fleisches, sammt seinen

bösen Lüsten und schändlichen Begierden. Jedoch gereichte das nicht dem Sünder zu seinem wahren Verderben, sondern vielmehr nach l. c. zu seinem wahren Heyl, nehmlich daß der durch Tödtung seines sündlichen Fleisches zerknirschte, gedemüthigte und sich rechtschaffen bekehrende Geist selig werden solte am Tage des HErrn JESU. Es gereichte auch diese Handlung zum grossen Segen der gantzen Gemeinde: massen diese dadurch von Pauli Apostolischer Gewalt und Auctorität, bey damahliger Verkleinerung von den falschen Aposteln kräfftig überzeuget, auch ihr ein gewaltiger Eindruck gegeben wurde, daß ja niemand unter ihnen führohin, seine Glieder des Leibes dem Satan zum Dienst dergleichen oder anderer schändlichen Laster Ausübungen dahin geben, vielmehr sie davon abziehen, und wohl bedencken solle: Wie GOtt die Sünden-Glieder so gantz entsetzlich straffen werde und wolle. Der Apostel hat sich zu mehrenmalen dieses seines ausserordentlichen Amts-Eifers und besonderer Apostolischen Macht gebraucht. S. 1. Tim. 1, 20. coll. 2. Tim. 2, 17. cap. 4, 14. Diesem nachzuahmen haben heut zu Tage rechtschaffene Lehrer keinen Befehl, so wenig als den göttlich heroischen Eifer-Thaten des Welt-Heylandes, die ihm allein nur eigen gewesen, Joh. 2, 13. 14. 15. 16. 17. beym Anfang seines Lehr-Amts, und Matth. 21, 12. 13. bey desselben Ausgang. Jedoch wofern GOTT einen seiner Knechte, noch heut zu Tage, mit einem unüberwindlichen Trieb und gewisser Uberzeugung von der Göttlichkeit dieses Triebes, zu einem

ausserordentlichen Amts-Eifer wider etwas Böses ausrüsten wolte; so hat er seine Hände nicht gebunden, sondern noch freye Macht und Recht dazu. Wir aber bleiben billig bey der ordentlichen Art und Weise des Evangelischen Amts-Eifers, der im neuen Bunde, aus dem Geist der Sanftmuth und der zürnenden Liebe JEsu Christi zum Heyl der Seelen herfliesset, wie uns der Wille des erbarmenden Heylandes schon aus Luc. 9, 56. bekannt ist. Daher als Petrus aus Eifer um Christi willen mit dem Schwert zu verderben drein schlug, gefiel es dem HErrn gantz und gar nicht, sondern er bekam seinen öffentlichen Verweiß, Matth. 26, 51. 52. 53. und der Heyland wandte auch alles leibliche Verderben ab.

§. 13. Es könnte noch ferner jemand einwerffen: GOttes Wort fordert doch gleichwohl einen Haß nicht allein wider die Sünde, sondern so gar auch wider die Person des Sünders. Luc. 14, 26. Ja es heist von GOtt selbst: Ps. 5, 6. Du bist feind allen Ubelthätern; und von dem Meßia: Ps. 31, 7. Ich haß/ die da halten auf lose Lehre, Ps. 101, 3. Ich hasse den Ubertreter/ v. 8. Ich vertilge alle Gottlosen im Lande/ daß ich alle Ubelthäter ausrotte aus der Stadt des HErrn/ Ps. 119, 113. Ich hasse die Fladder-Geister/ Ps. 139, 21. 22. Ich hasse ja/ HErr/ die dich hassen/ und verdreust mich auf sie/ (nach dem Hebräis. bin ich ihnen gram) daß sie sich wider dich setzen. Ich hasse sie in rechtem Ernst. (vollkommen) Der Haß nun gehe ja auf

das Verderben, und sey der Gegensatz der Liebe, oder ein liebloser Zorn und innere brennende Begierde zum Verderben. Es ist aber auch darauf leicht zu antworten, wenn man nur folgendes bemercket: Alle fromme Christen, um so mehr alle rechtschaffene Knechte Christi, sind verbunden, die Sünder und Widersacher GOttes und des Heylandes in gewisser Maasse zu hassen, nehmlich mit dem Haß der Verabscheuung wegen ihrer Sünden; da doch aber gleichwohl der Haß mehr auf das Laster als auf die Person fällt, welcher Haß der Verabscheuung oder Widerwillens Luc. 14, 26. gemeynet ist, und erweiset sich durch eifrig bestraffen und erinnern, und wenn kein Gehör oder Besserung folget, durch Entziehen, und das alles aus dringender Liebe, oder der Sünder könnte dadurch zu einem Nachsinnen oder Uberlegung seines gefährlichen Zustandes bewogen werden, und zu seiner Bekehrung in sich schlagen. Mit dem Haß der Feindseligkeit und des gesuchten Verderbens aber darf man keinen Sünder hassen. Wenn aber GOTT oder dem Meßia der Haß gegen die Sünder zugeschrieben wird, so haben wir ihn zu verachten als einen allwissenden und gerechten Richter, der des Sunders seines ärgsten Feindes, beharrliche Widersetzlichkeit und Verstockung wohl siehet, und deshalb denselben nach seiner Heiligkeit verabscheuen, und nach seiner Gerechtigkeit hassen und verderben muß. Da wir nun nicht solche allsehende Richter sind, hat GOtt auch nicht gefodert, ihm in solchem Haß nachzufolgen, und den Sünder

zu

zu seinem Verderben zu hassen. Wolte man auch eine und die andere Orte, welche aus den Psalmen angeführet sind, von David verstehen, daß er die Gottlosen im Ernst oder völlig hasse; nicht minder, daß er ihnen ihr Verderben androhet oder anwünschet; Ps. 6, 11. it. 40, 15. it. 70, 3. it. 56, 8. it. 59, 6. 14 so sind dergleichen Ausdrücke aus besonderer Eingebung des Heiligen Geistes hergeflossen, und theils in einem Prophetischen Sinn anzunehmen, indem er durch den Geist der Weissagung den Sündern ihr Verderben vorher entdecket, damit sie sich sollen dadurch zurch Bekehrung reitzen lassen, nicht aber, als wenn er ihnen aus Privat-Rache Böses wünsche: theils aber stellen solche Ausdrücke dem David seine Obrigkeitliche Pflicht und Schuldigkeit vor, da er statt GOttes die Ubelthäter, so sich nicht bessern wolten, aus dem Volcke GOttes und aus dem Lande ausrotten und vertilgen muste; darinnen er auch die göttliche Rechte und Gesetze vor sich hatte. Aus diesem allen mögen wir nun keinen feindseligen Zorn-Eifer, der das Verderben der Seelen zum Zweck haben dürfte, behaupten.

§. 14. **Was die Beschaffenheit des Amts-Eifers treuer Knechte Christi** anlanget, so ist aus dem bereits angezeigten leicht abzunehmen, wie derselbe aussehen müsse, nehmlich daß er seyn solle

1) **Göttlich**/ sowohl dem Ursprunge, als auch seinem Fortgang nach. GOttes Geist muß alles würcken und fortführen: in dessen Licht und Beystand

stand muß ein Lehrer eifern. Daher hat er stets GOttes Wort nach dem Sinn des Heiligen Geistes im Munde zu führen, und es in seinem Eifer als GOttes Wort zu reden und zu handeln: damit es nicht nur Natur- und Menschen- ja gar Fleisches-Werck werde: wie es oft geschiehet, auch wenn man scheinet um GOtt zu eifern, und der Eifer kommt nicht aus dem rechten Grunde, wird auch nicht nach dem Lichte, Leitung und Willen GOttes eingerichtet. Von den Juden wird gesagt: Röm. 10, 2. **Sie eifern um GOtt, aber mit Unverstand**, d. i. in Blindheit nach dem Fleische.

2) **Heilig**, und von allen GOTT mißfälligen Unlauterkeiten und Unordnungen gesaubert, daß nichts anstößiges, unanständiges, verwerfliches, übereiltes und sündliches mit unterlaufe. Zorn und Liebe müssen stets, unter der Direction des Heiligen Geistes mit einander verbunden, im Eifer beschäftiget seyn; so daß wenn die Liebe zu kaltsinnig und nachläßig werden wolte, der Zorn sie aufwecke, fortreibe und anfeure: Dagegen wo der Zorn zu unartig und zu hitzig ausbrechen wolte, die Liebe ihn dämpffe, zurück ziehe, und in billigen Schrancken halte, dadurch denn alle unordige Ausschweiffungen und Übereilungen, wodurch der Eifer unlauter und unheilig gemacht wird, mögen vermieden werden. (e)

3) **Wohl-**

e) Ein billiger Lehrer wird sich hierbey aus dem, was oben angezeiget worden, wohl von selbst erinnern, daß hier nicht von den natürlichen Affecten des Zorns und der

3) **Wohlgegründet**/ theils in Ansehung der Sache, wider welche man eifert; davon muß man zuvor einen gantz gewissen Grund der Wahrheit haben, daß man nicht vergebliche Luft-Streiche mache, noch in Verdacht einer leichtsinnigen und unvernünftigen Unbesonnenheit gerathe: theils auch in Ansehung der gesuchten Erbauung: nehmlich, es müssen bündige und hinlängliche Gründe zur Uberzeugung der Personen, von dem Bösen, und von der höchsten Nothwendigkeit aber auch Möglichkeit der Abschaffung des Bösen angebracht, dazu auch der Weg und die Mittel dazu angezeiget werden; so ist ein Ζηλος κατ' ἐπιγνωσιν.

4) **Wohlbedächtig und klüglich.** Ehe ein Lehrer wider ein Laster eifert, muß er es vorhero wohl und mit GOTT überlegen, damit er sich in allen Stücken klüglich verhalten möge, und ja nicht schnell zufahre, noch sich im Eifer præcipitire. Denn wo er sich einmahl übereilet, so kan er sich nicht gleich wieder stillen, vielmehr wird er suchen alles zu rechtfertigen und zu defendiren. O das menschliche Hertz ist so voller Tücke und Falschheit, daß mans nicht gleich einsiehet und mercket! Daher ist reiffe und klügliche Uberlegung mit GOtt höchst-nöthig; damit der Eifer immer wohlbedächtig in den Schrancken der lautern Wahrheit und erbar-

der Liebe geredet, sondern durch den Zorn der vom Heiligen Geist gewürckte Widerwillen gegen das Böse, und durch die Liebe die aus eben dieser Quelle herfliessende Begierde nach dem Heyl der Seelen gemeynet werde.

erbarmenden Liebe fortgehe. Denn wo man sich unweißlich im Eifer vergehet, so folget, wo nicht gleich darauf, doch einige Zeit hernach, Unruhe und Bestrafung im Gewissen; so daß man sich vor GOTT und vor andern Menschen wegen seiner Vergehungen schämen muß. Dagegen wo ein rechtschaffener Knecht JESU vor dem Eifer alles mit GOtt überleget und ausgemacht, so kan er bey seinem wohl gar oftmahligen und grossen Eifer, auch bey den darüber geführten mancherley Urtheilen, dennoch fein ruhig und freudig bleiben. Besonderlich haben junge, wie auch natürlich hitzige Lehrer sich wohl zu verwahren, ihren Eifer der Leitung des Heiligen Geistes aufzuopffern, und alles vorher mit GOtt zu überlegen, damit sie von dessen heiligen und guten Willen wohl überzeuget seyn, und ja nicht ein fremdes Eifer-Feuer ihr Hertz und Zunge entzünde, noch sie zu allerhand anstößigen Abwegen hinreisse. Und da ja einem Lehrer etwas unvermuthet zu bestraffen vorstößt, muß er ohne besondere Uberzeugung von GOttes Willen, und ohne Trieb des Heiligen Geistes, sehr an sich halten. Ubereilter Straf-Eifer bessert wenig oder nichts. Zuweilen wird zwar wohl ein redlicher Knecht Christi ohne vorher angestellte Uberlegung, wider etwas Böses zu eifern durch den Heiligen Geist dahin gerissen; jedoch begleitet ihn auch alsdenn der Heilige Geist mit seiner Regierung gantz besonders; Und wenn er auf seiner Huth bleibt, und nur des Heiligen Geistes Direction sich überläst, so gelingt der Eifer zu einem schönen Segen.

Jedoch

Jedoch ist dis nicht darzu zu misbrauchen, daß man eine Regel daraus machen, und stets ohne klügliche Uberlegung eifern wolte.

5) Proportionirt, d. i. der Sache, wider welche man eifert, gemäß. Wo einer über Dinge von geringer Wichtigkeit hefftig, in grosser Maasse eifert, verspüren Zuhörer bald, daß es eine natürliche Unordnung der Affecten und ein fleischlicher Ausbruch des Zorns sey. Solch Eifern bessert nicht nur nichts, sondern setzt den Lehrer in allerhand Verdacht. Wie das Böse und die Laster ihre Gradus und Stuffen haben; also muß auch der Eifer nach dem Grad des Bösen, entweder mit geringerem oder grösserem Maasse oder Stärcke dagegen getrieben werden. Wenn im voraus der Heilige Geist, mit seiner Leitung, Moderation und Balance oder Gleichgewichte hält, so hat es gewiß gesegneten Eindruck in die menschliche Gemüther. Am allermeisten hat ein Lehrer im fortdaurenden actu Zeli, über sich zu seufzen und zu wachen, daß er im behörigen Maasse bleibe, und sich durch die Bewegung des Affects zum Excess oder Ubermasse ja nicht hinreissen lasse.

6) Allgemein, einmahl in Ansehung des Bösen, wider welches man eifert: Es muß ein Lehrer alle Laster straffen; wofern er aber wider eines eifert, und wider das andere nicht, so stößt er sehr an, und merckt man bald, daß entweder er selbst, oder die Seinen, oder seine gute Freunde dem Laster ergeben sind, wider welches er nicht eifert,

oder er verräth sich, daß er von einigen Lastern nicht viel machen müsse. Dann muß der Eifer auch allgemein seyn in Ansehung der Personen, oder unpartheyisch ohn Ansehen der Person, so mit Lastern behafftet ist; hier muß er keinen schonen, sondern gleich durchgehen, er sey hoch oder niedrig, reich oder arm, Freund oder Feind.

7) **Unermüdet oder anhaltend.** Die Liebe muß hier nicht müde werden, sondern so lange die Ausübungen der Laster anhalten, so lange muß auch der bestrafende Amts-Eifer anhalten. Davon die Gründe zu finden sind in sel. Speners Theologis. Bedencken 1sten Theil cap. 2. Artic. 4. Sect. X. pag. 44. 45.

§. 15. **Die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit** eines wohlgeordneten Amts-Eifers, ist aus dem, was bis anhero vorgekommen, schon deutlich genug zu erkennen. Erwegen wir über dieses alles aber noch die unbändige, widerspenstige, ja steinerne Beschaffenheit der natürlichen menschlichen Hertzen: überleget man, wie leicht es geschehen könnte, daß die Seelen, in Ermangelung eines rechtschaffenen Eifers, auf die Gedancken verfallen möchten, als ob es mit dem Bösen, was sie zu meiden, und mit dem Guten, wozu sie zu leiten sind, nicht viel zu bedeuten hätte: erinnert man sich endlich noch, wie ernstlich GOTT in seinem Worte darauf dringet, und wie hart er die lauen und Laodiceischen Lehrer zu straffen suche; so wird man um so viel desto mehr davon überzeuget wer-

werden. Wir halten uns demnach nicht dabey auf, sondern erinnern noch etwas

§. 16. **Von den Mitteln**/ deren sich ein Knecht Christi zu gebrauchen habe, der je mehr und mehr zu einem recht göttlichen und wohlgegründeten Eifer in seinem Amte kommen will. **Ists erst mit seiner Bekehrung richtig/ und etwas rechtschaffenes in seiner Seele hervorgebracht/** so wird zur Gründung und Vermehrung eines heiligen Eifers nöthig und dienlich seyn.

(α) **Ein unabläßig und andächtig Gebet** um den steten Beystand des Heiligen Geistes, daß dieser allein ihn wolle mit dem Eifer-Feuer entzünden; es aber auch durch seine Gnade in guter Ordnung und gebührenden Schrancken erhalten, und mit grossen Segen beglückseligen. Es bringt auch vortreflichen Nutzen, wenn mehr Collegen, die rechtschaffen sind, und in einer Gemeinde stehen, ihr Vorhaben zu eiferiger Bestraffung der Laster, in gemeinschafftlichem Gebeth vor GOtt bringen, und sich dadurch zum heiligen Amts-Eifer vorbereiten; wie auch, wenn ein Lehrer gleich vor seiner eifrigen Bestraffung des Bösen, die Gemeinde zur Fürbitte für ihn ermuntert. Mitten im Eifer muß der Lehrer denselben stets mit kurtzen Hertzens-Seufzern, um die Leitung des Heiligen Geistes heiligen: Uberaus erwecklich ist es auch, wenn er dazu die Gemeinde gleichfals ermahnet.

(β) Eine

(β) Eine genaue Aufmercksamkeit auf den Evangelischen Eifer des sanftmüthigen Heilandes und seiner heiligen Apostel; welche denn ein Diener Christi bey seinem Eifer ihm zum Muster vorzustellen, und denselben nachzuahmen hat.

(γ) Ein immer mehrers Eindringen in den Liebes-Sinn des treuen Heylandes/ die armen Seelen durch den Liebes-Eifer von dem Bösen loßzureissen, und sich des seligen Heyls theilhaftig zu machen. Der Evangelische Eifer muß mit lauter Liebe der Menschen und Sanftmuth vermischet werden.

(δ) Eine gäntzliche Aufopferung und folgsame Einergebung in die Leitung des Heiligen Geistes.

(ε) Eine andächtige Betrachtung der Heiligen Schrifft/ zur Erlangung der göttlichen Weisheit und Klugheit, welche bey dem Amts-Eifer nöthig ist, um denselben in Christlicher Mäßigung der Affecten und Vorsichtigkeit zu führen, ꝛc.

Nun du treuer Heyland/ schencke doch allen deinen redlichen Knechten, aus dem unergründlichen Schatz deiner Fülle, auch in diesem Stücke was sie nöthig haben/ zum Heyl der von dir so hochgeliebten Seelen/ und zur Verherrlichung deines Blutes/ welches du in heisser Liebe vor sie vergossen hast. Amen.

V. Be-

V. Beantwortung zweyer Fragen, welche allbereit vor einigen Jahren, einigen Gottesgelehrten zu H. von den Gliedern der Prediger-Conferentz, zu K. zugesendet worden; nehmlich:

I.

Ob es nöthig und nützlich/ daß man einem krancken Menschen/ dessen Tod man sich menschlicher Weise gewiß vermuthet/ alle und jede Specialia, die einem Seelsorger von dessen sündlichen Leben bewust/ vorhalte/ u. ihn zu deren Er- und Bekänntniß anweise, oder ob es gnug/ daß man ihm nur eines und das andere/ zum Beweiß daß er wahre Busse zu thun vonnöthen habe, vorstelle/ um denselben nicht zu irritiren und zum Widerwillen gegen die übrigen guten Vermahnungen zu bewegen?

II.

Wie man sich klüglich und dem Willen GOttes gemäß zu verhalten habe/ wenn ein Patient durch speciellere Vorstellung seiner Sünden sich zum Zorn verleiten lassen/ und nun nicht einmahl mehr antworten will/ auch die vorgehaltene Sünden leugnet?

Resp. Dn. Pr. Fr.

Die Frage sey so general, daß man positive nicht gleich darauf antworten könne, dann so

mancherley Umstände bey einem Krancken vorfallen könnten, daß es bald nöthig, bald nicht nöthig, dis oder jenes in specie vorzuhalten. Prudentia Evangelica müste hierinnen gebraucht werden. Er habe die Gewohnheit, wann er zu einem Krancken gehen müsse, daß er vorher GOtt hertzlich (auch wohl in währenden hingehen) anflehete, ihm Weisheit zu geben, mit dem Krancken zu reden, was ihm nützlich sey. Nachdem er dann den Krancken disponirt fände, oder nicht, nach dem redete er ihm zu.

Hr. Adj. Fr.

Fiel dem bey, und meynte zulänglich zu seyn, nur ein und ander notorisch Stück vorzuhalten, und ihn dadurch auf eine weitere Prüfung seines Hertzens, und geführten Lebens zu führen, **wann man anders noch keine wahre Zerknirschung des Hertzens bey ihm merckte.** Fände sich aber diese, so gienge man auch disfalls noch behutsamer mit ihm um.

Resp. D. L.

Fiel auch dahin aus: Prudentiam Theologico-Evangelicam setzte er zum Grund. Denn es könte geschehen, daß ein und der andere Umstand ein gantzes Verbrechen, so dem Krancken vorgehalten würde, änderte. Die, so dann und wann ein Verbrechen einem Prediger hinterbracht, könnten wohl sincere, aber vielleicht nicht in omni parte vere, & secundum omnem veritatem ex insciencia die Sache referiret haben. Wann nun ein eintziger Umstand fallire, (der auch wohl die Sache

so

so enorm nicht mache) so könnte es den Patienten leicht alteriren. Wäre die Sache nicht gantz notorisch, so habe auch der Patient vielleicht gemeynt, der Prediger wisse nichts darum, da er nun das Gegentheil davon ietzt vernähme, könnte er leicht den doppelten Schaden davon haben: 1) Daß er darüber in Confusion geriethe, und in eine Alteration, obgleich eben nicht allezeit in einen vehementen Zorn, und hernach in keine Gemüths-Fassung so leicht wieder möchte gebracht werden können. 2) Daß er auf diese oder jene wohl unschuldige Personen einen Verdacht würffe, daß sie es dem Prediger gesaget, über die er alteriret würde, und hernach mehr mit diesen Personen, als sich selbst, zu thun hätte in seinem Gemüth. Er achte zulänglich, nur Specimina notoria zu berühren, und von diesen ihn weiter zu weisen, wie er sich in andern Dingen prüfen solte. Uber alles achtete er für eine grosse prudentiam pastoralem & evangelicam, wenn man mehr cum malleo Evangelii als Legis das Gewissen zu schlagen sich bemühe, i. e. dahin trachte, daß man dem Menschen in allen Worten und Gebehrden zu erkennen gebe, wie nahe einem sein elender Seelen-Zustand gehe, da er sähe, daß es mit ihm nicht recht stünde, und seine Seele in Gefahr, verlohren zu gehen, wäre; wie er so hertzlich wünschete, daß seine Seele errettet werden möchte; seine Liebe und die Liebe JEsu Christi dringe ihn, dessen den Krancken zu erinnern; er hoffete also, und bäthe ihn auch, er würde es ihm, als seinem Seelensorger, nicht übel

nehmen, daß er ihm dieses vorhielte, indem er nichts, als sein Bestes suchete.

Würde in recht Evangelischem Geiste geredet, so würde ad Quæst. II. leicht zu antworten seyn. Dann es sodann nicht leicht geschehen würde, daß ein Patient, der zumahl in periculo mortis stünde, sich darüber erzürnete. Zumahl wenn facto nondum satis cognita, & in circumstantiis variantia gar nicht, oder doch nur Bitt-weise, und gleichsam voce gemebunda vorgehalten; oder auch Frag-weise gesucht würde, ihm seine Dinge vorzustellen, und etwan ihn zu erinnern, ob nicht sein Gewissen hier- oder damit beflecket wäre? und daß man eben nicht allezeit modo prorsus legali zu verfahren hätte. Solte aber gleichwohl bey dem Patienten eine Alteration vorgehen, so müste man suchen, durch liebreiche Vorstellungen, und wie man ja nichts, als seiner Seelen Heyl suchte, ihn zu begütigen, damit er mit Liebe gewonnen würde.

Resp. D. A.

Nachdem diesem das, was vorher stehet, nebst den beyden Resp. vorgelesen, so approbirte er alles, fügte aber noch dieses hinzu: Ad Quæst. I. Vorerst hielte er vor einen Haupt-Vortheil eines Predigers, daß er sich alle Mühe gäbe, ein Vertrauen bey seinen Zuhörern zu erwecken, und wann er einen Patienten fände, in dem dis Vertrauen nicht wäre, sich denn erst hauptsächlich zu bemühen, in währender Kranckheit solch Vertrauen des Krancken zu ihm zu entzünden. Daher freylich

lich nicht wohlgethan wäre, ihm gleich mit quæstionibus über dieser und jener begangener Sünde zuzusetzen; directe ihm dieselben vorzuhalten, ꝛc. welches das Vertrauen schwächete; sondern indirecte möchte der Lehrer lieber anfangen, sich seines Seelen-Zustandes erkundigen, und NB. also zum andern trachten eine liberam confessionem zu elicîren. Dann Prediger wären Väter, und keine Inquisitores, müsten auch die Krancken nicht als Inquisiten tractiren. Brächte man sie aber erst auf viam confessionis, so könnte man wohl immer weiter gehen, doch alles in Liebe, so würden auch die härtesten Gemüther gewonnen werden können, und leicht ad spontaneam confessionem kommen.

Ad Quæst. II. antwortete er, daß es oft Gemüther gäbe, die flugs irritirt und erzürnet werden könnten. Aber diese pflegten auch wohl am ersten wider in sich zu gehen, und wären oft besser, als die, so an sich hielten. Daher gut seyn würde, wo man eine vehemente Alteration merckte, inne zu halten, den Patienten in Liebe zu erinnern, daß er in sich gehe, und doch seiner Seelen wahrnehmen möchte, man wolte ihm Zeit lassen, sich zu erholen, und wolte wiederkommen.

Da könnte dann der Prediger auch würcklich dieses thun, so würde er über eine Weile den Patienten vielleicht besser disponirt finden, da aber auch gut seyn würde, nicht gleich wieder Specialia zu berühren, sondern überhaupt ihm zuzureden. Er recommendirte endlich Gottfried Olearii

Lipsiensis Collegium pastorale, Seelen-Cur genannt, wo von dem Vertrauen, so sich der Lehrer machen solte bey seinen Zuhörern, und dem, was er ietzt gesagt, ein mehrers gehandelt würde.

VI. Des sel. Herrn Prof. Franckens Anleitung, wie ein Lehrer geflissen seyn soll, daß er Christum seinen Zuhörern nach recht Apostolischer Art verkündigen möge. (a)

I.

Er soll von Kind auf, oder doch von der Zeit an, da er dazu aufgewecket wird, in der Schrifft forschen, als die es ist, die von Christo zeuget, Joh. 5, 39. damit, so er von Kind auf die heilige Schrifft weiß, dieselbige ihn unterweise zur Seligkeit durch den Glauben an Christum JEsum. 2. Timoth. 3, 15. Wie aber die heilige Schrifft Altes Testaments von Christo zeuge, soll er vornehmlich aus der Schrifft Neues

(a) Es ist diese schöne Anleitung ohnlängst der Vorrede, welche des Herrn Prof. Franckens Hoch-Ehrw. zu den kurtzen Predigten seines sel. Herr Vaters über diese Evangelischen Texte vom Advent bis Ostern, verfertiget hat, mit inseriret worden: Weil nun viele die erste Auflage dieser Predigten schon besitzen, und andere, die diese unsere Sammlung lesen, sich auch etwa das Buch selbst nicht anschaffen möchten, so haben wir ihnen doch wenigstens dieses in die Pastoral-Theologie gehörige nützliche Stück daraus mittheilen wollen. Wir erinnern nur, daß man sonst von dem sel. Manne auch ein

Neues Testaments, als dem rechten Schlüssel des Alten erlernen. Hievon ist mit mehrern gehandelt in dem Tractat: **Christus der Kern heiliger Schrifft.**

2. Wie Petrus Molinæus sein Büchlein de cognitione Dei (von der Erkänntniß GOttes) nicht uneben mit diesen Worten beschlossen hat: Tunc demum in Dei cognitione tenebimus mediocritatem inter affectatam negligentiam & temerariam curiositatem, quando omnem nostram cognitionem & commentationem ad pietatem & mores, Deique amorem referemus: (Dann werden wir bey der Erkänntniß GOttes die rechte Mittelstrasse halten, zwischen muthwilliger Fahrläßigkeit und vermessene Vorwitz, wenn wir alle unsere Erkänntniß und Gedancken auf die Gottseligkeit und Liebe GOttes richten:) Also sagen wir nicht unbillig: Tunc demum in studio Theologiæ optime proficiemus, optimique Theologi erimus, quando omnem nostram cognitionem

ein Sendschreiben vom erbaulichen predigen habe, welches sowohl bey seiner Epistel-Postill, als besonders gedruckt, auch im vorigen Jahre ins Englische übersetzet und zu Londen herausgegeben worden: Es ist aber solches von der hier befindlichen Anleitung gantz unterschieden. Beyläufig wird auch erinnert, daß in dem von dem sel. Prof. Francken verfertigten Glauchischen Gedenck-Büchlein überaus vieles anzutreffen, was Lehrern zur heilsamen Anweisung in ihrem Amte gereichen kan: Es ist davon, wie man vernimmt, noch eine gute Anzahl Exemplarien in der Buchhandlung des Wayfenhauses vorhanden.

& commentationem ad veram, fundamentalem, vividam succulentam, in dies in cordibus nostris magis efflorescentem, fructibus optimis & copiosissimis abundantem Christi agnitionem referemus. (Dann werden wir im studio theologico recht zunehmen und rechte Theologi werden, wenn wir alle unsere Erkänntniß und Gedancken auf eine wahre, gründliche, lebendige Safft- und Krafft-volle, in unsern Hertzen mehr und mehr blühende, und mit guten Früchten reichlich erfüllete Erkänntniß Christi richten.) Es wird aber solches geschehen.

3. Wenn eine aufrichtige, brünstige und recht hertzliche Liebe zu Christo gleichsam das Siegel bey uns ist, daß wir ietzt besagte genuinam & optimam methodum (rechte und beste Art) Theologiam zu studiren, erwählet haben.

4 Wenn man solche Schrifften nächst der Bibel vor andern gern liest, welche uns auf eben solchen Grund und Lehr-Art am besten und nachdrücklichsten weisen, als da sind die Schrifften Lutheri, und die daraus gemachte Extracte, als Statii Lutherus redivivus, D. Maji Theologia Lutheri, &c. ingleichen Spenerus, Thomæ Goodwin geistreiche Schrifften.

5. Wenn man auch solche vivos Præceptores (noch lebende Lehrer) fleißig höret, in welchen eine wahre und Apostolische Erkänntniß JEsu CHristi wohnet. Wie Augustinus gesaget hat, wenn man ein Jahr einen begabten Lehrer predigen höre, das werde einem mehr helffen, als wenn man alle Præcepta rhetorica lernete. 6. Wenn

6. Wenn man sich sowohl vor dem öffentlichen Amte, als in demselben, von Hertzen hütet, daß man nicht sich selbst 2. Cor. 4, 4. sondern Christum predige, welches aber in sua amplitudine (in seiner Weite und Breite) zu verstehen ist.

7. Wenn ein Lehrer für sein eigentliches und allervornehmstes Geschäffte hält, daß er das Werck der Erlösung, so durch Christum geschehen ist, so, wie es unter andern Paulus Röm. 3, Eph. 1, 2. 3. Coloss. 1, 2. wie auch Hebr. 9, 10. anweiset, denen Zuhörern gründlich und ausführlich vortrage und auslege. Siehe 1. Corinth. 15, 1. 2. 3. 4. 11. Hoc Lutheri donum singulare. (Das war Lutheri eigene Gabe.)

8. Wenn ein Lehrer den Artickel von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt aus ietzt gedachtem Werck der Erlösung allein, und nicht aus dem Gesetz oder andern menschlichen Lehren, heraus führet, und zeiget, wie wir allein durch den Glauben an ihn gerecht und selig werden. Röm. 3.

9. Wenn er eine gründliche Lehre von der Busse nicht absondert von der Lehre der Vergebung der Sünden; sintemal Christus geboten hat, zu predigen Busse und Vergebung der Sünden, doch also, daß beydes in seinem Nahmen geschehe. Luc. 24. Christus muß das α und ω seyn. Er giebt selbst Gnade zur Busse. Ap. Gesch. 5.

10. Wenn er aus dem grossen Wercke der Erlösung und aus dem Artickel von der Rechtfertigung die wahre Erneurung und Heiligung recht heraus

zu führen weiß, so, daß zwar die Rechtfertigung und Heiligung wohl von einander unterschieden, aber nimmer separiret, sondern der nexus (die Verbindung) zwischen beyden aufs alleraccurateste, nach dem Vorbilde der Apostolischen Lehr-Art, gezeiget werde.

11. Wenn er in der Predigt von Christo immer auf die Herrlichkeit seiner Person hinweiset, wie es Johannes machet cap. 1, 14. 1. Epist. 5, 20. und Paulus Col. 1, 15. u. f.

22. Wenn er immer sorgfältig auf diese beyde Stücke siehet und hinweiset, **wovon** uns Christus erlöset, und **was** er uns erworben habe. Sonst verstehen wir nicht, was Servator (ein Heyland) sey.

13. Wenn er, sowohl die Gnade Christi, als die Krafft, die er seinen Gläubigen zum Leben und göttlichen Wandel schencket, vorzustellen und anzupreisen weiß, Joh. 15. Dahin gehöret der Tractat **von Gnade und Wahrheit.**

14. Wenn er alles auf die Anrichtung des Reiches GOttes in uns, so Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist ist, Röm. 14, 17. führet.

15. Wenn er sich befleißiget, zu lehren und zu zeigen, wie sowohl hier im Reiche der Gnaden, als dort im Reiche der Herrlichkeit, **Alles** und **in Allem** Christus sey, Col. 3, 11. und er also selbst in Christo, als in seinem Element, lebet und wandelt. Gal. 2, 20. **Was ich lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes.**

Eine

Eine recht Apostolische Predigt/ wenn sie nach der ersten von Petro Ap. Gesch. 2, 14-36. gehaltenen Predigt examiniret wird/ ist die, da der Prediger

1. Selbst wahrhafftig bekehret, und Christi treuer Jünger und Nachfolger ist.;

2. Auch der Sachen, so er lehren, soll selbst aus der heiligen Schrifft durch die Erleuchtung des H. Geistes recht gewiß ist, daß er dieselben mit einer völligen Freudigkeit und ohne Furcht des Irthums lehren könne;

3. Christum zum einigen Grunde klar und deutlich leget, oder auf diesen einigen Grund, wo er recht geleget ist, fortbauet, und dis allwege sein Hauptwerck seyn läst, daß er nicht nur den Menschen ihr tiefes Verderben, und so erb- als würckliche Sünden recht vor Augen stelle, sondern sie auch vornehmlich auf das grosse Werck der Erlösung und Versöhnung des menschlichen Geschlechts weise, und ihnen klärlich zeige, wie sie zu Christo kommen, aus seiner Fülle Gnade um Gnade empfangen, und daraus auch die Krafft zum neuen Leben und Wandel schöpffen, und als in ihm gepflantzet stets grünen; blühen und fruchtbar seyn sollen und können;

4. Alles, was zu solchem Grunde oder zum ferneren Bau gehöret, aus der heiligen Schrifft mit einem oder mehrern deutlichen, und davon nach dem Zweck des Heiligen Geistes eigentlich handelnden Sprüchen erweiset;

5. Den rechten Verstand solcher angezogenen Zeugnisse der heiligen Schrifft dergestalt demonstri-

striret und vor Augen leget, daß eines jeden Gewissen zur Gnüge und vollkommen überzeuget seyn könne, daß dieses und kein anderer der rechte Sinn solcher Sprüche sey, oder, daß dasjenige damit in der That erwiesen werde, was damit erwiesen werden sollen;

6. Diesen Beweiß und diese Auslegung der Schrifft so kurtz und rund, und nichts desto weniger so klar und deutlich giebt, daß ein jeder Ungelehrter und Einfältiger alles wohl fassen, und die göttliche Wahrheit daraus erkennen möge;

7. Alle unnöthige Ausschweiffungen, Worte und Sachen hinweg lässet, und sich an der Sache selbst, die die Zuhörer weise machen kan, zur Seligkeit durch den Glauben an Christum JEsum, desto vester hält, und darinn die Hertzen der Zuhörer recht zu gründen und zu bevestigen suchet;

8. Die falschen vorgefaßten Meynungen, so viel jedesmahl die Sache selbst erfordert und mit sich bringet, den Zuhörern hinweg nimmt, und sie hingegen zur gründlichen Erkänntniß der wahren Beschaffenheit der Sache anleitet;

9. Alles in rechter geziemender Ordnung, nehmlich in einer solchen Ordnung, welche die Sache selbst und die Umstände der Zuhörer, der Zeit, des Orts, u. s. f. mit sich bringen, vorträgt, so daß Gelehrte und Ungelehrte wohl fassen können, wie die gantze Rede zusammen hange, welches der Haupt-Satz sey, und welches die Argumenta (Gründe) seyn, damit solcher Satz bewiesen werde;

10. Die Zuhörer nicht mit allzuvielem, und welches sie ohnmöglich auf einmahl fassen können, überladet, sondern, wenn auch die Umstände eine weitläuftigere Ausführung erfordern, doch alles so einrichtet, daß ein jeder, der nur mit Aufmercksamkeit zugehöret, wisse, wohin alles gegangen, und wie er sichs zu Nutze machen solle, daß er dadurch in der Christlichen Lehre besser gegründet, oder darinn gestärcket, auch im Glauben, Liebe und Hoffnung immer mehr bevestiget werden möge;

11. Mit einem liebreichen und doch ernsthafften, gantz unaffectirten, vielmehr aber vom Geiste GOttes gewürckten, und durch die wahre Weisheit regierten Affect, wie solcher der Sachen selbst und allen Umständen gemäß ist, alles vorträget, und darinnen so gemäßiget ist, daß er sich nicht gleichsam vergesse, sich selbst verliehre und gleichsam gantz ausschütte und ausleere, sondern auch, unter grosser Brünstigkeit und entzündetem Eifer, doch immer bey sich selbst wohne;

12. Auch denen Unbekehrten, ja Lästerern und Spöttern mit rechter σωφροσύνη (Weisheit) und auf eine liebreiche Art begegnet, um sie in den Stand zu setzen, darinn sie von der Wahrheit überzeuget werden können, und sie dergestalt zu gewinnen suchet;

13. Also redet, nicht als wolte er den Menschen gefallen, sondern GOtte, der das Hertz prüfet; nicht mit Schmeichel-Worten umgehet, noch dem Geitz stellet, noch Ehre suchet von den Leuten; aber doch mütterlich in allen seinem Vortrage mit den Zuhö-

rern

rern umgehet, gleichwie eine Amme ihrer Kinder pfleget; 1. Thess. 2, 4-7.

14. Ohne Menschen-Furcht den Vortrag thut, und doch nicht pochet, noch drohet, damit in solcher mit Lindigkeit verknüpften Freudigkeit die Krafft GOttes erkannt werde, und in die Hertzen dringe;

15. Den Segen des Worts nicht von seiner Wohlredenheit oder geschicklichem Vortrage und eigener Weisheit, noch von einigen äusserlichen Gaben in strafbarer Eigenliebe erwartet; sondern einfältiglich das Evangelium GOttes mittheilet, die Seligkeit der Zuhörer hertzlich wünschet und suchet, keine Nebenabsichten dabey heget, sondern als aus GOtt, in GOtt und vor GOtt redet, den Segen aber seiner unendlichen Güte, Liebe und Weisheit, unter zuversichtlichem Gebeth, anbefiehlet, und sich an seinem Theil damit begnüget, daß er sich dem HErrn zu einem Werckzeug, zur Vollendung seines gnädigen und guten Willens, dargestellet, und darinn seinem Beruf und göttlicher Handleitung mit willigem Hertzen gefolget;

16. Nicht zur Belustigung des Ingenii mit den Worten spielet, noch sonst die Rede zu solchem Ende schmücket, welches der heydnischen und menschlichen Redner Art ist, sondern vielmehr die Hertzen und Gewissen recht angreiffet, sie gründlich zu überzeugen und zu bewegen; auch nicht mit klugen Worten, sondern vielmehr in möglichster Einfältigkeit prediget, damit das Creutz Christi nicht zunichte werde. 1. Cor. 1, 17. Darzu kan nun aus

Alp.

Ap. Gesch. 3, 12-26. folgendes noch hinzu gefüget werden, nehmlich, da er

17. Die Zuhörer von sich abweiset, hingegen sie auf GOtt und Christum hinweiset; doch auf geziemende Art, wie Ap. Gesch. 3, 12.

18. Auf die Application gantz besondern Fleiß wendet, sie in der andern Person führet, und aufs allerkläreste und deutlichste zeiget, welchergestalt die Sache, so tractiret wird, die Zuhörer auch angehe;

19. Einen rechten Unterscheid unter den Zuhörern machet, ob sie aus Bosheit oder Unwissenheit gesündiget haben, ob sie bekehret, oder nicht bekehret sind;

20. Die absolute Nothwendigkeit der Erkänntniß JEsu Christi, und wie alles Heyl und Seligkeit darinn liege, recht vorstellet; v. 23.

21. Durch die Prophetische Verheissungen und deren Erklärung und Einschärffung die Zuhörer erwecket und aufmuntert, am allermeisten aber sie dadurch zu einer gründlichen Bekehrung zu bewegen trachtet, wie sonderlich Ap. Gesch. 3, 19. u. f.

Ende des III. Stücks.

Inhalt.

I. Fortsetzung des Auszugs aus den Constit. Apostolicis. pag. 167.

II. Extract aus den A. 1737. zu Reval gehaltenen Synodal-Unterredungen p. 281.

III. Auszüge aus der Prediger-Conferentz zu N.
5) Vom Verhalten eines Lehrers gegen Seelen, welchen der empfindliche Trost, und das süsse Gnaden Gefühl entzogen wird. p. 291

IV. Fortsetzung der Auszüge aus den Cl. B. Pastoral-Conferentzen, und zwar
1) Uber die Evangelisch. Geschichte von der Tauffe Christi. p. 311
2) Von dem GOtt gefälligen und wohlgeordneten Amts-Eifer rechtschaffener Lehrer.

V. Beantwortung zweyer Fragen, wie mit Krancken umzugehen, die nicht gerne ihre Sünden bekennen wollen. p. 361

VI. A. H. Franckens Anleitung, Christum Apostolisch zu predigen. p. 366

THEOLOGIA PASTORALIS PRACTICA.

Oder:

Sammlung Nutzbarer Anweisungen zur gesegneten Führung des Evangelischen Lehr-Amts,

Aus gedruckten Büchern sowohl als schrifftlichen Urkunden und mündlichen Unterredungen vieler Gottesgelehrten mitgetheilet,

von

Einigen Dienern des Evangelii.

Das IV. Stück.

Die dritte Auflage.

Magdeburg und Leipzig/
In Verlegung Christoph Seidels und George Ernst Scheidhauers, 1745.

I.

M. Conradi Portæ, weyland Paſtoris zu St Petri und Pauli in Eisleben, wie auch Aſſeſſoris des hochlöblichen Conſiſtorii daſelbſt *Paſtorale Lutheri*; das iſt: **Nützlicher und nöthiger Unterricht von den fürnehmſten Stücken des heiligen** *Miniſterii*, vor angehende Prediger und Kirchen-Diener aus GOttes Wort und D. Mart. Lutheri Schrifften zuſammen getragen. (a)

Es wird dieſes Buch wol den meiſten Leſern dieſer Sammlung bekannt ſeyn; weil es durch oft-wiederholte Auflagen, unter den Lehrern unſerer Kirche, ſeit vielen Jahren her, häufig ausgeſtreuet worden: Wir ſorgen aber, daß

(a) Es iſt dieſes Paſtorale Lutheri an mehrern Orten gedruckt; wir bedienen uns aber hierbey der Edition, welche M. Johann Chriſtoph Cramer beſorget, und die A. 1729. zu Jena bey Joh. Meyers Wittwe ans Licht getreten iſt; welche auch wohl den übrigen allen vorzuziehen, weil ſie mit groſſem Fleiß corrigiret und hin und wieder mit nutzbaren Anmerckungen verſehen iſt.

daß es von vielen, zumahl in diesen unsern Zeiten, nicht nach seinem inwendigen Werth geschätzet und aus der Ursache auch nicht fleißig genug möchte gebrauchet werden. Es fasset nicht etwa, wie manche andere Pastoralia, nur Formularen in sich, derer sich ein Lehrer bey dieser und jener Gelegenheit bedienen könnte, sondern es giebet, besonders aus den Schrifften unsers theuren Lutheri, die nutzbarsten und gründlichsten Anweisungen, sowohl was ein Lehrer bey vielen besondern Fällen zu beobachten, als auch, wie er die wichtigsten Hauptstücke seines Amtes, dem Sinn des Evangelii gemäß, ausrichten solle. Man findet darinne einen Unterricht, was in Ansehung des Studirens und Predigens überhaupt, als auch insonderheit des Lehrens, Strafens, Tröstens und Vermahnens in acht zu nehmen. Es zeiget wie ein Knecht GOttes recht bethen, wandeln, sein Haus regieren, bey Ehe-Sachen, Tauffen, Beichte hören, Sacrament reichen, sich zu verhalten, wie er sich gegen Arme, Schwermüthige, Ubelthäter zu betragen, was er bey einbrechendem Leiden und Widerstande, ingleichen, wenn falsche Lehrer und Rotten-Geister aufstehen, in acht nehmen solle, ꝛc. Und was besonders zu mercken, so hat der mühsame Verfertiger dieser Schrifft, ausser den würcklich angeführten Stellen, eine recht auserlesene Anzeige gethan, wo man in den weitläuftigen Tomis Lutheri die besten Erklärungen, sowohl der Hauptstücke unsers Catechismi, als auch der wichtigsten Lehren, die Prediger ihren Zuhörern vorzutragen, ja selbsten der gesammten

Bibli-

Bibliſchen Bücher finden könne. Da wir nur in jedem Stück unſerer Sammlung eines zur Paſtoral-Theologie gehörigen Buchs Erwehnung zu thun entſchloſſen ſind, ſo gedencken wir billig deſſen vor andern, welches uns lehret, wie nach der groſſen Einſicht und Erfahrung Lutheri und ſeiner erſten Mitarbeiter, das Amt des Geiſtes zu führen ſey? Und damit wir unſere Leſer um ſo viel deſto mehr ermuntern möchten, ſich deſſelben deſto williger zu gebrauchen, ſo wollen wir einige Stellen daraus anführen, und damit eine Probe geben, was darinnen zu ſuchen und anzutreffen ſey.

Ehe wir aber deſſen gedencken, was etwa in dem Lehr-Amte ſelbſten zu thun ſey, ſo können wir nicht umhin, zuförderſt ein paar Orte zur Warnung und Nachachtung unſerer Studioſorum Theologiæ voran zu ſetzen.

Die erſte handelt **von der Nothwendigkeit einen göttlichen Beruf zum Lehr-Amte zu erwarten, und ſich vor dem unſeligen, zu dieſen unſern Zeiten aber leyder nur allzugemein wordenen Selbſt-Laufen zu hüten, wo man ſich einigen Segen von ſeiner künftigen Arbeit verſprechen will.** Es ſtehet derſelbe T. III. Witteb. German. f. 188. und lautet in Portæ Paſtorali pag. 31. f. alſo: "Da wir aber „geſagt haben, es ſoll niemand in der Gemeinde „lehren, er ſey denn darzu von GOtt beruffen, und „daß jedermann bekannt ſey, was das für ein Beruf „GOttes ſey, ſo mercke darauf, wenn einer über,

„ja wider seinen Willen, durch die Gewalt seiner „Ober-Herren, sie seyn geistlich oder weltlich, zum „Predigt-Amt gefodert und geruffen wird. Denn „es ist keine Gewalt, ohne von GOTT, wie St. „Paulus sagt: Darum was beyde Obrigkeit und „Gewalt gebeut, da ist kein Zweifel, denn daß es „GOtt selbst gebeut. Daher lesen wir im Alten „Testament, daß keine Historie noch Geschicht „glückseliglich hinaus gangen ist, wo man nicht zu„vor GOtt darum gefraget hat, und da man nicht „zuvor, entweder durch einen Engel, oder durch ei„nen Menschen eine Antwort empfangen habe. „Denn wie unglückseliglich die Kinder Israel ge„stritten ohne GOttes Befehl, lesen wir wohl im „4ten Buch Mosis cap. 14. Desgleichen sehen wir „in den Maccabäern. Lieber zweifle nicht daran, „wenn dich GOtt haben will, er wird dich wohl su„chen, ja, er wird einen Engel vom Himmel herab „schicken, der dich darzu führe.

„Und ich halte, daß dis die Ursache sey, warum „heutiges Tages weder Bischöffe, noch Pfaffen, „noch Münche das Wort GOttes in der Kirchen „lehren, daß schier ihr keiner mehr sey, der da GOttes „Beruffung erwartet, sondern all umahl rennen und „laufen sie nach den Pfarren und Predigt-Stühlen, „nach Präbenden und Lehen, nach Müßiggang und „vollem Bauche. Also daß ietzt zur Zeit entweder „Verzweifelung oder ein faul gut Leben, nicht „allein Münche, sondern auch Bischöffe und Pfaf„fen machet. Diesen göttlichen Beruf wirst du „nicht besser verstehen, denn wenn du Achtung hast

auf

„auf die Historien der heiligen Schrifft, und aller „heiligen Männer in der Kirchen. Denn die aus „GOttes Beruf gelehret haben, die haben allezeit „grosse Dinge gethan, als der heilige Augustinus, „Ambrosius, und vor ihnen der heilige Apostel St. „Paulus."

Die andere lehret **wie die** *Theologie* **recht zu studiren sey.** Und da erwehlen wir eine überaus wichtige Vorstellung, welche pag. 82. aus Casp. Hubenni, eines zu den Zeiten Lutheri lebenden und von Luthero werthgeachteten Gottesgelehrten, **Spiegel der Hauszucht** genommen ist, und in folgenden Worten bestehet:

„Wer unter den jungen Leuten Theologiam stu„diren, und mit der Zeit ein Seelsorger und Pfarr„herr gedenckt zu werden, der lasse ihm, wo ers nicht „besser hat oder weiß, diesen kurtzen Bericht treulich „befohlen seyn.

„Zum ersten, solt du wissen, daß dreyerley Zu„gang oder Eingang fürzunehmen sind denen, so die „heilige Schrifft gründlich studiren wollen. **Der „erste Eingang oder Zugang gehöret zu „GOtt dem Vater.** Da must du drey Staf„feln antreten.

„Die **erste** ist, daß du dich erstlich wohl und „gründlich lernest erkennen, das ist und heisset, „Cognitio sui ipsius. Denn ein jeglicher, so da „Theologiam studiren will, der muß an ihm selber „anfahen zu lernen, und wissen wer er ist vor GOtt, „was seine Ankunft ist, was seine Kräffte vermögen „auch die potentiæ animæ in göttlichen Sachen,

„was sie sind und gelten. Denn da sind sich eitel „Sünde, angebohrne, anklebende, würckliche und „tägliche Sünde. Da sind alle Kräffte, Weisheit, „Verstand, freyer Wille, und alles Dichten und „Trachten verderbet, verfinstert, geschwächt und „geneiget zu Sünden. Derohalben fürnemlich „vonnöthen ist, daß du dich selber erstlich wohl ler„nest erkennen, so kanst du hernach durch dich alle „Menschen erkennen und urtheilen. Darnach für „das andere/ so lerne dich selber demüthigen, und „halte gar nichts von deiner Weisheit, Verstand „und Klugheit, Frömmigkeit und Unschuld, und „wirf die stoltzen Abgötter allerdings aus deinem „Hertzen, als da sind eigene Weisheit, fleischlicher „Verstand, angebohrne Frömmigkeit, natürliche „Kunst und Gaben; und bekenne frey, daß du nichts „anders seyst, denn ein armer sündiger Mensch vor „GOtt, und nicht werth, daß du deine Augen solltest „über dich heben zu GOtt im Himmel. Denn wer „sich also demüthiget, dem giebt GOtt der HErr „seine Gnade und seinen Geist, wie St. Petrus „sagt. Für das dritte/ so must du nicht allein dein „selbst verleugnen, absagen und renunciren, son„dern auch allem dem, das du hast, bist, kanst und „vermagst, dein eigen Leib, Leben, Nahrung, Ehre, „Wohlfahrt, Weib, Kinder, Haus, Güter, ꝛc. „sonst würden dich solche irrdische Dinge verhin„dern, wenn sie dir so hart werden anliegen, daß du „GOttes Wort und seines Reichs wenig achten „würdest. Denn also musten die Apostel alles „verlassen, absagen und verleugnen, was sie hatten,

wie

„wie sie denn selber bekennen und sagen: Domine, „omnia reliquimus, & te sumus secuti. Matth. „19. Marc. 9. Luc. 8. Das ist aber ein harter, „saurer und ungeschmackter Bissen für den alten „Adam, denn da kömmt er schwerlich hinan.

„Das ist nun der erste Anfang, Eingang und „Zugang zum Vater, mit ihren dreyen Staffeln, „wer ein Theologus begehrt zu werden, darinnen „du lernest GOtt fürchten.

„Der andere Eingang oder Zugang ist zu „GOtt dem Sohn. Da must du auch drey „Staffeln antreten. Der erste ist Lectio, das „ist, daß du fleißig leseſt und studireſt die heilige „Schrifft, das güldene Buch, die Bibel. Da „brauche dein Gedächtniß, auf daß du wisseſt, wo „ein jeglicher Spruch und Historia zu finden sey, „in welchem Capitel derselbe eigentlich stehe, auf, „daß du ein guter Textualis oder Biblicus mögest „gerühmet werden. Denn der HERR CHristus „heisset uns selber die Schrifft erforschen und lesen „Joh. 5. Es. 8. Denn dieser Grund muß vor allen „Dingen wohl gelegt seyn. Die andere Staffel „aber und Antritt zu GOtt dem Sohne ist dieser: „Repetitio; daß du auf ein neues die Bibel anfa„heſt zu lesen vom Anfang bis zum Ende, nach „rechter Ordnung, und daß du immer wieder leseſt, „und täglich in frischen Gedächtniß erhalteſt, was „du erstlich in der Bibel gelesen hast. Da halt „fein klüglich cum judicio einen Spruch und Sen„tentz zum andern, wo einer den andern verkläret,

„besser auslegt, gründlicher und deutlicher die Mey-
„nung und den Verstand ausdrückt, das zeichne
„fleißig zusammen, und schreibs auch in dein Ge-
„dächtniß, das bringt dir viel Nutzes. Die dritte
„Staffel und Antritt zu Christo ist Mediario Da
„nimm auf ein neues zum drittenmahl die Bibel für
„dich, und durchlies sie, wie zuvor zweymahl, ietzt zum
„dritten mit diesem Fleiß. Da trachte dem rechten
„Verstande heil. Schrifft nach, mit sonderm Ernst,
„und halt dich wohl und ordentlich an GOTTes
„Wort und die Sprüche heiliger Schrifft. Da
„mache dir Locos communes, gemeine Stellen,
„als nehmlich, von der Gerechtigkeit und Barmher-
„tzigkeit GOttes, von der Furcht, Liebe und Ver-
„trauen zu GOtt, von dem Gehorsam, Keuschheit,
„guten Wercken, ꝛc. Da hast du denn deine vori-
„ge Sprüche an der Hand, in frischen Gedächtniß,
„und weissest, wohin ein jeglicher Spruch gehöret,
„unter welchem Loco communi er einzuzeichnen uñ
„zu mercken sey, da wirst du denn bald den Cano-
„nem Theologiæ, das ist, Christum in der heili-
„gen Schrifft finden. Denn der ists, auf welchen
„alle Schrifft deutet, darinnen lerneſt du den rech-
„ten Glauben an Christum. Ap. Gesch. 4, 10.

„Der dritte u. letzte Zugang oder Eingang
„in die heilige Schrifft, der ist, zum Heiligen
„Geist, welcher denn der rechte Lehrer, und der
„einige Doctor ist der heiligen Schrifft.

„So tritt nun ietzunder hie erstlich auf die erste
„Staffel, die ist und heisset Oratio. Da solt du
vor

„vor allen Dingen den Heiligen Geist anruffen,
„um seine göttliche Gnade und Gaben, daß er dir
„himmlische Weisheit eingebe, das Geheimniß der
„heiligen Schrifft eröffne, und dich in alle Wahrheit
„und Gottseligkeit leite, auf daß ein treuer Catho-
„lischer Lehrer aus dir werde, und du mit Lehre und
„Leben die Kirche Christi mögest erhalten und ver-
„walten. Die andre Staffel aber ist Experien-
„tia. Da must du unter dem Creutze geübet wer-
„den, in der Schule des Heiligen Geistes, getrieben
„und erfahren werden, denn die Erfahrung thut
„viel zur Sachen. Darum so must du unerschro-
„cken seyn unter dem Creutze, gleich wie ein Krieger
„unter seinen Fahnen keck seyn soll, denn er hoft Ehre
„und Gewinn zu erlangen. Die dritte Staffel
„zum Heiligen Geist, die ist und heisset Vocatio,
„Daß du dich endlich zum Beruf willig lich erge-
„best, und lehrest treulich auch andere alsdenn, das
„du zuvor gelernet hast in heiliger Schrifft. Das
„sind nun die drey Aditus, oder Zugänge, darinnen
„neun Stuffen oder Staffeln zu steigen sind, wie
„gehört ist, so wirst du endlich die zehende Staffel
„auch antreten, die ist vita æterna, wie Paulus sagt,
„1. Tim. 3. Da lernest du denn was die Hoff-
„nung ist.

„Neben diesem sollen auch alle Prediger stets für
„Augen und im Gedächtniß haben, die mercklichen
„Worte und Vermahnung D. Mart. Lutheri, in der
„Vorrede auf M. Johann Spangenbergs Postill,
„jetzt neulich angezogen.

„Es heist: Wache, studire/ attende Lectioni, „fürwahr du kanst nicht so viel in der Schrift „lesen/ u. was du nicht lieseſt/ kanst du nicht „zu wohl verstehen, uñ was du wohl verste„heſt, kanst du nicht zu wohl lehren, uñ was „du wol lehreſt, kanst du nicht zu wohl leben. „Experto crede Ruperto. Der Teufel ists, die „Welt ists, unser Fleisch ists, die wider uns wüten „und toben. Darum lieben Herren und Brü„der, Pfarrherren und Prediger, betet, leſet, „studiret, seyd fleißig. Fürwahr es ist nicht „faullentzens, schnarchens und schlafens „Zeit, zu dieser bösen schändlichen Zeit. Brau„chet eure Gabe, die euch vertrauet ist, und offenbah„ret das Geheimniß Christi. Wers nicht wissen will, „der sey unwissend, wie St. Paulus sagt. Weil „die Tauffe und Sacrament da sind, müssen wir „das Wort des Geheimnisses nicht verschweigen, es „wird sich wohl finden, wenn wir das unsere gethan „haben, Amen.

Dieses sind die beyden Anweisungen, welche wir Studiosis Theologiæ angelegentlich zu beobachten, recommendiren. Weil nun aber recht lehren das Haupt-Werck unsers Amtes ist, so wollen wir davon noch ein und andere nützliche Erinnerungen unsers Lutheri, welche Porta angezogen hat, beybringen.

Pag. 102. f. wird folgendes aus Lutheri Tisch„Reden angeführet: „Wenn ihr predigen wolt, so „redet mit GOtt und sprecht: Lieber HErr GOtt, ich

„ich will dir zu Ehren predigen, ich will von dir re-
„den, dich loben, deinen Nahmen preisen, ob ichs
„wohl nicht kan gut machen, ꝛc. als ich wohl solte. Und
„sehet weder Philippum, mich, noch keinen Gelehr-
„ten an, und lasset euch düncken, ihr seyd der geleh-
„teste, wenn ihr von GOtt redet auf der Cantzel.
„Ich habe mich nie entsatzt, daß ich nicht wohl pre-
„digen kan, **darüber habe ich mich oft ent-**
„**setzt und gefurcht/daß ich für GOttes An-**
„**gesicht also habe reden sollen und müssen**
„**von der grossen Majestät und göttlichen**
„**Wesen.** Darum seyd nur starck und betet.

„Item: Den gemeinen Mann (sprach D. Mart.
„Luther) muß man nicht mit hohen schweren Din-
„gen und verdeckten Worten lehren, denn er kan
„es nicht fassen. Es kommen in die Kirche arme
„kleine Kinder, Mägdlein, alte Frauen und Män-
„ner, denen ist die hohe Lehre nichts nütze, fassen auch
„nichts davon, und wenn sie schon sagen: Ey er hat
„köstliche Dinge gesagt, und eine gute Predigt ge-
„than! da man sie aber fragt: was war es denn?
„so sagen sie: Ich weiß es nicht. **Man muß den**
„**armen Leuten weiß/weiß, schwarz/schwarz**
„**sagen, aufs allereinfältigste/ wie es mit**
„**schlechten deutlichen Worten/ sie fassens**
„**dennoch kaum.** Ach wie hat doch unser HErr
„Christus Fleiß gehabt, daß er einfältig lehrete, von
„Weinstöcken, von Schiflein, von Brunnen brau-
„chet er Gleichnisse, alles darum, daß es die Leute
„verstehen, fassen und behalten können.

Item,

„Item, folio 184. b. da D. Erasmus Alb rtus „in die Marck ziehen wolte, bath er Doct. Martin „Luthern, er wolle ihm eine Form und Art stellen, „fürm Fürsten zu predigen. Der Doctor sprach: „Alle deine Predigten sollen aufs einfältigste seyn, „und siehe nicht auf den Fürsten, sondern auf die „einfältigen, albern, groben ungelehrten Leute, wel„ches Tuchs auch der Fürst seyn wird. Wenn ich „in meinen Predigten solte Philippum Melanch„thonem, und andere Doctores ansehen, so machte „ich nichts guts, **sondern ich predige aufs ein„fältigste/ den Ungelehrten/ und es gefället „allen.** Kan ich denn Griechisch, Hebräisch und „Lateinisch, **das spahre ich/ wenn wir Gelehr„ten zusammen kommen/ da machen wirs „so krause/ daß sich unser Herr darüber ver„wundert.**

Pag. 105. f. stehen diese bedenckliche Worte aus dem Tom. III. Witt. Germ. fol. 187. „So sey nun „um deswillen ein jeglicher, so der Gemeinde Christi „im Wort fürstehet, furchtsam und demüthig, und „befleißige sich mehr mit einem reinen Gebeth, denn „mit grossem Witz und Kunst, das Wort GOttes „frey und allein einfältig zu lehren, und befehle also „GOtt beyde seine Zunge und die Seelen der Zuhö„rer. Denn es ist so geordnet, daß in der Gemeinde „GOttes kein Meister sey, denn der da spricht: Ei„ner ist euer Meister Christus.

„Item, folio 195. b. Die heilige Schrifft will „ein demüthig Hertz haben, das GOttes Wort in „Ehren hat, lieb und werth hält, auch stets immer-

dar

„dar bittet: Lehre du mich, HERR, deine Wege, „deine Rechte. Den Hoffärtigen aber widerstehet „der Heilige Geist, will nicht bey ihnen wohnen. „1. Petr. 5. Und da gleich etliche fleißig darinnen „studiren, und eine Zeitlang Christum auch recht „lehren und predigen, doch so balde sie hoffärtig „werden, schleust sie GOTT aus der Kirchen. „Darum ist ein jeglicher hoffärtiger Geist ein Ketzer, „obwohl nicht mit der That im Werck, doch de jure „zu Recht für GOtt. **Es ist aber schwer, daß „der so sonderliche Gaben für andern hat, „nicht solte stoltz und vermessen seyn, und „andere nicht verachten. Darum läst GOtt „die, so grosse Gaben haben, bisweilen in „schwere Anfechtung fallen, auf daß sie ler„nen sie seyn nichts, wenn GOtt die Hand ab„zeucht.** St. Paulus muste den Stachel oder „Pfahl des Fleisches an seinem Leibe tragen, daß „er nicht stoltz würde. Und wenn Phil. Melanch„thon nicht so zuplagt würde, so würde er seltsame „Opiniones und Meynungen haben.

„Item, fol. 196. b. sagt Lutherus diese sehr ernste „Worte: **Verflucht und vermaledeyet sind „Prediger, die in der Kirchen nach hohen „schweren und subtilen Dingen trachten, „und dieselben dem Volck fürbringen, und „davon predigen, suchen ihre Ehr und „Ruhm, wollens einem oder zweyen Ehr„geitzigen zu gefallen thun.**

O wenn doch dieses hartschneidende Wort unsers Lutheri, manchen zu diesen unsern Zeiten zum Nachdencken bringen könnte!

Auser

Auſſer dieſen allgemeinen Anleitungen, was in Anſehung des Lehrens in acht zu nehmen ſey, werden auch noch viel beſondere und höchſt-nöthige Erinnerungen aus Lutheri Schrifften angeführet, **was vor Wahrheiten und Materien** hauptſächlich zu treiben, und was bey dem Vortrage derſelben zu bemercken ſey. So heiſt es z. Ex. p. 146. f. Nachdem die Haupt-Lehren angezeiget werden, die man in Predigten vorzutragen habe, folgender geſtalt: „Neben dieſen iſt hoch und viel gelegen an dem Unterſcheide des Geſetzes und Evangelii. Darum „wenn ein treuer Prediger, nach dem Exempel der „lieben Propheten Chriſti und der heiligen Apoſteln, „das Geſetz und Evangelium oder Glauben und Zehen Gebot, Glauben und Liebe, fleißig getrieben „und wiederholet hat, ſo ſoll er auch des Unterſcheids „dieſer beyden Lehren bey Leibe nicht vergeſſen, ſondern denſelben immer mit zeigen und weiſen.

„Wie aber ſolches geſchehen könne, lehret St. „Paulus im Beſchluß des 2. Cap. der Epiſtel an die „Galat. Item, durch das gantze 3te Capitel, und „zum Theil auch im 4ten und 5ten.

„Und erkläret D. Mart. Luther weiter Tom. IV. „lat. in comment. ad Galat. f. 4c. Witt. Tom. IV. „da er alſo ſchreibet: Man muß dieſe beyde alſo „unterſcheiden, daß du das Evangelium ins Himmelreich hinauf ſetzeſt, und das Geſetze hie nieder „auf Erden läſſeſt, daß du des Evangelii Gerechtigkeit eine himmliſche und göttliche Gerechtigkeit „nenneſt, und das Geſetze dagegen eine irrdiſche „und menſchliche, **und daß du die Gerechtigkeit**

des

„des Evangelii von des Gesetzes Gerechtig-
„keit so eigentlich und fleißig absonderst/so
„eigentlich GOtt den Himel von der Erden
„abgesondert hat/das Licht von der Finster-
„niß/und den Tag von der Nacht/also/daß
„des Evangelii Gerechtigkeit sey Licht und
„Tag, des Gesetzes Gerechtigkeit sey Finster-
„niß und Nacht. Und wolte GOtt, wir könnten
„sie noch weiter von einander scheiden. Darum
„wenn man vom Glauben und Gewissen redet, so
„lasse man das Gesetze allerdings drausſen, und
„hieniden auf der Erden bleiben: Handelt man
„aber von den Wercken, so zünde auch das Licht
„an, daß du den Wercken des Gesetzes Gerechtig-
„keit, und zu der Nacht gehöret. Also soll die liebe
„Sonne und das helle Licht des Evangelii und der
„Gnaden am Tage, des Gesetzes Licht aber bey
„der Nacht scheinen und leuchten. Darum soll
„das Gewissen, wenn es seine Sünde fühlet und
„erschrickt, also gedencken: Jetzunder bist du auf
„der Erden, darum laß den faulen Esel daselbst
„arbeiten, dienen, und seine aufgelegte Last immer-
„hin tragen. Das ist, laß den Leib mit seinen
„Gliedern dem Gesetz nur immerdar unterworffen
„seyn. Wenn du aber hinauf gen Himmel siehest,
„so lasse den Esel mit seiner Last und Bürden nur
„hier unten auf Erden, denn das irrdischer Gerech-
„tigkeit gar nichts zu schaffen haben, so bleibet denn
„der Esel im Thal, das Gewissen aber steiget mit dm
„Isaac auf den Berg hinauf, und weiß gar nichts,
„weder vom Gesetz noch Wercken, sondern siehet und

war-

„wartet nur allein auf die Vergebung der Sünden, „und die einige Gerechtigkeit, so uns in Christo dar„gebothen und geschencket ist.

„Dagegen aber soll man im Welt-Regieren den „Gehorsam des Gesetzes aufs allerstrengeste for„dern und halten, und daselbst auch nicht wissen, „vom Evangelio, Gewissen, Gnade, Vergebung „der Sünden, himmlischer Gerechtigkeit, Christo „selbst, sondern allein von Mose, Gesetz und Wer„cken. Wenn man auf diesen Unterscheid fleißig „Gedancken giebet, so bleibet ein jedes fein an seinem „Ort, da es hingehöret, das Gesetz bleibet ausser „dem Himmel, das ist, ausser dem Hertzen und „Gewissen, da entgegen bleibet die Freyheit des „Evangelii ausser der Welt, das ist, ausser dem „Leibe und seinen Gliedern, darum so bald das „Gesetz und die Sünde in Himmel, das ist, in das „Gewissen kommen, soll man sie bald heraus stos„sen, denn das Gewissen soll kein Gesetz oder Sün„de; sondern allein von Christo wissen, und wieder„um, wenn die Gnade und Freyheit in die Welt „kommen, das ist, über den Leib, soll man auch zu „ihnen sagen: Du solt nicht in den Schweins-Ko„ben und Gestanck dieses leiblichen Lebens wandeln „und wohnen; sondern hinauf gehöreſt du gen Him„mel."

Wir schliessen unsern Auszug mit den merckwürdigen Worten unsers Luthers, worinnen er Tom. III. Witt. Germ. f. 281. dargethan, wie hochnöthig es sey, die Lehre **von der Rechtfertigung** mit dem gröſten Ernst zu treiben. Er stehet in unserm

Pasto-

Pastorali p. 155. f. „Ich gebe Ursach und Anwei-
„sung, das Hauptstücke unserer Christlichen Lehre
„in der Schrifft allenthalben zu suchen, und zu han-
„deln, nehmlich, daß wir ohne alle Verdienst/
„durch lauter GOttes Gnade in Christo uns
„geschenckt/ fromm, lebendig und selig wer-
„den müssen, uñ daß sonst kein anderer Weg,
„noch Steg/ keine andere Weise noch Werck
„uns dazu helfen möge. Denn ich sehe und
„erfahre täglich allzuwohl, wie mannigfältiglich der
„leidige Teufel diesem Hauptstücke nachstellet, daß
„ers wieder ausrotte. Und obs die überdrüßigen
„Heiligen ein nöthiges Ding achten, so fast und im-
„merdar solches zu treiben, (denn sie lassen sich dün-
„cken, daß sie es fast wohl wissen, und habens läng-
„stens ausgelernet,) so weiß ich doch wohl, wie weit
„solch ihr Dünckel fehlet, und wissen nichts überall
„davon, wie viel an diesem Stücke gelegen ist.

„Denn wo dis einige Stück rein und auf dem
„Plane bleibet, so bleibet die Christenheit auch
„rein und fein einträchtig, und ohne alle Rotten.
„Sintemal das Stück allein und sonst nichts macht
„und erhält die Christenheit, alle andere Stücke
„mögen bey falschen Christen und Heuchlern auch
„gleissen. Wo es aber nicht bleibet, da ists un-
„möglich, daß man einigem Irrthum oder Rotten-
„Geist wehren möge. Das weiß ich fürwahr, und
„habe es versucht also viel, daß ich weder Türcken
„noch Jüden Glauben könnte vorlegen, wo ich ohne
„dis Stück solte handeln.

„Und wo auch Rotten aufkommen oder „anfahen/da habe du keinen Zweifel/ daß sie „gewiß von diesem Hauptstück gefallen seyn, „unangesehen, daß sie mit dem Maule viel von Chri„sto plaudern, und sich fast putzen und schmücken. „Denn dis Stücke lässet keine Rotten aufkommen, „sintemal es nicht kan seyn, der Heilige Geist muß „auch da seyn, der nicht Rotten lässet anfahen, son„dern Eintracht giebet und erhält, und sonderlich „wo du einem unzeitigen, unreiffen Heiligen hö„rest, der sich rühmet: er wisse fast wohl daß wir „ohne unsere Wercke, durch GOTTes Gnaden, „selig werden müssen, und stellet sich, als sey es für „ihm eine schlechte Kunst, da zweifel du nichts „überall, daß derselbe nicht weiß was er saget, „soll es vielleicht auch wohl nimmermehr erfahren, „noch schmecken. Denn es ist nicht eine Kunst, „die sich lässet auslernen und rühmen, daß man „sie könne, es ist eine Kunst/ die uns will zu „Schülern behalten und Meisterin bleiben. „Und alle die sie recht können und verstehen, die „rühmen sich nicht, daß sie es alles können, sondern „fühlen wohl etwas darvon, als einen lieblichen „Schmack und Geruch, dem sie nachtrachten und „laufen, verwundern sich und könnens nicht fassen, „noch zu Ende ergreiffen wie sie gerne wolten dür„sten, hungern, und sehnen sich immer mehr und „mehr darnach, und werdens nicht satt zu hören, „noch zu handeln, wie St. Paulus zum Philip. 3. „selbst bekennet, daß ers noch nicht ergriffen habe. „Und Christus Matth. 5. spricht: Selig sind/ die sol-

„solchen Hunger und Durst fühlen nach der „Gerechtigkeit.

„Und wem es gelüstet, der dencke mein bey diesem „Exempel, das ich hiemit bekennen will Es hat „mich der Teufel etlichemal erwischt, da ich an dis „Hauptstück nicht gedachte, und mit Sprüchen der „Schrifft also zuplaget, daß mir Himmel und Erde „zu enge ward, da waren Menschen-Werck und „Gesetze alle recht und im gantzen Pabstthum kein „Irrthum. Kürtzlich: Es hatte niemand jemahls „geirret, als der Luther alleine. Alle meine besten „Wercke, Lehre, Predigt und Bücher musten ver„dammt seyn. Auch wäre mir bey nahe der schänd„liche Mahomet zum Propheten, und beyde Tür„cken und Jüden eitel Heiligen worden. Darum „lieber Bruder, sey nicht stoltz noch allzu si„cher und gewiß, daß du Christum wohl ken„nest. Du höreſt ietzt, was ich dir beichte und beken„ne, was der Teufel vermocht hat wider den Luther, „welcher doch auch schier solt ein Doctor seyn dieser „Kunst. Er hat wohl so viel davon gepredigt, ge„dichtet, geschrieben, geredt, gesungen und gelesen, „und muß dennoch ein Schüler hierinne „bleiben, und ist zuweilen wol weder Schü„ler noch Meister. Darum laß dir rathen, und „sprich nicht Huy! Du steheſt, siehe aber zu, daß „dir die Kunst nicht fehle. Fürchte dich, sey de„müthig und bete, daß du in deiner Kunst mögest „wachsen, und behütet werdeſt für dem kündigen „Teufel, der da heisset Klügel und Kündlin, der al„les kan, und alles im Fluge lernet.“

Ein mehrers vergönnet unser Raum nicht: Der HErr lasse auch aus diesem wenigen einen Segen auf seine Kirche fliessen, und den redlichen Sinn der ersten Zeugen, deren er sich bey der Wiederhervorbringung des Evangelii gebrauchet/ auch seinen Knechten in diesen Tagen reichlich mitgetheilet werden.

II. Extract derer Anno 1737. in dem zu Reval gehaltenen Synodo des Consistorii und Ministerii Provincialis des Hertzogthums Ehstland, abgehandelten Materien.

Die sechste Frage.

Von der Methode, wie man die Bauer-Kinder bishero zum Lesen und zur Erkänntniß GOttes gebracht, oder zu bringen geflissen gewesen: Insonderheit bey solchen unartigen Eltern, die die Ihrigen zu keinem Guten anleiten lassen wollen.

Antwort.

Lasset die Kindlein, ꝛc. Matth. 19, 13. 14. Ziehet eure Kinder, ꝛc. Ephes. 6, 4. Wie wird ein Jüngling ꝛc. Ps. 119, 9. Sammlet euch Schätze, ꝛc. Matth. 6, 20. Die Eltern sollen den Kindern Schätze sammlen, 2. Cor. 12, 14. Diese Worte solt du deinen Kindern, ꝛc. 5. Buch Mos 6, 6. 9. Wer ärgert dieser geringsten, ꝛc. Matth. 18, 5. 6.

§. 1. Die

§. 1. Die Erfahrung ist hierinne nicht einerley. Einige haben gute Eingepfarrte, die den HErrn kennen. Die helfen dem Prediger nach allem Vermögen, halten Hofs-Schulmeister, geben denen Armen Bücher und Unterhalt selbst, und reitzen also ihre Unterthanen zum Guten. Wo es so stehet, da wird man wenig Kinder finden in dem gantzen Gebiethe, die nicht wenigstens nothdürftig lesen können. Der HErr segne solche Eingepfarrte, sey selbst ihr Lohn, und setze ihr Exempel zur Nachfolge für andere!

§. 2. Einige haben angemercket, daß es mit den Schulen bey den Kirchen zu dem erwünschten Entzwecke, hier in diesem Lande nicht kommen will. Der Bauer hat es entweder nicht, daß er sein Kind da unterhalten kan: Oder seine Haus-Umstände zwingen ihn, seine Kinder zu Hause zu behalten, weil niemand sonst da ist, wenn er zur Arbeit muß. Dahero sind sie auf den Anschlag gekommen: Die Herrschafft erlässet einem tüchtigen Bauer die Winter-Arbeit; davor muß er in seinem Dorfe, alle junge Leute im Lesen unterweisen. Der Pastor loci nimmt solche Bauer-Schulmeister wöchentlich einmal zu sich, hält Conferentz, betet mit ihnen, giebet ihnen heilsame Vorschläge und Vortheile, und besuchet alle Monath die Dorf-Schulen einmal selbsten. Dis möchte noch mit der Zeit eine Anstalt werden, da manche Unwissende doch wenigstens zum Buchstaben gelangen könnten.

§. 3. Allein auch hier ist Noth: Der arme Bauer-Schulmeister hat selbst noch nicht den

hellen Schein von GOTT im Hertzen erfahren. Wie soll er denn die andern leiten? Die Noth ist groß.

§. 4. Die wenigsten Herren Eingepfarrte können sich so weit überwinden, so viel Arbeiter von ihren Unterthanen frey zu lassen: zumahlen die, die wenig Leute haben.

§. 5. Bey dem armen Bauer-Volck selbst hält es schwer, zu begreiffen, daß dis ihr eigener Vortheil sey. Sie glauben, weil ihre Vorfahren weder lesen, noch Busse, noch Glauben (meistentheils) gehabt, und doch selig seyn würden, wie sie meynen; so hätten sie und ihre Kinder es auch nicht nöthig.

§. 6. Ja sie sprechen: Was hilfts, daß ihr uns lehret? Sehet nur die an, die lesen können (die Rammatom hhed, die Buch-Kerle) die leben viel schändlicher nun, als zuvor, ärger als wir. Also laßt es nur, wie es vor dem war: Welt bleibet Welt, das sehet ihr ja, ist Christus doch gestorben. Wenn wir zuweilen zur Beichte gehen, ꝛc.

§. 7. Die nun Gelegenheit haben bey ihren Kirchen Eingepfarreten: die brauchen sie, gehen mit, wie gedacht, und zeigen, wie ein Kind fein im Buchstabiren müsse gegründet werden. Sie halten darauf, daß man nicht so geschwinde mit ihnen zum Lesen eile. Sie legen ihnen auserwehlte Sprüche vor, lassen dieselbe auswendig lernen, und catechisiren dieselbe hernach in der Gemeinde.

§. 8. Wer keinen Bauer kriegen kan zu dieser Handreichung, der präpariret sich aus jedem

Dorfe

Dorfe einen Knaben, und behilft sich mit ihm so gut, als es gehen kan.

§. 9. Denen harten Eltern wird mahl auf mahl, ihr und ihrer Kinder zeitliches und ewiges Verderben, Wohl und Wehe beweglich vorgehalten: Man lockt die Kinder und die Alten mit Semmeln, Geld, Geschenck, u. d. g.

§. 10. Einige sind durch Schärffe zu zwingen gewesen. Das mag denn so ein ἀναγκασμός seyn vor dismahl. Besser ists mit Liebe. Liebe ist stärcker als der Tod.

§. 11. Zum Lesen sie zu bringen, gienge dann so und so noch an: Aber zur lebendigen Erkänntniß GOttes sie zu leiten, ist schwerer.

§. 12. Wir predigen ihnen Christum, nach dem Vermögen, das GOTT darreichet: Fassen uns in Predigten kurtz, und catechisiren desto mehr mit Jungen und Alten.

§. 13. Insonderheit leiten wir sie frühe an zum Gebeth aus dem Hertzen. Das ist wohl der nächste Weg zu GOtt. Wir führen sie auf ihre Sünde, aufs Gewissen und in ihre Hertzen, und lehren sie, wie sie GOtt nicht eigentlich in der Kirche, noch im Buche, noch im heiligen Abendmahl suchen müssen; sondern in ihnen selbsten. O HERR schließ ihre Hertzen auf! die diesen nahen und lebendigen Weg betreten, die gestehen, daß GOtt ein Geist, und die ihm in Geist und Wahrheit anbeten, GOtt als einen Vergelter erfahren.

§. 14. Weil man wahrgenommen, daß das Bauer-Volck gerne die Historien höret; so hat

man ihnen zu gefallen in den Calendern am Ende, jährlich ein Pensum von der biblischen Historie mit andrucken lassen in ihrer Sprache. Das hat seinen Segen gehabt.

§. 15. Den gantzen Catechismum können die wenigsten auswendig lernen, wir dringen auch nicht allzusehr darauf, genug, wenn sie nur gute biblische Sprüche fassen.

§. 16. Die schon alt sind, und nicht mehr lesen lernen können, mit denen beten wir, erzehlen ihnen Historischer Weise zum öftern die Wege und Führungen GOttes, (den gantzen Rath GOttes von unserer Seligkeit,) und leiten sie zum Gehör der Stimme des Sohnes GOTTes im inwendigen. Joh. 5, 25.

§. 17. Können einige noch was fassen, so versuchen wirs in kurtzen Sätzen: 1) Seine Sünden beweinen. 2) An Christum gläuben. 3) Das Leben bessern. 4) Andächtig beten. 5) Geduldig leiden. 6) Den Nächsten lieben. 7) Und treu bleiben bis in den Tod.

§. 18. Ein Haupt-Vortheil ist es, wenn Eingepfarrte mit dem Prediger in einem Sinne der Gnade stehen.

§. 19. Zu dem oberwehnten ἀναγκασμῷ (heiligen Zwang) rechnen wir auch das mit: Wir nehmen keinen zum heiligen Abendmahl an, copuliren keinen mehr, ꝛc. der sich nicht endlich bequemen will, lesen zu lernen, da er noch kan. Die Liebe macht alles leichte. Bey GOtt und dem Glauben ist kein Ding unmöglich.

§. 20. Zu-

§. 20. Zuletzt war noch die Frage: Wie soll mans machen, daß 1) diejenigen, die endlich haben lesen lernen, es nicht wieder vergessen. 2) Und die einmahl zur Erkänntniß GOttes kommen sind, nicht wieder zurücke gehen, und die Welt lieb gewinnen? Resp. ad 1) Wenn wir sie zur Beichte kriegen, wenn wir sie besuchen, oder sie uns, oder wir uns einander begegnen, da wollen wir nachforschen: GOtt aber wird das Gedeyen geben. ad 2) Hierinne kan keiner vor den andern (garantiren) Bürge werden. Es kommt viel auf unsere Wachsamkeit an, daß wir anhalten mit Lesen, bitten, beten, drohen, vermahnen, zu rechter und unrechter Zeit, daß niemand unter uns ein verstocktes Hertz krige, und abtrete von dem lebendigen GOtt. GOTT aber, der das gute Werck anfängt, wirds selbst vollenden, bis auf den Tag JEsu Christi. Getreu ist GOtt: Ihm sey Ehre in Ewigkeit!

Die siebende Frage.

Von dem Umgange eines Lehrers mit Seelen die in einen schändlichen Separatismum (Absonderung) verfallen/ oder doch demselbigen sehr nahe sind.

Antwort.

Guter Separatismus.

Sondert euch ab. 2. Corinth. 6, 14. 17. Habt nicht Gemeinschafft. Ephes. 5, 11. Thut von euch selbst hinaus. 1. Cor. 5, 7=13.

Schädlicher Separatismus.

Sie sind von uns ausgegangen. 1. Joh. 2, 29. In Geistlichkeit einher traben. Coloss. 2, 18. 23. Es müssen Rotten seyn. 1. Cor. 11, 19.

Umgang.

So jemand einen Fehl. Gal. 6, 1. Wer einen Sünder bekehret. Jacob. 5, 19. 20. Höret er dich. Matth. 18, 15. seq. Traget die Schwachen. 1. Thess. 5, 14. Das glimmende Tocht. Es. 42, 3.

§. 1. Die angeführten Sprüche zeigen in der Kürtze an, wie man sich bey der gantzen Sache zu verhalten habe.

§. 2. Abtreten von aller Ungerechtigkeit, stehet allen denen zu, die den Nahmen JEsu Christi nennen. Der Separatismus ist heilig, gerecht und gut.

§. 3. Unser Widersacher, der Satan, gehet umher, und suchet zu verschlingen, wen er findet: Er durchwandelt dürre Stätte, suchet Ruhe, und findet sie nicht. Wohl dem, der wachet!

§. 4. Muß er endlich seinen Raub fahren lassen, und kan ihn nicht mehr halten gefangen in seinen Stricken; so verstellet er sich doch hernach in einen Engel des Lichts, diejenigen wiederum einzuflechten. es sey auf welche Weise es seyn könne, die schon einmahl recht entrunnen waren.

§. 5. Um deswillen sollen entrunnene Seelen wacker seyn allezeit, und beten, und ohne wancken bleiben an der Apostel Lehre, an der Gemeinschafft, am Brodt brechen, und am Gebeth, Ap. Gesch. 2, 42.

5. 6. Schei-

§. 6. Scheidet man sich erst; so kan hernach der Feind regieren. Divide & impera; Trenne sie, so kanst du herrschen.

§. 7. Aber warum scheidet man sich denn? Stößt man sich an die vielen Unbekehrten? Wird das Abendmahl nicht recht gehalten? Haben auch die treuesten Prediger noch Fehler an sich? Ist die Lehre nicht wie man meynet? Oder was ihr sonst vor eine verborgene Ursache?

§. 8. Es ist wahr: Diese und dergleichen Dinge können Anlaß geben: Nur das ist der Fehler, daß man sich scheidet, **ehe mans recht geprüfet hat**, und ehe man **göttlichen Willens** hierinne gewiß geworden.

§. 9. Viele trennen sich aus Angst ihrer Seele: Sie gehen hin in die Versammlungen, suchen Nahrung für ihre Seele, und finden sie nicht: Da fällt die Schuld allerdings auf uns Lehrer.

§. 10. Der Heyland hat befohlen: Weide meine Schafe. Die Schafe kommen, und finden nichts. Wer kans ihnen verdencken, wenn sies nehmen, wo sie es finden.

§. 11. Darum sollen wir Prediger kämpffen, ringen, arbeiten, streiten, beten, flehen, suchen, anklopffen, daß uns reichlich dargereichet werde, allerley, was zum Leben und göttlichem Wandel gehöret, und man aus unserem Munde allemahl ein Wort des Lebens hören möge.

§. 12. Man klaget wohl: Sie trennen sich: Aber man bedencke auch, ob man nicht selber bisweilen Schuld daran sey? Soll denn ein Prediger immer

recht

recht haben? Ist nicht ein jeder schuldig zu fragen: HErr, bin ichs?

§. 13. Wenn dis redlich geschähe; würde noch manche Trennung vermieden werden.

§. 14. Und gesetzt, man hat auch würcklich welche, die also aus Angst wegen des sehr verfallenen Zustandes unserer Kirche sich trenneten; so ist doch das ein sträflicher Fehler, daß wir gegen diese arme Leute sogleich eine Bitterkeit in uns aufsteigen lassen. Das ist in der That unrecht. HErr dämpfe es!

§. 15. Sündiget ein Bruder, wird er übereilet von einem Fehl, so sollen die, die geistlich sind, ihm zurechte helfen mit sanftmüthigem Geiste.

§. 16. Man nehme solche Seelen zu sich, handele mit ihnen hertzlich, nicht Pastor-haftig, Schrifft-mäßig, nicht acroamatisch, demüthig, nicht despotisch: Man lasse sich ihren Grund und Bekehrung erzehlen, forsche die rechte Ursache, und verfahre mit ihnen so, daß sie überzeuget werden, daß wir im Sinne JEsu aufrichtig ihr bestes suchen.

§. 17. Drohen, schelten, auf den Cantzeln sie herunter machen, sie vor die Consistorien ziehen; verbittert sie nur noch mehr. Sie glauben wohl gar, sie litten alsdenn um des Nahmens JEsu willen diese Schmach, und werden noch brünstiger in ihrem Sinne.

§. 18. O hier ist Weisheit nöthig: allermeist Liebe, Liebe!

§. 19. Hat man ihren Grund erforschet: so frage man: Ob sie sich nach der Schrifft wollen richten lassen?

assen? Ist dieses; so ist Hoffnung. Kan man aber ihren Grund noch nicht finden; so warte man und bete für sie.

§. 20. Denn einige halten an sich, und reden wenig oder nichts: Einigen sagen wohl erträgliche Meynungen: Hinten aber her deuten sie es gantz anders aus.

§. 21. Dieses beweiset denn genung, daß sie nicht recht veste sind. Die überlasse man dem HErrn, nachdem man sie etlichemal brüderlich erinnert hat. Der HErr wird einem jeglichen vergelten nach seinen Wercken.

§. 22. Die noch mit sich handeln lassen, die lasse man voll ausreden. Da bringen sie denn allerley durch einander vom innern Worte und Geheimnissen vor, vom Ausgehen aus Babel, vom Dienste GOttes im Geiste und in der Wahrheit, von der Vollkommenheit. Hebr. 6, 1. u. s. m.

§. 23. Wie gesagt, bescheidene Liebe ist sehr nöthig. Denn diese Leute zeigen uns die Fehler unserer Kirche an, die offenbahr und nicht zu leugnen sind. Ihre Objectiones geben gute Ingredientien zur Augen-Salbe. Das alles nehme man an mit Danck, wie billig ist.

§. 24. Denn Wahrheit muß doch Wahrheit bleiben: Sauer, sauer, Licht, Licht, ꝛc.

§. 25. Wenn man sie denn voll ausgehöret, und sie sich völlig erkläret haben: so frage man sie: Ob sie ihrer Meynung nun in GOTT gewiß wären? Ob ihre Meynung, Zeugniß in der Schrifft habe? Ob sie nicht wolten, daß nun alle Menschen so seyn

möchten

möchten wie sie sind? Ob sie nun nicht ihren Grund auch andern sagen müsten? Und ob andere sie nicht hören müsten? So finden sie in allen ihren eigenen Antworten handgreiflich eben dasselbige, was sie an andern verwerffen.

§. 26. O lieber HErr JEsu, wie äffet uns doch der Satan! Hier soll Christus seyn. Da soll er seyn. In der Wüsten, in den Kammern, und äusserlicher Wegschmeissung aller menschlichen Nothdurfft. Da soll das Amt weg: Da heist es. Man müsse sich von allen ordentlichen Dingen scheiden, wenn man dem Schöpffer und die Quelle finden wolle, ꝛc. O wenns nur recht in deinem Lichte verstanden würde!

§. 27. Die Creatur kan den nicht hindern, der die innere Abgeschiedenheit in Krafft von dem HErrn empfangen hat. Die dieser Welt gebrauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen. 1. Cor. 7, 31. Die da kaufen, als besässen sie es nicht, ꝛc. Ein äusserliches Ceremoniel stöhret den nicht, in welchem die Liebe JEsu Christi ausgegossen ist, wo es nur nicht was abergläubiges mit sich führet.

§. 28. Wer kan alle Ceremonien so einrichten, daß sie allen wohlgefallen? Einerley schickt sich nicht an allen Orten: Und doch muß es etwas seyn. Denn es sey eine Versammlung so rein und klein, wie sie wolle; sie kan doch nicht ohne alle Einrichtungen und Verordnungen seyn.

§. 29. Wer im Lichte wandelt, der stösset sich nicht: Man helfe solchen Leuten mit Sanftmuth zu rechte: Dabey bleibt es.

§. 30.

§. 30. Einige riethen: man solte ihnen gewisse, ihrem Gemüthe noch erträgliche Arbeit geben; es wären auf diese Weise ihrer etliche wieder nüchtern geworden. Aber hier ist Weisheit nöthig.

§. 31. So viel ist wohl gewiß: Wer noch ein Rebe ist am Weinstocke, den wird der Vater wohl reinigen, daß er mehr Früchte trage. Wer aber keine Früchte träget, den wird er abhauen, und ins Feuer werfen. GOTT stehe einen jeden Verirreten bey!

§. 32. Ein anders ist es, mit denen, die nur so aus Nachäffung, oder falschem Eifer noch grösserer Heiligkeit was vornehmen. An ihren Früchten solt ihr auch diese unterscheiden.

§. 33. Diese tadeln unbarmhertzig loß, ohne Liebe und Erbarmen, laufen umher, als vom Fluche getrieben, daß ihre Fußsohlen auf der Erde keine Ruhe finden können: Sind stoltz und eigensinnig, aufgeblasen, und traben einher in eigener Gottseligkeit. Die Schrifft ist ihnen ein Buch nur für Anfänger, das Abendmahl nur eine Speise, so lange bis der HERR kommt, wie sie es auslegen; das gemeinschafftliche und mündliche Gebeth gehöret zu den ersten Stuffen. Man müsse nicht immer Grund legen; man müsse ein vollkommen Mann werden in Christo. Die Ehe sey ein fleischlicher Stand, daran GOTT keinen Wohlgefallen haben könne, ꝛc. Die Arbeit gehöre mit zu dem Fluch: Sie wären nun so weit gekommen, daß die Gemeinde schuldig wäre, sie auch ohne Arbeit zu ernähren, u. s. w.

§. 34. Ach

§. 34. Ach heiliger Heyland! öffne ihnen die Augen, daß sie die Zinne sehen, wo Satanas sie hingeführet hat! O wie kan ein Mensch betrogen werden, wenn er sich nicht hält an deinem Wort!

§. 35. Sie sagen wohl: Ich habe einen Anstoß an der Bibel. Ich verstehe nicht alles, darum kan ichs nicht lesen; aber Bœhmens aurora, Felgenhauer, Democritus, Gichtel und Prætorius, &c. die müssen deutlicher seyn. So gehet es allen, HErr, die Wege fehlen. Demüthige uns!

§. 36. Alles muß ihnen Babel heissen, und Babels-Flicken, und Flickereyen; Wie mancher hats hernach bereuet, daß er das Babel ausser sich bestürmet, und das innere um desto mehr aufgebauet habe!

§. 37. Dergleichen erbarmungs-würdige Gemüther müssen vor allen Dingen ins erste A. B. C. des wahren Christenthums zurück gewiesen werden. Sie müssen erst wahre Sinnes-Aenderung erfahren und schmecken lernen was das sey: Dir sind deine Sünden vergeben. Und so lange sie sich hierzu nicht bequemen wollen; ist wenig Besserung zu erwarten.

§. 38. Wir bedauren unsere armen Gemeinden. Eine Zeitlang hat uns der HERR Ruhe gegeben. Vielleicht sind wir Schuld daran. Vielleicht haben wir uns nicht genug gebauet, da wir Friede hatten: GOtt sey uns Sundern gnädig!

§. 39. Muß es ja aber so seyn, daß auch Rotten unter uns seyn müssen, wie es denn wohl nicht anders seyn kan; so helfe uns GOTT, und gebe uns

Liebe

Liebe, Sanftmuth, auch Freudigkeit, zu bestrafen, wo es noth thut, damit es nicht heisse: Das habe ich wider dich, daß du lässest das Weib Isabel lehren, ꝛc. Also ist das auch ein Fehler, alles so gehen lassen, wie es gehet. GOttes Wagen mit der Bundes-Lade wird schon gehen, wohin er will: Aber wenn Menschen Irrungen machen, oder der Feind, müssen wir herzu treten, denen es der HErr befohlen hat mit bitten, flehen und scheiden! Das sind der Kirchen Waffen.

§. 40. Wir erinnerten uns am Ende noch einer wunderlichen Art von Separatisten. Es sind Leute die bleiben selbst aus der Gemeinde und vom heiligen Abendmahl; und wenn man sie fragt: warum? so sagen sie: Ich bin noch unbekehrt. Eine trefliche Raison! (Grund) Doch leben sie immer fort nach aller Fleisches-Lust, fallen zuletzt in verhärteten Sinn, und sehen das Licht nimmermehr. Sie haben sich selbst in den Bann gethan. Es sind Frey-Geister. HErr, gib Busse!

§. 41. Des sel. D. Antons Collegium Antithericum giebt hievon mehrere Anweisung. Aber eine fleißige Lesung der Schrifft, tägliche Erforschung seiner selbst, anhaltendes Gebeth ohne Unterlaß, werden wohl die bewertheſten Mittel bleiben, auf dem Wege der Ewigkeit ohne Schaden fortzugehen, bis man auch über den Tod wird hingeführet seyn, Ps. 48, 16. hebr.

§. 42. So bleibet es denn bey dem, wie geschrieben stehet: Wir wollen bleiben an der Apostel Lehre, am Gebeth, an der Gemeinschafft, und an

Brodt-brechen. Wir wollen uns leiden mit der armen verfallenden Kirche, bis uns der HERR ausspannen wird.

O daß doch der Abend käme/
Da es soll so lichte seyn/
Und des Geistes heller Schein
Uns dir machte recht bequeme!
Ja: was mehr? daß ich im Sinn
hören möcht: Die Nacht ist hin!

Hierauf ward alles abgehandelte im Gebeth GOTT noch einmahl hertzlich vorgetragen, und mit Gesang und Segen die Versammlung im HErrn geschlossen.

III. Fortsetzung der Auszüge aus der Prediger-Conferentz zu N. von dem Verhalten eines Lehrers gegen die Seelen, nach der unterschiedenen Beschaffenheit ihres innerlichen Zustandes, und zwar:

6) Vom Verhalten eines Lehrers gegen Seelen/ so sich im widrigen Gefühl, oder in Anfechtungen befinden.

Wir wollen die Sachen in folgenden 6. Haupt-Puncten abhandeln.

Die erste Frage.

Was man durch das widrige Gefühl oder Anfechtungen verstehe?

Wir antworten hierauf: a) remotive, was nicht dadurch verstanden werde.

Man

Man verstehet dadurch

1) Nicht natürliche und weltliche Traurigkeit und Melancholie. 2. Cor. 7, 10. in fine.

2) Nicht Unruhe, Mißtrauen, Desperation, Furcht und Schrecken, so aus widrigen äusserlichen Begebenheiten entstehen.

3) Nicht diejenige Teufelische Traurigkeit, womit der Satan als ein Trauer-Geist auch wohl hier schon zuweilen seine Sclaven quälet, wie wir das klare Exempel an Saul haben. 1. Sam. 16, 14. sq.

4) Nicht ein eigenes bloß gesetzliches Quälen, da der Mensch durch eigene Krafft sich von der Sünde loswürcken und fromm machen will. Merckwürdig ist, was der sel. Herr D. Anton in seinem Evangelisch. Haus-Gespräch von der Erlösung Cap. III. §. 18. schreibet: „Manche „stecken im Gefängniß dieser Eitelkeit auf eine ver„borgene Weise, als: die sich wollen von Grimm „der inwohnenden Sünde durch gewisse peinlich „vorgenommene Ubungen (derer sie noch nicht „recht sich zu gebrauchen wissen, da sonsten etliche „ihre geweisete Wege haben) loswürcken, losstu„diren, loshören, losweinen und seufzen, losfasten „und casteyen, loskauffen durch Wohlthat an „Armen, loskommen durch Einsamkeit und andere „mühselige Abziehungen. Sie lassen sich es gewiß „sauer werden, treiben sich erbärmlich zur Arbeit „an, und arbeiten sich doch immer in eignen Willen „von GOtt weg, weil sie nicht lediglich der schon „geschehenen Arbeit ihres Erlösers den ganzen

„Ruhm lassen wollen, daß sie nicht auch solten et-
„was weniges bey der Sache thun, sie werffen ihre
„und Christi Arbeit unter einander, daß, was Chri-
„stus seliglich angefangen, sie so forttreiben wollen,
„und hoffen des HErrn Christi etwa nur darinn zu
„geniessen, daß um seiner grossen Arbeit willen ihre
„wenigere Arbeit noch wohl mit vor GOttes Rich-
„ter-Stuhl dürfe zugleich kommen, und GOttes
„Zorn mit aushalten. Sie dichten und wandeln
„also, ob wolten sie neben Christo vortreten, und
„nicht bloß in Christo erfunden werden. Sie ver-
„gessen (ob sie es wohl nicht gestehen, denn sie mö-
„gen es auch nicht erkennen im Stande ihres ver-
„düsterten Sinnes, legen sich es selbst zum besten
„aus) daß die Vergebung der Sünde die rechte,
„ächte, erste und letzte Heiligung hie sey. Die ro-
„he Welt, welche dieser Leute Arbeit und vergebens-
„anwendende Mühe, wie sie sich immer tiefer hin-
„ein wühlen in das Gesetze der Sünden und des
„Todes, mehr als zu sehr mercket, nimmt daher
„Anlaß, unverworren zu seyn mit der Heiligung,
„und dem Wege der Wahrheit über jenen, als ei-
„nen Morast ohne Grund, zu verlästern."

5) Nicht, wenn GOtt das Hertz durch die vor-kommende Gnade aufwecket und unruhig machet, welches von manchen, sonderlich, wenn es durch Schrecken des Gesetzes geschicht, für Anfechtung angesehen wird. Daher sie sich zum Schaden ihrer Seelen von solchen kräfftigen Rührungen loszumachen suchen.

6) Nicht

6) Nicht der Zustand der Seelen, wenn ihr nach erhaltener Vergebung der Sünden der empfindliche Trost, und das süsse Gnaden-Gefühl hinwiederum entzogen wird, wovon in der nächst-vorhergehenden Conferentz gehandelt worden.

7) Nicht, wenn eine gerechtfertigte und auf dem Wege der Heiligung wandelnde Seele in Untreue, Unlauterkeiten, häufige Zerstreuungen, Unglauben und dergleichen eingehet, dabey sie gewahr wird, wie sie sich je mehr und mehr von GOtt und seiner Gemeinschafft entfernet, und der Seelen-Friede wanckend gemacht wird.

8) Nicht, wenn der Heilige Geist sein Straf-Amt dieser oder jener Unlauterkeiten, Vergehungen und Schwachheiten halber an der gerechtfertigten Seele brauchet.

b) Positive. Wir verstehen hierdurch innerliche, geistliche und hohe Anfechtungen, womit wahrhaftig-gläubige Seelen beleget werden, die theils unmittelbar von GOtt, theils durch Zulassung GOttes von dem Teufel und dem inwendigen Verderben herkommen, welche aber alle, vermöge der göttlichen, weisen und gnädigen Regierung, solchen Seelen zum besten dienen müssen.

Anmerckungen.

1) Es wird also dieser Zustand bey bereits gerechtfertigten und gemeiniglich in den Wegen GOttes schon geübten Seelen gefunden.

2) Jedoch finden sich auch einige, obgleich rare Exempel, daß auch Bußfertige von GOtt mit hohen Anfechtungen beleget werden.

3) Es siehet auch ein jeder hieraus, daß wir das Wort Anfechtung nicht in einem weiten, sondern engen Verstande nehmen.

Die zweyte Frage.
Wie mancherley diese innerliche/hohe und geistliche Anfechtungen seynd?

Antw. 1) Einige Seelen meynen, die Gnade GOttes sey gäntzlich verlohren; oder das vorige, so sie davon erfahren, sey Einbildung gewesen; und an statt der Gnade empfinden sie wohl auf eine ausnehmende Art das Verderben, und die Macht der sündlichen Lüste.

2) Andere haben Noth wegen der Sünde in den Heiligen Geist, die sie meynen begangen zu haben, und machen sich mit den Sprüchen heiliger Schrifft, die von der Verwerffung handeln, viel zu schaffen.

3) Andern wird es schwer, einen GOtt, die Gottheit des Erlösers, dessen Mittler-Amt, die Wahrheit der heiligen Schrifft, u. s. w. zu gläuben.

4) Andern kommt GOtt vor, als habe er sich in einen Grausamen verwandelt.

5) Sie haben erschreckliches Gefühl des Zornes GOttes und der Höllen.

6) Einige empfinden Leiden von Gotteslästerlichen und Atheistischen Gedancken.

Anmerckung.

Wir bescheiden uns gern, daß es noch mehrere Arten solcher innerlichen, geistlichen und hohen Anfechtungen geben möge, welche wir hiemit nicht leugnen, führen aber nur so viel an, als uns gegenwärtig vorkommt. Es hat auch die Meynung mit dieser Eintheilung nicht, als ob sich bey einem Angefochtenen nicht mehr als nur immer eine Art der angeführten Anfechtungen befinden solte und könnte. Vielmehr bezeuget die Erfahrung das Gegentheil.

Die dritte Frage.

Was man für Würckungen von solchen Anfechtungen in der Seelen mercke?

1) Einige klagen beständig und übermäßig.

2) Andere machen sich ein Gewissen, ihren Mund aufzuthun.

3) Einige wollen nur die donnernde Stimme des Gesetzes hören, und meynen, das sey eine Lection für ihren Zustand. Scheuen sich wohl für dem Evangelio, und urtheilen sich nicht in dem Stande zu seyn, daß sie sich solches zueignen dürften, achten es gar für eine Vermessenheit, wofern sie sich der Evangelischen Verheissungen annehmen solten. Sehen manchmal diejenigen, so ihnen die Evangelische Gnade anpreisen und groß machen, für solche an, die sie in Sicherheit führen wollen, und wenden ein, daß man ihnen so süsse Vorstellungen nicht thun würde, wenn man sie anders

recht kennet, was sie vor böse und verfluchte Menschen wären.

4) Zum Lobe GOttes sind sie schwer oder gar nicht zu bringen.

5) Einige machen sich ein Gewissen über Dinge, darüber sie es nicht Ursach haben, aus vermeynter Vorsichtigkeit, daß sie sich nicht versündigen, und ihren Zustand schlimmer machen möchten.

6) Glaubet man auch hiebey gar wohl, daß noch mehrere Würckungen mögen angemercket werden.

Die vierdte Frage.
Mit was für Redens-Arten die heil. Schrift und unsere Symbolische Bücher solche Anfechtungen ausdrücken/ und was für Exempel sie hievon anführen.

Antw. Die Redens-Arten der heiligen Schrifft sind theils eigentliche theils verblümte. Was

1) Die eigentlichen betrifft, so nennet sie die heilige Schrifft auch schlechthin Anfechtungen. Hiob 9, 23. Jac. 1, 2. 12. Das Wort Anfechtung, was es bedeute, erkläret der sel. Hr Probst Porst in Theologia regenitorum practica in der dritten Betrachtung p. 492. gar erbaulich, wenn er schreibet: „Anfechtung ist eigentlich ein solcher Zu„stand, wenn jemand, der eine Sache erlanget, und „selbige wohl eine Zeitlang völlig besessen hat, darüber „angefochten wird, indem ihn jemand antastet, ihm „die Sache streitig machet, sie ihm in Zweifel ziehen, „und nehmen will." Sie gedencket vieler und gros-

grosser Angst, die man in solchen Anfechtungen erfähret. Ps. 71, 20. Ps. 77, 4. Sie heisset es das Drücken und Drängen GOttes. Ps. 88, 8. 17. Elend. Jes. 54, 11. Schrecknisse GOttes. Hiob 6, 4. Ps. 88, 16. Jammer der Seelen. Ps. 88, 4. Versuchungen. Matth. 6, 13. 1. Cor. 10, 13. Gefühl des Zornes und Grimmes GOttes. Hiob. 19, 11. Ps. 88. 8. 17.

2) Die verblümten sind folgende: Bäche Belial. Ps. 18, 6. 2. Sam. 22, 5. Creutz. Matth. 17, 24. Luc. 9. 23. Dürre. Jes. 38, 12. Feuer. 1. Petr. 1, 7. Sir. 2, 5. Finsterniß. Psal. 88, 7. Psal. 112, 4. Fluthen. Ps. 88, 8. Ps. 39, 3. Grube. Ps. 88, 7. Hölle. 1. Sam. 2, 6. Angst der Höllen. Ps. 116, 3. Sir. 51, 6. 8. Ofen des Elendes. Jes. 48, 10. Sprüchw. 17, 3. Feurige Pfeile des Bösewichts. Ephes. 6, 16. Der Pfahl ins Fleisch, und Faust-Schläge des Satans. 2. Cor. 12, 7. Ruthe. Klagl. 3, 1. Hiob 9, 34. Sir. 4, 18. 19. Das Schwerdt. Luc. 2, 35. Schlamm. Ps. 69, 3. Stricke des Todes. Ps. 116, 3. Eine Tieffe. Ps. 88, 7. Ps. 71, 20. Wetter. Jes. 54, 11. Wermuth. Klagl. 3, 15. 19. Wolcke. Klagl. 3, 44.

Was unsere Symbolische Bücher betrift, so kan man hiervon nachlesen in Catech. maj. p. 530. (edit. lat. Rechenb.) in epit. F. C. pag. 620. in Decl. F. C. pag 816. 817.

Exempel solcher Angefochtenen geben zugleich oben angezogene Schrifft-Stellen an die Hand. Sollen einige besonders angeführet werden, so

gehöret hieher zuförderst **Christus**/ der grosse Hohepriester, der versucht ist allenthalben. Hebr. 4,15. **Jacob**/ der mit GOtt rang. 1. B. Mos. 32,24. sq. Die Waffen, den er sich in diesem Kampffe gebrauchet, finden wir Hos. 12,5. **Er kämpffete mit dem Engel, und siegete; denn er weinete und bat ihn.** **Hiob**, wie aus seinem Büchlein zu ersehen. **David**/ wovon die angeführten Stellen aus den Psalmen zeugen. **Paulus**/ 2. Cor. 12,7. und s. w.

Die fünfte Frage.

Was GOtt für Ursachen habe, warum er gläubige Seelen in solche Umstände gerathen lasse?

Antw. Wir werden freylich auch hier nicht alle Ursachen erforschen, sondern nur etwas beybringen, und andern das weitere Nachdencken überlassen.

1) Die ewige Weisheit spielet also mit ihren Kindern, wie eine Mutter, die, wenn sie wohl ihr Kind am liebsten hat, sich vor demselben verbirget und verstecket, nicht in der Absicht, als ob sie ihr Kind nun gar verlassen wolte; sondern sie treibet nur an ihrer Seite ihr Liebes-Geschäffte, und sucht, sich an des Kindes Seite demselben desto theurer zu machen. Auch die Aufsicht der Mutter höret bey solcher Verbergung so gar nicht auf, daß sie vielmehr alsdenn aufs sorgfältigste auf das Kind acht giebt, und hinter dem Vorhange hervor gucket. So gehet es auch geistlicher Weise. Hohel. 2,9.

Jes.

Jes. 49, 14. 15. Ja einer Mutter bricht auch bald das Hertz, daß sie es nicht lange mit ansehen, und ihr Kind über Vermögen versuchen kan. Und im geistlichen wird es ein kleiner Augenblick genannt, da GOtt die Seele verlassen, und sein Angesicht verborgen. Jes. 54, 7. 8. Und die Wiederzusammenkunfft selbst der Mutter und des Kindes ist nach solcher Verlassung um so viel erfreulicher. Hohel. 3, 4.

2) GOtt thut es, daß die Seele von den anklebenden Schlacken immer mehr geläutert, und im Ofen des Elendes bewährt gemacht werden solle. Jes. 48, 10. Gilt es nur die Schlacken, so soll man sich ja billig die Hitze selbst nicht befremden lassen. Wer wolte die Schlacken lieben und beybehalten? Die Wege des HErrn auch in diesem Stücke sind also eitel Güte.

3) GOTT suchet sich und seiner Gnade immer mehr Raum zu machen, damit er die gläubige Seele desto reichlicher erfüllen könne. Sie wird in solchen Stunden immer mehr arm im Geiste, und das ist der Weg, immer mehr reich zu werden. Christus, der Grund und die Quelle des Guten, wird ihr theuer. Ja seiner lebendigen Erkänntniß, woran alles gelegen, wie auch in der Erkänntniß GOttes und seiner Vollkommenheiten, e.g. Weisheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Allmacht, Güte, Barmhertzigkeit, ꝛc. so sich sonderlich in Vorhängung, Fort- und Ausführung solcher Wege offenbahren, wächset sie, und so wird sie auch immer völliger in den übrigen Stücken des Glaubens.

Je

Je stärcker der Glaube, je mehr dringet er in die Gnaden-Fülle JESU hinein, und schöpffet um so viel reichlicher. Solches suchet der HErr durch diese Wege heraus zu bringen. Er hat viel, und wolte gerne viel geben, es ist aber insgemein nicht Raum genug da. Daher weiß und sucht er sich Raum zu machen. Es soll also die gläubige Seele durchaus keinen Schaden, sondern lauter Gewinn von diesen Stunden haben. Wird sie nun immer mehr erfüllet mit Guten, so folgen auch die Früchte des Geistes und des Glaubens so viel reichlicher. Was schadet nun das scharffe Messer des Wein-Gärtners, da es zur Beförderung mehrerer Früchte abzielet. Joh. 15, 2. Siehe! so scheinet GOTT mannigmahl den Zufluß der Wasser der Gnaden zuzuschützen, oder zurück zu halten, und dadurch eine Dürre und Trockene zu verursachen. Das Wasser selbst aber sammlet sich hinter dem Schütz-Brete, welches, wenn es wieder losgelassen wird, desto stärcker fliesset, alles reichlicher erfüllet, und Sand und Steine aus dem Grunde mit wegschwemmet. Der Glaube, so Erfahrung hat, lässet sich solche Wege gefallen, und siehet, so zu reden, in Hoffnung hinter das Schütz-Bret, und wartet bey dergleichen Dürre auf eine desto reichere Fülle.

4) GOTT suchet Glauben, Liebe Hoffnung Gedult, ꝛc. zu prüfen und zu üben. Die Prüfung ist um GOttes willen nicht nöthig. Denn der weiß wohl, was in den Menschen ist. Es soll vielmehr ihnen und andern zu gute immer mehr offenbahr wer-

werden. 1. B. Mos. 22, 12. Prüfen und üben ist ordentlich beysammen. Leibliche Ubung ist wenig nütze. Solche geistliche Ubungen aber sind sehr heilsam. Jene machen matt, diese stärcken. GOtt sucht auch dadurch seinen Nahmen zu verherrlichen, und die gläubige Seele in beständiger guter Aufweckung zu erhalten. Der Segen ist gewiß mancherley. Es wird die Seele in Anfechtungen getrieben, immer fleißiger aufs Wort zu mercken. Jes. 28, 19. Der Hunger nach demselbigen wächset. Das Gebeth wird brünstiger, und die Seele selbst in solchen Ubungen zu allem Guten männlicher. Ps. 18, 36. 2. Cor. 12, 10.

5) GOTT wolte aus hertzlicher Liebe seinen Gläubigen gern vieles von seinem Trost erfahren lassen. Er selbst ist und heist ja der Vater der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Trostes. Daher ist er begierig, sich immer mehr als einen solchen an ihnen zu beweisen. Wie kan man aber des Trostes theilhaftig werden ohne Noth, Leiden und Anfechtung; GOtt läßt das letztere kommen, weil er uns das erstere gönnet. Uberaus viel tröstliches liegt in den göttlichen Verheissungen. Das meiste aber bliebe uns verborgen, und wir würden nichts davon erfahren, wenn uns GOtt nicht in solche Wege führete. Das Maaß des Trostes pflegt auch nach dem Maasse der Leiden abgemessen zu werden. Haben wir des Leidens Christi viel, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. 2. Cor. 1, 4. 5. Merckwürdig ist auch der Ausdruck unsers Heylandes, wenn er Joh. 16, 20.

sagt,

sagt, daß die Traurigkeit der Seinigen in Freude solle verkehret werden. Er spricht allhier nicht nur, daß auf Traurigkeit Freude folgen solle, welches ja freylich auch an sich richtig ist, sondern es soll auch dasjenige selbst, was eine Ursache und Materie der Traurigkeit gewesen, herumgekehret, und eine Ursach und Materie der Freude werden. Wo nun viel von dem ersten da ist, da kan und muß, vermöge des Ausspruchs Christi, auch viel in Freude verkehret werden. Wo starcke Doses der Traurigkeit sind, da solte man auch zum voraus auf gleiche Doses der Freude und des Trostes Rechnung machen. S. auch Ps. 126, 5. 6.

6) Gläubige sollen auch Christum ihren Heyland in seinen Anfechtungen und innerlichen Leidens-Kämpfen immer besser erkennen und hochachten lernen. Man weiß nicht recht, wie bitter der Kelch der innern Leiden Christi gewesen, wo er uns nicht die Gnade thut, und ein Tröpflein davon kosten läsſet. Marc. 10, 39. Christum aber immer besser erkennen, ist ja wohl ein seliger Gewinn. Zugleich sollen sie auch in diesem Stücke dem Bilde ihres Heylandes ähnlich werden. Dem Bilde Christi aber auch im Leiden immer ähnlicher zu werden, ist in den Augen GOttes etwas herrliches, und für die Seele selbst etwas seliges.

7) GOtt sucht sie von dem subtilen Vertrauen auf sich selbst immer mehr zu reinigen. Es klebet solches redlichen Seelen an, und sie haben viel dagegen zu streiten. Da kommt ihnen nun GOTT mit Nachdruck zu Hülffe. Bedencklich ist, was

hier-

hiervon Paulus schreibet 2. Cor. 1, 9. **Das geschah aber darum, daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst stelleten.**

8) GOtt will seinen Gläubigen, und sonderlich Lehrern, wenn er sie in solchen Wegen übet, immer mehrere geistliche Erfahrung verschaffen, damit auch sie hernach desto besser andern zu rathen, und mit dem Troste zu trösten wissen, womit sie selbst getröstet sind von GOtt. 2. Cor. 1, 3. 4.

9) GOtt wolte seinen Gläubigen gern die Ehre gönnen, daß sie dereinst unter denen stehen könnten, die aus grossen Trübsalen kommen, und ihre Cronen, womit Uberwinder beehret werden sollen, desto herrlicher seyn möchten. Offenb. 7, 14-17. 2. Cor. 4, 17. 18. Röm. 8, 17. 2. Tim. 2, 11. 12. Luc. 22, 28. 29. 30.

Die sechste Frage.

Wie sich ein Lehrer gegen solche Angefochtene zu verhalten habe?

Wir wollen hierauf **überhaupt** und **insonderheit** antworten.

A. Uberhaupt

1) Hat ein Lehrer die Seele, die er vor sich hat, wohl zu prüfen, ob sie auch eine wahrhaftig Angefochtene sey, damit er nicht eine vergebliche und unrechte Cur vornehme. Siehe hievon den ersten Haupt-Punct Nro. 1.

2) Muß er eine solche, die sich, ihren Zustand selbst zu erzehlen, scheuet, und er doch gleichwohl

etwas

etwas an ihr bemercket, auf eine liebreiche und gute Art auszuforschen suchen.

3) Klaget sie es selbst, so muß sich der Lehrer dabey nicht erschrocken bezeigen. Denn solche Seelen sehen ihren Zustand insgemein für höchst-gefährlich an, und achten daher auf Gebehrden und Bezeugen derer, welchen sie etwas entdecken. Siehet nun der Lehrer selbst hiebey fürchterlich und erschrocken aus, so lassen sie den Muth um so viel mehr sincken, zumahl, wenn sie ihm zutrauen, daß er Einsicht und Erfahrung von solchen Wegen habe.

4) Ein Lehrer soll ja nicht sein Vertrauen auf eigene Weisheit, Wissenschafft und Geschicklichkeit setzen, in Meynung, daß er es bloß damit ausrichten, und einer angefochtenen Seele helffen wolle. Solche Vermessenheit gefället GOTT übel, und lässet es nicht gelingen. Er wende sich vielmehr vor allen Dingen in ernstlichen Seufzen und Gebeth zu GOtt, der allein Berather und Helffer seyn will. Es kommt ohnedem hiebey auf vieles Reden und Sagen nicht an. Oft schencket GOtt dem Lehrer auf demüthiges Gebeth ein Wort, so bey dem Angefochtenen anschlägt, da sonst wohl langes Predigen und häufige Vorstellungen vergeblich sind. GOTT bekommt auch sodann alle Ehre von der erzeigten Hülffe, wenn wir an uns verzagen, und alles durch und mit ihm thun. Ein Lehrer vereinige sich auch mit der angefochtenen Seele selbst fleißig im Gebeth, und weise sie auch hierdurch an, wie ihre Hülffe vom HErrn kommen müsse.

müsse. Alles Gedeyen zum Worte muß von oben herab gegeben werden. Oft schencket GOtt einer solchen Seele unter dem Gebethe Licht und Trost, oder doch Linderung.

5) Hauptsächlich muß er ihnen den HERRN JEsum und sein Verdienst recht groß machen, wie auch die Verheissungen von der allgemeinen Gnade, die allesammt in CHristo Ja und Amen sind, und hieraus ihre Einwürffe beantworten. Dabey schadet nicht, wenn man ihnen bey den Einwürffen, so sie machen, auch manchmal etwas zuzugeben scheinet, weil es doch aus obbemeldten Gründen immer wieder kan erhoben werden, z. E. wenn sie vorgeben, es wäre mit ihnen bisher lauter Heucheley gewesen. Antwort: Gesetzt, es sey also, da es doch sonst der Heuchler Weise nicht ist, sich für solche anzuklagen, so habe man doch darum an Christo und der Gnade GOttes nicht zu verzweifeln; in Christo sey noch Gnade zum rechtschaffenen Wesen, sie sollen sich nur in solcher aufrichtigen Erkänntniß ohne Bedencken und Anstand zu ihm wenden, er sey auch ein Heyland für die, die ihre Heucheley erkennen, bekennen und empfinden. Item: Wenden sie ein, sie wären rückfällig worden, so zeige man ihnen, wie der HErr JEsus auch Gaben für die Abtrünnigen empfangen habe. Ps. 68, 19. Daher solten sie ja nicht ferne treten von Christo, und vor ihn lauffen, sondern ein Hertz fassen zu einem solchen lieben Heyland, der auch Abtrünnige wieder anzunehmen und zu begnadigen bereit ist.

6) Uberzeuge er sie, daß ihr Zustand eben so fremde und unbekannt nicht sey, sondern man finde davon in der heiligen Schrifft gnugsame Nachricht, (siehe den 4ten Haupt-Punct) und zugleich theure Verheissungen, daß es, vermöge der väterlicherlichen Regierung GOttes, gewiß ein herrliches Ende nehmen solle und werde. Siehe Psalm. 40, 2. sqq. Psalm 88.

7) Halte er ihnen biblische und andere, ja auch wohl sein eigen Exempel vor, wenn er anders selbst darinn gestecket, mit dem Bezeugen, daß es allen diesen so gar nicht geschadet, daß sie vielmehr herrliche Errettung und seligen Gewinn davon gesehen. Denn Exempel haben oft mehr Eindruck, als Sätze, weil man die Sätze in den Exempeln erfüllet siehet.

8) Hat er sich in acht zu nehmen, daß er ihr nicht schlechterdings und in allen Stücken widerspreche, sondern, wo es seyn kan, Recht gebe, damit sie nicht schüchtern oder argwöhnisch werde. Z. E. wenn sie das menschliche Elend groß machet: Item, saget, man könne sich ja ohne Glauben des HErrn JEsu nicht getrösten, u. s. w. Was wahr ist, muß wahr bleiben. Ihr kan dabey doch gerathen werden. Sie fasset auf solche Art eher ein Zutrauen, und nimmt den Rath um so viel ungehinderter an.

9) Ihre Einwürffe und Sprüche, so sie anführet, muß er nicht obenhin beantworten, sondern gründlich, daß auch eine Uberzeugung daraus entstehen könne. Auch muß er sichs nicht mißfallen

lassen,

lassen, wenn sie es nicht gleich annimmt, sondern dagegen excipiret. Vielmehr ist er gehalten, auch ihre Exceptiones gründlich zu beantworten. Er hat sie auch selbst aufzufordern, und zu bitten, daß sie es einfältig und aufrichtig sagen möchte, ob es ihr einleuchte oder nicht, und was sie noch dagegen in ihrem Gemüthe habe, man sey bereit, es anzuhören, und darauf zu antworten. Wie denn auch ein Lehrer Geduld zu beweisen hat, ob ihm schon eine solche Seele durch die Länge der Zeit viel zu schaffen machen solte. Lässet er sich einmal etwas verdrießlich finden, so wird sie bald schüchtern, und bleibt wohl gar zurück. Hätte er auch die nöthigsten Geschäffte, so ist es gut, daß er abbreche, und sich Zeit nehme.

10) Ermahne er sie fleißig zur Geduld und Gelassenheit in solchen Stunden und Wegen auszuhalten, und dem lieben GOtt nicht aus dem Bade zu lauffen. Item, daß sie GOtt selbst um Geduld und Gelassenheit bitten möchte. Die Hülfs-Stunde sammt dem Segen komme gewiß. Durch Ungeduld beleidige man GOTT, mache es sich selbst nur immer schwerer, halte die Stunde der Hülffe auf, und bringe sich um manchen Segen.

11) Mercket er Eigensinn an ihr, da sie bey oft-wiederholten Vorstellungen doch bey ihren Ausflüchten bleibet, das Klagen recht zu ihrem Element machet, nicht heraus will, zwar Trost begehret, aber keinen Grund annehmen will, ja wohl gar was eigenes darinnen suchet; so hat er dagegen

ernstliche, jedoch mit Liebe temperirte Vorstellungen zu thun, und ihr auf solche Art einiger massen durch den Sinn zu fahren.

12) Er kan auch andere gesetzte Gläubige, zumal wenn sie selbst in solchen Wegen geübet sind, zu ihr weisen. Denn solcher Umgang pfleget nicht ungesegnet zu seyn, ꝛc.

B. **Insonderheit**/ nehmlich, wie ein Lehrer solchen Personen nach jeder besonderer Art der obbemeldten Anfechtungen zu begegnen habe. Wir sehen hiemit wieder zurück auf das, was im 2ten Haupt-Puncte bereits angeführet worden, und nehmen daher eine jede Art der Anfechtung vor uns.

Das erste war folgendes:

Einige Seelen meynen/ die Gnade GOttes sey gäntzlich verlohren, oder das vorige/ so sie davon erfahren/ sey Einbildung gewesen; und an statt der Gnade empfinden sie wohl auf eine annehmende Art das Verderben und die Macht der sündlichen Lüste.

Hierinnen sind verschiedene Momenta verfasset, als:

1) **Sie meynen die Gnade sey weg.**

Antwort:

a) Wäre die Gnade weg, so würden sie nicht klagen, sondern sicher seyn.

b) Es sey ja der veränderte Sinn noch da. Dieser könne ohne die Gnade nicht da seyn. Die

Ver-

Veränderung selbst sey durch die Gnade geschehen. Wollen sie es nicht zugestehen, so frage sie der Lehrer: Ob sie wohl ihre vorige Sünden noch liebten und übten? Ob sie dieselben nicht vielmehr von Hertzen hasseten, und davon immer mehr frey zu werden wünscheten?

c) Sie verlangeten und hungerten ja nach der Gnade GOttes in Christo JEsu. Man kan sie auch hier selbst fragen, ob es nicht also sey? Dieses sehnliche Verlangen sey schon Glaube. Wo aber Glaube ist, da ist Gnade.

d) Sie stünden noch im Kampffe. Das sey unleugbar. Man hörete es so gar von ihnen, und sähe es an ihnen. Wo aber noch Kampf gefunden wird, sey man ja noch nicht überwunden, und mithin aus der Gnade gefallen. Wo Kampf, da Glaube. Denn aus dem Glauben muß die Krafft zum Kampffe kommen. Wo Glaube, da CHristus. Diese beyde lassen sich nicht trennen. Wo Christus ist, da ist Gnade. Denn er ist der Grund und die Quelle derselben.

2) **Sie meynen/ das vorige sey Einbildung gewesen.** Antwort:

a) Was Einbildung ist, das ist unser eigen Werck. Hätten sie nun ihre Busse, Glauben und den Frieden mit GOtt selbst gemachet, so möchten sie doch versuchen, ob sie es noch einmal wieder machen könnten. Denn was ihr eigen Werck sey, das werde ja in ihrer Macht stehen. Könnten sie es nun nicht, wenn sie wolten, so müste es ja eine höhere Ursach haben.

b) Ein geänderter Sinn sey keine Einbildung sondern etwas reelles.

c) Sie hätten sich gegenwärtig als Krancke anzusehen. Ein Krancker sey nicht in der Verfassung, seinen eigenen Zustand richtig beurtheilen zu können, sondern müsse es andern überlassen.

3) Sie fühlen an statt der Gnade auf eine ausnehmende Art das Verderben/ und die Macht der sündlichen Lüste.

Antwort:

a) Fühlen sie, so sind sie nicht geistlich todt. Denn ein Todter fühlet nichts.

b) Sind sie nicht todt, so muß das Leben des Glaubens da seyn. Wo Glaube, da ist man nicht in einem verdammlichen, sondern seligen Zustande.

c) Ein anders ist, Sünde fühlen, ein anders, Sünde lieben, und darinn willigen. Sünde mit Widerwillen fühlen, ist so viel, als Sünde hassen. Der Haß aber wider die Sünde ist ein offenbares Kennzeichen des Gnaden-Standes. Sie desto besser zu überzeugen, kan man sie fragen: Ob sie denn ehedenn in ihrem betrübten Zustande auch so über die sündliche Lüste geklaget? u. s. w.

d) Sie stehen also im Kampffe wider die Sünde. Der Kampf des Geistes wider das Fleisch ist ein ohnfehlbares Kennzeichen des Gnaden-Standes. Folglich ist ihr Zustand nicht unselig, sondern selig.

Das andere war:

Andere haben Noth mit der Sünde in dem Heiligen Geist/ die sie meynen begangen zu haben/ und machen sich mit den Sprüchen heiliger Schrifft/ die von der Verwerffung handeln/ viel zu schaffen.

Hierinne sind wiederum zwey Momenta enthalten:

1) **Sie meynen die Sünde in dem Heiligen Geist begangen zu haben.**

Antwort:

a) Man erwege die Eigenschafften der Sünde in dem Heiligen Geist, so wird sich hier gerade das Gegentheil finden.

b) Wer in der Sünde wider den Heiligen Geist // stecket, der klaget und verabscheuet nicht das Sün-// den-Elend, sondern ist vielmehr sicher. Wir haben // das klare Exempel an den Pharisäern, welche der HERR JEsus der Sünde in dem Heiligen Geist beschuldiget, Matth. 12, 31. Diese dünckten sich dabey gar heilige Leute, und über alles weit weg zu seyn, was ihnen JEsus sagte. Es ist merckwürdig, was der selige Lutherus hiervon Tom. IV. Altenb. pag. 540. schreibet: "Die Sünde im Hei-„ligen Geist ist eine solche Sünde, die sich nicht will „kennen lassen, auch nicht erkannt werden kan: „und heisset nicht eine grobe Welt-Sünde, sondern „eine heilige geistliche Sünde, darum, daß sie das „Bekänntniß umwendet, und nicht will Sünde

„heissen, sondern köstliche gute Wercke, und will „nicht gestrafft, sondern gelobet und gerühmet seyn, „damit auch die heiligen Propheten allermeist zu „schaffen und zu fechten haben.“

c) Wer sich in der Sünde wider den Heiligen Geist befindet, dem ist es nicht um den HErrn JEsum und seine Gnade zur Seligkeit zu thun, sondern der verachtet, schändet und verwirft denselben.

d) Wo Erkäntniß, Gefühl der Sünden, Hunger und Verlangen nach der Gnade GOTTes in Christo JEsu, und dergleichen ist, da hat ja der Heilige Geist sein Werck. Denn eben dieses sind seine Wurckungen. Läst man ihn nun sein Werck in sich würcken, wie kan man denn der Sünde in den Heiligen Geist schuldig seyn?

e) Gesetzt, aber ja nicht zugegeben, man wäre der Sünde in den Heiligen Geist schuldig, so ist sie ja doch nicht an und vor sich selbst irremissible, sondern es muß noch die Beharrung in derselben dazu kommen. Wer nun gerne daraus errettet seyn will, der begehret ja nicht darinn zu beharren. Und für einen solchen ist in der Ordnung der wahren Busse noch Gnade in Christo da.

2) Sie machen sich mit den Sprüchen heiliger Schrifft, die von der Verwerffung handeln, viel zu schaffen.

Antwort:

a) Sind es Sprüche von der Sünde in den Heiligen Geist, so ist im vorhergehenden schon bewiesen, daß sie solche Seelen nicht angehen.

b) Manch-

(b Manchmahl werden Sprüche, als von der ewigen Verwerfung handelnde, angeführet, die doch solches nicht in sich haben. Zum Ex. manche Seele ängstiget sich vergeblich mit dem Spruche Pauli, Hebr. 12, 17. da von Esau gesaget wird, daß er keinen Raum zur Busse gefunden, wiewohl er sie mit Thränen gesuchet. Der Verstand ist aber dieser, daß er mit seinen Thränen den alten Vater, Isaac nicht zur Reue bewegen, und auf einen andern Sinn bringen können, daß er den Segen der Erst-Geburth von Jacob zurück genommen, und auf ihn geleget hätte.

c) Die Sprüche von der Verwerffung treffen keine andere, als die in Unbußfertigkeit und Unglauben verharren. Bey Angefochtenen aber findet sich das Gegentheil, wie schon bewiesen.

Das dritte war:

Andern war es schwer/ einen GOtt/ die Gottheit des Erlösers, dessen Mittler-Amt, die Wahrheit der heil. Schrifft/ u. s. w. zu glauben.

Antwort:

a) Daß ein GOtt sey, ist offenbahr, sowohl aus dem Buche der Natur, als auch der heiligen Schrift.

b) Man frage einen Angefochtenen selbst: Warum er sich denn, wenn kein GOtt sey, vor GOtt so fürchte und zittere? Es sage es ihm bey so gestalten Umständen sein eigen Gewissen, daß ein GOtt sey?

c) Daß die heilige Schrifft GOttes Wort sey, kan man zwar mit vielen unumstößlichen Gründen beweisen; Allein, es ist wohl der kürtzeste und einfältigste Weg derselbe, welchen uns Christus gewiesen hat, Joh. 7, 16. 17. **Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat. So jemand will deß Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von GOtt sey, oder ob ich von mir selbst rede.** Hier führe man einen Angefochtenen darauf, was er ehedessen selbst von der Krafft des Worts an seiner Seelen erfahren. Das Wort, so mich erleuchtet, mein Hertz ändert und neu gebieret, mir Christum, seine Gerechtigkeit, Friede, Freude, Trost, Krafft, Leben u. s. w. bringet, das muß nothwendig GOttes Wort seyn. Denn kein blosses Menschen-Wort vermag solches auszurichten.

d) Ist die heilige Schrifft GOttes Wort, so setzet ja solches wieder die Existenz GOttes zum voraus. Christus wird nun durch das Wort in der Seele verkläret. Und diese Verklärung in der Seele ist Beweises genug, daß er wahrer GOtt, und der Mittler sey. Er selbst weiset uns auch im angezogenen Orte darzu an, daß wir daraus sollen erkennen lernen, daß er vom Vater gesandt, d. i. der Meßias sey.

e) Man frage einen Angefochtenen, warum er denn aus der heil. Schrifft opponire, sich mit derselben so viel zu schaffen mache, sich über diesen und jenen Spruch ängstige, und dafür fürchte, wenn

es

es nicht GOttes Wort sey? Er finde also das Zeugniß hievon in seinem eigenen Gewissen.

f) Man muß es sich nicht befremden lassen, daß alles **unter Kampf** müsse geglaubet werden. Der Glaube selbst beweiset sich hierdurch, daß er der wahre sey. Auch unter dem Gefühl seines Sünden-Elendes und der Anfechtung gern glauben **wollen**, das ist schon Glaube. **Ich glaube, lieber HErr, hilf meinem Unglauben.**

Das vierdte war:

Andern kommt GOtt vor, als habe er sich in einen Grausamen verwandelt, und

Das fünfte.

Sie haben ein schreckliches Gefühl des Zorns GOttes, und der Höllen.

Antwort:

a) GOTT ist an sich unveränderlich, und seine Gnaden-Treue, und der sich hierauf gründende Bund, sind ewig, Jes. 54, 10. c. 55, 3. Er vermählet sich mit uns nicht auf kurtze Zeit, sondern auf ewig, Hos. 2, 19. Dieser erkläret sich gar nachdrücklich und tröstlich, also: **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen**, Ebr. 13, 5. Im Griechischen stehen fünf negationes oder Verneinungs-Wörter, die etwa zu teutsch also möchten ausgedrücket werden: Nein, ich will dich nicht // verlassen, nein, nein, ich will dich nicht versäumen! // mit dieser fünffachen Vereinigung sucht GOTT cum emphasi (mit Nachdruck) dem Unglauben den Mund zu stopffen. Auch unsere Untreue hebt

GOt-

GOTTes Treue nicht auf, Röm. 3, 3. Glauben wir nicht, so bleibet er treu, er kan sich selbst nicht leugnen, 2. Tim. 2, 13. Angefochtene mögen sich selbst erinnern, wie sie ihn ehedessen erkannt, geglaubet und erfahren. Ein solcher ist er unstreitig noch. Sein Hertz bleibt immer einerley, gerecht, und fromm, und ewig treu.

b) Angefochtene sind nicht im Stande, das Hertz GOttes richtig zu beurtheilen. GOtt selbst rechtfertiget sich, Jes. 49, 14-16. gegen das Urtheil Zions. **Zion spricht: Der HErr hat mich verlassen/ der HErr hat mein vergessen.** GOtt will solches nicht an sich kommen lassen, sondern antwortet: **Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen/ daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob sie desselben vergässe/ so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.**

c) Ist der Schluß an sich gantz unrichtig: Ich habe schmertzliche Empfindungen, folglich muß GOtt ein grausamer seyn, der es nicht gut mit mir meynet. Ein Artzt läst einen Patienten manches bittere schmecken; und ein Chirurgus muß manchmahl sehr schmertzhafte Schnitte verrichten. Würde man nun nicht das gröste Unrecht an ihnen begehen, wenn man sie aus der herben und schmertzlichen Empfindung der Untreue, Lieblosigkeit, des Zorns, der Rache, u. s. w. beschuldigen wolte; denn sie suchen ja hierdurch das Beste des Patienten zu befördern. Ungleich unbilliger ist es nun, einen solchen Schluß in Absicht auf GOtt zu machen.

d) Sün-

d) Sünde, Zorn GOttes, und Hölle in der Ordnung des Heyls, und in der Gnaden-Zeit fühlen, das ist Gnade, und ein Kennzeichen, daß man es nicht ewig werde fühlen dürfen.

e) Aus dieser Höllen-Angst der Anfechtung ist eine gewisse selige, und wohl baldige Erlösung zu hoffen. Christus hat uns durch seine Erlösung auch die Erlösung aus den Anfechtungen erworben. Der HERR tödtet, und machet lebendig; führet in die Hölle, und wieder heraus, 1. Sam. 2, 6. Darum Geduld!

Das sechste war:

Einige empfinden Leiden von gotteslästerlichen und atheitischen Gedancken.

Antwort.

a) Diese gotteslästerliche Gedancken, so Angefochtene leiden müssen, heissen Eph. 6, 16. **feurige Pfeile des Böswichts**, und wird ausdrücklich gesagt, daß wahrhaftig Gläubige damit geängstiget würden. Auf solche Art können sie kein Zeichen eines verdammlichen Zustandes seyn. Denn Gläubige befinden sich ja in einem seligen Zustande. Und solche sind es doch, von denen es GOtt sagt, daß sie dieses leiden müsten. Es war dieses auch der Pfahl ins Fleisch, und die Fäusten-Schläge des Satans, worüber Paulus klaget, 2. Cor. 12, 7. Gleichwohl aber blieb er dabey ein seliges Kind, ja ein auserwähltes Rüst-Zeug GOttes.

b) Sind es Pfeile des Satans, so kommen diese gotteslästerliche Gedancken nicht von uns

selbst

selbst her, sondern wir müssen sie wider unsern Willen leiden, klagen darüber, und empfinden dabey grosse Noth und Schmertz. Wie solte uns nun GOtt zurechnen, was des Teufels ist?

c) Schiesset der Teufel seine feurige Pfeile herein, so muß er ja nicht drinne in unserm Hertzen seyn. Wir sind gewiß noch eine Behausung und Wohnung GOttes. Diese sucht der Teufel zu bestürmen. Ist der Teufel draussen, und GOTT in uns, so ist unser Zustand nicht ein unseliger, sondern ein seliger. Ja ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn! der Held, mächtig im Streit, der Stärckere ist in uns, der ist vermögend genug seine Vestung gegen alle Anläuffe des Feindes zu beschirmen. Das können und sollen wir ihm sicher zutrauen. Eine Seele, so die feurige Pfeile des Satans empfindet, kan dem Teufel nicht weher thun, und ihn kürtzer los werden, als wenn sie ihm die Sache herum drehet, und in das Lob GOTTes führet. Z. E. gelobet seyst du, o GOtt, daß der Teufel draussen ist, und du mich gewiß errettet hast von der Obrigkeit der Finsterniß, denn er schiesset herein, und ich fühle seine Pfeile, wäre er drinnen, so brauchte er nicht herein zu schiessen. Gelobet seyst du, daß du bey mir drinne bist, darum werde ich wohl bleiben! An dir wird er seine elende Pfeile bald stumpf machen. Gelobet, daß der Teufel mein Feind ist! Das sehe ich zur Gnüge an seinen Anläuffen. Nun weiß ich immer mehr, daß du, o GOTT, mein Freund bist, u. s. w. Der Teufel als ein Feind GOttes, befördert

fördert gewiß nicht gern das Lob GOttes, daher pflegt er das Schiessen bald nachzulassen.

d) Paulus weiset uns im angezogenen Orte an, daß wir diese feurige Pfeile mit dem Schilde des Glaubens auffangen, und auslöschen sollen. Fangen wir sie mit diesem Schilde auf, so thun sie uns selbst keinen Schaden. Man halte sich auch nicht weitläuftig bey Betrachtung solches Kothes des unreinen Geistes auf, sondern wende sich bald mit Verabscheuung davon weg, und werffe es ihm gerade wieder zurück in die Augen. Beschauet man den Unflath lange und sorgfältig, so meynet der stoltze Geist, was er ausrichtet, und machet es nur immer ärger. Verachtet man es aber, so wird er des Schiessens bald müde.

IV. Des sel. Hn. Friedrich Eberhard Collins, gewesenen Hochgräflichen Reuß-Plauis. Hof-Predigers zu Lobenstein, Prudentia Pastoralis Jeremiana. (a)

Jer. Cap. I, 4. 5. juxta textum Hebr.

Und es geschah das Wort des HErrn zu mir/ und sprach: Ehe ich dich formirte im Mutter-Leibe/ kannte ich dich; und ehe du ausgiengest aus deiner Mutter Leibe/ habe ich dich geheiliget; zum Propheten habe ich dich verordnet/ und gesetzt denen Völckern.

Po-

(a) Wir haben unsern Lesern dieses schöne Uberbleibsel des, seligen Herrn Collins, eines treu-gewesenen Knech-

Porisma I.

„Das Lehr-Amt ist ein besonderer Stand, dazu „GOtt gewisse Personen, auch ehe sie gebohren werden, auserliest, sie mit besonderer Tüchtigkeit zu einem so wichtigen Werck ausrüstet, dazu mit seinen Gaben heiliget, und zu seinem Dienst „und Gebrauch, als seine Werckzeuge absondert, „und zwar nicht allein im Alten, sondern auch im „Neuen Testament," Conf. Eph. 4, 11. Ebr. 13, 7. NB. Ebr. 13, 17. it. conf. 1. Timoth. 3, 1.

Consectaria.

a) Es ist ungereimt, daß man dem lieben GOTT Leute in seinen Dienst aufdringet, indem schier alles studiren muß, und folglich einmal einen Pfarr-Dienst haben will: Da doch nicht alle, wie

Knechtes GOttes, nicht vorenthalten wollen: Es ist wohl kein Zweifel, es würde derselbe, wenn er es selbst durch den Druck gemein gemacht hätte, manches darinnen noch verbessert haben: Inzwischen ist es doch allbereit so beschaffen, daß es insonderheit Lehrern, die es mit Aufmerckſamkeit durchgehen wollen, zum Segen werden kan. Wir haben es auch daher gelassen, wie es uns zu handen gekommen, und fremde Arbeit zu ändern, uns nicht befugt erachtet. Insonderheit kan es ein gar schönes Exempel geben, wie sich Lehrer auch die Schrifften anderer Propheten, und noch mehr der heil. Apostel, recht nach ihren besondern Umständen zu Nutz machen könnten. Der G. L. wird solches diesesmal statt der Cl. B. Pastoral-Conferenzen annehmen, weil allzugehäuffte Arbeit nicht vergönnet hat, einen Extract daraus zu verfertigen; doch soll künftig, mit GOttes Hülffe, desto mehr davon geliefert werden;

wie der modus procedendi klärlich lehret, von GOtt erwählet sind, auch viele nicht einmahl eine natürliche Fähigkeit haben. Also werden mit grossen Unkosten inutilia terræ pondera ernähret, mit Bier und Toback gemästet, und nachgehends mit einem schwartzen Kleide umkappet in den Weinberg des HErrn gelassen. O tempora! o mores! An dem, in dem porismate gedachten, hohen göttlichen Beruf und Vorerwählung wird gantz nicht gedacht, man siehet auch nicht darauf, ob einige Zeichen einer solchen himmlischen Vocation und Heiligung in dem Schul- oder Academischen Jahren an einem Discipulo oder Studioso sich hervor thun; wenn sie nur einen grossen Zulauf, applausum und gute Zahlung haben, sind die meisten Professores wohl zufrieden.

β) Es ist auch nicht zu billigen der modus vocandi, der an manchen Orten im Gebrauch ist, da die Candidaten nach einander, wie sie in der Schule auf einander gefolget, in denen Schul-Jahren, erstlich in Schul-Dienste, und nachgehends ins Predigt-Amt befördert werden; denn auf solche Weise kan noch vielweniger auf die Tüchtigkeit reflectiret werden: Wozu noch kommt, daß mancher, der auf Schulen der letzte gewesen, auf Universitäten sich also ändern, um studiren und der wahren Gottseligkeit üben und zunehmen kan, daß er allen andern vorgehet.

γ) Wie es mit denen meisten Vocationen, welche zu dieser Zeit durch die Patronos geschehen, gethan sey, ist nun leicht zu ermessen. 1) Solten sie selbst erleuchtet seyn, damit sie das wahre von dem falschen unterscheiden könnten. 2) Solten sie, damit sie GOTT dem HErrn, (der sich seine Werckzeuge nicht vorschreiben, oder obtrudiren läst, sondern sie selbst ausliest, und ausrüstet) in der Oeconomie seines Reichs nicht freventlich Eingrif thun möchten, in den Schulen visitiren, oder visitiren lassen, an welchen sich Zeichen eines höhern Berufs hervor thäten, auch auf sie genaue Acht geben lassen auf Academien. 3) Solten sie nach ihrer Wiederkunft ihr Thun einige Zeit prüfen, und alsdann zur rechten Stunde eine Vocation an sie ergehen lassen, so möchte sie mit Recht divina heissen, weil sie mit der göttlichen vorhin schon vor der Geburth des Vocandi geschehenen Vocation übereinstimmete: Allein, wie die meisten Vocationes können divinæ genannt werden, will fast nicht erscheinen. Manchmahl mags freylich geschehen, daß ein von GOTT vorher schon Erwählter von einer Obrigkeit beruffen wird; da denn ihre vocatio per accidens divina heissen mag. Man siehet hergegen, wie sie andere beruffen, die als Säue den Weinberg des HErrn verwüsten; der Haus-Vater aber gehet aus, zu miethen, (nicht Verwüster des Weinberges) sondern Arbeiter in seinen Weinberg.

verf.

verſ. 6. 7.

Und ich ſprach: Ach HErr/ Jehovah/ ſiehe/ ich kan nicht wacker reden/ denn ich bin ein junger Menſch. Und es ſprach Jehovah zu mir: du ſolt nicht ſagen (und einwenden) ich bin ein junger Menſch; ſondern um alles deſſentwillen ich dich ausſenden werde/ ſolſt du gehen/ u. alles was ich dir befehlen werde/ ſolſt du reden.

Poriſma II.

„Wenn der göttliche Winck und Ruf an einen „Menſchen ergehet, das Lehr-Amt zu führen, ſo ſoll „er nicht in ungeziemender Kleinmüthigkeit und Mißtrauen, mit Vorſchützung ſeiner Unvermöglichkeit „oder Jugend, denſelben ausſchlagen, ſondern in „Gelaſſenheit Großmüthigkeit und Glauben folgen."

Conſectaria.

a) Gleichwie es eine groſſe Verwegenheit iſt, ſich in das Amt des Geiſtes ohne erwehnten innerlichen und rechtmäßigen äuſſerlichen Beruf eindringen wollen, alſo iſt es auch im Gegentheil eine unbillige Zaghaftigkeit, wenn man, da ſich der göttliche Ruf deutlich und vernehmlich darlegt und offenbahret, die Laſt von ſich ablehnen will, mit dem Vorwand, man ſey noch nicht geſchickt genug: Denn bey ſolchen Umſtänden kommts nicht auf unſere mehrere oder wenigere Tüchtigkeit, ſondern GOttes beywohnende und verſprechende Krafft an. vid. verſ. 9.

β) Gleichwie es eine grosse Unbesonnenheit wäre, gar zu junge und kindische Leute in das Lehr-Amt, an welches die Besorgung der Seelen einer Gemeinde gebunden ist, zu setzen, also hergegen ist es ein schädliches præjudicium, wenn man meynet, bey mehrerem Alter sey nothwendig auch mehrere Tüchtigkeit zu dem heiligen Amte, bey einem andern aber, der geringer an Jahren ist, sey auch geringere Tüchtigkeit. Es hat damahls ausser Zweifel ältere, beredtere, und nach der Welt-Weisheit gelehrtere Männer gegeben, als Jeremias war, und doch ward Jeremias vor allen vom HErrn erwählet, ja er ward erwählet, ehe er zur Welt gebohren war.

Porisma III.

„Wer vom HErrn in das Lehr-Amt beruffen „wird, der wird eo ipso ein Opfer und Werckzeug „GOttes, also und dergestalt, daß er allein auf GOttes Willen und Befehl sehen, und ohne alle „Ausnahme und Eigendünckel, alles das thun, „und auch verkündigen muß, was ihm GOTT zu „thun und zu lehren befiehlet: Darum spricht er zu „Jeremia: Um alles dessentwillen ich dich aussenden „werde, solst du gehen, und alles, was ich dir befehlen werde, solt du reden."

vers. 8.

Fürchte dich nicht vor ihrem Angesicht/ denn ich bin mit dir/ dich zu erretten/ spricht der HErr.

Po-

Porisma IV.

„Gleichwie ein Mensch, den der HErr zu seinem „Lehrer auserlesen hat, sich seinem GOTT, als ein „Opffer übergiebt, also giebt sich der HErr hinwieder „demselben mit seiner Gnade zu einem mächtigen „Erretter, Beystand und Schutz." conf. v. 17-19.

vers. 10.

Siehe zu, ich bestelle dich dieses Tages über Völcker, und über Königreiche, um auszureissen und zu zerbrechen; zu verderben und zu verstöhren; zu bauen und zu pflantzen.

Porisma V.

„Das Amt eines Lehrers bestehet in zweyen Stücken, α) daß er das Böse strafe und ausreisse, und „den göttlichen Zorn gegen die Sünde anzeige, β) „daß er das Gute befördere und baue, und den „Frommen den göttlichen Frieden verkündige." „

Porisma VI.

„Wenn ordentliche Lehrer und Knechte GOttes die Sünden, so im Schwange gehen, an GOttes statt strafen, auch auf erfolgendem Fall der „Unbußfertigkeit einem Lande, den unfehlbaren „Zorn GOTTES, die Verwüstung, Verstöhrung und andere unausbleibliche Gerichte GOttes andeuten, so läst das der unwandelbare GOtt „von solcher Krafft und Gewißheit seyn, daß es zu „seiner Zeit in die allergenaueste Erfüllung eingehen muß. Also im Gegentheil, wenn sie das Gu-

„te in die Hertzen derer Menschen einpflantzen, und „auf den Fall der Folgsamkeit, im Nahmen ihres „grossen Principals und GOTTes, den Frieden, „GOTTES Gnade und Segen über das gantze „Land ꝛc. versprechen und ankündigen, so ist auch an „solchen allem im geringsten nicht zu zweifeln. Dar„um redet GOtt so sehr nachdrücklich zu Jeremia: „Siehe zu, (und höre, was ich mit dir vorhabe, und „mit welcher Macht ich dich ausrüste) ich bestelle „dich an diesem Tage (und setze dich) über Völ„cker und Königreiche, um (durch dich und deine „Predigt,) auszureissen, (du solt das böse Wesen „ausreissen, und wenn sie dir nicht folgen werden, „solt du ihnen ankündigen, daß ich ihr Land verhee„ren und verderben will, und das soll auch also ge„schehen) und zu bauen und zu pflantzen, (du solt „sie zur Busse locken, und ihnen dabey meine Gna„de anbieten, die soll auch über sie kommen, wenn „sie folgen:) Denn daß dieses der Verstand dieser „Worte sey, lehret Jeremias in allen folgenden Capi„teln, in welchen er seine Predigten und Amts-Ver„richtungen erzehlet."

Conſectaria.

α) Weil gantzen Königreichen der Zorn des HErrn über die Sünde, und darauf gewiß erfolgende Vertilgung soll angezeiget werden, so muß ein Lehrer den Regenten sowohl, als den Unterthanen, den Hohen sowohl als Niedern ꝛc. die Sünden und damit erweckten Zorn GOttes unter die Augen stellen.

β) Ein

β) Ein Lehrer muß bey dem Verderben nicht sanft darüber hinfahren, sondern NB. zerbrechen/ ausreissen/ verderben/ zerstöhren/ das geht all hart wieder, aber es kan nicht anders seyn, er darf sich nicht daran kehren, was die Leute darzu sagen.

γ) Er muß aber auch bauen und pflantzen, daß er die wenige, die sich gewinnen lassen, mit dem göttlichen Trost und Gnade ermuntere, erquicke und stärcke.

δ) Wer mit den Straf-Predigten oder Privat-Warnungen eines Lehrers einen Schertz treibet, der wird endlich erfahren, daß der HErr es sey, der durch ihn zerstöhret und zerbricht.

ε) Eine bekümmerte Seele hat den Trost und Frieden, womit ein treuer Lehrer sie bauen und erquicken will, anzunehmen, als vom HErrn: Denn GOtt hat ihn gesetzt zu bauen und zu pflantzen.

vers. 17.

Und du/ gürte deine Lenden, und mache dich auf/ und rede zu ihnen alles/ was ich dir befehlen werde; erschrecke nicht vor ihnen/ damit ich dich nicht mit Schrecken zerbreche vor ihren Augen.

vers. 18.

Und ich/ siehe/ ich will dich heute machen zur befestigten Stadt/ zur eisernen Seulen/ zur ehernen Mauren, gegen das ganze Land/ (nemlich) gegen die Könige Juda/ gegen

ihre Fürsten/ gegen ihre Priester, und gegen das gemeine Volck.

vers. 19. conf. Cap. 15. 20. 21.

Und sie werden gegen dich streiten/ aber nichts gegen dich vermögen: Denn ich bin mit dir/ spricht der HErr/ dich zu erretten.

Porisma VII, ex versu 17.

„Ein Lehrer soll nichts verschweigen, aus Men„schen-Furcht, sondern unsäumig und mit Freudig„keit allen Rath und Willen GOttes getrost an die „Menschen verkündigen. Darum heißts: Gürte „dich, mache dich auf, und rede zu ihnen, **alles**/ „was ich dir befehle.

Porisma VIII. ex eodem versu.

„Ein Lehrer soll sich nicht an Menschen-Wort, „Theses, an Schul-Lehren, und menschliche „Schrifft-Erklärungen binden, sondern selbst unter „hertzlichem Gebeth auf des HErrn Befehle sehen. „(Rede **alles**/ was ich dir befehlen werde.")

Porisma IX. ex eodem versu.

„Es ist GOTT dem HErrn nichts mehr zuwi„der, und seiner hohen heiligen Majestät nichts „schmälicher, als wenn ein Lehrer, der in göttli„chen Diensten steht, sich vor Menschen scheuet, „und fur ihnen erschrickt, auch deswegen leise tritt, „und mit der Wahrheit zurück hält; der hat zuge„warten, daß ihn der HErr mit Schrecken erfülle, „und zum Schrecken anderre, vor den Augen der „Menschen zerbreche. (Probatur verbis,) erschrecke nicht

„nicht vor ihnen, damit ich dich nicht mit Schre-
„cken zerbreche vor ihren Augen.)

Porisma X. ex versu 18. 19.

„Ein frommer Lehrer hat nicht Ursach furchtsam
„zu seyn, sonderlich vor den Augen der Gewaltigen
„dieser Erden, und den Gelehrten, noch die Person
„anzusehen, sondern vielmehr soll er recht getrost und
„großmüthig seyn: Denn NB. GOtt verheist α)
„bey ihm zu seyn, und auf seiner Seite zu stehen, β)
„ihm zu helfen, und ihn zu erretten, γ) ihn unü-
„berwindlich zu machen, daß weder Könige noch
„Fürsten, noch Priester, noch das andere Volck
„etwas gegen ihn vermögen sollen.

Consectaria.

α) Es gehöret also ein grosser Glaube und Muth darzu, ein Lehrer zu seyn, daß man vest auf die Worte gegründet sey, v. 18. Und **ich**, siehe, **ich will dich heute machen zur bevestigten Stadt, zur eisernen Seulen**, ir. v. 19. **Ich bin mit dir** ꝛc. Und also mit dieser Rüstung getrost der Welt entgegen gehe, und ihr unter die Augen trete.

β) Ein Lehrer ist ein Zeichen, dem widersprochen wird, welcher **wider** Hohe und Niedere, Gelehrte und Ungelehrte gesetzt ist, und **wider welchen** sich das Volck im Lande auflehnet, und gegen ihn streitet, v. 18. Ich will dich machen zur bevestigten Stadt, **wider** das gantze Land, wider die Könige, Fürsten, ꝛc. ir. v. 19. Und sie werden gegen dich streiten.

γ) Bey dem vielen Widerspruch, Bedrohung und Verfolgung, welche ein treuer Lehrer in seinem Amte erfahren muß, soll er die aurea verba v. 19. mit vestem Glauben halten: Sie werden gegen dich streiten, aber nichts gegen dich vermögen/ denn ich bin mit dir, spricht der HErr, dich zu erretten.

vers. 1. 2.

Und es geschah das Wort des HErrn zu mir/ und sprach: Gehe hin und rufe (predige laut) in den Ohren Jerusalems. (Das ist, predige in der Haupt-Stadt der Juden, zu Jerusalem mit lauter Stimme, und schreye den Einwohnern derselben grossen Stadt in die Ohren.)

Porisma XI.

„Ein Lehrer soll die göttliche Wahrheit und den „Willen des HErrn nicht verschweigen, heimlich „halten, und bey sich verbergen; sondern in den Ohren des Volcks, öffentlich vor der Gemeine, darein ihn der HErr gesendet, denselben verkündigen: „Denn, wie der HErr JEsus sagt, zündet man ein „Licht an, nicht, daß man es unter einem Scheffel „setze, ꝛc. Matth. 5, 15."

Consectaria.

α) Man thut also unrecht, wenn einem GOTT eine Wahrheit entdeckt, und das Verständniß in der Schrifft eröffnet, wenn mans in der Stille bey sich behalten will. Denn was der HErr befiehlt in seinem Wort, das muß ein Leh-

Lehrer öffentlich ausreden, und den Leuten in die Ohren ſchreyen, er muß das Licht, das in ihm aufgegangen, auch andern leuchten laſſen.

β) Wenn Jeremias ſo viele ſcharfe Predigten (wie die folgenden Capitel lehren) vor dem gantzen Jeruſalem, (באזני ירושלים, öffentlich vor den Ohren des gantzen Jeruſalems, darinn die Könige, Fürſten und Vornehmſte des Jüdiſchen Volcks wohneten,) ablegen müſſen, ſo ſehen wir, daß einem Lehrer gebühre, daß er, wenn alle drey Stände an einem Orte verdorben ſind, und in öffentlichen Sünden leben, auch öffentlich dargegen zeuge, und in den Ohren des gantzen Volcks ſcharf dargegen predige und eifere, wie denn ſolches die Predigten Jeremiä lehren.

verſ. 4.

Höret das Wort des HErrn, du Haus Jacob, und alle ihr Familien des Hauſes Iſrael, ꝛc.

Poriſma XII.

„Ein Lehrer muß ſeine Predigten und Vermah- „
„nungen mit rechter Special-Application auf ſeine „
„Gemeinde thun, und nicht ſo unnützlich in gene- „
„ralioribus verliren: Denn der alte Adam, der bey „
„den meiſten auditoribus herrſchet, kommt ohnedem „
„ungern an die application der Buß-Predigten. „
„vide etiam poriſma XIV, cum locis ibi adductis „
„it. p. 34. 35. it. 32. 33. conf. etiam C. 6. 1. 2. 6. 8. 9. 26.

Conſectaria.

α) Alſo iſts nichts ungereimtes, wenn ein Lehrer „
je zuweilen Special-Nahmen ſeines Volcks, „
und

„ und Nation gebraucht; du Deutschland, du „ Francken-Land, ihr Einwohner dieser Stadt, die„ ses Orts, dieses Dorfs.

β) Soll ein Lehrer den Muth und die Freudigkeit haben, er sey in einer Stadt oder auf dem Lande, es höre zu hoch oder niedrig. Obrigkeit oder Unterthan, daß er solche Anrede gebrauche, womit er Ober und Untere fasset und rühret, wie Jeremias mit der Rede: Du Haus Jacob, und alle ihre Familien ꝛc. v. g. du Grafschafft, du Stadt Wertheim, ihr Einwohner dieser Grafschafft, alle ihr Geschlechte dieser Stadt, du Bürgerschafft in N. ꝛc.

vers. 8.

Die Priester sprachen nicht: wo ist der HErr? und die mit dem Gesetz umgiengen, (Theologi) kannten mich (selbst) nicht. Und die Hirten (die andere hätten sollen in meinen Gehorsam führen) sind selbst wider mich rebellisch worden; und die Propheten weissageten durch Baal ꝛc.

Porisma XII.

„Man soll einen Lehrer nicht verdencken, wenn „er wider die Faulheit und fleischlichen Sinn der „verstorbenen Pastorum, die in vorigen Zeiten gele„bet haben, welche die Leute verwahrloset und ver„dorben haben, eifert: Denn sonst behalten die Leu„te das præjudicium, man dürfte nicht weiter ge„hen, als die verstorbenen Faullentzer gegangen.

Con-

Consectaria.

α) Es kan also dieser rechtmäßige Eifer nicht getadelt werden, als wenn dadurch die Vorfahren beschimpft würden, und in ihren Gräbern verunruhiget: Denn hier haben wir Jeremiam zum Vorgänger. Doch soll man in diesem Stück terminos generales zu gebrauchen sich gefallen lassten, ohne personal-application auf individua.

β) Also soll denn ein Lehrer nicht blindlings den Fußstapffen seiner Vorfahren und der Vorschrift derselben folgen, sondern sich an GOttes Wort halten: denn die Alten können gefehlet haben.

vers. 26.

Wie ein Dieb zu schanden wird/wenn er ergriffen wird; also wird das Haus Israel zu schanden werden/ sammt ihren Königen/Fürsten/ Priestern und Propheten.

Porisma XIV.

„Wenn ein Lehrer den usum Epanorthoticum treibet, so muß er sowohl vor Hohen als Niedern, die „Sünde bey dem rechten Nahmen nennen, nicht „heucheln oder schmeicheln, sondern den Greuel „ausdrucken, und, wie man zu reden pfleget, den „Deckel vom Hafen thun. Dieses ist aus folgenden und andern expressionen klar, die Jeremias „braucht, als v. 26. wie ein Dieb in Schanden „steht, wenn er ergriffen wird, also wird zu schanden werden, NB. das Haus Israel (cum applica-

„plicatione speciali) sammt ihren Königen/ Für-
„sten/ Priestern und Propheten"

Cap. 3, 3. Du hast eine Huren-Stirn, du wilt dich nicht mehr schämen, coll. v. 2.

Cap. 3, 6. Israel/ die abtrünnige, v. 7. Juda die Verstockte, v. 8. abermahl: Abtrünnige Israel, verstockte Juda, v. 10. 11. gleichfals verstockte Juda/ abtrünnige Israel, verstockte Juda/ welches auch v. 12. 14. 22. wiederholet wird.

Cap. 4, 22. Närrisch und toll ist mein Volck, sie wollen mich nicht kennen, thörichte Kinder sind sie, sie sind unverständig.

Cap. 5, 8. Ein jeglicher wiehert nach seines Nächsten Weibe, wie die vollen müßigen Hengste.

Cap. 5, 1-6. spricht er: Es ist kein einziger unter ihnen, hoch oder niedrig, der recht thue, und wenn sich gleich einige so stellten, sey es doch Falschheit, darum werde sie der Löwe zerreissen ꝛc. v. 10. ruft er in prophetischem Geist, stürmet die Mauren, und werfet sie um ꝛc. v. 12. spricht er zu ihnen: Sie verläugnen den HErrn.

Vers 20. 21. 23. Solches solt ihr verkündigen im Hause Jacob, und predigen in Juda, und sprechen: Höret zu, ihr (tolles) närrisch Volck, das keinen Verstand hat, die da Augen haben, und sehen nicht, Ohren haben, und hören nicht; dieses Volck hat ein abtrünniges ungehorsames Hertz, bleiben abtrünnig, und gehen immerfort weg.

Cap. 6, 10-14. Ihre Ohren sind unbeschnitten, sie mögens nicht hören, sie halten des HErrn

Wort

Wort für einen Spott, und wollen sein nicht; darum bin ich des HErrn Dräuen so voll, daß ichs nicht lassen kan, schütte aus, beyde über die Kinder auf den Gassen, und über die Mannschafft im Rath mit einander: Denn es sollen beyde Mann und Weib, beyde Alte und der Wohlbetagte gefangen werden; ihre **Häuser** sollen den Fremden ꝛc. denn sie geitzen allesammt, **Klein** und **Groß**, und **beyde Propheten** und **Priester** lehren allesammt falschen Gottesdienst.

Cap. 7, 8-11. Aber nun verlasset ihr euch auf Lügen, die kein nütze sind, daneben seyd ihr Diebe, Mörder, Ehebrecher, Meineidige, und räuchert dem Baal, und folget fremden Göttern nach, die ihr nicht kennet, -- haltet ihr denn dis Haus, das nach meinem Nahmen genennet ist, für eine Mörder-Grube ꝛc.

Cap. 7, 26. Sie wollen mich nicht hören, noch ihre Ohren neigen, sondern sind hasstarrig, und machens ärger, denn ihre Väter.

Vers 28. Dis ist das Volck, das den HErrn ihren GOtt nicht hören, noch sich bessern will, der Glaube ist untergangen, und ausgerottet von ihrem Munde.

Vers 23. Die Leichname **dieses Volcks** sollen den Vögeln des Himmels, und den Thieren auf Erden zur Speise werden, davon sie niemand scheuchen wird.

Cap.

Cap. III, 1--14.

Und sprich: Wenn sich ===, und will euch bringen gen Zion.

Porisma XV.

„Ein Lehrer soll bey dem usu Epanorthotico, „und wenn er die Sünde straft, nicht vergessen, das „sündige Volck ernstlich zur Busse zu vermahnen, „und sie lehren, wie sie durch wahre Bekehrung, als „das eintzige Mittel, den hereinbrechenden Gerich„ten entgehen, wenigstens ihre Seelen retten wür„den: denn wir finden hier bey Jeremia, daß GOtt „bey dem äussersten Verderben des Jüdischen „Volcks, mitten unter Ankündigung seiner Gerich„te sie gantz gnädig zur Busse locken, und ihnen al„so seine Liebe anbieten läst, wie solches sonderlich „in dem gantzen 3ten und 4ten Capitel zu sehen ist." Conf. etiam Cap. 6, 1=8. & v. 10=17.

Consectaria.

α) Also soll man fleißig darauf sehen, daß die Auditores überzeuget werden, wenn sie künftig von den Gerichten GOttes übereilet würden, und zu Grunde giengen, sie die Ursach dessen nicht in GOtt, sondern in sich selbst, nehmlich ihrem bösen Hertzen suchen solten. Cap. 5, 7.

β) Soll man sich bemühen, ihren bösen Sinn zu brechen, und ihr Hertz zu ändern, sowohl durch kräfftige Vorstellung seiner heiligen Gerechtigkeit, und unwandelbaren Eifers gegen das Böse, als durch klügliche Ausführung seiner langmüthigen Gütigkeit, und daß der heilige GOtt und gütige

gütige Vater, ihre Buſſe und Heiligung, und ihre Wohlfahrt ernſtlich wolle, alles aber dahin limitirt, daß ſie denn ohne Verſäumung eines Augenblicks ſich demüthig zu NB. rechtſchaffener Buſſe ſchickten: Denn dahin richtet Jeremias alle ſeine Predigten. NB. Cap. 3, 12-21.

Cap. III, 12-22.

Gehe hin/ und predige . . . denn du biſt der HErr unſer GOtt.

Poriſma XVI.

„Ein Lehrer ſoll den Troſt der Gnade GOttes „ſorgfältig vortragen, nehmlich: (α) Daß er allein „denen zu theil komme, und diejenigen allein angehe, „NB. welche ſich bekehren, und **von ihrem böſen „Weſen abtreten**/ (β) daß er unfehlbarlich ihnen mitgetheilet werde, (γ) daß er überſchwenglich „groß ſey, und die göttlichen Gnaden-Verheiſſungen „gegen ſolche von unerſchöpflichen Reichthum, (δ) „daß diejenige, welche ſolche Güte GOTTes ſich „nicht lieſſen bewegen, und zur Buſſe locken, nichts „als göttlichen Zorn zu gewarten hätten, (ε) daß ſie „dannenhero doch ſolten gehorchen, und die Gnaden„Stimme GOttes zu ihrem Heyl annehmen.“ vi„deatur locus citatus.

Cap. IV, 1. 3. 4. 14.

Poriſma XVII.

„Gleichwie die Haupt-Summa der Predigten „eines Lehrers iſt, daß er predige **Buſſe** und **Ver„gebung** der Sünden; alſo hat er allen Ernſt „dahin anzuwenden, daß er ſeinen Zuhörern die

„Natur der Busse recht deutlich eindrucke, und „daß sie absonderlich unmöglich ohne rechtschafe„fene Ablegung der bisherigen Sünden, darinn man „gelebt hat, seyn könne, worauf Jeremias so ernst„lich, absonderlich an denen angeführten Orten, „treibet auch das Wort שוב wiederkehren um„kehren, in seiner nachdrücklichen natürlichen Be„deutung mit sich bringt."

Cap. V, 1. 5. 8. &c. 10-18.
Porisma XVIII

„Es ist einem Lehrer, wenn er, wegen des über„machten und herrschenden Frevels, in usu epa„northoico, terminos generales gegen das gantze „Auditorium (nam a potiori sit denominatio) „gebraucht, nicht zu verdencken, noch vor eine Lieb„losigkeit auszulegen, wenn er nur dann und wann „sich explicirt, daß der wenige heilige Saame, der „sich unter dem grossen Hauffen Unkraut befinde, „freylich werde erhalten werden: ꝛc. Denn sonst „begreiffen sich die Heuchler gleich mit unter den „Frommen, und dencken, sie gehe die Correction „denn auch nicht an. Einen solchen modum pro„ponendi finden wir hie von Jeremia, und auch „sonst bey den Propheten, wie man siehet, wenn „man erstlich v. 1. bis 9. lieset, da es solte scheinen, als „wäre gar kein heiliger Saame unter ihnen, wenn „man aber v. 10-18. lieset, findet man schon eine „explication und limitation; woraus denn auch „zugleich, welches oben schon quodam modo er„wehnet worden, fliesset, daß ein Lehrer den Zorn

GOt-

„GOttes also den Sündern ankündigen, und die „Gerichte des HErrn andeuten soll, daß er doch zu„gleich dabey denen Bußfertigen und Gläubigen „ihre Hoffnung und Glauben zu der Gnade GOt„tes nicht niederschlage. NB. Cap. 6, 28. Sie sind „allzumahl abtrünnig, ꝛc. Cap. 9, 2. 5.

Cap. V, 26-31.

Denn man findet unter ... wie will es euch zuletzt drob gehen?

Porisma XXIX.

„Ein Lehrer soll in dem usu epanorthotico be„dacht seyn, daß er diejenigen Sünden sonderlich „strafe, die in seiner Gemeinde sowohl an Hohen „als Niedern im Schwange gehen, und zwar soll „er dieselbe nicht leichtsinniger Weise obenhin an„führen, sondern fein derb und vivis coloribus de„pingiren und strafen, wie loco citato und alibi „zu sehen."

Cap. VI, 27. 29.

Nach dem Grund-Text heißts eigentlich; **Ich habe dich unter mein Volck/ das da ist wie eine harte Mauer und Vestung zu einem Wart-Thurm gemacht/ damit du auf ihren Weg acht haben/ und denselben recht auf die Probe führen und erforschen mögest; ja du solst sie probiren wie ein Schmeltzer das Metall/ aber der Blasebalg ist verbrandt/ das Bley ist vom Feuer gar verzehrt, das Schmeltzen (und Reinigen) ist umsonst/ die Bösen werden doch nicht geschieden und weggerissen.**

Porisma XX.

„Es ist einem Lehrer nicht zu verdencken, wenn „er recht scharf und genau auf den Wandel seiner „Zuhörer Achtung giebt, noch solchen seinen Fleiß „mit den verhaßten Redens-Arten (nehmlich, er „wolle alles gar zu genau nehmen, alles zu Boltzen „drehen, alles ausspioniren, alle Mährlein auffan„gen) sich verdächtig machen lässet; sondern er ist „von GOtt darzu gesetzt, daß er immer, gleich als „von einem Wart-Thurm, dahin er genaue Obser„vation zu halten, gestellet ist, herab sehend, das „Thun der Leute untersuchen, und nach dem Pro„bierstein göttlichen Worts prüfen, und in dem hei„ligen Feuer des göttlichen Willens schmeltzen solle."

Consectaria.

α) Gleichwie nun ein Lehrer den rumorem, oder allerley partheiliche Erzehlungen, von andern nicht ohne Unterscheid annehmen soll, also soll er doch um Gewißheit der Sache zu haben, und was daran gefehlet ist, Fleiß anwenden, auch rechtschaffene treue Hertzen, die nicht mit Falschheit, Neid, Feindseligkeit, Schmeicheley, ꝛc. befleckt sind, ermuntern, daß sie auf ihrer Nachbaren und anderer Mit-Einwohner Thun acht haben, und ihme (dem Lehrer) wahrhaftige Nachricht zu gelegener Zeit geben: Und solches ist denn freylich kein spioniren.

β) Weil der Lehrer einem Schmeltzer, (der mit Feuer das Metall mit Gewalt angreiffe,, und alle, auch geringste Unsauberkeiten, heraus zu brin-

bringen und abzusondern suchet) verglichen wird, so kan er nicht mit denen Sündern sanft und unmercklich fahren, sondern er muß ihnen das heilige Feuer des göttlichen Willens und Gesetzes ins Hertz werffen, und sie empfindlich angreiffen, damit eine rechte Auflösung und Scheidung geschehe: Denn wenn die Metalle nicht recht mit penetranten Feuer-Kohlen durchdrungen, aufgeschlossen, die Unsauberkeiten herausgeführet worden, so kan keine rechte Scheidung und Säuberung geschehen.

Cap. VII. 1. 2. 3.

Dis ist das Wort/ welches geschah zu Jeremia vom HErrn/ und sprach: Trete ins Thor des Hauses des HErrn/ und ruffe daselbsten aus/ dieses Wort/ und du solst sprechen: Höret des HErrn Wort/ du gantzes Haus Juda, die ihr zu diesen Thoren eingehet, anzubeten den HErrn; so sagt Jehovah Zebaoth/ der GOtt Israel/ bessert eure Wege und Wercke/ ꝛc.

Porisma XXI.

„Ein Lehrer soll die Sünden des Volcks in „loco publico, vor der Gemeinde zu strafen, keine „Scheu tragen, und zwar mit phrasibus specia„libus & applicativis; (du gantzes Juda) denn „das ist die Praxis nicht allein des Jeremiä, wie „auch supra schon erwehnt worden, sondern aller „andern Propheten. Wie denn Jeremias in dieser „Predigt, die er im Thor des Tempels gehalten,

„und da also alle vor ihm vorbey, und ihm zu Ge„sichte kommen musten, sehr scharf predigte v. 9. ihr „seyd Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meyneidige, ꝛc.“

Consectaria.

α) Es ist demnach ein unverständiges Gewäsche der Welt-Kinder, wenn sie einem Lehrer, der die Sünden, die öffentlich im Schwange gehen, auch öffentlich straffet, wollen vorwerffen, er bringe alles auf die Cantzel, mit welcher ununschreckten Redens-Art, sie ihn einer Imprudenz in officio arguiren, und verdächtig machen wollen.

β) Es heist auch nicht gelästert und geschmähet/ wenn man die Sünder bey ihrem rechten Nahmen nennet, ihr Heuchler, ihr Ehebrecher, Hurer, Diebe, Sodomiter: ꝛc. Denn eben dergleichen Expressionen brauchet auch Jeremias allhier. conf. Cap. 26, 1. 2.

Cap. VII, 27.

Und wenn du ihnen dis alles schon sagest, so werden sie dich doch nicht hören/ ruffest du ihnen/ so werden sie dir nicht antworten.

Porisma XXII.

„Es soll sichs ein Lehrer nicht befremden lassen, „wenn sich bey seinem treuhertzigen Vermahnen, „eifrigen Strafen, und ernstlichen Vorhalten des „göttlichen Zorns, das Volck nicht bessern will: „Denn ein gleiches hat der grosse Knecht GOttes

und

„und eifrige Buß-Prediger Jeremias auch erfahren „müssen."

Cap. VII. 29.

Schneide dein Haar ab/und wirf sie von dir, und heule kläglich auf den Höhen/denn der HErr hat dis Geschlecht/ über das er zornig ist/ verworffen und verstossen.

Porisma XXIII.

„Das Bezeugen eines Lehrers soll auch mit de- „nen Klagen, die er in seinen Predigten führet, über- „ein kommen; daß er nicht in der Kirche oder Ver- „mahnungen den Schaden Josephs beweine, auf- „ser denselben aber und in der Conversation, als von „nichts wissend, nichts sorgend, lustig und securus erscheine," conf. porism. seq. 25.

Consectaria.

α) Thun also die unrecht, die in Predigten wacker deromiren, den statum deperditum deploriren, und den Zorn GOttes ankünden, sonsten aber in ihren Häusern oder anderm Umgang sich bald auch nicht lange nach der Predigt, so leichtsinnig anstellen, daß die Leute fast dencken **müssen**, es sey eben nicht so gar ernst gewesen; sondern der **Affect** habe sich nur ein wenig erhaben, weil man auf der Cantzel das Wort allein gehabt. Gewiß dieses thut sehr grossen Schaden; daß wenn Leute einen Lehrer schier auf der Cantzel weinen sehen, und daher post concionem gedacht, der Mann müsse sehr traurig im Geiste seyn, ihn aber, wenn sie ihn bald darauf gespro-

chen, gantz lustig und etwa wohl gar lachend angetroffen.

Cap. VIII, 1. 2. 3.

Zu derselbigen Zeit ... denn lebendig seyn wollen/ spricht der HErr Zebaoth.

Porisma XXIV.

„Gleichwie ein Lehrer alle seine Zuhörer, König „und Unterthan, Hohe und Niedere, lehren, ver„mahnen, warnen und straffen soll, öffentlich, ins„gemein, und in specie, also soll er auch öffentlich „sowohl insgemein als ins besondere, jeglichem nach „seinen Stand den Zorn GOttes und gerechte Stra„fen GOttes, NB. nach befindlichen Umständen „derb und umständlich vorhalten; welches aus „folgenden und andern Expressionen der Prophe„ten, die uns zur Lehre aufgezeichnet worden, erhel„let."

Als an dem angeführten Ort v. 1-3. zu derselben Zeit, spricht der HERR, wird man **die Gebeine der Könige Juda/** die Gebeine ihrer Fürsten, **die Gebeine der Priester/** die Gebeine der Propheten, die Gebeine der Bürger zu Jerusalem, aus ihren Gräbern werffen, und werden sie zerstreuen unter der Sonnen, Mond und allem Heer des Himmels ... sie sollen nicht wieder aufgelesen und begraben werden, sondern Koth auf der Erden seyn; und alle übrigen von diesem bösen Volck, an welchen Ort sie seyn werden, dahin ich sie verstossen habe, werden lieber todt, denn lebendig seyn wollen, spricht der HErr Zebaoth.

Cap.

Cap. 8, 10. Darum so will ich ihre Weiber den Fremden geben/ und ihre Aecker denen, so sie verjagen werden/ denn sie geitzen allesammt/ beyde klein und groß/ und beyde Priester und Propheten lehren falschen Gottesdienst.

Vers. 17. Siehe/ ich will Schlangen und Basilisken unter euch senden/ die nicht beschworen sind/ die sollen euch stechen.

Cap. 9, 11. Ich will Jerusalem zum Steinhauffen/ und zur Drachen-Wohnung machen, und will die Städte Juda wüste machen/ daß niemand drinnen wohnen soll.

Cap. 10, 22. Siehe/ es kommt ein Geschrey daher/ und ein groß Beben aus dem Lande von Mitternacht/ daß die Städte Juda vermüstet/ und zur Drachen-Wohnung werden sollen.

Cap. 13, 13. 14. So spricht der HErr: Siehe/ ich will alle/ die in diesem Lande wohnen/ die Könige, so auf dem Stuhl Davids sitzen/ die Priester und Propheten, und alle Einwohner zu Jerusalem/ füllen daß sie truncken werden sollen/ und will einen mit dem andern, die Väter sammt den Kindern/ verstreuen/ spricht der HErr/ und will weder schauen noch übersehen/ noch barmhertzig seyn über ihrem Verderben.

NB. Sage dem König und der Königin: Setzet euch herunter, denn die Crone der

Herrlichkeit ist euch von eurem Haupt gefallen, ꝛc. Cap. 13, 18. seq.

Cap. 15, 3. Ich will sie heimsuchen mit vierlerley Plagen/ spricht der HErr: Mit dem Schwerdt/ daß sie erwürget werden; mit Hunden/ die sie schleiffen sollen/ ꝛc.

Cap. VIII, 21. 22.

Die Worte sind nach dem Hebräischen extraordinair nachdrücklich: conf. Cap. 13, 17. Wegen der Zerbrechung (und Verderbung) der Tochter meines Volcks bin ich zerbrochen/ ich gehe in grosser Traurigkeit/ eine Erstaunung hat mich starck ergriffen. Ist denn kein Balsam zu Gilead? ꝛc. & Cap. 9, 1. Ach daß ich Wasser genug in meinem Haupt hätte/ und meine Augen ein Thränen-Brunnen wären! ꝛc.

Porisma XXV.

„Ein Lehrer soll sich das Verderben seiner Ge„meinde, und die über derselben schwebende göttli„che Gerichte lassen zu Hertzen gehen, darüber in„niglich betrübt seyn, und nach der Heilung ihrer „Brüche sehnlich seufzen."

Porisma XXVI.

„Ein Lehrer soll bey seinem Lehren und Strafen
1) „eingedenck seyn, daß er seinen Zuhörern ja die
2) „Gnaden-Thür nicht gar zuschliesse, sondern sie
3) „allezeit noch, mitten unter der Ankündigung der
4) „gröſten göttlichen Gerichten, darzu locke, conf.
„Cap. 13, 1-16. Cap. 26, 2. 3. Cap. 29, 8-14.

Cap.

„Cap. 30, 17. seq. NB Mit der ausdrücklichen li-
„mitation und determination, wenn sie Busse thä-
„ten, welche sie zu ergreiffen hätten, ehe die göttli-
„chen Gerichte herein brechen: Jer. 6, 8. Bessere
„dich, Jerusalem, ehe sich mein Hertz von dir wen-
„de, ꝛc. (und dieses siehet man klärlich in allen bis-
„herigen Capiteln.)

Cap. XI, 1.

Dis ist das Wort/das zu Jeremia geschah vom HErrn, und sprach: Höret die Worte dieses Bundes, daß ihr sie denen in Juda/ und den Bürgern zu Jerusalem sagte/ ꝛc.

[Worauf eine nachdrückliche scharffe Predigt folgt in diesem Capitel mit genauer Application: v. 9. heist es: Ich weiß wohl, wie sie in **Juda und zu Jerusalem** sich rotten: sie kehren sich eben zu den Sünden ihrer vorigen Väter, welche auch nicht gehorchen wolten, = = = also hat **das Haus Israel/ und das Haus Juda** meinen Bund gebrochen; v. 12. So laß denn **die Städte Juda/ und die Bürger zu Jerusalem** hingehen, ꝛc. v. 13. So manche Stadt, so manche Götter hast du, **Juda**/ und so manche Gassen zu **Jerusalem** sind, so manchen Schand-Altar habt ihr aufgerichtet, ꝛc. Und welches notabel, so heist es v. 6. Predige alle diese Worte in den Städten **Juda**/ und **auf den Gassen** zu Jerusalem.] (und also öffentlich)

Cap. 18, 11. So sprich nun zu **denen in Juda/ und zu den Bürgern zu Jerusalem**; so spricht

der

der HErr, siehe, ich bereite euch ein Unglück zu, und habe Gedancken wider euch: darum kehre sich ein jeglicher von seinem bösen Wesen, ꝛc.

Cap. 19, 3. Höret des HERRN Wort, ihr Könige Juda, und Bürger zu Jerusalem, so spricht der HErr Zebaoth, der GOTT Israel; Siehe, ich will ein solch Unglück über diese Städte gehen lassen, daß, wer es hören wird, ihm die Ohren klingen sollen. Vers. 8. 9. Ich will diese Stadt wüste machen, und zum Spott, daß alle, die fürüber gehen, werden sich verwundern über alle ihre Plagen, und ihr spotten; ich will sie lassen ihrer Söhne und Töchter Fleisch fressen, und einer soll des andern Fleisch fressen in der Noth und Angst, damit sie ihre Feinde, und die, so nach ihrem Leben stehen, bedrängen werden; NB. v. 12. 13-15. vid. etiam Cap. 21, 4-7. NB. Cap. 25, 1. 2. 18. seq. 34. 35. Cap. 27, 12. 13. Cap. 36, 27-31.

Cap. XI, 21.

Darum spricht der HErr also wider die Männer zu Anathot, die dir nach deinem Leben stehen, und sprechen: Weissage uns nicht im Nahmen des HErrn, wilt du anders nicht von unsern Händen sterben: darum spricht der HErr Zebaoth also: Siehe, ich will sie heimsuchen, ꝛc.

Prisma XXVII.

„Ein Lehrer muß großmüthig und voll Glaubens-
„Hertzhafftigkeit seyn, daß er sich nicht durch drohen,
„das Maul stopffen lasse, von der Wahrheit und
„Ankündigung der göttlichen Gerichte abzuweichen,

oder

„oder zu verſchweigen: Denn aus dieſem Spruch „ſiehet man, daß ſie dem Jeremia haben den Tod ge„drohet, wenn er nicht ſchweigen würde, die gantze „Stadt Anathot, als ſein Vaterland, hat ſich wi„der ihm empöret, aber er verließ ſich auf GOtt."

Cap. XII, 4.

Sie ſprechen: Ja er weiß viel/ wie es uns gehen wird. (Er wird unſern Ausgang, davon er ſo viel redet, nicht ſehen, ſondern eher fort müſſen und zu Grunde gehen, als wir.)

Poriſma XXVIII

„Ein Lehrer ſoll ſich nicht befremden laſſen, wenn „ſeine Zuhörer es nicht achten, da er ihnen von dem „unfehlbaren Zorn GOttes über die im Schwange „gehende Sünden predigt, ſondern ſpöttlich von ſei„nen Straf-Predigten reden; denn eben dergleichen „hat allhier Jeremias erfahren müſſen.

Cap. XII, 11. 12. 13. coll. 14. 15.

Poriſma XXIX.

„Ein Lehrer ſoll denen Gottloſen alſo den Zorn „und die Gerichte GOttes vortragen, daß es auf der „andern Seiten denen Frommen, ſo wenig deren „auch ſeyn mögen, den Troſt der Liebe GOttes nicht „nehme, ſondern ſie verſichere, daß GOtt unter den „Gerichten, die er über die Gottloſen führet, an ſie, „(die Frommen) in hertzlicher Liebe dencke, ſie ſchü„tzen und herrlich erhalten und retten werde.

(Das übrige folget künftig)

Ende des IV. Stücks.

Inhalt.

I. M. Conradi Portæ Pastorale Lutheri p. 377

II. Extract aus denen 1737. zu Reval gehaltenen Synodal-Unterredungen. p. 396

III. Fortsetzung der Auszüge aus der Prediger-Conferentz zu N.

6) Vom Verhalten eines Lehrers gegen Angefochtene p. 410

IV. Friedr. Eberh. Collins prudentia Pastoralis Jeremiana p. 439

THEOLOGIA PASTORALIS PRACTICA,

Oder:

Sammlung Nutzbarer Anweisungen zur gesegneten Führung Des Evangelischen Lehr-Amts,

Aus gedruckten Büchern sowol als schriftlichen Urkunden und mündlichen Unterredungen vieler Gottesgelehrten mitgetheilet

von

Einigen Dienern des Evangelii.

Das V. Stück.

Magdeburg und Leipzig,
In Verlegung Christoph Seidel, und
G. E. Scheidhauer, 1746.

I.

Motifs pour engager les eccleſiaſtiques a travailler au ſalut des ames; tirez de la ſainte Ecriture, des Conciles, & des Perés, par Meſſire *Louis Mory, Prêtre, Cure de Saint Germain,* (a) Tom. I. II. III. IV. a Lyon. 1702. 12. 4. Alph.

d. i. **Bewegungs-Gründe, wodurch diejenigen, welche im geiſtlichen Stande leben, beſonders gedrungen werden ſollen, an dem Heil der Seelen zu arbeiten** gezogen aus der heiligen Schrift, den Concilien und Kirchen-Vätern durch Herrn Ludew. **Mory, Prieſter und Pfarrer zu St. Germain.**

Es fehlet ja, GOTT Lob, unſerer Kirche nicht an dergleichen Schriften und Vorſtellungen, wodurch Lehrer bewogen und ermuntert werden können, ſich **das Heil der Seelen ernſtlich angelegen ſeyn zu laſſen**: Vielleicht

(a) **Wir können den geneigten Leſer gegenwärtig keine beſondere Nachricht ertheilen, von der Perſon und den Umſtänden des Herrn Mory; vielleicht aber kan es künftighin**

leicht aber wird mancher, der sich derselben bis anhero entweder gar nicht oder doch nicht recht bedienet hat, dadurch heilsamlich beschämet, wenn er sieht, wie ernstlich alle diejenigen, auch mitten in dem trüben Pabstthum, darauf dringen, an denen sich nur einige wahre Redlichkeit befindet. Und dieses ist unter andern die Ursache, welche uns bewogen, der obangezeigten Schrifft in dieser unsrer Sammlung zu gedencken, und dem C. L. etwas daraus vorzulegen. Der Verfertiger derselben lässet allenthalben eine grosse Zärtlichkeit gegen den Heyland JEsum, und eine recht dringende Begierde verspüren, seine Brüder zu einer ernstlichen Bemühung um die Christo so theuren und lieben Seelen aufzuwecken. Die Zuschrift ist mit überaus beweglichen Worten an den HErrn JEsum gerichtet; (b) in dem Wercke selbst aber werden

tigkin geschehen/ so viel ist aus der vorhabenden Schrifft zu ersehen/ daß er mit einem Erkenntniß und Begierde/ Christo Seelen zu gewinnen/ ausgerüstet gewesen/ dergleichen in der Römischen Kirche eben so häuffig nicht anzutreffen.

(b) Wir können nicht umhin/ etwas daraus anzuführen/ welches besonders Lehrern zu einem heilsamen Nachdencken gereichen kan: Es heißt unter andern:

Ich habe von der Liebe zu reden/ welche man gegen die Seelen/ als deine geliebten Bräute/ hegen muß/ von der Sorge/ welche man um ihrer Heiligung willen über sich nehmen/ und von dem Eifer/ davon man gantz entbrannt seyn soll/ dein Reich in den Hertzen auszubreiten/ und zu befestigen: Könte ich denn nun/ ohne mich einer Verachtung schuldig zu machen/ dieses Werck einem andern als dir zuschreiben, und darbieten,

Ja

werden **acht Bewegungs-Gründe zur fleißigen Arbeit an den Seelen** weitläuftig ausgeführet, und mit häuffigen Zeugnissen der heiligen Schrifft sowol, als der Kirchen-Väter bestätiget. Es ist nicht zu leugnen, daß **das Evangelium**

Jt. Was ist denn sonsten billiger/o eifriger Liebhaber der Seelen! als dir ein Werck zu übergeben/ welches dahin gehet/ wie die Seelen wieder zu ihrem Ursprung gebracht werden mögten; Du bist ja die Ursach und der Mittel-Punct ihrer Auswählung/ und hast dich zu einem Schlacht-Opfer für sie/ zu ihrem Gewinn/und ihrer Gabe dargeboten; Du hast den Tod nicht geschenet/ damit du ihnen das Leben geben möchtest.

Es sind einige von deinen Knechten Seelen-Jäger genennet worden/ weil sie einigen nachgelauffen sind; Du aber wirst der Eiferer um dieselben genennet/ entweder weil deine Liebe gegen sie unendlich gröſſer und brünstiger ist/ als/ aller deiner Knechte ihre zusammen/ und weil du eifrig auf unsern Eifer gegen dieselben bist: oder aber/ weil du gekommen bist/ zu suchen/ und selig zu machen alles/ was verlohren war.

Der Verlust einer einigen Seele ist dir so nahe gegangen/ daß du dich gerne um ihrentwillen hast ermüden wollen; Denn es lage dir nichts so sehr am Hertzen/ als den Willen deines Vaters treulich zu vollbringen/ welcher/ wie du es uns selber zu wissen gethan hast/ nur dahin gehet/ „daß kein einziger unter den allerkleinsten/ die an dich glauben/ verlohren gehe.„

Man kan ja nicht anders urtheilen/ als daß die Mühe und Arbeit/ so du übernommen hast/ sie in deinen Schaaf-Stall zu bringen/ deine Erquickung gewesen. O was hast du nicht in den dreyßig Jahren für Gewalt erlitten/ da dein Eifer um das Heil der Seelen in den Schrancken eines eingezogenen/

wi wol sonsten vor deinem Vater überaus würdigen/ und verdienstlichen/ und für uns höchst-nützlichen Lebens/ gehalten worden ist! Und da die Zeit gekommen war/ diesen Eifer auszulassen; wozu hat er dich nicht gebracht? Ach! er hat nicht gestillet werden können/ bis er dich gefressen!

Indem du nun diesen heiligen Eifer bewiesen hast/ so bist du die rechte Sonne der Seelen gewesen. Es ist keine Gegend an den Oertern/ wo du deine Apostel hingesandt/ da sie nicht den leiblichen Einfluß deiner Strahlen empfunden. Du wareſt ihr allgemeines/ und einer jeden besonderes Licht. Du hast sie so geliebet/ daß du keinen andern Nahmen hast annehmen wollen/ als nur einen solchen/ der von der Gewinnung derselben/ und von dem Heil/ welches du ihnen zuwege gebracht/ hergenommen ist.

Du hast dich zu ihrem Führer/ Lehrer/ Beschützer/ zu ihrem Leben/ Fürsten und Mittel-Punct erkläret. Es hat dir gefallen/ dich um ihrentwillen zu erniedrigen/ und deine Erniedrigung ist die Urquelle ihrer Hoheit/ gleichwie deine Schwachheit der Grund ihrer Stärcke ist.

Alle deine Reden/ Seufzer/ Tritte/ alle dein Gebet/ Thränen/ alle dein Thun in deinem auf dieser Erden dem Leiden und Tod unterworffenem Leben/ sind heilsame Mittel gewesen für die Wunden/ welche die Sünde den Seelen gemachet. Es hat dir gefallen/ sie in deinem eigenen Blut zu waschen und zu reinigen.

O wie ist es demnach so billig/ daß man dir einen Tractat darbiete/ welcher nur das Heil deiner geliebten Seelen und Bräute betreffe/ welche du so herrlich ausgestattet hast/ welche an deiner Tafel sitzen/ und an deinen Ehren-Titeln Antheil nehmen/ deren Ruhe du bist; und welche das Glück haben/ deine Tempel zu seyn/ ꝛc.

GOttes, noch gar viel wichtigere **Bewegungs-Gründe** an die Hand geben, als Herr Mory beygebracht: Er bezeuget auch selbst in der Vorrede, daß ihm ausser den erläuterten, annoch andere vor den Augen gestanden, und daß er solche in einer besondern Schrift auszuführen entschlossen gewesen: c) Es sind doch aber auch unter denen, die er vor andern erwählet, einige anzutreffen, die von grossem Gewichte seyn, und die übrigen können uns darzu dienen, daß wir uns durch die grossen und mächtigen Vorstellungen der Lehre des Evangelii, desto gewaltiger dringen lassen, unserer Pflicht an den Seelen wahrzunehmen: Da jene gleichwohl einen so heilsamen Eindruck in den Gemüthern schaffen, die diese nicht haben wie

c) Seine Worte lauten hiervon also: „Nicht als wenn nicht noch viele andere Bewegungs-Gründe wären/ die man den Geistlichen vorlegen könte/ sie zu vermögen/ etwas zum Heil der Seelen beyzutragen. Man kan ihnen zum Exempel vorhalten/ wie sie sogar der Würde ihres Standes zu nahe treten/ und sich auf eine recht schändliche Weise verächtlich machen/ wenn sie sich säumlich beweisen/ ihren Brüdern in dem Werck der Seligkeit beyzustehen. Wie sie ferner zu glauben veranlassen/ daß sie gar keine Liebe zu GOtt haben/ weil sie gar keine zum Heil des Neben-Menschen haben. Wie sie sich durch ihre Nachläßigkeit und Härtigkeit eben so vieler Seelen schuldig machen/ als sie deren hätten retten können; wie sie Anlaß geben/ daß man sie für solche Leute ansehe/ welche der Kirche zur Uberlast sind; wie sie in Gefahr schweben/ daß ihnen GOtt die Gaben wegnehme/ welche sie von ihm empfangen haben/ dem Neben-Menschen zu statten zu kommen; wie sie denen Layen zur Schande und Aergerniß werden/ wenn sie sich gar nicht

wir. Damit wir nun dem geneigten Leser einen desto deutlichern Begriff von dem gantzen Wercke beybringen mögen, so wollen wir zuförderst die acht Bewegungs-Gründe, welche darinnen ausgeführet sind, vorlegen, und sodann aus deren Erläuterung eines und das andere anfügen, woraus man eine Probe nehmen kan, wie das übrige beschaffen.

Die gedachten **Bewegungs-Gründe** werden von dem Verfertiger selbst mit folgenden Worten vorgestellet:

„1) Da der Heilige Geist von allen Menschen haben will, daß einer des andern Last trage, ja gar, daß sich ein jedweder bekümmere, wie er zu seines Neben-Menschen Heil und Wohlfahrt etwas beytragen könne, und dieses aus der Ursach, weil sie alle zusammen die Menschheit gemein haben: so ist es ja wohl billig, daß sich die Priester, und alle Geistliche, welche keine gemeine Men-

---

nicht angelegen seyn lassen / dem Verderben der Seelen vorzubauen; wie sie sich unendlichem Unglück unterwerffen / welches ihr Müßiggang und Unempfindlichkeit gegen ihre Brüder unfehlbar zuwege bringet; wie sie sich endlich allen Fluch auf den Hals ziehen / damit die Heilige Schrifft den unnützen Knechten drohet.

Gleichwie aber alle diese Bewegungs-Gründe von einer überaus grossen Wichtigkeit sind / und mir die erste Gelegenheit genug an die Hand gegeben haben / ein sehr weitläuftiges Werck zu schreiben / so habe gemeynet / daß es nicht übel gethan seyn würde / diese letzten etwas umständlicher in einem besondern Tractat zu erklähren.

Menschen sind, (denn die heilige Schrifft leget ihnen ja ins besondere den Nahmen **Menschen GOttes** bey) gantz besonders um das Heil des Neben-Menschen bekümmern, wenn sie sich anders dieses so herrlichen und sonderbahren Ehren-Tituls würdig machen wollen.

2) Die Christliche Kirche hat niemahls die Absicht gehabt, Priester zu setzen, oder Geistliche zu dulden, welche sich auf keine Weise um das Heil der Seelen bekümmern solten. Will man nun dem Geist der Kirche nicht widerstreiten, und sich seiner Absicht entgegen setzen, so kan sich kein Priester entbrechen, daß er nicht wolte auf einige Weise, nach der Gabe und dem Maaß der Gnade, so er von dem HErrn empfangen, an dem Heil der Seelen arbeiten.

3) Der Unterricht, welchen der Bischoff allen Priestern bey ihrer **Ordination** ertheilet, und die Gebräuche, so er dabey in acht nimmt, nöthigen alle, keinen einigen ausgenommen, ja dringen sie gewaltiglich, etwas zum Heil der Menschen beyzutragen.

4) Die Arbeit an dem Heil der Seelen, welche Paulus, wegen ihrer Fürtreflichkeit, ein gutes und herrliches Werck nennet, ist mit dem Bißthum unzertrennlich verbunden, und die Bischöfe **ordiniren** die übrigen Priester zu dem Ende, daß sie ihnen in ihrer Arbeit hülfliche Hand bieten sollen. Folget denn nun nicht daraus, daß, Kraft der Wahl, welche die Bischöffe in Ansehung unserer Personen treffen, nur damit

wir ihre Amts-Gehülffen in ihrem so fürtreflichen Werck seynmöchten; und da auch dieses Werck einig und allein auf die Beförderung des Heils unsers Nächsten abzielet, keiner unter uns sich mit Recht wegern könne, Antheil daran zu nehmen, und sich es höchstens angelegen seyn zu lassen? weil es eine Sache ist, die ihn sehr nahe angehet, und dazu er bestimmet ist.

5) Das erste Amt der Priester bestehet darinne, daß sie das mit heiligem Schrecken zu verehrende Opffer des Leibes und Blutes Christi handeln. Sie können es aber nicht in der nöthigen Verfassung thun, wo sie nicht um das Heil der Seelen eifern. Derhalben ist kein Zweiffel, daß die Verbindlichkeit, welche sie auf sich haben, recht würdiglich das heilige Abendmahl zu handeln, sie gewaltiglich bewegen können, an dem Heil ihrer Brüder zu arbeiten.

6) Das Leben aller Christen überhaupt, sonderlich aber das Leben der Priester, muß ein vollkommenes Leben seyn, woran nichts untaugliches zu finden. Wenn nun viel an dem unsrigen fehlet, und sich ein grosser Mangel daran ereignet, (welches geschicht, wenn wir leben, und uns doch nicht befleißigen, etwas zum Heil unserer Brüder beyzutragen,) folget denn daraus nicht, daß wir uns alle mit einander, nach der Gabe, die wir von GOTT empfangen haben, zu diesem Werck begvemen müssen, damit ja nichts daran erscheine, welches es in den Augen des HERRN heßlich und ungestalt machen könne?

7) Die

7) Die Sünden der Geistlichen sind viel schwerer, als die Sünden der Layen. Die Geistlichen haben ein weit strengeres Gericht zu erwarten, als die gemeinen Christen. Vornemlich fordert GOtt der HERR von den Priestern **Frucht**: Denn er hat sie nur zu dem Ende zum Priesterthum erhoben, **daß sie Frucht bringen sollen.** Solten uns denn nun diese gewisse und feste Gründe nicht dahin vermögen, daß wir uns, unserm Stande gemäß, um eine Beylage guter Wercke bekümmerten? Diese gute Wercke müssen unserm Stande gemäß seyn. Zu unserm Stande wird erfordert, daß wir uns der Seelen annehmen, und ihnen zu statten kommen sollen, ꝛc.

8) Die Priester, welche die Welt mit alle ihrem Vergnügen verleugnet haben, müssen sich ein anders zuwege bringen, welches dem guten Willen GOttes gemäß sey. Was uns aber so trösten kan, wie es GOTT haben will, das ist die Hofnung, daß wir dermaleinst zu seiner Herrlichkeit gelangen werden, wenn wir anders die Mittel dazu ergreiffen. Und wie uns nichts den Weg zu jener Herrlichkeit gewisser und sicherer bahnen kan, als die Sorge, welche wir für das Heil der Seelen auf uns nehmen: (Denn wenn der Apostel von denen redet, welche ihm in seiner Arbeit an dem Heil der Seelen beygestanden, so bezeuget er, **daß ihre Nahmen in das Buch des Lebens eingeschrieben wären.**) So folget daraus, daß, wo wir einigen Trost nach GOttes Willen in diesem Leben verlangen, wir unsern

Brüdern, nach allem Vermögen, in dem Wercke der Seligkeit beystehen."

Dieses sind die Bewegungs-Gründe, womit Herr Mory sich und seine Mit-Brüder zu reitzen gesuchet, das Heil der Seelen mit gantzem Ernst zu suchen.

In deren Erläuterung fället uns zuerst die gar schöne Erklährung der Benennung, welche Paulus zu unterschiedenen malen Lehrern beyleget, in die Augen, da er sie nehmlich **Menschen GOttes** heisset, welche wir um so viel desto weniger vorbey gehen können, weil der Verfertiger unserer Schrifft den ersten Bewegungs-Grund hauptsächlich darauf gebauet. Sie stehet Tom. I. p. 78. 79. in folgenden Worten:

Ich gebe diesem Titel, welcher den Lehrern gantz eigen, fünf Bedeutungen. Erstlich glaube ich, daß man durch einen **Menschen GOttes**, einen solchen verstehen muß, welcher nicht sich, sondern GOtt angehöret, welcher an GOttes statt ist, und dahero in eben desselben Geist wircken muß. Zum andern kan man durch diesen so fürtreflichsten Titel **Mensch GOttes**, einen Mann verstehen, welcher von GOtt gantz besondere Gnade empfangen hat, welchen der HErr gar besonders liebet, und welchen eben die sonderbahre Liebe, so ihm GOTT erzeiget, auch zu etwas besonderm verbindlich machet. Drittens kan man durch diesen Ausdruck einen Menschen verstehen, welcher ein so unbeflecktes Leben führen muß, daß das Bild GOTTes an ihm wahrzuneh-

zunehmen seyn könne, dergestalt, daß er von allen denen Dingen weit entfernet sey, welche der Heiligkeit GOttes zuwider sind: Ich will sagen von der Sünde. Viertens meyne ich, daß, gleichwie es GOTT gantz eigen ist, daß er über die maassen barmhertzig, und über die massen geduldig, dieses Beywort, **Mensch GOttes**, denjenigen bedeute, welcher voll inniger Liebe und Mitleidens gegen seine Brüder ist. Fünftens, düncket mich, daß man dadurch einen solchen verstehen müsse, auf welchen sich GOtt, so zu sagen, verlässet, einen solchen, welcher vor seine Familie Sorge tragen muß, und welcher von alle dem, was ihm GOTT aufgetragen, eine genaue Rechenschaft geben muß." Gewiß wichtige Bedeutungen, deren jede einem Lehrer zum Sporn werden muß, die ihm obliegende. Seelen-Sorge mit gröstem Fleiß zu führen.

Wir übergehen die Ausführung des andern Bewegungs-Grundes, obgleich auch darinnen gar manch Gutes aus den Kirchen-Geschichten und Schriften der Väter zusammen getragen worden, damit wir uns etwas desto länger bey dem aufhalten können, was bey Gelegenheit des dritten Bewegungs-Grundes vorgetragen worden. Der Auctor hat sich dabey am weitläuftigsten ausgebreitet, und dieses ist gewiß nicht ohne gar wichtige Ursache geschehen. Er hat ohne Zweiffel bey seinen Glaubens-Genossen wahrgenommen, was wir leider auch in unserer Kirche finden: **Daß nemlich die meisten ihre gantze Ordination zum Predig-Amt, und was dabey**

bey vorgehet, als eine bloſſe äuſſerliche Ceremonie anſehen, und an ſich verrichten laſſen, ohne auch nur einmal nachzudencken, was doch wol die Kirche in den vorigen Zeiten vor Abſichten dabey geheget. Dieſen abzuhelffen, gehet er nicht allein überaus nachdrücklich, wie nöthig und nützlich es ſey, daß von Lehrern dieſes eingeſehen werde, ſondern er gehet auch das von Stück zu Stück durch, was nach der Vorſchrift der Römiſchen Kirche bey der Ordination vorzugehen pfleget, und zeiget, wie ein jedes Stück darauf abziele, Lehrer dahin zu leiten, daß ſie ſich das Heil der Seelen angelegen ſolten ſeyn laſſen.

Hier kommen nun manche gar nützliche Materien vor, z. E. Weil unter andern Gebetern auch dieſes geſprochen wird: Da, quæſumus, omnipotens Pater in hos famulos tuos Presbyterii dignitatem. Innova in viſceribus eorum Spiritum ſanctitatis, &c. ſo handelt er weitläuftig von dem Geiſt der Heiligkeit, der ſich bey Lehrern unumgänglich befinden muß. Tom. II. p. 80. weil den Ordinandis die Worte müſſen vorgeleſen werden: Ut in lege tua die ac nocte meditantes, quod legerint, credant, quod crediderint, doceant, quod docuerint, imitentur, &c. So giebet er eine überaus ſchöne Anweiſung und Ermunterung zur heilſamen Leſung und Betrachtung der heiligen Schrift, und zeiget, wie unumgänglich nöthig dieſelbe denen ſey, die mit Frucht an den Seelen arbeiten wollen. Wir

müſſen

müssen aber darbey vorüber gehen, ob es gleich in dieser Zeit recht nöthig werden will, auch in unserer Kirche oft davon zu handeln, weil es allzu weitläuftig ist. Und da leider auch in der Evangelischen Kirche ihrer nur allzuwenig sind, welche nur einsehen, wozu sie **durch die Hand-Auflegung** bey der Ordination verpflichtet werden, so wollen wir dasjenige, was der Herr Mory davon angemercket, hier einschalten. Der HErr lege einen Seegen darauf. Es stehet Tom. II. p. 583. 595. und lautet also: „Friedrich Nauseas hat angemercket, daß das Auflegen der Hände im Alten Testament seinen Ursprung vom Isaac genommen, welcher, da er den Jacob gesegnet, die Hände über ihn ausgebreitet. Dieses ist wahrscheinlich. Unterdessen ist in der heiligen Schrift nicht ausdrücklich angedeutet, daß Isaac seine Hände auf Jacobs Haupt geleget hätte, da er ihn zweymal gesegnet. Es ist wahr, daß in der heiligen Schrift erzehlet wird, daß, als Jacob die zwey Kinder seines Sohnes Josephs, Ephraim und Manasse, segnen wollen, er die Hände Creutz-weise über einander, und seine Rechte auf Ephraims Haupt geleget, welcher des Manaßis jüngster Bruder war, seine Lincke hingegen auf den Manasse, welches dem Joseph einigen Kummer machte, denn er meynete, sein Vater irrete. Dieser heilige Alt-Vater wuste gleichwol gar wohl, was er thäte, und so blind er an leiblichen Augen war, so konte er doch mit den Gemüths-Augen sehr scharf sehen, er drang

sogar

sogar mit in die künftige Zeiten, und sahe gar wol vo aus, daß das Geschlecht Ephraims weit stärcker, als Manasse seines seyn würde.

Es ist auch wahr, daß GOtt dem Mose befahl, er solte die Hände über Josua ausbreiten, damit er ihn segnen, und zu seinem Nachfolger erklären möchte. Welches Moses treulich verrichtete, und ihm die Hände auf das Haupt geleget, ihm auch nichts verborgen von allem, was ihm GOtt befohlen hatte, das er ihm sagen solte.

Damit wir aber dem Gebrauch des Hände-Auflegens auf das Haupt der Priester bey ihrer Ordination keinen ungewissen und zweiffelhaften Ursprung beymessen, so ist es am besten gethan, wenn man ihn anders aus dem Alten Testament herleiten will, daß man ihn von diesen zwo letzten unstreitigen und so herrlichen Geschichten herführe, welche uns Anlaß zu dieser Betrachtung geben, da Jacob die Hände auf das Haupt seiner Enckel legte, geschahe es darum, damit er GOttes Segen auf sie bringen möchte, und ihn erbitten, daß er doch ihre Nachkommenschaft vermehren möge: Also ist es auch mit der Kirche, wenn sie will, daß der Bischoff nebst den Priestern, welche ihm in der Ordination neuer Kirchen-Diener beywohnen, die Hände auf ihre Häupter legen, so flehet sie dadurch bey GOtt für sie, daß sie sich angelegen seyn lassen möchten, **ihr eine grosse Anzahl geistlicher Kinder zuwege zu bringen, und ihr viele Seelen zu verschaffen, in welchen das Christenthum**

auf

auf ewigen Zeiten erhalten werden könne. Wie Moses auf GOttes Befehl die Hände auf Josu legte, damit ihn GOTT mit seiner Hülffe unterstützen möchte, welche er sehr bedurfte, wenn er die Kinder Israel ins gelobte Land bringen wolte; also will die Kirche ebenfals, daß man allen neuangehenden Priestern, wenn sie ordiniret werden, die Hände auf das Haupt lege, **damit man dadurch Muth und Krafft auf sie bringen möge, dessen sie höchst benöthiget sind, wenn sie die Seelen, nicht in ein vergänglich Land, welches sehr kurtzen Bestand hat, sondern in die seelige Ewigkeit einführen wollen.** Die Kirche, sage ich, will, daß man die Hände auf das Haupt der neuangehenden Diener JEsu Christi lege, damit sie, kraft dieser Auflegung, Gnade empfangen möchten zu der Arbeit, **JEsum in den Seelen zu bilden, und tief einzudrucken, und ihnen also einen sichern und guten Eingang in das himmlische Zion zu öffnen.**

In dem Neuen Testament ist nichts fester gestellet, als das Auflegen der Hände. JEsus Christus, der grosse Hohepriester, hat sich selber dieser Ceremonie bedienet, wenn er Kinder hat segnen wollen. Die Apostel bedienten sich des Hände Auflegens sehr oft, wie es die Historie ihrer Geschichte in verschiedenen Stellen bekräftiget. Paulus will haben, daß Timotheus grosse Behutsamkeit anwenden solle, ehe er sich dieser Ceremonie bedienet. Er bittet ihn höchlich, er sol-

te doch die Gnaden-Gabe, welche ihm dadurch mitgetheilet worden wäre, nicht aus der Acht lassen, sondern vielmehr erwecken. **Laß nicht aus der Acht**, schreibet er, **die Gabe, die dir gegeben ist, durch die Weissagung mit Hand-Auflegung der Aeltesten. Um welcher Ursachen willen ich dich erinnere, daß du erweckest die Gabe GOttes, die in dir ist durch Auflegung meiner Hände.**

Daraus ich schliesse, daß das Hände-Auflegen auf das Haupt der Priester bey ihrer **Ordination** nothwendig eine grosse Kraft haben solle, dieweil es eine Nachahmung ist dessen, was JEsus Christus selbst, und seine Apostel gethan haben. Der **Cardinal Hugues de S. Cher** meynet, der Heiland bedienete sich dessen, wenn er Kinder segnen wolte, damit er uns lehrete, **wie er dereinsten seinen Knechten, welche, wie die Kinder, demüthig und gering in ihren Augen wären, die Gabe, grosse Thaten zu thun, im Segen zu beten und zu reden, schencken wolle.** Manus impositio, gratiæ operandi collatio. Oris benedictio, orandi & Prædicandi gratiæ collatio. Es haben sich die Apostel des Hände-Auflegens bedienet, damit sie entweder den Heiligen Geist auf die neuen Gläubigen bringen, oder auch Menschen zur Bekehrung der Völcker geschickt machen möchten, wie sie Paulo und Barnaba gethan haben. Der Apostel der Heyden siehet es als einen Weg und Mittel an, dadurch ihm eine ausserordentliche Gnaden-Gabe zugeflossen.

Wenn

Wenn man also den Ursprung des Hände-Auflegens aus dem Neuen Testament annimmt, so ist es unstreitig, daß alle diese, an welchen dieser Gebrauch bey der Ordination beobachtet wird, **dadurch weit fähiger und geschickter werden sollen, zu würcken, zu reden, und für die Menschen zu beten. Sie müssen dadurch weit eifriger werden, etwas zu ihrer Bekehrung beyzutragen; viel völliger und fruchtbahrer an guten Wercken, damit ihr Thun und Wircken nach einer so reichen und gewissen Gnadenquelle eingerichtet seyn möge; wenn sie nur auf ihrer Seiten dem Werck nicht selber hinderlich seyn.** Es wird uns dieses noch weit glaublicher vorkommen, wenn wir auf den Endzweck mercken wollen, welchen sich die Kirche bey diesem Gebrauch vorsetzet, wie auch auf den Verstand und Deutung, welchen hocherleuchtete Lehrer demselben beylegen.

Man führet gemeiniglich fünf Ursachen des Hände-Auflegens auf das Haupt der Priester bey der Ordination an. Die erste bestehet darinne, **daß sie dadurch weit geschickter werden sollen, alles zu verrichten, was JEsus Christus von ihnen haben will, nemlich daß sie sich unter andern das Heil der Seelen angelegen seyn lassen: Denn durch die Hand werden gemeiniglich die Wercke angedeutet; Durch die Finger der Hand werden die Gaben des Heiligen Geistes vorgestellet, welcher der Finger GOttes genennet wird, und**

durch das Haupt, auf welche man die Hände ausbreitet, wird angedeutet, wie die Gaben GOttes, den Geist eines Priesters über alles erfüllen müssen, und wie er allein dem Geiste GOttes folgen muß. durch gängliche Verschmähung des Geistes, der Welt, und des Fleisches. De Merles dissertation 6. du Sacrement de l'ordre, quest. 53. Recte autem ordinandis, sive sacris initiandis manus imponitur, cum donis Spiritus sancti in mente imbuti ad opera Christi mittuntur. Quandoquidem per manum opera; per digitos, Spiritus Sancti dona, quæ traduntur unicuique recte ordinando, modo non ipse ponat obstaculum; per caput vero, mentem intelligamus.

Der andere Verstand, welchen das Hände-Auflegen in sich fasset, ist dieser, daß die Kirche denen neu angehenden Geistlichen gerne zu verstehē geben will, daß, wenn sie die Pflichten, welche mit ihrem Amte verknüpffet sind, so beobachten, wie sie sollen, sie Gnade und Segen in grossem Uberfluß sowol auf Erden als auch im Himel über sich bringen werden: Ut sciant se per ordinationem divinitus institutam benedici. Etsi officia suo ordini annexa digne Deo præstiterint, sese maximis & uberrimis benedictionibus cum in terris tum in cœlo cumulatum iri pro comperto habeant.

Die dritte Lehre, welche wir, nach dem Willen der Kirche, aus diesem Gebrauch, davon wir reden, nehmen sollen, bestehet darinne, daß, so wie

GOtt

GOtt dem Moſes bey Einweihung des Aarons und ſeiner Kinder befahl, er ſolte ein Kalb nehmen, welches er bey die Stifts-Hütte führen, und auf welches Aaron und ſeine Kinder die Hände legen ſolten, hernach ſolte er es bey der Thür der Stifts Hütte opffern; welches vorſtellete, wie Aaron und ſeine Söhne bekenneten, daß ſie Sünder wären, und daß ſie ihre Sünden, vor GOttes Angeſicht, auf das Schlacht-Opfer legeten, welches ihm geopffert werden ſolte. Alſo auch der Biſchof, und die beywohnenden Prieſter, wenn ſie die Hände auf das Haupt aller derer, welche man zum Prieſterthum erheben will, legen, ſo geben ſie ihnen mit dieſem Gebrauch zu erkennen, wie ſie ſich als ſolche Leute anzuſehen haben, die GOtt geheiliget, und nunmehr gantz gewidmet ſind, daß ſie alſo nicht mehr Herren über ſich ſelber ſind. Wie ſie für und an ſich Sünder ſind, und dazu noch mit den Sünden des Volcks beladen: Daß ſie dannenhero keine Mühe ſparen müſſen, ihnen deswegen die Verſöhnung auszuwürcken, und vor allen Dingen JEſum Chriſtum, als das Schlacht-Opfer der gantzen Welt, demüthigſt bitten, daß er doch denen Seelen eine wahre Buſſe, und die Kraft, ſich ihrem unordentlichen Wandel mit aller Macht zu widerſetzen, genädiglich einflöſſen wolle.

Vierdtens leget man die Hände auf das Haupt eines jeden Prieſters bey ſeiner Ordination zur

Nachahmung dieser Ceremonie, welche unter den Hebräern, die Ankläger der Ubelthäter betreffend, gebräuchlich war. Die Kläger legten die Hände auf das Haupt des Beklagten, und bezeugten damit, daß die Laster, welcher sie ihn beschuldigten, wahr wären, und wenn dem nicht so wäre, so wolten sie sich für ihn der göttlichen Rache unterwerffen. **Der Bischof, und die dabey seyenden Priester, legen gleichfals die Hand auf das Haupt eines jedweden unter denen, welche** ordiniret werden, **um sie dadurch zu nöthigen, und höchlich zu bitten, daß sie sich doch des Predigtamts, welches sie anzunehmen begehren, recht würdig machen möchten, damit, wenn sie das Priesterthum mit ihrem Leben verunehren, sie nicht auch sie zugleich mit sich in die ewige Verdammniß verwickeln, und GOtt nicht reizen, sie dermaleinst, um dieser Ursachen willen, vor seinen Richter-stuhl zu fordern.**

Endlich stellet auch das Auflegen der Hände vor, **wie diese, welche** ordiniret **werden, dazu erwehlet werden, daß sie die Arbeit des Bischofs, und der Priester, welche ihn zugesellet sind, mit antreten sollen,** dergestalt, daß der Bischoff ihre Personen gleichsam in Besitz nimmet, und diese, so ihm beystehen, sie als Mit-Gesellen ihrer Mühe und Arbeit an dem Heil der Menschen, eben als wie sie dieselben in ihren Stand und Würde an- und aufnehmen. **Vel ordinandis imponunrur manus, ut noverint se**

minis

miniſterio Epiſcopi & Presbyterorum adſtantium ab eccleſia corripi, ut ita dicam; & per ordinationem veluti per initam poſſeſſionem, in ejus dominium & obſequium transferri. De Meles l. c.

Laſſet uns alle dieſe Deutungen des Gebrauchs des Hände-Auflegens zuſammen halten, ſo werden wir geſtehen müſſen, daß, da die Kirche alſo verfähret, damit ſie uns deſto tüchtiger zu dem Wercke Chriſti machen möchte, und das Haupt-Werck Chriſti dahin gehet, für das Heil der Seelen ſorgen zu laſſen, wir aus dieſem Gebrauch gar deutlich erkennen können, daß wir auf das allerhöchſte verbunden ſind, dieſe unſere Schuldigkeit aufs genaueſte zu beobachten.

Denn da uns die Kirche, durch dieſes äuſſerliche Zeichen, des Segens verſichern will, damit wir dereinſt ſowol auf Erden als auch im Himmel überſchüttet werden ſollen, woferne wir die Pflichten, welche mit unſerm Amte verknüpffet ſind, wohl in acht nehmen: ſo muß man die Pflichten nicht trennen, einige davon annehmen, die andere aber fahren laſſen, ſondern ſie alle zuſammen, ſo viel uns möglich iſt, erfüllen. Wir müſſen es nicht dabey bewenden laſſen, wenn wir nur die Meſſe ſo ſchlechthin leſen, welches unſere erſte Amts-Verrichtung iſt, und unſere verordnete Andacht und Gebet wiederholen, welches etwann die andere iſt; ſondern wir müſſen uns ferner dahin beſtreben, wie wir den Menſchen zu Hülffe kommen könten, welches ſie von uns unſtreitig erwarten.

Wenn uns die Kirche durch diesen Umstand unserer **Ordination** entdecken will, wie wir nicht mehr uns, sondern GOTT angehören: Wie wir so wol unsere eigene, als auch des Volckes Sünde auf uns haben; so müssen wir suchen, wo wir nicht bey den allerstärckesten Verbindlichkeiten unempfindlich seyn, an unserer und der Menschen Heiligung zu arbeiten, und uns von gantzem Hertzen dasjenige angelegen seyn lassen, was zu der höchsten Ehre GOttes abzwecket, nemlich das Heil der Seelen.

Wenn uns die Kirche ferner dadurch lehret, wie der Bischoff und seine ihm beywohnende Priester uns höchlich bitten, unser Priesterthum nicht zu verunehren, und sie mit uns in eine ewige Verdammniß zu verwickeln, wenn wir von unserer Würde abweichen: so lieget uns ja ob, dieselbe, durch einen recht brennenden Eifer um das Heil der Seelen zu erhalten, welcher der helle und klare Demant des Priesterthums mag genennet werden. Wenn sie uns endlich durch diese so heilige Handlung vorstellet, wie wir der Bischöflichen Arbeit beygesellet seyn, welche ohne allen Zweifel die Sorge um den Neben-Menschen in sich schliesset, wie wir es bald zeigen werden: so müssen wir entweder unsere Pflicht und Amt aufgeben, oder voller Bekümmerniß um das Heil unserer Brüder seyn, ꝛc." O daß doch alle **Ordinandi** und **Ordinati** diese und andere dergleichen heilsame Vorstellungen in ihren Gemüthern haben und behalten möchten!

Nun

Nun haben wir noch die Ausführung von fünf Bewegungs-Gründen übrig. Wir müssen aber mit unserm Auszuge zu Ende eilen: Daher wollen wir nur noch den Schluß der überaus wichtigen Vorstellung, unsern Mitknechten zu ihrer Uberlegung anfügen, in welcher sehr umständlich gezeiget worden, was die Ausspendung des heiligen Abendmahls vor einen gewaltigen Eindruck und vor gesegnete Wirckungen in den Hertzen der Lehrer haben solle. Unser Auctor redet dabey freylich nach der Sprache, Lehre und Verfassung seiner Kirche. Es findet sich aber auch gar vieles unter seinen Vorstellungen, welches sich diejenigen, die in unserer Kirche das Lehr-Amt besorgen, nach ihren Grundsätzen und Umständen wohl zu Hertzen nehmen, und eine jedesmalige Handlung des theuren Abendmahls künftighin zu desto gewaltiger Aufmunterung ihrer Seele solten gereichen lassen. Es stehet gedachter Schluß T. III. p. 223-35. folgender Gestalt:

„Es ist übrigens unstreitig, daß gar besondere Gemüths-Verfassungen und Zubereitungen dazu erfordert werden, wenn man das Opffer des Leibes und Blutes CHristi darbringen will. Es ist aber eben so gewiß, daß der Eiffer, welchen man um das Heil der Seelen hat, und die Arbeit, welche man deswegen unternimmet, das fürnehmste und wichtigste davon in sich fasset, zu geschweigen, daß uns derselbe bey dem Heilande sehr werth und angenehm machet. Denn wenn der von dem Heiligen Geist erleuchtete und ge-

triebene Apostel die Gläubigen lehret, daß sie gegen diejenigen, welche an ihrer Seligkeit arbeiten, eine besondere Hochachtung haben solten; **Wir bitten euch aber**, schreibet er, **lieben Brüder daß ihr erkennet, die an euch arbeiten, und euch vorstehen in dem HErrn, und euch vermahnen**, St. Paulus 1 Thessal. c. 5. v. 12. Solte denn der Himmel keine besondere Hochachtung vor seine redliche und rechtschaffene Knechte haben?

Es ist demnach weislich, und wie sichs gezimet, verfahren, wenn man sich nicht anders zu den Altären nahet, als mit einem brennenden Eiffer um das Heil seiner Brüder, davon man doch einige Merckmahle wird haben spüren lassen, bey etwa irgend einer Handlung und Arbeit, so man zu ihrer Heiligung unternommen. Soll man von Liebe gantz durchdrungen seyn, wenn man zum Altar hinzu nahet, kan man es wohl mehr seyn, als wenn man nach dem Exempel eines Pauli bereitet ist: **Verflucht zu werden, nur damit die Brüder das Heil erlangen möchten: Ich habe gewünschet, verbannet zu seyn von Christo für meine Brüder**, Röm. 9, 3.

Wir dürffen uns nicht anders, als in der allertiefsten Demuth, zu dem GOTT, dessen Majestät unendlich ist, nahen? Wie können wir aber zu einer ernsthafteren Demuth gelangen, und wobey haben wir mehr Gelegenheit uns von unsern Höhen herunter zu bringen, als eben dabey, wenn

wenn wir uns in viel Mühe und Arbeit begeben, damit wir das Heil der Seelen befördern möchten? **Siehe**, sagte der heilige König David zu GOtt, **siehe meine Demuth, und meine Arbeit**, Psalm 25, 18. Er verbindet eines mit dem andern. Der Heyland befiehlet uns, daß wir voll Vertrauens auf seine Güte seyn sollen, wenn wir vor ihn treten in seinem anbetens-würdigen Sacrament, wo er seine Hoheit verbirget, damit wir nicht erschrecken, (denn die Liebe und Majestät finden sich nur sehr selten beysammen:) Was machet uns aber zuversichtlicher, als redliche Arbeit? **Nam cum opus crescit; præmii fiducia proficit.**

JEsus ließ es zu, daß sein Leib von seiner Geliebten gesalbet würde, kurtz zuvor ehe er das Verehrungs-würdige Sacrament einsetzte, und damit wolte er uns lehren: daß, wenn wir es zu genieſſen verlangen, wir auch wohl zusehen müsten, wie wir mit einen lieblichen Geruch durchdrungen dabey erscheinen solten; Es entstehe nun derselbe entweder aus Reinigkeit und Unschuld, oder aus heiligen und brünstigen Begierden, oder wenn wir manches auch z. E. Widerwillen, Laulichkeit und Trägheit von uns thun ꝛc. Und wer weiß nicht, daß gleich wie die Keuschheit den Leib reiniget: also wird auch der Geist gereiniget, wenn wir GOTT und den Nechsten lieben, und die Demuth an uns haben, welche verursachet, daß wir uns um die geringste Noth unserer Brüder bekümmern, kurtz, die Arbeit, welche um

Christi

Christi willen an der Person seiner Glieder unternommen wird, balsamiret und salbet uns; sie ist eine Myrrhe, und wunderbahres Erhaltungs-Mittel wider allerhand Verderbniß.

Der Abt Guerri freuet sich hierüber, wenn er in seiner ersten Predigt über die Epistel an die Philipper in diese Worte ausbricht: Ipsi etenim scitis, quomodo vermescerent corda, quomodo vermescerent corpora, si non quotidie de manibus laborantium distillaret myrrha. An non vermis luxuria? Nescio si alter nocentior. Ingreditur blandiendo; mordet ridendo; transforat delectando; perimit consensu voluntario. An non vermis acedia & tristitia? Sicut tinea, inquit, vestimento & vermis ligno: Ita tristitia viri nocet cordi. Quid omnia desideria mala? An non vermes & ipsa? At in desideriis est omnis otiosus, & desideria occidunt pigrum. Beatus igitur cui ad mortificandos vermes hujuscemodi, manus propriæ distillant myrrham per universum sui; jamque prævenit ungere corpus in sepulturam. Sed suum dicam, an Jesu? Imo & Jesu. Corpus enim illius membrum est Jesu. Quisquis ille est, qui sic unctus est, non est quot timeat vermem, qui non moritur: Quia jam mortuus est ei vermis, unde ille moritur.

Ist es endlich denn wol billig? Ist es etwas großmüthiges, und wohl anständiges, daß man alle Tage an den Tisch eines Freundes speise, und gar nichts zum Besten der Bedienten eines

sol-

solchen Freundes thue, und zwar um derent willen vieles zu thun wäre, und da man diesem Freund keinen grössern Gefallen thun könnte, als wenn man seinen Bedienten einigen Nutzen schaffete? Einige Augenblicke hernach, da der Heiland sein Sacrament eingesetzet, und seine Apostel zum Priesterthum erhoben hatte, so hiesse er sie Freunde: **Nunmehr nenne ich euch nicht Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr thut. Euch aber habe ich Freunde genennet,** Joh. 15. v. 15. Dadurch bezeuget er, daß sie sich als Freunde gegen ihn verhalten sollen, wenn sie sein Opffer verrichten würden.

Lehrer sind seine vertrautesten und geheimsten Freunde, seine **Agenten**, Leute, denen er seine Güter anvertrauet, und seine Schatzmeister: Sollen sie sich denn nun nicht auf eine gantz andere Weise als andere Menschen zu seiner Tafel nahen, welche er nicht so sehr begnädiget? **Wer meynet ihr, daß ich sey?** fragte JESUS vor diesem seine Apostel, nachdem er von ihnen erfahren hatte, was der gemeine Mann für Meynungen von ihm hegete: **Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sey?** Wer meynet **ihr aber, daß ich sey?** Matth. 16, 13-15. Denn sie solten weit edlere und höhere Gedancken von ihm haben, und ihn besser als das Volck kennen.

Er kan mit gleichem Recht alle Priester fragen, wenn sie sich unterwunden, zu ihm vor dem Altar zu nahen: **Wer meynet ihr wol, daß ich bin?** Ich beehre euch mit einer gar sonderbahren

Freund-

Freundschaft; ich vertraue mich euch an; ich lasse es auf euer Gutbefinden ankommen: **Siehe, da bin ich in euren Händen. Thut mit mir, was in euren Augen gut und recht ist,** Jerem. 26, 14. Andere Gläubige mögen vor mir erscheinen mit einem grossen Glauben, einer brünstigen Liebe, einer tieffen Demuth, einer sonderbaren Reinigkeit, einem heftigen Verlangen, einer Ehrfurcht; An euch aber sollen alle diese Eigenschaften gantz besonders hervor leuchten: **Vos autem, quem me esse dicitis?**

Ein Freund wird von seinem Freunde gantz anders, als von andern aufgenommen, mit welchen er sich weder in eine so grosse Gemeinschaft eingelassen, noch mit dem er so genaue Freundschaft geschlossen, welchem er sich nicht so oft vertrauet, noch sein Hertz vor ihm ausschüttet. Welches sind denn die Kennzeichen, so ihr mich habt sehen lassen von eurem Eifer, und von eurer zärtlichen Lie e gegen die Personen, welche ich am meisten liebe? **Vos autem, quem me esse dicitis?** Schüler ahmen ihrem Lehrer weit besser nach, wenn sie erkennen, daß er ihnen gar besonders zugethan ist, und sein Auge auf sie gerichtet hat, daß er ihnen seine Gedancken und Meynungen auf weit vertrautere Weise als andere entdecket, ihnen alle seine Geheimnisse offenbahre: Mit andern aber, welche sich der Lehrer nicht so sehr angelegen seyn lässet, ist es nicht so beschaffen. Ihr sitzet in der oberstẽ Classe, und euer Orden ist der fürnehmste. Ich habe mich überaus gü-

tig gegen die Seelen erwiesen; wie folget ihr mir denn in diesem Stücke nach? Wie verehret ihr mich, wenn ihr vor mich tretet? **Vos autem, quem me esse dicitis.**

Ein Monarch versiehet sich von seinen Statthaltern und vornehmsten Bedienten eines weit bessern, wenn er vergönnet, daß sie ihn bewirthen, und ihnen die Ehre anthut, zu ihnen zu gehen, als von seinen andern Unterthanen. Ich habe euch mit meiner Macht beehret; ich habe euch mit meinem Ansehen begnädiget; wo bleibet eure Erkenntlichkeit? Wo ist nun die Pracht, mit der ihr mich empfangen sollet, da ich in eure Hertzen eingehen will? **So lange bin ich bey euch, und ihr habet mich nicht erkannt?** Joh. 14, 9. Wie und womit wollet ihr mich bewirthen?

Ich lade in dem Hohen-Liede meine Braut zu mir in den Garten; Ich lasse sie wissen, wie er so voll wohlriechender Sachen stehe: Ich biete ihr Wein, Honig und Milch an, welches ich für sie zubereitet habe: Ich lade alle ihre Angehörigen ein, mit mir zu essen und zu trincken. **Komme in meinen Garten, meine Schwester, liebe Braut. Ich habe meine Myrrhen eingesammlet, nebst meinen Gewürtzen. Ich habe meinen Honigseim zugleich mit meinem Honig gegessen. Ich habe meinen Wein mit meiner Milch getruncken. Esset, meine Freunde! trincket, und werdet von Liebe truncken,** Hohel. c. 5, 1.

Dieses thue ich aber, nachdem sie mich ebenfals genöthiget, in ihren Garten einzutreten, nach

nachdem sie gesagt, er wäre mein eigen, und mich gebeten, von seinen Früchten zu essen, welche sie mir zueignet, weil sie gar wol erkennet, daß sie alles von meiner Gnade besitzet. **Mein Geliebter komme doch in seinen Garten und genieſſe deſſen Früchte.** Wo sind denn eure Früchte, ihr, die ihr meine Diener heisset? Wo ist eure Arbeit? Was könnet ihr mir davon darbieten, ehe ich euch wieder tractire? **Vos autem, quem me esse dicitis?**

Wie viel giebt es Leute unter meinen Nachfolgern, welche in ihren Kranckheiten gantz entkräftet da liegen, und welche etwas von den Mitteln erwarten, die ich euch anvertrauet habe? Wie viel giebt es Leute, welche in der Unwissenheit stecken, die ihr gar leichtlich mit dem Licht erleuchten köntet, welches ich euch zu diesem Endzweck gegeben habe? Wie viel sind derer, welche in den Lastern fast ersoffen, und die gar bald würden heraus gezogen werden, wenn ihr ihnen mit eurer Hülffe ein wenig zu statten kommen woltet; wenn ihr ihnen die Hand bieten woltet; wenn ihr ein wenig von der Kraft anwenden woltet, so ihr von mir empfangen habt? Wie viel giebt es wanckende und taumelnde in ihrer Pflicht, die doch durch einige Sorgfalt, so ihr um ihrent willen auf euch nehmen soltet, gar würden befestiget werden können.

Ich überschütte euch mit Erquickungen an meiner Tafel, wo ich ohne Auf hören das Andencken meiner vielen und grossen Leiden erneure. Erquicket mich mit dem Gewinn einiger Seelen,

und

und machet nicht mehr, daß ich diese alte Klage immer aufs neue führen muß: Et sustinui qui simul contristaretur, & non fuit; & qui consolaretur, & non inveni. Ps. 68, 21. Ich speise euch alle Tage daselbst mit Himmel-Brod, und tränke euch mit einem köstlichen Wein: Gebet mir doch keine Galle davor, ich meyne, keine Trägheit, keine Undanckbarkeit und Kaltsinnigkeit für eine so wichtige Gnaden-Gabe. Erquicket mich in meinem Durst mit etwa einem Liebes-Werck gegen eure Brüder. Woltet ihr denn wol haben, ihr meine vertraute Freunde! daß ich eben das von euch sage, was ich von meinen Feinden gesaget habe: **Sie haben mir Galle zur Speise gegeben, und haben mich in meinem Durst mit Eßig getränckert.** Ach! wendet doch die Wetter von euren Häuptern ab, damit mein Prophet allen denen drohet, welche übel mit mir umgehen: **Ihr Tisch müsse vor ihnen zum Strick werden, zur Vergeltung, und zu einer Falle,** ꝛc.„

II. Fortsetzung der Auszüge aus der Prediger-Conferentz zu N. von dem Verhalten eines Lehrers gegen die Seelen, nach der unterschiedenen Beschaffenheit ihres innerlichen Zustandes,

und zwar:

7) Vom Verhalten eines Lehrers gegen Seelen, so auf dem Wege der täglichen Heiligung wandeln.

Die erste Frage.

Wie das Wort Heiligung allhier genommen werde?

Antwort:

Das Wort an sich wird bald im weitern, bald im engern Verstande genommen. Im weitern Verstande faßt es zugleich die Wercke GOttes in sich, so sonst voraus gesetzet werden, als Busse, Glauben, Wiedergeburth, Rechtfertigung, Vereinigung mit GOtt, u. s. w. vid. Joh. 17, 17. 19. 2 Thess. 2, 13. So wird auch das Wort Heiligung in der Uberschrifft des dritten Artickels unsers Apostolischen Glaubens-Bekenntnisses in dem kleinen Catechismo Lutheri gebrauchet. Siehe auch die Erklärung dieses Worts im grossen Catechismo Lutheri pag. 496. edit. lat. Im engern Verstande bedeutet es die Fortsetzung des Gnaden-Werckes GOttes, so in der Wiedergeburth angefangen. vid. Röm. 6, 22. 2 Cor. 7, 1. 1 Thess. 4, 3. 7. Hebr. 12, 14. Wir nehmen es allhier im letztern Sinne.

Die andere Frage.

Was die heilige Schrift und die Kirche sonst für Ausdrücke hiervon gebrauche?

Antw. Solche sind an sich zweyerley. Einige drücken das gantze Werck der Heiligung aus; andere nur Stücke desselbigen. Was nun

1) Diejenigen betrifft, darinne das gantze Werck der Heiligung verfasset, so nennet es die heilige Schrifft **die Erneurung des H. Geistes**, Tit. 3, 5. **die Fest-Behaltung des angefangenen We-**

Wesens bis ans Ende. (ἀρχὴν τῆς ὑποστάσεως μέχρι τέλους βεβαίαν κατέχειν) Hebr. 3, 4. die Gottseligkeit, 1 Tim. 4 8. 2 Petr. 1, 6. 7. Tit. 2, 12. das Halten der Gebote GOttes, 1 Joh. 2, 3. 4. Cap. 5, 3. Siehe auch von den letztern die Symbolischen Bücher in Apol. A. C. Art III. pag. 83. 84. 85. 94. den Lauf in dem Wege der Gebote GOttes, Ps. 119, 32. die Nachfolge GOttes und Christi Eph. 5, 1. 1 Cor. 11, 1. den Wandel auf dem schmalen Wege, Matth. 7, 13. 14. den Wandel im Geist, Gal. 4, 16. den Wandel der Kinder des Lichts, Eph. 5, 9. und im Lichte, 1 Joh. 1, 7. den Wandel, den man mit Furcht führen soll, 1 Petr. 17. den guten Wandel unter den Heyden, 1 Petr. 2, 12. den Wandel, welcher dem Evangelio würdiglich und dem Berüffe gemäß soll geführet werden, Phil. 1, 27. Eph. 4, 1. u. s. w. Die Kirche brauchet das Wort tägliche Reu und Busse. Im 4ten Hauptstücke des kleinen Catechismi Lutheri, in der letzten Frage von der heiligen Tauffe, wird gesagt, daß der alte Adam durch tägliche Reu und Busse soll ersäuffet werden, und sterben, mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich heraus kommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOTT ewiglich lebe. Im grossen Catechismo wird die tägliche Busse folgender Gestalt beschrieben, pag. 549. „Quid enim pœnitentia dici potest aliud, quam veterem hominem magno adoriri animo, ut ejus con-

concupiscentiæ coerceantur, ad novam vitam amplecti." Im deutschen Exemplar lautet es also: „Denn was heisset die Busse anders, denn den alten Menschen mit Ernst angreiffen, und in ein neues Leben treten?" Man vergleiche hiemit, was kurtz vorher pag. 548. stehet: „Jam in Christi regnum delati hisce vitiis quotidie decrescendum est, ut subinde magis atque magis mitiores, liberaliores, patientiores, mansuetiores fiamus, semper aliquid avaritiæ, odio, invidentiæ, superbiæ, adque id genus vitiis detrahentes." Im deutschen Exemplar lautet es also: „Wenn wir nun in Christus Reich kommen, (delati, gekommen sind) soll solches täglich abnehmen, daß wir je länger je milder, geduldiger, sanftmüthiger werden, dem Geitz, Haß, Neid, Hoffart je mehr abbrechen." In Articulis Smalcald. schreibet Lutherus also: „Hæc pœnitentia in Christianis durat usque ad mortem, quia luctatur cum peccato residuo in carne per totam vitam, sicut Paulus Rom. VII. ostendit, se belligerari cum lege membrorum suorum &c. idque non propriis viribus, sed dono Spiritus S. quod remissionem peccatorum sequitur, & quotidie reliquias peccati purgat, & expellit, & in eo est, ut hominem purificet, rectificet, sanctificet." Im deutschen Exemplar lautet es also: „Und diese Busse währet bey den Christen bis in den Tod. Denn sie beisset sich mit der übrigen Sünde im Fleisch durchs gantze Leben, wie St. Paulus Röm. 7, 23. zeiget: Daß er

kämpfe

kämpfe mit dem Gesetze seiner Glieder, ꝛc. Und das nicht durch eigene Kräffte, sondern durch die Gabe des Heiligen Geistes, welche folget auf die Vergebung der Sünden, dieselbige Gabe reiniget und feget täglich die übrigen Sünden aus, und arbeitet, den Menschen recht rein und heilig zu machen." Eben dieser letztere Ort wird von den seligen Bekennern mit etwas veränderten Worten in Declar. F. C. Art. II. pag. 665. angeführet. Man siehet aus angeführten Oertern, daß eine Seele nicht nur von der Herrschafft der Sünde könne und solle befreyet werden, sondern daß auch der Schwachheiten selbst in täglicher Busse immer weniger werden. Sollen nun auch die Schwachheiten bey Wiedergebohrnen immer mehr abnehmen, wie werden denn dieselben zurechte kommen, so es für unnöthig und unmöglich halten, von der Herrschafft der Sünde, ja offenbar groben Ausbrüchen derselben, frey zu werden? Was nun

2) Dieselben Ausdrücke betrifft, so nur ein Stück der Heiligung in sich fassen, so sind solche wieder zweyerley. Einige gehen darauf, wie man **das noch übrige Böse** immermehr loß werden solle. In Absicht dessen fordert die heil. Schrifft **ein Ablegen der Sünde, so uns immer anklebet und träge machet**, Ebr. 12, 1. ein immer mehrers **Ablegen der Wercke der Finsterniß**, Röm. 13, 12. Jac. 1, 21. Eph. 4, 25. sqq. **das Ablegen und Ausziehen des alten Menschen mit seinen Wercken**, Eph. 4, 22. Col. 3, 9. **ein Aufhören des sündl. Leibes, daß wir hinfort**

der Sünde nicht dienen, Röm. 6, 6. das Aussegen des alten Sauerteigs, 1 Cor. 5, 7. 8. das Ausgeben und Absondern von der Welt, 2 Cor. 6, 17. ein Ausreissen des Auges und Abhauen der Hand und des Fusses, Matth. 5, 29. 30. Cap. 18, 8 9. das Absagen allem, das man hat, Luc. 14, 33. eine Bewahrung für der Antastung des Argen 1 Joh. 5, 18. die Creutzigung des Fleisches samt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24. das Fliehen der vergänglichen Lüste der Welt und der Jugend, 2 Petr. 1, 4. 2 Tim. 2, 22. nicht Gemeinschafft zu haben mit den unfruchtbahren Wercken der Finsterniß, Eph. 5, 11. das Hassen des Argen, Röm. 12, 9. die Sünde nicht herrschen zu lassen in dem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten, Röm. 6, 12. nicht lieb zu haben die Welt, noch was in der Welt ist, nemlich Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtiges Leben, 1 Joh. 2, 15. 16. die Reinigung sein selbst, 1 Joh. 3, 3. 2 Cor. 7, 1. darnach zu ringen, daß man stille sey, 1 Thessal. 4, 11. den Sieg über die Welt, 1 Joh. 5, 4. nicht zu sündigen, 1 Joh. 2, 1. das Tödten der Geschäffte des Fleisches, und der Glieder, die auf Erden sind, Röm. 8, 3. Col. 3, 5. ein Uberwinden des Bösen, Röm. 12, 21. der Welt, 1 Joh. 5 4. sich unbefleckt zu behalten von der Welt, Jac. 1, 27. die Verleugnung sein selbst, Luc. 9, 23. nicht der Sünde die Glieder zu begeben zu Waffen der Ungerech-

rechtigkeit, Röm. 6, 13. nüchtern zu seyn, und zu wachen, 1 Petr. 5, 8. dem Teufel zu widerstehen im Glauben, 1 Petr. 5, 9. nicht zu ziehen am fremden Joch mit den Ungläubigen, 2 Cor. 6, 14. u. s. w.

Einige Ausdrücke der heil. Schrifft gehen dahin, daß man in dem Guten immer völliger werden soll. In Absicht dessen fordert sie ein immer mehrers Anziehen des HErrn JEsu Christi, Röm. 13, 14. ein Anziehen des neuen Menschen, Eph. 4, 24. Col. 3, 10. it. der Liebe, Col. 3, 14. ein Anlegen der Waffen des Lichts, Röm. 13, 12. die Arbeit in der Liebe, 1 Thess. 1, 3. ein Aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, Hebr. 12, 2. ein Anhangen dem Guten, Röm. 12, 9. sich selbst GOtt zu begeben, und seine Glieder GOtte zu Waffen der Gerechtigkeit, Röm. 6, 13. it. die Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden, Röm. 6, 19. it. die Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey, welches als ein vernünftiger Gottesdienst gepriesen wird, Röm. 12, 1. ein Bestehen in dem HErrn, Phil. 4, 1. ein Beharren in dem vollkommenen Gesetz und Freyheit, Jac. 1, 25. ein Beharren bis ans Ende, Matth. 10, 22. C. 24, 13. ein Bleiben in und bey dem HErrn, Joh. 15, 4. sqq. 1 Joh. 2, 28. sich selbst zu behalten in der Liebe GOttes, Jud. v. 21. Demuth vor GOtt, Mich. 6, 8. und ein Vesthalten an der De-

mueth, 1 Petr. 3, 5. einen Dienſt des HErrn, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, Luc. 1, 74. 75. den Dienſt im Geiſt, Phil. 3, 3. eine Erneurung im Geiſte des Gemüths, Eph. 4, 23. eine Erweckung der Gabe, die in uns iſt, (ἀναζωπυρεῖν) 2 Tim. 1, 6 das Fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes, 2 Cor. 7, 1. Fleiß zu thun, unſern Beruf und Erwehlung immer mehr feſt zu machen, 2 Petr. 1, 10 und zwar allen Fleiß dahin anzuwenden, im Glauben darzureichen die Tugend, in der Tugend die Beſcheidenheit ꝛc. v. 5. ſqq. Fleiß und Fruchtbarkeit in allen guten Wercken, Col. 1, 10. Tit. 2, 14. Fleiß zu thun vor dem HErrn unbefleckt und unſträflich, im Frieden erfunden zu werden, 2 Petr. 3, 14. ſich zu fleißigen der Ehrbarkeit gegen jedermann, Röm. 12, 17. fleißig zu ſeyn, zu halten die Einigkeit im Geiſt, durch das Band des Friedes, Eph. 4, 3. Gutes zu thun, Gal. 6, 9. 1 Petr. 3, 11. heilig zu ſeyn, und GOtt dem HErrn zu heiligen in unſerm Hertzen, 3 B. Moſ. 20, 7. 1 Petr. 3, 15. die Liebe von reinem Hertzen und gutem Gewiſſen, 1 Tim. 1, 5. Ubung in der Liebe, Mich. 6, 8. die Bruder-Liebe, gemeine Liebe, 2 Petr. 1, 7. Feinde Liebe, Matth. 5, 44. das Lauffen durch Geduld in dem Kampf der uns verordnet iſt, Ebr. 12, 1. der Gerechtigkeit zu leben, 1 Petr. 2, 24. männlich und ſtarck zu ſeyn, 1 Cor. 13. ein Nachjagen der Heiligung, und dem Friede gegen

jeder-

jedermann. Item: Der Gerechtigkeit, des Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth. it. dem vorgesetzten Ziel, Ebr. 12, 14. 1 Tim. 6, 11. Phil. 3, 14. dem Guten nachzukommen, 1 Petr. 3, 13. dem nachzustreben, was zum Frieden und zur Besserung unter einander dienet, Röm. 14, 19. it. den besten Gaben, 1 Cor. 12, 31. rechtschaffen zu seyn in der Liebe, und zu wachsen in allen Stücken, Eph. 4, 15. ein Schaffen, selig zu werden mit Furcht und Zittern, Phil. 2, 12. ein Trachten mit Geduld in guten Wercken nach dem ewigen Leben, Röm. 2, 7. ein Trachten nach dem, das droben ist, Col. 3, 2. Ubung in der Gottseligkeit, 1 Tim. 4, 7. einer guten Ritterschafft, 1 Tim. 2, 19. und die Barmhertzigkeit, Röm. 12, 8. eine Veränderung durch Verneurung des Sinnes, Röm. 12, 2. ein Umgürten der Lenden mit Wahrheit, Eph. 6, 14. voll Geistes zu werden, Eph. 5, 18. immer zuzunehmen in dem Werck des HErrn, 1 Cor. 15, 58. u. s. w.

Aus diesen vielen und wichtigen Ausdrücken der heiligen Schrifft erhellet 1) daß die Heiligung etwas hochwichtiges sey. Denn die heil. Schrifft redet mit so vielen höchst-bedencklichen Worten davon. Die Welt siehet es leider! als etwas geringes an, ja treibet wohl gar ihr Gespötte damit. Sie ist aber blind. 2) Daß die Heiligung etwas reelles sey. Denn die Ausdrücke der heiligen Schrifft sind so beschaffen, daß sie nicht böse Chimæren, sondern

Realitäten in sich fassen. Mancher giebt noch die Lehre von der Heiligung in thesi zu, aber in der That selbst soll nichts davon gemercket werden. Zeiget sich das, was die Schrifft saget, würcklich auch nur einiger massen an Personen, so ist man bald in Sorgen, daß sie zu weit gehen. Die Schrifft aber fordert, wie wir gesehen, so viel, daß auch der Ernstlichste wird gestehen müssen, daß er lange nicht weit genug gehe. 3) Daß die Heiligung **von grossem Umfange** sey, und gar vieles in sich fasse. Denn die heilige Schrifft redet auf so viele und mancherley Weise davon. Sie machet aber doch nie leere Worte. Viele der heutigen Christen erfordern gar wenig zur Heiligung, oder zum wahren Christen-Wandel. Es kommt hier aber nicht auf die Meynung der Menschen, sondern auf den Ausspruch GOttes in seinem Worte an. Die heilige Schrifft ist und bleibet allein der Grund, wornach die Heiligung muß beurtheilet werden. 4) Daß uns GOTT **die Natur und Art** der Heiligung einsehen lassen wolle. Denn die unterschiedliche und dabey so nachdrückliche Ausdrücke der heiligen Schrifft schliessen uns recht das Inwendige der Heiligung auf. GOtt ist auch in diesem Stücke treu. Keiner wird also, der sich selbst betrieget, Entschuldigung haben.

Die dritte Frage.

Was durch die Heiligung, wovon wir reden, verstanden werde?

Antw. Wir verstehen dadurch dasselbige Gnaden-Werck des Dreyeinigen GOttes, und besonders

ders des Heil. Geistes, in wahrhafftig Bekehrten, Wiedergebohrnen und Gerechtfertigten, da das, was in der Bekehrung und Wiedergeburth in ihnen angefangen ist, fortgesetzet wird, so, daß sie von dem inwohnenden und anklebenden Bösen täglich immer mehr gereiniget, und im Guten immer völliger, und folglich dem Bilde Christi immer ähnlicher gemacht werden, damit sie auf dem schmalen Wege unter fleißigem und rechtem Gebrauch der Gnaden-Mittel, und anhaltendem Kampf bis in den Tod, zur seligen Vollendung gelangen.

Aus dieser Beschreibung fliessen folgende Sätze:

1) **Heiligung ist möglich.** Denn es ist ein Werck des Heiligen Geistes. Dieser aber ist und heisset der Geist der Krafft, Jes. 11, 2. 2 Tim. 1, 7. Ja es ist ein Werck des Dreyeinigen GOttes. Der Dreyeinige GOTT vereiniget sich zu diesem Geschäffte, und setzet, so zu reden, seine Krafft zusammen. Was kan und vermag nun GOTT nicht? Diejenigen, so die Heiligung für unmöglich ausschreyen, verläugnen die überschwengliche Krafft des Dreyeinigen GOttes. GOTT und seine Krafft verläugnen, ist eine schreckliche Sünde. Wer GOtt verleugnet, soll von GOtt wieder verleugnet werden. Das mercke und glaube man.

2) **Heiligung ist nöthig.** Es ist ja unumgänglich nöthig, daß das in der Wiedergeburth angefangene Gnaden-Werck fortgesetzet werde. Die Wiedergeburth wird in der heiligen Schrifft eine neue Schöpfung genannt. Eph. 2, 10. **Wir sind sein (GOttes) Werck geschaffen in Chri-**

sto

sto JEsu zu guten Wercken, zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. Eph. 4, 24. Ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. conf. Col. 3, 10. Darum bete David Ps. 51, 12. Schaffe in mir, GOtt, ein reines Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Der wiedergebohrne Mensch wird um deßwillen eine neue Creatur genennet. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. 2 Cor. 5, 17. conf Gal. 6, 15. 2 Cor. 4, 6. Unsere Symbolische Bücher in Decl. F. C. Art. II. pag. 673. schreiben also: „Trahit Deus hominem, quem convertere decrevit. Sic autem eum trahit, ut ex intellectu cæcato, illuminatus fiat intellectus, & ex rebelli voluntate fiat promta & obediens voluntas. Et hoc ipsum Scriptura vocat novum cor creare." Im deutschen Exemplar lautet es also: „Jedoch zeucht GOTT der HErr den Menschen, welchen er bekehren will, und zeucht ihn also, daß aus einem verfinsterten Verstande ein erleuchteter Verstand, und aus einem widerspenstigen Willen ein gehorsamer Wille wird. Und das nennet die Schrifft: Ein neues Hertz erschaffen."

So nöthig es nun ist, daß GOtt im Reiche der Natur seine Geschöpfe erhalte; weil sie sonst nicht bestehen könten: daher auch das Werck der Erhaltung nicht unbillig eine beständige und immer fortdaurende Schöpfung genannt wird; eben so nöthig ist es auch, daß das in der Wiedergeburt ange-

angefangene geistliche Schöpfungs-Werck fortgesetzet werde. Denn es würde ja sonst wieder untergehen. GOtt fordert auch die Heiligung mit grossem Nachdrucke. **Ihr solt heilig seyn, denn Ich bin heilig**, spricht der HErr, 1 Petr. 2, 15. 16. Andere Befehle GOttes zu geschweigen. GOTT wird ja aber weder etwas unmögliches noch unnöthiges von uns fordern. Christen sollen auch Nachfolger Christi seyn, und folglich die Wege wandeln, so Er gewandelt hat. Er aber hat nicht nach dem Fleische gewandelt. Keine will Er für die Seinen erkennen, als die in seinen Fußstapfen einhergehen. **Wer da saget, daß er in ihm** (in JEsu) **bleibet, der soll auch wandeln, gleich wie er gewandelt hat**, 1 Joh. 2, 6. conf. 1 Petr. 2, 21. 22. 23. Wer also Christo angehören will, muß der Heiligung nachjagen. Die Heiligung gehöret mit zu der Ordnung, in welcher wir ewig selig werden sollen. Wir sagen zur Ordnung, und nicht zur Ursache. **Jaget nach dem Frieden gegen jedermann, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den HErrn sehen**, heißt es Ebr. 12, 14. Denen, so nicht der Heiligung nachjagen, wird hier der Himmel verschlossen. So nöthig es nun ist, in den Himmel zu kommen, so nöthig ist es auch in der Heiligung einher zu gehen. Viele, ja alle, hoffen selig zu werden, mit der Heiliguug aber wollen die meisten unverworren bleiben. Sind es nicht betrogene Menschen? Unsere selige Bekenner in Decl. F. C. Art. IV. pag. 702. sq. reden sehr bedencklich von dieser Sache,

wann es heisset: „Quare propositiones hæ (bona opera esse necessaria; & necesse esse, bene agere) in commemorata pia & genuina sententia, immerito a quibusdam reprehenduntur, & rejiciuntur. Hæ enim retinendæ atque urgendæ sunt ad redarguendam atque refutandam securitatis Epicureæ opinionem, qua multi fidem mortuam, aut persuasionem quandam vanam, quæ sine pœnitentia & bonis operibus est, pro vera fide falso habent: quasi scilicet in uno eodemque corde simul stare possint vera fides, & malum propositum in peccatis perseverandi & progrediendi: quod tamen prorsus est impossibile: aut quasi aliquis veram fidem, Justitiam & salutem habere ac retinere valeat, etiamsi arbor putrida & infrugifera sit maneatque, neque ullos bonos fructus ferat: imo, quamvis in peccatis contra conscientiam perseveret, aut rursus destinata malitia in scelera priora relabatur. Hæc falsa & impia sunt. Interim tamen de hoc etiam discrimine commonefactio observanda est, quod per vocabulum Necessitatis intelligenda sit necessitas ordinis mandati, & voluntatis Christi, ac debiti nostri, non autem necessitas coactionis.“ Im deutschen Exemplar lautet es also: „Werden derhalben gemeldte Reden oder Propositiones (daß gute Wercke zu thun nöthig sey) in diesem Christlichen und eigentlichen Verstande unbillig von etlichen gestraft und verworffen, welche billig, den sichern epicurischen Wahn zu straffen

und

und zu verwerffen, sollen geführet und gebrauchet werden, da viel ihnen einen todten Glauben oder Wahn, der da ohne Busse, und ohne gute Wercke ist, dichten, als könte wohl zugleich in einem Hertzen seyn rechter Glaube, und böser Vorsatz, in Sünden zu verharren und fortzufahren, welches unmöglich ist, oder, als könte wol einer wahren Glauben, Gerechtigkeit und Seligkeit haben und behalten, da gar keine gute Früchte folgen, ja, wenn er gleich in Sünden wider das Gewissen verharret, oder wiederum sich auf solche Sünde fürsetzlich begiebet, welches unrecht und falsch ist. Es muß aber auch die Erinnerung von diesem Unterscheid hiebey gemercket werden, daß nemlich verstanden werden solle: **Necessitas ordinis mandati, & voluntatis Christi, ac debiti nostri, non autem necessitas coactionis**, das ist: Wann dis Wort (nöthig) gebraucht, soll es nicht von einem Zwang, sondern allein von der Ordnung des unwandelbaren Willen GOttes, deß Schuldener wir sind, verstanden werden, dahin auch sein Gebot weiset, daß die Creatur ihrem Schöpfer gehorsam sey."

3) **Alle Heiligung, wenn sie rechter Art seyn soll, muß aus Christo fliessen.** Heiligung ist ein Gnaden-Werck GOttes. Die Gnade GOttes lieget dabey zum Grunde. Keine Gnade ist ausser Christo. Alle Gnade ist allein in Christo zu suchen und zu finden. Nichts gefällt GOtt, als was aus Christo kommt. Thun, was einem mensch- und möglich ist, will die Sache nicht aus-

ausmachen. Unsere Symbolische Bücher in Art. Smalc. Art. I. pag. 318. ed. Rech. lat. nennen es eine recht heydnische Lehre, wann einer sagte, daß ihm GOtt seine Gnade gebe, wenn er nur thäte, so viel an ihm sey. Menschen-Wercke mögen noch so gleissen, so sind sie doch GOtt ein Greuel. Christus selbst ist uns unter andern auch zur Heiligung gemacht, 1 Cor. 1, 30. Er ist das Haupt, Gläubige die Glieder. Die Glieder bekommen aus dem Haupte Leben und Krafft, Eph. 4, 15. 16. Christus der Weinstock, die Gläubigen die Reben, Joh. 15, 1-5. Die Reben bekommen Krafft und Safft aus dem Weinstock. Ohne Christo kan man auch in der Heiligung nichts thun. Das ist in thesi ausgemacht; wenige aber glauben es in der Praxi. Es ist nöthig, daß man sich erst wahrhafftig zu Christo wende, in ihn eindringe, in ihm erfunden werde, wenn man in der Heiligung einhergehen will. Das letztere wollen viele ohne das erstere practiciren. Und da wird nichts daraus. Christus bekommt auch davon keine Ehre, welche ihm doch auch von der Heiligung allein gebühret, weil er der Grund und die Quelle derselben ist.

4) **Heiligung hat in keinem andern, als in wahrhaftig Bekehrten, Wiedergebohrnen und Gerechtfertigten statt.** Es stehet solches klar in der obigen Beschreibung. Die Sache selbst bringet es mit sich, und die heilige Schrifft bezeuget es ausdrücklich: **Nun ihr aber seyd von der Sünde frey, und GOttes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werder,**

det, heißt es Röm. 6, 22. Soll der Mensch in der Heiligung wachen, so muß er vorher in der Bekehrung aufgewachet, ja vom geistlichen Tode aufgestanden seyn. Ein Schlaffender und Todter, so lange er ein solcher ist, vermag nicht zu wachen, Soll der Mensch in der Heiligung wandeln, so muß er vorher geistlich leben, und mithin wiedergebohren seyn. **So wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln,** Gal. 5, 25. Wie mag der wandeln, der nicht lebt? Und wie soll das Kind lauffen lernen, das nicht gebohren ist? Soll man gute Früchte tragen, so muß man vorher ein guter Baum seyn, Math. 7, 17. cap. 12, 33. Wer kan Früchte erwarten, wo der Baum noch nicht gesetzet ist? Oder wie kan der faule Baum gute Früchte bringen? Gleichwol höret man von unbekehrten Menschen öfters, daß sie sich je mehr und mehr des Guten befleißigen wollen, sie wolten täglich Busse thun, u. s. w. Das je mehr und mehr, und die tägliche Busse gehören in die Heiligung. Will denn der unbekehrte Mensch von der Heiligung anfangen? Wie soll und kan das möglich werden? Es ist kein Wunder, daß solchen Leuten, wenn es zur That kommen soll, nichts anders, als die Unmöglichkeit übrig bleibt. Mit ihrem verkehrten Handel, und fälschlich vorgegebenen Unmöglichkeit bringen sie das wahre Christenthum in ein böses Geschrey. Erst bekehrt, wiedergebohren und gerechtfertiget, so wird die Heiligung müglich, ja leicht werden. Man höre GOtt in seinem Worte von dieser Sache reden, 1 Joh. 5, 3. 4. **Das ist die Liebe**

zu GOtt, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was von GOtt gebohren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg der die Welt überwunden hat. Fängt man es verkehrt an, was Wunder, wenn es verkehrt gehet. Aus diesem Satze erhellet zugleich, daß die Heiligung oder tägliche Busse nicht darum da seyn müsse, weil dem Bekehrten und Gerechtfertigten von GOtt noch Sünde zugerechnet würde. Denn ein Gerechtfertigter, der allein im Stande ist, in der Heiligung zu wandeln, heist und ist ja darum ein solcher, weil ihm GOtt um Christi willen die Sünde auch die noch da seyende übrige Schwachheiten, nicht zurechnet. Er ist durch den Glauben in Christo JEsu. Und so lange er in Christo ist, findet sich keine würckliche Verdammung an ihm, Röm. 8, 1. Mithin rechnet ihm auch GOtt keine Sünden-Schulden zu. Das machet ihn aber nicht sicher, sondern vielmehr mündlich und thätlich danckbar.

4] **In der Bekehrung und Wiedergeburt gehet eine wahrhafte Veränderung des Hertzens vor.** Denn die Heiligung ist ja nichts anders, als die Fortsetzung dessen, was in der Bekehrung und Wiedergeburt angefangen worden. Die Busse heisset in der heiligen Schrift μετάνοια, eine Aenderung des Hertzens und der Sinne. Die Natur und Art der Bekehrung fasset in sich, daß man sich bekehret **von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu GOtt**, Apost. Gesch. 26, 18. Man kommt **aus dem Tode ins**

Leben,

Leben, 1 Joh. 3, 14. Siehe auch Jes. 55, 7. Das mag ja wol eine grosse Veränderung heissen! Die Schrift saget, der Mensch bekomme in der Bekehrung und Wiedergeburth ein neu Hertz, und einen neuen Geist, Ez. 18, 30. 32. Ps. 51, 12. Das zeiget ja zur Gnüge von einer wahrhaften Aenderung des Hertzens, so in der Bekehrung und Wiedergeburth vorgehet. In der Bekehrung und Wiedergeburth wird das Kind gebohren, und in der Heiligung erzogen. In der Bekehrung und Wiedergeburth wird der Baum gesetzet, und in der Heiligung wächset er, und bringet immer reichere Früchte. In der Bekehrung und Wiedergeburth werden die ersten Grund-Risse zum Bilde GOttes gemacht, in der Heiligung aber wird es von Zeit zu Zeit immer schöner ausgemahlet, u.s.w.

6) **Soll die Heiligung wohl von statten gehen, so muß man die von GOtt dazu verordnete Mittel recht und fleißig gebrauchen.** GOtt wircket seine Gnaden-Wercke nicht unmittelbar, sondern mittelbar. GOtt weiset und bindet uns an die Mittel. Zu den Mitteln gehöret zuförderst fleißige Anhörung und einige Betrachtung des göttlichen Wortes. **Seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch als die iezt gebohrnen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbige zu nehmet,** heißt es 1. Petr. 2, 2. Anhörung und einige Betrachtung des göttlichen Wortes gehören zu sammen, wenn es anders im Christenthum soll gut gehen. Keines darf von dem andern getrennet werden. Das Wort hören

giebt gantz besondern Eindruck, und hat grossen Segen. GOtt sagt vom Glauben, daß er komme ἐξ ἀκοῆς, aus dem Gehör, Röm. 10, 17. Und so auch die Stärckung des Glaubens. Es muß aber auch nicht allein bey dem Gehör bleiben, sondern auch eigene Betrachtung dazu kommen, Ps. 1, 2. Das Wort soll reichlich in und unter uns wohnen, Col. 3, 16. Wenn es nur des Sonntags allein eine oder ein paar Stunden unter uns wohnet, so wohnet es noch nicht reichlich unter uns. Gleichwol lassen es die meisten Christen dabey. Das macht, es ist kein Hunger, und folglich auch kein Leben da. Je gesunder das Leben, je mehr Hunger und Durst. Je grösser der Hunger und Durst, je fleißiger isset und trincket man, und je mehr Kraft und Stärcke erlanget man dadurch. Es gehöret hieher der würdige Gebrauch des heiligen Abendmahls. Denn das heilige Abendmahl ist ein geistliches Stärckungs-Mittel. Es gehöret hieher fleissige Ubung des Gebeths. Bethen und Nehmen stehet beysammen, Math. 7, 7. Joh. 16, 24. Durch gläubiges Gebeth dringet man in die Fülle des HErrn JESU hinein, und nimmt daraus Gnade um Gnade, folglich auch die Gnade der Heiligung. Wie man betet, so wird es auch in der Heiligung gehen. Es ist aber auf solche Art beten mehr eine „ Wohlthat, als eine Pflicht. Der Umgang mit „ andern wahrhaftig Gläubigen erwecket auch zum beständigen und mehrerm Ernst in der Heiligung. GOTT hat auch hierauf einen Seegen geleget, Math. 18, 20. Eine glüende Kohle pflegt die

andere

andere anzuzünden. Was soll man nun bey so gestalten Umständen von denen sagen, die viel von der Heiligung reden, und das Ansehen haben wollen, als ob sie gantz besonders der Heiligung nachjagten, aber doch die Mittel verwerffen, und sich davon absondern? Wie ist es immer möglich, daß der Zweck einer Sache erreichet werde, ohne die Mittel, so dazu führen, recht zu gebrauchen?

7) **Die Heiligung fasset zwey Hauptstücke in sich, nemlich die immer mehrere Ablegung des Böse, und die immer mehrere Anlegung des Guten.** Durch dieses Ab- und Anlegen ist nicht bloß was äusserliches gemeynet. Die Heiligung hat ihren Grund im Inwendigen der Seele. Paulus will haben, man solle sich erneuren **im Geist des Gemüths**, Ephes. 4, 23. Es gehet insgemein im innersten der Seele mehr vor, als man äusserlich siehet. Wie wenige auch unter den Christen verstehen das? Bey einigen befindet sich auch von aussen offenbares Böse, und nicht einmal äusserlicher Schein des Guten. Sie meynen aber dabey doch gute Christen zu seyn, und selig werden zu können. Kan man denn aber ohne Heiligung ein Christ seyn? Kan man auch wol ohne Heiligung den HErrn schauen? Einige wollen von dem erstern Stück **etwas** annehmen, nemlich einige grobe Laster unterlassen, die ihnen etwa ohnedem, wegen ihres natürlichen **Temperaments**, nicht schwer zu vermeiden werden, oder die wol gar Schande und Straffe bey der Welt mit sich führen. Es wird aber das Hertz dabey von innerlichen

lichen Lüsten beherrschet. Und wo bleibet denn das Gute, so in der Heiligung soll geübet werden? Noch andere wollen sich zu **etwas** von dem erstern, und zu **etwas** von dem andern verstehen. Sie hüten sich vor groben äusserlichen Lastern, befleissigen sich dabey einiger bürgerlicher Pflichten und Schein-Tugenden, wie auch dieser oder jener äusserlichen Ubungen. Das kan aber auch der Mensch von Natur. Heiligung hingegen ist ein Gnaden-Werck GOttes. Wie viele Heyden haben sich vor groben Lastern gehütet, und mancher Schein-Tugenden befleißiget. Wer wolte ihnen aber darum die Gnade der Heiligung beylegen? Davon sind sie gewiß bey dem allen ferne genug geblieben. Wenn nun obbemeldete beyden Stücke der Heiligung nach dem Sinne GOttes und der heiligen Schrift, ihren ordentlichen und beständigen Fortgang haben, so kommt die Seele gewiß auf dem Wege des Lebens immer weiter. Vergeblich schleichen daher unordentliche Geister wahrhaftig redlichen Seelen nach, unter dem Vorwande, sie wolten sie weiter führen. Was muß dann das für ein Weiter-führen seyn? Sie suchen sie von der Einfalt in Christo ab, zu ungegründeten Geheimnissen, von der klärlich geoffenbahrten Wahrheit zu lehren **allegorien**, von dem Evangelio unter das Gesetz, ja gar auf eigene Wege und schädliches Selbst-Wircken zu führen. Auf solche Weise kommt man gewiß nicht weiter, sondern zurücke, in Confusion, und wol gar in das ewige Verderben. Wird man in der Heiligung des Bösen, so

uns

uns anklebet, immer mehr loß, des Guten immer mehr theilhafftig, dem Bilde Christi immer ähnlicher, und zur nähern Gemeinschafft GOttes immer geschickter, so siehet man zugleich hieraus, daß die Heiligung an sich nichts fürchterliches, sondern vielmehr etwas seliges sey. Gleichwol aber wollen viele unserer heutigen Christen nichts davon wissen, ja treiben wol gar mit den Worten Heilig, Heiliger, Heilige, Heilig seyn, Heilig werden, ꝛc. ihr Gespötte. Das ist betrübt. Solche verrathen sich, daß sie nichts weniger als Christen sind. Christen heissen in der heiligen Schrifft fast in allen Episteln der Apostel **Heilige**. Heilige und Christen sind also **Synonyma**. Die, so keine Heilige seyn wollen, begehren nicht Christen zu seyn. Einem wahren Christen ist das Wort Heilig viel zu **venerable**, als daß er ein Gespötte damit solte treiben können. Wo sich das letztere findet, zeuget es offenbar von einem frechen und ungebrochenen Gemüthe.

8) **In der Heiligung gilt nicht stille stehen.** Denn es wird ein unverrückter Fortgang auf dem schmalen Wege dazu erfordert. Keiner darf also meynen, er habe es schon weit genug gebracht. Je weiter man auf dem Wege der Heiligung fortgegangen, je mehr siehet man, was man noch vor sich hat. Was soll man nun von den sogenannten Christen sagen, die ihrer Meynung nach etwa alle Viertel-Jahr zwey oder drey Tage fromm werden, nemlich, wenn sie nach Gewohnheit zur Beicht und zum heiligen Abendmahl gehen? In

diesen paar Tagen bezeigen sie sich, wenn es hoch kommt, ein wenig ehrbarer, sie sind aber auch insgemein selbst froh, wenn sie vorbey sind. Darauf gehet es nach der alten Weise wieder fort. Das ist ja wol ein schlechtes fromm werden! Macht man nicht auf solche Art das Christenthum zum Gauckelwerck? GOtt schencke doch Augensalbe! Einige geben vor, sie bekehren sich alle Tage. Bekehrung und Wiedergeburth sind in der heiligen Schrift und in den Symbolischen Büchern gleichgeltende Worte. Siehe den Extract **vom Verhalten eines Lehrers gegen Bußfertige.** Bleibt das Kind nun immer in der Geburth, wenn wird es denn lauffen lernen, den schmalen Weg betreten, und an das Ziel kommen? Solche Leute wissen aber selbst nicht, was sie sagen. Sie erfahren weder Busse noch Heiligung in der Seele, sondern suchen sich nur, zu ihrem eigenen Schaden, von den Wegen GOttes loß zu reden und loß zu machen.

9) **Die Erb-Sünde wird nicht eher, aber auch nicht später ausgewurzelt, als im seligen Tode.** Denn der Kampf gehet fort bis in den Tod. Paulus kämpffete bis an die Zeit seines Abschiedes, 2 Timoth. 4, 6. 7. Der zeitliche Tod ist der letzte Feind, der überwunden werden soll, 1 Cor. 15, 26. Wäre keine Erb-Sünde mehr da, so hätte mit einander der zeitliche Tod nicht mehr statt. Man siehet aber gleichwol alle, auch die redlichsten, des zeitlichen Todes sterben. Es ist der zeitliche Tod, in Absicht auf die Gläubigen, eine

weise

weise Ordnung GOttes, darinnen sie von der Wurtzel der Sünde befreyet, und der Seelen nach zum völligen Genuß der ewigen Seeligkeit gebracht werden sollen. Wolte man einwenden: Es stehe gleichwol Röm. 6, 6. daß der sündliche Leib aufhören müsse, so lese man nur weiter fort, die Erklärung stehet sogleich dabey, wohin es mit dem Aufhören des sündlichen Leibes gemeynet sey, nemlich, **daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.** Was nach dem Sinne Pauli **der Sünde nicht dienen** heisse, das zeiget er, v. 12. bis 14. Die Erb-Sünde wird aber auch nicht später ausgewurtzelt, als in dem seligen Tode. Von einem Reinigungs- und Fege-Feuer weiß die heilige Schrift nichts. Vielmehr heißt es Offenb. 14, 13. **Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit.** Hätte man von jemanden, dem äusserlichen Ansehen nach, vermuthen sollen, daß er eine Reinigung nach dem Tode nöthig habe, so wäre es gewiß der Schächer am Creutze gewesen. Gleichwol aber spricht Christus mit einer nachdrücklichen Betheurung zu demselben: **Warlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir** (der Seelen nach) **im Paradiese seyn,** Luc. 23, 43. Und von Lazaro bezeuget er, daß er bey seinem Sterben der Seelen nach von den Engeln sofort in Abrahams Schooß getragen worden, Luc. 16, 23.

Die vierdte Frage.

Wie ein Lehrer solche Seelen, die auf dem Wege der Heiligung wandeln, zu belehren und sich gegen sie zu verhalten habe?

Antw. 1) Der Lehrer muß vor allen Dingen gewiß seyn, daß die, so er vor sich hat, der Gnade der Wiedergeburth und der Rechtfertigung theilhaftig, und folglich im Stande sind, auf dem schmalen Wege wandeln zu können, damit er nicht in die Heiligung weise, was noch erst zur Busse und Wiedergeburth gebracht werden solle, und also eine verkehrte und vergebliche Arbeit verrichte.

2) Die **Quelle** aller wahren Heiligung muß man sie öffentlich, besonders und unermüdet lehren, und sie beständig dahin weisen. Solche Quelle ist Christus. Denn der **ist uns von GOtt zur Heiligung gemacht, 1 Cor. 1, 30. Aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. Und ohne Ihm können wir nichts thun, Joh. 15, 5. In dem allen überwinden wir weit, um deßwillen** (διὰ τοῦ ἀγαπήσαντος, durch den) **der uns geliebet hat, Röm. 8, 37.** Er hat **die Welt** und folglich alle unsere Feinde schon **überwunden, Joh. 16, 33.** Und so kriegen wir es in ihm mit bereits überwundenen Feinden zu thun. Zu diesem JEsu müssen sich also Gerechtfertigte beständig halten. **In Ihm müssen sie bleiben, so bringen sie viel Frucht, Joh. 15, 5.**

3) Chri-

3) Christus, und das Heil, so in ihm ist, wird uns in der Rechtfertigung geschencket. An der Rechtfertigung hanget auch die Gnade der Heiligung. **Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke**, Es. 45, 24. Gerechtigkeit und Stärcke sind alhier genau verbunden. Wer sich des letztern erfreuen will, muß des erstern theilhaftig seyn. Es ist eine Geistliche Stärcke, wovon allhie geredet wird. Eine Stärcke, in den Fußstapffen JEsu Christi zu wandeln, die Welt, Sünde, Teufel und Tod zu überwinden, Christi Creutz zu tragen, u. s. w. Merckwürdig sind auch die Worte, die wir Jes. 33. 24. lesen: **Kein Einwohner wird sagen, ich bin schwach; denn das Volck, so darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben.** Wer Vergebung der Sünden hat, dem soll es an Kraft nicht fehlen. Solche empfangene Gnade der Rechtfertigung müssen Seelen, so in der Heiligung fortkommen wollen, fest halten, Offenb. 16, 15. In der Versöhnung Christi müssen sie mit ihrem Glauben zu Hause seyn. Sie müssen immer mehr Vergebung der Sünden glauben lernen. Je mehr ich einen versöhnten GOTT und Vater glauben lerne, je kindlicher und unerschrockener übe ich den Zugang zu seiner Gnade, darinnen ich stehe, Röm. 5, 2. Laß ich aber die Versöhnung Christi fahren, und höre auf Vergebung der Sünden zu glauben, so wird mir GOtt ein zorniger und strenger Richter. Für den erschrickt das Hertze und fleucht. Fleucht es, so übet es nicht mehr den kindlichen Zugang zur Gnade. Übet es nicht den Zugang

zu der Gnade, so sincket es wiederum in geistliche Ohnmacht, und endlich gar in den Tod.

4) Lehrer müssen solche Personen fleißig belehren, worin die Seele des gantzen Christenthums zu setzen sey, nemlich, in den gläubigen Besitz und Genuß Christi, und des Guten, so in Christo ist. **Wircken** ist nicht die Seele, sondern der **Genuß**. Das fliesset aus dem vorhergehenden. Und so wird die Heiligung eine gantz einfältige Sache. Ein Kind brauchet keine Künste zu seinem Wachsthum. Es thut den Mund auf, isset, trincket und ruhet, so wächset es ohne sein Sorgen, wird immer stärcker, lernet gehen, thut immer gewissere Tritte, und läuft je länger, je geschickter und hurtiger. Man darf nur ein Kindlein seyn, und immer einfältiger werden, sich zu der Gnaden-Brust GOttes fleißig halten, in Friede bleiben, so wird der Wachsthum und Fortgang in der Heiligung gewiß erfolgen. Will sich manchmal der Hunger und Durst verliehren, so weiß der Vater schon Amara, wir meynen trübe Stunden des Kampffes zu verordnen, um hierdurch den Appetit hinwieder zu schärffen. Da muß das Kind nur auch fein einfältig und geduldig seyn im Einnehmen. Ein Schaf, das gute Weide hat, giebt gute Wolle und Milch. Wenn man ihm gleich das Maaß der Wolle und der Milch, so es bringen soll, auf den Zeddel schriebe, und prägte es ihm alle Tage ein, setzete es aber dabey auf todten Sand, und auf ein dürres Pflaster; so würde es nicht nur keine Milch bringen, sondern auch noch darzu endlich das Leben verliehren. Hungrige und durst-

durstige Soldaten vermögen wenig gegen den Feind auszurichten. Soldaten aber, so wohl gepfleget sind, haben Muth, und können Tapfferkeit beweisen. Ein schmachtender Wandersmann wird nicht weit lauffen. Versiehet er sich aber wohl mit Essen und Trincken, so vermag er auch zu wandern. Wer gute Pflege hat, will auch nicht gern hinter dem Ofen sitzen bleiben, sondern die empfangene Kraft im Wandel üben. Essen und Trincken selbst würde aufhören, einen angenehm zu seyn, wenn man beständig auf einer Stelle solte sitzen bleiben müssen. So gehet es auch geistlicher Weise. Der Genuß des Guten giebt Kraft und Lust zum göttlichen Wandel. So bleibt aber auch der Sinn bey aller Heiligung lauter. Denn welcher Mensch bildet sich darauf was ein, daß er essen, trincken, gehen, stehen und schlaffen könne?

5) Der Glaube, an Seiten des Gerechtfertigten, hat und besitzet Christum, und das Gute, so in ihm ist. Daher ist kein Wunder, wenn die heilige Schrift oft redet, daß sie alle Heiligung in den Glauben hinein leget. **Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, 1 Joh. 5, 4. Der Glaube ist thätig durch die Liebe, Gal. 5, 6. Alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet, Marc. 9, 23. Wer da gläubet, der fleucht nicht, Es. 28, 16. Reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottselig-** 5.

seligkeit brüderl. Liebe, und in der brüderl. Liebe gemeine Liebe, 2 Petr. 1, 5-7. Soll dieses alles im Glauben dargereichet werden, so muß es ja im Glauben liegen. „O! es ist lebendig, thätig, geschäftig, mächtig Ding um den Glauben, daß es unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß solte Gutes wircken. Er fraget auch nicht, ob gute Wercke zu thun sind, sondern ehe man fraget, hat er sie gethan, und ist immer im Thun. = = = Daher der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird, jedermann Gutes zu thun, jedermann zu dienen, allerley zu leiden, GOtt zu Liebe, und zu Lob, der ihm solche Gnade erzeiget hat. Also, daß unmöglich ist, Wercke vom Glauben scheiden, ja so unmöglich, als brennen und leuchten vom Feuer mag geschieden werden." Lutherus in der Vorrede über die Epistel an die Römer. Die Sache muß also immer bey dem rechten Ende angegriffen werden. Solches hat man fleißig zu lehren, und unermüdet zu treiben. Werden wir immer gläubiger, so werden wir auch gewiß immer frömmer und heiliger. Auf den Glauben kommt also auch hier alles an. Das muß bey Gerechtfertigten täglich ihr Haupt-Werck seyn. Der Vorsatz, immer gläubiger zu werden, muß täglich mit ihnen aufstehen. **HErr stärcke uns den Glauben**, muß die Hauptsache in ihrem Gebethe seyn, Luc. 17, 5. Sie müssen zu dem Ende den Anfänger und Vollender des Glaubens fleißig anlauffen. Sie müssen ihr Hertz mit dem Evangelio reichlich weiden, 1 Petr. 2, 2. Sie müssen das Auge des Glaubens

beständig auf das Gute richten, so uns im Evangelio vorgehalten wird, und mit ihrem gläubigen Hertzen fleißig daran Theil nehmen. So wird heraus kommen, was Paulus an den Philemonem v. 6. schreibet: **Daß dein Glaube, den wir mit einander haben, in dir kräfftig werde durch Erkenntniß alle des Guten das ihr habt in Christo JEsu.** Viele bekümmern sich wenig oder gar nicht um den Glauben, wollen aber dabey doch fromm seyn. Wie kan das angehen? Zu geschweigen, daß fromm seyn ohne Glauben GOtt unmöglich wohlgefallen könne, Hebr. 11, 6. GOtt siehet erst den Baum an, und darnach beurtheilet er die Frucht.

6) Man lehre sie, daß sie nur suchen in der lebendigen Erkenntniß GOttes und JEsu Christi zu wachsen, so werden sie auch gewiß in den übrigen Stücken des Glaubens völliger werden. Die heilige Schrifft selbst fordert das erstere gar offt nur schlechthin, und suchet uns hierdurch die Sache noch einfältiger zu machen. Ist das Erkenntniß schwach, so ist auch der Beyfall und das Vertrauen schwach. Nimmt das lebendige Erkenntniß zu, so wird auch der Beyfall und das Vertrauen gestärcket. Denn eines wächset nicht ohne das andere, sondern mit dem andern. Und daher dürffen wir uns nicht wundern, daß die heilige Schrifft offt die gantze Gnade der Heiligung aus der lebendigen Erkenntniß GOttes und Christi herleitet. **Wachset in der Gnade und in der Erkenntniß unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi,** setzet

Petrus

Petrus zusammen 2 Ep. 3, 18. **Gegen der überschwenglichen Erkenntniß JEsu Christi seines HErrn**, achtete Paulus, **alles, was ihm Gewinn war, für Schaden und Dreck** Phil. 3, 7. 8. Aus dem Grunde der lebendigen Erkenntniß Christi verleugnete er also alles. Diese gab ihm Kraft und Lust dazu. **Die Liebe** (darinnen kurtz die gantze Heiligung verfasset) **soll je mehr und mehr reich werden in** (durch) **allerley Erkenntniß und Erfahrung**, (Geschmack oder Empfindung) Phil. 1, 9. **Durch die Erkenntniß des, der uns beruffen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, wird uns allerley seiner göttlichen Kraft (was zum Leben und göttlichem Wandel dienet) geschencket** 2 Pet. 1, 3. Auch im vorhergehenden 2. v. wünschet der Apostel, **daß GOtt geben möge viel Gnade und Friede durch das Erkenntniß GOttes und JEsu Christi unsers HErrn.** JEsum lebendig erkennen, muß also etwas wichtiges, kräftiges und seliges seyn. So einfältig es zu seyn scheinet, so Geheimnißvoll ist es. Je mehr man JEsum, und das überschwengliche Gute, so in ihm ist, in die Augen des Glaubens bekommt, je mehr verliehret sich aus Sinnen und Gemüthe Sünde, Welt und Eitelkeit. Je mehr man in Christo etwas bessers erblicket, schmecket und geniesset, je mehr verabscheuet man auch die liebste Lust des Fleisches, und je begieriger wird man im Gegentheil nach dem Heil, so in Christo ist. So machet GOTT sich und seiner Gnade durch das lebendige Erkenntniß Raum.

Und

Und auf solche Art verdränget, so zu reden, die Gnade Sünde und Welt je mehr und mehr aus dem Hertzen. So lange der Mensch nicht etwas bessers erkennet, und für seine Seele findet, kan und wird er nicht redlich verläugnen. Denn die Seele will was haben, woran sie hanget. Hat sie nun nichts anders, so naget sie immer fort an den dürren Knochen der sündlichen Lüste, und an den Träbern der Schein-Güter dieser Welt. Lernen wir immer mehr JEsum den Gecreutzigten, der der Grund unsers Heils und aller Seligkeit ist, erkennen, so werden wir auch zugleich dadurch erwecket, sein Creutz zu lieben, und willig gemacht, selbiges ihm nachzutragen. Je mehr wir das Liebes-Hertz JEsu gegen uns erkennen, je mehr wird unser Hertz zur Gegen-Liebe angeflammet. In solcher Gegen-Liebe opfern wir uns hernachmals gern und willig zur Danckbarkeit unserm Geliebten auf. Das Erkenntniß JEsu, oder der Glaube, bereitet uns ein Braut-Hertz gegen JEsum. Was thut die Braut nicht gegen den Bräutigam, und rechnet ihm doch bey dem allen nichts an. Die Liebe macht ihr auch das schwerste leicht, 1 Joh. 5, 3. Sie hat genug an der Gegenwart des Bräutigams, und daß er mit ihr zufrieden. Wolte der Bräutigam selbst ihre Wercke her erzehlen, und solche erheben, so würde sie sich schämen und entschuldigen. Gar anders ist der Knecht gesinnet. Der darf leicht was weniges thun, so düncket es ihm viel, und beschweret sich bald, wenn es nicht erkannt wird, Luc. 15, 29. Lernet man JEsum, sein Hertz

und seine selige Wege lebendig erkennen, so wird unser Hertz kräfftig gezogen, Ihm nachzufolgen. In der Nachfolge Christi aber ist kurtz der Weg der Heiligung verfasset. Die Braut entfernet sich auch nicht gern weit von dem Bräutigam. Solten wir bey sogestalten Umständen einander nicht mit Ernst zuruffen: **Lernet euren JESUM kennen!**

7) Zu der Erkenntniß Christi gehöret auch die Erkenntniß der Herrlichkeit Christi, die dereinst an uns soll offenbahret werden. Auf diese Herrlichkeit haben die Apostel und ersten Gläubigen, da sie noch allhier auf dem schmalen Wege gewandelt, beständig die Augen des Glaubens gerichtet. Die Schrifften der Apostel weisen es klärlich aus. Das war das Ziel, wornach sie lieffen. Lehrer haben gerechtfertigte Seelen fleißig zu erwecken, solche Herrlichkeit nicht aus den Augen zu lassen. Je lebendiger uns die Erkenntniß solcher Herrlichkeit ist, je mehr giebt es der Seele Krafft, und treibet sie, fortzueilen auf dem Wege des Lebens. An Paulo hatte dieses eine doppelte gesegnete Frucht, Phil. 3, 13. 14. **Er vergaß** darüber, **was dahinten war, und streckte sich zu dem, das da vornen war, und jagte nach dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu.** Und solches fordert er von allen wahrhafftig Gläubigen, nach v. 15. Man lernet auf solche Art das Gegenwärtige mit dem Zukünftigen überschlagen. Den unvollkommenen Genuß des

Guten

Guten mit dem vollkommenen. Dem Glauben ist das ewige Leben, dem Grunde und Rechte nach, schon würcklich beygeleget. Allein wir geniessen allhier nur die Erstlinge, und den Vorschmack der Kräfte der zukünftigen Welt, Hebr. 6, 5. Bey den Erstlingen macht das gläubige Hertz Rechnung auf die volle Erndte, und bey dem Vorschmacke auf den vollen Genuß. Es heist: Giebt GOtt schon so viel auf Erden, was wird erst im Himmel werden? Darüber wird uns alle Freude und Herrlichkeit in der Welt nichtig, eckelhaftig, und folglich die Verleugnung derselben nicht schwer. Die Welt-Liebe, so man verleugnen soll, theilet sich nach 1 Joh. 2, 16. in drey Aeste, nemlich in Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtiges Leben. Erkennet nun eine Seele wahrhaftig und lebendig, wie herrlich sie in der zugerechneten Gerechtigkeit Christi, und wie hoch sie geadelt sey, da sie durch den Glauben an Christum zu einem Kinde GOttes wiedergebohren, ja welch eine Herrlichkeit dereinst noch an ihr soll offenbahret werden; so verleugnet sie leicht alle nichtige Ehre und Herrlichkeit dieser Welt. Siehet sie, welche Güter und Schätze ihr in Christo durch den Glauben schon zu eigen worden, die weder Motten noch Rost fressen, die sie in der Stunde der Noth und des Todes werden trösten, und in der Ewigkeit vollkommen beseligen können; so achtet sie gewiß die vergänglichen Güter dieser Welt gering. Findet sie in Christo das wahre Seelen-Vergnügen, und hat eine lebendige Hoffnung, daß sie der volle Strohm himmlischer Wol-

lüste in der Ewigkeit weiden werde; so wird es ihr nicht schwer werden, die Wollust des Fleisches und alles vergängliche Vergnügen dieser Welt fahren zu lassen. Die lebendige Erkenntniß solcher Herrlichkeit ziehet also wie ein kräfftiger Magnet Himmel-an. Man schickt das Hertz da hinein, wo man ewig wünscht zu seyn. Man überschlägt das gegenwärtige Leiden mit dem zukünftigen Triumph und allerseligsten Tröstungen und Erqvickungen. Das erstere ist kurtz, und das andere ewig. Das erstere in Vergleichung mit dem letztern gering, und das andere unbegreiflich und unaussprechlich. So wird die Tragung des Creutzes Christi leicht, und der darauf folgenden hochwichtigen Herrlichkeit. Paulus eröffnet uns hievon den Sinn aller Gläubigen, und redet in seinem und ihrer aller Nahmen 2 Cor. 4, 17. 18. also: **Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige u. über alle Maasse wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.** Kurtz; Wohl dem, der eine lebendige Hofnung solcher Herrlichkeit hat! **Ein jeglicher, der solche Hofnung hat zu GOtt, der reiniget sich gleich wie er auch rein ist,** 1 Joh. 3, 3. Wer sich der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit, die GOTT geben soll, mit Grunde rühmen kan, der rühmet sich gewiß auch **in den Trübsalen,** Röm. 5, 2. 3. Ja nehmen wir den 2ten und 5ten Vers zusammen, so stehet die lebendige Hofnung

vorne

vorne und hinten, und die Trübsalen in der Mitte, so daß sie also mit lauter Hoffnung umgeben, und gleichsam verzuckert sind.

8) Gläubig seyn und treu seyn gehören zusammen. Man **fordert von den Haushaltern daß sie treu erfunden werden**, 1 Cor. 4, 2. Treu seyn machet reich. Denn **wer da hat** (wer treu umgehet mit dem, was er hat) **dem wird gegeben werden, und wird die Fülle haben**, Math. 25, 29. Treu muß man seyn im Nehmen, treu im Bewahren, und treu im Anwenden. Treu seyn bis an den Tod bringet die Crone des Lebens, Offenb. 2, 10. 8

9) So müssen auch Wachen und Bethen im gleichen Paare gehen. Wie man bethet, so wird man auch geheiliget werden. Bethen muß nicht als eine blosse gesetzliche und gewohnte Pflicht getrieben werden. Sonst wird es mehr zur Last als zur Lust. Ja man rechnet es auch bald dem lieben GOtt an. Bey dem Gebeth muß es auf ein gläubiges Nehmen hauptsächlich angefangen werden. **Bittet, so werdet ihr nehmen**, Joh. 16, 24. Matth. 7, 7.8. Auf solche Art wird das Gebeth zu einer grossen Evangelischen Wohlthat. Es ist ein vertrauter Liebes-Umgang der Braut mit dem Bräutigam, und des Kindes mit dem Vater. Die Braut und das Kind wird des Umgangs mit dem Bräutigam oder dem Vater nicht zu viel haben können, oder sich darüber beschweren. Bleiben Bethen und Wachen nach, so ist es um die Heiligung gar bald geschehen. Bethete auch 9

noch mancher, aber er wachete nicht, so würde er sich selbst um den Segen seines Gebeths bringen. Daher bindet Christus beydes gar weißlich zusammen: **wachet und betet.** Math. 26, 41.

10) Kommt es nun bey der Heiligung hauptsächlich auf den Glauben an, und der Glaube hat es mit dem Worte GOttes zu thun, ja bekommet aus dem Worte GOttes seine Kraft; so siehet man, wie nöthig es ist, Gläubige darauf zu weisen, daß sie sorgfältig halten an der Wahrheit der Lehre. Denn Lügen und Irrthümer können keine Kraft geben, die Sünde zu überwinden, und im Guten fortzugehen, und zu beharren. Von der **Wahrheit** aber stehet, **daß sie frey mache,** Joh. 8, 32. Mancher Irrthum scheinet geringe, und kan doch die Seele im Lauffe aufhalten und verwirren. Ja mancher Irrthum scheinet im ersten Anblicke geringe, und hat doch einen grossen Einfluß in viele andere Dinge. Das gefährlichste ist, wann man die vermeynte Einsicht gewisser Irrthümer für die starcke Speise ausgiebet, so nur für die Geübten gehöre, und sich dadurch aufblehet. Item, wenn unbekehrte Menschen bey vermeynter Einsicht und Hegung gewisser Irrthümer sich eben darum bereden, daß sie erleuchtet und bekehret seyn müsten. Auf solche Weise wird dadurch nicht nur die Heiligung, sondern auch die Bekehrung gehindert. Daher singen wir billig mit der Kirche: **Erhalt uns in der Wahrheit, und gieb** (hiedurch) **ewigliche Freyheit.**

11) Kommt

11) Kommt es bey der Heiligung auf den Glauben an, und der Glaube hat es vermittelst des Evangelii mit Christo zu thun, so muß man nicht von Christo wiederum weg und zu Mose, oder vom Evangelio zum Gesetz lauffen. Paulus ermahnet Gal. 5, 1. **So bestehet nun in der Freyheit, damit uns Christus befreyet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch** (des Gesetzes) **fangen.** Das Gesetz macht und giebt wol die Rechnung, aber nicht die Kosten darzu. Die Seele fället dabey auf das wircken, und vergißt das Essen. Wo soll denn die Kraft zur Uberwindung der geistlichen Feinde und zum göttlichen Wandel herkommen? Daher finden sich auch wol bald allerley und manchmal grobe Strauchelungen. Wenn es noch köstlich seyn soll, so läuft man, so zu reden, im Circul herum, und es fördert nicht zum Ziel. Es können redliche Seelen manchmal durch andere hiezu verführet werden, welche sie zu bereden suchen, als ob dieses ein vollkommener Weg sey. Manchmal kan es auch durch Empfindung und Begehung gewisser Schwachheiten geschehen, da die Seele es erst unter dem Gesetz gedencket wieder gut zu machen, und alsdenn zu Christo zu kommen. Das führet uns nun

12) darauf, daß man den Zweck des Straf-Amtes des Heiligen Geistes recht verstehen und gebrauchen lernen müsse. Das Straf-Amt des Heiligen Geistes ist einem Gläubigen hochnöthig, und folglich eine grosse Wohlthat GOTTes. Es

wird aber der Heilige Geist dem ohngeachtet insgemein leider! dafür weniger als für das Trost-Amt gelobet. Es wachet der Geist GOttes selbst über seinem Tempel. Wir würden, uns selbst gelassen, unserer nicht recht wahrnehmen können. Will Unreinigkeit in seinen Tempel, welcher ein jeder Gläubiger ist, kommen, so erreget er bald in dem Hertzen einen heiligen Rumor, und suchet das Unreine je eher je lieber heraus zu schaffen, damit der Tempel GOttes nicht verderbet werde. Es ist aber der Zweck des Straf-Amts nicht, die Seele von JEsu abzuführen, sondern sie vielmehr zu den Wunden JESU hinzutreiben, damit die Flecke getilget werden. Denn das Haupt-Geschäfte des Heiligen Geistes in der Seele ist, **JEsum** und seine Versöhnung zu **verklären**, Joh. 16, 14. und uns **in alle Wahrheit leiten**, ibid. v. 13. Siehe! dahin gehen alle Wirckungen des Heiligen Geistes. Wie solte er denn nun die Seelen von JEsu abzuführen suchen? Gleichwol aber wird dieses von manchen redlichen Seelen unrecht verstanden und gebrauchet. Sie machen es wie die Kinder, die etwas versehen, und den Vater beleidiget haben. Daher wollen sie nicht wieder vor das Angesicht des Vaters, und kriechen in den Winckel. Dabey gewinnen sie aber nichts, sondern bleiben um so viel länger in Furcht und Unruhe, versäumen Essen und Trincken, und müssen zuletzt doch hervor. Besser machen es diejenigen Kinder, die, wenn sie etwas versehen, so gleich selbst zum Vater gehen, es demüthig bekennen und abbitten. Solche

werden

werden der Unruhe bald loß, und haben sich des liebreichen Umgangs und der Gemeinschaft des Vaters zu erfreuen. Die Application auf das Geistliche ist leicht zu machen. Damit nun solches um so viel leichter geschehen möge, so hat man gläubige Seelen

13) zu belehren, daß auch ihre tägliche Schwachheiten, Mängel und Gebrechen, so sie fühlen, bey GOtt um Christi willen bereits vergeben sind. Denn sie sind schon mit in das facit bey der Rechtfertigung gezogen. Daselbst ist uns der gantze Christus mit seinem gantzen Verdienst zugerechnet worden. Sein Verdienst aber erstrecket sich nicht nur auf die vergangenen, sondern auch auf die gegenwärtigen und zukünftigen Sünden. So lange wir nun im Glauben an Christum stehen, so sind wir alle Tage gerechtfertiget. Das macht das Hertz überaus zuversichtlich zu GOtt in Christo. Man fühlet zwar sein Elend, man läst aber dabey das Vertrauen und den Muth nicht sincken. Die Gnade der Rechtfertigung wird einem auf solche Art immer höher und herrlicher. Siehe hievon droben in der **dritten Frage** den 4ten Satz. Hiezu kommt noch

14) daß auch Gläubige eine gewisse Art der Geduld gegen sich selbst und ihre Schwachheiten beweisen müssen. Je redlicher eine Seele ist, je lieber wolte sie gern GOTT und ihrem Heilande ohne alle Sünde dienen. Die Sünde läßt sich aber nicht so auf einmal heraus reissen, wie man gern wolte. Es ist Creutz, daß wir uns mit der

Wurtzel derselben schleppen müssen. Die Auswurtzelung derselben wird, wie oben gezeiget worden, nicht eher, als im seligen Tode, geschehen können. Daher ist hier Geduld nöthig. Wir müssen uns auch in diesem Stück leiden als die gnten Streiter. Ungeduld schadet, und machet die Sache selbst nur um so viel beschwerlicher. Gut gemeynet, ist nicht allezeit gut getroffen.

15) Lehrer haben also auf Seelen, so in der Heiligung wandeln, sorgfältig acht zu geben, und ihnen die Mittel und Vortheile, so dazu förderlich sind, fleißig anzupreisen. Soll aber ein Lehrer solche Seelen unermüdet in den Augen behalten, so muß er sie unter andern nach der Wichtigkeit und Hoheit ihres Gnaden-Standes ansehen. Sie sind Bräute Christi, so dem Heilande geworben worden, und die ihm auch von treuen Lehrern, als seinen Gesandten, in des Vaters Haus sollen zugeführet und geliefert werden. Wie sorgfältig gehet ein Gesandter mit einer Königlichen Braut, so er heimführen soll, um? Dadurch werden einem Lehrer die gläubigen Seelen selbst hoch und theuer, und sein Amt an ihnen wird ihm hochwichtig.

16) Er hat wohl zuzusehen, daß er Gläubige im guten Vertrauen gegen sie erhalte, damit sie um so viel williger alles von ihm annehmen. Jedoch muß er bey der Liebe auch diesen Unterscheid weislich zu bewahren wissen, der vermöge göttlicher Ordnung zwischen dem Hirten und dem Schaafe seyn soll.

17) Er

17) Er selbst hat für sich seine eigene Seele sorg- 17
fältig zu pflegen, und mit gebührenden Eifer auf
dem schmalen Wege fortzugehen. Pflegt er sich
selbst sparsam und kümmerlich, so wird er noch
weniger Lust haben, andere gute Seelen mit rei-
cher Weide zu pflegen. Suchet er aber für sich
selbst die beste Weide, so wird er auch gewiß bemü-
het seyn, für seine Schäflein das beste zu finden.
Wird er in seinem eigenen Wandel träg, so kan
er andern dadurch nicht mehr zur Erweckung die-
nen. Der Mensch ist ohnedem gar sehr geneigt, auf
Exempel zu sehen. Haben Schafe einen muntern
Hirten zum Vorgänger, so folgen sie auch hurtig
und munter nach.

18) Höret er von Vergehungen wahrer Kinder 18
GOttes, und von Aergernissen, so durch sie gegeben
seyn sollen, so hat er nicht sogleich unweislich hinein
zu fahren, sondern alles mit GOtt und guten Vor-
bedacht zu thun, damit keine Seele zerrüttet, oder
doch nur irre gemacht werde. Es ist ohnedem leichter
zerrütten als bessern, wegwerffen als tragen. Das
letztere ist der Sinn GOTTes, Christi und seines
Geistes. Wir müssen auch hierin wie GOtt und
unser Heiland gesinnet seyn.

19) Ein Lehrer sey nicht leichtgläubig. Denn 19
man leugt gern auf die Leute, sonderlich auf die
Frommen. Weiß man eine Sache nicht gewiß, und
man höret doch viel davon, so ist manchmal genug,
etwas in thesi in Gegenwart der Person, so es an-
gehet, zu sagen. Findet man es für nöthig, so kan

man

man sie auch wohl ins geheim, wiewohl mit Bezeugung aller Liebe, desfals befragen.

29 20) Bey der Art und Weise der Bestraffung und Zurechtweisung hat auch der Lehrer seiner sorgfältig wahrzunehmen. Sie muß also geschehen, daß der, so gestraffet wird, deutlich sehen und mercken könne, es liege dabey nichts als Liebe zum Grunde, und man habe nichts anders als Besserung zum Zweck. Denn die Liebe bessert. Sie muß ferner nicht ohne gründliche Uberzeugung geschehen. Denn der Wille will mit tüchtigen Gründen beweget seyn. Es muß auch dabey grosse Geduld bewiesen und gebrauchet werden, wenn es mit einer Seele bey aller Ermahnung nicht recht fortzuwollen scheinet. Er hat sie in dergleichen Umständen anzusehen als ein krancke Kind. Gegen solches soll ein Lehrer väterlich und mütterlich gesinnet seyn. Er hat sie anzusehen als ein krancke Schaaf, davon er Hirte ist. Ein krancke Schaaf bleibt oft zurück, und kan der Heerde nicht folgen. Der Hirte lässet es aber darum nicht zurück, sondern schiebet es vor sich hin, ja träget es wol gar, wenn es nicht mehr fortkommen kan.

Der HERR selbst wolle uns in allen Dingen Verstand geben.

III. Fortsetzung der Cl. B. Pastoral-Conferentzen über die Evangelische Geschichte von der Versuchung Christi, welche Matth. 4. 1-11. Luc. 4, 1-13. Marc. 1, 12. 13. beschrieben wird.

Propositio generalis.

Man hat es als eine heilsame Zubereitung zu einer desto rechtschaffenern und gesegnetern Ausrichtung des Lehr-Amts anzusehen, wenn jemand, der allbereits darinnen stehet, oder künftig dazu gebraucht werden soll, mancherley Satanische Versuchungen erdulden muß.

Observ. Ein jeder wird leicht von selbst einsehen, wie wir durch die Geschichte von der Versuchung Christi zuerst auf diese Betrachtung geführet werden, wenn er nur bedencket, daß unser Heiland eben zu der Zeit, da er im Begriff stund, sein öffentliches Lehr-Amt anzutreten, mancherley gantz besondre Anfälle des Bösewichts erdulden muste. Denn obgleich die Absichten GOttes darbey noch viel weiter, und auf die Ausrichtung des gantzen Mitler-Amtes Christi giengen, so gehören sie doch Zweifelsohne unter die **Præparatoria** oder Zubereitungen, welche zu der damals besonders zu übernehmenden öffentlichen Ausrichtung des Lehr- oder Prophetischen Amtes Christi erfordert wurden. Siehe **d. Antonii Harmon. Erklär. der Evangel.**

P. II. p. 10. f. Was können wir anders daraus schliessen, als daß, wenn der HERR dergleichen auch über die, die seine Knechte im Lehr-Amte seyn, oder werden sollen, verhänget und zulässet, er sie ebener massen dadurch um so viel desto besser zubereiten und tüchtig machen wolle, sich als Werckzeuge der Gnade darinnen gebrauchen zu lassen. Das benöthigte, was zur Erläuterung des vorgenommenen Lehrsatzes erfordert wird, ist in folgendem abgehandelt worden.

I. Was wird allhier durch die Satanische Versuchungen gemeynet?

§. 1. Wir verstehen dadurch **alle diejenigen „Anläuffe des Satans, womit dieser Feind „der Seelen selbst unmittelbar, unter göttli„cher Zulassung und Regierung, wie andre „Menschen, also besonders Leute, die zum „Lehr-Amt gewidmet sind, zu etwas Bösen „zu bewegen, oder doch zu quälen und zu er„müden suchet, worbey er aber durch die „Gnade und Kraft des Heilandes zurück ge„trieben und besieget wird.**

Observ. Die heilige Schrift braucht sich gar vielerley Ausdrücke, die Sache vorzustellen, und wie ihre unterschiedene Arten, also auch allerley besondere Zufälle, die sich darbey ereignen, anzuzeigen. Da aber die meisten **in dem IV. Stücke dieser unsrer Theol. Past. pag 116. f.** bemercket worden, so achten wir nicht nöthig, darbey stehen zu bleiben.

§. 2. Nie-

§. 2. Niemand wird sich verhoffentlich befremden lassen, daß wir in dieser Beschreibung Satanischer Anfechtungen **der Zulassung und Regierung GOttes gedencken:** Es ist uns wohl bekannt, daß wie GOtt selbst ἀπείραστος κακῶν, **keiner Versuchung zum Bösen unterworffen, er also auch niemanden dazu versuche,** Jac. 1, 13. Wir wissen aber auch, daß ohne seinen Willen nichts geschehen dürffe; daß alles, auch seine Feinde und Rebellen, unter seinem allmächtigen Regiment stehen; daß er besonders ein Auffsehen habe auf seine Kinder und Knechte, und daß ihnen nicht ein Haar von ihrem Haupte fallen, vielweniger so was wichtiges, als Satanische Anfechtungen sind, begegnen könne, ohne den Willen des himmlischen Vaters. Ja es ist aus GOttes Wort noch mehr zu sehen: Wie GOtt seinen einig-geliebten Sohn selbst durch den Heiligen Geist auf den Kampf-Platz führen lassen, **auf daß er von dem Satan versuchet würde** Matth. 4, 1. Luc. 4, 1. Wie er dem Teufel die Freyheit gegeben, ihn einmal nach dem andern, an unterschiedenen Orten, und bey unterschiedenen Gelegenheiten anzugreiffen, so geschiehet es auch mit und bey den Gliedern dieses unsers gesegneten Ober-Hauptes. Siehe 2 Cor. 12, 7-9.

§. 3. Es scheinet zwar unterweilen, als frage der HErr nicht darnach, oder sehe nur von weitem zu, wenn Christen im Siebe Satanischer Versuchungen hin und her geworffen werden. Sie müssen darbey gar offt seiner empfindlichen Gegenwart und seines mercklichen Trostes entbehren. Er ist ihnen

aber

aber doch beständig nahe, und stärcket sie durch seine verborgene Krafft, setzet dem Satan Maaß und Ziel, und machet aus dem schädlichsten Gifft, was derselbe in sie auszuspeyen suchet, durch seine überschwengliche Krafft, die heilsamste Artzeneyen.

§. 4. Daß **der Satan der eigentliche Urheber und die Haupt Ursache** sey derjenigen Versuchungen, von welchen hier gehandelt wird, braucht keiner Erläuterung; wir haben aber nicht ohne Ursache in der Beschreibung derselbigen beygefüget, daß wir von solchen Anläuffen reden, welche dieser Feind unsrer Seelen **selbst unmittelbar** an Christen waget. Alle Versuchungen, welche die Gläubigen von der Welt und ihrem eigenen Fleisch und Blut erdulden, können in gewisser Maasse auch Satanisch genennet werden, ob gleich sie nicht bey jeder Handlung von dem Fürsten der Finsterniß darzu gereitzet, sondern durch das schon in ihnen liegende Verderben darzu vermocht werden. Denn Welt und Fleisch sind durch den Satan in diese Umstände gebracht worden, daß sie Christen dergleichen Noth verursachen. Da aber vor dieses-mal von dergleichen mittelbaren Versuchungen nicht gehandelt werden soll, sondern von denen, da Christi Glieder, wie ihr gesegnetes Haupt, nach Anzeige der obangeführten Orte, **von dem Satan selbst** angegriffen werden, so ist solches, die Sache desto besser zu bestimmen, zugesetzet worden.

Observ. Es haben sich zwar Leute gefunden, welche die unmittelbaren Versuchungen des Satans schlechterdinges läugnen wollen. Weil aber

ihr

ihr Vorgeben offenbar gegen GOttes Wort streitet, und allbereits in öffentlichen Schrifften widerleget worden. (Siehe b. Buddei Theol. Moral. L. I. c. 2. §. 27.) so wollen wir uns dabey nicht aufhalten, sondern bemercken nur, daß, ob es wol schwer falle, die unmittelbaren Versuchungen des Satans von den mittelbaren zu unterscheiden, besonders denen, welche durch unser Fleisch und Blut geschehen, man doch überhaupt so viel beobachten könne, daß wenn Gläubige ohne Veranlassung, plötzlich und auf einmal, mit grosser Gewalt von greulichen Vorstellungen und Gedancken überfallen, oder auch zu gewissen Arten der Sünde sehr hefftig gereitzet werden; wenn dieses bey ihrem grossen Widerwillen und dargegen angestelltem Kampfe, gleichwol hartnäckigt anhält, und einmal nach dem andern in ihr inwendiges als ein gifftiger Pfeil eindringet, der Satan wol selbst im Spiele sey; zumal wenn die sündlichen Vorstellungen unmittelbar wider GOtt, den Heiland, das Wort der Wahrheit und andre Gnaden-Mittel gehen, wie bey den Gotteslästerlichen Gedancken zugeschehen pfleget.

§. 5. Es geschehen aber die Anfälle, womit sich der Satan selbst an die Menschen waget, auf gar unterschiedene Art. Meistentheils greifft er sie **inwendig** an; bläset ihnen allerley böse Gedancken ein, erreget mancherley schädliche Begierden, stellet ihrer Einbildungs-Krafft allerley greuliche oder doch schreckliche Bilder vor. Zuweilen aber wird ihme auch zugelassen, Christen **äusserlich** zu

verunruhigen, und durch gewisse in die Sinnen fallende Unternehmungen sein Heil an ihnen zu versuchen.

Observ. Es ist zwar bekandt, welchergestalt die letzte Art von manchen in Zweifel gezogen werde; allein dasjenige, was nach Anzeige des unbetrüglichen Wortes GOttes, den ersten Eltern im Paradies, ingleichen unserm Heilande selbst wiederfahren, giebet uns deutlich genug zu erkennen, daß dieselbe nicht nur möglich, sondern daß sich auch der Satan wircklich derselben bediene. Mancher Exempel zu geschweigen, die auch in diesen unsern Zeiten davon bekandt worden, und welche nicht wol in Zweifel gezogen werden können. Siehe **Sammlung zum Bau des Reiches GOttes** Beytrag 16. pag. 915. f. **it. Mosers Altes und Neues aus dem Reich GOttes** Th. 9. pag. 1. f. **Supplem. zur Sammlung zum Bau des Reiches GOttes** Sammlung 5. pag. 516. f. ꝛc. Was Lutherus disfalls erfahren, ist unter andern **T. IX. Alt. f. 1574. a.** und sonst in seinen Schrifften zu finden. Inzwischen ist nicht zu leugnen, daß diese Art der Satanischen Versuchungen etwas seltenes zu seyn pflege, und grosse Behutsamkeit dabey vonnöthen, damit man nicht von einer erregten und in Unordnung gebrachten Phantasie, oder auch durch Betrug der Menschen hintergangen werde.

§. 6. Doch das ist nicht der einige Unterscheid, den wir bemercken müssen, wenn wir die Versuchungen des Satans genauer einsehen wollen, von welchen hier gehandelt wird. Bald **verstellt sich**

der

der Satan in einen Engel des Lichts, und 1
suchet auf eine sehr listige und scheinbare Art
den Menschen zu fällen; bald lässet er seine 2
Löwen-Klauen deutlicher mercken, und
greift die Sache auf eine gröbere Art und
Weise an; bald ist er bemühet die Streiter 3
Christi auf eine dem Fleisch angenehme Art
zu berücken, und durch Lust um ihr Kleinod
zu bringen; bald dringt er mit dergleichen 4
Dingen in sie ein, welche Angst, Furcht und
Schmertzen verursachen; bald brauchet er 5
Lockungen und Verheissungen; bald Dro- 6
hungen und Schreckungen; so wie etwa ein
Feind es mit einer belagerten Stadt zu machen pfle-
get, der ihr erstlich vieles verspricht, wenn sie ihrem
rechtmäßigen Herrn die geschworne Treue aufsagen
und sich ihm ergeben wolte; bald aber auch wieder
mit den härtesten Drohungen zur Ubergabe zu be-
wegen suchet, und wenn keines nicht verfängt, endlich
Schwerdt und Feuer zu Hülffe nimmt, sich derse-
ben zu bemächtigen.

Observ. GOttes Wort giebet uns von dem
allen Beweiß. Siehe 1 Mos. 3, 1. f. 2 Sam. 24, 1.
1 Chron. 22, 1. Matth. 12, 44. Luc. 22, 31. Joh.
13, 2. Ap. Gesch. 5, 3. cap. 13, 10. Eph. 9, 12. 13.
1 Petr. 5, 8.

§. 7. Es greiffe es aber der Feind an, wie er wolle,
so ist und bleibet seine Absicht **Schaden zu thun,
zu etwas Bösen zu verleiten, oder doch die
ihm entronnenen Seelen zu beschweren,
und solchergestalt zu ermüden.** Daher gie-

bet er nach seiner List und Verschlagenheit genau Achtung auf den Zustand, worinnen wir nach Seel und Leib stehen, und nimmet der Gelegenheit aufs genaueste wahr, uns beyzukommen. Er trat zu Christo, da er allein war, und ihn hungerte; so greifft er noch offt die Gläubigen von innen recht hart an, wenn sie äusserlich in Noth und Drangsal sind. Er richtet sich nach dem Temperament und Complexion; die tiefsinnig und zur Melancholie geneigt sind, auf die stürmet er mit Zweifel, Mißtrauen, Schwermuth, Feindschafft, Bitterkeit, Murren wider GOTT, seine Wege und Geheimnisse: Die leichtsinnig oder flüchtigen Gemüthes sind, denen stellet er göttliche Dinge und Wahrheiten vor als Träume, leere menschliche Einbildungen und Erfindungen. GOtt, als das höchste Gut, ist ihm nicht zu heilig, er streuet Argwohn, Bitterkeit, Feindschafft, Lästerungen gegen denselbigen ins Hertz: Die heilige Schrifft ist ihm nicht zu theuer; er weiß Zweifel und Einwürffe genug dagegen einzuwenden, derselben Göttlichkeit umzustossen, und die Wahrheit der Christlichen Religion zu vernichten: Kein Glaubens-Artickul bleibet offt übrig, den er nicht angreifft, und uns rauben, oder doch in Zweifel ziehen will. Ja er nimmt wol, uns desto besser beyzukommen, die heilige Schrifft oder einen Satz daraus mit zu Hülffe, daraus wider uns zu handeln, und uns recht aufzubringen, wie er bey dem lieben Heiland es versuchte. Wie suchet er die Kindschafft sonderlich denen Gläubigen zweifelhafft zu machen, wie er das so bey JESU

suchete. Ey, wolte er sagen: Soltest du ein Kind GOttes seyn, und must so darben? Du hast dir die Stimme und Versicherung nur eingebildet. GOtt bekümmert sich nicht um dich. So setzt er offt einem Kinde GOttes mit folgenden Vorstellungen hart zu: Es mag wol mit dem Gnaden-Stande der Gläubigen nur lauter Einbildungen seyn; GOTT dencket nicht an uns, oder ist doch nicht so gütig und so treu, als du meynest, ja es ist wol gar kein GOtt, keine Belohnung, kein Himmel, keine Ewigkeit.

§. 8. Dieses könte hoffentlich genug seyn, fest zu stellen, was wir durch die Versuchungen zu verstehen haben. Wir haben aber in der Beschreibung noch etwas beygefüget, die Sache, von der wir handeln, desto besser von andern zu unterscheiden: nemlich, wir sagen, daß wir durch Satanische Versuchungen diejenigen Anläuffe des Satans meynen, welche nicht nach des Feindes Wunsch ablauffen, sondern **wobey er besieget und zurück getrieben wird.** Denn wenn der Satan seinen Zweck erreichet, so sind es nicht mehr Versuchungen, sondern nach der Schrifft Uberwindungen, Gefangennehmungen, wodurch die Seele in den unseligen Zustand verfället, daß er sie gebunden führen kan nach seinem Willen.

§. 9. Inzwischen ist hierbey wol zu mercken, daß es zwar unterweilen scheinet, als könten sich Seelen nicht länger halten; ja sie wären schon wircklich

überwunden. (c) welches doch aber in der That nicht ist. Denn obwol die Gläubigen in das, was Satanas wircket, oder verlanget, durchaus nicht willigen, so müssen sie doch oft die abscheulichsten Dinge, z. E. die erschrecklichsten Lästerungen, in sich fühlen, ja oft erfahren, daß Satan das Hertz zur Feindseligkeit gegen GOtt reitze, und sie antreibe, GOTT auch mit Worten zu lästern, oder in harte Worte wider ihn auszubrechen. So treulich sie sich nun aber hüten, so sehr werden sie dabey mit Angst und Schrecken gequälet, daß sie fast mit der Verzweifelung ringen, sich selbst eine solche Last sind, daß sie müde sind länger zu leben, auch lieber die äusserste Marter am Leibe ausstünden als diese Noth der Seelen. Ja Satanas spielet mit seinen Gauckeleyen in die Seele so listig, daß er ihnen einbildet, als komme alles das Böse von ihnen selber alleine her; sie wären nun solche Lästerer, sie hätten die Sünde in den Heiligen Geist begangen. (Wie ist es **Theod. a Brakel,** dem bekandten **Bunian** und andern ergangen? S. Leben der Gläubigen p. 734. 873.) Nun wäre keine Vergebung für sie übrig; da wünschen sie sich wol etwas anders

zu

(c) **Der erfahrne Lutherus schreibet überaus bedencklich/ T. III. Alt. f. 505. b. „Eine jegliche rechte Anfechtung soll also gethan seyn/ daß sie den Menschen ins Verzweifeln bringe/ und scheine nicht anders/ denn daß die Widersacher gewonnen/ und er verlohren habe. So kömmt denn die Güte GOttes/ und labet ihn/ das ist/ er tröstet ihn durch die heilige Schrift/ wie droben gesagt ist/ daß die Gottlosen nicht sollen hinaus führen/ und die Seinen nicht verlassen werden.“**

zu seyn als ein Mensch. Und da hierbey das Hertz so hart und verschlossen ist, daß kein Gebeth, kein Thränlein daraus aufsteigen will, kein Trost haften will, nur in dem Verborgenen noch ein Sehnen, Seufzen und Winseln übrig bleibet, so wird das Leiden noch schwerer. Und wie die Seele mit Angst und Schrecken gefoltert wird; so hat auch der Leib davon seine Noth und Empfindung, wie aus dem Exempel des sel. Lutheri und seiner Ehegattin zu sehen, die beyde unter den feurigen Pfeilen des Bösewichts fast in Lebens-Gefahr gerathen. S. Lutheri Tisch-Reden fol. 224. ed. Frf. it. Tom. Alt. III. f. 772. t.

II. Welche Menschen können eigentlich Satanische Versuchungen oder Anfechtungen haben?

§. 1. Wie die Versuchungen des Satans eigentlich dahin gehen, eine Seele, die nicht sein eigen ist, zu gewinnen: so lässet er diejenigen zufrieden, welche schon in seiner Gewalt sind, und von ihm geführet werden nach seinem Willen. Ja er schonet wol seiner Sclaven, sie mit seinen feurigen Pfeilen zu schrecken, damit nicht ihre schlaffende Gewissen dadurch zum Nachdencken erwecket werden, nüchtern zu werden aus seinen Stricken.

§. 2. Eigentlich betreffen also diese Versuchungen **solche Seelen, welche der Gnade und Kindschaft GOttes theilhaftig worden.** So bald über den Sohn GOttes die Stimme des Vaters erschollen, dis ist mein lieber Sohn, &c

so trat der Versucher zu ihm: Was wolten wir uns wundern, wenn GOttes Gnaden-Kinder Mit-Genossen solcher seiner Leiden werden müssen.

§. 3. Ja, wie Satanas zu Christo trat bald nach seiner Tauffe, als er zu seinem heiligen Amte eingeweihet worden, auch in der Einsamkeit recht vertraut mit seinem Vater reden wolte: so scheuet sich der Versucher nicht für den heiligsten Handelungen; er mischet sich ein, wenn Kinder GOttes vor den HErrn treten, GOttes Wort lesen, meditiren, beten, dem Gottesdienst und der Handelung des göttlichen Wortes beywohnen, Lehrer ihr Amt verrichten, ꝛc. wie müssen sie da offt die empfindlichsten Streiche und Eingebungen von ihm leiden?

§. 4. Es beneidet Satanas die Seligkeit derer Frommen, er mißgönnet ihnen ihr Heil, ihre Gnade, ihren Trost, ihre Erbauung, ihre Erquickung, ja ihren gantzen Stand der Kindschafft. Wie gerne wolte er ihnen alles zu schanden machen, alle Seligkeit ihnen rauben, oder, so er das nicht kan, sie doch so viel plagen und quälen, daß sie im Kampfe müde würden, die Waffen niederlegen und gewonnen gäben, oder wenigstens das Kleinod theuer genung erkauffen müsten.

§. 5. So pfleget auch GOTT nach besonderen Trost und Erquickung mehrentheils besondere Prüfungen und Versuchungen erfolgen zu lassen, darin die empfangene Gnaden-Krafft recht anzuwenden. So hefftig und schrecklich nun auch solche Versuchungen einem Kinde GOTTes zusetzen, so heben sie doch nicht den Stand der Gnaden auf, weil

weil es nicht in solche Gedancken williget, oder sie heget und liebet, sondern aufs äusserste verabscheuet. Der keusche Joseph blieb doch ein angenehmes Kind GOttes, ob er schon leiden muste, daß ein unzüchtiges Weib ihn reitzete; so soll es auch den Gläubigen nicht zugerechnet werden zur Verdammniß, was sie vom Satan leiden müssen.

§. 6. Und da der allweise GOTT, der so viele Kinder zur Herrlichkeit geführet, offt manchen blöden Seelen, damit sie nicht zurücke prallen, die Macht der Sünde mit ihrer Angst und Schreckung nicht so, wie andere, in der Busse kan erfahren lassen; sondern sie unter mäßiger doch hertzlicher Furcht und Traurigkeit, wie trockenes Fusses durch den Jordan führet: so leitet sein heiliger Rath, wenn ers gut findet, sie hernach in die Wüste, da sie von den feurigen Schlangen gebissen werden, daß sie dadurch noch mehr den Greuel der Sünde erkennen und empfinden mögen.

§. 7. So kan GOtt auch manche gute Seele nicht klein genung kriegen: sonderlich wenn sie schöne Natur- Amts- oder Geistes-Gaben hat, oder sonst ein besonderes Talent besitzet. Damit sie sich nun solcher herrlichen Gaben wegen nicht überhebe, oder sich darin verliebe, so giebt er solche Demüthigungen, daß wir fühlen, was wir vor elende Heilige sind.

§. 8. Da auch offt ein Kind GOttes sich vergehen, von GOtt abirren, einen Schritt in die Welt thun kan, jedoch nicht mit Willen und Vorsatz: so handelt GOTT mit solchen wie ein treuer Hirte,

der den Hund hinter das verirrete Schaaf schicket, der es offt ziemlich zerret und zauset, nur daß es wieder zur Heerde und zum Hirten zurück gebracht werde.

§. 9. Besonders sind dergleichen Leiden mehrentheils aufgehoben für diejenige, **welche GOtt zu besonderen auserwehlten Werckzeugen seiner Ehre ausersehen hat.** Wo Satanas auch nur wie von ferne abnehmen kan, daß mancher ihm und seinem Reich Abbruch thun werde, demselben wird er gewiß recht mit Macht zusetzen. Aber GOtt erhält, auch bey allen solchen harten Prüfungen derer Seinigen, mehrentheils den Segen, daß sie desto bewährtere Gefässe seiner Gnade und Ehre werden.

§. 10. Was Satan für Pfeile auf den Hiob, David, Assaph und Paulum geschossen, und wie diese Männer GOTTes darzu erwehlet worden, weil sie mit ihrem Leben, Exempel und Schrifften so viel Gutes zur Ehre GOttes solten befördern, ist uns aus heiliger Schrifft bekandt genung. **Taulerus** ist durch langwierige ängstliche Anfechtungen so gequälet worden, daß er fast jedermann verächtlich worden; weil ihn GOtt im finsteren Pabstthum zu einem so herrlichen Lichte aufstellen wolte. Damit Lutherus ein recht ausnehmendes Rüstzeug GOttes werden möchte, so bereitete ihn GOTT durch schwere Anfechtungen. Schon im 24sten Jahre seines Alters klagete er im Closter dem D. Staupitz, wie er mit schwermüthigen Gedancken geplaget würde, da ihn denn derselbe

tröst-

tröstlich aufrichtete; **Du weißt nicht, wie nützlich und nöthig die Anfechtung ist: GOtt über dich durch dieselbe nicht vergebens; du wirst sehen, daß er dich zu grossen Dingen brauchen wird.** (S. Leben der Gläubigen p. 411) Und eben durch diesen Weg hat GOtt Wellerum, Matthesium, Sarcerium und andere Lehrer zubereitet zu Lichtern und Säulen seiner Kirchen. Daher die Anfechtung eines mit von den 3. Stücken ist, so einen recht brauchbaren Lehrer ausmachen, nach den bekandten Worten des sel. Lutheri: Oratio, meditatio, tentatio faciunt Theologum. conf. Spener, theol. Bedenck. Tom. IV. Art IV. Sect. 27 p. 479.

§. 11. Es bestätigen es aber auch manche Exempel, daß dergleichen Leiden wol einige Seelen in **ihrer Bekehrung** betreffen. Da suchet wol Satanas freylich ihnen ihre Busse dadurch recht schwer und sauer zu machen, auch sie davon abzuschrecken: Aber der allweise GOtt hat auch seine Hand dabey, als welcher siehet, daß mancher durch gelindes Anklopffen, der göttlichen Gnade nicht will gewonnen geben, dahero muß er solche harte Wege erwehlen, will er die Seelen noch erretten. Da haben manche Gemüther vor ihrer Bekehrung von guter **Education** viel Gutes an sich, sie haben einen Schein der Frömmigkeit, leben ehrbar und gerecht, sind mitleidig und freygebig gegen Arme, führen ein äusserlich scheinbares Christenthum: dergleichen Seelen kan GOtt oft ihre falsche Gerechtigkeit nicht anders nehmen als in diesem Feuer, da alles wie Stroh und Stoppeln verbrennen muß, da sie denn in

Erkennt-

Erkenntniß ihrer Blösse und Jammers eine bessere Gerechtigkeit suchen müssen.

§. 12. Wie ein Artzt offt eine Wunde, die gut und heil scheinet, tief forschen muß, die Unreinigkeit, so darin stecket, recht aufzudecken, welches mit vieler Angst und Schmertzen geschiehet: so nimmt GOtt bisweilen diese harte Prüfungen, die verborgene, heimliche Busen-Sünden, den heimlichen Bann zu offenbahren. Wie GOTT Alexandrum und Hymenäum dem Satan übergeben, daß sie gezüchtiget würden, nicht mehr zu lästern, 1 Tim. 1, 20. So lässet GOtt manchen in der Busse diese Hölle empfinden, daß er der ewigen Pein entrinne; ja er brauchet selbst den Satan zur Peitsche, ihn zur empfindlichen Angst, Traurigkeit und Schmertzen der Busse zu bringen. O ein weiser und getreuer GOTT!

III. Was ist vor eine Frucht zu desto gesegnetern Führung des Lehr-Amtes daraus zu erwarten.

§. 1. Wie der getreue GOtt durch solche Anfechtungen überhaupt seiner Kinder Bestes suchet, so auch besonders seiner Knechte in ihrem Amte; und zwar **machet sie ihr Heiland durch diesen Weg hauptsächlich seinem Bilde immer ähnlicher und zu ihrem Lehr-Amte immer tüchtiger.**

§. 2. Zwar scheinet es im Anfang, als ob diese Anfechtungen alle Freudigkeit im Amte stöhren und sie gantz untüchtig machen wolten; wie also

Tau-

Taulerus in zweyen Jahren nicht predigen, Jo. Schmidius in geraumer Zeit sein Amt nicht verrichten können: Allein, wer getrost ausdauret, bekommt ein desto grösseres Maaß des Geistes und der Gnaden, des Lichts und der Freudigkeit, und die kurtze Zeit, daß der Acker brache gelegen, wird mit desto reicherer Fruchtbarkeit und Seegen vergütet.

§. 3. GOtt reiniget in diesem Schmeltz-Ofen die Kinder Levi von vielen Schlacken, und schmeltzet sie recht. Da wird das Hertz wie ein zerschmoltzen Wachs, da wird der Eigenwille mehr gebrochen, da wird aller Ruhm eigener Gerechtigkeit zu nichte, da verschwindet alle falsche Einbildung, auch Gelehrsamkeit, Sprachen, Philosophie, Beredsamkeit: Da wird die gantze Welt mit allen Creaturen einem ein Eckel und zuwider, daß man nicht mehr suchet was sein ist, nicht Eigenehre, Eigennutz, Eigenruhm; sondern das, was Christi JEsu ist. Da bleibet in diesem Schmeltz-Ofen nichts übrig, als was GOtt und sein Geist wircket.

§. 4. Wir lernen immer mehr den Satan als einen abgesagten Feind und Abaddon der Kirche GOttes und seiner Kinder erkennen, uns werden seine μεθοδεῖαι, seine πανουργία, und was er im Sinn hat, desto bekandter, 2 Cor. 2, 11. Daher hütet man sich desto mehr für ihm, suchet ihm aber desto mehr Abbruch zu thun durch sein Amt.

§. 5. So wird auch in dieser Schule die Tieffe und der Greuel unseres sündlichen Elendes und Verderbens aufgedecket. Wie wird da manches,

so

„ so im Gewissen verborgen gelegen, offenbar, und „ wie lernet man vieles als Sünde erkennen, so man sonst obenhin angesehen, daß wir uns als die ärgsten und fürnehmsten unter den Sündern ansehen. Da werden wir bewahret für Eigenliebe, Uberhebung und Stoltz; hingegen aber wird man recht von Hertzen demüthig, immer kleiner, recht arm am Geist, und diß sind die edlen Gefässe, welche GOtt mit seiner Gnade erfüllet.

§. 6. Anfechtung lehret aufs Wort mercken; GOtt giebt uns in der Versuchung sein Wort als das Schwerdt des Geistes in die Hand, da er uns „ oft ein Sprüchlein, ja nur ein Wort ins Hertz „ drücket, so uns Trost, Erquickung, ja Sieg und Uberwindung bringet. Da erfahren wir erst recht die Kraft des Wortes GOttes, und lernen es daher recht hoch achten. Ja, da Lehrer besonders in der Gefahr sind, daß sie bey steter Handlung des göttlichen Wortes, es aus Gewohnheit obenhin betrachten; so schärffen die Anfechtungen die Andacht, und die heilige Schrift wird immer süsser und schmackhafter. Wie werden auch manche göttliche Wahrheiten viel deutlicher und herrlicher, wenn mancher Glaubens-Articul recht muß durchgekämpffet werden, welche Festigkeit folget darauf? Da stehen die Wahrheiten wie Berge GOttes.

„ §. 7. Je mehr Lehrer den Jammer der Seelen „ fühlen, desto grösser wird ihnen Christus mit seinem „ Verdienst: Da sie keine Würdigkeit bey sich fühlen, wie theuer ist ihnen die Evangelische Lehre, daß wir

wir aus Gnaden selig werden, aus Gnaden gerecht werden, da lernet man den Articul der Rechtfertigung recht aus der Erfahrung. Und wie man solche göttliche Wahrheiten selbst kräfftig erfähret, so kan man aus Erfahrung am besten auch davon predigen. Wie denn der sel. Lutherus, als er von Hier. Welle o gefraget: woher er doch so kräfftig predigen könte? geantwortet: **Das haben mich meine Anfechtungen gelehret.** Lehrer können aus eigener Erfahrung andere von Anfechtungen am besten unterweisen, auch trösten mit dem Trost, damit sie getröstet sind, und lehren, wie man sich weißlich auf dem Kampf-Platz zu verhalten und νομίμως zu kämpfen.

§. 8. Der Glaube wird in diesem Feuer wie ein Gold immer mehr gereiniget und bewähret. Er siehet, wie mit den Augen immer mehr von allem ab, das nicht trösten kan, und schauet immer einfältiger auf den Heiland der Welt: Er hält sich mit seiner Hand immer fester an den Fels, der in allen Fluthen und Wellen bestehet.

§. 9. Man wird inne, daß die Lehre Christi, sein Evangelium, von GOTT, eine göttliche Wahrheit sey. z. E. Die Göttlichkeit der heiligen Schrifft, davon Satan in solchen Anfechtungen vielmals die Seelen abzubringen versuchet, wird dadurch nur fester. Je mehr ihnen solche der Feind disputirlich machen wollen, je mehr ist dadurch das Forschen, ἐρευνᾶν, in der Schrifft befördert, auch das Hertz, den Willen GOTTes zu thun, redlich gemacht worden.

§. 10.

§. 10. Und wie hertzlich und ernstlich wird in den Anfechtungen das Gebeth! Zwar wollen zu solcher Zeit offt die Worte nicht fliessen, und es bleibet kaum noch ein Sehnen und Verlangen in der Seelen übrig: Wie aber das Winseln und Stöhnen eines krancken Kindes in den Ohren und Hertzen der Mutter mehr Empfindung machet, als die vollen Worte der gesunden Kinder: so dringet auch das ängstliche Seufzen des Hertzens von einem Angefochtenen, so die Noth auspresset, GOtt mehr zu Hertzen, als sonst wol viele Gebether. **Wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich,** Jes. 26, 16. **Ich rief zu dem HErrn in meiner Angst. Da meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an den HErrn,** Joh. 2, 3. 8. Und je mehr man überwindet, desto brünstiger und kindlicher wird das Gebeth; man lernet auch für andere, sonderlich für Angefochtene, hertzlich seine Fürbitte vor GOtt bringen: Und wie viel Lob opfert man seinem GOtt nach dem Siege!

§. 11. Da man diese Welt als ein rechtes Marter-Haus erfähret, wie sehnet man sich hinaus, wie verlangt man nach der Erlösung von allem Ubel, wie wünscht man aufgelöset und bey Christo zu seyn!

§. 12. Es machen hiernechst die Satanische Versuchungen Knechte GOttes immer treuer, ihr Amt redlich auszurichten. Von unserm grossen Hohenpriester heißt es, daß, **da er versucht ist allenthalben, wie wir, er Mitleiden haben könne mit uns in unserer Schwachheit:**

Diese

Diese Treue lernet von seinem Meister ein angefochtener Lehrer. Mit welcher Erbarmung, Liebe und Mitleiden arbeitet er an denen Seelen; wie hertzlich trachtet er, sie wie einen Brand aus dem Feuer zu reissen. Er siehet seine Gemeinde an wie ein Lazareth voller Krancken, wendet aber, da er die Noth der Seelen selbst empfindet, allen Fleiß und Ernst an, sie zu besuchen und zu heilen, wo er kan.

§. 13. Er wird nicht bald müde, wenn die Artzeney des göttlichen Wortes nicht anschlagen, der Trost hier und da nicht haften will, sondern er hält an zu rechter Zeit und zur Unzeit: Er dencket an sein böses Stündlein. Die Liebe, so man von seinem himmlischen Vater erfahren, und die Bitterkeit der Sünde, so man geschmecket, wircken nun einen innigen Eifer, GOtt Seelen zuzuführen, sich gantz GOtt aufzuopffern, seine Seele, und alle, die ihn hören, selig zu machen; da eifert er wider das Böse, aber mit grosser Erbarmung: Ja es wächset der Eifer in dem Streite, wie der Muth der Soldaten in den Feld-Schlachten.

§. 14. Da bey der Prüfung alles ans Licht gestellet worden, wo man gefehlet oder geirret; so wird man desto behutsamer in seinem Amt und Christenthum, es auch in dem geringsten nicht zu versehen: **Mein Lebelang will ich mich hüten für solcher Betrübniß meiner Seelen.** Sie nehmen alles nun viel genauer im Amt und Christenthum, und wo sie worüber sich ein Gewissen zu machen, wolten sie lieber sterben, als das geringste wider das

Gewissen thun: Sie wandeln ἀκριβῶς **sehr genau**, geben in allem als gehorsame Knechte auf den Winck ihres HErrn Achtung.

§. 15. Sie beweisen nun an ihren Gemeinden die Geduld und Sanftmuth, so sie in Anfechtung gelernet, tragen die Bösen, arbeiten an ihnen mit Geduld, werffen sie nicht bald weg, nehmen den Thon oft wieder in die Hand, ob er schon mißrathen will, bis es ein Gefäß der Ehre GOttes werde; sie schämen sich auch der elendesten, ärmesten, ja der gröbsten Sünder nicht, weil sie sich als die allergeringsten ansehen: Noch mehr tragen sie die Fehler ihrer Brüder in Liebe; in allem sind **sie mütterlich**. 1. Thessal. 2, 7. Und da sie so schweres Leiden mit GOTT überwunden, so werden sie in allem übrigen Creutz, Haß und Verfolgung der Welt immer mehr willig, getrost, gutes Muthes und freudig, schliessen mit Paulo: **Weil uns GOtt erlöset, so hoffen wir auf ihn, er werde uns auch hinfort erlösen**, 2 Cor. 1, 10.

§. 16. Besonders wird ein Lehrer durch die **äusserl. unmittelbare Anfälle des Satans**, nicht nur zu einer gewissen Uberzeugung von vielen Wirckungen des Satans gebracht, welche viele sich zwar klug dünckende, aber in der That thörichte und vereitelte Hertzen, vor ungereimt, närrisch und lächerlich ausschreyen. Er siehet ein: Daß es uns mit aller unsrer vermeynten Klugheit unbegreiflich bleibet, wie Satan solche Wirckungen und Beunruhigungen vollführen könne? Giebt GOtt dem

Schöpf-

Schöpffer die Ehre, legt seine Hand auf den Mund, hat mit den armen Leuten Mitleiden, und bittet für die, welche ihre Erscheinungen und Wirckungen der Geister weg disputiren, GOtt mit seiner Schöpffungs-Macht und Weisheit ausmessen, und denselben in ihre Grentzen der Vernunft-Schlüsse einsperren wollen. Und da ein Leben hiedurch eine wohlgegründete Erfahrenheit zu einem siegreichen Gebrauch des Rüstzeuges GOttes erlanget hat; so kan er andere also angefochtene Seelen mit Trost erquicken, zum anhaltenden fortkämpffen ermuntern, und mit Hoffnung des zu erhaltenden Sieges in Christo aufrichten.

IV. Fortsetzung des sel. Hrn. Friedr. Eberhard Collins, gewesenen Hochgräfl. Reiß-Plauis. Hof-Prediger zu Lobenstein, Prudentiæ Pastoralis Jeremianæ.

Jerem. Cap. XIII, 23. 24.

Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken: So könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnt seyd, darum will ich sie zustreuen, ꝛc.

Porisma XXX.

„Ein Lehrer darf sichs nicht wundern lassen, wenn er mit seinen ernstlichen Vermahnungen, die Gewohnheits-Sünden der Leute nicht abstellen kan:

denn es gehet hart, **weil sie des Bösen gewohnt:** (לִמְּדֵי הָרַע) d. h. in der Synagoge des Satans studirt haben, der sie mit seinen teuflischen Lehr-Sätzen angefüllet hat. Darf man sich also keine Mühe reuen und dauren lassen; denn natürlicher weise einen Mohren zu waschen gienge hart: man müste die Haut mit wegnehmen; Doch der Kraft GOttes ist nichts unmüglich. Wenn wir also bey halsstarrigen Sündern nichts ausrichten, können wir wol sagen: **Æthiopem lavavimus.** Unterdessen waschen wir an ihnen, weil auch GOTT in unserm Text durch seine Propheten an ihnen gewaschen."

Consectaria.

a) Ist also nicht wohl gethan, wenn man, nachdem man eine zeitlang geruffen, und eifrig gegen die Laster geprediget, endlich will müde werden und nachlassen; weil man nicht gleich ausrichtet, was man gemeynet; wir müssen bey solchen Umständen gedencken: 1) Daß wir mit Mohren zu thun haben, an denen die Schwärtze **penetrant** ist, und schwer abgeht. 2) Daß wir (weil uns doch GOtt mit seinem Exempel lehret, daß wir solche Leute waschen, das ist, zur Busse und Reinigkeit des Lebens führen sollen: Denn was sind die Predigten Jeremiä an die Israeliten anders als ein waschen der Mohren) also desto fleißiger GOttes Kraft suchen; denn mit unsrer Kraft und Zureden können wir so wenig iemand, der in Sünden verhärtet ist, bekehren so wenig als wir natürlich einem Mohren seine Schwärtze,

oder

oder einem Parder seine Flecken abwaschen können.

β) Weil GOtt beygefügt: **Darum will ich sie zustreuen**; so soll man solchen Leuten ihren höchst-gefährlichen Seelen-Zustand beständig unter Augen halten, damit sie nicht bey ihrer garstigen Schwärtze sich vor weiß halten, und bey ihren grossen Sünden sich gantz glückseelig achten mögen.

Cap. XIV, 13--16.

Da sprach ich: Ach HErr, HErr, .. und will ihre Bosheit über sie schütten.

Porisma XXXI.

„Wenn man mit erleuchteten Augen des Verständnisses erkennet das Verderben in allen Ständen, und die darauf gewiß erfolgende Gerichte GOttes; so soll man sich durch die sanfte Friedens-Prediger nicht stöhren oder irre machen lassen; sondern fortfahren, den Leuten ihre Sünden und GOttes Gerichte vorzuhalten, sie vor den blinden Leitern und falschen Propheten warnen, und solchen Leise-Tretern ihren unnützen Vortrag und Schläfrigkeit verweisen."

Consectaria.

α) Es ist also der Schluß nicht richtig, wenn man, da ein rechtschaffener Lehrer an seinem Ort gegen andere unachtsame Hirten oder schmeichlerische Lehrer eifert, folgern will, er sey hochmüthig, wolle allein am Bret seyn, und andere unterdrucken. Nein, es kan herrühren aus hertzlicher Sorgfalt

vor andrer armen Schafe Heil, und aus Begierde, dem Seelen-Schaden, der sonst entstehen würde, zu begegnen.

β) Soll man den Leuten das Præjudicium nehmen, daß sie nicht meynen, der sey ein tröstlicher Lehrer, der immer von Frieden und Trost redet, und göttliche Gnaden-Verheissungen nur so hinschüttet: denn es gebe falsche Friedens-Prediger; (juxta textum allegatum) sondern der verkündige wahren Trost, der denselben niemand als wahren Bußfertigen und Gläubigen zu erkennen, und zu theil werden lassen will, daß sey göttliche Ordnung.

Cap. XIV. 7. - - 11

Ach HErr! unsere Missethaten / / Du solt nicht für dis Volck um Gnade bitten.

Porisma XXXII.

„Ein Lehrer soll bey zunehmenden Sünden und herannahenden Gerichten, mit Flehen und Bethen vor GOttes Thron anhalten, und um Gnade und Abwendung des Zorns, den allerhöchsten GOtt fleißig anruffen, wie Jeremias gethan; welcher, da ihn GOTT nicht erhören wolte, sondern zu ihm sagte: Er solle nicht um Gnade für das Volck bethen, denn er wolle seinen Zorn über das Volck ausschütten, sich v. 20-22. nochmal sehr demüthig und bußfertig vor GOtt stellte, und die Erbarmung GOttes anzuflehen suchte, und wolte gleichsam lieber ein Anathema vor GOtt werden, wenn nur dem Volck geholffen würde. S. auch c. 15, 10-19.

Con-

Consectaria.

α) Ist also überhaupt eine greuliche Sorg- und NB. **Liebloſigkeit**, wenn Lehrer über das Verderben und den Zustand ihrer Gemeinden klagen, und doch zum Gebet träg! und faul sind.

β) Es ist ein Zeichen eines kalten und der wahren Liebe fehlenden Hertzens, wenn man einer Gemeinde, davon man allerley Schmach, Spott, Verachtung, Verfolgung und Wiederwärtigkeit erdulden muß, nicht alles Gute thun, wünschen, und von GOtt erbitten will. Denn an Jeremia sehen wir, daß, ob er gleich bis auf den Tod von den Juden verfolget worden, er doch aus hertzlicher Liebe zu ihnen mit allem Ernst vor ihr Heil bath; soll also ein Lehrer nicht wünschen, verlangen und bitten, daß GOtt die Bösen, ob gleich Halsstarrigsten, wolle straffen; denn das ist eine Art eines ungerechten Zorns und Rachsucht; sondern er soll vielmehr hertzliche und ernstliche Vorbitte für alle thun, daß GOTT ihrer schonen wolle.

Cap. XV, 1 - - 6.

Und der HERR sprach zu mir ... Ich bin des Erbarmens müde.

Porisma XXXIII.

„Ein Lehrer soll denen Leuten, welche die Gnade GOTTes auf Muthwillen ziehen, und auf die Erbarmung GOttes immer in ihren alten sündlichen Gewohnheiten dahin gehen, fleißig vorhalten, daß, wer auf Gnade sündige, mit Ungnade belohnet

werde: Denn GOtt werde des Erbarmens endlich müde, und schütte endlich seinen Feuerbrennenden Zorn aus, und wenn denn derselbe angehet, so sey kein steuren. (S. auch c. 14, 12.)

Cap. XV, 10.

Ach meine Mutter, daß du mich gebohren hast, wider den iedermann hadert und zancket im ganzen Lande. Habe ich doch weder auf Wucher geliehen noch genommen, noch flucher mir iedermann. (Ein ieder verfluchet mich wie man sonsten den Wucherern flucher.)

Porisma XXXIV.

„Es ist eine falsche Verläumdung der Welt-Kinder, wenn sie manchen gottseligen Lehrer, der die Heuchler in ihrer falschen Ruhe stöhret, immer etwas Böses abzuthun, und hergegen was Gutes anzuordnen findet, damit wollen verdächtig machen, und in Haß setzen, wenn sie sprechen: Er ist ein unruhiger Kopf, er kan nicht stille sitzen, er muß immer was sonderliches anfangen. Denn wir sehen hier an Jeremia, daß, da er immer an denen Israeliten zu straffen, immer GOttes Zorn den Unbußfertigen vorzuhalten, nöthig gefunden, iedermann mit ihm gezancket, und ward also: (איש ריב ואיש מדין לכל־הארץ) das ist, er ward von allen vor einen Zäncker und unruhigen Kopf gehalten, mit dem man immer zu certiren, und der hinwieder immer mit den Leuten zu certiren hätte."

Con-

Consectaria.

α) Man soll sich also nicht wundern, wenn einem alle Welt zuwider wird, einem Unrecht giebt, und mit einem certirt, bey dem nöthigen Ernst, den man im Amt gebraucht: Denn das Unrecht muß gestraft, die Sünden aufgedeckt, und die grosse Gerichte GOttes angedeutet werden, es verdriesse, wen da wolle, es hadere mit einem, wer da wolle.

β) Es soll also ein Lehrer, aus unnützer Sorge, er möchte sich mit diesem oder jenem angesehenen Mann (wie man zu sagen pflegt) verunwürdigen, sich nicht von dem nöthigsten Ernst und Eifer, dieses oder jenes in seinem Amt vorzunehmen, und zur Erbauung, obs gleich ein ander nicht gerne siehet, anzufangen, abhalten lassen; denn Jeremias that, was er im Amt nöthig fand, ob es ihm gleich alle Welt verdachte, und sich iedermann deswegen von ihm kehrte, und mit ihm zweyete.

γ) Ein Lehrer soll es vor ein bekandtes Tractament, das rechtschaffenen Knechten GOttes zu widerfahren pfleget, ansehen, wenn ihn andere verfluchen, und sein gutes Beginnen lästern.

Cap. XV, 11 - - 14.

Der HErr sprach: Wohlan, ... Feuer ist meinem Zorn über euch angangen.

Porisma XXXV.

„Weil die Leute öfters auch deswegen in ihren Sünden fortfahren, weil sie meynen, es sey alles

auf einmal wieder vergessen und ausgelöscht, wenn sie bekehrt seyn: so soll ein Lehrer dahin trachten, daß er die Leute überzeuge, daß, wenn sie sich auch bekehrten und wahre Busse thäten, dennoch ohne vielfältig grosses Creutz und mancherley Plagen nicht würden in der Welt seyn, und das zwar **wegen der Sünden ihres vorigen Lebens**, damit sie recht inne werden, was es sey, den HERRN Zebaoth beleidigen; denn ob gleich GOTT der HERR denen wahren Bußfertigen Schuld und Strafe erläßt in Christo, so schickt er ihnen doch wegen solcher Sünden mancherley Creutz in der Welt zu, auch nach der Busse, damit sie recht erfahren und mercken mögen, welch ein Greuel die Sünde sey, und sich künftig davor hüten. Ein Exempel haben wir auch an David nach seiner Bekehrung, 2 Sam. 12.

Cap. XV. 19.

Nach dem Grund-Text: **Darum, also spricht der HERR, wenn du kehren wirst, (zu mir, und dich an mich halten wollen) so will ich dich wiederbringen, (und in mich führen) du solst für meinem Angesicht stehen, (als mein Knecht, und ich will auf dich sehen.) Und wenn du den Köstlichen (den Frommen) von denen Geringen (den Gottlosen) wirst abführen, so wirst du nach meinem Mund (und Befehl) seyn; sie sollen zu dir fallen, und du solst nicht zu ihnen fallen.**

Po-

Porisma XXXVI.

„Ein Lehrer soll sich zu GOTT kehren, und an den HErrn seinen GOTT halten, so wird sich der HERR zu ihm halten, und ihn schützen gegen alle seine Feinde, (wie der v. 20. 21. vortreflich und sehr tröstlich lehret.)"

Porisma XXXVII.

„Das ist ein Lehrer nach dem Hertzen GOttes, und nach dem Sinn und Willen GOttes, der die Frommen und den Bösen scheidet, und machet, daß sich die Gottseligen von der Gottlosen ihren Wercken und Gesellschaften separiren, (das ist der GOtt wohlgefällige Separatismus, ein solcher Separatist muß ein Lehrer seyn.")

Porisma XXXVIII.

„Ein Lehrer, der auf GOttes Wort beharret und fest stehet, und sich dabey an GOtt hält, der hat endlich den gewissen Segen, daß seine Widersacher, die ihm vorhin widerstanden, ihn verspottet, und aus der Wahrheit GOttes nur ein Gespött gemacht, zu seiner Zeit müssen den Glantz der göttlichen Wahrheit erkennen, und demselben nicht weiter widerstehen können."

Consectaria.

α) Es soll also ein Lehrer nur geduldig seyn, und der Zeit erwarten, denn es kommt schon endlich ein Stündlein, da diejenige, welche der Wahrheit vorher keinen Platz in der Seele haben geben wollen, derselben müssen beyfallen, oder wenigstens gewonnen geben.

β) Ein

β) Ein Lehrer soll sich durch den Widerspruch, den er über der gepredigten Wahrheit erdulden muß, nicht lassen weich und furchtsam machen, eines Haares breit von derselben abzuweichen: Denn das ist des HErrn Wille und Ordnung nicht, daß seine Knechte sollen von der Wahrheit weichen, sich irre machen lassen, und zu denen Gottlosen fallen, sondern sie sollen fest stehen bleiben, damit die Widersprecher von ihrem harten Sinn weichen, und zu denen Lehrern fallen, und der göttlichen Wahrheit Platz geben.

Cap. XVI, 11. 12. coll. NB. C. II, 1 - 21.

Solt du ihnen sagen: Darum, daß eure Väter mich verlassen, spricht der HERR, und andern Göttern gefolget, denselbigen gedienet, und sie angebetet, mich aber verlassen, und mein Gesetz nicht gehalten haben, und ihr noch ärger thut, denn eure Väter: Denn siehe, ein jeglicher lebet nach seines bösen Hertzens Gedüncken, daß er mir nicht gehorche.

Porisma XXXIX.

„Wenn die sichre Welt-Kinder, (nachdem ihnen der schreckliche Verfall vor Augen gestellet wird) sich damit beschönen, und ihre böse Sache gut machen wollen, daß ja die Welt immer böse gewesen sey, es sey von Anbegin so gewesen und werde wol so bleiben; so soll ein gottseliger Lehrer ihnen diese unnütze Decke wegreissen, und zeigen, wie es

in

in den alten Zeiten zwar auch Gottlose, aber auch viel Fromme und Frömmere gegeben, (wie denn die heutigen Christen leider fast nicht einmal den Schein des alten Christenthums haben) und daß die Nachkömmlinge böser seyn könten als die Vorfahren, wie hier GOTT gegen die Israeliten klaget.

Cap. XVII, 15.

Siehe, sie sprechen zu mir: Wo ist denn das Wort des HErrn? Ey lieber, es komme doch.

Porisma XL.

„Ein Lehrer soll sichs nicht fremde vorkommen lassen, wenn die Gottlosen, über die er so lange hat die Gerichte GOttes verkündiget, weil sie etwa von denselben bisher noch nicht sind ergriffen worden, anfangen zu spotten und zu lachen, und zu sagen: Ey, er hat schon lange gedrohet mit den Strafen und greulichen göttlichen Plagen, wir haben aber bisher nichts dergleichen gesehen; denn eben dergleichen muste auch Jeremias erfahren, welche ihn nur höneten mit den bisher angedroheten Gerichten, sprachen daher zu ihm: Ey, du hast lange von grossen Straffen GOttes gesagt, ey so laß es denn einmal kommen, und erfüllet werden; wo bleibet denn die Erfüllung deines Worts vom HErrn, das du rühmest?

Cap. XVII, 16. 17. 18.

Diese Verse gehen etwas ab von der Uebersetzung Lutheri, und meritiren, genauer untersucht

zu

zu werden; sie möchten aber also können vertirt werden: Et ego non ursi, ut non essem (amplius) Pastor post te, & diem mortiferum (sc. super Israelitas) non desideravi, tu ipse novisti; pronunciatum labiorum meorum coram facie tua est; ipsi pudefient, sed ego non pudfieam, &c. [Ob sie gleich der Gerichte spotten, die ich ihnen zwar nicht angewünscht, aber doch in deinen Namen angekündiget habe, so werden dieselbe doch erfüllet werden, und sie werden zu Schanden werden, nicht aber ich.] Sey du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth.

Porisma XLI.

„Ein Lehrer soll bey denen Verfolgungen, Aengsten und Mühseligkeiten, die er im heiligen Amt erfahren muß, nicht ungeduldig werden, daß er mit Gewalt wolte deswegen bey GOTT anhalten, er solle ihm vom Hirten-Amt abhelfen, weil die Leute nicht folgen wollen, sondern ihm grosse Bangigkeit verursachen: nein, er soll sich in Stille und Geduld fassen."

(Das übrige folget künftig.)

Ende des V. Stücks.

Inhalt.

I. Louis Mory Bewegungs-Gründe an den Seelen zu arbeiten. pag. 493

II. Fortsetzung der Auszüge aus der Prediger-Conferentz zu N.

7) Vom Verhalten eines Lehrers gegen diejenigen/ so auf dem Wege der täglichen Heiligung wandeln. p. 513

III. Fortsetzung der Auszüge aus den Cl. B. Pastoral-Conferentzen, und zwar

Uber die Geschichte von der Versuchung Christi. p. 557

IV. Friedr. Eberh. Collins Prudentia Pastoralis Jeremiana. p. 579

THEOLOGIA PASTORALIS PRACTICA,

Oder:

Sammlung Nutzbarer Anweisungen zur gesegneten Führung Des Evangelischen Lehr-Amts,

Aus gedruckten Büchern sowol als schriftlichen Urkunden und mündlichen Unterredungen vieler Gottesgelehrten mitgetheilet von

Einigen Dienern des Evangelii.

Das VI Stück.

Magdeburg und Leipzig,
In Verlegung sel. Christoph Seidels Witwe, und G. E. Scheidhauers, 1738.

Gedruckt bey Christian Leberecht Fabern.

I.

Τὰ ἐν ἁγίοις πατρὸς Γωάννε Αρχιεπ: Κωνσαντινοπ: τὰ Χρυσοσόμε, περὶ Ἱερωσύνης λογοὶ ς'.

Johannis Chryſoſtomi, Ertz-Biſchofs zu Conſtantinopel, ſechs Bücher vom Prieſterthum. (a)

Wir haben dem geneigten Leſer aus den Uberbleibſeln der erſten Jahrhunderte des Neuen Teſtaments nicht nur den ſchönen Paſtoral-Brief des heiligen Märtyrers Ignatii, ſondern auch die beſten und wichtigſten Anmerckungen aus den ſo genannten

(a) Es iſt dieſe Schrift des Chryſoſtomi in allen Auflagen ſeiner Wercke befindlich, und auch zu mehrernmalen beſonders gedruckt worden. Wir gedencken hier nur der gar ſchönen Edition, welche der gelehrte Würtembergiſche Theologus, Herr Joh. Albrecht Bengel, A. 1725. zu Stutgard, zum Gebrauch der Cloſter-Schulen ſeines Landes herausgegeben, mit dem angefügten Wunſch, daß ſie auch in andern Schulen eingeführet, und ſtatt heydniſcher Auctorum der Jugend, ſonderlich die ſich der Gottesgelahrtheit widmen will, in die Hände gebracht werde.

Constitutionibus Apostolicis albereits mitgetheilet: Nunmehro erwehlen wir billig die überaus angenehme und nachdrückliche Schrift des berühmten Chrysostomi vom Priesterthum, und suchen auch daraus etwas beyzubringen, was wir zur gesegneten Ausrichtung des Lehr-Amtes ersprießlich zu seyn erachten. Wolte man der Zeit-Ordnung nachgehen, so könte man zwar noch einiger anderer gedencken, die in dieses unser Vorhaben einzuschlagen scheinen: Denn da finden wir z. E. aus den ersten Jahrhunderten Hermæ Pastorem, und Clementis Alexandrini Pædagogum noch vor uns: Allein der erste ist mit so vielen Irrthümern und albernen Meynungen angefüllet, daß wir ihn nicht werth achten können, uns darbey aufzuhalten; und der andre fasset bloß allgemeine Anweisungen in sich, die nicht allein vor Lehrer, sondern vor alle Christen gehören. Um dessentwillen sind wir dieselbe mit gutem Bedacht vorbeygegangen, und zu dem angezeigten Wercke des Chrysostomi fortgeeilet. Es ist dasselbe als ein Gespräch zwischen Chrysostomo und seinem vertrauten Freunde dem Basilio (b) abgefasset, worinnen

(b) In dem Monito, welches Montfaucon nebst seiner Gesellschaft, in ihrer schönen Ausgabe der Wercke Chrysostomi, diesen seinen Büchern de sacerdotio vorgesetzet, wird gar gründlich gezeiget, daß dieser Basilius kein andrer seyn könne, als der Bischof zu Raphanea, einem in Syrien, nahe bey Antiochia gelegenen Orte, welcher Anno 387. dem Synodo zu Constantinopel mit unterschrieben.

innen sich der erste nicht nur rechtfertiget, daß er den andern mit List darzu gebracht, sich dem Lehr-Amt zu unterziehen, sondern auch beyde darthun, daß sie nicht ohne Ursache dafür geflohen, und sich desselben, so lange es müglich gewesen, zu entschlagen getrachtet. Beyde Stücke geben ihnen Gelegenheit an die Hand, nicht nur die Wichtigkeit des geistlichen Hirten-Amts auf eine überaus nachdrückliche Art vorzustellen, sondern auch gründlich und erwecklich zu zeigen, was zu dessen Ausrichtung erfordert werde.

Das erste Buch fasset gleichsam den Eingang zu den folgenden Gesprächen in sich, und erzehlet kürtzlich die Lebens-Historie der beyden Personen, welche in folgenden ihr Gespräch zusammen halten wolten, besonders aber die List, deren sich Chrysostomus gebrauchet, Basilium ins Netz des Lehr-Amtes zu locken, und es dahin zu bringen, daß er ordiniret worden: (c) In dem andern aber wird

(c) Es ist fast nöthig, wenigstens folgendes daraus zu mercken. Basilius und Chrysostomus hatten von Jugend an in genauer Freundschaft zusammen gelebet, ihr studiren gemeinschaftlich getrieben, einerley Lehrmeister und einerley Vorsatz, wegen künftiger Einrichtung ihres Lebens, gehabt, ꝛc. Basilius wurde zuerst von GOtt erweckt, sein eitles Leben zu ändern, und faßte daher den Schluß, nach der damals in der Kirche schon eingerissenen Gewohnheit, sich in die Einsamkeit zu begeben. Er wolte aber dabey gerne der Gesellschaft seines Freundes Chrysostomi geniessen, und ihn gleichfals von der Welt abziehen, worinnen er damals noch verfuncken war, und

die Sache selbst näher angegriffen, und überaus bündig gezeiget, daß Basilius sich dem Lehr-Amt mit gutem Gewissen nicht entziehen können, weil dasselbe nach Christi eigenem Zeugniß Joh. 21, 15. der gröste Beweiß sey, daß man ihn liebe; indem dazu nicht nur vieles erfordert werde, son-

und sonderlich an den Schauspielen sein Vergnügen suchte. Es gelung ihm auch nach Wunsch. Chrysostomus ließ sich auf sein Zureden bewegen, daß sie sich zusammen an einen Ort begaben, und ihrer Seelen, besser als vorhin geschehen, wahrzunehmen suchten. Nach Verlauf einiger Zeit erhub sich ein Gerüchte, daß man sie zu Bischöffen erwehlen wolte. Sie erschracken beyde heftig darüber, faßten aber einen ungleichen Entschluß. Basilius überließ die gantze Sache der Entscheidung Chrysostomi, und war bereit zu thun, was derselbe rathen würde, entweder zu fliehen, oder sich die Wahl gefallen zu lassen. Chrysostomus hingegen hielt sich vor gantz ungeschickt zu diesem Amte, und wolte doch gleichwol Basilium durch sein Exempel nicht gerne der Kirche entziehen, weil er überzeuget war, daß ihn GOtt zum Dienst derselben tüchtig gemacht. Er bediente sich daher der List und sagte: Weil sie eben nicht so eilfertig zu einer Entschliessung gebrungen würden, so wolten sie künftighin noch von der Sache mit einander rathschlagen; damit sich Basilius nicht, wie er selbst that, mit der Flucht retten, sondern ehe er sichs vermuthete, aufgefangen, und zur Ubernehmung des Lehr-Amts genöthiget werden möchte; welches auch, alles von ihm gebrauchten Widerstandes ohnerachtet, wircklich geschehen. O daß doch die Wichtigkeit des Lehr-Amts auch in diesen unsern Tagen ihrer noch mehrern offenbar werden, und sie dahin bewegen möchte, sich wenigstens von dem unseligen Lauffen nach demselben zu enthalten, und zu warten, bis sie vom HErrn darzu gezogen werden!

ſondern dabey auch weit gröſſere Schwierigkeit und Gefahr, um des Heilandes willen, zu übernehmen ſey als in andern Lebens-Arten. Wir wollen nur etwas aus dieſer Vorſtellung anführen.

Nachdem Chryſoſtomus angezeiget, daß er nicht nur der Kirche, ſondern ſelbſt Baſilio zum beſten ſich der obgedachten Liſt bedienet, ſo fraget der letztere, **was er ſich denn wol vor Gutes aus der nun tragenden Bürde des Lehr-Amts verſprechen könne?** Und darauf läſſet ſich Chryſoſtomus, nach ſeiner gewohnten Art zu reden, alſo vernehmen: „Ey, was könte doch wol beſſers und „vortheilhafters ſeyn, als dasjenige auszurichten, „welches Chriſtus ſelbſt als das vortreflichſte „Merckmal der Liebe gegen ſich vorgeſtellet? Denn „als er mit dem vornehmſten unter den Apoſteln „ein Geſpräch hielte, ſo fragte er ihn unter andern: „**Simon Johanna, haſt du mich lieb?** Und „da dieſer ſolches bejahete, ſo ſetzet er dazu: **Liebeſt „du mich, ſo weide meine Schafe.** Der Lehr„meiſter fraget ſeinen Jünger, ob er von ihm geliebet „werde, nicht um deſſentwillen, daß er davon ver„ſichert werde. Denn wie ſchickte ſich das vor den, „der das verborgenſte der Hertzen forſchet? Nein! „ſondern daß er uns lehre, **wie hoch das Weiden „ſeiner Heerde von ihm geachtet werde.** Da „nun aber dieſes daraus erhellet, ſo kan man ferner „gantz deutlich daraus wahrnehmen, daß diejenigen „einen groſſen und gantz unausſprechlichen Gnaden„Lohn zu erwarten haben, welche ſich damit beſchäf„tigen, was Chriſtus ſo hoch und theuer ſchätzet.

„Denn so wir es vor ein Merckmal der Liebe gegen „uns achten, wenn wir sehen, daß sich unsre Haus„genossen und Bediente unsers Viehes mit Fleiß „annehmen, da doch alle unsere Heerden mit ver„gänglichem Gold und Silber erkauffet sind; wie „vielmehr wird doch Christus diejenigen dereinst „belohnen, die seine Heerde weiden, welche nicht „mit Gold oder dergleichen etwas, sondern mit sei„nem Tode erkauffet, und wovor er sein eigen Blut „zum Löse-Gelde gegeben. Um dessentwillen lässet „es der Heiland dabey noch nicht bewenden, da „Petrus gesaget: Er liebe ihn, und die Liebe selbst „zum Zeugen seiner Liebe aufgefordert, sondern er „setzet auch hinzu, durch was für ein Zeichen und „Merckmal er seine Liebe zu Christo an den Tag „legen solle. Denn das war zu der Zeit nicht die „eigentliche Absicht desselben zu zeigen, wie sehr ihn „Petrus liebe; als welches uns albereits aus vielem „bekandt seyn konte; sondern dahin gieng seine Ab„sicht, eines theils zu offenbaren, wie hoch er seine „Liebe schätze; andern theils aber Petro und uns „insgesamt zu zeigen, was wir vor grossen Fleiß „auf Beforgung seiner Heerde zu wenden hätten. „Warum hat denn GOtt seines Sohnes, und zwar „seines eingebohrnen Sohnes, nicht verschonet, son„dern diesen einzigen dahin gegeben? Ists nicht „aus der Ursache geschehen, daß er die, welche voll „Feindschaft gegen ihn waren, mit sich selbst ver„söhnete, und zu seinem auserwehlten Volck und „Eigenthum mache. Worzu hat unser Heiland „sein Blut vergossen? Damit er sich nur die Schafe

erwer-

„erwerben möchte, die er Petro und ſeinen Mit-
„Knechten anvertrauen wolte. Es hat demnach
„Chriſtus wohlbedächtig geſaget: Wer iſt der
„treue und kluge Knecht, welchen der HErr
„ſeinem Hauſe vorgeſetzet? Er redet hier wie-
„derum, als ob er der Sache nicht gewiß wäre,
„da ihm doch alles bekandt iſt. Es geſchiehet aber
„eben aus der Abſicht, in welcher er Petrum fragte:
„Ob er ihn lieb habe? nemlich nicht als ob er be-
„dürffe davon benachrichtiget zu werden, ſondern
„den Uberſchwang ſeiner Liebe zu offenbaren. Ja
„aus eben dem Grunde ſpricht er: Wer iſt der
„treue und kluge Knecht? Nicht als ob er nicht
„wiſſe, wer dafür zu erkennen, ſondern zu bemer-
„cken, wie ſeltſam dieſelben ſind, und wie wichtig
„das Amt, was ſie führen. Urtheile demnach, was
„für Gnaden-Lohn dafür zu erwarten? Er will
„ihn (einen ſolchen Knecht) über alle ſeine Gü-
„ter ſetzen. Wilt du nun, geliebter Baſilie, noch
„ferner darüber mit mir ſtreiten, daß wir dich recht
„heilſamlich betrogen, da du über alle Güter
„GOttes geſetzt, und in ein ſolches Geſchäfte ein-
„geführet wirſt, wormit Petrus erweiſen konte,
„daß er ſeine Mit-Knechte an Liebe des Heilandes
„übertreffe. Denn da er ihm die Frage vorgeleget:
„Haſt du mich lieber, als mich dieſe haben? ſo hatte
„er zum Beweiß gar leichtlich fordern können, er
„ſolle ſich in ſtrengem Faſten üben; auf bloſſer
„Erde ſchlaffen; ſich mit unermüdetem Wachen
„wehe thun; er ſolle ſich derer annehmen die un-
„recht leiden; der Wayſen Vater, und der Wittwen

„Mann seyn: Allein dieses alles gehet Christus „vorbey, und spricht: **Weide meine Schafe.** „Denn das alles, was ich ietzt gesaget, könten auch „andre, nicht nur Männer, sondern auch Weiber „ins Werck setzen; aber die Kirche GOttes regie„ren ist ein viel grösseres Werck, ꝛc.“

So lautet die allgemeine Vorstellung unsers Chrysostomi. Es finden sich aber auch in den beyden besondern Stücken, welche er, dieselbe zu bestärcken, darauf anführet, manche gar schöne und wichtige Orte. Denn da er zeiget, was für Gemüths- und Geistes-Gaben erfordert werden, wie viele Schwierigkeiten und Gefahr zu übernehmen, wenn man dieses Liebes-Geschäfte im Lehr-Amt recht ausrichten und die Schafe Christi nach seinem Sinn und Hertzen weiden solle; so führet er zuförderst aus Ephes. 6. und Galat. 5. **die Feinde an, welche die Heerde des Heilandes zu verderben suchen, und was das koste, denselben recht zu widerstehen.** So denn kommt er **auf die Kranckheiten, denen dieselben unterworffen, und was dazu gehöret, sich als einen rechten Artzt dabey zu verhalten.** Wir wollen nur seine vornehmsten Gedancken bemercken; weil die gantzen Stellen hier nicht Raum finden, welche L. II. C. II. III. IV. auf folgendes hinaus lauffen:

Die Kranckheiten der unvernünftigen Heerden sind leicht zu erkennen und zu curiren. Sie fallen in die Augen, und der Hirte hat Macht mit den Schafen zu thun, was er für gut erkennet. Er kan binden, schneiden, brennen, einsperren, von

schäd-

schädlicher Weide abhalten. Ach aber wie gar anders ists mit den geistlichen Kranckheiten der Menschen beschaffen! Wer kan dieselben recht einsehen, als der Geist, der in ihnen ist. Man kan oft nicht einmal mercken, ob iemand noch mit dieser oder jener Kranckheit der Seelen behaftet sey: O und wenn man sie auch endlich kennen lernet, was kostets nicht, sie recht zu heilen! Man kan zwar auch da binden, schneiden, brennen, von der Weide abhalten, aber mit Willen und Beystimmung des Patienten. Der grosse und Verwunderungs-würdige Apostel schrieb daher an die Corinther: **Nicht daß wir über euren Glauben herrschen wolten, sondern wir sind Gehülffen eurer Freude.** Es ist Christen nichts weniger erlaubt, als die Vergehungen der Menschen mit Gewalt zu bessern. Obrigkeiten stehet solches frey: Ein Seelen-Artzt aber muß die gröste Klugheit gebrauchen, sie dahin zu bringen, sich willig in seine Cur zu begeben, und alles, was er mit ihnen vornimmt, als eine Artzeney anzusehen. Denn wenn einer, der eben verbunden ist, heftig aufspringet, (welches zu thun in seinem Willen stehet) so macht er sein Ubel gröser; und wenn iemand diejenigen Vorstellungen, die als ein scharffes Eisen eindringen, wegschläget, so macht er sich damit neue Wunden. Was demnach zu thun, damit man weder zu scharf, noch zu gelinde verfahre? Ein geistlicher Artzt muß nichts unerforschet lassen, und so denn erst, wenn er alles aufs genaueste überleget, die geschicktesten Mittel gebrauchen, damit seine Arbeit

nicht

nicht vergebens sey. Es ist aber nicht nur hierinfals grosse Vorsichtigkeit nöthig, sondern es wird auch grosse Sorgfalt erfordert, die Glieder, welche sich von der Kirche loßgerissen, wiederum mit derselben zu verbinden. Einem Schaf-Hirten folgen seine Heerden, wo er sie hinführet. Verlauffen sich aber auch gleich einige von derselben, und wehlen statt guter Weide, magere und gefährliche Höhen, so kan er sie wol durch ein hartes Anschreyen bändigen, und zur Heerde bringen: Verirret sich aber ein Mensch von dem rechten Glauben, was vor Fleiß, Tragsamkeit und Geduld wird da von einem Seelen-Hirten erfordert: Denn diese lassen sich weder mit Gewalt herbey bringen noch mit Furcht überwältigen; sondern er muß sie mit Uberzeugungen wiederum zu der Wahrheit leiten, von welcher sie abgewichen. Dannenhero wird ein recht Heldenmüthiger Geist erfordert, damit er nicht müde werde, damit er nicht an dem Heil der Irrenden verzage, damit er das Wort des Apostels stets im Gemüth und Munde behalte: **Vielleicht möchte ihnen GOtt noch einmal Erkenntniß der Wahrheit geben, damit sie errettet werden aus dem Strick des Satans.** Darum so spricht der HErr, da er mit seinen Jüngern redet: **Wer ist der treue und kluge Knecht?** Denn wer sich sein eigen Heil lässet angelegen seyn, der schaft sich selbst einen Nutzen; das Gute aber, was iemand als Lehrer wirckt, ergiesset sich über das gantze Volck. Wer dem Dürftigen Geld austheilet, oder sonst dem Elenden und Bedruckten zu

ſtatten kommet, der hilft in gewiſſer Maaſſe ſeinem Nächſten; allein ſeine Hülffe iſt ſo viel geringer, als der Leib gegen die Seele zu achten. Billig giebet demnach der HERR die ſorgfältige Pflege ſeiner Heerde vor das ſchönſte Zeichen der Liebe gegen ihn an, ꝛc.

In dem dritten und folgenden Büchern kommen nun erſt die Hauptſtücke vor, die ſich Chryſoſtomus auszuführen vorgenommen. Denn da er nun darthun will, daß er ſo wol als Baſilius, nicht etwa aus falſchen Abſichten, vorm Lehr-Amt geflohen, ſondern daß ſie die gröſten Urſachen darzu gehabt; indem ihnen die Wichtigkeit deſſelben auf einer, und ihr Unvermögen auf der andern Seite, in die Augen geleuchtet, ſo kan er überaus füglich ein Stück nach dem andern vorſtellen, was dazu erfordert wird, wenn daſſelbe recht geſegnet ausgerichtet werden ſoll. Er gedencket aber billig deſſen vor allen andern, daß nicht nur ein groſſes Maaß der Weisheit, ſondern auch der Gnade, und mehr Kraft der Heiligung, als ſonſt ordentlich unter Menſchen zu finden, bey einem Lehrer erfordert werde. (μείζονα εἰ κατὰ ἄνθρωπον ἔχειν δεῖ τὴν ἀρετὴν) ja, daß er einer ſolchen Art der Reinigkeit nachzujagen habe, dergleichen ſich bey den Engeln im Himmel findet. (Χρὴ τὸν ἱερώμενον ὥσπερ ἐν αὐτοῖς ἐσῶτα τοῖς ἐρανοῖς μεταξὺ τῶν δυναμένων ἐκεινῶν ἔτως εἶναι καθαρὸν.) Es gedencket aber Chryſoſtomus deſſen nicht nur, ſondern er beweiſet es auch überaus nachdrücklich, beſonders aus

Betrach-

Betrachtung der überaus grossen Handlungen die Lehrern obliegen, z. E. des heiligen Abendmahls, des Bind- und Löse-Schlüssels, ꝛc. ingleichen der mannigfaltigen Versuchungen, denen er vor andern Menschen unterworffen, und welche alle zu besiegen ja wol was grosses erfordert werde. Daher denn selbsten Paulus bey der überschwänglichen Macht der Gnade, der Liebe zu Christo, der ungewöhnlichen Treue erzittert, wenn er sich das alles vorstellet. Lib. III. c. 4. f.

Niemand, der auch nur einige buchstäbliche Erkenntniß aus GOttes Wort gefasset, von dem, was zur Ausrichtung des Lehr-Amts gehöret, wird wol an dem allen, was Chrysostomus davon beygebracht, einigen Zweifel tragen. Wir wollen uns daher auch darbey nicht aufhalten. Hingegen aber können wir ein paar Neben-Puncte nicht vorbey gehen, die er bey dieser Gelegenheit gar umständlich ausgeführet hat, weil sie leider! in diesen unsern Zeiten von den allermeisten nicht sattsam erwogen und gefasset werden. Denn da bey Vorstellung der grossen und gar besondern Kraft der Gnade, welche zu einer rechtmäßigen Besorgung des Lehr-Amts erfordert wird, Basilius den Zweifel aufwirft: Ob vielleicht iemand, der derselben ermangelte, gleichwol ohne Verantwortung das Lehr-Amt übernehmen könte, wenn er dazu gezwungen würde? so nimmt Chrysostomus dabey Anlaß, recht umständlich zu zeigen, theils, daß nicht nur die, welche selbst ins Lehr-Amt zu kommen suchen, sondern auch die,

die, welche darzu genöthiget werden, göttlicher Straffe heimfallen, wenn sie dasjenige nicht leisten, oder zu leisten vermögen, was darbey erfordert wird; theils aber auch, daß diejenigen, welche untüchtige Leute darzu bestellen, ein gleiches zu erwarten haben, ob sie auch dieselbigen nicht kennen. Unsere Grentzen lassen uns nicht, die gantze Rede hier einzuschalten, ob sie es wol werth wäre. Das hauptsächlichste lauft auf folgendes hinaus. Erstlich zeiget Chrysostomus L. IV. c. 1. Daß wenn auch iemand, der zum Lehr-Amte genöthiget worden, bey dessen übler Ausrichtung, keine Straffe zu erwarten hätte, so wolte er es doch darum nicht annehmen, weil ihm das etwas viel empfindlichers seyn würde, als ihm alle Straffen seyn könten, sich so übel gegen denjenigen zu verhalten, der ihm so grosse und wichtige Dinge anvertrauet; so denn greift er die Sache selbst an, und zeigt an dem Exempel Sauls, des Hohenpriesters Eli, Aarons, Mosis, Judä des Verräthers, mit allenthalben untergestreuten überaus schönen Anmerckungen, daß auch einer, der zum Lehr-Amt gezogen, und nicht gelauffen, darum den göttlichen Straffen nicht entgehe, wenn er sich nicht gebührend darinnen erzeiget. Endlich schließt er diese Abhandlung Cap. II. mit folgenden Worten: „Diejenigen sind „zwar der grössesten Straffe werth, welche, nach„dem sie durch ihre eigene Bemühung in das Lehr„Amt gekommen sind, demselben entweder aus „Faulheit, oder Bosheit, oder Unerfahrenheit übel

vor-

„vorstehen; aber deswegen haben die keine Entschul-
„digung, welche sich nicht darum bemühet haben.
„Denn ich halte dafür, man müsse, wenn uns auch
„tausend ruffen und recht dazu nöthigen solten, auf
„sie gar nicht sehen, sondern zuförderst sein Hertz
„wohl prüfen, alles genau erforschen, und sodann
„erst auf Befinden dem heftigen Begehren derer, die
„uns verlangen, Platz lassen. Es unternimmt sich
„ja niemand ein Haus zu bauen, der kein Bau-
„meister ist, und keiner wagt sich Krancken zu helf-
„fen, der die Artzeney-Kunst nicht verstehet; ja wenn
„auch viele kämen, und einen mit Gewalt dazu stossen
„wolten, so würde er sich beständig weigern und seiner
„Unwissenheit nicht schämen. Solte sich denn nun
„einer, dem die Sorge für so viele Seelen soll anver-
„trauet werden, nicht vielmehr vorher genau prüfen?
„Solte er, wenn er gleich der allerunerfahrenste
„wäre, dennoch solch wichtig Amt übernehmen, weil
„es ihm iemand befiehlet und ihn dazu treibt, damit
„er einen solchen Menschen nicht beleidige, u. sich selbst
„mit den ihm anzuvertrauenden Seelen in ein augen-
„scheinliches Verderben stürtzen? Denn er hätte
„noch mögen vor sich alleine selig werden; so aber
„führet er ietzt viele zugleich mit sich ins Verderben.
„Wie will er hierbey die Seligkeit hoffen und Ver-
„gebung erlangen? Wer wird uns vertreten?
„Vielleicht diejenigen, die uns ietzt nöthigen und
„gleichsam mit Gewalt ins Amt hinein ziehen?
„Aber wer wird diese selbst zu der Zeit erretten?
„Denn sie brauchen selbst andere, um dem Feuer
„zu entfliehen. Meyne nicht, daß ich dis nur rede,

um

„um dich abzuschrecken; sondern glaube, daß ichs „nach der Wahrheit sage. Höre, was der erleuch„tete Paulus zu dem Timotheo, seinem geliebten und „rechtschaffenen Sohn im Glauben, spricht: Die „Hände lege niemanden bald auf, und mache „dich nicht theilhaftig fremder Sünden. Da „siehest du, wie wir auch an unserm Theil diejeni„gen, die uns zu diesem Amt führen wollen, von „einer grossen Verantwortung und Straffe befrey„en können und sollen. Denn wie es den Erwähl„ten zu ihrer Entschuldigung nicht genug ist zu sagen: „Ich bin nicht selbst gelauffen, und da ichs nicht „vorher sahe, bin ich nicht geflohen: Also wirds auch „denen, die da beruffen, nicht helffen können, wenn „sie sagen, sie haben den Gewählten nicht gekannt; „sondern die Verantwortung wird um so viel gröss„er, daß sie einen Unbekandten haben herzugeführet, „und das, was eine Entschuldigung zu seyn scheinen „möchte, vermehret ihre Verantwortung. Denn „da die, so einen Sclaven kauffen wollen, solches „vorher den Aertzten eröfnen, Bürgen bey dem Ver„kauf fordern, und die Nachbaren genau fragen; „und nach diesem allen doch noch nicht sicher trauen, „sondern sich noch eine geraume Zeit zur Probe „vorbehalten: Ists denn nicht höchst ungereimt, „daß die, so iemanden in ein so wichtiges Amt be„stellen wollen, solches so unbedachtsam bewerck„stelligen, nachdem es etwa iemanden gefällt, aus „Liebe oder Haß gegen andere, ein Zeugniß zu geben, „ohne vorher eine genauere Untersuchung angestellet „zu haben? Wer soll uns denn dereinst vertreten,

„wenn die, so für uns sprechen solten, selbst der „Fürsprache anderer bedürffen? Gewiß, es muß „deshalb derjenige, so einen andern zum Lehr-Amt „ernennen will, eine genaue Prüfung vornehmen, „und der, so ernennet werden soll, eine noch viel „genaure. Denn obgleich bey einer unrechtmäs„sigen Wahl die Wählenden an der Straffe Theil „nehmen, so ist dennoch der Gewählte davon nicht „frey, sondern wird noch ein gröſſer Maaß derſel„ben erdulden müssen: Es wäre denn, daß die „Wählenden aus menschlicher Schwachheit etwas „wider ihren Willen gethan. Denn wenn sie „hierin schuldig sind, und iemanden, den sie doch „für unwürdig erkannt, es sey nun aus was für „Ursache es wolle, hervor gezogen haben, so werden „sie beyde gleichmäßig gestraft werden, und die wol „noch schwerer, die einen solchen untüchtigen zu „wählen sich unternommen. Denn wer dem ein „Amt anvertrauet, der den Willen hat, die „Kirche zu verderben, der ist schuldig an allen „seinen Unternehmungen: Solte er aber dieſes „Lasters nicht schuldig seyn, und sagt, er sey durch „die gemeine Meynung der meisten betrogen wor„den, so bleibt er deswegen nicht ungestraft, doch „wird seine Straffe geringer seyn, als deſſen, der „ietztgedachter massen gewählet worden. Fragst „du: Warum? Weil es eben kein Wunder, daß „die Wählenden durch falsche Meynungen betrogen „werden; aber der Gewählte nicht sagen kan: Ich „kannte mich selbst nicht besser als andere, die ihn „nicht kannten. Daher, wie er gröſſere Straffe

„empfangen wird als jene, alſo muß er auch eine „genauere Prüfung ſein ſelbſt anſtellen, und wenn „ihn jene aus Unwiſſenheit ruffen wolten, hervor „treten, ſie recht belehren, ihnen in ihrem Irrthum „Einhalt thun, und indem er ſich des Lehr-Amts „unwürdig erkennet, der Laſt und Verantwortung „einer ſo wichtigen Sache entziehen. Denn wenn „vom Kriege, der Handlung, dem Ackerbau, und „andern Dingen des menſchlichen Lebens gerath„ſchlaget wird, warum erwählet ſich der Ackermann „nicht zu Schiffe zu gehen, noch der Soldat den „Acker zu bauen, noch der Steuermann im Kriege zu „dienen, ob ihnen auch gleich tauſendmal der Tod „gedrohet würde? Geſchichts nicht darum, weil „ſie die Gefahr vorher ſehen, die ihnen wegen Uner„fahrenheit in dieſen Dingen bevorſtehet? Solten „wir denn nun aus Furcht des Schadens bey ſo „geringen Dingen ſo vorſichtig ſeyn, daß wir nicht „folgen, wenn wir auch gleich mit Gewalt wolten „gezwungen werden? und hergegen da denen das „ewige Verderben bevorſtehet, die das Predigt-Amt „nicht recht zu führen tüchtig ſind, uns ſo unbedacht„ſam in eine ſo groſſe Gefahr, wegen anderer ihrer „Zunöthigung, hinein ſtürtzen? Gewiß, der uns „deswegen einmal richten wird, wird ſolches nicht „annehmen. Denn wir hätten in geiſtlichen „Sachen viel gröſſere Sorgfalt anwenden „ſollen als in leiblichen: aber es befindet ſich „leider, daß wir in jenen lange nicht ſo behutſam „handeln als in dieſen. Wenn wir iemanden für „einen Baumeiſter hielten, der es doch nicht iſt,

„ihn zum Bauen rieffen, und er auch folgte; wenn „er aber die Hand an das Werck legte, das Holtz „und die Steine verdürbe, und das Haus so bauete, „daß es bald wieder einfiele: sage mir, würde das zu „seiner Entschuldigung genug seyn, wenn er spräche: „Er sey von andern genöthiget, und nicht von freyen „Stücken gekommen? Keinesweges, und zwar „nach aller Billigkeit und Recht. Denn er hätte, „wenn ihn auch andre geruffen, sich entziehen und „fliehen sollen. Hat nun der, der nur Holtz und „Steine verdirbt, keine Ausflucht, daß er nicht „strafbar seyn solte: wie vielweniger kan der, so „unsterbliche Seelen verdirbt und nicht recht bauet, „sich damit retten und entschuldigen, daß er von an„dern genöthiget sey? Kan wol etwas thörichters „und abgeschmackters gedacht werden? Ich will „nicht einmal gedencken, daß niemand wider seinen „Willen von andern könne gezwungen werden. „Aber gesetzt, es wäre ihm tausendfache Gewalt „angethan und unzählige Künste ihn zu bestricken „gebraucht worden: solte ihn denn dis von der „Straffe frey sprechen? Ich bitte, laßt uns doch „uns selbst nicht also betriegen, und uns nicht stellen, „als wenn wir solche Dinge nicht verstünden, die „doch den kleinsten Kindern bekandt sind. Warlich „auch solche verstellte Unwissenheit wird uns im „Gericht nicht helffen: Denn wenn du in Erkennt„nis deines Unvermögens kein solch Amt gesuchet „hast, so hast du recht und wohl gethan; aber du „hättest auch in eben dem Sinn dasselbe fliehen „müssen, wenn dich andere gleich dazu geruffen.

Denn

„Denn wareſt du ſchwach und untüchtig, als dich „niemand rief, wie biſt du denn dadurch ſo ſchnell „ſtarck und tüchtig worden, da dir andere die Würde „angetragen haben? Gewiß, es ſind dis nichts„würdige und lächerliche Dinge und der härteſten „Strafe werth. Darum ermahnet der HErr, „daß niemand, der ein Haus oder Thurm bauen „will, eher den Grund legen ſolle, bevor er nicht die „Koſten überſchlagen und ſein Vermögen wohl er„forſchet habe, damit er nicht den Vorbeygehenden „vielfache Gelegenheit gebe, ihn auszulachen. Bey „andern Gebäuden bleibt nur der Verluſt beym „Auslachen; aber hier iſt die Straffe ein Feuer, „das nicht verlöſchet, ein Wurm der nicht „ſtirbet, Heulen und Zähnklappen, und das „äuſſerſte Finſterniß, da man zerſcheitert wird, „und ſein Theil mit den Heuchlern empfängt. „Allein dis wollen unſere Widerwärtigen nicht ver„ſtehen. Sonſt würden ſie aufhören, ſich zu be„ſchweren, daß man nicht ohne Urſach wider Willen „umkommen und verlohren gehen will. Denn die „Sache betrift nicht Weitzen und Gerſten, oder „Ochſen und Schafe, oder andere dergleichen Dinge, „ſondern ſelbſt den Leib JEſu. Denn die Gemeinde „iſt nach dem Ausſpruch Pauli der Leib Chriſti, „und wem derſelbige anvertrauet wird, der „muß ihn aufs allerbeſte und ſchönſte aus„ſchmücken, und allenthalben wohl zuſehen, „daß nicht wo eine Runtzel, Flecken oder ſonſt „ein Fehler ſey, der ſeine ſchöne und vortrefli„che Geſtalt verſtelle, und ſich endlich mit

„allen Kräften bemühen, nichts, als was des-
„sen unsterblichem und glorwürdigem Haupte
„anständig ist, an demselben zu zeigen. Denn
„wenn man den Leib durch ringen und fechten ge-
„schickt zu machen, Aertzte, Lehrmeister, eine genaue
„Diät und beständige Ubung braucht, und sonst
„noch unzählige Dinge beobachtet, weil oft die
„geringste Sache das gantze Spiel verderben kan:
„Wie werden denn diejenigen, so diesen Leib zu be-
„sorgen haben, welcher nicht mit Fleisch und Blut,
„sondern mit unsichtbaren Kräften zu streiten hat,
„denselben unbefleckt und vollkommen gesund dar-
„stellen und erhalten können, wo sie nicht eine Kraft
„haben, welche die menschliche weit übersteigt, und
„die gantze einer Seelen nöthige und dienliche Cur
„genau verstehen? Oder weißt du nicht, daß dieser
„Leib mehr Kranckheiten und Nachstellungen unter-
„worffen sey als unser natürlicher Cörper, und daß
„er viel eher als dieser verdorben, aber auch viel
„später geheilet werden könne?“

Nachdem nun aber Chrysostomus dargethan, was vor ein Maaß der Weisheit und der Kraft von innen erfordert werde, das Lehr-Amt, dem Willen GOttes gemäß, zu führen, so gehet er zu ein und andern Haupt-Handlungen fort, die bey dem Amte des Geistes auch äusserlich zu verrichten, und zeiget Lib. V insonderheit, wie viel darzu gehöre, das Wort GOttes recht vorzutragen, ꝛc. welchem er im VIten Buch noch allerhand nützliche Anmerckungen beyfüget, sich und seinen Freund Basilium zur rechten Treue zu ermuntern. Wir wollen

auch

auch aus diesen letzten beyden Büchern nur noch eine Special-Materie mitnehmen, nemlich die gar merckwürdige Vorstellung, welche L. V. c. 6. befindlich, und worinnen er zeiget, daß ein rechtschaffener Lehrer das Urtheil des Pöbels sich zwar in seinem Geschäfte nicht müsse irre machen lassen, aber auch nicht gäntzlich verachten. Seine Worte lauten davon also: „Ein Bischof, der um die „gantze Heerde besorgt seyn soll, muß nicht nur für die „Männer Sorgfalt tragen, und dabey die Weiber „aus der acht lassen. Diese haben eine desto grössere „Sorge und Vorsicht vonnöthen, ie geneigter sie zu „sündigen sind. Daher muß, wo nicht mehr, doch „gewiß eben so viel für sie, als für die Männer, „gesorgt werden. Es ist also nöthig, sie, wenn sie „kranck sind, zu besuchen; wenn sie traurig, zu trösten; wenn sie faul, zu bestraffen; und wenn sie „unterdrückt werden, ihnen zu helffen. Aber indem diß geschicht, kan der unreine Geist vielfältig „Geiegenheit finden, sich einzuschleichen, wo man „sich nicht auf das allergenaueste verwahret. Denn „das Auge rühret und verwirret das Gemüthe, „nicht nur eines wollüstigen und geilen, sondern „auch eines keuschen Menschen; Schmeicheleyen „erweichen, und Ehren-Bezeugungen nehmen gefangen: ja selbst die inbrünstige Liebe, so die Quelle „alles Guten ist, wird bey denen eine Ursache zu „tausend Sünden, die sich derselben nicht recht „gebrauchen. Die beständigen Bekümmernissen „der Gedancken machen die Schärffe des Verstandes stumpf, die Geschwindigkeit des Gemüths

„schwerer als Bley, und die heftige Begierde „durchdringt das innerste als ein Feuer. Was „soll ich sagen von denen Dingen, die Betrübniß „und Schmertzen verursachen, als Schaden, Un„recht, Schimpf, Beschwerden, dergleichen von „Vornehmen und Geringen, von Klugen und „Unverständigen täglich gehöret werden? Zumal „da dis Geschlecht, aus Mangel eines rechten Ur„theils, gerne klaget, und nicht leicht eine Entschul„digung annimmt. Indes muß ein guter Bischof „nichts dergleichen verachten, sondern alles, wor„über nur Klage geführet wird, mit der grössesten „Sanftmuth und Gelindigkeit beantworten, und „vielmehr eine ungereimte Beschwerde übersehen, „als unwillig und zornig werden. Denn wenn „Paulus den Argwohn des Diebstahls besorgt, „und deshalb noch andere mit zur Verwaltung „des Geldes gezogen hat: wie solten wir nicht alles „thun, bösen Argwohn zu vermeiden, ob er gleich „lügenhaft, unvernünftig und der Meynung von „uns gantz zuwider. Denn wir sind von keiner „Sünde so weit entfernet als Paulus vom Dieb„stahl. Aber dem ohnerachtet, ob er gleich so weit „von solcher bösen That entfernet war, so hat er „doch den Argwohn vieler nicht verachtet, ob er „gleich unvernünftig und abgeschmackt war. Es „war gewiß eine Unsinnigkeit, von diesem heiligen „und bewunderns-würdigen Mann dergleichen zu „dencken; aber nichts desto weniger nimmt er von „fernen zum voraus die Ursachen dieses Argwohns „weg, der so abgeschmackt war, daß ihn keiner als

ein

„ein Thörichter und Unſinniger faſſen konte. Er „verachtete nicht die Thorheit der Menge, und „ſprach: Wem ſolte es wol in den Sinn kommen, „alſo von uns zu gedencken, da ja die meiſten wegen „unſerer Wunderthaten und des aufrichtigen Lebens „uns hoch ſchätzen und bewundern; ſondern er ver„muthete und ſahe dieſen böſen Argwohn voraus, „riß ihn aber mit der Wurtzel aus, oder ließ ihn „durchaus nicht aufkommen. Er ſprach: **Wir „ſehen dahin, daß es nicht nur vor GOTT, „ſondern auch vor Menſchen recht zugehe.** „Gewiß, wir müſſen eben dieſen und noch viel gröſ„ſern Fleiß beweiſen, daß wir nicht nur, wenn böſe „Gerüchte entſtehen, ſolche unterdrücken und hin„dern, ſondern auch von weiten voraus ſehen, wo„her ſie entſtehen könten, die Urſachen derſelben weg„ſchaffen, und nicht warten, bis ſie entſtehen und „unter dem Volcke herum gehen. Denn alsdenn „iſts nicht leicht, ſie zu ſtillen, ſondern ſehr ſchwer, „oder wol gar unmöglich; wenigſtens geſchichts „doch nicht ohne Nachtheil; indem ſchon viele dar„aus haben Schaden genommen. Aber warum „höre ich doch nicht auf, davon zu reden, was ich „doch nicht auszuführen im Stande bin? Denn „alle dieſe Schwierigkeiten des Lehr-Amts anfüh„ren wollen, heißt nichts anders, als ſich unter„fangen, das groſſe Welt-Meer auszumeſſen. „Denn wenn auch einer gleich für ſich von allen „Affecten und Leidenſchaften frey wäre, welches „doch nicht möglich iſt, ſo muß er doch tauſend „Beſchwerlichkeiten ausſtehen, damit er anderer

„Fehler verbessere. Kommen nun hierzu noch seine „eigene Kranckheiten, so entsteht gewiß ein Abgrund „von Bekümmernissen, Sorgen und Arbeiten, die „der übernehmen muß, der sein und anderer Elend „überwinden will„.

II. Fortsetzung der Auszüge aus der Prediger-Conferentz zu N. von dem Verhalten eines Lehrers gegen die Seelen nach der unterschiedenen Beschaffenheit ihres innerlichen Zustandes,

und zwar:

8) Von den der Heiligung entgegen stehenden so genannten Mittel-Dingen, als einem Anhange zur nechst vorhergebenden Conferentz, und wie sich ein Lehrer in Absicht auf dieselben verhalten solle.

Die erste Frage.

Was verstehen einige durch die so genannten Mittel-Dinge?

1) Antwort: Gewisse Arten Welt-üblicher Lust-
„ Handlungen, die weder gut noch böse, folglich indif-
„ ferent und erlaubt seyn sollen.

Die zweyte Frage.

Was ist doch der Grund an Seiten derer, die solche Mittel-Dinge zu behaupten bemühet sind?

1) Antwort: Der Grund ist wol in dem Verderben
„ der menschlichen Seele zu suchen, und zwar so wol
„ im Verstande, als im Willen. Der Verstand

des

des Menschen ist von Natur blind. Daher kan er sich keine richtige Begriffe von der Geistlichkeit des Gesetzes machen, wovon Paulus Röm. 7, 7. redet. Die Sünde aber ist die ἀνομία, oder Abweichung vom Gesetz, 1. Joh. 3, 4. Hat man nun keine rechte Einsicht in den geistlichen Sinn des Gesetzes, so kan man auch kein richtiges Urtheil fällen, was Sünde sey. Der grobe Pharisäische Begrif vom Gesetz, und folglich auch von der Sünde, ist dem Menschen gar natürlich. Es kan ja einer wol in seinem unerleuchteten Zustande diese Wahrheit an sich buchstäblich wissen, daß das Gesetz geistlich sey, ja auch dis und das davon sagen, und er vernimmt doch nicht, was in diesem Stücke des Geistes GOttes ist, 1. Corinth. 2, 14. Die Sache braucht um so viel weniger Beweises, da es klar am Tage lieget, daß man gewisse Welt-übliche Lust-Handlungen für erlaubt, und nur die groben Excesse in denselben für Sünde hält, obgleich die Lust-Handlungen selbst, die man für unsündlich achtet, schon grob genung sind. Es ist auch schwer, blinde Menschen, zumal, wenn sie studiret haben, von ihrer Blindheit zu überzeugen. Sie treten bald mit jenen Gelehrten Joh. 9, 40. auf, und fragen: Sind wir denn auch blind?

In dem Willen des Menschen ist von Natur Welt-Liebe und ein fleischlicher Sinn. Daher ist er demjenigen zugethan, was zum Wesen der Welt gehöret. Und gesetzt, daß mancher Mensch, dieser oder jener Umstände wegen, nicht selbst alle Arten solcher Lust-Handlungen mitmachen könte, so hat

er

er doch Gefallen an denen, die es thun, und suchet es auf alle Weise zu entschuldigen. Am betrübtesten ist es, wenn sich solches bey Theologis befindet, die das Ansehen haben wollen, als ob sie nur die Sache GOttes trieben, und sein Reich baueten. Allein, wie mag denn immer das zur Sache GOttes, und zum Bau seines Reiches gezehlet werden? Der im Argen liegenden Welt leistet man hierdurch den angenehmsten Dienst. Wird das Hertz durch
„ die Gnade geändert, so verschwinden diese elenden
„ Dinge gar bald. Ein gewisser, nunmehro in GOtt
„ ruhender grosser Theologus auf einer berühmten
„ Universität, soll denen, so ihn gefraget, ob tantzen
„ und dergleichen Dinge Sünde wären, an statt
„ eines langen disputirens geantwortet haben: Man
„ bekehre sich nur, so fraat man mich nicht! Und es ist
„ an dem, weil auf solche Weise der Verstand erleuch-
„ tet, und der Wille geändert wird. Alsdenn fallen diese Dinge weg, wie die Schuppen von den Augen des sich bekehrenden Sauls. Will sich aber der Mensch nicht bekehren, so mag man lange mit ihm von Mittel-Dingen streiten, und wird doch nichts heraus kommen, weil er blind bleiben, und die Welt fort lieben will.

Die dritte Frage.

Aus was für Gründen kan man denn sehen, daß die so genannten Mittel-Dinge allerdings Sünde seynd?

„ Antw. 1) Haben diese Dinge, als die Spiele,
„ und sonderlich das Tantzen, ihren Ursprung von den
„ Heyden. Bey diesen fand man überhaupt zweyerley

ley Gattungen der Täntze. Einige waren solennes, einige aber vulgares. Die solennes gehöreten sonderlich ad sacra der Heyden, folglich zu ihrem schändlichen Götzendienst, und constituirten einen Theil ihrer Religion. Diese solte ja billig in der Christenheit niemand nachmachen wollen, weil wir nicht wandeln sollen, wie die Heyden. Es will aber leider! heut zu Tage dahin kommen, daß man einen Theil der Orthodoxie, und folglich der Religion, darein setzet, daß man glauben müsse, tantzen sey erlaubt, und keine Sünde. Wer anders glaubet und lehret, der sey nicht orthodox, und gehe von der wahren Religion ab. Gewiß, das ist kläglich genug. Die Vulgairen-Täntze wurden auch selbst von klugen und vernünftigen Heyden, sonderlich unter den Römern, für höchstunanständig gehalten. Cicero pro Muræn. cap. VI. schreibt: Sobrius nemo fere saltat. Man sehe auch mit mehrern Fabri Lexicon sub voce salto, saltatio, chorus, unde choreæ, die Reihe-Täntze. Was nun vernünftige Heyden aus dem Lichte der Natur selbsten verabscheuen, solten ja am allerwenigsten Christen lieben und vertheidigen. Gantz eine andere Art von hüpffen, so auch pfleget ein Tantz genannt zu werden, befand sich bey den Juden an ihrem Lauber-Hütten-Fest im Vorhofe des Tempels. Sie freueten sich dabey über GOtt, seine Wercke und Wohlthaten, blieben in grosser Ehrerbietigkeit vor GOtt, und sungen Psalmen. Und da auch bey dieser heiligen Freude, da doch Weiber nicht mit tantzeten, sondern nur zugesehen

hatten,

hatten, Unordnung nicht konte vermieden werden, so wurden hernach die, so weiblichen Geschlechts waren, gar sorgfältig von den Männern abgesondert, und ihnen eine mit Gitter-Werck verdeckte Gallerie über die Säulen an den Wänden umher gebauet, da Bäncke hinter einander waren, darauf sie sitzen, und dieser geistlichen Freude mit zusehen konten. Siehe hiervon umständlicher Lundii Jüdische Heiligthümer, das 5te Buch, cap. 25. vom Lauber-Hütten-Fest, num. 47. seq. it. Schmidts biblischen Historicum, pag. 1126. Dieser Tantz hat also nicht die allergeringste Gleichheit mit dem ietzo Welt-üblichen Tantze. Er schicket sich auch in die Zeit des Neuen Testaments nicht mehr, da er zu dem Schatten-Werck des Levitischen Gottesdienstes gehörete.

„ 2) Werden diese Dinge in den Schulen einiger „Theologorum ventiliret und defendiret, so müs„sen sie ja nothwendig ihren Theologischen Grund „ haben. Es hat es aber die Theologie mit dem Worte GOttes zu thun. Das Wort GOttes theilet sich, dem Inhalte nach, in Gesetz und Evangelium. Es müssen also diese Dinge entweder im Gesetz, oder im Evangelio gegründet seyn. Im Evangelio können sie gantz und gar ihren Grund nicht haben. Denn das ist, im eigentlichen Verstande, die Lehre von Christo, und wie wir durch ihn allein gerecht und selig werden sollen. Die Mittel-Dinge aber mögen weder zum Grunde, noch zur Ordnung des Heils gezogen werden. Im Gesetz können sie ihren Grund auch nicht haben.

Denn

Denn ein iedes Gebot des Gesetzes fasset, nach einstimmiger Aussage aller Catechismorum, nur zweyerley in sich, nemlich ein Verbot und ein Gebot. Verboten ist das Böse; geboten das Gute. Solten die Mittel-Dinge ihren Grund im Gesetz haben, so müste nothwendig noch das dritte da seyn, so uns lehrete, daß es Dinge gäbe, die weder gut noch böse. Und wäre dieses dritte bey Einem Gebot zu finden, so müste es, vermöge der Natur des Gesetzes, bey allen Geboten anzutreffen seyn, zum Ex. im andern Gebot ist der Mißbrauch des Nahmens GOttes verboten, und der rechte und heilige Gebrauch des Nahmens GOttes geboten. Was ist bey diesem Gebot das dritte, daraus ein Mittel-Ding kan gemacht werden? Im sechsten Gebot ist alle Unreinigkeit verboten, und alle Reinigkeit geboten. Was ist nun das dritte? Man müste denn vom Gebot was abthun, und bey dem Verbot es so genau nicht nehmen, so möchte man etwan eine erlaubte Welt-Lust heraus bringen. Wer verstattet uns aber ab- und zuzuthun? GOTT hat ja Fluch und Wehe darauf gesetzet, 5. B. Mos. 4, 2. cap. 27, 26. Und so lauffe man alle Gebote GOttes durch, und zeige, wo das dritte zu finden sey? Soll nun eine iede Handlung, welches niemand leugnen kan, nach dem Gesetze GOttes beurtheilet werden, und das Gesetz fasset nur obbemeldte zwey Stücke in sich, so muß sie entweder gut, oder böse, und folglich kan keine indifferent seyn. Handlungen aber, als Handlungen, welche nach dem Gesetz beurtheilet werden

sollen, können eigentlich nicht in abstracto, sondern in concreto betrachtet werden. Denn in abstracto giebts keine Handlungen. Bleibt tantzen in abstracto, so wird gewiß gantz und gar nicht getantzet werden. Wenn nun dieses vorausgesetzet ist, so entstehet die Frage: Sind tantzen, spielen und dergleichen Dinge etwas gutes, oder etwas böses? Denn eines von beyden muß es ex præmissis seyn. Für etwas böses wollen es einige nicht ausgeben. Denn sonst wäre es Sünde. Sünde soll es aber nicht seyn. Ist es nichts böses, so muß es etwas gutes seyn. Solches aber für gute Wercke auszugeben, hat man auch wol selbst nicht die volle Freudigkeit. Und soll es gut seyn, so muß es mit dem Gesetz überein kommen. Mit solchem kommt es aber nicht überein. Zu dem, so nennet man es ja ausdrücklich Mittel-Dinge, und folglich solche, die weder böse noch gut sind. Hier möchte nun iemand einen Einwurf machen: Haltet ihr dergleichen Dinge für etwas böses, so muß es ja, nach eurem eigenen Principio, seinen Grund im Gesetz haben! In welchem Gebote ist denn das Tantzen und dergleichen verboten? Antwort: Einmal und überhaupt im sechsten. Denn im sechsten Gebot wird nicht allein allerley Art der Wollust verboten, sondern auch alle Gelegenheit dazu. Dergleichen ist unter andern ohne allen Streit das Tantzen, da sich zwey Personen, von ungleichem Geschlecht, mit einander umarmen, erhitzen, und allerley seltsame Stellungen machen. Und gesetzt, daß sich einer für sich selbst so starck dünckete, (welches aber gewiß

gewiß die allergrösseste Vermessenheit seyn würde) daß er keine Reitzung der Lüste zu besorgen hätte, kan er denn auch für seinen Neben-Menschen gut seyn, den er dazu verleitet? Nun soll ich aber, nach dem Gesetz, meinen Nächsten lieben, als mich selbst, folglich soll ich ihn ja so wenig, als mich selbst, in Versuchung und Gefahr führen. Weil ich nun aber wenigstens von meinem Nächsten niemals kan versichert seyn, daß ich ihm hiedurch nicht Gelegenheit geben könte, zu sündlichen Lüsten gereitzet zu werden, so wäre dieses schon genug, mich zurück zu halten, und dergleichen Dinge zu fliehen. Uber diß redet man ja sonst immer von grosser menschlicher Schwachheit, wie kommt man denn hier dazu, daß man sich so starck düncket, bey so reitzender Gelegenheit, ohne sündliche Reitzungen seyn und bleiben zu können? Gewiß, man hat solchem vermessenen Vorgeben der armen Menschen nicht zu glauben und zu trauen. Wiewol, da sie sich aus groben Ausbrüchen insgemein wenig machen, so ist leicht zu schliessen, daß sie auf innerliche Reitzungen noch vielweniger achten, und selbige zu Hertzen nehmen. In einigen Catechismis wird auch des Tantzens, als einer Sünde wider das sechste Gebot, ausdrücklich gedacht. Siehe unter andern Gesenii Catechismum. Ferner ist auch im sechsten Gebot der Müßiggang verboten. Wolte man nun von tantzen, spielen und dergleichen Dingen gantz gelinde urtheilen, so ist es doch nichts anders, als ein Zeit-Verderb. Man soll aber auch für die edle Zeit GOtt Rechenschaft geben. Spielet man nun gar

um Geld, so ist es noch darzu Sünde wider das siebende Gebot. Denn beydes der Gewinner und Verspieler ist ein Dieb. Der Verspieler bestiehlet sich, die Seinigen und die Armen. Der Gewinner bringt auf unrechtmäßige Art und Weise seines Nächsten Gut an sich. Und da kommt es auch nicht darauf an, ob man um viel oder wenig spielet, sondern auf die Ubertretung des siebenden Gebots. Solches wird aber übertreten, man stehle viel oder wenig. Zu geschweigen, daß auch bey einem Spieler die Begierden gerne zu gewinnen, in beständiger Reitzung sind. Und das ist Sünde nicht allein wider das siebende, sondern auch neunte und zehende Gebot. Endlich suchet man auch gemeiniglich bey solchen Dingen Ehre. Man will zum Ex. gern die Ehre haben, daß man schön tantzen, geschickt spielen, und gewinnen könne, und bestrebet sich mit allem Fleiß darnach. Ehrgeitz aber ist eine subtile Abgötterey, und folglich Sünde wider das erste Gebot. Der HErr JEsus sagt ausdrücklich, daß der Glaube damit nicht bestehen könne, Joh. 5, 44. Unsere Symbolischen Bücher in Apolog. A. C. edit. Rechenb. pag. 57. 58. lehren, daß die Reitzung zur Wollust, die Begierde nach Ehre und Gut kein Adiaphorum, oder Mittel-Ding sey. Und in der Vorrede über die Schmalcaldischen Articul p. 301. wird so gar das Bret-Spiel in die Reihe der schändlichsten Laster gesetzet, welchem auch die Obrigkeit steuren solle. Was das tantzen, spielen und dergleichen an Sonn- und Fest-Tagen betrift, so

wird

wird es selbst, als eine Sünde wider das dritte Gebot, in dem Mecklenburgischen Catechismo verworffen.

Wolte man, da bisher von dem Fundament gehandelt worden, die Sache noch kürtzer fassen, so gedencket die heilige Schrift zweyer Wege. Einer heißt der schmale, der zum Leben führet; der andere der breite, der zur Verdammniß abführet, Matth. 7, 13. 14. Der schmale Weg ist kurtz nichts anders, als die Nachfolge Christi. Wolte man die Mittel-Dinge hieher rechnen, so müste man beweisen, daß uns Christus hierinne vorgegangen. Die besondern Stücke des schmalen Weges, oder der Nachfolge Christi, heissen nach Luc. 9, 23. Verleugnung sein selbst, und tägliche Aufnahme des Creutzes Christi. Zu welchem von beyden gehören nun die Mittel-Dinge? Sie können unmöglich zur Verleugnung sein selbst und der Welt, noch zur Aufnahme des Creutzes Christi gezogen werden. Gehören sie nun nicht zu dem schmalen Wege, so gehören sie nothwendig zu dem breiten, weil es nur zwey Wege giebt. Gehören sie zu dem breiten, so sind sie Sünde, und folglich nicht Mittel-Dinge.

Item, die Schrift gedencket nur einer zweyfachen Art der Lust. Von der dritten Art, nemlich der Mittel-Dinges-Lust lieset man nichts in der Bibel. Zu der geistlichen Lust gehöret das Lust haben am HErrn, Ps. 37, 4. am Worte des HERRN, Ps. 1, 2. Ps. 119, 16. 24. 47. 103. Röm. 7, 22. Die himmlische Wolluſt, womit

man getränckет wird, als mit einem Strohm, Psalm 36, 8. Die Freude am und im HErrn, Nehem. 8, 10. Phil. 4, 4. Von der Welt-Lust redet sie Tit. 2, 12. 2. Petr. 1, 4. Galat. 5, 16. 1. Petr. 2, 11. 1. Joh. 2, 16. 17. Zu welcher Art der Lust gehören nun die Mittel-Dinge? Zur Lust am HErrn, an seinem Worte und himmlischen Dingen kan man sie unmöglich rechnen. Denn diese hat ja ein gantz ander Object. Da nun die Schrift von der dritten Art der Lust nichts weiß, so müssen sie allerdings zur Welt-Lust gezehlet werden. Auf solche Weise fehlet der Meynung, als ob es Mittel-Dinge gebe, der Theologische Grund, den sie haben solte.

3) Finden sich über diß in GOttes Wort klare Sprüche, mit welchen diese Dinge nicht bestehen können, als:

a) Col. 3, 17. **Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Nahmen des HErrn JEsu, und dancket GOTT und dem Vater durch ihn.** Was heißt nun etwas im Nahmen JESU Christi thun? Antwort: Auf Befehl, Auctorität und Verheissungen Christi thun! Was soll man im Nahmen Christi thun? Antwort: Alles. Soll nun alles im Nahmen Christi geschehen, so muß man auch im Nahmen Christi tantzen, spielen und dergleichen Dinge üben können. Wo haben aber diese Dinge Befehl, Auctorität und Verheissung von Christo?

Und

Und wie können sie folglich mit Danckſagung geſchehen?

Mit dieſem Orte kommt, der Sache nach, überein

b) 1. Cor. 10, 31. Ihr eſſet nun, oder trincket, oder was ihr thut, ſo thut es alles zu GOttes Ehre. Soll alles, was wir thun, zur Ehre GOttes geſchehen, wie kan man denn zur Ehre GOttes tantzen, ſpielen, Comödien und Opern beſuchen, ꝛc. das iſt, dadurch GOtt verherrlichen, loben und rühmen? Dasjenige, wodurch man GOtt ehren will, muß dem Willen GOttes gemäß ſeyn. Widrigenfals gehöret es, wenn es auch den beſten Schein hätte, zum ſelbſt-erwehlten Gottesdienſt, dadurch ſich GOtt nicht will geehret wiſſen. Nun iſt droben umſtändlich bewieſen worden, daß die Meynung von dieſen Dingen weder im Geſetz noch im Evangelio Grund habe. Es iſt auch in eben dieſem Capitel merckwürdig, was v. 6. 7. von den Spielen und Luſt-Handlungen der Iſraeliten gemeldet, und Chriſten zur Warnung vorgeſtellet wird, wenn es heißt: Das iſt aber uns zum Vorbilde geſchehen, daß wir uns nicht gelüſten laſſen des Böſen, gleichwie jene gelüſtet hat. Werdet auch nicht abgöttiſche, gleichwie jener etliche wurden, als geſchrieben ſtehet: Das Volck ſatzte ſich nieder zu eſſen und zu trincken, und ſtund auf zu ſpielen. Der Hr. D. Lange im Apoſto-

lischen Licht und Recht schreibet unter andern hierbey also: „Siehet man die meisten Gastmale „unter den Christen an, wo ihrer mehrere, als „gute Freunde, zusammen kommen, sonderlich auf „den Hochzeiten, so heißt es davon, wie alhier: „Das Volck satzte sich nieder zu essen und zu „trincken, und stund auf zu spielen, oder zu „tantzen: wie denn das Wort παίζειν überhaupt „von solchen eiteln Lust-Handlungen, darunter „das tantzen die vornehmste ist, gebraucht wird. „Ist nun aber jenes den Israeliten mit gutem „Grunde so sehr verarget, und zum Straf-„Gerichte ausgeschlagen, was will sich denn „das Christen-Volck für eine Freyheit heraus „nehmen, welche lauter Frechheit ist? Das „Christen-Volck, welches so viel mehr verbun-„den ist, der Heiligung nachzujagen, so viel grösser „die Gnade ist, die ihnen in Christo wiederfahren, „oder ihnen doch offen stehet. Daß man also „hier sagen kan: So eine iegliche Ubertre-„tung und Ungehorsam schon dazumal hat „empfangen ihren rechten Lohn: wie wol-„len wir entfliehen, so wir eine solche Selig-„keit nicht achten? Hebr. 2, 2. 3. Es gilt „hingegen auch kein Einwenden, daß man sagen „wolte, jenes spielen und tantzen wäre mit einer „Abgötterey verknüpffet gewesen; das heutige „aber nicht. Denn gesetzt auch, es wäre also, „so würde doch nur dieses daraus folgen, daß „das, was die Israeliten mit der Sünde der „Abgötterey verknüpffet, das verbinde man heut

zu

„zu Tage mit dem wahren Gottesdienste derge-
„stalt, als wenn es damit wohl bestehen könte.
„Welches ist nun ärger, dieses oder jenes? Und
„was ist denn solches sündliche Lust-Wesen an-
„ders, als an sich schon eine zwar subtilere, doch
„recht arge Abgötterey, und ein Zeichen einer
„solchen innerlichen Abscheidung von GOTT,
„nach welcher man gar wol gottlos, das ist,
„ein solcher, der mit GOtt in keinem Bande
„des Glaubens und der Liebe stehet, kan genannt
„werden."

c) 2. Petr. 1, 4. **Daß ihr durch dasselbe theilhaf-
„tig werdet der göttlichen Natur, so ihr
„fliehet die vergängliche Lust der Welt.**
Einer, der göttlicher Natur theilhaftig worden, ist kurtz ein Wiedergebohrner. Ein Wiedergebohrner, sofern er ein solcher bleiben will, soll fliehen die vergängliche Lust der Welt. Wir fragen: Ist tantzen, spielen und dergleichen „eine vergängliche oder unvergängliche Lust? Für „eine unvergängliche wird sie ja niemand ausgeben können. Es gehören also diese Dinge zu der vergänglichen Lust. Ist es denn eine geistliche und himmlische Lust? Nein, Petrus redet von der Lust der Welt, und dergleichen sind die so genannten Mittel-Dinge. Solche vergängliche Lust der Welt, und mithin auch die Mittel-Dinge, soll ein Wiedergebohrner nach dem klaren Ausspruch des Geistes GOttes fliehen. Auf solche Weise können sie unmöglich erlaubt seyn. Man vergleiche auch hiermit 1. Joh. 2, 17. **Die Welt vergehet mit ihrer Lust.** d) Röm.

d) Röm. 12, 2. Stellet euch nicht dieser Welt gleich. Μὴ συχηματιζεσθε τῷ αἰῶνι τούτῳ. Es ist schon droben bewiesen, daß tantzen, spielen und dergleichen Lust-Handlungen zur Welt gehören. Hier wird nun gesagt, daß ein Christ das Schema der Welt nicht annehmen solle. Es kan solches mit dem wahren Gottesdienste nicht bestehen, wie der Zusammenhang des ersten und andern Verses ausweiset. Mithin sind diese Dinge nicht indifferent und erlaubt.

e) Es ist wider das τὸ πρέπον, decorum Christianum, siehe davon Ephes. 5, 3. 4. Ein Christ ist persona gravis. Für einen solchen schicken sich dergleichen gesticulationes und lächerliche Handlungen nicht. Geziemet sich so gar der Schertz in Worten nicht für ihn, so wenig quoad μωρολογίαν, noch auch quoad εὐτραπελίαν, (siehe von der Bedeutung dieser Worte Hn. D. Langen im Apostolischen Licht u. Recht ad h. l.) wie viel weniger schertzhafte Handlungen? Es ist merckwürdig, was vernünftige Heiden hievon schon selbst eingesehen. Man findet in Fabri Lexico sub voce salto: „Romanos (τὸ saltare) non „satis probasse, & alienum statuisse a *gravi-bus personis*, inde etiam potest colligi, quod „ejus studium in Caligula & Nerone impro-batum fuit. Et Domitianus Quæstorium „virum, quod gesticulandi saltandique studio „teneretur, movit senatu; ut Suetonius au-„ctor est Dom. cap. VIII. & Cicero multis

obji-

„objicit, saltatores fuisse. Das ist: Daß die „Römer das tantzen nicht so schlechthin gebilli„get, und es ernsthaften Leuten für unanständig „gehalten, kan man auch daraus abnehmen, „daß es an dem Caligula und Nerone, weil sie „sich auf das tantzen geleget, gemißbilliget wor„den. Und Domitianus hat einen Quæstorem, „weil er sich mit allerhand wunderlichen Stel„lungen des Leibes, und mit tantzen belustigte, „aus dem Rath gestossen; wie Suetonius erzeh„let im Leben Domit. cap. VIII. auch Cicero es „vielen (als einen Schandfleck) vorwirft, daß sie „Täntzer gewesen."

t) Die heilige Schrift erfordert von Christen ein " beständiges Wachen, Kämpffen und Creu„zigung ihrer Lüste und Begierden. Luc. 21, 36. So seyd nun wacker allezeit, (ἀγρυπνεῖτε, wachet) daß ihr würdig werden möget zu entfliehen, ꝛc. 1. Petr. 5, 8. Seyd nüchtern und wachet, ꝛc. Matth. 26, 41. Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet 2. Timoth. 2, 5. So iemand auch kämpffet, wird er doch nicht gecrönet, er kämpffe denn recht. Gal. 5, 24. Welche Christum angehören, die creutzigen ihr Fleisch, samt den Lüsten und Begierden. Phil. 2, 12. Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Nun überlege man selbst, wie das bey tantzen, spielen und dergleichen Dingen bestehen und darunter fortgehen könne.

Wer da meynet, daß sich dieses gar wol zusammen schicke, der weiß gewiß gantz und gar noch nichts, was zum Wachen, Kämpffen, Creutzigung seiner Lüste und Begierden, u. s. w. gehöre. Ja, ist das schon Sünde, wenn man solches nur aus Schwachheit unterläßt, oder doch nicht ernstlich genung darinne ist, wie vielmehr, wenn man der Sünde in solchen Lust-Handlungen offenbar die Thüre aufmachet.

4) Die alten Christen haben schon das tantzen und spielen detestiret und verboten. Gottfried Arnold in der wahren Abbildung der ersten Christen handelt im 6ten Capitel des 5ten Buchs hiervon. Wir wollen einige Stellen heraus ziehen. Aus Chrysostomo Homil. XLVIII. in Matth. wird folgendes angeführet: „Wo getantzet wird, da ist „gewiß der Teufel. Denn GOTT hat uns die „Füsse nicht gegeben, daß wir uns närrisch und „ungebehrdig damit verstellen, (ἀχημονῶμεν) sondern daß wir bescheidentlich einher gehen, nicht „aber wie die Cameele springen. Denn diese tantzen auch eben wie die Weiber. Wir aber sollen „mit den Engeln Chor halten. Wenn hingegen der „Leib sich so schändlich anstellet, wie vielmehr wird „die Seele dadurch geschändet. Also tantzen die „Teufel; also werden die Diener des Teufels betrogen.“ Idem Homil. de Pentec. „Es soll gar „niemand tantzen, weder Jungfrauen noch Ehe„Leute, noch andere. Denn, wozu ist das tantzen „nöthig? Bey dem Götzen-Dienst der Heyden

„geschehen wol Täntze, aber bey uns soll es stille, „ehrbar, züchtig und bescheiden zugehen. Darum „soll auch kein Täntzer bey einer Mahlzeit oder „Hochzeit seyn.“ Idem Homil. XLVIII. in Genes. Wenn er von der Hochzeit Isaacs sich also vernehmen läßt: „Bedencket doch, wie da gar nichts „überflüßiges und unnützes war. Da war keine „solche teuflische Uppigkeit, keine Music, kein Tantz, „kein Fressen und Sauffen, sondern lauter Zucht, „Weisheit und Bescheidenheit.“ Idem von der Hochzeit Jacobs: „Höret dieses, die ihr solche „Satanische Uppigkeiten hoch haltet, und die ehr„baren Hochzeiten schändet. Hatten sie damals „wol Pfeiffen und Geigen? Waren wol teuflische „Täntze dabey?“ Idem Homil. XLIX. in Matth. setzet, da er von dem Tantz der Herodias gehandelt, folgendes hinzu: „Höret das, ihr Jungfrauen und „Verehelichten, die ihr auf den Hochzeiten euch un„gebehrdig stellet, und euch nicht scheuet zu tantzen „und zu hüpffen, und das weibliche Geschlecht zu „verunehren.“ Ambrosius lib. III. de Virgin. sagt bey Gelegenheit des obgedachten Herodianischen Tantzes also: „Johannes, der durch der Täntzerin „Ausspruch erwürget worden, dienet zum Exem„pel, daß das verführische tantzen mehr geschadet „habe, als die gottlose Unsinnigkeit der andern. „Und was kan auch da vor Scham seyn, wo „man tantzet, springet und tourniret.“ Augustinus lib. III. contra Parmen. cap. ult. beruffet sich hiebey auf das Gewissen aller zu seiner Zeit und spricht: „Es ist ja allen bekandt, daß die schänd-

lichen

„lichen Tänze von denen Aufsehern der Gemeinde „verboten seyn.“ Idem lib. II. de civit. Dei cap. XX. führet die Klagen der Heiden wegen der von den Christen abgeschaften Spiele, Tänze und dergleichen Dinge, mit ihren eigenen Worten also an: „Man lasse doch die kostbaren Gastereyen noch zu, „damit iederman, wo er nur will und kan, frey „trincken, essen und spielen dürffe. Warum will „man nicht überall die Tänze zulassen, und die „Schau-Bühnen noch voller Lustigkeit und Geschreyes lassen stehen? Ja der sey vielmehr ein „Feind des gemeinen Wesens, dem diese Glückseligkeit nicht anstehen will! Wer sie ändern oder „gar aufheben will, den mag der freye Pöbel nicht „hören, er soll aus seiner Wohnung getrieben werden, und gar ums Leben kommen. Diejenigen „wollen wir vor wahre Götter halten, welche „diese Glückseligkeit uns verschaffen und erhalten „helffen.“ (So reden die Heyden. O daß solches nicht auch der Sinn vieler heutigen so genannten Christen wäre!) Auf dem Concilio zu Laodicea wurde Can. LIII. dieses Kirchen-Gesetz gegeben: „Die Christen sollen nicht auf den Hochzeiten sich „ungebehrdig bezeugen, (βακχεύειν) oder tantzen, sondern züchtig speisen, wie denen Christen zustehet.“ In obgedachtem Arnold findet man auch loc. cit. noch mehrere Zeugnisse, wie die alten Christen die Schau-Spiele verworffen und geflohen haben.

Die

Die vierdte Frage.

Welches sind die gegenseitige Gründe, so man anzuführen pfleget?

A. Pred. Salom. 3, 4. Tantzen hat seine Zeit! Antwort: 1) Wird man nimmer beweisen, daß die allhier angeführten Dinge alle gebilliget und gelobet werden. Denn es gehöret auch darunter das Hassen, welches auch seine Zeit habe. Wolte man sagen: man soll die Sünde, den Teufel und dergleichen hassen, so reimet sich das hieher nicht. Denn das hat ja nicht seine Zeit, sondern muß von einem wahren Christen zu aller Zeit geschehen. 2) Der Zweck des gantzen Buchs, und auch dieses Capitels, ist nur, die Unbeständigkeit und Abwechselung aller Dinge in dieser Welt zu zeigen, und wie ein iedes eine gewisse Zeit wegneh-me. 3) Kan man nimmermehr beweisen, daß das Hebräische Wort רָקַד ein heutiges Tages übliches Tantzen bedeute. Es heißt vielmehr schlechthin hüpffen, und wird auch von leblosen Dingen gebraucht. Man sehe die Oerter Psalm 29, 6. Ps. 104, 4. 6. Nah. 3, 2. 1. Chron. 15, 29. Hiob 21, 11. 4) Daß der Prediger der Welt-Freude hiemit nicht hat das Wort reden wollen, siehet man klar daraus, weil er Cap. 2, 2. schon vorgebeuget und gesprochen: Ich sprach zum Lachen: du bist toll; und zur Freude: was machest du? Das kan einander nicht zuwider seyn, sondern muß nothwendig mit einander verglichen werden. 5) Wollen wir noch einige

Erklä-

Erklärungen anderer über diesem Ort hören. In der Tübingischen Bibel lautet es also: „Aus „diesen Worten kan man das Welt-übliche tantzen „ie nicht rechtfertigen. Denn erstlich und über„haupt der Sinn dieser ist: Es kommt eine Zeit, „daß man trauren muß, und wiederum eine an„dere, da man vor Freuden hüpffet und springet, „womit noch nichts gut geheissen wird, wie auch „v. 8. da es heißt: Hassen habe auch seine Zeit. „Andere übersetzen so: Klagen währet eine Zeit, „womit also nur die beständige Abwechselung des „Leides und der Freude in dieser Welt angedeutet „würde. Ferner, so heißt das Hebräische Wort „eben springen, und kan nicht erwiesen werden, „daß man es durch tantzen übersetzen müsse.“ In Hn. D. Joach. Langens Davidisch-Salomonischen Licht und Recht schreibet der Herr Past. Adler bey diesem Orte: „Daß man mit diesem Hüpffen, wel„ches Lutherus tantzen übersetzet hat, das Welt„übliche tantzen, sonderlich, wie es in Schencken und „Wirths-Häusern gebräuchlich ist, rechtfertigen „will, das ist so abgeschmackt, daß sich hoffentlich „auch nur halb Vernünftige schämen, dieses hüpffen „dahin zu ziehen. Daher ich mich dabey nicht auf„halten will. Wem aber beliebet, mehrere Nach„richt von dem vertheidigten, aber auch gründlich „abgefertigten Mittel-Dings-Krahm des tantzens „zu haben, der kan des Herrn D. Langens richtige „Mittel-Strasse zwischen denen Abwegen aufschla„gen.“ Man sehe auch die Erklärung des berühmten Jenaischen Theologi, Hn. D. Walchs, welche

er

er im andern Theil der Religions-Streitigkeiten der Evangelisch-Lutherischen Kirche cap. V. p. 390. über diesen Ort ertheilet, und selbigen dadurch rettet. Wie denn überhaupt die daselbst befindliche Widerlegung der so genannten Mittel-Dinge gründlich und lesenswürdig ist.

B. Den Tantz Davids, 2. Sam. 6, 14. 16. 1 Chron. 15, 29. Antwort: Dieser hat nicht die geringste Gleichheit mit dem heute zu Tage Welt-üblichen Tantze. Man muß sich billig wundern, daß man auf solche seltsame Dinge verfällt. Auf diese Art solte man leicht alles aus der Bibel beweisen können. Tobias Pfannerus obs. Eccles. P. I. obs. VII. n. 20. cit. Arnold. schreibet: **Es ist Wunder, daß solche Leute nicht auch Johannem für sich zum Muster anführen, da er im Mutter-Leibe für Freuden hüpffete.** Denn 1) bedeutet das Hebräische Wort כָּרַר (in Piel כִּרְכֵּר in welcher Form es vorkommt) ebener massen nichts mehr, als רָקַד hüpffen. 2) Dieses hüpffen entstund bey David aus einer grossen, innerlichen, geistlichen und himmlischen Freude. Solche wird man keinem mißgönnen, wenn ihn GOtt damit auch in einem grossen Grade begnadiget. Dabey gewinnet das Fleisch nichts. Vielmehr wird solche Freude am HErrn unsere Stärcke, alle nichtige Welt-Lust verachten und überwinden zu können. 3) Hatte David ja nicht eine Weibes-Person, mit welcher er sich bey seinem hüpffen beschäftigte. Diese Art, zu tantzen ohne Frauens-Personen, stehet ietzt der Welt nicht an. Ein gewisser

Pre-

Prediger, der von seinen Zuhörern des tantzens halber angelauffen wurde, mit dem Vorgeben, daß sie nicht sündigen, sondern sich nur eine Motion machen wolten, antwortete: Das wolle er ihnen, wenn sie es nöthig hätten, nicht verwehren, nur bedinge er sich, daß die Männer auf einer Seite des Dorfs, und die Weiber auf der andern tantzen möchten. Es hat aber auf solche Art niemand zu tantzen begehret. Dabey der Prediger Gelegenheit genommen, sie zu überzeugen, daß es ihnen um etwas mehr, als um die Motion zu thun seyn müsse. 4) Hatte auch die Welt an dem hüpffen Davids keinen Gefallen. Denn seine eigene, gottlose, Welt-gesinnte Michal spottete darüber. Jedoch dieses elenden Argumenrs schämen sich heut zu Tage auch nur Vernünftige. Wir wollen zum Uberfluß 5) noch anführen, was der Hr. D. Lange im Biblisch-Historischen Licht und Recht hiebey angemercket, worinne der Unterscheid zwischen dem hüpffen Davids, und dem heut zu Tage Welt-üblichen Tantze bestehe. „a) Der Antrieb: „Bey David (schreibet er) war eine geistliche „Freude, bey dem heutigen tantzen ein irdischer „Welt-Sinn, der eine eitele Welt-Freude suchet „und zu finden vermeynet. b) Die Personen: „Dort war eine einzele Manns-Person; hier aber „tantzen Personen beyderley Geschlechts mit einander. c) Die Beschaffenheit: Dort war eine „solche Bewegung des Leibes, dabey David vor „inniger Freude hüpffete, und dabey nebst andern „seinen Weg fortgieng: Hier aber springet man in einem

„einem Creiß herum. Welches, wie unvernünftig „es sey, man am eigentlichsten erkennet, wenn man „solchen Tänzern mit zugehaltenen oder verstopften „Ohren zusiehet. d) Die beygefügte Music: „welche dort war geistlich, oder auf ein Lob GOttes gerichtet, und mit Prophetischen Lob-Gesängen „geheiliget, wie man aus 1. Chron. 16. mit mehrern „siehet: Hier aber vereiteln sich die eiteln Gemüther „noch immer mehr, und ist nichts als lauter Leichtsinnigkeit darinne, und nur alles auf den unvernünftigen Sprung gerichtet. e) Der Zweck: „welcher dort war, die Bundes-Lade, als eine „Figur der gnädigen Gegenwart GOttes, und „sonderlich des Meßiä, heimzuholen, und sich derselben zum Dienste GOttes und zum Segen „erfreuen zu können: Hier aber ist nichts, als unreine Fleisches-Lust; wie die Quelle ist, also auch „die Absicht, und zwar bey solchen Gelagen, da „man leider! an Christum, als das Gegenbild der „Bundes-Lade, mit keiner Ehrerbietung gedencket, „solche Tantz-Handlungen auch selbst für nichts „weniger, als für ein Stück des Gottesdienstes „hält, wie hier bey der Bundes-Lade geschahe, „u. s. w.“ Die Tübingische Bibel schreibet in den Nutz-Anwendungen über 2. Sam. 6, 14. also: „Davids tantzen vor der Bundes Lade war eine „heilige Freuden-Bezeugung, daß er dieselbe in sein „Haus aufnehmen konte. Wie ists denn möglich, „daß man das Welt-übliche und sündliche tantzen „mit dem Exempel Davids beschönen, und solchem „fleischlichen Wercke dadurch eine Farbe einer

„erlaubten Lustbarkeit anstreichen mag? Schä-
„men solte man sich, die heilige Schrift also zu
„mißbrauchen.„

C. Führet man an die Prophetin Mirjam 2. B. Mos. 15, 20. 21. allwo es, nachdem GOtt Israel durch das rothe Meer geführet, von ihr heisset: Und Mirjam die Prophetin, ꝛc. Es ist das Argument von eben der Art, als das vorige, und bedarf fast keiner besondern Widerlegung. Denn 1) müste untersuchet werden, was das Hebräische Wort מְחוֹל (oder מָחוֹל) so Lutherus Reigen übersetzet, alhier eigentlich bedeute, ob eine Pfeiffe, Instrument, oder was sonst, womit man hinaus gegangen. Junius und Tremellius nebst noch andern verstehen es von Pfeiffen, und folglich Instrumenten. 2) War ja hier kein Welt üblicher Tantz, da Männer und Weiber zusammen in eiteler Welt-Freude sich beschäftigen. 3) Mirjam war voll der Freude, über die grossen Wercke des HErrn, und sang mit andern Weibern ein Lob-Lied. Das hat ja nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem Welt-Tantze. 4) Recht thöricht ist es, wenn man aus dem Exempel des Davids und der Mirjam beweisen will, daß doch, nach Aussage der heiligen Schrift, auch Männer und Weiber getantzet. Wie weit haben diese nicht von einander gelebet? Folglich haben sie ja nimmer zusammen getantzet.

D. Beruft man sich auf Jerem. 31, 4. 13. **Du Jungfrau Israel, du solt noch frölich paucken, und heraus gehen an den Tantz.** (Hebr. mit

einem

einem Reigen der Spielenden, allwo ebenfals das Wort מחול stehet) Alsdenn werden die Jungfrauen frölich am Reigen seyn. Antw. 1) Ist in dem gantzen Capitel eine Verheissung, die in das Neue Testament gehet, enthalten, wie der klare Augenschein ausweiset, folglich müssen die darinne befindliche Dinge nicht irdisch, geschweige gar fleischlich, verstanden werden, sondern so, wie es die eigentliche Art des Reiches Christi mitbringet. Christi Reich ist nicht von dieser Welt. Wir werden in Christo, vermittelst des Evangelii, nicht zum Welt-Tantz beruffen. Das wäre auch an sich eine gar schlechte Herrlichkeit des Neuen Testaments. Es wird also 2) in angezogenen Worten von einer geistlichen Freude geredet, die NB. denen verheissen, so in der Zeit des neuen Bundes dem Gnaden-Zuge folgen, und sich wahrhaftig zu dem HErrn Meßia bekehren werden. Unmittelbar vorher v. 3 heisset es: Ich habe dich ie und ie geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Item v. 9. Sie werden weinend kommen und betend, so will ich sie leiten: ich will sie leiten an den Wasser-Bächen, ꝛc. Siehe auch v. 18-20. und v. 34. wird den Bußfertigen Vergebung der Sünden verheissen. Diese verursacht in der Seele Freude. Ach daß es nach diesem herrlichen Capitel gehen, und man sich folglich von Hertzen zum HErrn JEsu bekehren möchte! so würde einem gewiß alle eitele Welt-Freude vergallet, und hingegen das Hertz dieser verheissenen, geistlichen Freude theilhaftig

werden. 3) Die Redens-Art selbst ist hergenommen von derjenigen Weise der Israeliten, da sie bey hohen und frölichen Festen und Gelegenheiten, die Männer besonders, und die Weiber auch besonders, gewisse Chöre machten, und GOtt für seine Wercke und Wohlthaten, mit ihren Stimmen und allerley Instrumenten lobeten. Man findet also auch hier nicht einen Schatten von einem Welt-üblichen Tantze. 4) Hieraus die Unsündlichkeit des Tantzens und der Welt Freude darthun wollen, wäre eben ein solches Argument, als wenn ich aus Ps. 36, 9. beweisen wolte, daß leibliche Trunckenheit keine Sünde, sondern erlaubt sey. Denn es stehe ja daselbst: **Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses.**

E. Führet man Tit. 1, 15. an: **Den Reinen ist alles rein!** Antw. 1) Wie nimmt man alhier das Wort Alles? Nimmt man es uneingeschränckt, oder eingeschränckt? Wolte man es uneingeschränckt nehmen, so müste den Reinen auch Fluchen, Schweren, Morden, Huren, Stehlen, Lügen, Trügen und dergleichen Greuel rein seyn. So wird man es wol aber nicht verstehen wollen, Nimmt man aber das Wort Alles eingeschränckt, und verstehet es folglich von Dingen, die unsündlich sind, so läuft es auf eine petitionem principii hinaus. Denn davon ist ja eben die Frage, und soll noch erst erwiesen werden, daß tantzen, spielen und dergleichen unsündlich, und mithin den Reinen rein seyn. 2) Die Absicht des Apostels Pauli bey

diesen

diesen Worten ist ohne Zweifel, nebst den Jüdischen Aufsätzen, die er unmittelbar vorher v. 14. Menschen-Gebote nennet, auf das Levitische Ceremonial-Gesetz gerichtet, allwo 3. Mos. 11. & seq. gewisse Creaturen zu gebrauchen und zu geniessen verboten, gewisse aber erlaubt, und sonst allerley Weisen und Ordnungen anbefohlen waren. Da nun dieses Schattenwerck in Christo, dem Wesen, seine Endschaft erreichet, so schreibet der Apostel, daß solches die durch das Blut Christi im Glauben gereinigte nicht mehr verbinde, und ihnen folglich alles, was doch nach dem Levitischen Gesetz für unrein erklärt wird, rein sey. Denn auf die Levitische und andere menschliche Satzungen suchten die Jüdintzenden falschen Apostel die damaligen Christen wieder zu führen, wie aus v. 14. (Und nicht achten auf die Jüdische Fabeln und Menschen-Gebote, welche sich von der Wahrheit abwenden) zu schliessen, und sonst auch aus der Epistel an die Galater und andern Apostolischen Briefen bekandt. Hingegen den Unreinen, ob sie sich gleich von dem oder jenem enthielten, und diese oder jene Weisen und Satzungen sorgfältig beobachteten, sey doch nichts rein, weil ihr Sinn in wahrer Busse nicht geändert, und ihr Gewissen im Blute JEsu nicht gereiniget, und sie mithin an sich zu allen guten Wercken untüchtig wären, wie v. 16. zu sehen. 3) Es schreibt daher der Herr D. Lange im Apostolischen Licht und Recht bey diesem Orte: „Ein schändlicher „Mißbrauch der ersten Worte dieses Verses ist es,

„wenn einige Frey-Geister, bey welchen die Christ-„liche Freyheit zur Frechheit worden ist, sich für „Gläubige und Reine halten, da sie es doch nicht „sind; und denn daher noch weiter verfallen, daß „sie sich aus diesen und jenen Dingen, die doch sünd-„lich genug sind, kein Gewissen machen; als wenn „ihnen, als Reinen, alles rein wäre. Und so pfle-„get auch der Ort Röm. 14, 22. gemißbrauchet zu „werden, da Paulus spricht: Selig ist, der ihm „selbst kein Gewissen macht, in dem, das er „annimmt."

„ F. Schützet man die Christliche Freyheit für, als ob nemlich dieselbe solche Dinge erlaube. Antw. Es ist an sich eine ewige Wahrheit, daß uns Christus, unser Heiland Freyheit erworben und verheissen. Was ist es aber für eine Freyheit? Er hat uns befreyet von dem Schattenwercke des alten Bundes. Und was das Sitten-Gesetz betrift, hat er Freyheit erworben und verheissen von Schuld, Fluch, Strafe und Zwange desselben, mithin von der Sünde, dem Zorne GOttes, Tode, Gerichte, Hölle und Verdammniß. Er, der Sohn GOttes, macht recht frey alle, die sich die Ordnung des Heils gefallen lassen. Er macht sie frey von der Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünden. Hieraus erhellet nun schon, daß in Christo nicht Freyheit verheissen in Absicht auf die Verbindlichkeit des Gesetzes, nemlich, daß man sich nun an das Gesetz nicht kehren dürffe, sondern nach dem Fleisch leben könne, wie man wolle. Das hiesse

Chri-

Christum zum Sünden-Diener machen, Gal. 2, 17. und die Gnade GOttes auf Muthwillen ziehen, Jud. v. 4. Christus ist nicht kommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen, Matth. 5, 17. Und durch den Glauben wird das Gesetz nicht aufgehoben, sondern aufgerichtet, Röm. 3, 31. Christus schreibt mit dem Finger seines Geistes, in der Ordnung der Busse und Wiedergeburt, das Gesetz in die fleischernen Tafeln unsers Hertzens, und giebt dasselbe in unsern Sinn, Jer. 31, 33. Hebr. 8, 10. Und setzet uns in dieser Ordnung, durch seine Gnade, in den Stand, daß uns seine Gebote, im Evangelischen Sinne zu halten, nicht schwer werden, 1. Joh. 5, 3. 4. Kurtz: Christus hat uns nicht Freyheit zu sündigen erworben und verheissen. Daß aber die so genannten Mittel-Dinge wider das Gesetz und folglich Sünde seynd, ist droben bewiesen. Es würde sonst auf solche Art allerdings die Christliche Freyheit in eine fleischliche Freyheit verkehret.

G. Beruft man sich auf die Auctorität des seligen Lutheri, der das Tantzen nicht verworffen, sondern eher für erlaubt gehalten. Antw. 1) Achten wir den sel. Lutherum und seine Schriften billig hoch. GOTT hat ihn, als ein theures Werckzeug, herrlich ausgerüstet, den Grund und Weg des Heils wieder an das Licht zu stellen. Und auf solche Weise hat er es eigentlich mit viel wichtigern Dingen zu thun gehabt, als daß er seine Zeit auf Untersuchung der so genannten elenden Mittel-Dinge hätte wenden können. 2) Würde

noch manches dabey zu erinnern seyn, wenn die Stellen, die man aus den Schriften des seligen Mannes anführet, untersuchet werden solten. 3) Der sel. Mann hat beständig gegen das Pabstthum mit Recht behauptet, daß man ohne Grund aus der heiligen Schrift nichts annehmen dürfte; ja er ist selbst so demüthig, daß er das, was er schreibet, nach GOttes Wort geprüfet haben will, damit man nicht seiner Person zu Gefallen etwas glaube, und folglich bloß auf ihn, als auf einen Menschen, sehe. Nun findet sich aber in GOttes Wort kein Grund hievon, wol aber, wie bewiesen, das Gegentheil. Und die, so Mittel-Dinge behaupten, gehen selbst in einigen Dingen, in welchen sie, bey reifferer Uberlegung, mehr Grund für sich zu haben vermeynen, von dem sel. Luthero ab. 4) Unsere Symbolische Bücher, darauf wir verpflichtet sind, sagen nichts davon, daß tantzen, spielen und dergleichen Dinge erlaubt und unsündlich seynd. 5) Sollen wir ex hypothesi reden, so würden wir ja doch hierinne von Luthero nur in einem Mittel-Dinge dissentiren. Denn man hält ja das Tantzen für ein Mittel-Ding. Ach daß man nur in der Haupt-Sache Lutherum hören, und ihm folgen möchte! Es würde gewiß in unserer armen Kirche bald besser aussehen. Andere Schein-Gründe, die man etwa anführet, sind aus diesem, was beygebracht worden, leicht selbst zu beantworten.

Die

Die fünfte Frage.

Wie sich ein treuer Lehrer, in Absicht auf die so genannten Mittel-Dinge, verhalten solle?

1) Begehret man hier niemanden solche Regeln zu ertheilen, wornach er sich nothwendig richten müsse. GOtt wird vielmehr einem ieden treuen Knechte auf sein Gebeth selbst Verstand geben, was zu ieder Zeit hierbey zu thun das Beste sey.

2) Halten wir dafür, daß bey dem Amte des Evangelii mit diesen Dingen nicht der Anfang zu machen sey. Man predige vielmehr fleißig Christum, den Grund des Heils, und die Ordnung, in welcher man seiner theilhaftig werde. Wird das von den Zuhörern angenommen, so fällt der elende Krahm der Mittel-Dinge von selbst weg. Dieses bezeuget in solchen Gemeinden, wo Christus in rechter Ordnung verkündiget wird, die Erfahrung zur Gnüge. Manche Lehrer versehen es hierinne, da sie bald anfänglich nur auf die so genannten Mittel-Dinge losstürmen, ehe die Zuhörer noch von dem Grunde und der Ordnung des Heils gründlich unterrichtet sind. Dadurch wird wenig gefruchtet.

3) Findet ein Lehrer für nöthig, seine Gemeinde von der Sündlichkeit des tantzens, spielens und so weiter zu unterrichten, so muß es mit gutem Grunde geschehen, damit auch in den Gemüthern derselben eine Uberzeugung entstehen könne. Mit blossem Schelten und Poltern ist es nicht ausgerichtet.

Christi Geist ist kein leerer Polter-Geist, Joh. 16, 8. stehet bedencklich von ihm: Er wird die Welt straffen. (ἐλέγξει, mit Gründen überzeugen) Es muß also vor GOTT unter Gebeth wohl überleget werden, und mit guter Fassung des Gemüths geschehen, woferne man auch hierinne, nach dem Sinne des Geistes GOttes, den elenchum recht führen will. Besonders hat ein Lehrer auf dieselben Schein-Gründe genau zu achten, womit sich seine Zuhörer tragen, und solche vor andern gründlich zu widerlegen.

4) Füget es sich, daß hohe Obrigkeit, in öffentlichen Edicten oder Kirchen-Ordnungen, das tantzen und dergleichen Dinge gebilliget und erlaubet, und der Lehrer findet sich gedrungen, da seine Zuhörer solches vorschützen, und sich darauf steiffen, diesen Einwurf zu beantworten; so hat er sorgfältig dahin zu sehen, daß er allen Respect gegen hohe Obrigkeit beybehalte, und ihr Ansehen auf möglichste Weise schone. Ein gewisser Prediger beantwortete diesen Einwurf folgender gestalt: „Ihr „nennet es einen Obrigkeitlichen Befehl oder „Gebot, ich aber sehe es für eine Erlaubniß an, „ertheilet um des unverschämten Geilens willen der „Unterthanen. Denn ich traue es hoher Obrig„keit zu, daß sie nicht werde Sünde befördern oder „privilegiren wollen. Ich will die Sache mit „einem biblischen Exempel erläutern. Moses war „die Obrigkeit unter dem Jüdischen Volcke, und „hatte den Juden eine Erlaubniß ertheilet, daß der „Mann dem Weibe einen Scheide-Brief geben

möge.

„möge. Christus, der Herr des Gesetzes, kam, „und wolte solches nicht für recht erkennen. Die „Juden warffen ihm das Gebot Mosis vor, „Matth. 19, 7. Christus antwortete darauf, „nennet es eine Erlaubniß, führet die Ursach solcher „Erlaubniß an, welche sey die Jüdische Hertzens-„Härtigkeit, und spricht v. 8. Moses hat euch „erlaubet, zu scheiden von euren Weibern, von „eures Hertzens-Härtigkeit wegen; von Anbe-„gin aber ists nicht also gewesen.“ Die Appli-cation ist leicht zu machen.

5) Hat man dabey die Zuhörer sorgfältig zu belehren, daß es doch zum selig-werden noch nicht genug sey, wenn sie auch dergleichen Dinge unter-liessen. Das sey gewiß, daß der, der dergleichen Dinge liebe und übe, vom wahren Christenthum noch weit entfernet. Hingegen folge das nicht, daß der ein wahrer Christ sey, welcher es unter-lasse. Mithin sind die Seelen immerfort in die Ordnung einer wahren Busse hinein, und zu Christo hin zu weisen.

6) Im besondern Umgange kan der Lehrer Gele-genheit nehmen, solche Zuhörer, die dergleichen lieben und üben, von dem Welt-Sinne und unge-änderten Zustande ihres Hertzens zu überzeugen, und zur wahren Busse zu vermahnen. Da lasse man sich aber nicht in weitläuftigen Wort-Streit und vergebliches disputiren ein, sondern suche ihnen vielmehr immer nach dem Hertzen zu greiffen. Da-durch macht man sie am ersten stille, und verhütet Luft-Streiche.

7) Wolte

7) Wolte iemand wissen, wie man sich gegen solche Leute, in Absicht auf Beicht und Abendmahl, zu verhalten habe, so gedencken wir zu seiner Zeit einmal durch GOttes Gnade in einer besondern Conferentz von dem Verhalten eines Lehrers gegen die, so zur Beicht und Abendmahl gehen, zu handeln.

8) Ist einem Lehrer wol nicht zu rathen, daß er sich auf die Plätze begebe, wo getantzet und gespielet wird, in Meynung solches zu zerstöhren. Denn er würde sich nur der Frechheit des rasenden Volcks exponiren, zum Gespötte werden, und folglich seinen Zweck nicht erreichen. Solte auch GOtt einen Lehrer mit besonderer Freudigkeit dazu ausrüsten, und es gelingete ihm, so wäre doch daraus keine Regel zu machen.

III. Fortsetzung der Auszüge aus den Cl. B. Pastoral-Conferentzen,

und zwar:

1) Uber die Geschichte von der Versuchung Christi, Matth. 4, 2. 3. Marc. 1, 13. Luc. 4, 2. 3.

Propos. I. specialis.

Satanas richtet seine Versuchungen, wie bey Kindern, also auch bey Knechten GOttes hauptsächlich und vor allen Dingen dahin, damit er sie in Unglauben, Mißtrauen und Verzweifelung bringen, oder doch die Kraft und Gnade des Glaubens, deren sie theilhaftig worden sind, schwächen, und sie verzagt machen möge. Observ.

Observ. 1. Was dem Haupt und HERRN widerfahren ist, das haben sich Glieder und Knechte von seinem und ihrem Feinde ja wol auch zu versehen. Der Haupt-Sturm, den der Satan an unsern Heiland Christum wagte, da er vor desselben Antritt zum öffentlichen Lehr-Amt Freyheit bekommen hatte, ihn anzugreiffen, war darauf gerichtet, Unglauben und Mißtrauen gegen seinen Vater bey ihm zu erregen. Was können diejenigen, die ihm angehören, anders erwarten? Unser Immanuel hat dieses nicht ohne besondre Ursache an sich also geschehen, und auch nicht ohne Ursache in seinem Wort aufzeichnen lassen. Er wolte als unser Mittler eben da vortreten, für uns zu streiten und zu siegen, wo er sahe, daß die meiste Gefahr unsrer Seelen zu befürchten, und an seinem Exempel lehren lassen, auf welcher Seite wir am meisten von seinem und unserm Feinde zu besorgen hätten. Wir haben daher, der eigentlichen Absicht des Textes nichts gemässer, als obigen Lehrsatz zu betrachten vor uns nehmen können.

Observ. 2. Es geschahe nicht ohne besondre List und Absicht des Feindes, daß er hauptsächlich bemühet war, bey Christo Unglauben und Mißtrauen gegen GOtt zu erregen. Damit war es ihm bey dem ersten Adam gelungen, ihn in den betrübten Fall zu bringen, welchen wir ietzund noch fühlen müssen; und wenn es ihm auch bey Christo damit gelungen wäre, so hätte er den Grund umgerissen, und auf einmal alles vernichtet, was er von demselben besorgte. Und das ist auch die Ursache, um derent

willen

willen er auch so bemühet ist, den Glauben der Kinder und Knechte GOttes wanckend zu machen, oder sie in Unglauben hinzureissen; weil er ihnen damit auf einmal grössern Schaden zufüget, als wenn er sie zehnmal an andern Orten beschädigte.

Observ. 3 Der erfahrne Lutherus hat die Wahrheit unsres Lehrsatzes grundlich eingesehen, und vor nöthig befunden, dieselbe den Christen von Jugend an bekandt zu machen. Man kan solches aus seiner Erklärung der sechsten Bitte in unserm Catechismo erkennen, worinnen er die Verführung in Mißglauben und Verzweifelung, als das erste und vornehmste Stück, anführet, worauf die Versuchung des Teufels und derer, die seines Theils sind, abzielen.

Wir wollen, unsre Hertzen dafür zu verwahren, zuförderst die List des Feindes darbey erkennen zu lernen suchen, und daher die Frage erörtern:

I. Wie greift Satanas die Sache an, wenn er Kinder, und besonders auch Knechte GOttes, zum Unglauben und Mißtrauen gegen ihren allergetreuesten HErrn und Heiland zu bewegen, oder doch die erlangte Gnade und Kraft des Glaubens in ihnen zu schwächen bemühet ist?

Resp. 1 Der Satan hat bey dem Anfall, und zwar ins besondre bey dem ersten Haupt-Anfall an unsern gesegneten Erlöser, Zweifels ohne alle seine Macht und List angewendet, den Sieg über denselben zu erreichen; und der Heilige Geist hat

in

in der davon handelnden Geschichte alles anmercken lassen, was irgend zu unsrer Warnung dienen möchte. Wir können daher unsre Frage nicht besser beantworten, als wenn wir dasjenige zum Grunde legen, was in der Historie von der ersten Haupt-Versuchung unsres Heilandes bemercket worden.

2. Das erste, dessen gedacht wird, ist die Zeit, und Gelegenheit, deren sich der Feind bedienet, einen Versuch zu thun, ob er einigen Unglauben und Mißtrauen in dem Hertzen unsers Heilandes erregen könne: Es geschahe, da er ihn in der Wüsten antraf, unter den Thieren, (a) verlassen von aller Creatur, und wie es schien, auch von seinem Vater, in der äussersten Gefahr und Ermangelung dessen, was auch nur zur höchsten Nothdurft erfordert wurde,

(a) Solte wol der Heilige Geist durch diesen besondern Beysatz, welchen er durch Marcum zu der Geschichte von der Versuchung Christi machen lassen, daß er bey den Thieren gewesen, nicht mehr haben anzeigen lassen, als daß der Heiland sich in einem gantz wüsten Orte befunden? Solte nicht vielmehr ein gewisser besondrer Grad der sehr tieffen Erniedrigung ausgedrucket werden, welchen er in seinen schweren Versuchungen übernommen, damit er (κατὰ πάντα) in allen Dingen seinen armen Brüdern gleich wäre, und als ein (κατὰ πάντα) in allen Dingen versuchter Hoherpriester Mitleiden haben könte mit denselben, wenn ihnen etwa widerfähret, was von einem Nebucadnezar stehet Dan. 4, 22. 29. Sonst sind des sel. D. Antonii Gedancken auch nicht ungründlich, die hiervon befindlich sind P. II. seiner Harmonischen Erklärung der Evangelisten pag. 35. 36.

wurde, nachdem er schon durch manchen vorhergehenden Kampf ermüdet worden.

3. Nun siehe, eben eine solche Zeit, eben dergleichen Umstände sind es, derer sich der Feind insgemein zu bedienen suchet, Kinder und Knechte GOttes ins Netz des Unglaubens zu verstricken, oder sie doch in ihrem Glauben und Vertrauen irre zu machen. Denn ob er wol zu aller Zeit herum gehet als ein brüllender Löwe, Seelen zu verschlingen, und sie mit allerley schädlichen Gedancken und Vorstellungen gegen GOtt zu vergiften, so geschiehet es doch alsdenn gar besonders, wenn sich dergleichen Umstände ereignen. Da, da ists noth, sich recht mit Waffen GOttes zu rüsten, damit man dem Feinde Widerstand thun, und den Sieg behalten könne! Eph. 6, 10. f. 1. Petr. 5, 8. 9.

4. GOtt findet es, wie allen seinen Gläubigen, also besonders seinen Knechten und Werckzeugen, sehr nöthig, sie zuweilen in eine Wüste zu führen, und zu thun, als achte er ihrer nicht. Sie sind nicht vorsichtig genug, und brauchen noch einer Zucht. Die schönen Gaben, die er ihnen verliehen, der reiche Zufluß der Gnade, dessen sie eine Zeitlang genieſſen, der Beyfall, den sie dabey auch unter Menschen gefunden, könte bey dem anklebenden Verderben eine unbedachtsame Uberhebung ihrer selbst nach sich ziehen. 2. Cor 12, 6. 7. Es könten auch andre darbey einen Götzen aus ihnen machen, und sich allzusehr an sie hangen. 1. Cor. 1, 12. Sie müssen immer tieffer in die Armuth des Geistes geführet, und dahin gebracht werden, daß sie nichts,

Er,

Er, der HErr, aber sey Alles in Allem. 1. Cor. 15, 28. Col. 1, 17. f. Zur Erreichung dieser und andrer solcher Liebes-vollen Absichten muß es geschehen, daß Knechte GOttes nicht nur von Creaturen verlassen, sondern auch in ein solches Gefühl kommen, daß es scheinet: Der HERR habe sie verlassen, der HERR habe ihrer vergessen! Ps. 42, 10.

5. Darbey kan es oft noch nicht bleiben. Soll die heilsame Vernichtung ihrer selbst recht zu Stande gebracht, und sie von allem, was unlauter und eigen ist, ausgeleeret werden, damit sie der HErr füllen könne mit seiner Gnade; so muß die Noth noch grösser werden. Es wird ihnen nicht nur von aussen und innen alles entzogen, was sie etwa noch einiger massen erqvicken könte, sondern es findet sich auch ein solcher Anschein der Gefahr, daß sie schreyen müssen: HErr, hilf uns, wir verderben. Matth. 8, 26. Das süsse Wort der Gnaden-Verheissungen, die theuren Sacramenta, woraus sie sonsten die innigsten Labsale geschmecket, werden ihnen zu verschlossenen Qvellen. Das Gebeth, worinnen sie vorher ihre grosse Erqvickung gefunden, wird ihnen zur Last, und wenn sie auch schreyen, so ists nicht anders, als ob sich der HErr verrauret hätte, daß solches nicht hindurch dringen könne. Klagl. 3, 8. 9. Hierzu kommen unterweilen wol noch Bedrängnisse, oder doch Versportungen von aussen; da heißts: Wo ist nun dein GOtt? Was hilft dir deine Frömmigkeit? Segne GOtt, und stirb. Hiob 2, 9. Ps. 42, 4. 11.

6. Dieses ist einem ieglichen Kinde GOttes schon etwas sehr schmertzliches: Allein der Stand und Beruf, worin sich ein Lehrer befindet, machet solches alles noch viel empfindlicher. Er soll andern Speise geben zu rechter Zeit, und hat selbst nichts, auch nur seine dürftige Seele zu sättigen. Er soll andere aufmuntern, stärcken und trösten, und ist selbst niedergeschlagen und ohne Trost. Die ihm obliegende Handlungen der an sich seligen Gnaden-Mittel macht ihm zu der Zeit die gröste Noth, weil er darbey insgemein die peinlichsten Vorstellungen und Erinnerungen erdulden muß. Spüret er hierbey vollends, daß es an der Frucht fehle, welche wir zu schaffen gesetzt sind, wie durchdringet ihm das Marck und Bein? Wie oft schallt es darbey in seinem Inwendigen: Siehe, du bist Schuld daran: Wärest du rechtschaffener, munterer, freudiger, so würde es auch um dein Volck besser aussehen, ꝛc.

7. Bey allem diesem ist der Satan so wenig ein müßiger Zuschauer, als bey Christo, da er auf den Kampf-Platz in der Wüsten gestellet worden. Er beobachtet nicht nur aufs genaueste alles, was in und bey den Gläubigen vorgehet, sondern er bemercket es als ein Feind, wie er sichs zu seinem Vortheil gebrauchen könne. Er vermehret, so viel an ihm ist, die Last und Beschwerlichkeit, die sie nun eben tragen, und suchet sie sowol unmittelbar, als durch seine Werckzeuge aufs äuserste abzumatten. Er leget ihnen auf allen ihren Wegen die heimlichsten Stricke, und wenn er sie zum Strau-

cheln

cheln gebracht, so rückt er ihnen solches aufs durchdringendeste vor, und verklaget sie darbey wol noch Tag und Nacht in ihrem Gewissen und vor GOtt. Offenb. 12, 10. Alles, was auch etwa in ihren Häusern und unter ihren Heerden vorgehet, sucht er ihnen auf ihre Rechnung zu schreiben und zur Last zu legen, bis er sie recht ermüdet hat, und da tritt er ihnen denn erst mit den giftigen und feurigen Pfeilen recht nahe, und ist bemühet, die Gnade des Glaubens, womit sie sich noch immer ans Hertz GOttes und Christi gehalten haben, vollends niederzuschlagen, und statt derselben die Kräfte des Unglaubens hervorzudringen.

8. Worauf richtet aber der Satan hauptsächlich diese seine Pfeile, und was greift er sodenn am allermeisten an, damit er zu diesem unseligen Zweck gelangen möge? Der Heilige Geist giebt uns zum andern auch hiervon das benöthigte in der Geschichte von der ersten Versuchung unsers Heilandes zu erkennen. Es heißt Matth. 4, 3. Luc. 4, 3. der Versucher habe Christum mit diesen Worten angeredet: Bist du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine, oder, wie es Lucas ausdrucket, dieser Stein, Brodt werden.

9. Der erste Anblick dieser Worte zeiget sogleich ohne vieles Nachdencken: Der Satan habe damit zuförderst die Kindschaft Christi angegriffen, und ihm wenigstens zweifelhaft zu machen gesuchet, daß er der wahrhaftige Sohn des lebendigen GOttes sey. Erinnert man sich aber darbey

dessen, was die Evangelisten von der Taufe Christi aufgezeichnet, und besonders der Stimme, die GOtt darbey vom Himmel erschallen lassen, du bist mein Sohn, &c. so findet man, daß der Teufel mit diesem Wort, was er Christo zugesprochen, auch darauf gezielet, und dieselbe verdächtig machen wollen. Ja es gieng seine gottlose Absicht damit noch weiter: Er wolte dem HErrn JEsu damit gerne etwas widriges von GOTT ins Gemüthe bringen, und die Gedancken bey ihm erregen: Solte es ja seyn, daß er GOttes Sohn, und die Stimme Wahrheit sey, die er bey der Taufe gehöret, so handle doch GOtt nicht als ein treuer, als ein weiser, als ein allmächtiger Vater, daß er ihn in solcher Noth verschmachten, und da er ihn öffentlich vor seinen Sohn erkläret, ietzt also unter den unvernünftigen Thieren umkommen lasse.

10. O der schrecklichen List des Satans! In so wenig Worten wuste er eine solche Macht der Bosheit zusammen zu fassen! Alles aber, was er damit bey Christo unserm auserwählten Haupte zu bestürmen sich bemühet, das greift er auch in und bey den Gläubigen an, wenn er sie in Unglauben oder wol gar in Verzweifelung zu stürtzen suchet. Erstlich zwar gehet insgemein seine Arbeit dahin, ihnen die Gewißheit ihres Gnadenstandes und ihrer Kindschaft wanckend zu machen. Wie oft dringen bey den obangeführten Umständen die Gedancken als ein zweyschneidig Schwerdt durch ihre Seele: Wie kanst du dir wol einbilden, in diesem Jammer ein Kind GOttes zu seyn? Solte dich

der

der Liebes-volle und allmächtige GOTT so verschmachten, so drängen, so elend und jämmerlich seyn lassen? Wenn er dein Vater wäre, so würde dir sein Wort, so würden dir seine Sacramenta recht süsse und angenehm seyn: Solte dir das Gebeth und Umgang mit GOtt nicht lieblich und schmackhaft seyn, wenn du ihm angehöretest? Wenn du so genau mit ihm vereiniget wärest, solltest du nicht mehrern Segen und Fortgang in deinem Beruf, nicht mehr Hülffe und Beystand gegen deine Feinde und Hasser finden? Wenn du werth geachtet wärest in seinen Augen, würde er dich so als ein unvernünftig Vieh tractiren, ꝛc.

11. Hält hierbey ein Christ und Knecht GOttes dem Feinde das Wort der Wahrheit vor; beruft er sich auf die ihm geschehene besondre Zueignung desselben, und die daraus geflossene selige Versicherung von der Vergebung seiner Sünden, und der im Blut Christi gefundenen Versöhnung, so träget der unverschämte Feind kein Bedencken, auch dieses alles, wie die bey der Tauffe Christi geschehene Stimme, verdächtig zu machen. Er erreget eine Menge Zweifel gegen das feste prophetische Wort, und noch wol mehrere gegen die damit gewirckte Versiegelung. Es müssen ihm darzu nicht nur die elenden und bekümmerten Umstände, worin sich die Seele befindet, dienen: sondern auch alles, was einem sonst nur vorkommt; was mit einem geschehen und vorgegangen, das weiß er dazu anzuwenden.

12. Ja er lässet es dabey noch nicht bewenden. Damit er auch die ersten Wurtzeln des Glaubens, seiner Hofnung nach, ausreuten möge, so entblödet er sich nicht, die lästerlichsten Gedancken von dem seligsten und liebreichsten GOtt in die Seele einzusprechen, und damit nicht nur das arme Hertze zu einer Abneigung von dieser einigen Quelle alles Heils zu bringen, sondern es auch furchtsam und verzagt gegen denselben zu machen: Denn wenn er dieses sein Gift in die arme Seele ausgespieen, so braucht er sich desselben wol noch sie zu bereden, sie habe keinen Theil mehr am HErrn, weil sie dergleichen abscheuliche Gedancken von ihm in sich trage.

13. Wir enthalten uns billig, dergleichen lästerliche Vorstellungen von GOtt, und dem, was göttlich ist, unter einander auszusprechen, oder hier anzuführen, (b) und bemercken drittens vielmehr, daß

(b) Es ist bekandt aus dem Leben der sel. Frau Zornin und andrer, was vor Noth Seelen oftmals daraus erwächset, wenn sie andre dergleichen lästerliche Gedancken aussprechen gehöret; es ist auch diese Materie albereits gründlich ausgeführet von unsern Gottesgelehrten, dem sel. Luthero, Arndten, besonders aber von Spenero in drey Predigten von Versuchungen, sonderlich von der Anfechtung böser und lästerlicher Gedancken, welche einzeln gedruckt, und auch P. I. der ersten geistlichen Schrift pag. 215. f. befindlich sind, ingleichen von dem sel. Herrn Christ. Brunchorst in seiner zu Gotha 1663. gedruckten Christlichen Vorstellung der geistlichen Anfechtungen, andrer zu geschweigen; so daß wir nicht nöthig haben, uns weitläuftig darbey aufzuhalten.

daß der Feind allem bey den bloſſen Vorſtellungen noch nicht ſtehen bleibe, ſondern, den Schaden um ſo viel deſto gröſſer zu machen, insgemein vermittelſt derſelben die Glieder und Knechte Chriſti auch noch zu ſolchen Thaten und Handlungen zu bewegen ſuche, welche ein ſicheres Merckmal geben könten ihres Unglaubens oder doch Mißtrauens gegen GOtt.

14. Die Nachricht von dem, was der Satan bey unſerm Heilande gewaget, führet uns auch auf dieſe Erkenntniß. Es war dem Satan nicht genug, Chriſto ſeine Kindſchaft, die darüber in der Tauffe erhaltene Verſicherung, und ſelbſt GOtt ſeinen himmliſchen Vater anzugreiffen, ſondern er verlangte auch von ihm, daß, wenn er ja vor GOttes Sohn wolle gehalten ſeyn, er ſich ſelbſt rathen, nicht lange auf die Hülffe von oben warten, ſondern aus einem vor ihm liegenden Stein Brodt machen ſolte.

15. Eben ſo lautets auch oftmals in dem Hertzen einer angefochtenen Seelen! Was verplagſt du dich lange? Siehe, auf die und die Weiſe kanſt du dir ſelbſt helffen! Inſonderheit wagts der Feind, bey ſolchen von innen, oder auch wol von auſſen bedrängten Umſtänden, die armen Seelen auf Mord-Gedancken zu führen, und ihnen bey aller Gelegenheit vorzuſtellen, wie leicht und balde ihnen dadurch geholffen werden könte.

16. Dieſes ſind die nöthigſten Stücke, welche wir, nach Veranlaſſung der Nachricht von der erſten Verſuchung Chriſti, zur Beantwortung der

vorgenommenen Frage zu berühren gefunden. Es giebet uns aber dieselbe auch noch einige besondre Anmerckungen an die Hand. Denn wenn wir lesen, Matth. 4, 3. Luc. 4, 2. daß der Feind als ein Versucher, nicht aber als ein Satan, zu Christo getreten, und seine Vorstellung dergestalt eingerichtet, als ob er es recht gut mit Christo meyne, so erinnern wir uns dabey, welchergestalt es der Feind so lange, als es nur möglich ist, den Seelen suche zu verbergen, daß seine Reitzungen zum Unglauben, und was er dabey ins Gemüthe schiebet, satanische Versuchungen sind. Man wird das fast durchgängig bey angefochtenen Personen gewahr, daß sie recht schwer davon zu überzeugen sind. Der Feind braucht alle seine List, sie zu überreden, als obs aus und von ihren, oder von andern ausser ihnen befindlichen Umständen herstamme, keinesweges aber von dem Satan. Denn so bald solches offenbar wird, so verliehren seine Versuchungen einen grossen Theil ihrer Kraft. (c)

17. Hiernächst ist auch dieses bey und in der Versuchung Christi als was merckwürdiges anzusehen, daß Satan bey aller Vorstellung, als ob er es noch so freundschaftlich mit Christo meyne, doch nicht unterlassen kan, sich als einen Sport Geist zu erweisen, denn da er sich verneh-

(c) Der wohl versuchte Wellerus schreibt in seinem Antid. Tentat. Primus gradus Liberationis ab hac Tentatione est, certo scire non Deum sed diabolum hujus tristitiæ Autorem esse.

nehmen ließ: Bist du GOttes Sohn, so will er Zweifels-ohne den Heiland damit verhöhnen, daß, da er sich nun versichert halte, ein Sohn des Allerhöchsten zu seyn, er sich doch in einem so Jammervollen Zustande befinden müsse. O wie manch Kind, wie mancher Knecht GOttes muß diese und dergleichen Spöttereyen in seinem Inwendigen fühlen! Wie empfindlich wird ihm alles vorgerücket, was er leidet, versiehet, empfindet; wie höhnisch wird er darüber in seinem Inwendigen aufgezogen, so übel als es nimmermehr ein spöttischer Ismael von aussen machen konte. Doch GOtt Lob! daß der Heiland uns zu gut dergleichen Spott getragen, und es dahin gebracht, daß nicht wir, sondern unsre Feinde zu Spott werden sollen ewiglich!

Nachdem wir gesehen, wie Satanas die Sache angreiffe, wenn er Kinder und besonders auch Knechte GOttes in Unglauben stürtzen, oder doch ihren Glauben schwächen wolle, so fragen wir billig:

II. Was hierbey an ihrer Seiten nöthig zu beobachten, damit sie in diesem Kampf nicht nur des Sieges theilhaftig werden, sondern auch statt des ihnen von dem Feinde zugedachten Schadens einen wahrhaftigen Segen daraus erlangen mögen?

Resp. 1. Wenn es GOtt dem Satan zulässet, den Glauben der Glieder und Werckzeuge Christi auch auf das härteste zu bekämpffen, so ist seine Gnaden-Absicht nicht nur dahin gerichtet, sie im

Streit zu üben, und seine Rechte in ihnen und durch sie einen Sieg nach dem andern davon tragen zu lassen, sondern sie sollen auch aus diesem Kampf einen bleibenden Segen schöpffen. Ihr Glaube soll dadurch geläutert, und viel köstlicher erfunden werden, als das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret ist. 1. Petr. 1, 7. 8. adde Jac. 1, 3. 4. 12.

2. Wir suchen daher billig nicht nur aus GOttes Wort erkennen zu lernen, wie man etwa zur Noth in diesem Stück bestehen und das Feld behalten, sondern wie man als ein rechter Uberwinder der Vortheile des Sieges genußbar werden, und besonders eben darinnen einen Segen erlangen solle, worinnen uns der Feind zu beschädigen getrachtet.

3. Christus hat uns durch seinen Kampf, den er für uns übernommen, dieses alles erworben: Er hat uns aber auch an seinem Beyspiele zeigen lassen, was in diesem Streit zu beobachten, wenn wir in ihm und durch ihn Sieg und Segen davon tragen wollen. Wir wollen diesemnach auch hauptsächlich nur dasjenige bemercken, was davon in den obangeführten Texten der Evangelisten bemercket worden.

4. Obwol der Heiland an und vor sich selbst schon mit solchen Kräften angethan, und beständig im Stande war, dem Feinde zu begegnen, so rüstete er sich doch gantz besonders, da er auf den Kampf-Platz treten solte, worauf der Satan seinen Glauben und Vertrauen gegen GOtt anzugreiffen sich unter-

unterstehen wolte. Er gieng erst zur Tauffe, und ließ sich durch eine Stimme von Himmel nochmals versichern, daß er wahrhaftig ein Sohn des Höchsten, und daß das Hertz des himmlischen Vaters in Liebe zu ihm geneiget.

5. Dieses giebt uns die erste und eine der wichtigsten Kampf-Regeln an die Hand. Wer im Streit bestehen, siegen und bewähret werden will, der suche sich bey Zeiten mit der ganzen Waffen-Rüstung GOttes zu versehen, und ruhe nicht, bis er seiner Kindschaft und der väterlichen Liebe seines Vaters in Christo versichert worden. Ist er aber einmal in diesen Harnisch eingekleidet, so suche er täglich darinnen zu bleiben, und wenn er sonderlich mercket, daß sich auch nur von weiten einige Umstände äussern, die ihm einen bevorstehenden Kampf anzeigen, so sey er ja darauf bedacht, sich recht darinnen zu gründen, und zu befestigen.

6. Das ist es, worzu uns Paulus ermahnet Eph. 6, 10-17. und woraus wir schon den Segen der Glaubens-Gründung und Befestigung zu erwarten haben, es mag zum Streit kommen oder nicht. Hingegen gehet es sehr kläglich, wenn wir alsdenn erst diesen Harnisch aufsuchen und anlegen wollen, wenn der Feind schon wircklich angreiffet, und allenthalben, wo er uns bloß findet, eindringet. Wer noch wancket und zweifelt, ist auch durch einen geringen Sturm zu Boden zu werffen.

7. Es war Zweifels-ohne eines der schmertzlichsten Leiden, das Christus um unsert willen über sich genommen, da der Satan mit dem feurigen Pfeil in sein Hertze drang: Bist du GOttes Sohn, und sich unterfieng, ihm damit nicht nur den Stand seiner Kindschaft verdächtig zu machen, sondern auch GOTT und sein Wort zu lästern. Es heißt sehr nachdrücklich Hebr. 2, 18. πέπονθε πειρασθεὶς, Er hat, da er versuchet worden, das Leiden angetreten. Allein er würdigte den Satan nicht einmal einer Antwort auf diese seine Vorstellung; vielweniger ließ er sich darüber mit ihm ein in einen weitläuftigen Streit, sondern tractirte ihn billig als einen Lügner und Vater der Lügen, dessen Wort in keine Vergleichung zu setzen mit dem, was GOtt saget und bezeuget.

8. Hieraus fliesset folgende gar nützliche Anmerckung: Billig fället es einem Kinde und Knechte GOttes sehr empfindlich, wenn es die feurigen Pfeile des Bösewichts in seiner Seele fühlen muß; denn sie sind ein Merckmal, was vor Macht dem Satan durch die Sünde zugewachsen. Dieser Schmertzen hat auch seinen Segen. Er ist ein Theil der Leiden, wodurch wir geläutert und bewähret werden sollen. Ein Christ trägt daher willig, was ihm sein GOtt davon will empfinden lassen. Inzwischen ists doch nöthig, sich zu hüten, daß man die Vorstellungen des Satans nicht als göttliche Wahrheit annehme, und sich dadurch in demjenigen, wovon man

ein-

einmal göttlich gewiß worden, irre machen lasse. Je geringschätziger man unter dem Gnaden-Beystande GOttes den stoltzen Feind mit seinen teuflischen Vorstellungen achtet, ie weniger man sich darüber mit ihm in Streit einlässet, ie näher und eher gelanget man zum erwünschten Sieg über denselben.

9. So wenig sich CHristus durch die listige Vorstellung des Teufels irre machen ließ; so und noch viel weniger ließ er sich bewegen, ihm nur im geringsten gehorsam zu werden. Satan verlangte, dem Ansehen nach, etwas unschuldiges, er solte aus Steinen Brodt machen, wie er hernach aus Wasser Wein gemacht: Allein vergebens! Christus wolte lieber die äusserste Noth erdulden, als sich nach dem Willen des Satans im geringsten bequemen.

10. Dieses ist eines der allernöthigsten Stücke, die wir von unserm grossen Sieges-Fürsten zu lernen haben, wenn wir anders mit ihm und durch ihn alle Machten der Finsterniß überwinden wollen. Satanas mag etwas so unschuldiges, dem Ansehen nach, verlangen, als er will; er mag seine Forderungen so scheinbar einrichten, als er will; so ists am sichersten, ihm durchaus nicht zu folgen und gehorsam zu werden. Er ist und bleibt ein Feind der Seelen, wenn er sich auch aufs freundschaftlichste anstellet, und seine Pfeile mögen glänzen, wie sie wollen; so sind sie doch Waffen des Mörders, der unsre Seele damit tödten oder doch verwunden will. Darum

leidet

leidet ein Kind GOttes viel lieber, als daß es sich auf irgend eine Art nach dem Willen des Satans selbst helffen, oder von ihm helffen zu lassen entschliessen wolte.

11. Die Absicht des Feindes bey der so unschuldig scheinenden Forderung an Christum gieng ohne Zweifel dahin, ihn zu etwas zu verleiten, welches er ihm hernach als ein Zeichen des Mißtrauens, der Ungeduld, des Selbsthelffens und dergleichen vorrücken, und damit desto gewaltiger darnieder schlagen könne. Es war aber dieses Begehren des Satans auch wol zugleich und zwar gantz besonders dahin abgesehen, die göttliche Absicht zu hindern, die bey der Versuchung des Heilandes obwaltete. Er stund doch immer in Sorgen, dieser Mann möchte der versprochene Heiland der Welt seyn, und daher suchte er es dahin zu bringen, daß er vor der Zeit aus diesem Leiden heraus gehen, und also dasjenige nicht vollenden möge, wozu er es übernommen.

12. Dieses alles sahe der allwissende Heiland. Die Absichten des Feindes waren ihm bekandt; es stand ihm aber auch der Wille und die Absicht GOttes, um derentwillen er in diese Stunde kommen müssen, vor Augen. Er wuste, es geschehe darum, daß er uns aller Dinge gleich, und versucht werden solte, wie wir, auf daß er Mitleiden haben könne mit unsrer Schwachheit. Hebr. 2, 17. Er wuste, daß an dem, da er litte, er Gehorsam lernen, und also vollendet werden solte, damit er eine Ursache würde

zur

zur ewigen Seligkeit, allen, die ihm gehorsam werden. Hebr. 5, 8. 9. Daher wolte er lieber, wenns seyn solte, sterben, als wider die Absicht GOttes sich auf Verlangen des Satans selbst helffen. Wie sonst der Wille GOttes seine Regul und Speise war, so war und blieb er solches in den schwersten Versuchungen, wodurch seine Seele in die härtesten Leiden eingeführet wurde.

13. O was für ein überschwenglicher Segen würde daraus fliessen, wenn Seelen, und besonders auch Lehrer, in ihren Kämpffen mit dem Satan und bey den härtesten Anfechtungs-Fällen dieses recht fassen, und ihrem Heerführer Christo darinnen folgen möchten! Wie GOtt bey Christo einen gar besondern und zwar den allerheilsamsten Endzweck hatte, um dessentwillen er die harte Versuchungs-Stunden in der Wüsten über ihn kommen ließ; so geschiehet es nicht ohne die seligsten Absichten, wenn er Streiter Christi in solche Umstände führet, daß sie diesem ihren Gideon nachringen müssen. Bey Lehrern wird dabey nicht nur auf das Heil ihrer, sondern auch auf das Beste andrer Seelen gezielet. Da erlangen und sammlen sie die Erfahrungen, die erfordert werden, wenn einem ieden nach seinen besondern Umständen recht gerathen werden soll.

14. So bald der HErr diesen seinen Zweck erreichet, so muß der Feind weichen, und die Angst verwandelt sich in Friede und Freude. So lange es aber dazu noch nicht gediehen, so muß ein Paulus mit der Antwort zufrieden seyn: Laß dir an meiner Gnade

de genugen! Wohl dem, der dieses recht fasset! Denn wenn sich iemand den Satan durch seine scheinbare Verstellung dahin bewegen lässet sich selbst zu rathen, und vor der Zeit heraus zu reissen, so verdirbet er damit die selige Frucht, die er hätte erlangen können, oder muß wol aufs neue in zweyfache Noth gerathen. Hält aber ein redlicher Nachfolger Christi aus mit kämpffen, wenns auch bis aufs Blut seyn solte, so erreichet er die friedsame Frucht der Gerechtigkeit, die der HErr verheisset denen, die bewähret worden, und wird ein auserwähltes Gefäß im Hause seines GOttes. Der HErr crönet die einfältige Treue mit überschwenglicher Gnade, und schencket nach wohlvollbrachtem Streit die allerherrlichste Erquickung.

15. Die Erfahrung aller Zeiten hat es gewiesen, daß die vortreflichsten Werckzeuge GOttes aus denen erwachsen, die in dieser Schule wohl geübet worden. Daher dringet der Geist GOttes an mehrern Orten, auch wenn er von Leiden und Versuchungen handelt, so nachdrücklich auf (ὑπομονὴν) das Aushalten unter dem uns verordneten Kampf, und stellet uns dieselbe vor als ein rechtes Hauptstück, welches erfordert wird, wenn eine rechte Bewährung erfolgen soll. Röm. 5,4. heißt es: ἡ ὑπομονὴ κατεργάζεται δοκιμήν. Das Aushalten wircket gewiß und ohnfehlbar ein rechtschaffen wohl-bewährtes Wesen, welches hernach die Probe in allen Dingen halten kan, und Jacobus versichert Cap. 1,4. daß

aus

aus solchem Ausharren etwas ganzes und rechtschaffenes (τέλειον) heraus komme, und daß diejenigen, welche sich den Geist GOttes darzu bringen lassen, geübte Männer, rechte Haupt-Erben GOttes, und dergleichen Leute werden, die in keinem Dinge Mangel haben. Τέλειοι, ὁλόκληροι. (Viri perfectæ ætatis, hæredes ex asse.) Dahin zielet auch wol das Wort des Heilandes: ὁ ὑπομείνας εἰς τέλος, ὗτος σωθήσεται. **Wer ausharret bis zum Ziel, bis GOTT seinen Zweck an ihm erlanget, der wird selig werden.** Matth. 10, 22.

16. **Allein ists denn nicht erlaubt, zu beten, und in dem Kampf um baldige Errettung zu schreyen?** Das rechte Gebeth bestehet in einer Kindlichen Ubergebung in die Hand und in das Hertz des himmlischen Vaters, daß er seinen allezeit guten und gnädigen Willen an uns und in uns ausrichten und vollbringen wolle. So betete Christus, wie in allen seinen Kämpffen und Leiden, also Zweifels-ohne auch, da er in der Wüsten von dem Satan angefochten wurde. Und so soll und mag auch ein Christ zum HErrn seufzen: **Vater, ists möglich, so hilf mir aus dieser Stunde; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!**

17. Eines ist noch übrig: Christus gebrauchte sich sonderlich des göttlichen Wortes, den Feind damit niederzuschlagen, und setzte seinen listigen Vorstellungen nichts entgegen als ein γέγραπται: **Es stehet geschrieben.** Er gebrauchte sich aber der heiligen Schrift auf eine göttliche weise Art,

den Feind damit als einem zweyschneidigen Schwerdt niederzuschlagen. Uber die Zweifel, die ihm der Satan, in Ansehung seiner Kindschaft, GOttes, und der Stimme die vom Himmel über ihn erschollen war, machen wollen, ließ er sich mit demselben gar nicht ein, sondern er zeigte ihm aus GOttes Wort: Daß der Grund, welchen er anführte, ihn zum Mißtrauen zu bewegen, oder sich selbst zu helffen, keinesweges von der Wichtigkeit wäre, daß er sich im geringsten dadurch könne reitzen lassen, ihm zu gehorchen. Der Feind meynte, wenn Christus nicht Brodt aus Steinen mache, so müste er verderben. Darauf sagt Christus: Es steht geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brodt allein, sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet. S. b. Antonii Harm. Evang. P. II. p. 28.

18. Dieses leitet uns auf folgende nützliche Lehre: Nichts ist kräftiger, den Satan zu besiegen, als das offenbahrte Wort GOttes. Ein Buchstabe daraus hat grössere Kraft, ihn zu überwältigen, als alle Vernunfts-Schlüsse, die wir ausfindig machen können. Man lasse sich daher auch zu der Zeit, wenn uns der Feind eben GOTT und sein Wort verdächtig machen will, dieses Schwerdt ja nicht rauben, sondern bediene sich desselben beständig. Man bediene sich aber desselben unter der Anleitung des Heiligen Geistes, so wie es Christus mit seinem Vorbilde gelehret; Man streite damit nicht über gewisse

und

und schon ausgemachte Wahrheiten. Z. E. Ob die Schrift GOttes Wort, ob alle Wege GOttes Güte und Wahrheit, ꝛc. sondern man suche den Feind zu beschämen und ihm zu zeigen, daß er weder GOtt noch sein Wort, noch die rechten Wege sich zu rathen kenne, und daß man daher thöricht handeln würde, ihm zu folgen.

19. Wie sich aber Christus des Worts der göttlichen Offenbahrung bediente, den Feind zu beschämen und niederzuschlagen, so gebrauchte er sich desselben, sich zu stärcken und seinen Vater zu loben, den der Feind zu schmähen sich nicht entblödete. Er nahm einen solchen Schrift-Ort aus 5. Mos. 8, 3. f. dabey er sich erinnerte, wie es GOtt gar nicht ohnmöglich gewesen, viele hundert tausend Mann, und zwar nicht vierzig Tage, sondern vierzig Jahr in der schrecklichsten Wüsten zu unterhalten, ohne natürlich Brodt; welcher aber auch zugleich einen herrlichen Lobspruch der Macht, Güte und Weisheit GOttes, wie nicht weniger des göttlichen Wortes in sich fassete, welches alles der Feind zu schmähen suchte.

20. Hieraus fassen wir uns noch zuletzt diese nöthige Erinnerungen:

a) Darzu ist das theure Wort GOttes in Kampf und Anfechtungs-Stunden, wenn der Feind sonderlich unsern Glauben zu zerstöhren trachtet, recht heilsamlich zu gebrauchen, daß man sich dadurch stärcke, gründe

und befestige im Vertrauen zu dem lebendigen GOtt, und seine Seele damit beständig zu nähren suche, wenn es einem auch zu der Zeit scheinen solte, als ob man weder Kraft noch Leben daraus fassen könte.

b) Je mehr der Feind sich unterwindet, GOTT und sein Wort zu lästern, ie mehr suche man aus der heiligen Schrift zusammen, was zum Preis desselben gereichen, und uns darzu ermuntern kan. Ja man übe sich um so viel desto fleißiger, den HErrn zu erheben, wenns auch mit dem härtesten Kampf geschehen solte, ie schrecklicher der Satan mit Lästerungen gegen denselben tobet. Er kan nichts weniger vertragen, als das Lob GOttes und unseres Immanuels.

21. Dieses sind diejenigen Kampf-Gesetze, welche uns das gesegnete Beyspiel Christi an die Hand gegeben. Es haben geübte Kämpffer zu allen Zeiten noch manches, was ihnen die Erfahrung und andre Orte der heiligen Schrift gezeiget, angemercket. Wir können es aber hier nicht wiederholen, und achten es darum nicht vonnöthen, weil es in gantzen und zum Theil schon oben angeführten Schriften zusammen gefasset ist. Ein eintziger Haupt-Ort unseres geübten Lutheri soll den Schluß dieser Abhandlung machen, welchen wir darum aus vielen erwählen, weil er nicht nur überhaupt zeiget, wie man sich in den Anfechtungen verhalten soll, in welchen uns der Feind zum

Unglau-

Unglauben und zur Verzweifelung bringen will; sondern auch Anleitung giebet, was man in der besondern Versuchung zu beobachten habe, wenn uns der Satan mit falscher Application der Lehre von der Gnadenwahl und ewigen Versehung GOttes niederschlagen will. Indem Knechte GOttes theils an sich selbst, theils auch andern Angefochtenen wahrnehmen, daß dieses insgemein einer der letzten und giftigsten Pfeile ist, dessen sich der Satan gebrauchet, ihren Glauben zu bekriegen. Dieser Ort Lutheri ist in der vortreflichen Auslegung des 5ten Psalms, welche T. IV. Edit. Lipf. Oper. Lutheri p. 519. f. befindlich, und also lautet:

„Möchte irgend ein kleinmüthig und schwach „Gewissen sagen: wie, wenn ich nicht hoffen könte, „und also fühlete meine unüberwindliche Verzweifelung? Darzu wollen wir so sagen, daß man auch „hier nicht soll verzweifeln, ob du gleich fühlest, als „verzweifelst du. Es ist noch keine Verzweifelung, „die da nicht will verzweifeln, und die sich bekümmert, daß sie verzweifele, sondern es ist eine Anfechtung der Hofnung ohn allen Zweifel, unter „allen Anfechtungen die allergröste und treflichste, „darum, daß sie alsbald und zugleich mit sich führet den allerhöchsten und ewigen Haß GOttes, „Lästerung, Vermaledeyung und alles Arges der „Höllen, daß sichs nicht wol ziemet davon zu reden, „wider die höchste, gebenedeyete und ehrwürdigste „Majestät GOttes. Was wilst du aber nun thun? „Das solst du erstlich wissen und erkennen, daß du

„solches verdienet hast, und daß diß sey die Schuld „deiner Sünde, da du denn klug und witzig seyn „must, danckbar, und GOtt loben, daß du diese „Schwachheit und Anfechtung tragen mögest, gleich „als eine heilsame Genugthuung für deine Sünde, „wie der Spruch lauter in Salomonis Prediger, „da er also sagt: Wenn eines Gewaltigen Trotz „wider deinen Willen fortgehet, so laß dich „nicht entrüsten: denn nachlassen stillet groß „Unglück. Pred. 10, 4. Siehe allein darauf, daß „du nicht statt giebest, noch weichest dem Haß, „denen Gotteslästerungen und der Verzweiffelung, „so viel es dir immer müglich ist, oder zum wenig„sten ie mit einem geringen schwachen Seufzen wie„der betest, und wissest, wie der Prophet Jesaias „sagt, daß der HErr Christus das zerstossene „Rohr nicht wird zubrechen, noch auslö„schen das glimmende Tocht, Jes. 42, 30. „Matth. 12, 20.

„Ich will eines sagen dürstig und frey: Es sind „keine Menschen GOtt näher in diesem Leben, denn „solche Hasser und Gotteslästerer, ja auch nicht „angenehmere und freundlichere Kinder, denn die„selbigen. Und hier wird in einem Augenblicke „derselbe mehr geschickt, Vergebung der Sünden „zu empfahen, denn wenn er sonst viel Jahre Busse „gethan, und mit Wasser und Brodt sich kasteyet „hätte. Also ist es wahr, daß ein Christ im To„de, da diese Anfechtung mächtig ist, mag in einem „kurtzen Augenblick seines bösen Gewissens und „aller Sünden loß werden, und davon fliehen, wenn

er

„er weißlich und klüglich in dieser Sache handelt. „Da herrschet und regieret das unaussprechli„che Sehnen und Seufzen des Geistes, davon „St. Paulus sagt Röm. 8, 26.

„Zum andern: must du thun, daß du durch dein „gantzes Leben, um die Hofnung bittest, doch also, „daß du nicht ausschlagest, GOttes Willen zu „tragen in dieser deiner Schwachheit bis an den „Tod, und sprechest mit deinem Fürsten und Her„ren: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, „Matth. 26, 38. So solst du aber beten, daß du „nicht zweiffelst, GOtt werde dir zukünftige Hof„nung geben, denn der da gewolt hat, daß du beten „solltest, ja der dich hat wollen lehren dies Gebet, „ohne dein Zuthun und Mühe, der hat es darum „wollen haben, daß er dich in solcher Noth erhören „wolte. Deshalben so leide es geduldiglich, wenn „die Hofnung aufgezogen wird; doch zweiffele nicht, „sondern sey gewiß, daß er werde sie dir geben: „Er wird gewißlich kommen, und nicht ver„ziehen, Habac. 2, 3. indeß must du hoffen, auf „Hofnung, da nichts zu hoffen ist. Röm. 4, 18. „Da wirst du auch haben die Ruthe und den Stab „GOttes, der dich erhalte und tröste, nemlich, das „erste Gebot GOttes, und das gröste unter allen „andern: Du solst, spricht GOtt der HErr, keine „fremde Götter haben. In welchem Gebot „wir nicht allein vermahnet, erinnert und gereitzet „werden, zu glauben, zu hoffen und GOtt zu lie„ben; sondern es wird uns geboten, bey der aller„grösten Pön und Schuld: Denn das heißt einen

„GOtt haben. Aber durch dies Gebot wirst du „von keinen Sünden entbunden, ja es überträget „alle Sünden, sonderlich weil zur selbigen Zeit „Ursache fürhanden ist, diese Gebote zu halten und „zu erfüllen. Denn wenn du gleich die Sünde „und Ubertretung aller andern Gebote gethan „hättest, und dasselbe mancherley Weise, so hät„test du doch nicht so sehr gesündiget, als wenn du „diesen Augenblick wider das erste Gebot zweiffel„test: Denn dies wäre stracks GOtt verleugnen, „welches greßlich und schrecklich ist zu dencken. „Welcher wolte seinem GOtt unter Augen sagen: „Du bist kein GOtt? Ja wer könte es hören? „Gleichwol spricht solches, wer mit Verzweifelung „angefochten wird, aus hitziger steter Begierde des „Hertzens. Einer der in Anfechtung steckt, den „düncket, er sage solches auch, ja, er saget wol auch „dergleichen, oder welches wahrhaftiger ist, so leidet „er es, daß der Teufel solches in ihm und wider „ihn rede.

„Wie thue ich ihm aber, möchtest du sprechen, „wenn er mich anficht mit der Versuchung und läßt „mir keine Ruhe, spricht: Ich hoffe vergeblich und „umsonst, wenn ich nicht versehen bin? Davon, will „es der HErr Christus, wollen wir im 22. Psalm „mehr sagen. Indeß sey ietzt genug, daß diß die aller„gefährlichste Anfechtung ist, welcher, wenn du weißt „aus was Ursach und Grund sie der Teufel oder die „fleischliche Weisheit in dir erreget, auch zugleich „wol wissen wirst, mit was Artzeney du ihr begegnen „solst, und derselbigen steuren.

Dero-

„Derohalben, erstlich halte fest, und sey gewiß, daß „solcher Gedancke nicht aus GOtt ist; derohalben „soll man ihn mit allem Fleiß austreiben, als der „deinem GOtt allerding mißgefalle. Daß aber „solcher Gedancke nicht aus GOtt sey, solst du an „diesem Zeichen erkennen, daß alles, was aus GOtt „ist, das vermahnet und beweget GOttes Gebot „zu halten, und seinen Willen zu vollbringen: Denn „GOtt thut, und gedencket, und will nichts anders, „denn daß sein Wille geschehe. Aber diese deine „fürwitzige Sorge, ob du versehen seyst oder nicht, „hat er dir so gar nicht geboten noch befohlen, daß „er dir auch solche Sorge verboten hat, Ps. 55, 23. „da der Prophete also spricht: Wirf dein Anlie„gen auf den HErrn, der wird dich versor„gen. Und Matth. 6. spricht Christus: Ihr sol„let nicht sorgen: Trachtet am ersten nach „dem Reiche GOttes und nach seiner Gerech„tigkeit, ꝛc. Matth. 6, 31. 33.

„Es ficht dich auch der Teufel aus keiner andern „Ursache an, mit solcher unnützen und schädlichen „Sorge, denn daß du indeß vergessen solte st, des „Gebots deines GOttes, darinnen dir geboten „wird, zu hoffen und zu vertrauen, und daß er dich „zugleich mit listiglich ziehe auf eigen Gesuch und „zu dein Selbst-Liebe, auf daß du anfahest das „deine zu suchen. Denn diß ist sein letzter und „höchster Rüstzeug, damit er uns plaget für unsere „eigene Liebe zu sorgen, daß wir also wider GOttes „Gebot schuldig erfunden werden. Was hülffe es „dich aber, wenn du mit solchen Gedancken bis ans

„Ende der Welt angefochten und umgeben wür-
„dest? Da würde nichts hernach folgen, dadurch
„deiner Sache gewiß möchtest werden, wie du
„mit GOtt stündest, er würde sich deiner auch nicht
„annehmen.

„Derohalben, so ist es vonnöthen, daß du dich
„wider die Arbeit und Mühe der unweisen Leute
„setzest, und dem Teufel, der solche Gedancken ein-
„bläset, unter die Augen Donnerschläge aus der
„Schrift aufbringest, und für die Nasen haltest.
„Erstlich diesen Spruch aus dem 1. Psalm: Wohl
„dem, der Lust hat zum Gesetze des HErrn,
„und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht.
„Ps. 1, 2. Von dem Gesetze des HErrn, spricht
„er, nicht von sein selbst Versehung. Und diesen
„Spruch des weisen Mannes Sirach 6. Betrachte
„immerdar GOttes Gebot, und gedencke stets
„an sein Wort, der wird dein Hertz vollkom-
„men machen, und dir geben Weisheit, wie du
„begehrest. Sir. 6, 37. Desgleichen spricht Moses
„2. B. 13. zu dem Volcke: Darum soll dir es seyn
„ein Zeichen in deiner Hand, und ein Denckmal
„vor deinen Augen, auf daß des HErrn Gesetz
„sey in deinem Munde. 2. B. Mos. 13, 9. Und
„Matth. 7. spricht Christus: Es werden nicht alle,
„die zu mir sagen, HErr HErr, in das Himmel-
„reich kommen, sondern die den Willen thun
„meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21. Und
„viel dergleichen Sprüche mehr.

„Es will und fordert auch GOtt nichts anders
„von uns, denn daß wir uns mit steter Sorge seinem

Willen

„Willen lassen befohlen seyn. Welches, so wir es „thun werden, wird die Versehung von sich selbst „erfüllet werden, ohne unsere Sorge und Nachtrach„tung. Dieser Verführer aber der Teufel, will „daß du erstlich solst für dich sorgen, und zuletzt für „die Gebote GOttes, daß du dich also deinem „GOtt fürzieheſt, und ihn nicht über alle Dinge „liebest, ja daß du gar keinen GOtt habest. Denn „wenn diese schwerlich werden bestehen und behar„ren, die den Geboten GOttes aufs fleißigste an„hangen, wo wollen die bleiben, welche die Gebote „GOttes verachten, und sich lassen mengen und „verwirren mit fremden unnützen Sorgen? Dar„um solst du zu dem Teufel oder zu deinem Hertzen „also sagen: GOtt hat das nicht geboten, sondern „hat mir befohlen, ich soll hoffen; diesem allein will „ich folgen, jenes, wenn ich auch wolte, so könte ich „es nicht thun.

„Zum andern, daß diese Gedancken nicht aus „GOtt sind, kanst du aus dieser Anzeigung, und „dabey leichtlich verstehen, daß dir der Teufel mit „diesem Rüstzeug, das ist, mit dieser Anfechtung „zwey grosse Ubel will beybringen und auf den Hals „laden. Das erste, daß du GOtt versuchen solst, „welches er auch dem HErrn Christo beybringen „wolte, auf der Zinnen des Tempels. Matth. 4, 5. 6. „Denn der Bösewicht befleisset sich, daß er dich „mit dieser Sorge belade, daß du begehreſt gewiß „zu seyn von deiner Versehung oder ein Zeichen „vom Himmel zu sehen. Denn was ist es anders, „wenn sich einer seiner Versehung halber bekümmert,

„mert, denn ungeduldig seyn, daß einer ungewiß ist, „was GOtt im Sinn hat, und wie göttlicher Rath „stehet? Was thut aber solcher ungeduldiger „Mensch anders, denn daß er GOtt versuchet, in „dem, daß er begehret, daß ihm GOttes Willen und „Rath soll offenbar seyn? Kürtzlich: Er hasset und „neidet, daß GOTT GOTT ist; denn er will „nicht, daß GOtt etwas anders und mehr wisse, „denn das er weiß.

„Derohalben must du dieser erschrecklichen Sün„de mit dem Worte GOttes begegnen, wie auch „Christus that, da er zum Teufel sprach: Es stehet „geschrieben: Du solt GOtt deinen HErrn „nicht versuchen. Matth. 4, 7. 5. B. Mos. 6, 16. „Denn du solst gerne wollen, daß du GOttes „Geheimniß nicht wissest, die er gewolt hat, daß du „sie nicht wissen solltest, und dich freuen in diesem „seinem Willen, den er dir befohlen und geboten „hat zu halten in allen Dingen. Wenn du aber „liebest und einen Gefallen hast an diesem Willen „seines heimlichen verborgenen Raths, so bist du „jetzt schon versehen. Also auch, wenn wir zu den „Geboten GOttes Lust haben, folget allezeit von „ihm selbst, ohne alle unsere Sorge, was wir zu„vor, ehe wir solches an den Geboten GOttes hiel„ten, mit unnützen Fleiß und Mühe so ängstlich „und vergeblich gesuchet, und doch noch nie gefun„den haben. Denn das Gebot GOttes ist der „Weg und Steg zu GOtt; wenn wir den verlas„sen, und indeß einen andern suchen, also daß uns „der Teufel anficht mit Sorge unsers Heils, und

durch

„durch die Versehung, so müssen wir nothhalben „irren, und verliehren denn beydes, den Weg GOt„tes und unsern Weg, auch über das die Versehung „und unsere Seligkeit.

„Das andere grosse Ubel ist das, daß sich der „Teufel bemühet, dich in das Unglück zu bringen „und zu stürtzen, darein er gefallen ist, darein er „auch unsern ersten Vater Adam geworffen hat. „Denn was hat solche Sorge von deiner Verse„hung anders im Sinne, denn daß du dir wün„schest zu wissen, wie wir ietzt gesaget haben, den „Rath GOttes? Aber wollen wissen den Rath „GOttes, ist nichts anders, denn wollen GOtt „gleich seyn, 1. Mos. 3,5. wie denn der Teufel „wolte GOtt gleich seyn, da er sprach: Ich will „in den Himmel steigen, und gleich werden „dem Allerhöchsten. Es. 14,13. Und zu Adam „sprach er: Ihr werdet seyn wie GOtt, und „wissen was gut und böse ist. 1. B. Mos. 3,5. „Und das ist denn abermal GOtt nicht wollen „lassen GOtt seyn, welches die allergröste Sünde „ist unter allen Sünden. Also siehest du, wie listig „er mit solchem Teufels-Wercke und Gespenste „dich ängstet und treibet wider die Gebote deines „GOttes, auf daß du gleich den Fall fallest, den er „hat gefallen. Derohalben muß man ihn hier auch „zu Boden stürtzen mit dem Worte GOttes, das „da in den Sprüchen Salomonis also sagt: Wer „zu viel Honig isset, das ist nicht gut, und wer „schwer Ding forschet, dem wird es zu schwer. „Sprüchw. 25,27. Und wie der weise Mann

spricht:

„spricht: Was dir zu hoch ist, nach dem forsche „nicht, und was über dein Vermögen ist, dem „trachte nicht nach, sondern was GOtt dir „befohlen hat, darauf sinne stets, und sey nicht „fürwitzig in allen seinen Wercken. Denn es „frommet dir nichts, daß du gaffest nach dem, „das dir nicht befohlen ist, und was deines „Amts nicht ist, da lasse deinen Fürwitz. Denn „dir ist vor mehr befohlen, weder du kanst aus„richten. Solcher Dünckel hat viele betro„gen, und ihre Vermessenheit hat sie gestürtzet. „Sir. 3, 22. & seq.

„Dieweil nun aus solchen Geboten GOttes, „solche fürwitzige Sorge der Wercke GOttes ver„boten wird, die uns angezeiget sind, daß sie über „unsern Verstand und Begrif sind, und sind darzu „seine unbegreifliche Gerichte, so sollen wir uns „vielmehr bemühen und bekümmern mit Furcht in „den Geboten GOttes, auf daß wir auf ihn hoffen „mit grossem Vertrauen, und solchen unmöglichen „Fleiß und Arbeit dem Teufel auf seinen Kopf „treiben und wenden, und mit Joab, Davids „Feld-Hauptmann, muthig und getrost auf GOt„tes Werck geschickt sprechen, wie im Samuel „stehet, da er also zu seinem Bruder Abisai sagt: „Sey getrost, und laß uns starck seyn für unser „Volck, und für die Stätte unsers GOttes; „der HERR aber thue was ihm gefället. „2. Sam. 10, 12. O wie ein schön herrlich Exem„pel ist das: wenn hier Joab zuvor hätte gerath„schlaget, ob der Sieg wäre bey GOtt versehen,

so

„so hätte er nicht gestritten, ja durch Rathschlagen „wäre er säumig worden, und hätte sich auf fremde „Sorge gegeben, und wäre also schändlich über„wunden und geschlagen worden.

„Aber siehe auf ungottseliges, gottloses Wesen, „auf unsere närrische Thorheit, und auf unsere ver„kehrte Bosheit, wir nehmen Weiber, bauen Häu„ser, pflantzen Weinberge, kauffen Güter, und nie„mand rathschlaget hier, ob es versehen sey oder „nicht, ob das Weib werde keusch oder eine Ehe„brecherin werden, ob das Haus verbrennen werde, „oder stehen bleiben, ob das Gut oder Erbe verder„ben werde, oder Bestand haben. Kürtzlich, alle „unser Werck, sonderlich aber die Sünde, heben „wir mit grossem Vertrauen an, vollenden sie auch, „besorgen uns nichts, was GOtt mit ihnen verse„hen hat. In diesen erzehlten Stücken ist GOttes „hoher Rath sicher genug, und wohl bewahret für „unserm Frevel, daß wir uns nichts damit bekümmern; iederman gedencket hier zuvor, ist sorgfältig „und ängstet sich, wie er das hinaus führe, das er „ihm zu thun fürgesetzet hat, ehe denn er erforsche und „rathschlage von der Versehung.

„Warum das? Darum, daß es nicht von GOtt „geboten ist, es ist unser Thun und von uns erwäh„let. Aber wenn man kömmt auf die Wercke „GOttes und seine Gebote, da erwächst bald eine „Frage, da forschet man was der Rath und Wille „GOttes sey. Endlich rathschlagen wir, ob wir „denen Geboten GOttes sollen gehorchen, ehe wir „seine Geheimnisse wissen. Ist das nicht die gött-

liche

„liche Majestät GOttes, mit so überschwenglicher, „giftiger, verkehrter Bosheit erzürnen und erbit„tern, daß wir in unserm Thun so läßig sind, und „so vergessen seiner Räthe, und in seinen Sachen so „unleidlich und so fürwitzig sind. Ist es nicht wahr, „daß eben zugleich kein Blat vom Baum auf die „Erde fällt, ohn seinen Willen, als daß deine Seele „selig werde ohne seinem Rath? Und daß dir auch „nicht ein Härlein wachse ohne seinen Rath? Du „issest und trinckest auch nicht ohne seinen Rath. „Hier rathschlagest du nicht viel, säumest dich auch „nicht lange, erzitterst auch nicht drüber, fragest „dazu nichts nach seinem Rath, ja du fällest flugs „auf das Werck. Dort aber, da es dein Heil und „Seligkeit belanget, da ist nichts denn fragen, har„ren, Aufschub und eitel Verziehen.

„Nun solltest du, ie meyne ich, verstehen, daß diese „Gedancken nicht von GOtt, sondern vom Teufel „kommen, der zu dieser Zeit gantz und gar rasend und „wütend, aller Liste brauchet, auf daß er dich mit eiteln „unnützen Gedancken von den Geboten und aller„lieblichstem Willen deines allerfrömmsten GOt„tes abreisse. Wider diese redet Salomon in sei„nem Prediger recht wohl und fast bequem, da er „spricht: Wer auf den Wind achtet, der säet „nicht, und wer auf die Wolcken siehet, der „erndtet nicht. Gleich wie du nicht weißt „den Weg des Windes, und wie die Gebeine „in Mutter-Leibe bereitet werden; so kanst „du auch GOttes Werck nicht wissen, das er „thut allenthalben. Pred. Sal. 11, 4. 5. Was

denn

„Denn nun, sollen wir nichts thun, weil er alles „wircket, und wir können es nicht wissen? Das sey „ferne. Denn also folget im Salomone, Pred. 2, 6. „Frühe säe deinen Samen, und laß deine Hand „des Abends nicht ab: denn du weissest nicht, „ob diß oder das, (das ist, das da frühe oder „zu Abend gesäet ist) gerathen wird; und ob „es beydes geriethe, so wäre es desto besser. „Hier siehest du, wie er uns nicht alles will wissen „lassen; und doch sollen wir derhalben nicht laß „und säumig seyn: Ja er gebeut, daß wir ie fleißiger „arbeiten sollen, ie weniger wir es wissen, was zu„künftig draus werden wird, so jene, die Verkehrten, „derhalben nichts thun wollen, daß sie nicht wissen, „was daraus folgen werde.

„Denn das suchet auch der Teufel, daß sie ja „nichts thun sollen noch wircken in diesem Leben, „auch nicht im Friede und Hofnung einschlaffen, „wenn sie sterben. Daß sie also zu beyder Zeit „GOTT und GOttes Willen, ungehorsam sind „und widerspenstig, doch also, daß die Schuld nicht „ihre sey, sondern GOttes, als des, der seine Räthe „ihnen nicht zuvor hat offenbaret, noch für ihnen „ausgeschüttet, und die herrliche Majestät seiner „Gottheit, indem daß er sich seiner Räthe entblös„sete, nicht eher habe zunichte gemacht, ehe denn „daß er dieselbigen Gesellen mit seinem Gebot be„schweren sollen oder beleidigen. Denn dieselbigen „heiligsten Leute wolten alsdenn alles gerne thun, „was sie nur thun solten, und was ihnen geboten

„würde, wenn sie nur erstlich wüsten, was doch „GOtt von ihnen gedächte, und ihrenthalben bey „sich beschlossen hätte, das ist, wenn sie keinen „GOTT noch Gebot-Geber wüsten: Denn es „kan GOtt nicht seyn, wenn er nicht etwas an„ders seyn, verstehen und wissen solte, denn was „wir seyn, verstehen und wissen.

„So siehe nun aber eines zu, wenn uns GOtt „seine Räthe offenbarete, erstlich, so würden wir „dafür erschrecken, zittern und beben. Darnach „würden wir Verächter oder Verzweifeler wer„den; wie denn heutiges Tages sind, die da mey„nen, daß es schändlich sey zu predigen die Gnade „und Verheissung GOttes, darum, daß sich ihrer „viele daran stossen und ärgern, also, daß alles, was „GOtt will und macht, der Mensch, der arme „Madensack, frevele und in Wind schlage, der „allein dis einige in ihm kocht und sinnet, daß er „ohne Gottesfurcht, das ist, ohne GOTT sey „und leben möge. Es könte auch GOTT von „uns nicht gefürchtet werden, wenn er nicht „was heimliches von uns gedächte, es hätte „auch alsdenn weder Glaube, noch Hofnung, „noch Liebe statt in uns. Wehe dir, du wü„tende, tobende Ungottseligkeit, du vermaledeyter „Unglaube.“

2) Uber die Frage: Wie sich ein Lehrer gegen eine sonst redliche Person aus seiner Gemeinde zu verhalten, welche das heilige Abendmahl täglich geniessen, und sich daher, so oft es öffentlich ausgespendet wird, darbey einfinden, ausser dem aber sich selbst heimlich reichen will?

Resp. 1.

Es hat weder unser Heiland bey der Stiftung des heiligen Abendmahls, noch der Heilige Geist sonst irgendwo in der heiligen Schrift gewisse Zeiten bestimmet, wenn und wie oft dasselbe von wahren Christen solle genommen und genossen werden. Ohne Zweifel ist solches, wie aus andern heilsamen Absichten, also auch aus der weisen und liebreichen Ursache geschehen, damit die nun im Verderben liegende Menschen daraus nicht etwa Gelegenheit nehmen möchten, das heilige Abendmahl als ein blosses Opus operatum zu treiben, und sich in dem falschen Wahn zu bestärcken, als ob sie der Sache schon ein Genügen gethan, wenn sie sich desselben nur so oder so oft äusserlich gebrauchet.

2. Betrachtet man hiernächst die Absicht, die unser Heiland bey der Stiftung des heil. Abendmahls gehabt, und lernet daraus die Frucht erkennen, die man bey dem rechten Gebrauch desselben erlangen kan und soll, so wird man zwar gewahr, daß sie sehr groß und wichtig: Es soll dadurch und dabey eine Seele in eine immer innigere Vereinigung mit ihrem

Heilande und seinen Gliedern gebracht; 1. Cor. 10, 16. 21. cap. 12, 13. es soll dadurch und dabey der Glaube an Christum genähret, und die Liebe, sowol zu JEsu, als allen denen, die ihm angehören, ie mehr und mehr entzündet werden. 2. Cor. 11, 2. c. 12, 10. Allein es ist leicht zu erkennen, daß diese Frucht des heiligen Abendmahls erhalten werden könne, ob man sich dessen schon nicht täglich gebrauche; zumal da unser Heiland, aus grosser Liebe und treuer Vorsorge vor unsre Seelen, noch andre Gnaden-Mittel gestiftet, durch welche dieses Gute in und bey uns geschaffet werden kan, was er besonders durch sein theures Abendmahl zu wircken entschlossen.

3. In dessen Erwegung ist es freylich keine Nothwendigkeit, sich des heiligen Abendmahls täglich zu gebrauchen: Allein es ist dieses auch keinesweges als etwas an sich selbst verwerfliches anzusehen. Die Absicht, welche unser Erlöser bey der Stiftung des heiligen Abendmahls hat, und der Segen, welcher daraus zu erwarten, giebet uns vielmehr zu erkennen, daß es besser und sichrer sey, sich desselben oft und viel, als selten und wenig zu gebrauchen. Es kan auch nicht geleugnet werden, daß von den ersten allerredlichsten Nachfolgern Christi das heilige Abendmahl sehr oft gehandelt und genossen worden; obwol solches nicht allenthalben und an allen Orten täglich geschehen. (a)

4. Wie

(a) Es hat Bingham in seinen Orig. Eccles. L. XV. cap. 69. mit unwidersprechlichen Orten nicht nur der Väter, sondern auch der Concilien gezeiget, daß in den ersten Jahr-

4. Wie nun aber der oftmalige Gebrauch des heiligen Abendmahls an sich nichts verwerfliches, sondern vielmehr etwas gutes und nützliches ist; also würde es hingegen mit der Einsetzung des heiligen Abendmahls, mit dem Exempel Christi selbst und aller seiner Gläubigen, deren die heilige Schrift gedencket, streiten, und zu vielen Unordnungen Anlaß geben, wenn sich iemand selbst das heilige Abendmahl reichen wolte. (b)

5. Hieraus flieſſet nun albereits dieser Schluß: **Ein Lehrer könne wol seinen Beyfall dazu keinesweges ertheilen, daß eine Person aus seiner Heerde sich das heilige Abendmahl selbst**

Jahrhunderten nach Christi Geburt, allerdings an manchen Orten das heilige Abendmahl täglich, an andern aber doch wenigstens alle Sonntage von einem ieden, der sich bey der öffentlichen Versammlung einfinden können, gebrauchet worden; wohin wir unsre Leser verweisen; ja es war die Hochachtung des Sacraments bey den ersten Christen so groß, daß sie in Verfolgungs-Zeiten von dem consecrirten Brodt und Wein mit sich so viel zu Hause nahmen, damit sie dessen täglich genieſſen können. Id. Bingh. l. c. 4. §. 13.

(b) Dieses war, wie in der not. a. bemercket worden, wol eine Zeitlang erlaubet in der ersten Kirche, daß die Christen, das schon öffentlich consecrirte Brodt und Wein täglich selbst in ihren Häusern nehmen durften: Es erwuchs aber auch daraus so mancherley Mißbrauch, daß man gedrungen worden, diese Gewohnheit wiederum abzuschaffen. vid. Bingh. l. c. Wie viel mehrere Unordnung wäre zu besorgen, wenn ein ieder selbst consecriren, und mit dem heiligen Abendmahl vor sich handeln könte, wie es ihm gut dünckete.

„reiche; er könne aber doch auch ihr Verlangen nach dem täglichen Gebrauch desselben (zumal wenn sie sonst redlich und ordentlich ist) nicht vor etwas an sich selbst sündliches und böses erklären, vielweniger sie darüber schelten oder gar verwerffen. (c)

6. In-

(c) Obwol dieses zu unsern Zeiten was ungewöhnliches ware, wenn sich iemand des heiligen Abendmahls so ofte bediente, so könte man es doch darum nicht als etwas an sich selbst verwerfliches ansehen. Lutherus, H. Wellerus, D. Joh. Schmidt zu Straßburg, und mehrere, haben öfter als andre insgemein zu thun pflegen, dasselbe gebraucht. Kein vernünftiger Mensch hat sie darüber beurtheilet. Unser theurer Lutherus paraphrasiret Christi Einsetzungs-Worte in seinem Catech. maj. f. 225. Edit. Germ. Libr. Symb. „Ich setze auch ein Oster-Fest „oder Abendmahl, das ihr nicht eben diesen Abend „des Jahrs einmal, sondern oft sollet geniessen, wenn „und wo ihr wollet, nach eines ieglichen Gelegen„heit und Nothdurft, an keinen Ort oder bestimmte „Zeit gebunden, ꝛc.“ Ja es schreibt der sel. Mann l. c. f. 223. so gar: „Das heilige Abendmahl sey uns gege„ben zur täglichen Weide und Fütterung, daß sich „der Glaube erhole und stärcke, ꝛc.“ Es ist die Bescheidenheit einiger Väter in der ersten Kirche billig zu loben und nachzuahmen. Z. E. Hieronymus schreibet Epist. 28. ad Lucinium Boeticum: „De Eucharistia, quod „quæris, an accipienda quotidie, quod Romanæ ecclesiæ „& Hispanicæ observare perhibentur: scripsit quidem & „Hippolytus, vir disertissimus, & carptim diversi scri„ptores e variis auctoribus edidere; sed ego illud te bre„viter admonendum puto, traditiones ecclesiasticas, præ„sertim quæ fidei non officiant, ita observandas, ut a „majoribus traditæ sunt, nec aliorum consuetudinem

alie-

6. Inzwischen da der tägliche Gebrauch nach §. 1. 2. auch nicht als etwas nothwendiges anzusehen, so ist unter hertzlichem Gebeth aus göttlich-weiser Uberlegung andrer Umstände zu erkennen, in wie weit und auf was Art man einer solchen Person willfahren könne, und wie ein Lehrer sich sonst gegen sie zu verhalten habe, damit der Gnaden-Endzweck GOttes bey ihr erreichet werde?

„aliorum contrario more subverti. Atque utinam omni „tempore jejunare possimus: quod in actis apostolorum „diebus pentecostes & die dominico, apostolum Paulum, „& cum eo credentes fecisse legimus. Nec tamen Ma„nichææ hæreseos accusandi sunt, quum carnalis cibus „præferri non debuerit spirituali. Eucharistiam quoque „absque condemnatione nostri & pungente conscientia, „semper accipere, & psalmistam audire dicentem: Gusta„te & videte, quoniam suavis est dominus.“ Eben so beantwortet Augustinus diese Frage Epist 118 ad Januar. cap. 3. „Dixerit aliquis, non quotidie accipiendam eucha„ristiam. Quæsieris quare? Quoniam inquit eligendi „sunt dies, quibus purius homo continentiusque vivit, „quo ad tantum sacramentum dignius accedat. Qui „enim manducaverit indigne, judicium sibi manducat & „bibit. Alius contra: Immo, inquit, si tanta est plaga pec„cati atque impetus morbi, ut medicamenta talia diffe„renda sint, auctoritate antistitis debet quisque ab altario „suo removeri ad agendam pœnitentiam, & eadem aucto„ritate reconciliari. Hoc est enim indigne accipere, si eo „tempore accipiat, quo debet agere pœnitentiam, non ut „arbitrio suo quum libet, vel auferat se communioni, vel „reddat. Ceterum si peccata tanta non sunt, ut excom„municandus quisquam homo judicetur, non se debet a „quotidiana medicina dominici corporis separare. Recti-

us

7. Das erste, worauf er sein Augenmerck darbey zu richten, ist ohne Zweifel der Bewegungs-Grund, wodurch so eine Person zu dem Verlangen nach dem täglichen Gebrauch des heiligen Abendmahls getrieben wird, welcher auch bey redlichen Gemüthern unterschieden seyn kan.

8. Es ist möglich, daß dieses Verlangen bey einer redlichen Seele entstehe aus einer feurigen 1 Liebe zu Christo und unersättlicher Begierde nach diesem ihren auserwählten Seelen-Freunde. Es kan seyn, daß solches erwächset aus einer sehr inni- 2 gen Erqvickung oder Stärckung, welcher sie bey dem Genuß des heiligen Abendmahls gewürdiget worden: Es kan aber auch seyn, daß es seinen Ursprung nimmet aus ein und andrer irrigen 3 Vorstellung, die sich ein solches Gemüth von dem heili-

„us inter eos fortasse quisquam dirimit litem, qui monet, „ut præcipue in Christi pace permaneant: faciat autem „unusquisque, quod secundum fidem suam pie credit esse „faciendum. Neuter enim eorum exhonorat corpus & „sanguinem Domini, si saluberrimum sacramentum cer- „tatim honorare contendunt. Neque enim litigaverunt „inter se, aut quisquam eorum se alteri opposuit Zachæ- „us & ille centurio, quum alter eorum gaudens in domum „suam suscepit dominum, alter dicit, non sum dignus, „ut intres sub tectum meum: ambo salvatorem honorifi- „cantes diverso & quasi contrario modo, ambo peccatis „miseri, ambo miseriam consequuti. Valet etiam ad „hanc similitudinem, quod in primo populo unicuique „manna secundum propriam voluntatem in ore sapiebat; „sic in ore cujusque Christiani sacramentum illud, quan- „do sumatur æstimandum. Nam & ille honorando non „audet quotidie sumere, & ille honorando non audet ulle „die prætermittere.“

eiligen Abendmahl selbst gemacht, oder andre eybringen lassen; ja es ist möglich, daß die Anorderung, das heilige Abendmahl täglich zu bekomnen, so gar (wie es einigen unter uns bekandt worden) aus einem bloß natürlichen Eindruck, welher aus gewissen melancholischen Umständen des Leibes und Gemüthes herkommet, erwachse, oder doch mercklich dadurch gestärcket werde. 4.

9. Solte man das letztere an iemanden wahrnehmen, so ist freylich ein kluger Artzt verbunden, so viel geschehen kan, dergleichen miserablen Personen etwas nachzugeben; weil solches ein Theil der Cur zu seyn pfleget, die mit ihnen vorzunehmen; iedennoch aber hat er durch liebreiche Vorstellungen und andre Mittel nach und nach dahin zu arbeiten, damit sie in die rechte Ordnung gebracht werden, und das heilige Abendmahl nicht mißbrauchen mögen.

10. Würde iemand durch einen Irrthum des Verstandes dazu verleitet, daß er das heilige Abendmahl täglich geniessen wolte, so ist leicht zu erachten, das erste, was mit ihm vorzunehmen, sey dieses: Das man ihn gründlich unterweise, die irrigen Vorstellungen vermittelst des göttlichen Wortes aus seinem Gemüthe tilge, und ihn von der wahren Beschaffenheit des heiligen Abendmahls überzeuge, so wird sich sodenn die Sache von selbsten geben.

11. Aeusserte sichs aber aus deutlichen Merckmalen, daß eine Seele durch die Liebe CHristi, und den aus dem Genuß des heiligen Abendmahls

erhaltenen Segen, zu einem so brennenden Hunger und Durst nach demselben gedrungen würde, so würde ein Lehrer wol nicht weislich verfahren, wenn er dieselbe mit Gewalt davon zurücke halten, und wenigstens nicht eine Zeitlang wolte geschehen lassen, dieses so erquicklichen Gnaden-Mittels so oft als möglich, und wenns auch täglich geschehen könte, zu geniessen.

12. Jedennoch ist die Betrachtung der Bewegungs-Gründe, aus welchen diese Begierde nach dem heiligen Abendmahl erwächset, nicht das einzige, welches einem Lehrer zu erkennen giebet, wie er sich gegen dergleichen Personen zu verhalten habe. Ein wahrer Christ ist ein Glied nicht nur der unsichtbaren, sondern auch der sichtbaren Kirche, und also schuldig, wie bey allen seinen Handlungen, also auch bey dem Gebrauch des heiligen Abendmahls, dahin zu sehen, damit dem gantzen Leibe und andern seinen Mitgliedern dadurch kein Schade, sondern vielmehr ein Segen zuwachse. Daher würde wol bey unserm vorhabenden Fall das andre, was man in Erwegung zu ziehen hätte, dieses seyn: **Was etwa ein dergleichen Unternehmen eines so ungewöhnlich öftern Gebrauchs des heiligen Abendmahls bey der gantzen übrigen Gemeinde verursachen möchte?**

13. Müste man Zerrüttung unter denselben besorgen oder spürte man solche wircklich albereits, so wäre einer dergleichen Person mit hertzlicher Sanftmuth vorzustellen, wie sie verpflichtet wäre,

ihr

ihr selbsten etwas wehe zu thun um andrer zu scho-
nen. Die Liebe erforderte solches, und GOTT
würde allen besorglichen Abgang des Guten
durch seine überschwängliche Kraft und Gnade zu
ersetzen wissen. Merckte man aber keinen dergleichen Schaden, könte man vielmehr hoffen, daß GOtt das Exempel einer solchen Person an andern segnen, und es etwa dazu möchte dienlich werden lassen, daß desto mehr Hochachtung und Begierde nach dem heiligen Abendmahl bey manchem gewircket werde, so hätte man um so viel desto weniger zu bedencken, sie nach dem innigen Verlangen ihres Hertzens handeln zu lassen.

14. Allein dieses würde darbey nöthig seyn, daß ein Lehrer sodenn auf alles, was sich bey einer solchen Seele etwa äussern möchte, sehr genau Achtung gebe. Solte er sehen, daß sie bey dem oftmaligen Genuß des heiligen Abendmahls starck würde in der Gnade, und aus Kraft in Kraft dringete; so hätte er sie desto williger darbey zu lassen: Solte er aber solches nicht wahrnehmen, solte sie selbst etwa über dieses noch bekennen, daß die erste so gar dringende Begierde bey ihr nicht mehr wäre, daß sie die Stärckung daraus nicht mehr schöpfte, wie anfangs, ꝛc. so müste er sie billig mit der allezeit erforderlichen Bescheidenheit verwarnen, sich zu hüten, daß endlich aus dem täglichen oder doch sehr oftmaligen Gebrauch des heiligen Abendmahles nicht eine blosse Gewohnheit oder äusser-

äusserlich gesetzliches Werck werden möge; worbey der Feind Gelegenheit finden könte, sie aufzublasen, und ihre anfangs gut gewesene Begierde, durch Gesuch eines besondern Ansehens und Vorzugs vor andern Liebhabern Christi, unlauter zu machen, ꝛc.

15. Wie denn auch nicht undienlich seyn möchte, nach Bemerckung der letztgedachten Umstände, benebst andern nöthigen Ermahnungen, eine solche Person dahin anzuweisen, daß sie allem diesem „ vorzukommen nicht übel thun würde, wenn „ sie von dem so ungewöhnlich-öftern Ge„ brauch des heiligen Abendmahls, so viel ihr „ Gewissen vergönnete, unterweilen etwas „ nachliesse: Die ersten Christen hätten dergleichen auch gethan, wenn sich die schweren Verfolgungen gemindert, ꝛc. Sie müste mehr darauf sehen, daß ein ieder Gebrauch einen rechten Segen nach sich ziehe, als daß sie nur den häuffigen Gebrauch ohne wahrhaftigen Segen beybehalten möge, ꝛc. So gut das heilige Abendmahl an und vor sich selbsten ist, so schädlich könne es dem Menschen werden, wenn er nicht recht unterscheidet den Leib und das Blut Christi. 1. Cor. 11, 29. ꝛc.

16. Dieses sind die wichtigsten Anmerckungen, welche zur Erläuterung unserer vorgenommenen Frage beygebracht worden. Folgendes wurde darbey noch in Erwegung gezogen: Ob wol ein Lehrer einer solchen Person, die das heilige Abendmahl aus redlicher Begierde täglich zu geniessen begehret, an Orten, wo dasselbe öffent-

öffentlich selten ausgespendet zu werden pfleget, solches heimlich reichen, oder vergönnen könne, sich andre Glieder der Gemeinde reichen zu lassen.

17. Die Antwort hierauf bestund kürtzlich in folgendem: So wenig es mit Beystimmung eines Lehrers geschehen kan, daß eine Seele sich selbst das heilige Abendmahl reiche, so wenig kan man ausser dem höchsten Nothfall den Rath ertheilen, daß es von andern als denen dazu verordneten Lehrern ausgespendet werde. Man hat in GOttes Wort nicht ein einiges Exempel, daß dieses geschehen; vielweniger kan man solches aus der göttlichen Einsetzung oder irgend einem andern Befehl des HErrn herleiten; zu geschweigen der besonders auch zu diesen unsern Zeiten zu besorgenden übeln Folgen und Aergernisse, welche daraus erwachsen möchten. (d)

18. Darinnen könte ein Lehrer solchen Personen, wenn sie ja nicht anders zu bedeuten wären, noch eher willfahren, daß er ihnen zuweilen das heilige Abendmahl besonders reichete: Wiewol auch darbey die gröste Behutsamkeit nöthig, und erst alles zu versuchen, ehe man sich dazu entschliessete. (e)

Haupt-

(d) Es hat der sel. Spener in seinen Theol. Bedencken P. II. c. 3. Art. 1. Sect. 16. dieses gar umständlich ausgeführet und bestättiget.

(e) Es haben alle gewissenhafte Gottesgelehrte nicht nur in den gegenwärtigen, sondern auch in den vorigen Zeiten, aus den wichtigsten Gründen, beständig vor unbe-

Hauptsächlich wäre unter hertzlichem Gebeth mit dergleichen Seelen, ihnen vorzuhalten, daß sie doch das heilige Abendmahl nicht als das einige Mittel der geistlichen Stärckung und Erqvickung ansehen, sondern, wenn sie dasselbe nicht nach ihrem Wunsch täglich haben könten, ihre Seele mit dem seligen Evangelio desto fleißiger nähren solten, welches ausdrücklich eine Kraft GOttes, selig zu machen, genennet würde. Röm. 1, 16. Die geistliche Geniessung des Heilandes im Glauben könte ihnen auch den Abgang des oftmaligen Sacramentlichen Gebrauchs ersetzen. Sie solten sich doch selbst ins Gebeth geben, und zum HERRN schreyen, daß er disfals ihnen seinen Willen zeige, und ihr Hertz lencke, ꝛc.

19. Gelobet sey der HErr, der seinen Knechten verheissen hat, daß er ihnen in allen Dingen Verstand geben wolle. Der wird auch bey dergleichen Fällen, aus der Einsicht aller darbey sich äussernden Umstände, einem ieglichen, vermittelst seines Wortes, zeigen, was besonders zu beobachten sey.

unbedachtsamer und unnöthiger Privat-Handlung des heiligen Abendmahls gewarnet. Siehe int. al. Dedeck. Consil. T. I. p. 567.

Ende des VI. Stücks.

Inhalt.

I. Joh. Chrysostomi sechs Bücher vom Priesterthum. pag. 595

II. Fortsetzung der Auszüge aus der Prediger-Conferentz zu N. und zwar:

8) Von den der Heiligung entgegen stehenden Mittel-Dingen, und wie sich ein Lehrer in Absicht auf dieselben verhalten solle. p. 618

III. Fortsetzung der Auszüge aus den Cl. B. Pastoral-Conferentzen, und zwar:

1) Uber die Geschichte von der Versuchung Christi. p 652

2) Uber die Frage: Wie sich ein Lehrer gegen eine sonst redliche Person aus seiner Gemeinde zu verhalten, welche das heilige Abendmahl täglich genieſſen will? p. 695

THEOLOGIA PASTORALIS PRACTICA,

Oder:

Sammlung Nutzbarer Anweisungen zur gesegneten Führung Des Evangelischen Lehr-Amts,

Aus gedruckten Büchern sowol als schriftlichen Urkunden und mündlichen Unterredungen vieler Gottesgelehrten mitgetheilet

von

Einigen Dienern des Evangelii.

Das VII Stück.

Magdeburg und Leipzig,
In Verlegung sel. Christoph Seidels Witwe, und G. E. Scheidhauers, 1738.

Gedruckt bey Christian Leberecht Fabern.

I.

Pastorale, oder Hirten-Buch, darinn das gantze Amt aller treuer Pastorn, Lehrer und Diener der Christlichen Kirchen, beyder ihr Lehr und Leben belangend, beschrieben wird. Vormals durch den Ehrwürdigen Herrn *Erasmum Sarcerium*, seligen, gestellet. Jetzt aber durch desselbigen Sohn, Herrn *Wilhelmum Sarcerium*, aufs neue übersehen, und mit folgenden Schriften, so auch von ietzt gemeldetem seinem Vater, seligen, gemacht sind, vermehret, nemlich von der Ordination, von Consistorien, vom Banne, von Concilien und Synoden, von der Visitation, von geistlichen Gütern. Allen treuen Lehrern und Kirchen-Pflegern zu wissen sehr nützlich und nothwendig. Gedruckt zu Franckfurth am Mayn, im Jahr 1565. fol. 6 Alph. (a)

(a) Es wird diese unsere Theologia Pastoralis vermuthlich nur von solchen gelesen, welche als Gelehrte ohn unser Erinnern wissen, daß der sel. Erasmus Sarcerius Ao. 1501. zu Annaberg gebohren, nach unterschiedenen

zu

Es haben unsre Gottesgelehrte, welche zugleich mit, oder bald nach Luthero, dem HErrn in seiner Kirche gedienet, sichs gewiß recht ernstlich angelegen seyn lassen, auch die Pastoral-Theologie in guten Stand zu setzen, und sich selbst sowol als ihre Mitknechte zu recht gesegneter Führung des Lehr-Amts anzuweisen. Wir preisen GOtt billig, der solchen Fleiß in ihre Hertzen gegeben, und dadurch einen

zu Lübeck, Rostock, Wien und Grätz in Steyermarck getragenen Schul-Bedienungen, in dem Nassauischen den Kirchen vorgestanden; sodenn, weil er das bekandte Interim billig verworffen, und von dar weichen müssen, zu Leipzig und Eisleben das Evangelium gelehret, dem Colloqvio zu Worms mit beygewohnet, und endlich nach Magdeburg beruffen worden, woselbst er aber nur viermal geprediget, und bald darauf 1559. Todes verblichen; Dahero wir uns darbey nicht aufhalten, sondern die wahre Beschaffenheit dieses wackern Theologi nur mit den Worten eines Zeugens seiner Zeiten noch kürtzlich ausdrücken. Es stehet in des Adami Vit. Theol. p. 157. in folgenden Worten: „Lucebat in hoc „viro commemorabilis gravitas & constantia, non minas, „non exilia, non ullam, ullius hominis vim aut potentiam „pertimescebat. Pene dixerim, solem facilius de cursu „dimoveri potuisse, qvam Erasmum a veritatis professio„ne. Vitam agebat caste & integre, oderat luxum, tem„pestive de convivio domum redibat, amabat simplicita„tem, execrabatur Sophisticam & laborum erat tolerantis„simus. Ecclesias viginti quatuor comitatuum constitue„rat & juxta reformatam religionem ordinaverat. Con„cionator erat disertus, copiosus & gravis, vere aculeos „in animis auditorum relinquens.“

einen so guten Grund legen lassen, auf welchem dieses höchst-nöthige Theil der Gottesgelahrtheit immer mehr und mehr ausgebauet werden können. Wir lassen uns aber ihr gutes Beyspiel auch billig zum Nacheifern reitzen; und damit dasselbe in diesen unsern Tagen um so viel desto bekandter werden möge, so wollen wir fortfahren, iedesmal wenn wir aus den ältesten Zeiten der Kirche etwas dergleichen beygebracht, auch eine von den Schriften ietztgedachter unserer Theologorum umständlich zu recensiren. Vor dieses mal erwehlen wir das schöne Pastorale des sel. Erasmi Sarcerii, welches gewiß eines der vollständigsten und erbaulichsten ist, die wir haben. (b) Denn er hat darinnen nicht nur von allen zur äusserlichen Führung des Lehr-Amts gehörigen

(b) Wem zu Dienst und besten Sarcerius sein Pastorale geschrieben, hat sein Sohn in der Zuschrift der Edition, welcher wir uns gebrauchen, folgender gestalt angezeiget: „Die den Titul geistlicher Hirten und Seel„sorger tragen, sind dreyerley Art oder Geschlechte. „Die ersten sind hohe, fürtrefliche, verständige und „von GOtt sonderlich erleuchtete, begabte und zu sol„chem Amte geschickte Männer, welche Tag und Nacht „sich im Gesetze des HErrn üben, GOtt um den rech„ten Verstand desselbigen, und um den Heiligen Geist „emsig anruffen, und mit heilsamer Lehre und frucht„barlichem Leben den Leuten fürgehen, und fürstehen, „als im ersten Alter der Welt Enos, Enoch, Noa, „Loth, Abraham, Melchisedech. Und im andern Al„ter der Welt, Moses, Aaron, Elias, Elisäus und „die lieben Propheten. Und im letzten Theil der Welt „die lieben Apostel, Augustinus, Ambrosius, D. Luther sel.

Stücken gehandelt, und sehr viele besondere Fälle erläutert, sondern auch recht sorgfältig dahin gearbeitet, dasjenige insonderheit allenthalben zu bemercken, was Lehrer zu beobachten haben, wenn sie ihr Gewissen vor GOtt verwahren, und ihr Geschäfte recht heilsamlich zum Besten der Seelen ausrichten wollen. In der ersten Abhandlung von Auferziehung derer welche hernach zum Kirchen-Dienst sollen gebraucht werden, ermuntert er zuförderst Christliche Eltern, ihre Kinder GOtt zu seinem Dienst williglich aufzuopffern, und sich die

„sel. Brentius, Cordatus, Amasdorffius, Spangen„bergius, Illyricus, und andere Patres und treue Lehrer „mehr gewesen sind, und noch gefunden werden.

„Die andern sind mediocres oder mittelmäßige Leute, „welche ob sie gleich in Kunst, Geschicklichkeit, Ver„stand und Wohlredenheit, den vorigen nicht gleich „seyn, iedoch so lassen sie auch das geringe Pfund, das „sie von GOtt haben, in ihnen nicht vermodern noch „umkommen, sondern handeln damit, beten emsig, le„sen und studiren fleißig, und lassens an ihnen nicht „mangeln, als die für ihre vertraute Schäflein gerne „gute Rechenschaft geben wolten, und erwarten im „Glauben, nach laut göttlicher Zusage, GOttes Segen „und Gedeyen.

„Die dritten und letzten sind verwegene, kühne und „leichtfertige Menschen, welche, so sie an die Kirchen„Regierung kommen, durch einbitten, einkauffen und „eindringen, nicht allein ofte darzu gantz untüchtig seyn, „sondern ohne Sorge darbey leben, aus Furcht um „Geitzes und Gewinnes willen, ihr Amt obenhin ärm„lich und ärgerlich gnugsam treiben, und sich der Zu„hörer bestes, und derer Seelen Heil und Seligkeit lieber-

die Armuth und Verachtung, worein iemand dabey kommen kan, davon nicht abhalten zu lassen. Er giebt dabey aber auch p. 2. 3. die nöthige Erinnerung, welche billig alle Eltern, und besonders auch Lehrer, die ihre Kinder wiederum zur Gottesgelahrtheit widmen wollen, wohl bemercken solten:

„Die Kinder, so mit der Zeit Kirchen-Diener „werden sollen, müssen bald in der Jugend zu al„ler Gottesfurcht, Zucht, Tugend und Ehrbar„keit angehalten, und als die jungen Pflänzlein „zu allem Guten gebogen und gerichtet werden.“

„liederlich annehmen, auch wol in der Zeit der Noth „verschengelt geben, und die Seel-Sorge entweder an „Nagel hangen, oder ja den Mantel nach dem Winde „kehren, welche der HErr Christus Mercenarios, Mieth„linge und ungetreue Knechte nennet, denen die Heer„de zwar befohlen, und ihrer wenig gebessert ist. Gleich „wie aber die ersten von ihnen selbst aus GOttes Wort, „ohne anderer Leute vielfältiger Erinnerung und Un„terrichtung, sehen, erkennen und wissen, wie sie recht „lehren, Christlich leben, und in vorfallenden schweren „Sachen sich unverweißlich verhalten sollen? Also neh„men die letzten keine Unterweisung auf, und ist an ih„nen Rath und That (wie man sagt) verlohren, und „muß doch gleichwol propter mediocres um der andern „willen gute Lehre und Vermahnung nicht verhalten, „noch unterlassen werden, darnach sie ihr auferlegtes „Amt richten und desto besser vollziehen können. Erst„lich dieweil solche Leute zu lernen begierig, lustig, wil„lig und bereit seyn, und zum andern, dieweil ihr Amt „also hoch und schwer ist, daß sie es ohne andrer Leute „Unterricht von ihnen selbst rechtschaffen und frucht„barlich zu treiben nicht vermögen, ob sie es gleich gern „thun wolten.“

„Denn soll ein zukünftiger Kirchen-Diener hernach andere Leute zu allem Guten vermahnen, „und zugleich für sich selbst im Kirchen-Amt der „Sitten halben unsträflich seyn, seinen Schäflein „zum würcklichen Exempel der Nachfolge; so „muß ein solcher warlich in seiner Jugend zu solchen Dingen einen festen und beständigen Grund „legen, damit er weiter hernach alles Gutes für „sich und andere Leute bauen möge.

„Welche Eltern nun Lust und Liebe haben, „durch ihre Kinder das Reich Christi fortzusetzen, „und sie zum Kirchen-Amt zu übergeben, die sehen „auf, daß sie dieselbige alsbald von ihren jungen „Jahren an dahin leiten und weisen, durch GOttes „Wort und vorgehende Exempel, daß sie gottesfürchtig, züchtig, tugendsam und ehrbar seyn. „Denn es um die Jugend also gelegen, wo sie „nicht zeitlich das Gute lehret, sondern an statt „dieses das Böse fasset, ist es folgends sehr schwer, „daß sie das Böse verlassen, und dem Guten anhangen soll. Wie denn solches an neuen Gefässen und Geschirren zu sehen, daß sie den Geruch, „so sie erstlich gefasset, hernach nicht leicht begeben. So ist auch billig, will man GOTT ein „Kind zum Kirchen-Dienst opffern, daß man ihm „nicht ein unartigs und ungezogen Kind opffere, „sondern das gottesfürchtig, züchtig und ehrbar „ist. Und das nach der Art der Opffer im alten „Testament, die da nicht brechhaftig oder mangelhaftig haben seyn müssen. Darum wo die „Eltern an ihren Kindern mercken und spüren,

„daß

„daß sie dermassen verderbet, daß wenig Hofnung „der Besserung verhanden, sollen sie GOtt mit „solchen Kindern nicht betriegen, mit Verletzung „göttlicher Ehren und Nachtheil der Christlichen „Kirchen.“

In der folgenden Anweisung, **wie das Studiren künftiger Lehrer einzurichten sey**, dringet er unter andern hauptsächlich darauf, daß man denselben eine gute Methode, etwas zu fassen, und andere wiederum zu unterweisen, beybringen solle. Er erkläret sich aber wohlbedächtig darüber p. 5. folgender gestalt:

„Ich heisse alhie, eigentlich und deutlich zu re„den, den Methodum nichts anders, denn eine „gewisse Ordnung, in der Schrift nützlich zu stu„diren, und was man darinnen studiret hat, daß „selbige andern Leuten zur Besserung fürzutragen, „und daß sie dasjenige, was ihnen fürgetragen „wird, desto besser fassen und begreiffen mögen. Ich „rede alhie nicht von dem demonstrativa Metho„do, davon die Philosophi disputiren und reden, „der aus gewissen Demonstrationibus erbauet „wird, sondern von dem ordentlichen Lernen und „Lehren der Schrift, dadurch der Discipel nütz„lich in der Schrift studiren mag, und was er stu„diret, andern Leuten ordentlich zur Besserung vor„tragen, und sie das lehren.

„Und ist das hie die Meynung nicht, wie iemand „möcht gedencken, daß ich wolte den Philosophi„schen Methodum in die Schrift einmengen, oder „die Gewißheit und den Verstand heraus neh-

„men. Denn die Gewißheit der Schrift und al„ler Lehren, so zu ihr gehören, ist aus den herrli„chen Zeugnissen GOttes zu nehmen, dadurch er „sie befestiget hat, und zu solcher Befestigung Tod„te auferwecket, und andere Miracke gethan. Also „ist auch der Verstand der Schrift, durch GOt„tes Wort, durch Vergleichung der Sprüche der „Schrift, und durch sonderliche Offenbarung des „Heiligen Geistes zu fassen.“

Es hat dem sel. Sarcerius diese Erinnerung Zweifels-ohne die zu seiner Zeit leider auch überhand nehmende philosophische Art GOttes Wort zu tractiren, abgedrungen!

Nach der Anleitung, wie künftige Lehrer ihr Studiren einrichten sollen, schreitet der sel. Sarcerius zur Betrachtung derjenigen Umstände, die bey dem Eintritt ins Lehr-Amt zu beobachten sind, und handelt weitläuftig, aber sehr erbaulich, vom Beruf und Ordination der Prediger. Er zeiget, wie das Recht der gantzen Kirche, Lehrer zu beruffen, zuerst den Bischöfen, und endlich den Obrigkeiten und andern Personen in die Hände kommen. Er lehret sie, was sie darbey zu meiden und zu beobachten, wo sie nicht GOttes schweres Gerichte auf sich laden wolten; Er giebt aber auch denen, die zum Lehr-Amt beruffen werden, die heilsamsten Warnungen und Erinnerungen, welche gewiß insgesamt werth waren, bemerckt zu werden. Er zeiget ihnen, wie sie sich keines Segens und Beystandes GOttes in ihrem Amte zu versehen haben, wo

sie

sie nicht durch die rechte Thür eingegangen ꝛc. Da wir uns aber in die Enge fassen müssen, so wollen wir nur einen Ort zur Warnung der Kirchen-Patronen, und etwas zur nöthigen Erinnerung der Candidatorum Ministerii daraus anführen. Den ersten giebt er nach vorhergegangener Anzeige, was zum rechten Beruf der Prediger gehöre, p. 14. 15. folgende Lection:

„Hierwider wird nun auf mancherley Weise „gesündiget, daß Kirchen und andere, die das „Jus patronatus haben, das ist, Gewalt, Kirchen-„Diener zu beruffen, nach tüchtigen und gelehr-„ten Personen gar nichts fragen, und lassen sich „Gunst, Freundschaft und geneigten Willen zu „untüchtiger Personen Beruf verursachen, oder „auch sonst, daß sie gerne solche Kirchen-Diener „haben, wie sie gesinnet seynd, die mit ihnen le-„ben, wie sie zu leben pflegen, und da sie etwa „Cantzler, Secretarios, Schreiber, Rentmeister, „Schafner, Jäger oder Tisch-Gesellen an ihnen „haben, wie bisher an vielen Oertern der Gebrauch „gewesen, und noch etwa ist. Etliche andere stos-„sen ihre Kinder, Schwäger, Brüder und Ver-„wandten in die Kirchen-Aemter, wie ungelehrte „und unzeitige Personen sie auch sind. Die drit-„ten nehmen Geschencke, Gaben und Finantzen, „und verleihen die Kirchen-Aemter nicht um GOt-„tes willen, (wie bishero gebräuchlich und löblich „bey vielen ehrlichen Leuten) sondern daß sie ihren „schändlichen Dienst hierbey erlangen, und ihren „Geitz büssen und stillen. Die vierdten machen

ein

„ein recht Kramerwerck daraus, verkauffen die „Kirchen-Aemter auf die Zeit des Lebens der Kir„chen-Diener. Die fünften behalten ihnen ein „jährliches Reservat auf den Pfarren und Kir„chen-Aemtern, nehmen das beste Einkommen „hinweg, und lassen den Kirchen-Dienern die blos„sen Strümpffe. Die sechsten schlagen zwo oder „drey Pfarren zusammen, damit sie desto mehr zu „stehlen und zu rauben haben.

„Diese Sünden aber alle sind nicht geringe und „kleine Sünden, sondern gröſſer und schrecklicher, „als vielleicht iemand vermeynet. Denn ja hier„mit das Reich Christi verhindert wird, dieweil „man aus Mangel der Besoldung, und um an„derer erzehlter Ursachen willen, mit untüchtigen „Personen die Kirchen-Aemter besetzet. Und ha„ben solche Sünden GOttes grossen Zorn und „Straffe an sich zugleich hangen. Heist das der „Kirchen treulich vorgestanden? Ist das die Kir„chen mit Hertzen und Treuen meynen? Haben „euch darum die Kirchen solche ehrliche Gewalt „übergeben und zugestellet, daß ihr dieser also „schändlich zu eurem eigenen Nutzen soltet miß„brauchen, und zu Schaden und Nachtheil der „Kirchen, ja zur Verhinderung göttlicher Ehren „und des Reiches Christi? Nennet euch der Pro„phet Esaias darum Nutricios Ecclesiæ, das ist, „Ernehrer der Kirchen und Kirchen-Diener?“

Denen, die sich unterwinden wollen, Lehrer zu werden, ertheilet er einen gründlichen Unterricht, was das heisse und nach sich ziehe, sich ein-

eindringen ins Lehr-Amt: und nachdem er ge-
zeiget, daß sich alle dieses **Lasters** (wie ers bil-
lig nennet) schuldig machen, welche eher lauffen,
als sie der HErr sendet, durch Geschencke, Schmei-
cheln, Freundschaft, Heyrathen, Lügen ꝛc. sich ein-
schleichen, wider Willen den Gemeinen aufladen
lassen ꝛc. so setzet er p. 20. diese gar merckwürdi-
gen Worte hinzu:

„Und ob er wol etliche Personen mit Wissen und
„Willen der Kirche und derer, welche Kirchen-
„Diener zu beruffen von ihr Gewalt haben, man-
„nigmal beruffen werden, und doch untüchtige
„Personen seyn, so können sich doch solche des Ein-
„dringens nicht entschuldigen. Denn obgleich
„die Kirche oder Vollmächtige derselben der Un-
„tüchtigkeit nicht achteten, oder vielleicht so ein-
„fältig und unbesonnen wären, daß sie darnach
„nicht frageten; so soll doch dieser, welcher beruf-
„fen wird, die Kirche nicht betriegen mit seiner
„Untüchtigkeit, ihr zum zeitlichen und ewigen Ver-
„derben, und GOtt zu Unehren. Daher denn
„zu sehen, daß auch diese sich des Lasters des Ein-
„dringens nicht erwehren können, die da untüch-
„tige Personen seyn zu Kirchen-Aemtern, ob sie
„gleich mit gutem Wissen und Willen der Kir-
„che und ihrer Vollmächtigen beruffen werden.
„Und kan das keinesweges ein ordentlicher und
„rechtmäßiger Beruf genennet werden, wo die
„Untüchtigkeit der Personen, so zu Kirchen-Aem-
„tern beruffen werden, mit einfällt. Denn die
„Beruffer solten fürsichtiger und verständiger seyn,

„denn

„denn daß sie durch ihr Beruffen untüchtige Per„sonen erfordern solten, und ob sie gleich nicht ge„lehrt, und hierinnen wenigen Verstand hätten, „würde ihnen gebühren, gelehrter und verständi„ger Leute Rath und Hülffe zu begehren und an„zuruffen. Und solten auch die untüchtigen Per„sonen die Kirche und die Beruffer der Kirchen„Diener nicht so schändlich und vorsetzlich betrie„gen. Und sage das bey dem lieben GOtt, wel„che Person die Kirche hierinne wissentlich, wil„liglich und vorsetzlich betriegen darf, der wird sich „auch nicht schämen, ein Land zu verrathen, oder „noch etwas anders zu thun. So trage ichs auch „keinen Zweifel, unser lieber GOTT wird solche „muthwillige Betrieger nicht ungestraft lassen. „Wie denn auch diese nicht werden ungestrafet „bleiben, welche wissentlich und mit gutem Bedacht „untüchtige Personen zu den Kirchen-Aemtern be„ruffen und fördern, ja den Betrug untüchtiger „Personen in diesem Fall stärcken."

Nun folget in unserm Pastorali der Unterricht von allen nöthigen Stücken, **die im Lehr-Amt selbsten zu thun vorkommen**, z. E. was bey Handlung des Wortes, der Sacramenten, des Binde- und Löse-Schlüssels zu beobachten sey. Damit aber ein ieder Knecht GOttes desto mehr ermuntert werde, seiner ihm obliegenden schweren Pflicht nachzugehen, so machet der selige Verfertiger desselben hierbey billig den Anfang von einer sehr erwecklichen Vorstellung **von der Hoheit, Würdigkeit und Nöthigkeit** sowol des

Lehr-

Lehr-Amts als rechtschaffener Kirchen-Diener, und sodenn nimmt er erst einen Theil ihrer Verrichtungen nach dem andern vor. Bey dem Unterricht, recht zu lehren, als dem Hauptstücke, bleibet er am längsten stehen, giebet viel vortrefliche allgemeine und besondere Anweisungen, und schaltet die gantze Schrift des sel. Urbani Regii mit ein, **von der Vorsichtigkeit, die man im Vortrag göttlicher Wahrheit zu beobachten habe.** Wir wünschten auch hievon unsern Lesern vieles mittheilen zu können; wir müssen uns aber nach unsern Grentzen richten. Doch können wir nicht umhin, die gewiß recht merckwürdige Reguln hier einzuschalten, welche der sel. Sarcerius Predigern insonderheit vorschreibet, **den wahren Verstand der heil. Schrift zu finden.** Sie halten mehr in sich, als man in mancher gantzen scholastischen Theologia exegerica antreffen möchte, und lauten p. 101. 102. also:

„Der Apostel Paulus zun Römern am 12. Ca„pitel schreibet also: Hat iemand Weissagung, „so sey sie dem Glauben ähnlich. Hieraus leicht „abzunehmen ist, daß dieser Verstand der Schrift „oder Weissagung allein recht ist, welcher dem „Glauben und allem dem, das an ihm hanget, nicht „zuwider ist. Nun hanget zugleich am Glau„ben GOttes Gnade und Barmhertzigkeit, als „die Objecta, so der Glaube ergreift; item das „Verdienst und die Wohlthaten Christi, welche „ihm der Glaube appliciret und eigen macht; „item die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, und

„die

„die da stehet in Vergebung der Sünden, aus lau-
„ter Gnaden; item der rechte und wahre Gottes-
„dienst, welchen GOtt geboten und befohlen hat,
„denn hierinnen übet sich der Glaube.

Die erste Regel:

„Welcher Verstand der Schrift dahin gerich-
„tet ist, daß er fleißig treibet, erhebet, lobet und prei-
„set den rechten wahren Glauben an Christum, der
„nicht allein ist eine Erkenntniß der Historien von
„ihm, oder dadurch man glaube alles, was in der
„Schrift begriffen ist, sondern auch ein hertzlich
„und gewiß Vertrauen und Zuversicht auf Chri-
„stum, solcher Verstand ist recht, und gehören hie-
„her die Sprüche der Schrift, die solchen Glauben
„zum höchsten rühmen.

Die andere Regel:

„Es ist auch dieser Verstand der Schrift recht,
„welcher zum höchsten erhebet, lobet und preiset
„GOttes Gnade und Barmhertzigkeit, darauf
„der Glaube allein trotzet, pochet und bauet. Und
„hieher gezogen werden die Sprüche, so GOttes
„Gnade und Barmhertzigkeit rühmen und er-
„heben.

Die dritte Regel:

„Weiter soll aller rechter Verstand der Schrift
„dahin sehen, daß er den Verdienst und die Wohl-
„thaten Christi zum höchsten rühme, lobe, erhebe
„und preise; und ist die Schrift voller Sprüche,
„hiezu dienlich.

Die

Die vierdte Regel:

„Darnach ſo iſt der Verſtand der Schrift recht, „der dahin ſiehet, daß er die Gerechtigkeit der Gnaden und des Glaubens, die für GOtt gilt, und „ſtehet in Vergebung der Sünden, aus lauterer „Gnade, ohne Zuthun unſerer Wercke in Ehren „hält, lobet, erhebet, rühmet, preiſet, und der nichts „zuwider handelt. Und die Gerechtigkeit wird hoch „erhoben, beyde durch Sprüche und Exempel „der Schrift.

Die fünfte Regel:

„Letztlich ſo iſt der Verſtand der Schrift für „recht zu halten, welcher treulich und mit Ernſt „hilft den rechten Gottesdienſt fördern und fortſetzen. Und gehören hieher die Sprüche der „Schrift, ſo den rechten Gottesdienſt erheben, „und uns hiedurch Urſach geben, den rechten Verſtand der Schrift, zu Beförderung des rechten „Gottesdienſts, zu richten.“

In der Materie von rechter Handlung der Sacramenten und der Schlüſſel des Himmelreichs iſt eine Menge nutzbarer Anmerckungen von dem ſel. Sarcerio zuſammen getragen; So heiſts z. E. Es ſolten die Kirchen-Diener darbey ſich ſehr ehrerbietig beweiſen, ſich dieſe Handlung einen rechten Ernſt ſeyn laſſen, bedächtiglich und zur Beſſerung reden, die Leute nicht nur auf den Cantzeln, ſondern auch bey der Tauffe ſelbſt von dem rechten Gebrauch derſelben unterrichten, bey der Tauffe ihrer Kinder, bey ihrem eigenen und der ihrigen Abendmahls Gebrauch alles ſo zuge-

hen und geschehen lassen, daß sie auch damit Vorbilde der Heerden werden möchten ꝛc. Allein wir müssen dieselben vorbey gehen, und zum Schluß dieses Auszuges eilen. Wir bemercken demnach nur noch das einige, daß nach der Anweisung zu demjenigen, was Lehrer überhaupt zu beobachten, zuletzt noch vieles beygebracht wird, was denjenigen, die andern in der Kirche vorgesetzet sind, bey Visitationen, Conciliis, Synodis, in Consistoriis und sonsten obliege. Der HErr baue ihm selbst ie mehr und mehr sein Haus, und lasse alle die, so daran arbeiten, durch seinen Geist, vermittelst solcher heilsamen Anweisungen, treu und weise gemachet werden.

II. Erörterung der Frage: Ob es dienlich sey, in öffentlichen Vorträgen des göttlichen Worts starck und oft auf die Versicherung der Vergebung der Sünden zu dringen: und was vor Cautelen dabey zu beobachten? Ertheilet von einigen Evangelis. Lehrern, Ao. 1737. (a)

Die erste Beantwortung.

I.

Die Versicherung von der Vergebung der Sünden hanget ordentlicher Weise an der Ver-

(a) Es ist die Materie von der Versicherung der Vergebung der Sünden, in soweit dieselbe ein Lehrer vor seine

Vergebung selbst, Röm. 5, 1. 2. Der Friede mit GOtt wird hie als eine allgemeine Frucht der Rechtfertigung angegeben, und daß dieser Friede ein beruhigendes Gefühl von der Vergebung der Sünden mit sich bringe, zeigen die Worte des 2. v. **Und rühmen uns der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit**; welcher Ruhm ohne die Versicherung der Vergebung der Sünden individualiter nicht statt haben kan, conf. Ephes. 1.

2. Die Versicherung von der Vergebung der Sünden ist unstreitig das vornehmste Stück der Versiegelung, welche Eph. 1. als ein solches Gut beschrieben wird, dessen alle gläubigen Epheser theilhaftig worden. Und wie will der Beruf und die Erwählung feste gemachet werden, (worauf Petrus dringet) ohne diese Versicherung zu erhalten.

3. Die Versicherung von der Vergebung der Sünden bringet uns eigentlich dahin, daß wir wissen, was Christi Leiden und Gnugthuung zu sagen habe, daß wir GOtt als einen versöhnten

ne Person nöthig hat, albereits in dieser Sammlung verhandelt worden: Wir haben demnach vor dienlich erachtet, auch zu zeigen, wie er sich in Ansehung derselben gegen seine Zuhörer im Lehr-Vortrage zu verhalten. Weil wir nun die gar gründliche Erläuterung dieser höchst-nöthigen Sache, wie solche auf Ersuchen von unterschiedenen Knechten GOttes in einer benachbarten Gegend gestellet worden, eben in Händen gehabt, so haben wir dieselbe dem geneigten Leser hierdurch mittheilen wollen. Der HErr lasse einen bleibenden Segen vor viele Seelen daraus fliessen.

GOtt lebendig erkennen, schmecken und sehen, wie freundlich der HErr sey; daß wir das Reich GOttes, als Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist erfahren; daß wir durch die Freude am HErrn starck seyn, zur Heiligung und Verleugnung, daß wir uns rühmen können der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit ꝛc. Welches alles klar ist, wenn man diese Güter mit der Versicherung der Vergebung der Sünden zusammen hält, und ihre Verhältniß gegen einander überleget.

4. Die Versicherung von der Vergebung der Sünden ist eigentlich der Punct, dessen sich nicht rühmen können.

a) Solche Gemüther, welche in der ersten Buß-Arbeit stehen, und den Ubergang aus dem Gesetz zu dem Evangelio noch nicht erfahren haben; dahero mit ihrer Gewissens-Unruhe auf Christum nicht anders können gewiesen werden, als mit der Anzeige, sie werden durch Christum allein zum Seelen-Frieden, und nicht durch ihre Wercke gelangen.

b) Solche, welche die erste Bearbeitung der bekehrenden Gnade durch heimliche Tücke und verborgene Anhänglichkeit aufhalten, doch aber im übrigen fleißig beten, viele neue Bewegungen fühlen, und sich wohl beklagen, daß sie von GOtt hart gehalten würden, endlich aber ohne Gefühl trauen wollen, den schweren Stein der Schooß-Lust nicht heben lassen, und dadurch in ein halbirtes, unlauteres und unbeständiges

Wesen

Wesen verfallen. Solche Seelen kan man aus dem Mangel der Versicherung von der Vergebung der Sünden sehr kräftig überzeugen, wie es bey ihnen woran fehlen müsse, und daß im Grunde des Hertzens noch was liege, so auszuspeyen sey. Hergegen verkriechen sich dergleichen Gemüther gerne hinter ihre gute Rührungen, Gebet, Wünsche, Wercke ꝛc. wenn man sie durch dieses Evangelische Licht nicht stets beleuchtet, und aus ihrer Retirade herausziehet.

5. Aus diesem allen, was in den obigen vier Momentis bemercket worden, erhellet, wie man auch im öffentlichen Vortrage nicht zuviel und nicht zu oft auf die Versicherung von der Vergebung der Sünden dringen könne; nemlich 1) Weil dieselbe die vornehmste Frucht der Rechtfertigung ist, das Evangelium concentriret, und zur Heiligung stärcket; 2) Weil sie bey bewegten Seelen das Ziel ist, wornach sie lauffen sollen, und sie vor vielen Abwegen bewahret; 3) Weil sie die Heuchel-Kappe abziehet, sowol bey groben als subtilen Heuchlern; 4) Weil ich also bey dieser Lehre die Haupt-Classen, welche man insgemein vor sich hat, nemlich offenbar Gottlose, Heuchler, untreue Arbeiter in der ersten Busse, gesetzliche Gemüther und Kinder GOttes, mit Nachdruck fassen, und einer ieden nach ihrer Beschaffenheit nahe treten kan.

Cautelen.

1. Bey einem gantz rohen Hauffen ist man mit der Versicherung von der Vergebung der Sünden etwas sparsamer, weil man da nähere Kennzeichen hat, sie von ihrem Verderben zu überzeugen, als worauf das meiste bey ihnen ankommt. Doch bleibet auch hier ein Usus dieser Lehre; sonderlich, wenn man die Antecedentia, die von der Versicherung von der Vergebung der Sünden vorher gehen, fein dazu nimmt, und Kampf und Sieg, Busse und Glauben fein zusammen treibet: Wie denn
2. In Cœtu mixto überhaupt diese Doctrin am sicherstẽ getrieben wird, wenn man die vorgängige Würckungen der Gnade, so stricte zum Buß-Kampf gehören, sorgfältig dazu nimmt, und auf beydes zugleich dringet. Den Schüchternen kan man schon dabey zu Hülffe kommen, daß es den Tückischen, ohne jenen zu schaden, auch kan gesaget werden, woran es ihnen fehle. Das gantze Kleid, so nach dem Ausdruck des sel. Herrn Prof. Franckens in einer ieden Predigt seyn muß, ist auch hier wohl zu recommandiren.
3. Damit sanguinische, und zu Ausschweiffungen der Imagination geneigte Gemüther, sich nicht selbst von der Versicherung der Vergebung der Sünden eine sinnliche Idee formiren, die so bald wieder wegfällt, als die äusserlichen Media excitantia (z. E. ein schön Lied in angenehmer Melodey) aufhören: So ist nöthig zu zeigen,

gen, wie der Heilige Geist selbst das Hertz gewiß machen müsse. Damit aber auch andere difficile Gemüther nicht in die Suspicion kommen, als wäre die angebotene Versicherung, so in ihnen entstehen wollen, eine Frucht ihrer Phantasie: So kan und muß man hinzuthun, daß man sich auch eigensinnig gegen den Braut-Führer erweisen könne. Dahero

4. Dieses zur Probe einer ächten Versicherung gemacht wird, daß sie antecedenter Buß-Noth, concomitanter seufzen und flehen, und consequenter Triebe zur Heiligung mit sich führe. 2.

5. Uberhaupt muß man die Seelen frühzeitig von ihren sinnlichen süssen Empfindungen zu den Uberzeugungen, welche theils durch einen Schluß aus dem Worte GOttes, theils aus dem Zeugniß des Heiligen Geistes, so mit einer inwendigen Gemüths-Stille verbunden ist, zu dieser Lehre zu bringen suchen, wenn man sie zu einem festen Grunde des Christenthums führen will.

6. Bey Casibus extraordinariis, wenn nemlich ein oder anderes redliche Gemüth sonsten die Kennzeichen eines wahren Glaubens an sich hat, aber die Versicherung von der Vergebung der Sünden noch nicht erhalten, und darüber der Mensch hinsterben solte, ist man moderat, verdammt dergleichen Seelen nicht, weil die Rechtfertigung und Versicherung derselben zweyerley ist; doch halte ich, mache man dergleichen Exempel, zum Schaden der trägen und faulen Kämpffer, auch nicht zu bekandt.

7. Man hüte sich vor Determination der Zeit und des Modi, wenn und wie diese oder jene Seelen zur Versicherung kommen sollen, sondern lasse dieses dem obersten Braut-Führer über. Doch finden sich in Cura specialissima Exempel, da man mit vielem Ernst darauf dringen kan, zur Gnade ohne Verzug zu greiffen.

Die zweyte Beantwortung.

Es hat diese Frage zwey Membra.

Ad 1. Es ist allerdings dienlich zur Förderung des Reiches GOttes, daß oft und viel in den Vorträgen darauf gedrungen werde; denn 1) ist es eine Haupt-Wahrheit des Evangelii; 2) gründet sich auf diese Gewißheit die Gewißheit der Seligkeit in Zeit und Ewigkeit, dahin die Seelen ja zu führen sind; 3) giebt sie den allerkräftigsten Trost im Leben und im Sterben; 4) bekommt man darauf die stärckste Kraft und den kräftigsten Trieb zur Heiligung.

Ad 2. Folgende Cautelen aber achte dabey nöthig:

1) Daß man die Vergebung der Sünden selbst von der empfindlichen Gewißheit sorgfältig distinguire und anzeige. Alle Bußfertige und wahrhaftig Gnaden-hungrige haben Vergebung der Sünden, ob sie wol oft lange Zeit können hingehen, ehe sie diese Versicherung erlangen. Die absolutio a peccati reatu & pœna geschicht in foro divino, wo der Glaube entstehet, ob er auch gleich nur kämpffend: Die manifestatio & publicatio im Gewissen aber

aber giebt GOtt oft erst lange hernach. Durch diese Cautel wird den Blöden, Schüchternen, Bußfertigen und Angefochtenen gerathen.

2) Daß man auf eine recht gegründete Versicherung dringe, und die wahren Gründe derselben anzeige.

3) Daß man sorgfältig bemercke, wie Busse und Sinnes-Aenderung vorhergehe, Heiligung aber darauf folge, daß sich niemand betrüge, und nicht etwa eine iede süsse Empfindung aus dem Worte GOttes vor diese Versicherung halte.

Die dritte Beantwortung.

Aus der vorgelegten Frage, wenn sie soll ordentlich und ohne Wort-Streit beantwortet werden, müssen folgende 4 Fragen formiret werden:

Die erste Frage.

Was man durch die Versicherung der Vergebung der Sünden verstehe?

a) Nicht eine ausserordentliche Offenbahrung. Luc. 16, 29.

b) Nicht nur eine Evangelische Lockung und Gnaden-Blick. Joh. 5, 35.

c) Auch nicht eine beständige süsse Empfindung, weil wir auch oftmals ohne Fühlen trauen müssen.

d) Wird eigentlich dadurch verstanden diejenige göttliche Uberzeugung (Ebr. 2, 1.) aus dem Evangelio, vermöge welcher ein bußfertiger Sünder gewiß glaubet und versi-

„ chert ist, daß GOTT nicht mehr mit ihm „ zürne, noch seiner Sünde gedencke, sondern „ ihm um Christi willen gnädig und hold sey. Diese Beschreibung finden wir Jes. 12, 1. 2. Ich dancke dir, HErr, daß du bist zornig gewesen, und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest mich. Siehe, GOtt ist mein Heil, ich bin sicher. conf. Jes. 38, 17. Jes. 55, 2. Die gewisse Gnade. Röm. 8, 16. 38. 2. Tim. 1, 12. 1. Joh. 5, 20. Ps. 32. Ps. 103.

Die zweyte Frage.

Ob auf diese Versicherung in den Vorträgen nicht oft und viel zu dringen?

Hierauf kan nach der vorhin gegebenen Beschreibung nicht anders als mit Ja geantwortet werden, und solches erhellet noch mehr aus folgenden Gründen:

1. a) Weil die Versicherung der Gnade durch den Glauben an Christum der finis proximus der heiligen Schrift, und gleichsam das erste Ziel des umkehrenden Sünders ist, dahin er oft zu verweisen und zu treiben, bis er dasselbe erreichet.

b) Weil es die Art und Eigenschaft des Evangelii mit sich bringet, daß es eine gewisse Gnade anpreiset, und wenn sich keine muthwillige Hinderniß findet, und kräftig und überzeugend mittheilet, und sich also beweiset, und in dem Heil. Geist, und in grosser Gewiß-

Gewißheit, 1. Thess. 1, 5. so ofte und viel nun das rechte Evangelium geprediget wird, so dringet es darauf, und bringet auch dieselbe mit sich.

c) Weil Christo nichts mehr am Hertzen gelegen, als die Menschen, in der Ordnung der Busse, auf die Gewißheit der Vergebung der Sünden, in die Seligkeit zu führen, wie aus Matth. 5, 1-11. und andern Oertern zu ersehen. 3

d) Weil ein ieder Vortrag muß vor dem nackenden Sünder gleichsam ein völliges Kleid darbringen, so wird ja niemand leugnen, daß die Versicherung von der Vergebung der Sünden auch dazu gehöre. 4.

e) Weil es die Haupt-Lehre unsrer Evangelischen Kirche, dadurch sie sich fürnemlich unterscheidet von Papisten und andern Secten; so muß ja solche Haupt-Lehre oft und viel getrieben werden. 5.

Die dritte Frage.
Ob solches zur Förderung des Reiches GOttes dienlich?

Allerdings.

a) Wenn alle Schrift, von GOtt eingegeben, nütze zur Lehre, wie vielmehr die Haupt-Lehren? "

b) Können die Seelen dadurch gewaltig zum rechtschaffenen Christenthum gereitzet werden, wenn sie vernehmen, daß sie ihrer Sache

che können gewiß seyn, und froh werden. Aber aufs ungewisse fänget nicht gerne ein Verständiger was an, 1 Cor. 9, 26. Ich lauffe aber also, nicht als aufs ungewisse.

c) Werden dadurch die falschen Stützen, und sonderlich die eigene Gerechtigkeit, übern Hauffen geworffen.

d) Werden dadurch die Menschen von dem Köhler-Glauben, Scepticismo und Verzweiffelung liberiret.

e) Entstehet daraus ein fröliches und munteres Christenthum, Ps. 119, 32. ein kindlicher Zugang zu GOtt, und zuversichtlich Gebeth, Röm. 5, 1. 2. vieles Lob GOttes, Ps. 103, 1. 2. getroster Muth zum Leiden und Sterben, 2 Tim. 1, 12.

Die vierdte Frage.

Was dabey, zu Verhütung allerhand Schaden, vor *Cautelen* zu beobachten?

a) Muß man die Subjecta nach Matth. 5, 3. 4. 5. recht beschreiben, die solcher Versicherung fähig sind.

b) Muß die Versicherung selbst einfältig nach GOttes Wort beschrieben werden, damit die Seelen hiervon unterscheiden fleischliche Sicherheit, Evangelische Lockung ꝛc.

c) Müssen die Seelen nichts ausserordentliches affectiren, auch nicht beständige Süßigkeit von GOtt prætendiren.

d) Muß

d) Muß die Freudigkeit und süsse Empfindung nicht vor dem Glauben und Versicherung der Gnade gesetzet werden, dadurch sich viele gute Gemüther aufhalten, sondern in der Ordnung, wie es uns Paulus Röm. 14, 17. beschrieben: **Das Reich GOttes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist.**

e) Weil doch aber diese Versicherung was göttliches und übernatürliches, und also nicht eine philosophische und moralische Uberzeugung ist, so bleiben die göttlichen Tröstungen und Erqvickungen nicht aus. **Er machet uns theilhaftig der göttlichen Natur, das ist des Sinnes und Bildes Christi, 2 Petr. 1.**

f) Müssen diejenigen, so da versichert sind der Vergebung der Sünden, **nicht faul noch unfruchtbar werden, 2 Petr. 1, 4. 11.**

g) Muß man nicht nur auf die Versicherung, sondern was noch mehr ist, **auf die Befestigung des Hertzens dringen. Die ist köstlich. Ebr. 13, 19.** Das köstliche muß am meisten angepriesen werden.

h) Sind die Seelen, so dieses erste Ziel erreichet, auf das letztere auch fleißig zu weisen, daß sie dem Exempel Pauli folgen, Phil. 3, 14.

Die vierdte Beantwortung.

Es müssen folgende zwey Fragen besonders beantwortet werden:

1) Ob

1) Ob es wol zur Förderung des Reiches GOttes dienlich sey, in den Vorträgen oft und viel auf die Versicherung der Vergebung der Sünden zu dringen?

2) Was man, zur Verhütung allerley Schadens, vor *Cautelen* dabey zu beobachten habe?

Bey der ersten Frage setze a) zum voraus, daß man der Vergebung der Sünden gewiß seyn könne und müsse; b) daß Gläubige, wenn sie sich nicht im Stande der Anfechtung befinden, derselben versichert sind. Daher folget, daß diese Sache allerdings oft und viel müsse getrieben werden, und zwar:

α) Weil GOttes Wort sowol im alten als neuen Testament darauf dringet.

β) Weil es die Praxis der Apostel und aller treuen Knechte GOttes gewesen.

γ) Weil man sonst keine Kraft und Freudigkeit im Christenthum hat, ja weil diese Lehre mit zum Grunde des rechtschaffenen Christenthums gehöret.

δ) Weil diese Lehre sowol an Frommen als Gottlosen Nutzen schaffet.

α) In Absicht auf die Gläubigen; denn da wird man finden, daß wenn dieselben sich es beständig in Führung ihres Christenthums lassen einen rechten Ernst seyn, sie auch der Vergebung der Sünden die mehreste Zeit gewiß seyn werden. Im Gegentheil, wo sie nicht auf sich acht haben, nicht behut-

behutsam wandeln, über die Gewißheit der Vergebung der Sünden in Unruh kommen.

β) In Absicht auf die Gottlosen, um dieselben unter andern hiedurch von ihrem unseligen Zustand zu überzeugen. Ich habe erfahren, daß wenn sonderlich äusserlich Ehrbare durch keine Sache haben überzeuget werden können, sie bey Betrachtung der Vergebung der Sünden wenigstens an ihrem Zustande zu zweifeln angefangen haben.

γ) Daß diese Sache fleißig zu urgiren sey, erhellet auch sonderlich daher, weil die H. Schrift oft und viel, und zwar sowol im alten als im neuen Testament auf diese Gewißheit dringet, wie davon, wenn es erfordert würde, viel Zeugnisse angeführet werden könten.

δ) Es haben daher auch rechtschaffene Knechte GOttes, als der sel. Hr. Prof. Francke und andere, so sehr ernstlich diese Lehre getrieben.

Die andere Frage anlangend, so muß dabey fleißig a) gelehret werden, was es mit dieser Gewißheit vor eine Beschaffenheit habe: Denn sonst kan es geschehen, daß die Seelen, so erst angefangen haben, sich zu dem lieben GOtt zu bekehren, auf Erscheinungen, äusserliche Stimmen, und andre dergleichen ungegründete Dinge warten. b) Daß es im Christenthum nicht allezeit auf das Gefühl ankomme. Manche wollen sonst etwas sinnliches haben. c) Daß eine Seele in dieser Sache mehrere Gewißheit habe, als etwa die andere. d) Müssen die allgemeinen Kennzeichen

des

des Gnaden-Standes dabey sonderlich fleißig gezeiget werden, als ein ernstlicher Haß gegen die Sünde, sehnliches Verlangen nach den himmlischen Gütern, Liebe zu Kindern GOttes ꝛc. e) Damit die Welt diese Lehre nicht mißbrauche, muß auch das Subjectum, das der Vergebung der Sünden gewiß seyn kan, fleißig beschrieben werden.

Die fünfte Beantwortung.

Was die vorgelegte Frage betrift, so ist bey deren Beantwortung auf die besondern Stücke derselben vornehmlich zu sehen, wenn sie recht soll entschieden werden, welche sonderlich folgende sind:

1) Ob es dienlich sey, oft und viel auf die Versicherung der Vergebung der Sünden im Vortrage zu dringen?

Antw. Es wird hiermit zugestanden, daß man mit Recht hierauf dringen könne, und das nach GOttes Wort, welches uns nicht in Unwissenheit lassen will, sondern die Gewißheit und Befestigung des Hertzens nicht nur lehret und befiehlet, sondern auch in Exempeln darstellet. Ob solches oft und viel geschehen solle, erhellet hieraus von selbsten, da darin kein Mensch zu gewiß werden, wohl aber bey seiner Ungewißheit in Trägheit und andere schädliche Dinge verfallen kan, dadurch er seines Seelen-Heils kan verlustig gehen. Uber dem dienet es solchen Seelen, die Versicherung der Vergebung der Sünden haben, zu desto mehrerer Befestigung; solchen aber, die auf

dem

dem Wege der Bekehrung stehen, ist es ein Sporn zum ernstlichen Ringen darnach; und den Unbekehrten kan solches um so viel weniger schaden, weil dadurch ihr seichter Grund immer mehr entdecket wird.

2) Was für *Cautelen*, zu Verhütung des Schadens, dabey zu beobachten?

Antw. Es muß diese Lehre vornehmlich nach GOttes Wort richtig erkläret, von denen Zuhörern richtig verstanden und ihnen appliciret werden; wo dieses geschicht, wird kein Schade dabey zu besorgen seyn, als welcher gemeiniglich daraus entstehet, wenn es an einem dieser Stücke fehlet. Insonderheit aber ist dabey wohl zu observiren:

a) Daß man seine particulare Erfahrung nicht zur Richtschnur anderer mache, sondern dieses dem einigen Worte GOttes lasse.

b) Daß man von derselben handele, wenn in dem vorhabenden Wort, sie entweder mediate oder immediate lieget, und darauf fliesset, weil es sonst nicht convinciret.

c) Daß man die rechten Evangelischen Quellen anzeige, woraus sie fliesset, und wie man zu derselben gelange.

d) Daß man wohl unterscheide, bey GOtt Vergebung der Sünden zu haben, und deren durch den Heiligen Geist versichert seyn, auf welches letztere doch allezeit Bußfertige zu führen, daß sie darnach ringen sollen.

e) Daß man hiebey auf die Früchte der Glaubens und der Rechtfertigung weise; welches

solche, bey denen die süssen Empfindungen verschwinden, so sie im Anfang geschmecket haben, verwahret für mancherley Schaden, daß sie ohne Fühlen glauben lernen eine reichliche und tägliche Vergebung ihrer Sünden.

Die sechste Beantwortung.

Vor-Erinnerung:

1. Verstehe durch die Versicherung der Vergebung der Sünden nichts anders, als die vom Geiste GOttes in dem Hertzen eines bußfertigen und gläubigen Sünders gewirckte Beruhigung durch die göttliche Uberzeugung, GOtt habe ihm in seinem Hertzen alle seine Sünden um Christi willen auf ewig verziehen und vergeben.

2. Ich verstehe durch oft und vieles Treiben nicht ein leeres und kaltes Gewäsche, sondern eine solche Art eines göttlich-überzeugenden und göttlich-erbauenden Vortrages, da man alles zu dem Zweck hinführe, oder aus der Quelle herleite: Dir sind deine Sünden vergeben, in lebendiger Erfahrung dieser Vergebung.

Hiernach antworte nun: 1. Ist es nicht nur zu Förderung des Reiches GOttes dienlich, sondern auch unumgänglich nöthig, den Punct von der göttlichen Versicherung der Vergebung der Sünden oft und nachdrücklich im Vortrage des göttlichen Worts zu treiben.

1) Weil wir dazu sowol als die Apostel Christi ausdrücklichen Befehl haben, Luc. 24, 47.

2) Weil

2) Weil das der Haupt-Zweck des gantzen Evangelischen Predigt-Amtes mit ist. Apost. Gesch. 26, 18.
3) Weil das auch der eigentliche reine Wein und süsse Marck des Evangelii ist. Jes. 25, 6. 7. 8. 9. Cap. 26, 1.
4) Weil wir durch diese Predigt allein den Heil. Geist empfangen, der uns zu allen übrigen Gnaden-Würckungen unumgänglich nöthig ist. Ap. Gesch. 10, 43. NB. da v. 44. Gal. 3, 2.
5) Weil keine eintzige Pflicht des Christenthums ohne diese göttliche Versicherung recht möglich, keine Liebe, keine Uberwindung, keine Verleugnung, keine Geduld. Psalm 130, 4.
6) Weil es ie und ie den grösten Segen gehabt. v. Ap. Gesch. 20, 38. 41. Ex: Lutheri, Franckii.
7) Weil es die Sichersten aufwecket, wenn man ihnen den grossen Pardon, das Gnaden-Gerichte nachprediget, die Heuchler entkappet; weil dies eine gerichtliche Handlung ist, so in dem inwendigsten des Gewissens muß erfahren werden, so ohnmöglich heucheln kan, wenn auch alles mit heuchelt, sondern es wird immer heissen, wenn auf eine göttliche Versicherung der Vergebung der Sünden so sehr gedrungen wird: Ja, das kan ich nicht mit machen, da widerspricht mir mein Gewissen, wolte auch gleich der Mund ja sagen. Das Tribunal Dei in Conscientia muß durch die Vergebung selbst besänftiget werden. Auch Gesetzlern und Angefochtenen ists die eintzige Universal-Me-

dicin, und Trägen der stärckste Sporn; denn das ist ein Ziel in der Gnaden-Zeit, so ein ieder erlangen kan und soll, und treibt auch zu dem andern Ziel in der Heiligung, wo es recht erfahren wird; denn es wird mit der Vergebung ein lebendiger Geist gegeben, Ap. Gesch. 13, 38. 39. in einem gantzen Hauffen.

8) Weil es auch das Haupt-Mittel ist, dadurch Prediger vor allem spitzigen raisonniren, trockenem moralisiren, und schwülstigem perorirren auch gesetzlichem poltern und seichtem evangelisiren können bewahret werden, wenn sie immer selbst aus inwendigem Geschmack der Vergebung der Sünden dieselbige fleißig treiben. Jes. 55, 7. lin. ult. v. 8.

9) Weilen es das beste Schibolet unserer Zeiten ist, und recht zwischen der Pseudorthodoxorum idealismum, in dem Articul von der Rechtfertigung, und der Pseudomysticorum operismum die Mittel-Strasse bahnet, wenn man fleißig auf die lebendige Erfahrung der Rechtfertigung, oder auf die göttliche Versicherung der Vergebung der Sünden dringet.

Antwort zur zweyten Frage:

Was man vor *Cautelen* zu gebrauchen?

1) Man dringe fleißig auf die Veränderung, so vor der grossen Vergebung hergehet, und durch den Heiligen Geist gewircket werden muß. Wie Ap. Gesch. 5, 31. Luc. 24, 24. 47. diese Verbindung zu finden.

2) Man

2) Man dringe auf die treue Anwendung dieser göttlichen Versicherung zur Heiligung. 2. Petr. 1, 1. 3. 8. 9.

3) Man zeige fleißig, wie man zu allen Pflichten nicht nur die Kraft, sondern auch den Trieb und Obligation aus der Vergebung herzunehmen.

4) Man zeige, wie nach dem Ubergang in die verschiedene Alter des Christenthums diese Gewißheit bey Kindern mit, bey Jünglingen und bey Vätern wider Gefühl oft seyn könne. Wie aber die wesentlichen Stücke, z. E. eine göttliche Beruhigung aus der Uberzeugung, unser Zustand komme mit den Kennzeichen der heil. Schrift vom Gnaden-Stande überein, dennoch, obgleich unter Kampf, bleiben werden.

5) Man streue dies nicht so, als ein Saltz zuweilen nur in seine Predigt ein, sondern lasse es sein Haupt-Werck seyn, sonsten thun die Seelen auch so blöde bey der Sache, und bleiben mager.

6) Man kehre sich so wenig an den Mißbrauch tausend Sicherer, als Christus Matth. 5. und die Apostel Ap. Gesch. 13, 38. sondern glaube, es sey an einer Gnaden hungrigen Seele mehr gelegen, als tausend Säuen, die ohnedem diese Perle nicht einmal sehen.

7) Man mache beym dringen auf diese Versicherung die Neben-Dinge e. g. Sinnlich Gefühl, Stuffen der Affecten, Zeit ꝛc. nicht zur Haupt-Sache.

8) Man setze ja immer untrügliche und universale Kennzeichen zum Grunde der Uberzeugung.

9) Man distinguire fleißig unter den Statum ordinarium und extraordinarium in Anfechtungen.

10) Man distinguire auch wohl unter der allgemeinen Versicherung und besondern Versiegelung der Vergebung.

11) Man suche immer in göttl. Versicherung der Vergebung seiner Sünden mit aller Verleugnung sein selbst und unverrücktem hangen an der freyen Gnade, von Vergebung der Sünden zu predigen.

Die siebende Beantwortung.

Daß ein Evangelischer Lehrer N. T. bey aller Gelegenheit den so wichtigen Punct von der Vergebung der Sünden gründlich und nachdrücklich treibet, ist billig und recht, 1) weil sich darinn alles Heil und Seligkeit concentriret, 2) weils das Ziel ist, dahin schon alle Propheten im Alten Testament gewiesen haben, Apost. Gesch. 10, 43. 3) weil im Neuen Testament Christi ernster Befehl und Wille noch dazu kommt: Luc. 24, 46. 47. Liegt nun so gar viel an der Vergebung der Sünden, so ists ja höchst nöthig, daß man derselben hier in der Gnaden-Zeit versichert werde, und ist also um deswillen nicht nur billig, sondern auch höchst-nöthig, mit gleichem Ernst bey aller Gelegenheit darauf zu dringen, und dies 1) wegen der grossen Sicherheit und Heucheley, die unsere Christenheit wie grosse Wasserfluthen überschwem-

met

met hat, 2) wegen unsers schmeichelhaften und betrüglichen Hertzens, 3) wegen der Gewißheit unserer Seligkeit, die eben aus der Vergebung unserer Sünden fliesset, und halte ich also an meinem geringen Theil dafür, daß es allerdings zur Förderung des Reiches GOttes dienlich sey, diese Materie oft und viel in den Vorträgen des göttl. Worts zu treiben. Weil aber Schwache und insgemein die allerredlichsten Gemüther die Versicherung von der Vergebung der Sünden in einem ausserordentlichen sinnlichen Gefühl, ja wohl gar in einer Stimme setzen, und wo dies nicht bey ihnen geschehen, sich unaufhörlich unter dem Stabe Mosis ängsten und bekümmern, vor Kummer und Hertzeleid sich selbst eine Last seyn, so halte ich vor nöthig, dabey auch zum öftern gewisse Criteria aus dem Worte GOttes anzuführen, und darauf solche redliche und ängstliche Seelen, deren freylich manchmal mehr sind, als man meynet, zu weisen, daß wo es so und so mit ihnen sey, so hätten sie wahrhaftig Vergebung der Sünden, sie möchtens nun gefühlet haben oder nicht. Hiedurch wirds geschehen, daß die, so rechtschaffen sind, auch bey allem schüchternem und blödem Wesen werden zugreiffen, und GOtt für die Vergebung der Sünden auch an ihrem Theil noch loben lernen; wahrhaftig Begnadigte werden ihrer Vergebung eben hiedurch immer gewisser werden; Heuchler aber werden solchergestalt sich selbst recht offenbahr, und Unbußfertige also in die Enge getrieben, daß sie gestehen müssen, wo sie also bleiben,

so sey ihre Verdammniß recht. Den Schaden aber, der daher entstehen solte, sehe ich nicht, zumal wenn Seelen, wie es bey allen treuen Knechten GOttes ist, einen freyen Zutritt zu denselben haben, da ihnen denn auch nach besondern Umständen noch Rath und Unterricht aus dem Worte GOttes kan ertheilet werden.

Die achte Beantwortung.

Bey der Frage: Ob es zur Förderung des Reiches GOttes dienlich sey, die Materie von der Versicherung der Vergebung der Sünden oft und viel in den Vorträgen des göttlichen Worts zu treiben? ist mir gleich eingefallen B. Franckii Tractätlein vom erbaulichen predigen, welches hieher mit gehöret, sonderlich der zweyte und vierte Punct in demselben. Meine Meynung hiervon vor GOtt zu eröfnen, so glaube gantz gewiß, daß es höchst-nöthig sey zur Förderung des Reiches GOttes, daß ein ieder Zuhörer könne erkennen, ob er bekehrt sey oder nicht, Vergebung der Sünden habe oder nicht, und wenn er sie meynet zu haben, ob er derselben auch göttlich versichert sey? Denn Gewißheit der Vergebung der Sünden ist das nöthigste und süsseste im Christenthum, darum muß es auch oft, ja beständig gelehret werden. Wird es aber unterlassen, so kan nichts anders als ein sicheres, oder höchstens gesetzlich und ängstlich Leben bey den Zuhörern erfolgen. Denn sie wissen nicht, wozu der Mensch erst kommen könne und müsse, wenn er wolle einen dem

Evan-

Evangelio würdigen Wandel führen, Philipp. 1, 27. coll. 5. Uber dies ists eines Evangelischen Lehrers Haupt-Character, die summa Beneficia a Christo parta fleißig vorzutragen, dahin die Vergebung der Sünden und deren Gewißheit, welche aus den Früchten derselben geschmecket wird, gehöret, Röm. 8, 1. 2. und sich nicht bey gesetzlichen Pflichten allein aufzuhalten, als welche erst nach der Vergebung der Sünden folgen, Röm. 6, 11. 12. 14. 22. c. 3, 31. Zudem sagt Paulus Hebr. 13, 9. daß es καλὸν was gutes und köstliches sey, wenn das Hertz befestiget werde im Christenthum, welches geschehe durch Gnade, folglich muß das Hertz auch befestiget oder versichert werden von der Vergebung der Sünden, und die Gnade, dadurch es geschicht, muß durch das Evangelium fleißig verkündiget werden, davon eine schöne Predigt in Franckii Postille in 4. pag. 701. sq. handelt. Ingleichen hat unsere Evangelische Religion dies als das theureste Kleinod für andern in sich, daß der Mensch seiner Seligkeit und auch der Vergebung seiner Sünden versichert seyn könne, durch das Zeugniß und Versiegelung des Heiligen Geistes, Röm. 8, 16. Aus dieser Gewißheit folget die freye Bekenntniß, v. 33. 34. sq. Wo keine Versicherung der Vergebung der Sünden ist, wird man gewiß schweigen müssen. Ferner haben alle Wirckungen des Wortes GOttes den Zweck, das Hertz zur Versicherung der Vergebung der Sünden zu bringen, und darinn zu stärcken. Und so erforderts auch der Zustand der

Zuhörer, daß obbenannte Materie fleißig getrieben werde; denn Unbekehrte müssen erkennen lernen, daß mehr zur Erlangung der Seligkeit gehöre, als eine selbst-gemachte betrügliche Hofnung. Bußfertige sehen darauf, wozu es mit ihnen komme, wenn sie im Buß-Kampf treu fortfahren, wie sie die freudige Vergebung der Sünden gewiß erlangen. Die Freude war sehr groß, da der verlohrne Sohn das beste Kleid bekam, und seiner Sünden-Lumpen loß war, Luc. 15, 21-24. das giebt Bußfertigen Muth, nicht zu desperiren, denn die Gnade ist ihnen gewiß. Gläubige Seelen hörens gewiß gerne oft, daß sie Vergebung der Sünden bereits haben, und was gutes daraus folge; denn die werden dadurch immer gewisser, Phil. 3, 1. auch treuer in der Heiligung, Hebr. 12, 1. 2.

Einige Cautelen hiebey sind: 1) ein Knecht GOttes muß sonderlich an einem finstern Orte hievon nicht den Anfang seines Amts machen, sondern die gantze Heils-Ordnung erst fleißig treiben, daß die Seelen lernen, wie sie die Versicherung der Vergebung ihrer Sünden erhalten können. 2) Muß man auf keine absolute, sondern conditionate Gewißheit führen. 3) Man muß der Anweisung Christi und seiner Apostel hierin folgen, Ap. Gesch. 26, 18. 4) Man muß seine Zuhörer wohl kennen, damit man nicht den Ungerechten die Vergebung der Sünden applicire. 5) Es muß eine Seele erst den vorhergehenden Wirckungen des Heiligen Geistes Raum lassen, ehe sie dieser

ser Wirckung der Versicherung der Vergebung der Sünden kan theilhaftig werden. 6) Man muß die Seelen mehr evangelisch locken und reitzen als gesetzlich treiben, zu dieser Versicherung sich bringen zu lassen. 7) Seelen, die in statu tentationis dencken, sie haben keine Versicherung der Vergebung der Sünden, sind auf andere Kennzeichen ihres Gnaden-Standes zu führen; wenn sie derselben nach ernstlicher Prüfung gewahr werden, muß sich auch die gewisse Vergebung der Sünden bey ihnen finden ꝛc.

HErr JEsu, mache unsere Hertzen täglich fester in der Gnade der Vergebung der Sünden, und laß uns die Gewißheit derselben in der Todes-Stunde genieſſen, um deines Verdienstes willen, Amen.

Die neunte Beantwortung.

Auf die übersendete Frage habe nur gantz kürtzlich antworten können, und zwar also:

1. Daß die vielfältige Treibung der Versicherung von der Vergebung der Sünden in öffentlichen Vorträgen des göttlichen Worts, zur Forderung des Reiches GOttes, dienlich und nicht schädlich sey; denn
   a) Uberhaupt ist die Versicherung von der Vergebung der Sünden eine Sache
      1) Die das Haupt-Stück im Christenthum ist, weil daher die rechte Gestalt eines Kindes GOttes, oder das kindliche Wesen eines Gläubigen gegen GOTT seinen Vater

Vater kommt, und auch alle Kraft, so zum Glauben und göttlichem Wandel nöthig ist, fliesset.

„2) Es ist die Versicherung von der Vergebung der Sünden nicht nur was hohes und seliges, sondern auch was allgemeines, und ist eine Gnade, wie die Vergebung selbsten: Gehöret also zum Evangelio, welches allen Creaturen soll geprediget werden.

3) Es würde einem sehr leicht fallen, aus der heil. Schrift, sonderlich aus der Epistel an die Römer, Epheser, Colosser, Philipper, und sonderlich Johannis, zu zeigen, daß es nicht nur der Apostel Methode, sondern GOttes selbsten, der in der heil. Schrift einen recht allgemeinen öffentlichen Vortrag thut, sey, also auf die Versicherung von der Vergebung der Sünden zu dringen.

„4) Es ist dieses die gesegnete Lehr-Art und Ausstreuung eines recht Frucht-bringenden Saamens, dadurch dem lieben GOtt Kinder gebohren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe, dem HErrn müsse dafür Lob, Preis und Danck gebracht werden, daß er uns diese herrliche und selige Sache oft, viel und starck predigen lässet.

b) Insonderheit ist und kan die öftere Verkündigung von der Versicherung der Vergebung der Sünden nicht schädlich sondern dienlich seyn,

1) In Absicht auf Unbekehrte. Denn mit „der Versicherung von der Vergebung der Sünden kan man kurtz und gut mit ihnen fertig

fertig werden, besser als mit allen Pflichten des Gesetzes ꝛc.

2) In Absicht auf Gerührte. Die müssen nach der von GOTT gemachten, festgesetzten und beschwornen Ordnung des Heils

a) Ihr tiefes Verderben, und daß sie nicht Vergebung der Sünden, wie sie bishero fälschlich sich eingebildet haben, sondern wegen ihrer Sünden und bösen Hertzens, Tod, Fluch und Verdammniß auf sich liegen haben, erkennen lernen.

b) So muß ihnen auch das Ziel gezeiget werden, wohin sie kommen müssen, nemlich zur Versicherung von der Vergebung der Sünden und Anschauen GOttes, wodurch sie am besten unterrichtet werden, wie sie recta zu Christo und durch Christum zum Himmel gehen müssen. Sie werden auch durch Vorhaltung dieses sel. Ziels der Versicherung von der Vergebung der Sünden schon sehr gestärcket, daß sie nicht auf dem Wege ermüden und umkommen.

3) In Absicht auf Bußfertige. Ich glaube, daß wahrhaftig Bußfertige auch schon Glauben haben. Der rechte Vortrag (wovon Nro. 2. soll gehandelt werden) von der Versicherung von der Vergebung der Sünden wird Bußfertigen die Gnade und den Glauben nicht rauben, so sie einmal empfangen haben. Denn die Versicherung von der Vergebung der Sünden soll erst drauf folgen, nemlich auf Busse

und

und Glauben ꝛc. Er reitzet sie vielmehr fortzufahren, und auszuharren: Denn das grosse und sel. Gut kommt gewiß. Der Vortrag von der Versicherung der Vergebung der Sünden führet den Menschen auf die Prüfung seines Glaubens und des Hertzens GOttes, nach dem Worte GOTTes; woraus endlich die Versicherung selbst fliesset und folget.

„4) In Absicht auf Kinder GOttes wird der Vortrag von dieser Versicherung dazu dienen, daß sie sich immer prüfen können: Ob sie noch auf dem rechten Grund bauen. Sie bleiben darbey fein auf dem Gnaden-Weg zum Himmel, und versteigen sich nicht, lassen sich nicht leicht verführen, bleiben munter und wacker, bey öfterer Erneurung der Versiegelung ernstlich fortzufahren, geduldig auszuhalten, und getrost zu sterben.

„5) In Absicht auf Angefochtene. Da ist status extraordinarius. Mit denen hat GOtt Geduld, man muß auch mit ihnen Geduld haben, und Tentati auch. Nach diesen kan man sich im öffentlichen Vortrag noch weniger schlechterdings richten, sonsten würden wir vieles nicht predigen dürffen. Doch wird ihnen der Vortrag von der Versicherung der Vergebung der Sünden nicht eben Schaden thun.

„6) In Absicht auf die Bußfertige, die man manchmal in agone kläglich liegen siehet, voller Angst und Schreyen: Ach! ich habe noch nicht die Versicherung ꝛc. GOtt hilft ihnen, und

läßt

läßt sie bey Erklärung der Busse, des Glaubens, der Vergebung der Sünden und derselben Versicherung öfters beruhiget werden; davon mir hier zwey Exempel bekandt worden.

2. Daß ich folgende Cautelen bey der Verkündigung von der Versicherung der Vergebung der Sünden vor nöthig halte.

a) Daß man immer dabey die gantze Ordnung des Heils kurtz oder lang anführe; damit die Leute sehen, wohin die Versicherung von der Vergebung der Sünden gehöre, was sie zum Grunde habe ꝛc.

b) Daß, wenn man freylich bey einfältigen Leuten, wenn sie einen verstehen sollen, vom Gefühl wie in der Busse, also auch Rechtfertigung, reden muß, man die Sache, und sonderlich die Erfahrung der Rechtfertigung, nach dem Worte und Sinne GOTTes deutlich, einfältig und öfters weitläuftig erkläre. Wenn ich die Sache erkläre, so setze ich die Versicherung oder Erfahrung der Rechtfertigung in folgende drey Puncte:

1) In eine Ueberzeugung des Heiligen Geistes durchs Wort, daß mir GOtt gnädig sey, und die Sünde vergeben. Mein Hertz muß ich prüfen, ob ich nach GOttes Wort in der Busse habe Glauben würcken lassen? Aus GOttes Wort muß ich prüfen, wie GOTT gegen die wahrhaftig Gläubigen gesinnet, und was er ihnen zugesagt? Marc. 16, 16. Durch den Heiligen Geist muß

muß ich mich unter Gebet und Flehen und Stille überzeugen lassen.

„ 2) In einer Beruhigung meines Hertzens durch die Uberzeugung ꝛc.

„ 3) In einer Freude darüber, entweder innerlich im Hertzen, oder sinnlich, die in den Sinnen überfliessend.

Die zehende Beantwortung.

Die Vergebung der Sünden ist das allersüsseste Element und Aliment eines ieden Kindes, wie vielmehr eines Evangelischen Knechtes GOttes, den JEsus Christus verordnet, (Luc. 24, 46. 47.) zu predigen Busse und Vergebung der Sünden. Wie solte also wol was nöthiger und dienlicher seyn, als von eben diesem Haupt-Stück des Evangelii sowol im Wandel, als Predigten, viel und öfters zu reden, da GOtt selbst nicht besser von des HErrn Nahmen (2. Mos. 34, 6. 7.) zu predigen gewust, da er alle seine Güte NB. vor „ Mose hergehen lassen. (2. Mos. 33, 19.) Wollen wir mit der Vernunft diese Sache ansehen, so siehet selbige wohl, daß es nöthig und selig sey, Vergebung der Sünden von GOTT zu bekommen: Wie es eigentlich aber geschehen könne und müsse, solches ist ihr unbegreiflich, und hat uns daher GOtt in seinem Worte entdecket, wie wir nemlich im Blute JEsu Christi, in der Ordnung der wahren Busse, Vergebung zu suchen und zu finden haben; so auch der Befehl Christi an seine Jünger war, solches den Haupt-Inhalt aller ihrer

Predig-

Predigten seyn zu lassen, und lebendige und erfahrne Zeugen davon zu seyn, (Luc. 24, 46. 47.) so sie auch treulich thaten, und sonderlich die Leute auf die Erfahrung wiesen, daß sie nicht nur auf ihre Erfahrung, indem sie Zeugen davon wären, provociren, sondern auch auf die Erfahrung aller derer, die dem Geiste GOttes Raum und Platz lassen würden. (Ap. Gesch. 5, 30-32.) Soll ich meine Meynung einfältig entdecken, so bin 1) versichert, daß es nicht nur dienlich, sondern höchst nöthig sey, auf die wahre Versicherung der Vergebung der Sünden oft und viel zu dringen. a) Weil wir Luc. 24, 46. 47. den ausdrücklichen Befehl Christi haben, daß solches der Haupt-Inhalt aller Evangelischen Predigten seyn solle. b) Weil die Alt-Testamentischen Gläubigen nichts mehr als dieses gesuchet, wie in denen Psalmen, sonderlich im 32. und 103. deutlich zu sehen. c) Weil auch die Apostel im Neuen Testament ebenfals solches fleißig getrieben, wie in Actis und Briefen zu sehen. d) Weil endlich auch zu unsern Zeiten solches herrlichen Nutzen und grossen Segen an Unbekehrten, Bußfertigen und Gläubigen geschaffet, und noch hervor bringet. Nur halte ich dafür, 2) daß ausser dem, daß die Ordnung der Busse allezeit dabey zu zeigen ist, nach GOttes Wort wohl zu unterscheiden sey, (wie ichs mir sonderlich deutlich gemacht) Vergebung der Sünden a) haben, b) glauben, c) empfinden. Nach GOttes Wort haben alle Bußfertige solche, weil Christus die geistl. Arme, Leidtragende und Begierige

gierige Matth. 5. selig preiset, wenn sie es auch schon noch nicht glauben können, wollen, noch empfinden. Wer hingegen in der rechten Ordnung anfängt zu glauben, der hats und glaubts zugleich, so der eigentliche und ordentliche Weg dazu zu gelangen, ist; auf welchem man auch zur reellen empfindlichen Versicherung kommt, Matth. 9, 2. Giebt es einem denn auch GOtt (so gewiß treuen und anhaltenden Seelen nach seiner Liebe wiederfähret) zu empfinden, so hat man es, glaubt es und fühlt es, welches letztere doch nicht auf beständig fortzudauren pflegt, sondern nur dem Glauben das Siegel aufdrücket. Unser grosser Heiland wolle uns dieses herrliche Element der Vergebung der Sünden allezeit neu seyn lassen, damit wir allezeit aus lebendiger Erfahrung davon Zeugen seyn können.

Die eilfte Beantwortung.

Weil auf die angezeigte Frage auch antworten soll; düncket mich nach meiner wenigen Einsicht, es gelte auch hier in diesem Verstande das Monitum Petrinum: **Wartet und eilet.**

1) Hat ein Knecht GOttes zu eilen, und mit Ernst darauf zu dringen, daß seine Zuhörer der Vergebung der Sünden gewiß werden, weil alle Seligkeit hierauf beruhet, und die Seelen gar bald unter dem Joch des Gesetzes ermüden könten.

2) Hat man auch zu warten, daß man dem HErrn JEsu nicht vorlauffe, nicht selbst würcken

cken und bekehren wolle, die Seelen nicht ungeduldig, murrisch und gar widersinnig mache, sondern sie vielmehr zum geduldigen Anhalten vermahne; es doch hiebey unter Seufzen und Flehen versuche, ob ein Wort des Evangelii an den gebeugten Seelen wolle kräftig seyn.

Die zwölfte Beantwortung.

Hebr. 13, 9.

Es ist ein köstlich Ding, daß das Hertz fest werde, welches geschiehet durch Gnade.

Es wird bey der Frage selbst zuförderst das meiste ankommen auf den Unterscheid zwischen dem Stande der Gnaden, da man Vergebung der Sünden, den süssen Abba und die Kräfte der zukünftigen Welt ausfliessend empfindet, und zwischen dem Stande der Gnaden, da man zwar solche Güter nicht sinnlich empfindet und schmecket, und dahero auch nicht so freudig davon rühmen kan, aber aus solchen Kennzeichen, die zum Wesen des Gnaden-Standes gehören, sich dennoch desselben versichert halten kan. Daß aus einem beständigen und nie durch Gefühl des alten Sünden-Restes und Kampf zu unterbrechenden empfindlichen Geschmack des Friedens mit GOtt die Versicherung von dem Gnaden-Stande solle genommen werden, lehret das Wort GOttes niemals, wohl aber dringet es darauf, daß eine Seele, die ihre Sünden-Wunden, die Bisse des geängstigten Gewissens, gebeugt fühlet, und nach der Vergebung der Sünden ringet, eilen müsse, sich

in das Blut JEsu recht hinein zu stürtzen, um von ihrem Erbarmer selig gemacht zu werden, und davon eine lebendige Versicherung und kräftiges Zeugniß des Heiligen Geistes zu erhalten, welches, wo es gleich nicht allemal mit Freuden empfunden, dennoch aber aus denen den Gnaden-Stand begleitenden wesentlichen Kennzeichen erkannt werden könne. Von diesen zwey Arten des Gnaden-Standes ist auch zu mercken, daß zwar die erste ermangeln, ja bisweilen das Gegentheil erfunden werden könne, die andere aber, da man zwar nicht aus gegenwärtiger Erfahrung, wohl aber aus der an seinem Hertzen erfahrnen gäntzlichen Aenderung sich des Gnaden-Standes versichert halten könne, vergehet niemals, so lange nemlich ein Mensch durch Trägheit seines Hertzens und durch Betrug und Beherrschung der Sünde sich nicht wiederum von dem lebendigen GOtt lasse reissen. Wird mit diesem Unterscheide auf die Versicherung des Gnaden-Standes fleißigst gedrungen, welchen denn auch erfahrne Kinder GOttes wohl wissen, Säuglinge aber davon auch nur mit wenigem öfters unterrichtet werden, so wird nicht leicht ein wahrhaftiger und beständiger Schade daher entstehen, zum wenigsten bey lautern Seelen. Bey andern aber, die Laulichkeit, Trägheit und Unlauterkeit ꝛc. hegen, möchten dadurch wohl, durch die Treue des nach dem Heil der Sünder dürstenden Hirten JEsu Christi, Wunden im Gewissen geschlagen werden, die aber keinen wahrhaften Schaden alsdenn thun, wann

nur

nur ein solch annoch unbefestigtes und unlauteres Hertz dadurch sich läßt erwecken, mit mehrer Lauterkeit und Ernst in die Freystadt der Wunden des Gecreutzigten hinein zu eilen. Würde man den Zustand derer Seelen genau erforschen können, welche von dem vielen Treiben in die Versicherung des Gnaden-Standes einen Schaden bekommen zu haben vorgeben, so würde man bey den meisten einen heimlichen Bann und andere Feinde finden, Psalm 32, 3. wodurch das Oel und die Kraft des Glaubens weggefressen wird: GOttes Wort kan es nicht thun, und was nach demselben gelehret wird. Wie man denn im Gegentheil oft siehet, daß wenn bey dem Vortrage des göttlichen Worts etwas nicht mit genugsamen Bedacht gesagt wird, und eine lautere Seele kommt darüber in Kampf, so ist denn die Treue JEsu überschwänglich groß, daß dieselbe Seele dadurch nur in ein ernstlich Gebet getrieben wird, und ihr denn auch dieses nur zum besten dienen muß. Würde man auf der andern Seite um eines zu befürchtenden Schadens auf die Versicherung des Gnaden-Standes sparsamer treiben, könte daraus noch ehe eine Wunde in dem Gewissen eines Knechtes GOttes und ein oft nicht zu ersetzender Schade bey einem Menschen entstehen, der zwar von der Gnade GOttes bearbeitet, aber derselben nicht versichert wäre und stürbe. Siehet man die Praxin der Apostel an, so drungen dieselben reichlich darauf, daß die Seelen solten fest und unbeweglich seyn, welches ein Saltz

wider die Trägheit des Hertzens, und den Rückfall ist. Dahero sogar Petrus denen, von welchen er gewiß wuste, daß sie nicht nur in der Gnade stunden, sondern auch darinn gestärcket waren, schrieb 2. Epist. 1, 10. 11. 12. Darum thut desto mehrern Fleiß, (nicht allein) euren Beruf (sondern auch) Erwählung fest zu machen. Darum will ichs nicht lassen, euch solches allezeit zu erinnern, wiewol ihrs wisset, und gestärcket seyd in der gegenwärtigen Wahrheit. Nun werden aber wol schwerlich die Leute alle im Glauben gegründet und befestiget gewesen seyn, sondern ohne Zweifel haben sich auch einige darunter gefunden, wie in der Corinthischen Gemeinde, die schwach und kranck gewesen, und dennoch haben sie keinen Schaden davon gelitten, daß sie von Petro und den andern Aposteln, so sehr in die Versicherung des Gnaden-Standes gewiesen worden. Ja diejenigen schwachen Seelen, die zwar die Gnade GOttes ergreiffen, aber dem dürren Worte nicht ohne lebendige Versicherung trauen wollen, leiden von dem vielen Treiben in solche empfindliche Versicherung des Gnaden-Standes keinen Schaden, wie das Exempel des Königischen Joh. 4, 48. sq. und Thomä Joh. 20, 25. 27. lehret. HErr JEsu, der du uns von deinem Vater auch bist zur Weisheit gemacht, salbe uns mehr mit dem Lichte und der Weisheit deines Heiligen Geistes, daß der uns in alle Wahrheit leite, Amen!

Kurtzer Auszug und Inhalt aller der bisher ertheilten Beantwortungen,

und zwar:

I. Auf die Frage: Ob es dienlich sey, in öffentlichen Vorträgen starck und fest auf die Versicherung der Vergebung der Sünden zu dringen?

Diese wird von allen insgesamt bejahet, weil:

1. Alle Würckungen des Wortes GOttes dahin abzwecketen, das Hertz zur Versicherung der Vergebung der Sünden zu bringen.
2. Dieses das Ziel sey, dahin die Propheten auch schon im alten Bunde gewiesen. Ap. Gesch. 10, 43.
3. Worzu im neuen Bunde Christi Befehl komme. Luc. 24, 46. 47. Matth. 5, 1-11.
4. Die Praxis derer Apostel und Knechte GOttes dahin gehe, nicht ohne ausnehmenden Nutzen an Unbekehrten, Bußfertigen und Gläubigen.
5. Solche Lehre eine Haupt-Wahrheit des Evangelii, und das Kleinod unserer Evangelischen Kirche abgebe, wodurch sie sich von denen Päbstlern und andern Irrgeistern unterscheide.
6. Diese Versicherung der Vergebung unter die vornehmste Frucht der Rechtfertigung gehöre. Röm. 5, 2.
7. Die Gewißheit der Seligkeit sich darauf gründe, als welche aus der Vergebung herfliesse.
8. Das erste Ziel des umkehrenden Sünders sey, gewiß zu werden, daß er Vergebung der Sünden habe.

9. Niemand zu gewiß darinne werden könne.
10. Das treiben dieser Lehre die Frommen zu einem mehrern Ernst reitze, die Bösen aber von ihrer Unseligkeit überführe.
11. Aus solcher Versicherung Kraft und Trieb zur Heiligung, und zu denen gebotenen Pflichten Trost im Sterben, und überhaupt ein munteres Christenthum entstehe.
12. Die Eigenschaft des Evangelii mit sey, daß es sich in grosser Gewißheit beweise. 1 Thess. 1,5.
13. Die Versicherung der Vergebung eben sowol, als die Vergebung selbst, zur allgemeinen Gnade gehöre.
14. Sie billig vor das süsseste Element und Aliment eines ieden Knechtes und Kindes GOttes zu achten.
15. Zum Haupt-Kennzeichen eines Knechtes GOttes gehöre, wann er die grössesten Reichs-Güter, so uns Christus erworben, oft vortrage, und unter denen auch die Versicherung von der Vergebung. Wodurch er:
16. Die Haupt-Classen derer offenbar Bösen, Heuchler, Tückischen und Frommen mit Nachdruck fassen;
17. Die falschen Stützen, vornemlich der eigenen Gerechtigkeit, des Köhler-Glaubens, scepticismi und Verzweiffelung über den Haussen werffen, und dadurch:
18. Als durch das beste Schibolet unserer Zeiten sich recht die Mittel-Strasse im Articul von der Rechtfertigung, zwischen derer falschen Ortho-

Orthodoxen Idealismo, und derer falschen Mysticorum Operismo bahnen; sich selbst aber,

19. Vor allem spitzigen raisonniren, trockenem moralisiren, schwülstigem peroriren, gesetzlichem poltern, und seichtem evangelisiren, bewahren könne. //

20. Würde dieser Satz von Versicherung der Vergebung der Sünden nicht oft und viel eingeschärffet, so blieben die Zuhörer sicher oder ängstlich. //

21. Sogar müsse man auf die Befestigung solcher Versicherung dringen, weil ja ein Lehrer verbunden sey, vornemlich das köstliche des Evangelii vorzutragen, nun aber ein köstlich Ding sey, daß das Hertz fest werde. 2. Petr. 1, 19. //

II. Auf die Frage: Was darbey vor nöthige *Cautelen* zu beobachten?

Worbey folgendes bemercket worden:

1. Bey einem gantz rohen Hauffen mit diesem Satz von Versicherung der Vergebung etwas sparsamer umgehe, weil man da nähere Kennzeichen habe, ihn von seinem Verderben zu überzeugen, bey einem gemischten Hauffen aber ihn sicher und oft treiben müsse, doch so, daß man: //

2. Die vorgängigen Würckungen der Gnade, so eigentlich zum Buß-Kampf gehören, sorgfältig darzu nehme, und auf beydes zugleich dringe. //

3. Seelen mehr evangelisch darzu locke, als gesetzlich treibe.
4. Untrügliche und allgemeine Kennzeichen zum Grunde des Gnaden-Standes setze, und
5. Zur Haupt-Probe der erlangten Sünden-Vergebung nehme, daß Buß-Noth vorher gegangen, Seufzen und Flehen damit verknüpft gewesen, und Trieb zur Heiligung darauf erfolget.
6. Alles ausserordentliche, und was bloß aus der Einbildungs-Kraft entspringet, hierbey verhüte.
7. Neben-Dinge, und die eigentlich zum Wesen des Gnaden-Standes nicht gehören, nicht mit einmische. Sich folglich:
8. Vor Einschränckung dieser Gewißheit in Zeit, Art und Weise, Stuffen, und in die Sinnen überlauffendes Gefühl hüte; vielmehr
9. Andeute, daß es hiebey nicht aufs Gefühl ankomme, und es Stuffen solcher Versicherung gebe: Seelen also
10. Je mehr und mehr vom Gefühl ab, aufs Wort bringe, und solche Versicherung
11. In eine Uberzeugung des Geistes durchs Wort, Beruhigung des Hertzens durch solche Uberzeugung, und Freude darüber im innersten einführe.
12. Seine eigene Erfahrung nicht zu anderer Richtschnur mache.
13. Angefochtene auf andere Kennzeichen ihres Gnaden-Standes, als allgemeinen Haß gegen die Sünde, hangen am Wort, Bruder-Liebe ꝛc.

und

und also auf die Früchte des Glaubens und der Rechtfertigung weise.

14. Bey ausserordentlichen Fällen, und wann sonst redliche Gemüther ohne solche empfindliche Versicherung sterben solten, nicht richte noch verdamme; da ja

15. Rechtfertigung und Versicherung derselben immer zweyerley bleibe.

16. Die Freudigkeit des Glaubens dem Glauben selbst nachsetze, auch

17. Die allgemeine Versicherung der Vergebung von ihrer besondern Versiegelung, und die Vergebung bey GOtt, von der Versicherung und empfindlichen Gewißheit im Gewissen unterscheide; folglich

18. Von einander sondere: Vergebung haben, Vergebung glauben, und Vergebung empfinden; da

19. Geistlich-Arme, Leidtragende und Begierige nach Matth. 5. bereits Vergebung haben, ob sie es schon noch nicht glauben können, wollen noch empfinden; die, so zugleich zu glauben anfangen, solche Vergebung haben und glauben; und die, so sie empfinden, sie haben, glauben und empfinden. Uberhaupt aber, daß

20. Knechte GOttes bey diesem Satz zwar eilen, aber auch warten lernen.

III. Fortsetzung der Auszüge aus den Cl. B. Pastoral-Conferentzen, über die Geschichte von der Versuchung Christi. Matth. 4, 5-7. Luc. 4, 9-12.

Propositio 2. specialis.

Ist Satan gleich einmal besieget, so höret er doch nicht auf, Kinder und Knechte GOttes zu versuchen. Kan er sie nicht in Unglauben stürtzen, oder die Gnade, deren sie theilhaftig worden, ihnen abdisputiren, so suchet er sie zum Mißbrauch des Glaubens, und dessen, was sie sonst gutes haben, zur Vermessenheit, und zum Gesuch eigener Ehre, zu verleiten.

Observ. Es ist hierbey nicht nöthig, erst zu zeigen, wie wir auf diesen Lehr-Satz gekommen. Wer die angeführten Orte Matth. 4. Luc. 4. in ihrer Verbindung mit den vorhergehenden ansiehet, wird solches gar leicht von selbst einsehen. Folgende zwey Fragen sind zu dessen heilsamer Einsicht erwogen worden.

Quæstio I.

Wie greift Satanas die Sache an, wenn er auch in andern Anfechtungen schon bewährte Kinder und Knechte GOTTes zum Mißbrauch des Glaubens und anderer guten Gaben, ingleichen zur Vermessenheit, u. zum Gesuch eigener Ehre verleiten will?

Resp.

Resp. 1. Man solte zwar meynen, es werde der Satan sich nicht mehr an solche Seelen wagen, von denen er in der Kraft GOttes einmal besieget, und deren Glaube unter manchen schmertzhaften Anfechtungen, als wie das Gold im Feuer, bewähret worden: Allein es würde sehr gefährlich seyn, auf diese Gedancken zu verfallen. Die obangezogenen Orte aus der Geschichte von der Versuchung Christi geben uns zu erkennen, daß dieser unverschämte und erbitterte Feind unser auserwähltes Haupt, sogleich nach den ersten Uberwindungen in der Wüsten, aufs neue angefallen. Solten sich dessen die Glieder Christi nicht vielmehr zu versehen, und daher nöthig haben, beständig in Waffen zu bleiben, wenn auch ein Kampf wohl ausgerichtet worden?

2. Es hatte Satan an dem Exempel Davids und andern wohl gemercket, daß es möglich wäre, einen Streiter GOttes, der in der Wüsten Glauben und gut Gewissen bewahret hat, doch noch in Ehrsucht, und andere dergleichen Sünden zu stürtzen, wenn er aus der Noth errettet, in glückselige Umstände erhaben worden. Weil er nun den grossen GOtt-Menschen JEsum noch nicht kennete, so machte er sich die Hofnung, er würde ihn durch einen solchen Pfeil zur Rechten fällen, da er zur Lincken bey ihm nicht eindringen können. Daher wartete er nicht, bis Christus durch andere Wege in solche Umstände gesetzt würde, worinnen er ihm damit beyzukommen hoffen konte; sondern er eilete und bemühete sich, ihn unter göttlicher

licher Zulassung selbst hinein zu bringen. Der Heilige Geist hat dieses zu unserer Lehre und Warnung genau bemercken lassen. Es heißt Matth. 4, 5. Da führete ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinne des Tempels.

3. Unser Zweck lässet nicht zu, in eine weitläuftige Untersuchung einzugehen, auf was für Art der Satan Christum mit sich bis in die heilige Stadt geführet, und auf die Zinne des Tempels gestellet, noch auch, was durch diese letzten eigentlich zu verstehen sey, (a) sondern wir bemercken daraus zur Beantwortung unserer Frage, nur folgende zwey Stücke: 1) Welches die Umstände sind, deren sich der Satan bedienet, Knechte und Kinder GOttes in Mißbrauch des Glaubens, Vermessenheit und Ehrsucht zu bringen. 2) Wie und auf was Art er sich daher bemühet, sie selbsten darein zu führen, und sich solchergestalt zur Ausführung seiner Absichten den Weg zu bahnen.

4. Wie es GOtt zu Zeiten nöthig und heilsam „findet, die Glieder und Werckzeuge Christi in die „Wüste zu führen, und sie ins finstre legen zu las„sen, wie die Todten in der Welt, so erfordert es „auch seine Liebe und Weisheit wiederum zu an„derer Zeit, sie aus der Tieffe heraus zu holen, und

(a) Man hat es wenigstens nicht nöthig gefunden, hier zu wiederholen, weil beydes von den Auslegern der heil. Schrift albereits gründlich erläutert worden. Vid. int. al. Ven. Wolfii Cur. Phil. P. I. p. 69. sq.

und ihr Haupt zu erhöhen, nachdem sie mit ihrem Heilande aus dem Bach am Wege getrunken. Statt der vorigen Finsterniß umgiebet sie das Licht einer himmlischen Freude und Erquickung, statt der vorigen Zweifel wird ihre Seele mit göttlicher Gewißheit erfüllet, daß sie GOttes, und GOtt ihr GOtt sey; statt der vorigen Dürre wird ihr Hertz mit dem reichsten Zufluß der Güter des Hauses GOttes gelabet; sie kommen aus der Wüste in die heilige Stadt.

5. Es geschiehet darbey, zumahl bey denen, die im Lehrstande stehen, mehrmahlen, daß sich von aussen wenigstens etwa auf einige Zeit, eine merckliche Aenderung hervorthut. Die Glaubens- und andere Kräfte, die Amts- und Heiligungs-Gaben sind in ihren Leiden und Anfechtungen nicht nur rechtschaffener, sondern auch schöner worden. Sie können nunmehro aus der gesammleten Erfahrung mit gröſſerm Nachdruck von vielen Dingen zeugen als vorher. Die inwendige Freudigkeit, der sie genieſſen, vermehret die Annehmlichkeit ihres Vortrags und Umgangs. Dieses fällt andern in die Sinnen und Gemüther. Sie werden daher nicht nur von ihren ächten Mitgliedern am Leibe Christi um so viel desto höher geachtet, geliebet und geehret: Es finden sich auch manche heuchlerische Menschen, die ihnen schön thun, damit sie bey ihrem Lichte eine Zeitlang frölich seyn könten, Joh. 5, 35. Ja man hat Exempel, daß diejenigen, welche sie vorher gehasset und gesteiniget, hernach zu erheben anfangen, und beynahe

nahe Götter aus ihnen machen, Apost. Gesch. 14. Die vorige Schmach verwandelt sich in Ehre, die Verwerffung in Hochachtung. Es fliessen ihnen dabey manche Dinge zu, deren sie sonst entbehren müssen. Kurtz, sie kommen, wie ehemals die gantze Kirche, aus Smyrna auf Pergamus, Offenb. 2. und aus der Tieffe, da sich niemand viel nach ihnen umgesehen, auf die Zinne des Tempels.

6. Wiederfähret dieses alles einem Kinde und Knechte GOttes ohne sein Gesuch, bewahret er sich dabey durch die Gnade, die ihm gegeben ist, in dem Sinne Christi, lässet er sich Ehre so wenig als Schande, und gute Gerüchte so wenig als böse Gerüchte aufhalten, den ihm verordneten Kampf zu lauffen, Hebr. 12, 1. ist er ernstlich bemühet, daß sein Heiland durch Leben sowol als durch Tod gepriesen, und alles zur Förderung des Evangelii angewendet werde, Phil. 1, 20. so hat er keinen Schaden; GOtt erlanget seinen Zweck, und es muß auch dieses zum besten mitwürcken, wie alle andere Dinge, welche denen begegnen, die GOtt lieben, Röm. 8, 28. Inzwischen ist nicht zu leugnen, daß man dabey, wofern man sich nicht in steter Wachsamkeit bewahren lässet, in grösserer Gefahr stehet, als in der tiefsten Wüsten der Leiden und Anfechtungen, da alles vor Unruhe des Hertzens heulet.

7. Das Hertz, was vorher mit Dornen umzäunet war, kommt ins freye, und kan daher viel leichter von dem richtigen Wege abgelocket,

und

und in allerley schädliche Abwege und Ausschweiffungen verleitet werden. Die Dinge, die einen in diesem Zustande umgeben, sind Fleisch und Blut etwas angenehmes: daher können sie ihm leicht zum Futter werden, und manche Kräfte desselben wiederum stärcken, die unter dem Leiden von aussen und innen schon meist ertödtet waren. Wenns trübe hergehet, wird der arme schüchterne Vogel ins Hertz und in die Wunden des Immanuels getrieben; da man hingegen durch das Schönthun der Menschen, bey innerlicher Ruhe sowol als äusserlicher Glückseligkeit, leicht aus dieser Festung heraus und in die Stricke des Feindes hinein gelocket werden kan.

8. Es wäre zu wünschen, daß wir nicht selbst in diesen unsern Zeiten so viele Exempel hätten, wie in andern Ständen, also auch im Lehr-Stande, welche dieses bestätigten; und wenn wir auch keine hätten, so giebt uns das, was mit der gantzen Kirche und ihren Dienern geschehen, da sie obgedachter massen aus Smyrnen auf Pergamus gesetzet wurde, einen nur allzuschmertzlichen Beweis davon. Wohin brachte es der Feind, da die Engel der Gemeinden, statt der vorigen Bande und Striemen, mit Gold und Silber zu prangen anfiengen; statt der Galgen, Räder und Scheiterhauffen sich Thronen und Richterstühle aufbaueten; und da sie sich vorher als Missethäter musten verurtheilen lassen, nun selbst Herren und Richter über andere agirten. Es ist wol nicht ausgemacht, ob es wahr sey, daß bey der Erhe-

bung des Constantini auf den Kayser-Thron, einem die Stimme vom Himmel zugeruffen worden: Hodie venenum effusum est in Ecclesiam: Allein das ist doch wahr, daß sich die Sache nur allzudeutlich gewiesen. Ist einem aber auch das noch nicht genug zu mercken, wie grosse Gefahr dabey sey, wenn man von aussen oder auch innen besonderer Erhöhung gewürdiget wird, der erwege, warum ein Paulus die schmertzlichsten Fäusten-Schläge fast beständig erdulden müssen. 2. Cor. 12, 7.

9. Dieses alles mercket der listige Feind unserer Seelen gar wohl. Kan er nun einen Streiter Christi so wenig als den grossen Heerführer Christum, in der Wüsten zu Boden schlagen, und zum Unglauben oder Mißtrauen gegen seinen GOTT verleiten, so lässet er es nicht nur geschehen, sondern er ist in gewisser Maasse wohl selbst behülflich dazu, daß er aus derselben bis auf die Zinne des Tempels gebracht werde. Er mischet sich unter die Kinder GOttes, und ist bemühet, sie unvermerckt dahin zu verleiten, einander auch unter dem besten Schein und Absehen allzuschön zu thun, zuviel zu erheben ꝛc. Noch mehr reitzet er seine Sclaven, daß sie auf eine falsche und schmeichlerische Art den Werckzeugen GOttes begegnen, sie groß machen, und mit Lobsprüchen sowol als andern Ehren-Bezeigungen überhäuffen ꝛc.

10. Doch das ist noch nicht die Haupt-Sache, wodurch sich der Feind den Weg zu der Versuchung zu bahnen pfleget, von welcher wir handeln, und worein er insgemein die Nachfolger des Lammes

Lammes zu stürtzen suchet, die er nicht zum Schifbruch am Glauben bringen können. Was er mit Christo nur äusserlich vorzunehmen Erlaubniß hatte, das waget er im inwendigen bey den Christen. Den Heiland führte er äusserlich mit sich in die heilige Stadt an einen Ort, wobey keine solche Gefahr und das gar nicht zu besorgen zu seyn schiene, was in der Wüsten geschehen, sondern wo man dem Ansehen nach GOtt ruhig dienen konte. Die Gläubigen suchet er inwendig auf die Gedancken zu bringen: Nun wären sie bey weitem nicht mehr in solcher Gefahr, wie bey den schweren Angst-Kämpffen, die sie ausgestanden; nun hätte es keine Noth, sie könten sichs schon bequemer machen, und ihre Waffen etwas bey Seite legen, sie wären nicht mehr in der Wüsten, sondern in der heiligen Stadt des Hertzens und Schutzes GOttes, ꝛc.

11. Christum führte der Feind äusserlich nicht nur bis in die heilige Stadt, sondern er ruhete nicht, bis er ihn auf die Zinne des Tempels hinauf gestellet. Gelinget es ihm bey Christen, daß er sie zu einer falschen Sorglosigkeit gebracht, so dringet er weiter fort, und suchet sie aus einer Höhe in die andere zu führen. Er spielet nach und nach eine Gefälligkeit an den Gaben und Kräften, die sie haben, in ihr Gemüthe; er erreget ein unordentlich Vergnügen über den Beyfall und der Erhebung, deren sie nun geniessen; er reitzet das Hertz zur Geringschätzung anderer, und zur Selbst-Erhebung über andere; er entzündet ein Verlangen,

sich in immer grösseres Ansehen zu setzen, unter dem guten Schein, man könne dabey mehrers ausrichten. Weil die Armen und Geringen im Volck nicht die Leute zu seyn scheinen, durch welche man zu seinem Zweck gelangen könne, so kan der Satan um so viel desto leichter eine Begierde erregen, sich bey den Hohen der Welt zu insinuiren, damit man durch das sogenannte Brachium seculare durchdringen, und seinen Zweck in allem erreichen könne, ꝛc.

12. Das ist nun schon ein höchst-gefährlicher Zustand! Es lässet es aber der Feind dabey noch nicht bewenden, sondern wenn er einen im inwendigen erst so auf Höhen hinauf gesetzet, so dringet er mit seinem schädlichen Bemühen fort, und suchet Kinder und Knechte GOttes auch sodenn wiederum herunter zu stürtzen, und wircklich in solchen Fall zu bringen, wodurch sie der Gnade völlig beraubet, und andern zum grossen Anstoß werden müsten, wenn sie die Hand des Allmächtigen nicht schützte.

13. Das, was er mit unserm Heilande vorzunehmen gesuchet, giebet uns solches, als in einem Bilde, sattsam zu erkennen. Denn nachdem er ihn bis auf die Zinne des Tempels gebracht, und nun in seiner Finsterniß wohl meynete, er habe auch in dem Hertzen desselben, durch sein dabey beständig unternommenes Eindringen, etwas ausgerichtet, so unterstund er sich, ihn folgendergestalt anzureden: Bist du GOTTes Sohn, so laß dich hinab; denn es stehet geschrieben: Er wird seinen

Engeln

Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest.

14. Hier ist kein Wort, welches uns nicht etwas merckwürdiges und wichtiges aufdecke von dem Verfahren des Satans, wenn er einen Menschen würcklich fällen will.

15. Das erste Wort, was Satan unserm Heilande auf der Zinnen des Tempels zusprach, zielte ohne Zweifel dahin, ihn gantz sicher zu machen, als ob keine Gefahr vorhanden; ihn dahin zu verleiten, daß er seine Kindschaft vor einen Raub halten solle, mit der er sich nun könne sehen lassen. Da er ihm in der Wüsten zurief: Bist du GOttes Sohn, so spottete er sein, und gedachte ihn dadurch in Zagen und Mißtrauen zu bringen. Dieses mal aber will er so viel sagen: „Weil du denn meynest, das sey eine ausgemachte „Sache, daß du ein Sohn des lebendigen GOttes „bist, so hast du nichts übels mehr zu besorgen; „du kanst dich bey allem, was du vornimmst, gantz „gewiß des Beystandes GOttes getrösten; Der „Vater hat ein Hertz voll Liebe gegen dich, und „wenn du auch etwas versehen solltest, so würdest „du um dessentwillen nicht verlassen oder weggeworffen werden; Es fehlt dir selbst auch nicht an „Kräften, was grosses zu wagen, und mit dergleichen Unternehmungen, die andere nicht vermögen, dich vor allen Menschen hervorzuthun ꝛc.“

16. So listig weiß Satan die Waffen umzukehren, und was er einmal zur Niederschlagung des Glaubens gebrauchet, zu andrer Zeit dahin zu richten, damit er die nöthige Vorsichtigkeit, mit der Gabe des Glaubens und der Gnade der Kindschaft recht umzugehen, verletzen und beschädigen möge. Kinder und Knechte GOttes haben dieses hochnöthig zu mercken. Sind sie nach wieder erlangter Versicherung ihres Gnaden-Standes nicht wachsam, gelinget es dem Feinde, daß er sie nach §. 11. auf ein- und andere Höhe in ihrem Inwendigen führen kan, siehe! so braucht er sich der ihnen aus Gnaden geschenckten und unter manchem sauren Kampf errungenen Gewißheit ihrer Kindschaft, Sicherheit, Unbedachtsamkeit, falsches Vertrauen auf sich, und das Gute, was sie haben, unlautere Begierde, sich vor andern hervorzuthun u. dergl. zu erregen, und was er etwa vorhin erreget, damit zu bestärcken. Es heißt in ihrem Inwendigen: Du bist doch einmal ein Kind GOttes; nun kanst du dein Haupt fein sanfte legen, und brauchst nicht mehr, wie vorhin, da du auf dem Kampf-Platz stundest, deine Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern; das ist gesetzlich, und gehöret nur für unbefestigte Gemüther; GOtt wird auch mit dir, als seinem Kinde, Geduld haben, du darfst es nicht so genau nehmen; solltest du auch da und dorten was versehen, er wird alles gut machen, und zum Besten kehren; du hast doch nun besondere Kräfte, und kanst was wagen, anfangen und ausführen, was andern nicht möglich;

möglich; du kanst damit auch andere überzeugen, daß du bey GOtt in besondern Gnaden, und sie um so viel desto eher dahin bringen, etwas Gutes durch dich an sich wircken zu lassen.

17. Warlich, gefährliche Stricke! und zwar um so viel desto gefährlicher, weil so manche Wahrheit darein geflochten ist, wodurch das Gemüth um so viel desto eher gefangen genommen werden kan, wenn sichs nicht durch die Zucht des Heiligen Geistes verwahren, und in die Umstände setzen lässet, daß es anfänget, sicher und unbedachtsam zu werden, und auf das, was es albereits besitzet, etwas zu vertrauen. Denn da ist der Fall im Inwendigen wircklich da, und der Satan kan äusserlich denselben um so viel desto eher zuwege bringen.

18. Nachdem der unverschämte Feind zu Christo gesaget: Bist du GOttes Sohn, so setzte er bald die Forderung hinzu: So laß dich hinab. Hiermit offenbarte Satan seine Absicht schon etwas deutlicher, und ließ es mercken, wohin die Worte gezielet, da er gesaget: Bist du GOttes Sohn! Inzwischen war auch bey dieser Forderung eine grosse List. Er verlangte eine Sache, die Christo nicht nur möglich, sondern die an sich selbst nichts sündliches in sich hielt, und die zugleich, dem ersten Ansehen nach, dem Heilande ein grosses Ansehen bey dem Volcke machen würde, folglich einen Weg bahnen könte, desto mehr Eingang bey demselben zu gewinnen: Allein der Heiland entdeckte gar bald, was unter diesen Blättern vor ein Schlangen-Gift verborgen liege.

19. Die Sache wäre ihm freylich gar leicht möglich gewesen: Allein es waren die göttlichen Wunder-Kräfte seiner menschlichen Natur nicht darzu mitgetheilet, vom Tempel herab zu springen, sondern wohl zu thun, und gesund zu machen, die vom Teufel überwältiget waren. Es fand sich dem Ansehen nach nichts sündliches in dem, was der Feind verlangte; aber es war weder Befehl noch Verheissung GOttes vorhanden, auf welche dasselbe hätte können gegründet werden. Und ob es wol schiene, der Teufel verlange etwas, wodurch Christo gleich beym Antrit seines öffentlich zu führenden Lehr-Amts Ansehen und Eingang bey dem Volck gemacht werden könne, so war es doch dem Feinde gewiß darum nicht zu thun; sondern weil er wuste, daß Christus durch solches Unternehmen aus der göttlichen Ordnung schreiten würde, so sahe er zum voraus, daß die Sache unglücklich ablauffen, und dadurch alles Gute zerstöret werden müste, was er an den Seelen ausrichten solte. Gesetzt aber, es wäre auch die Sache dem äusserlichen Ansehen nach glücklich abgelauffen, was hätte aus einem solchen Luft-Sprunge anders als eine vorüber gehende Verwunderung des einfältigen Pöbels erwachsen können, dergleichen auch ein zauberischer Simon erreichet? Darum war es GOtt und Christo gar nicht zu thun.

20. Hieraus ist zu lernen, wie die Handlungen beschaffen sind, wozu der Satan Kinder und Knechte GOttes zu verführen suchet, wenn er sie dahin bringen will, daß sie auch äusserlich in Miß-

brauch

brauch des Glaubens, Vermessenheit und Ehrsucht fallen sollen. Es kommt einem das, was der Feind verlanget, gantz möglich vor, und es scheint, als ob man im Stande sey, es leicht auszuführen; man spüret im ersten Anblick nichts böses darinnen; ja es lässet sich wohl gar ansehen, ob würde man dadurch in Stand kommen, desto mehr auszurichten. Dringt man aber tieffer in die Betrachtung und Einsicht derselben, so wird man gewahr, daß es Dinge sind, worzu man keinen göttlichen Beruf habe, und wobey wir uns also auch keines göttlichen Beystandes und Segens versichern können, die man folglich nicht im Vertrauen auf GOtt, sondern auf sich selbsten vornehmen müsse; man wird gewahr, daß so unschuldig sie auch aussehen, man sich doch dabey weder auf göttlichen Befehl noch Verheissung gründen, mithin ohne Vermessenheit sich derselben nicht unterfangen könne. Weil sie aber insgemein mißlingen, so erwächset daraus die gröste Hinderung des Guten, Lästerung des Nahmens GOttes, und die Welt nimmt daher Gelegenheit, dem gantzen Zeuge Israelis Hohn zu sprechen.

21. Es ist noch übrig der besondere Bewegungs-Grund, den der Satan Christo vorhielt, ihn dahin zu bringen, daß er sich auf sein Verlangen von der Zinne des Tempels herunter lassen solte. Weil der Heiland ihn bey der ersten Versuchung durch GOTTES Wort abgewiesen und bezeuget hatte, wie theuer ihm dasselbe sey, und wie er sich lediglich darnach achte, so wolte

sich der Feind nun eben des Schwerdts bedienen. Er führte zu dem Ende einen Spruch aus den Psalmen an, welcher, seiner Vorstellung nach, Christum sogleich dahin vermögen solte, der an ihn erlassenen Forderung gehorsam zu werden; weil er eben eine Verheissung in sich fassete, wessen sich der Meßias bey seinen Unternehmungen zu versichern hätte. Er sprach: Es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest. Ps. 91, 11. 12.

22. Wir wollen uns darbey nicht aufhalten, ob Satan diesen Ort verstümmelt, oder ob er nur den Verstand desselben zu verkehren, und solchergestalt Christum zu fällen gesuchet, sondern bemercken daraus nur noch, daß er alles anwende und brauche, was er nur brauchen kan, die Seelen, wie in Unglauben, also auch in Mißbrauch des Glaubens zu verleiten; daß er wohl mercke, was etwa auch in Ansehung des letzten den gröstен Eingang bey den Seelen finde, und sie eben damit zu bekriegen suche; daß so unangenehm ihm sonst GOttes Wort fället, er doch auch dasselbe ergreiffe, und zu Waffen der Ungerechtigkeit anwende, weil er spüret, daß gläubigen Seelen nichts theurer sey als dasselbe: Aber freylich auf solche Art und solchen Endzweck, daß wer im Lichte GOttes wandelt, wohl mercken kan, daß es in der Hand eines Feindes sey, der damit zu schaden suchet. Wohl dem, der sich erleuchtete Augen des Verstan-

des

des von dem HErrn erbittet, damit er auch bey solchen Anläuffen den rechten Unterscheid finden und machen könne!

Quæstio II.

Was haben Kinder und Knechte GOttes zu beobachten, damit sie auch bey diesen Anfällen des Bösewichts Sieg und Segen davon tragen mögen?

Resp. 1. Es ist in der Beantwortung der ersten Frage bereits gar manches vorgekommen, was uns das benöthigte hierbey an die Hand giebt, und das vortrefliche Beyspiel unsers Heilandes wird uns alles übrige vollends entdecken, was wir bey den Anläuffen des Satans zu beobachten haben, wenn er uns, nachdem wir Glauben gehalten, nun zum Mißbrauch desselben und der damit verknüpften Ehrsucht und Vermessenheit zu verführen trachtet.

2. Kinder und Knechte GOttes haben schon einen grossen Vortheil davon, wenn sie ihn recht brauchen wollen, daß ihnen nicht nur an dem Exempel ihres gesegneten Hauptes Christi bekandt worden, was der Satan im Sinne führe, und was sie sich von ihm zu versehen, wenn sie in der Wüsten schmertzlicher Anfechtungen das Kleinod der seligen Gewißheit ihres Gnaden-Standes, durch die Kraft des Blutes und Geistes Christi, wieder errungen; sondern daß sie auch aus dem Wort der Wahrheit versichert sind, ihr Heiland habe ihnen zu gute den unverschäm-

verschämten Feind sowol auf der Zinne des Tempels als in der Wüsten besieget, und dadurch Recht und Kraft erworben, ihn unter die Füsse zu treten, wenn er uns auch da auf diese Art anzugreiffen erkühnet.

3. Das erste überzeuget sie, daß sie die höchste Ursache haben, nicht nur die Rüstung, womit sie in der Wüsten dem Feind entgegen gestanden, ja anzubehalten, wenn sie in die heilige Stadt kommen; sondern sich auch noch darzu mit dem gantzen Sinne Christi zu wapnen, und sichs unermüdet von ihm auszubitten, daß er sie recht in seine Demuth, in seine Leidens-Liebe, in seine Welt-Verschmähung einkleiden wolle. 1. Petr. 4, 1. Das andere hingegen versichert sie, daß sie in ihrem Muthe gar nicht matt werden oder zagen dürffen, wenn sie nach erhaltenem Sieg des Glaubens aufs neue vom Feinde gesichtet werden; sondern daß sie ihm getrost entgegen gehen können. Der Sieg ist ihnen auch in Ansehung dieser Anfälle schon errungen. Wen der Feind in diesen Umständen auch auf der Zinne des Tempels antrift, der wird wohl bleiben!

4. Es kan hiernächst Kindern und Knechten GOttes zum besondern Vortheil gereichen, daß ihnen nun auch die Umstände bekandt sind, deren sich der Feind gebrauchet, und worein er sie zum theil selbst hinein zu bringen suchet, wenn er sie in Mißbrauch des Glaubens, Vermessenheit und Ehrgeitz stürtzen will; daß äusserliche

liche und innerliche Höhen die gefährlichen Zinnen sind, wovon sie am leichtesten zu diesem Fall gebracht werden können; ja daß sich der Feind selbst der Gnaden-Einflüsse, Kräfte und Versiegelungen bedienen wolle, einen zur Sorglosigkeit zu verleiten, und von der so hochnöthigen Wachsamkeit im Christenthum abzubringen: Denn es giebet ihnen dieses alles manche sehr nöthige Lehre und Warnung an die Hand, wodurch sie aufs künftige verwahret werden können.

5. Menschen achten es vor eine besondere Glückseligkeit und Anzeige ausnehmender Gnade und Vorsorge GOttes, vor andern begabet, erhöhet, hervorgezogen, bewundert und geehret zu werden. Aber erleuchtete Glieder und Diener des Heilandes urtheilen gantz anders. Weil sie sehen, daß auch Leute dieser Welt solches alles haben können, und wissen, daß sich der Feind dessen bey vielen zum Strick gebraucht, sie doch endlich zu stürtzen, denen er sonst nicht beykommen können, so fliehen sie nach dem Vorbilde ihres Immanuels, Joh. 6, 15. vielmehr davor, als daß sie dieselben suchen solten, ob es ihnen die Vernunft und andere Menschen auch noch so scheinbar vorstellen.

6. Es ist in den Geschichten der Kirche dieses gewiß merckwürdig, daß so lange Leiden, Schmach und Verfolgung die gewöhnlichen Belohnungen der Bischofs-Aemter waren, man nicht lieset, daß sich rechtschaffene Leute denselben entzogen, sondern sie vielmehr als ein köstlich Ding begehret. 2. Tim. 3, 1. So bald aber Ehre und Hoheiten

heiten damit verknüpffet worden, sind fast alle diejenigen davor geflohen, in denen was redliches durch die Gnade gewürcket worden. Hierbey wurde erinnert, was einer der treuesten Lehrer „unsrer Zeiten in Ansehung der schönen Gaben „gethan, die er besessen, und wie er die Verringe„rung derselben von GOtt erbeten; weil er gese„hen, daß die Menschen so starck darauf gefallen, und ihn um derselben willen hochgeachtet.

7. Kan ein wahrer Nachfolger Christi sich dessen, was ihn vor Menschen ansehnlich machet, ohne Verletzung seines Gewissens nicht entschlagen, so muß er es doch aus dem angeführten Grunde auch nicht anders annehmen und haben, als mit Furcht und Zittern, 1. Cor. 2, 3. sich nichts davon anmassen, sondern alle Ehre unaufhörlich zu den Füssen des Lammes hintragen, dem sie samt dem Vater und Heil. Geist allein gebühret. Alles, was Fleisch und Blut sonsten dabey angenehm ist, das muß ihm wenigstens eine Last seyn, die ihn ie mehr und mehr beuget und demüthiget. Das ist aber noch besser, wenn Schönthun, Lob-Sprüche, Anhangen anderer einem solche Empfindungen machen, wie Paulo die Fäusten-Schläge des Satans. O und wie könte es denn wohl anders seyn, so lange man seinen gecreutzigten Heiland vor Augen behält, und unverrückt im Hertzen erweget, in was vor tieffer Schmach er bis zur Vollendung hingegangen!

8. Was

8. Was ist aber da nöthig, wenn ein Kind GOttes das, was ietzund angezeiget worden, nicht nur äusserlich tragen muß, sondern dabey inwendig eine Gefälligkeit, Vergnügung, Begierde, dessen noch mehr zu haben und zu erhalten, zu fühlen anfänget? Ohnstreitig bindet da der Feind die Stricke, womit er ihn hernach ins Verderben hinzureissen gedencket, schon ans Hertze, und leget die Hand wircklich an die Crone, welche ihm sein Heiland beygeleget. Um dessentwillen ist da freylich noth, sich sogleich mit anhaltendem Schreyen zum HErrn zu wenden, und völlig in seinen Tod hinzugeben, bis auch diese von dem Satan erregten Kräfte und Bewegungen des Fleisches besieget, und das Hertz in die richtige Fassung gesetzet worden. Wer dieses nicht beobachtet, der mag sichs zuschreiben; wenn er hernach Zeit und Kräfte in desto längern und schwerern Kämpffen verzehren muß, die er zu was besserm hätte brauchen können.

9. Wir haben oben §. 4. unter andern mit bemercket, daß der Feind sich sogar erkühne, aus den seligen Versicherungen der Gnade und der Kindschaft GOttes, womit der HErr die Seinen erquicket, wenn sie in der Wüste redlich gekämpfet, dergleichen Schlüsse und Vorstellungen zu machen, wodurch das Hertz in Sicherheit, falsche Sorglosigkeit, und unordentliches Vertrauen auf sich selbst geleitet werden könte. Will nun ein redlicher Streiter JEsu Christi auch gegen diese Pfeile des Bösewichts bewapnet stehen, und gesichert

sichert bleiben, so muß er bey Zeiten die Absichten GOttes im Lichte des Geistes erkennen lernen, um deren willen ihn der HERR aus der Wüste mancher Zweifel und Unruhe der Seelen heraus geführet, und nun zum süssen Frieden in dem Blute der Versöhnung wiedergebracht: Er muß aber auch bedacht seyn, diese Gnaden-Absichten GOttes wircklich bey sich zur That und Erfüllung bringen zu lassen, so wird der Feind auch seine politesten Pfeile vergebens auf ihn abdrücken.

10. Es ist wahr, GOtt gönnet seinen Kindern und Knechten nach schweren Angst-Kämpffen Ruhe und Erholung; aber das ist sein Wille gar nicht, daß sie aufhören sollen, ihre Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern, sondern sie sollen vielmehr durch den erneuerten Reichthum der Gnade und Erbarmung sich aufmuntern lassen, desto tapfferer und unermüdeter im Kampf gegen seine und ihre Feinde auszuhalten. GOtt will ihrer als ein erbarmender Vater schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, den er lieb hat; aber das soll sie eben darzu reitzen, desto genauer und sorgfältiger zu seyn, seinen Willen aufs allergenaueste zu befolgen. Sie haben göttliche und übernatürliche Kräfte; aber nicht damit zu prangen, oder ihr Vertrauen darauf zu setzen, sondern sie dem in tieffer Demuth wieder aufzuopffern, von dem sie dieselben alle Augenblick aus Gnaden empfangen, und mit kindlichem Vertrauen dem allein anzuhangen, von dem sie nun erfahren haben, daß sie ohne ihn nichts sind, nichts haben und

nichts

nichts vermögen. Selig ist, wer dieses beobachtet!

11. Unser theureſter Heiland blieb in der heiligen Stadt und auf der Zinnen des Tempels gesinnet, wie er in der Wüsten war, unverrückt begierig und ausgestreckt, zu thun den Willen seines Vaters, und zu vollenden das Werck, wozu er ihn gesandt hatte. Gerechtigkeit war einmal wie das andere die Gurt seiner Lenden, und der Glaube die Gurt seiner Nieren. Es. 11, 5. Besonders ist zu mercken, daß Christus auch in diesen Umständen die Anforderungen des Satans aufs genaueste geprüfet, und ob er sie gleich selbst mit dem Worte GOttes zu schmücken gesuchet, gleichwol verabscheuet und verworffen, weil sie dem Sinn und Willen seines Vaters nicht völlig gemäß waren.

12. Wer von dem Satan nicht überlistet, und doch endlich auf den Höhen besieget werden will, nachdem er diesen Feind albereits in der Tieffe überwunden, der muß dieses wohl fassen. Je gefährlicher unsere Umstände zu seyn scheinen, desto behutsamer pflegen wir zu seyn. In den gröſten Nöthen, die uns treffen; wenn die Bäche Belials erschrecken, nehmen wir die Apostolische Ermahnung zur Vorsichtigkeit, Eph. 5, 15-17. sorgfältig in acht: Allein, wenn die Angst vorüber, und die Gefahr uns nicht mehr so groß zu seyn düncket, da vergessen wir dieselbe gar zu leicht. Dieses ist eine Haupt-Ursache, warum es dem

Feinde alsdenn bey so vielen gelinget. Ein rechter Streiter Christi aber ist, nach dem Beyspiel des Hertzogs unsrer Seligkeiten, nie wachsamer, als wenn es am wenigsten nöthig zu seyn scheinet: Alles, worzu er ausser den ordentlichen Stücken seines allgemeinen und besondern Berufs, von innen oder aussen gereitzet wird, nimmt er in die genaueste Prüfung, ehe er sich dazu entschliesset, wenn es ihm noch so scheinbar vorgestellet würde. Er siehet nicht nur ob es möglich, sondern ob ihm GOtt die Kräfte dazu, oder zu was nöthigern und bessern mitgetheilet. Er ist damit noch nicht zufrieden, daß er eben nichts böses und sündliches in einer Handlung findet; er will göttlichen Befehl und Verheissung haben, um sich darauf, als auf einen unbeweglichen Felsen, zu gründen. Kan er nur die geringste Spuhr finden, daß sich Gesuch eigener Ehre, menschlichen Ansehens, und dergleichen, auch unter bestem Schein mit einflechten wolle, so ist er um so viel desto behutsamer, damit nicht, wie die Schlange Hevam verführete mit ihrer Schalckheit, also auch seine Sinne verrücket werden möchten von der Einfältigkeit in Christo. 2. Cor. 11, 3. Wer in solcher Vorsichtigkeit dem Heilande nachwandelt, der wird durch die Kraft desselben im Glauben bewahret zur Seligkeit.

13. Es ist aber noch etwas zu bemercken. Der Heilige Geist hat von unserm Heilande durch die Evangelisten anzeigen lassen, daß er sich auch

bey

bey der Versuchung auf der Zinnen des Tempels, mit dem Satan nicht erst in einen Disputat über die an ihn geschehene Anforderung eingelassen, sondern solche schlechterdings verworffen: daß er sich aber auch dadurch die göttlichen Waffen des offenbarten Wortes nicht verdächtig machen lassen, ob er sich gleich, derselben gegen ihn zu gebrauchen nicht gescheuet, sondern sich derselben eben sowol als vorher in der Wüsten bedienet, und dem Teufel mit grossem Nachdruck geantwortet: Abermal stehet auch geschrieben: Du solt GOtt deinen HErrn nicht versuchen.

14. Wir fassen uns hieraus noch folgende Lehren: 1) Es ist am sichersten, sich auch bey den Anforderungen des Satans, die auf Mißbrauch des Glaubens, Vermessenheit und Ehrsucht hinaus lauffen, sich nicht weitläuftig mit ihm einzulassen! Christus, der uns disfals ein Exempel gegeben, hat uns auch die Macht erworben, daß wir ihm schlechterdings versagen können, wozu er uns reitzen will. Wer sich dieses Rechts zu bedienen weiß, gehet den sichersten Weg. 2) Weil die Absicht des Satans, wenn er mit GOttes Wort gegen uns zu streiten anfänget, und uns dadurch von dem richtigen Wege abtreiben will, Zweifels-ohne auch dahin gehet, uns dieses selige Gnaden-Mittel zu vereckeln, so ist es nöthig, nach dem Vorbilde des Heilandes Christi, sich um so viel desto fester daran zu halten, und sich desselben desto fleißiger zu gebrauchen.

IV. Fortsetzung des sel. Hrn. Friedr. Eberhard Collins, gewesenen Hochgräfl. Reuß-Plauis. Hof-Predigers zu Lobenstein, Prudentiæ Pastoralis Jeremianæ.

Jerem. Cap. XVII, 19. 20.

So spricht der HErr zu mir: Gehe hin, und tritt unter das Thor des Volcks, dadurch die Könige Juda aus- und eingehen, und unter alle Thore zu Jerusalem; Und sprich zu ihnen: Höret des HErrn Wort, ihr Könige Juda, und ganz Juda, und alle Einwohner zu Jerusalem, so zu diesem Thor eingehen.

Porisma XLII.

„Es ist durchaus nicht wider die Klugheit eines Pastoris, wenn er in loco publico die Lehre, „Vermahnung und Warnung des unter Händen habenden Texts, mit einer specialissima applicatione auch auf die Herrschaft des Landes, „die Einwohner der Stadt ꝛc. dirigiret, mit Benennung ihrer besondern Stände, Dignitæten und „Conditionen, v. g. So höret denn nun dieses „Wort des HErrn, ihr Herrschaften, ihr Regenten dieser Grafschaft N. dieses Fürstenthums N. „höret, alle ihr Bürger dieser Stadt N. denn auf „solche Art wissen sie recht eigentlich, quod indigitentur ipsissimi; wie es denn Jeremias eben also gemacht hat.

Consecta-

Conſectaria.

α) Ein Lehrer darf ſich alſo von einem Landes-Herrn, der ruchlos und ärgerlich lebet, nicht dahin das Maul ſtopffen laſſen; wenn er ihm etwas zu ſagen habe, ſolle ers alleine und privatim thun, und ihn nicht öffentlich ausſchreyen, nein, wenn das *Privat*-Erinnern nichts verfangen will, muß er das öffentliche Aergerniß mit öffentlicher Beſtrafung abwenden; er muß es verrichten unter dem Thor, nach heutiger Art zu reden, auf der Cantzel.

β) Iſt alſo eine falſche Deutung der ſchmeichleriſchen Juriſten, wenn ſie ſolches nöthige Straf-Amt gegen die Superiores, vor ein crimen læſæ Majeſtatis und vor eine Injurie contra Magiſtratum interpretiren; denn auf ſolche Art machen ſie den Jeremiam ſelbſten zu einem Injurianten: Doch ſoll ein Lehrer freylich aller anzüglichen und Schmäh-Worte ſich enthalten, und ihr Amt und Dignitæt von dem Leben bedächtlich diſtinguiren, auch ſeiner Sache gewiß ſeyn, daß es nicht aus Bewegungen der Natur geſchehe, ſondern daß er vom HErrn den Beruf darzu habe, wie Jeremias, der erſt ſagen konte: So ſpricht der HErr, ꝛc.

γ) Es fällt auch dahin der kahle Einwand der Welt-Kinder, welche ſagen: Der Lehrer ſolle ſein in generalioribus bey ſeinem Text bleiben, wer verſtändig iſt, werde es ſchon, wenn er getroffen iſt, mercken, und auf ſich deuten, die galante Welt leide keine ſolche Grobheit, und

dürffe man eben nicht so heraus platzen: Allein, daß diese liederliche Rede ad prudentiam pastoralem falsam gehöre, ist offenbar; denn ein anders lehret die Praxis Jeremiä und anderer Propheten. NB. hierbey ist wohl zu mercken, daß man freylich solcher freudigen und großmüthigen Prediger nach dem Exempel Jeremiä wenig findet, und daß sich die Superiores greulich alteriren würden, wenn dieser oder jener dergleichen thäte; was ist aber die Ursache? Unter andern mag es hauptsächlich folgende seyn: Nemlich, weil es so gar wunderlich, unrichtig und öfters abgeschmackt mit denen *Vocationen* und Bestellungen der Aemter zugehet: da sollicitiret der Candidatus um das Amt, und erbettelt endlich etwas; der Superior giebts dahin, und bestellet öfters die Aemter, ohne rechte Untersuchung eines solchen wichtigen Wercks. Darum, wenn der Prediger nachgehends das Maul aufthun will, so heißts: Ich habe den Kerl zum Mann gemacht, und ihm den Dienst aus Gnaden gegeben, soll er nicht mehr Respect vor mich haben ꝛc. ꝛc. O möchten doch dieses die Aemter-bettelnde Candidati erwegen, wie sie sich Thür und Thore zuschliessen mit ihrem Einbetteln!

Cap. XVIII, 7--10.

Plötzlich rede ich wider ein Volck - - das ich ihm verheissen hatte zu thun.

Porisma

Poriſma XLIII.

„Ein Lehrer ſoll denen Leuten bezeugen, daß „das eintzige Mittel, den Gerichten GOttes zu „entgehen, ſey die Buſſe und Abkehr von der „Sünde: Denn gleichwie der allergerechteſte „GOTT ein Land, welchem er bisher Gutes ge„than, plötzlich im Zorn anſehe, und ſeine Gnade „abwende, wenn die Einwohner gottlos werden, „alſo hergegen verkehre er ſeinen Zorn plötzlich in „Gnaden gegen ein Land, welches, nachdem es „bisher böſe geweſen, nun ſeiner Stimme anfängt „zu gehorchen, und rechtſchaffene Buſſe zu thun; „darauf ſoll ein Lehrer ſeine Zuhörer, bey zunehmen„den Sünden und ſich vermehrenden Gerichten, „eifrigſt weiſen.

Cap. XVIII, 18.

Aber ſie ſprechen: Kommt, und laßt uns wider Jeremia rathſchlagen; denn die Prieſter können nicht irren im Geſetz, und die Weiſen werden nicht fehlen mit Rathen, und die Propheten werden nicht unrecht lehren; Kommt her, laßt uns ihn mit der Zungen todt ſchlagen; und nichts geben auf alle ſeine Reden.

Poriſma XLIV.

„So gut es ein rechtſchaffener Lehrer meynet „mit ſeinen Zuhörern, und nur darauf bedacht iſt, „wie er dieſelbe möge zur Buſſe und in einen glück„ſeligen Zuſtand vor GOTT ſetzen, ſo wenig er„kennet es die Welt, und ſo böſe meynet ſie

„es gegen ihn, daß sie, an statt daß sie solte dem „Lehrer dancken und folgen, darauf bedacht ist, „wie sie ihn drängen, ängsten, und ihm eines an„machen möge; wie es dem guten Jeremia auch „ergangen.

Porisma XLV.

„Das ist die alte Art und das alte Spiel der „Welt-Kinder zu ieder Zeit gewesen, daß sie, „wenn ein erleuchteter Prediger die genauere „Beschaffenheit des Christen-Wandels gezeiget, „und die heuchlerische Schein-Decke der Maul„Christen weggenommen, und ihnen bey ihrem „vermeynten guten Wandel (bestehende im Tem„pel-gehen, Beichte und Abendmahl brauchen, „ohne wahre Aenderung des Hertzens) den Zorn „GOttes angedeutet, gesprochen haben: ey, der und „der wackere Herr Pfarrer zu N. N. N. sind ja auch „keine Narren, dieselben Priester werden nicht „irren im Gesetz, und dieselben Weisen wer„den nicht fehlen mit rathen, ꝛc. sie werden ja „auch verstehen, was schwartz und weiß ist; aber „es soll sich ein treuer Knecht GOttes dadurch „nicht lassen schläfrig machen, und nicht an der „göttlichen Wahrheit, die er erkennet, zweiffeln; „denn so ists auch dem Jeremia gangen.

Porisma XLVI.

„Wenn einen das Volck wegen der ernstlichen „Verwaltung des Amts verlästert, verläumdet, „schwartz machet, verklaget und in Unglück brin„get, und also mit der Zungen civiliter, moraliter

und

„und physice todtschlagen will, soll man sich das „von seinem Eifer nicht abschrecken lassen, auf glei„chen Schlag giengs dem Jeremia.

Porisma XLVII.

„Wenn die Zuhörer sich trotziglich vornehmen, „sie wollen einem nicht folgen, und dem Wort „des HErrn nicht gehorchen, soll man doch nicht „zaghaft werden, sondern, ob sie einem gleich zu „Trotz das Böse thun, das man ihnen verbeut, „mit Warnen anhalten.

Cap. XVIII, 20.

Ists recht, daß man Gutes mit Bösem vergelte, 2c.

Porisma XLVIII.

„Ein Lehrer soll beflissen seyn, unsträflich zu wan„deln in der Liebe, und ein gutes Gewissen zu be„wahren vor GOTT und vor der Welt, conf. „1. Thessal. 2, 10. 2. Cor. 1, 12. (Es hat zwar „Jeremias auch hier wider seine Feinde gebeten, „allein das ist ausser Zweifel geschehen aus pro„phetischem Geist und sonderbarem Trieb, daß „er hiermit an GOttes statt hat die Gerichte der „Verstockten ankündigen müssen, wie auch ein „solches Exempel Ps. 109. anzutreffen ist.)

Cap. XX, 1---6.

(Jeremias wird von Pashur geschlagen, und ins Gefängniß geworffen, welcher sich aber dadurch nicht abschrecken läßt, sondern nur desto getroster und freymüthiger

gegen Pashur, Jerusalem und die Könige Juda prediget.)

Porisma XLIX.

„Ein Lehrer soll Schläge und Bande nicht „scheuen, sondern die Wahrheit großmüthig be„zeugen, und sich solches alles nur desto mehr er„wecken lassen, dem HErrn in aller Treue zu die„nen; und weil sich der Satan gegen ihn streubet, „soll er demselben desto beherzter entgegen stehen „und gehen.

Consectarium.

Die thörichte Welt betreuget sich also, wenn sie meynet, derjenige thue wohl, der zurück zeucht, damit er nicht möge von der Welt beschimpft werden; denn hier sehen wir, daß die Wahrheit müsse bekannt seyn, obgleich die Welt einen drüber wolte beschimpffen, schlagen und gefangen legen. Wenn ein Lehrer solte um der Wahrheit willen in seinem gottseligen Eifer von den eiteln Welt-Kindern beschimpft werden, so ist zwar das Urtheil der Welt ungünstig, denn die spricht: Ey, das und das geht nicht an, das läßt sich nicht thun, das entsteht daraus, wenn man so unvorsichtig drein platzt, man wird nur verlacht und beglimpft, ꝛc. allein ein gottseliger Lehrer soll sich daran nicht kehren, sondern nach dem Exempel Jeremiä unter Spott, Schimpf, Schlägen und Banden den Befehl des HErrn ausrichten.

Cap. XX, 7. 8.

Du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen, du bist mir zu starck gewesen, und hast gewonnen; aber ich bin drüber zum Spott worden täglich, und iedermann verlacht mich; denn sint ich geredt, geruffen und geprediget habe von der Plage und Verstöhrung, ist mir des HErrn Wort zum Hohn und Spott worden täglich.

Porisma L.

„Ein rechtschaffener erleuchteter Christ dringet sich nicht in das schwere Lehr-Amt, sondern „wird von dem HErrn darein beruffen, ja genöthiget; aber ach, wie wenig sind, die sich ruffen, „geschweige nöthigen lassen! Sie lauffen und „rennen darnach.

Porisma LI.

„Auch rechtschaffene Lehrer, die vom HErrn „beruffen und in das Amt gesetzet worden, können öfters mit ihren Predigten nichts ausrichten, sondern werden nur verlachet, und von der „Welt verhöhnet.

Porisma LII.

„Es soll sich ein Lehrer nicht befremden lassen, „wenn die sichre Welt seine Straf-Predigten, „und die Ankündigung der göttlichen Gerichte „nur verlacht und verspottet, denn es hat der „Knecht GOttes Jeremias ein gleiches erdulden müssen.

Cap. XX, 9.

Da dachte ich, wohlan, ich will sein nicht mehr gedencken, und nicht mehr in seinem Nahmen predigen, aber es ward in meinem Hertzen wie ein brennend Feuer in meinen Gebeinen verschlossen, und ich bemühete mich einzuhalten, aber ich konte nicht.

Porisma LIII.

„Ob die Leute der Buß-Predigten, und der „Gerichte GOttes, die man ihnen ankündiget, „nur spotten, soll man doch nicht müde werden, „zu strafen, zu vermahnen und zu dräuen; denn „das ist des HErrn Wille, wie an Jeremia zu „sehen, der ihm keine Ruhe gelassen, bis er fortge„fahren, seinen Rath und Willen zu verkündigen.

Porisma LIV.

„Es ist besser, das Feuer der Trübsal von „aussen bey der verkündigten Wahrheit zu leiden, „als inwendig das verzehrende Feuer eines unruhi„gen Gewissens zu erdulden, bey Verschweigung „der Wahrheit. Eines muß man erwählen, je„nes oder dieses; wo man die Wahrheit ver„schweigt, bleiben die Aengsten der Seelen gewiß „nicht aussen.

Cap. XX, 10. 11. 13.

Ich höre, wie mich viel schelten, und allenthalben schrecken: Huy, verklagt ihn, wir wollen ihn verklagen, (sprechen alle meine Freunde und Gesellen,) ob wir ihn übervortheilen, und ihm beykommen mögen, und uns

uns an ihm rächen; aber der HErr ist bey mir, wie ein starcker Held; darum werden meine Verfolger fallen, und nicht obliegen, sondern sollen sehr zu schanden werden.

Porisma LV.

„Vor Schmach, Scheltworten, allerhand „übeln Nahmen und Titeln, soll sich ein Lehrer „nicht fürchten, denn sonst taugt er nicht in das „Lehr-Amt, bey welchem die Schmähworte der „Welt-Kinder nichts seltenes sind.

Porisma LVI.

„Wenn einen auch diejenigen wollen verlassen, „die einem vorher gewogen und günstig gewesen, „Freunde, Gesellen, Amts-Brüder, und einen „wohl gar verklagen wollen, oder es gerne sehen, „wenn andere solches thun, soll man sich dadurch „nicht lassen kleinmüthig machen, denn das hat „Jeremias auch erfahren müssen.

Porisma LVII.

„Es ist ein grosser Trost vor Lehrer, daß, wenn „sie die Welt verläßt, und ihre Freunde auch von „ihnen abbauen und weichen, GOtt bey und mit „ihnen ist, welcher ein starcker Held, und ihnen „Manns genug ist. Die Feinde aber treuer Leh„rer müssen endlich die Hülffe GOttes an seinen „Knechten sehen, und zu schanden werden.

Cap. XX, 14--usqve ad finem.

Verflucht sey der Tag ꝛc. ... Und meine Tage mit Schanden zubringen?

Porisma

Porisma LVIII.

„Wenn Lehrer wegen grosser Leiden und Trüb-
„salen, die mit grossen Hauffen auf sie zustürmen,
„da oder dort in Ungeduld oder einigen andern
„Affect sich vergehen, soll man nicht sogleich ihr
„gantzes Leben und Dienst in Verdacht ziehen,
„sondern auch mit ihnen Geduld haben, und geden-
„cken, daß sie Menschen sind; unterdessen soll sich
„ein ieder an dem Exempel Jeremiä spiegeln, und
„sich desto sorgfältiger im Glauben gegen alle Un-
„geduld verwahren.

Cap. XXII, 1. 2.

So spricht der HErr: Gehe hinab in das Haus des Königes Juda, und rede daselbst das Wort, und sprich: Höre des HERRN Wort, du König Juda, der du auf dem Stuhl Davids sitzest, beyde du und deine Knechte, und dein Volck, die zu diesen Thoren eingehen.

Porisma LIX.

„Ein Lehrer soll sich nicht scheuen, in die König-
„liche Palläste und andere Wohnungen der
„Obrigkeiten zu gehen, und daselbst dem Regen-
„ten, seinen Räthen, Bedienten und gantzem
„Volck den Willen GOttes ernstlich nach Gele-
„genheit und Umständen der Zeit anzuzeigen, sie
„ins Angesicht zu warnen, zu lehren, zu vermah-
„nen und zu strafen: (da finden Hof-Prediger und
„Beicht-Väter grosser Herren eine schwere
„Pflicht!) Sonsten ist gewiß, daß dieses Capitel
ausbün-

„ausbündig lehret, wie man grosse Herren, die „in Sünden leben, nicht zu schonen, sondern ih„nen ihre Sünden, samt der darauf erfolgenden „Strafe, nachdrücklich vor Augen zu halten hat; „V. 6. heißts: So spricht der HErr von dem „Hause des Königes Juda: Gilead, du bist „mir das Haupt im Libanon, was gilts, ich „will dich zur Wüsten, und die Städte ohne „Einwohner machen, &c. V. 11. 12. So spricht „der HErr von Sallum, dem Sohn Josia, des „Königes Juda, welcher König ist an statt sei„nes Vaters Josia, der von dieser Stätte hin„aus gezogen ist, er wird nicht wieder her„kommen, sondern muß sterben an dem Ort, „da er hin gefangen geführet ist, und wird „dieses Land nicht mehr sehen. Vers 18. 19. „Darum spricht der HErr von Jojakim, dem „Sohn Josia, dem Könige Juda, man wird „ihn nicht klagen, ach Bruder! ach Schwe„ster! man wird ihn nicht klagen, ach Herr! „ach Edler! Er soll wie ein Esel begraben „werden, zerschleift und hinaus geworffen vor „die Thore Jerusalem, vid. etiam Vers 24. sq. „Von Chanja, dem Könige Juda.

Cap. XXIII, 15.

Darum spricht der HErr Zebaoth von den Propheten also: Siehe, ich will sie mit Wermuth speisen, und mit Gallen tränken, denn von den Propheten zu Jerusalem kommt Heucheley aus ins ganze Land.

Porisma

Porisma LX.

„Gleichwie GOtt in diesem gantzen Capitel „durch seinen treuen Knecht Jeremiam gegen die „Miethlinge und Bauch-Diener eifert, sie straft, „und ihnen grosse Gerichte androhet, also soll auch „ein Lehrer den Verfall unter denen meisten Pre„digern getrost strafen, und ihre Blösse aufdecken, „damit das Volck nicht durch dieselbe verführet „werde, ihnen in ihrer Heucheley nachzufolgen, denn „es ist ohnedem der Leute ihr Brauch, daß sie mey„nen, ein Ding sey recht, wenn es dieser oder jener „Lehrer nur thue, der von der ehrbaren Welt vor „einen wackern Mann gehalten wird.

Porisma LXI.

„Gleichwie das Ministerium in der Haupt„Stadt des Jüdischen Landes, nemlich in Jeru„salem, welches doch andern ein gutes Exempel „hätte geben sollen, verdorben war, also daß nicht „allein die Lehrer Heuchler gewesen, sondern auch „von ihrem Sanft- und Frieden-predigen das gan„tze Land in Heucheley verfallen; also soll man sich „nicht schlechterdings auf grosse Ministeria und „Prediger in grossen Städten beruffen, denn die„selbe können alle, oder gröstentheils Heuchler seyn; „und gewiß von denen Ministeriis werden andere, „die unter denselben stehen, ja die Prediger in gan„tzen Ländern eingeschläffert, daß also die Heuche„ley öfters von dem Lehr-Amt in grossen Städ„ten ausgehet ins gantze Land.

Consecta-

Consectarium.

Es soll daher ein eifriger Lehrer in einer Sache, deren er aus GOttes Wort gewiß ist, sich nicht lassen zurück halten durch die verführische Reden, wenn sie sagen: Ey, man soll es nicht so sehr poußiren, das wohlbestellte Ministerium dieser oder jener Stadt habe die Sache auch nicht weiter gesucht, sondern acquieſciret. Nein, man soll seinem guten und heiligen Eifer mit Klugheit den Lauf lassen; und nicht da stille stehen, wo andere, vielleicht aus fleischlichen Ursachen, Menschen-Gunst, Ehre, Vortheil, Furcht und Zaghaftigkeit stille gestanden.

Cap. XXIII, 16.

So spricht der HErr Zebaoth: Gehorchet nicht den Worten der Propheten, so euch weissagen, sie betrügen euch, denn sie predigen ihres Herzens Gesicht, und nicht aus des HErrn Mund.

Porisma LXII.

„Wenn andere Lehrer das Wort des HErrn „nicht lauter verkündigen, sondern das Christen„thum nach ihren Affecten und Temperament for„miren, soll man die Leute vor ihren verführischen „Worten warnen, und ihre unlautere Predigten „straffen und widerlegen. (NB. conf. cap. 27, 14-17. „welches ein notabler locus ist.)

Cap. XXIII, 21.

Ich sandte die Propheten nicht, noch liefen sie, ich redete nicht zu ihnen, noch weissageten sie.

Porisma LXIII.

„Wer ein gottgefälliger Lehrer seyn will, muß „(α) nicht eigenmächtig ins Amt lauffen, sondern „von GOtt beruffen und gesendet seyn, (β) muß er „unverrückt bey GOttes Wort bleiben, und hören, „was der HErr redet.

Cap. XXXIII, 22.

Denn wo sie bey meinem Rath blieben wären, so hätten sie mein Wort meinem Volck geprediget, (nicht ihre Träume) und hätten dieselbe von ihrem bösen Wesen, und von ihrem bösen Leben bekehret.

Porisma LXIV.

„Das Hauptwerck eines Lehrers ist, daß er fest „auf GOttes Wort stehe, und durch dasselbe, als „das zulängliche und kräftige Mittel, die Menschen „suche von dem bösen Wesen und Leben abzu„führen.

Cap. XXIII, 28. 29.

Ein Prophet, der Träume hat, der predige Träume, wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht; wie reimen sich Stroh und Weitzen zusammen, spricht der HERR; ist mein Wort nicht wie ein Feuer? spricht der HErr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?

Porisma

Porisma LXV.

„Nachdem durch die scholastische Lehr-Art viel „Träume und Grillen der vernünftlichen Distin„ctionen in die göttliche Geheimnisse eingemischt „worden, soll man wachsam seyn, daß man den „Weitzen von der Spreu unterscheiden möge, und „nicht durch das Præjudicium, weil dieses oder „jenes *recept* ist, sich bethören lassen, sondern alles „prüfen, und was mit GOttes Wort nicht bese„stiget werden kan, als Spreu verwerffen: denn „es ist des Träumens und der Vernünfteley gar „viel.

Porisma LXVI.

„Das Wort GOttes, welches wie ein Feuer ist, „und ein Hammer, der Felsen zerschmeißt, gehet „nicht ohne Kraft zurück, wenns lauter vorgetra„gen wird, und obs gleich der Zuhörer zu sei„ner Bekehrung nicht annimmt, so beweget, „überzeuget, ängstet und brennet es ihn „doch.

Cap. XXIII. 30.

Darum siehe, ich will an die Propheten, spricht der HErr, die mein Wort stehlen einer dem andern.

Porisma LXVII.

„Es hat der Teufel zu aller Zeit so heimlich sein „Reich unter und durch Lehrer wissen zu bauen, „daß die falschen Propheten und schädliche Bauch„Diener nicht eben mit alzugroben Lügen sind auf„gezogen kommen, sondern haben ihre Wolfs„Natur in den Schaf-Peltz der süssen Worte,

„welche sie aus andern Büchern oder anderer Mund „gestohlen, verkleidet; denn dadurch sind solche „faule Hirten von der Welt beliebt und justifi„cirt, andere rechtschaffene aber, die mit erleuch„tetem Verstand das Verderben und das göttli„che Wort eingesehen, als Irrgeister verdächtig „gemacht worden; und ach, wie gehts doch in die„sem Stück, leider! heutiges Tages im Lehr-Amte „zu, da man nicht mit der Bibel vergnügt ist, sondern „vielfältig aus andern Büchern stiehlt, was man „auf der Cantzel daher schwatzt! Die wenigsten „habens aus einer inwendigen Erfahrung und er„leuchteten Einsicht des göttlichen Worts, und „daher entstehen so viel abgeschmackte Predigten, „daß den Leuten oft nicht zu verdencken, daß ih„nen die Zeit lang wird, bis die Predigt aus ist, „weil mans greiffet, daß es aus andern gestohlen, „und theils sehr gezwungen ist.

Cap. XXV, 3-5.

Es ist von dem dreyzehenden Jahr an Josia, des Sohns Amor, des Königes Juda, des HErrn Wort zu mir geschehen, bis auf diesen Tag, und habe euch nun in drey und zwanzig Jahr mit Fleiß geprediget, aber ihr habt nie hören wollen; so hat der HErr auch zu euch gesandt alle seine Knechte, die Propheten fleißiglich, aber ihr habt nie hören wollen, noch eure Ohren neigen, daß ihr gehorchet; da er sprach: Bekehret euch, ein ieglicher von seinen bösen Wegen, ꝛc.

Porisma

Poriſma LXVIII.

„Man ſoll ſich nicht wundern, wenn die Zuhörer „einem im erſten, andern oder dritten Jahr des „Amts nicht folgen wollen; indem Jeremias drey „und zwanzig Jahr fleißig und eifrig, (הַשְׁכֵּם וְדַבֵּר) „früh und ſpat ihnen geprediget, und ſie haben doch „nie hören wollen.

Poriſma LXIX.

„GOtt ſendet manchmal einer Stadt oder „Gemeinde unterſchiedliche treue Knechte, und das „Volck will doch nicht beſſer werden, wie hier „Jeremias von den Juden klagt: Allein, wo das „geſchicht, und das Volck bleibt doch bey den al„ten Sünden, ſo iſt ohnfehlbar und gewiß, daß „auch der Untergang eines ſolchen Volcks, Stadt „oder Gemeinde nicht fern mehr iſt, wie an den „Iſraeliten zu ſehen.

Poriſma LXX.

„Die Bemühung aller Knechte GOttes und „treuen Lehrer zwecket unanimiter auf die Buſſe „und Beſſerung des Volcks, daß die Menſchen „mögen vom Böſen abtreten, beſſer werden, und „in den Wegen des HErrn wandeln, wie wir aus „denen angeführten Worten erſehen; darum denn „ein treuer Lehrer ſeine Arbeit auch dahin richtet, „und auf die Buſſe und Bekehrung der Menſchen „mit Ernſt dringen ſoll.

Cap. XXVI, 2.

Predige allen Städten Juda, die da herein gehen anzubeten, im Hauſe des HErrn, alle

Wort, die ich dir befohlen habe ihnen zu sagen, und thue nichts davon, (אַל־תִּגְרַע דָּבָר, du solst kein Wort gelinder vorbringen, noch weniger, als ich dir befohlen habe)

Porisma LXXI.

„Ein Lehrer darf nicht nach seinem Willkühr „sanft oder scharf predigen, oder vorbey gehen, „was ihm düncket, daß den Leuten wehe thue; sondern er muß alles predigen, was der HERR „befiehlt, und so, wie ers befiehlt.

Cap. XXVI, 8. 9. seq.

Und es geschah, da Jeremia nun ausgeredet hatte alles, was ihm der HErr befohlen hatte, allem Volck zu sagen, griffen ihn die Priester, Propheten, und das gantze Volck, und sprachen: Du must sterben, warum darfest du weissagen im Nahmen des HERRN, und sagen: Es wird diesem Hause gehen wie Siloh, und diese Stadt soll so wüste werden, daß niemand mehr drinnen wohne? Und das gantze Volck sammlete sich im Hause des HErrn wider Jeremia, ꝛc.

Porisma LXXII.

„Gleichwie Jeremias unschuldiger Weise verfolget ward, indem er nichts redete, als was ihm „der HErr befohlen hatte, also müssen noch heutiges Tages fromme Lehrer um Wohlthat willen, „nemlich, wenn sie sich der Seelen mit Ernst nach „dem Befehl GOttes annehmen, Trübsal erdulden.

Porisma

Porisma LXXIII.

„Es wird dem Jeremia von denen widersprochen „und Trübsal erweckt, welche ihm hätten sollen „collegialiter in dem Amt des HErrn und Ver„kündigung der Wahrheit Förderung schaffen, „nemlich, denen Priestern und Propheten, also „müssen auch noch heutiges Tages treue Lehrer „von falschen Brüdern und heimtückischen Mieth„lingen im Lehr-Amt am meisten Verfolgung „erdulden; denn nach denselben richtet sich das „übrige Volck, wie hier an Jeremia auch geschehen ist.

Porisma LXXIV.

„Gleichwie sich die Priester damals dem Jere„mia widersetzten, als er ihnen zeigte, daß der „Heucheldienst im Tempel, (da sie rieffen, hie ist „des HErrn Tempel, ꝛc.) GOtt nicht gefiel, son„dern sie solten Busse thun, sonst würde GOtt sie „und ihren Tempel verstöhren, wie dem Hause zu „Siloh geschehen; also gehts erleuchteten Lehrern „noch auf den heutigen Tag, daß, wenn sie eifrig „treiben, daß es mit dem Tempel-lauffen nicht „gethan sey, sondern die Besserung des Lebens „erfolgen müsse, sonst würde GOtt den Leuchter „göttlichen Worts hinweg nehmen, wie in den „Asiatischen Gemeinden geschehen, sie deswegen von „den fleischlichen Lehrern, den es bey ihren Pfründen „gar wohl gefällt, werden verfolgt, und Wider„spruch leiden müssen.

Cap. XXVI, 10 -- 24.

(Allwo wir lesen, daß Jeremias von den Priestern und Propheten bey den Fürsten Juda verklaget worden, allein da Jeremias seiner Sache gewiß war, wie sonderlich der v. 15. merckwürdig ist, sich auch freymüthig und nachdrücklich verantwortete, erkandten die Fürsten Juda seine Unschuld und absolvirten ihn, ward auch von einigen Aeltesten aus Juda gegen die Priester und Propheten vertheidiget.)

Porisma LXXV.

„Es lassen sich auch öfters die treulose Priester „von dem Satan zu unseligen Werckzeugen ge„brauchen, fromme Lehrer bey den Obrigkeiten zu „verklagen, schwartz und verdächtig zu machen; „welches man denn, so es einem auch begegnet, sich „nicht befremden zu lassen, weil auch Jeremias der„gleichen erfahren müssen.

Porisma LXXVI.

„Ein Lehrer soll seiner Sache gewiß seyn, und „vorsichtig handeln, damit, wenns zum verklagen „kommt, er sich unerschrocken verantworten und „sagen könne: Warlich, der HErr hat mich „zu euch gesandt, daß ich solches alles vor eu„ren Ohren reden soll.

Porisma LXXVII.

„Alle diejenige, welche unschuldige und treue „Lehrer drücken und verklagen, müssen endlich zu „Schanden werden, wenn GOtt die Unschuld und „Aufrichtigkeit seiner Knechte an Tag legt, und die

Her-

„Hertzen der Obern regiert, daß die falschen Ver„kläger bey ihnen nichts ausrichten können, auch „gute Gemüther erweckt, welche ein gutes Zeugniß „vor die Unschuldigen ablegen, und also der Bos„heit der Beschuldiger widerstehen müssen.

Cap. XXVIII, 1. usque ad finem.

(Allwo wir lesen, daß Jeremiä wiedersprochen, und ihm Schuld gegeben worden, als seyen seine Prophezeyungen Lügen, welches geschehen von Hananja einem Propheten von Gibeon, und zwar im Hause des HErrn vor den Priestern und allem Volck; wogegen sich Jeremia mit Bescheidenheit verantwortet; und da ihm derselbe das Joch vom Hals genommen und zerbrochen, und Jeremias seinen Weg fortgangen ist, hat ihm der HERR befohlen umzukehren, und ein eisernes Joch anzulegen, auch dem Hananja den Tod anzukündigen, weil er das Volck vom HErrn abgewendet, und gemacht, daß es sich auf seine Lügen verlassen; welcher Tod des Hananja denn auch selbigen Jahres noch erfolget ist.)

Porisma LXXVIII.

„Von denen falschen Lehrern wird oft der Wahr„heit treuer Knechte GOttes, mit einigem Schein „und Beyfall der Welt-Kinder, als welche gern „von Frieden hören, widersprochen: Allein ein treu„er Knecht GOttes soll sich in Geduld drein schicken, „und bey der Wahrheit bleiben, die Lügen werden „doch untergehen.

Porisma LXXIX.

„Wenn einem die Collegen oder andere falsche „Brüder im Amt öffentlich auf der Cantzel wider„sprechen, darf man sich wol öffentlich gegen sie „verantworten, und die Wahrheit vertheidigen, „nur daß es ohne Bitterkeit und Zorn geschehe; „GOtt aber wird sie schon zu Schanden machen.

Porisma LXXX.

„Wenn die schmeichelnde Hirten, die das Ver„derben nicht erkennen, und gern Friede predigen, „einem das Joch vom Halse nehmen und zerbre„chen, das ist, nicht erkennen wollen, daß das „Verderben so groß, und die Gerichte GOttes so „nahe seyn, und einem wollen wehren, daß man „nicht so ernstlich straffe, soll man sich durch ihre „Schläfrigkeit nicht dämpffen lassen, sondern da„vor ein eisernes Joch anlegen, den elenden Zustand „desto nachdrücklicher vorstellen, und mit einem „zweyschneidigen Schwerdt drein schlagen.

Porisma LXXXI.

„Bey grossen Sünden des Volcks sanft predi„gen heißt, das Volck vom HErrn abwenden, „und auf Lügen verleiten, denn er ist ein gerechter „und eifriger GOTT, der das Böse nicht leiden „kan, und vor einen solchen will er auch gehalten „und geprediget seyn, damit das Volck nicht meyne, „er achte der Sünde nicht, connivire, sehe durch „die Finger, und lasse, so zu reden, fünfe gerade „seyn: Wehe denen, die also das Volck vom „HERRN abwenden, die werden ein Ende neh-

men

„men mit Schrecken, wie Hananja. NB. conf. „cap. 29, 21-32.

Cap. XXXI. XXXII. & XXXIII.

(In dem 31sten und 32sten Capitel wird denen Israeliten, die sich durch die Gerichte GOttes würden zur Busse leiten lassen, Trost und Gnade in dem Meßia zum voraus angedeutet.)

Porisma LXXXII.

„Ein Lehrer soll beflissen seyn, denen Straf- „Predigten auch kräftigen Trost beyzufügen, iedoch „mit kluger Application und Limitation; Denn „es möchten Seelen in der Gemeinde seyn, die „vorietzt, oder ins künftige dessen dürftig wären. „Viele wohlmeynende Prediger mögen auch darin „fehlen, daß sie die Schätze der Gnade in Christo „JEsu zu wenig offenbaren, ꝛc.

Cap. XXXVI.

(In dem 36sten Capitel lesen wir, daß Jeremias auf Befehl GOttes seine Prophezeyungen durch Baruch in ein Buch schreiben lassen, ob etwa Israel sich möchte dadurch bekehren lassen, wie es denn auch durch Baruch vor allem Volck im Hause des HErrn las; als es nun vor die Fürsten kam, las es Baruch auch vor ihren Ohren, worüber sie sehr erschracken, und zeigten es dem König an, befahlen indessen dem Baruch und Jeremia, sich zu verbergen: Als es nun hierauf vor dem König und für allen Fürsten bey dem Camin im Winter-Hause gelesen ward von Juda, und drey oder vier Blätter absolviret waren, zuschnitt ers mit dem Federmesser,

und

und warf die Schrift ins Feuer und verbrandte sie, und niemand bekümmerte sich deswegen; aber GOtt ließ ein anders durch Jeremiam schreiben, welches noch schärffer war, und vermehrte die Drohungen und Gerichte über den König Jojakim.)

Porisma LXXXIII.

„Es ist also nicht unrecht, daß ein Lehrer, auch „schriftlich die Erbauung und Uberzeugung der „Seelen suche.

Porisma LXXXIV.

„Es hat ein Lehrer die Schmach nicht zu achten, „wenn er mit seinen Schriften, die er zur Erbauung „und zur Uberzeugung übergiebt, von der Obrigkeit „oder der Welt nur verhöhnet und verspottet wird, „ja sich auch nicht zu bekümmern, wenn sie gleich „solten zerrissen, zerschnitten, und zum Schimpf ver„brennet werden; denn ein gleiches hat Jeremias „erfahren müssen.

Porisma LXXXV.

„Es ist der Klugheit eines Lehrers nicht zuwider, „wenn die mündliche Vorstellung nichts verfangen „will, durch ernstliche schriftliche Verfassung die „Uberzeugung zu suchen.

Porisma LXXXVI.

„Es ist eben nicht gleich zu schliessen, daß eine „Schrift unwahrhaftig oder unbillig sey, wenn „auch heutiges Tages Leute, die nicht leiden wollen, „daß man ihre Sünden strafe, eine solche Schrift „öffentlich verbrennen lassen: Denn das ist vieler „Hohen dieser Welt ihre Gewohnheit, und meynen, „sie könten nicht eher der Sache ein Ende machen, als

wenn

„wenn sie dergleichen gewaltthätig supprimirten. „Allein GOtt kan solchen Superioribus wol eine „schärffere Lauge bereiten lassen, wie er hier dem „König Jojakim gethan hat: Darum soll man alles „wohl prüfen, weil auch einer unschuldigen und „wahrhaftigen Schrift kan Gewalt widerfahren.

Cap. XXXVII.

(In dem 37sten Capitel lesen wir, daß Jeremias nun unter dem König Zedekia aus- und eingegangen unter dem Volck, und habe ihn niemand ins Gefängniß gelegt; als er nun ins Land Benjamin wolte gehen, und sich aus Jerusalem machte, und unter das Thor Benjamin kam, gab ihm der Thorhüter Schuld, er wolle zu den Chaldäern übergehen, grif ihn daher mit Gewalt, hörte seine Entschuldigung nicht an, und brachte ihn vor die Fürsten, welche ihn schlagen und ins Gefängniß werffen liessen im Hause Jonathans des Schreibers, woselbst er lange Zeit gefangen lag; bis ihn Zedekia, der König, holen ließ, und ihn hörte, da denn Jeremias dem König die Wahrheit de novo bezeugte, wie er würde in die Hände der Chaldäer gegeben werden, solte sich dannenhero ergeben und sich demüthigen, erhielt auch vom König, daß er nicht mehr in das vorige Gefängniß, sondern in den Vorhof des Gefängnisses gelegt, und des Tages mit einem Laiblein Brodt versorget ward.

Porisma LXXXVII.

„Obgleich Jeremias denen Juden sehr beschwer„lich fiel mit seinen Weissagungen, konten sie ihn

doch

„doch nicht aus dem Weg schaffen, GOtt half „ihm immer wieder in die Höhe, daß er ihnen pre„digen muste.

Porisma LXXXVIII.

„Es soll einem treuen Lehrer nicht befremden, „wenn man ihm allerhand Laster will aufbürden, „und Schuld geben, daran er doch sein Lebtage „nicht gedacht, der Jeremias muste auch mit Ge„walt ein Verräther seyn, und darüber unschuldi„ger Weise sich schlagen und gefangen setzen lassen: „Also soll man in Geduld stille halten, wenn man mit „unverdienten Blamen beschmitzt wird, und noch „darzu keine Entschuldigung annehmen will.

Porisma LXXXIX.

„Es wechselt das Leiden treuer Knechte GOttes „ab, vermehrt und vermindert sich, darein sie sich „schicken sollen. Jeremias lag gar hart in Jona„thans, des Schreibers Hause, daß ers in die Länge „nicht hätte ausstehen können; darum ließ es GOtt „geschehen, daß Zedekia den Jeremiam verlangte zu „sprechen, wodurch Jeremias Gelegenheit bekam, „seine Noth vorzustellen, wie ihm denn auch darauf „der Vorhof des Gefängnisses ist alligniret worden.

Cap. XXXVIII.

(In dem 38sten Capitel lesen wir, daß, weil Jeremias predigte, die Stadt würde den Chaldäern in die Hände gerathen, wer aber zu den Chaldäern übergehe, werde beym Leben bleiben, die Fürsten ihn bey dem Könige verklagten, daß er wider das Interesse der Stadt rede, und verursache, daß das Krieges-Volck verzagt würde, weswegen man ihn tödten solle; worauf sie ihn auch zur Schlamm-

Schlamm-Grube condemnirt, darin er hätte jämmerlich sterben müssen: Es erweckte aber GOtt das Hertz Ebed-melech, des Mohrs, daß er vor ihm bey dem König bath, und ihn durch dreyßig Mann heraus ziehen ließ, ꝛc.

Porisma. XC.

„Es machen es die Höflinge und Bedienten ge„meiniglich also, daß sie mehr auf das Staats„Interesse (welches doch oft ein Staats-Obesse „ist) sehen, als auf die Wahrheit und den Willen „GOttes, und verfolgen diejenige, welche bey der „Wahrheit bleiben, und gerade zu gehen.

Porisma XCI.

„Man soll bereit seyn, nicht allein Ehre und Gut, „sondern auch Leib und Leben um der Wahrheit „willen aufzusetzen; und ist ein Stück der falschen „Pastoral-Klugheit, wenn es heißt: Ey, so weit „muß man nicht gehen, es läßt sich nicht thun, das „und das entsteht daraus, und wird doch nichts „ausgerichtet, ꝛc. das ist die gewöhnliche Rede der „Welt auf heutigen Tag.

Porisma XCII.

„Wenn auch in der Trübsal ein Lehrer nicht sie„het, wer unter den Menschen sich seiner annehmen „werde, so traue er nur GOtt, es muß eher ein „Ebedmelech eine Fürbitte thun, und ein Mittel „der Hülffe seyn, ehe man solte zu Grunde gehen; „denn GOtt siehet auf die Seinigen.

(Das übrige folget künftig.)

Ende des VII. Stücks.

Inhalt.

I. Erasmi Sarcerii Pastorale. pag. 707

II. Erörterung der Frage: Ob es dienlich sey, in öffentlichen Vorträgen des göttlichen Worts starck und oft auf die Versicherung der Vergebung der Sünden zu dringen; und was vor Cautelen dabey zu beobachten? p. 722

III. Fortsetzung der Auszüge aus den Cl. B. Pastoral-Conferentzen, über die Geschichte von der Versuchung Christi. p. 764

IV. Friedr. Eberh. Collins Prudentia Pastoralis Jeremiana. p. 788

THEOLOGIA PASTORALIS PRACTICA,

Oder:

Sammlung

Nutzbarer Anweisungen

zur

gesegneten Führung

Des Evangelischen

Lehr-Amts/

Aus gedruckten Büchern sowohl als schriftlichen Urkunden und mündlichen Unterredungen vieler Gottesgelehrten

mitgetheilet

von

Einigen Dienern des Evangelii.

Das VIII. Stück.

Nebst den Registern zum ersten Bande.

Magdeburg und Leipzig,
In Verlegung sel. Christoph Seidels Wittwe, und
G. E. Scheidhauers, 1739.

I. Samuel Königs/ Prof. zu Bern/ dem Worte GOttes gemässes Zeugniß, wie eine Evangelische Predigt müsse beschaffen seyn. (a)

§. 1.

Zu einer Evangelischen Predigt gehöret nicht viel Kunst noch Zierlichkeit der Rede, damit der Glaube der Zuhörer nicht bestehe auf Menschen-Weisheit, sondern auf GOttes Kraft. 1. Cor. 2, 1-5. Eine Heilsbegierige und nach dem Glauben hungernde Seele

(a) Es hat der auch in unserm Deutschland nicht unbekandte Herr Profess. Königa Anno 1737. zu Bern einen Schriftmäßigen Bericht von dem wahren und lebendigen Glauben drucken lassen, und demselben pag. 141. f. eine kurtze Abhandlung von dem Evangelischen Lehr-Amt in etlichen Capiteln beygefüget: Weil wir nun billig wünschen, daß die Predigt vom Glauben je mehr und mehr in allen Heerden und Gemeinden, wie in den Tagen der Apostel, erschallen möge; auch unter solchen, wo man die Seelen sonst etwa

fragt nicht viel nach hohen und geschminckten Worten, noch nach analytischer Kunst, und dergleichen Redner-Zierrathen. Göttliche Einfalt mit Kraft thut weit mehr Effect, als dieses alles. Je lauterer und einfältiger die Evangelische Wahrheit von Christo JEsu wird vorgetragen, ie mehr beweiset sie sich an die Hertzen und Gewissen der Menschen vor GOtt. 2. Cor. 4, 2.

§. 2. Was soll aber ein Evangelischer Lehrer anders intendiren und lehren, als die Busse von todten

---

etwa noch gar zu wenig damit unterhalten, und sie mehr mit einer ausgekünstelten Sitten-Lehre, als mit dem Wort vom Glauben, fromm zu machen gesuchet, so haben wir vor gut befunden, dieses Zeugniß eines Lehrers aus der Schweitzerischen Kirche, unsrer Sammlung mit einzuverleiben. Der HERR segne es an allen Lesern, und bringe seine Knechte insgesamt darzu, daß sie das Geheimniß des Glaubens erst selbst in reinem Gewissen haben; denn so werden sie hernach um so viel desto deutlicher und nachdrücklicher davon zeugen können, wie Herr Prof. König in obgedachter Schrift darzuthun gesuchet. Wir wollen nur ein paar Stellen daraus anführen, pag. 141. heißt es: „Das „Evangelische Lehr-Amt soll den Gehorsam des Glaubens aufrichten, Röm. 1, 5. Darum, wer ein Evangelischer Lehrer seyn will, muß obige Glaubens-Lehre „und Glaubens-Wege nicht nur dem Buchstaben nach „kennen, sondern aus göttlicher Erleuchtung und Unterweisung wohl gefasset haben, und durch langwierige „Erfahrung darinnen geübet seyn, als ein wohl geübter Streiter und Glaubens-Mann, der durch viele „Kämpffe zur Glaubens-Freudigkeit hindurch gerungen „hat. Ein solcher wird im Stande seyn, den Glauben „mit Kraft zu predigen, die Liebe GOttes und JEsum,

den

todten Wercken, und den Glauben an unsern GOtt und Heiland JEsum Christum. Marc. 1, 15. Ap. Gesch. 20, 21. cap. 26, 18. 23. Zur Busse oder Bekehrung kan das Gesetz einige Vorbereitung geben, wenigstens Erkenntniß der Sünden, Röm. 3, 20. cap. 7, 7. aber hertzliche Reu und Sinnes-Aenderung wird am besten aus Christi Creutz und Tod hergeleitet; denn dadurch ist dem armen Sünder die Pforte der hertzlichen Reue und Busse geöfnet worden, Apost. Gesch. 11, 18. eben

„den Sohn der Liebe, also zu verklären, daß der Glaube „dadurch in vielen Hertzen wird angezündet werden, „durch die kräftige Mitwirckung des Heiligen Geistes.“ Und pag. 147. schreibt er: „Vor allen Dingen aber muß „ein Lehrer ein rechter Glaubens-Mann und Glau- „bens-Held seyn; weilen der Glaube das gantze Leben „des wahren Christen ist, wie im vorhergehenden gezei- „get worden. Der Glaube ergreift Christum und sein „gantzes Heil; der Glaube reiniget das Hertz, über- „windet die Welt und den hölischen Drachen, und „versetzt uns in die Gemeinschaft JEsu Christi, siehe „Jes. 27, 4. Ap. Gesch. 15, 9. 1. Joh. 5, 4. 5. Offenb. 12, 11. „Ephes. 3, 17. Summa, der wahre Glaube ist die Seele „und der Athem des wahren Christenthums; derohal- „ben, wer den nicht wohl kennet, ist gantz unbrauchbar „im Reich Christi, und gantz unnütz am Dienst der „Seelen. Es kennt aber den wahren Glauben niemand, „als wer ihn hat; denn es ist das gröste Wunder GOttes, „in der Seelen, und der gröste Wunder-Wircker, wie das „11te Capitel an die Hebräer klärlich ausweiset. Darum „ist einem Evangelischen Lehrer der wahre und lebendige, „ja freudige Glaube unumgänglich und absolut noth- „wendig, weil er die Seelen seiner Zuhörer zum Glau- „ben anführen, und von einem Glaubens-Grad zum „andern fortführen soll. Röm. 1, 16. 17.“

so wohl als die Thür des wahren Glaubens. Apost. Gesch. 14, 27. Das Gesetz befiehlt wol Busse, aber es vermag nicht, die Gnade darzu zu geben, als die allein aus Christi Creutzes-Opffer fließt. Joh. 1, 17. Röm. 8, 3.

§. 3. Also wird das erste Hauptwerck eines Evangelischen Lehrers in seiner Predigt seyn, denen Leuten die hohe Nothwendigkeit der Bekehrung und Sinnes-Aenderung zu zeigen, und ihnen den greulichen Sünden-Fall, darinn sie liegen, nachdrücklich vorzustellen, wann er anders dessen fein in sich selbsten lebendig empfindlich worden ist. Da hat er nun ein weites Feld vor sich, in Mose und allen Propheten. Die drey ersten Capitel der Epistel an die Römer können ihm darinn zur Leit- und Richtschnur dienen, denen Leuten zu zeigen ihren Sünden-Tod und schweren Fluch, darunter sie liegen, daraus sie keine menschliche Macht, auch kein äusserlich Gesetz reissen kan. Hier kommt vor die Lehre von der Nichtigkeit und Verwerflichkeit aller eigenen Gerechtigkeit, aus den Wercken der Natur und des Gesetzes. Diß leitet weiter zu der Erkenntniß der Nothwendigkeit der göttlichen Gnade, absonderlich der unendlichen Nothwendigkeit der Gerechtigkeit des Glaubens an Christi Blut, wie das Paulus so zierlich ausführet. Röm. 3. Ist nun der Prediger selbst inwendig reuend, zerschlagen, gedemüthiget, und seines Elends empfindlich, so wird gewißlich seine Predigt mit Kraft begleitet seyn, und viele Hertzen rühren, überzeugen, und demüthigen, und also in Hertzens-Busse ziehen;

ziehen; womit schon sehr viel gewonnen wäre, unter GOttes Segen.

§. 4. Das andere Hauptstück einer Evangelischen Predigt ist die Lehre von dem Glauben an unsern HErrn JEsum Christum, und an das alles, was er für uns gethan und gelitten, und was die Schrift von ihm bezeuget, und von dem Vater, der ihn gesandt. Hierzu ist nun der Glaubens-Geist unumgänglich nöthig. Oder wird man wol den Glauben predigen ohne Glauben? das sey ferne. Aber ein gläubiger Lehrer wird gewißlich gläubige Hertzen dem HErrn Christo gewinnen; denn da wird der Heilige Geist der Glaubens-Lehre Zeugniß geben in den Hertzen der Zuhörer. Es ist aber diese Materie vom Glauben die allerwichtigste und allernothwendigste, die Jahr aus Jahr ein, doch mit mannigfaltiger Weisheit, getrieben werden soll, weil das gantze Heil auf den Glauben gebauet ist, und das gantze geistliche Leben daraus fließt, wie droben gezeiget worden. Und thun diejenigen Prediger nicht wohl, die viel moralisiren, und die Leute sittlich-fromm machen wollen, ohne satten Glaubens-Grund gelegt zu haben.

§. 5. Da muß nun eine Evangelische Predigt aus der Schrift vorlegen: 1) Wie JESUS CHristus selbsten sey das Fundament unserer Seligkeit. 2) Wie CHristus uns nur nützlich und heilsam sey im Glauben, nicht aber ohne Glauben. 3) Wie GOtt die Welt will selig machen allein durch den Glauben an JEsum CHristum,

weilen alle andere Wege, uns selig zu machen, durch die Sünde unnütz und unbrauchbar worden sind. 4) Wie die Sünde ist in die Welt eingangen durch den Glauben an das Wort der Schlangen, so kommt ietzt wieder das Heil auch durch den Glauben an das Wort Christi. Summa, hier muß nun deutlich und nachdrücklich dargethan werden, wie es im Werck unsers Heils lediglich auf den Glauben an den für uns am Creutz geopfferten Christum ankomme, welcher uns seines theur-erworbenen Heils nur durch den Glauben theilhaftig mache, und durch den Glauben in unsern Hertzen wohne, als unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Ein gläubiger Lehrer wird hier eine reiche Qvelle finden, daraus er seinen Zuhörern heilsame Lehren schöpffen kan, alles mit und nach der Schrift.

§. 6. Ein andermal kan er seinen Zuhörern aus der Schrift vorlegen: 1) Wie Abraham, der Vater aller Gläubigen, sey durch den Glauben gerecht worden, nicht durch seine übrigen guten Qvalitäten, noch durch seine gute Wercke. 2) Wie er nicht aus der Beschneidung sey gerecht worden, sondern die Beschneidung empfangen zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, welchen er schon in der Vorhaut hatte. 3) Wie Abrahams Glaube sich herrlich erzeiget in den Wercken, sonderlich in der Aufopfferung seines Sohnes. 4) Wie die gnädigen Erscheinungen, deren GOtt den Abraham gewürdiget hat, diß zum Zweck gehabt, den Abraham zum kindlichen Glauben zu brin-

bringen; sey also Glauben besser, als alle göttliche Erscheinung. 5) Wie der Glaube sich auf GOttes Wort verlasse, oder an dem Wort der Verheissung hange, auf welche Weise es nun GOTT gefalle, uns sein Wort kund zu thun, es sey durch herrliche Offenbahrung, oder durch die Schrift. 6) Wie alle Heilige vor und unter dem Alten Testament haben im Glauben gewandelt, seyn im Glauben gerecht, heilig und selig worden, und im Glauben grosse Wercke gethan, und grosse Trübsalen ausgehalten, wie das 11te Capitel an die Hebräer ausweiset.

§. 7. Wieder ein andermal wird er zeigen: 1) Wie GOttes Augen iederzeit nach dem Glauben geschauet, aber selbigen bey seinem alten Volck gar selten und gar wenig gefunden. Jerem. 5, 3. Psalm 12, 1. Ps. 78, 22. Ps. 106, 24. 2) Wie GOTT der HErr grosse Wunder gethan seinem Volck, und wundersame Erlösung ihnen erzeiget, so oft sie sich nur ein wenig auf ihren GOtt verliessen. 2. Mos. 14, 13. 14. Psalm 106, 12. Ps. 20, 8. 1. Sam. 17, 45. 2. Chron. 13, 10. 18. cap. 14, 11. cap. 16, 8. cap. 20, 15-20. Dan. 3, 28. 3) Wie der gantze Psalter Davids hauptsächlich sey eine Unterweisung vom Glauben und Glaubens-Zuversicht zu dem wahren GOtt und Heiland; der Glaubens-Sprüchen darin ist keine Zahl. 4) Wie die herrlichen Verheissungen GOttes in denen Propheten auf den Glauben gegründet seyn, und nur gelten den Gläubigen, nicht den Ungläubigen. Jes. 7, 9. cap. 8, 17. Jerem. 39, 18. cap. 17, 5-8.

5) Wie die Propheten geweissaget: Wie die Heyden mehr Glauben haben werden, als die Juden, und sich besser auf ihren GOtt und Heiland verlassen, und ihm anhangen werden, als die Juden. 1. Mos. 49, 10. Jes. 11, 10. cap. 25, 3. cap. 42, 4. vergleiche Matth. 12, 21. Röm. 15, 9-12. Ap. Gesch. 28, 28.

§. 8. Ein andermal wende er sich zum Neuen Testament, und vernehme da, was Christus und seine Apostel vom Glauben zeugen. Da stelle er seinen Zuhörern vor:

1. Wie der HErr Christus nichts mehr gepredi get, als den Glauben, und demselbigen so viel theure Verheissungen gegeben, der Vergebung der Sünden, und der ewigen Seligkeit, sonderlich im Evangelisten Johanne.

2. Wie Christus, wann er Wunder thun wolte, an den Blinden, und andern Elenden, nach ihrem Glauben gefraget habe, und ihnen hernach zugesprochen: Euch geschehe nach eurem Glauben. Matth. 9, 28. 29. Oder, dein Glaube hat dir geholfen. Lucä 7, 50. cap. 17, 19.

3. Wie Christus keine Wunder that, wo er keinen Glauben fand. Marc. 6, 5. 6.

4. Wie Christus den starcken Glauben geehret, aber den schwachen freundlich bestraft, doch nicht gar verworffen. Matth. 8, 10. 13. Marc. 5, 33. 34. cap. 9, 23. 24.

5. Wie er hingegen den Zweifel, Kleingläubigkeit, und Unglauben seiner Jünger hart bestraft.

Matth.

Matth. 6, 30. cap. 8, 26. cap. 14, 31. cap. 17, 20. Marc. 8, 16-21. cap. 16, 14.

6. Wie Christus darum Wunder gethan, daß er den Glauben in seinen Jüngern und andern anzündete, und stärckete, und sie eben darum beschreiben lassen. Joh. 2, 11. cap. 11, 40. cap. 20, 30. 31.

7. Wie Christus den Glauben an sein Wort ohne sehen, höher schätzet als das Sehen Christi, des Auferstandenen. Joh. 20, 29.

8 Hingegen wie der Juden Verdamniß unendlich schwer sey, weil sie Christum gesehen und gehöret, und doch nicht an ihn geglaubet. Joh. 3, 36. cap. 6, 36. cap. 8, 24. cap. 10, 26. 27. cap. 12, 35. 36. Und was dergleichen Betrachtungen mehr sind, die ein gläubiger Lehrer aus der Evangelischen Historie häuffig machen kan.

§. 9. Hernach wende er sich zu der Apostel-Geschichte, und zu denen Apostolischen Episteln, da wird er finden, wie daß die Lehre des Glaubens an JEsum Christum, das wesentlichste und gröste Hauptstück ihrer Lehre ist. Da stelle er seinen Zuhörern vor:

1. Wie die lieben Apostel durch ihre Predigten von JEsu Christo, von seinem Creutz und Tod, Auferstehung und Himmelfahrt, Sitzen zur rechten GOttes und Ausgiessung des Heiligen Geistes, den Glauben und Glaubens-Gehorsam haben gesucht anzuzünden und aufzurichten, und wircklich in vielen tausenden angezündet und aufgerichtet haben.

haben. Apost. Gesch. 2, 38. 41. cap. 4, 4. 32. 33. cap. 5, 14. Röm. 1, 5.

2. Wie unter den Heyden mehr Glaubens-Gehorsam, Willigkeit und Einfalt gefunden worden, als unter den Juden. Ap. Gesch. 11, 17. 18. cap. 13, 46. 48. c. 18, 6. 10. c. 28, 28.

3. Wie die lieben Apostel einhellig beschlossen, denen Gläubigen aus den Heyden das Joch der Beschneidung und des Gesetzes Mosis nicht aufzulegen, sondern nur den Glauben an JEsum Christum. Besiehe Ap. Gesch. 15. gantz.

4. Wie Paulus unsere Gerechtigkeit und Seligkeit allein dem Glauben an JEsum Christum zuschreibe, mit Verwerffung der Gerechtigkeit aus Natur- oder Gesetzes-Wercken. Ap. Gesch. 13, 38. 39. Röm. 3, 20. 30. Gal. 2, 16. cap. 3, 1. 14.

5. Wie die Apostel durch und durch den Glauben an JEsum Christum zum Grund setzen aller heilsamen Lehre, und alles Evangelischen Trostes, der Vergebung der Sünden, der Empfahung des Heiligen Geistes, und des ewigen Lebens, dessen Siegel und Pfand eben der Glaubens-Geist sey; davon sind Sprüche ohne Zahl. Siehe Röm. 5, 5. cap. 10, 9. 12. Gal. 3, 26. cap. 5, 6. Ephes. 1, 13. 1. Joh. 5, 1. 13. ꝛc.

6. Hingegen, wie alles, was nicht aus dem Glauben gehet, vor GOtt verwerflich, ja Sünde sey. Röm. 14, 23. Wie es unmöglich sey, ohne Glauben GOtt zu gefallen, Hebr. 11, 6. wie allein der Glaube das Hertz reinige, Ap. Gesch. 15, 9. und die wahre Liebe aus dem Glauben komme. Gal. 5, 6.

1. Tim.

1. Tim. 1, 5. Hiemit, wer nicht glaubt, sey absolut verdammt. Hebr. 10, 38. 39. Vergleiche Marc. 16, 16. Röm. 9, 30. 33.

§. 10. Diese Betrachtungen habe ich darum so weitläuftig angeführt, damit ein Evangelischer Lehrer sehe, wie die Lehre des Glaubens nicht eine Neben-Sache, sondern eine Haupt-Sache; nicht eine gemeine Lehre, sondern die allerwesentlichste und wichtigste Lehre sey, welche also ein Lehrer am meisten, ja beständig aus der Schrift, treiben solle; wird also wohl thun, wann er sich dergleichen Glaubens-Texte erwählen wird, lieber als gesetzliche und moralische Texte. Jedennoch wird er auch wohl thun, wann er nach verhandelter Glaubens-Materie auf eine kräftige Application oder Zueignung dencken wird.

§. 11. Denn nach der Methode der heiligen Aposteln, sonderlich nach denen Paulinischen Episteln, kan und soll er die Glaubens-Lehren also appliciren, daß er

1. Den Zuhörern sehr zu Gemüth führe, wie daß der Glaube eine hohe Gnade und übernatürliche Gabe GOttes sey, die aus der freyen Barmhertzigkeit des ewigen Vaters, und aus der Kraft und Würdigkeit des Todes und Auferstehung Christi fliesse. Um welche also der allmächtige GOTT, in JEsus Nahmen, demüthiglich anzuruffen sey. O HErr! schencke und vermehre uns den Glauben. Luc. 17, 5. Hier ist gut aufs Gebet zu treiben. Jac. 1, 5.

2. Ihnen

2. Ihnen zu Gemüth führe, wie der wahre Glaube also dem HErrn JEsu anklebe, daß er aus ihm Kraft bekommt zur Absterbung der Sünden, Lüsten und Laster, die man in der ersten Busse zwar erkannt und bereuet, aber noch nicht wircklich getödtet hat. Da ist nun das 6te Capitel an die Römer gut hervor zu suchen, da Paulus von der Mit-Creutzigung, Mit-Absterbung und Mit-Begrabung des alten Menschen mit Christo so schön handelt, daß der neue Mensch mit Christo auferstehen und leben möge.

3. Ihnen ferner zu Gemüthe führe, wie durch den Glauben an Christum die Evangelischen Gebote nicht mehr schwer und unmöglich seyn, sondern leicht, 1. Joh. 5, 3. weilen im Glauben der Heilige Geist gegeben wird, der uns Christi Gebot ins Hertz schreibet, als Christi Liebe, Demuth, Sanftmuth, Gütigkeit, ꝛc. auf welche die lieben Apostel, sonderlich Paulus, so schön führen, als Röm. 12, 13. Ephes. 4, 5. Col. 3.

4. Wie auch, wie der leidende Christus seine Kinder in Erduldung der Leiden übe, aber ihnen auch des Heiligen Geistes Kraft gebe, zu aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden. Col. 1, 11.

5. Hierzu soll kommen die unumgängliche Nothwendigkeit, unserm JESU in seinen himmlischen Tugenden ähnlich zu werden, nachdem er uns in unserm Elend gleich worden; und derohalben uns zuspricht: Seyd doch wie ich; dann ich bin wie ihr. Gal. 4, 12. Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war. Phil. 2, 5.

Weil

Weil ohne dieses wir der Herrlichkeit Christi nicht können ähnlich werden; weil Licht und Finsterniß, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Christus und Belial sich nicht zusammen schickt.

Diese und dergleichen Betrachtungen können eine kräftige Application geben, welche ein ieder Lehrer nach seiner Zuhörer Zustand accommodiren wird.

II. Fortsetzung der Auszüge aus den Cl. B. Pastoral-Conferentzen,

und zwar:

1) Uber die Geschichte von der Versuchung Christi. Matth. 4, 8-10. Luc. 4, 5-8.

Propos. III. specialis.

„Wenn Satan Kinder und Knechte GOttes mit keinem seiner nach ihnen ausgeworffenen Jäger-Stricke hat hinreissen können zu seinem Willen, so legt er ihnen endlich die Lockspeise der vergänglichen Güter dieser Welt vor ihre Hertzen, und versucht, ob es nicht möglich sey, sie dadurch noch in sein Netz zu bringen.“

Observ. 1. Es ist bekandt, daß die beyden Evangelisten, Matthäus und Lucas, die grossen Versuchungen unsers Heilandes nicht in einerley Ordnung erzehlen; sondern daß Lucas derjenigen, welche Matthäus als die letzte angeführet, den andern Platz in seiner davon ertheilten Nachricht eingeräumet.

räumet. Unser sel. D. Anton hat eine nützliche Anmerckung darüber in seiner Harmonischen Einleitung P. II. p. 44. woselbst es heisset: „Es werde „durch diese Unterschiedenheit so viel angedeutet, „daß der Satan es auf alle Ecken kehre; bald sey „diß das erste, bald das dritte, bald herum, bald „hinum. Es mache doch aber alles zusammen „einen Actum des Kampffes." Vielleicht ist auch folgende Anmerckung nicht ohne allen Grund: Der Heilige Geist hat uns mit diesem und andern dergleichen Exempeln lehren wollen, worauf es mit den Geschichten von unserm Heilande eigentlich nicht abgesehen sey, und was wir also auch darinnen nicht als eine Hauptsache zu suchen haben; nemlich nicht auf eine pünctliche Chronologie, darinnen alles gantz genau nach der Zeit-Ordnung abgezirckelt wäre. Die Gemüther der Menschen fallen gar zu gerne auf solche Dinge, unterhalten sich damit, und die grossen Hauptsachen lassen sie fahren, worauf doch Auge und Hertz in den Geschichten unsers Heilandes solte gerichtet bleiben. Inzwischen, wenn wir auf die Erfahrung sehen, so gehet es mit den Satanischen Anfällen insgemein nach der von Matthäo beobachteten Ordnung: Wenn sich mancher Nachfolger Christi in allerley Kämpffen durchgeschlagen, bleibt er, wenns auch erst bey anbrechenden Alter geschiehet, doch denn wol noch an dem Strick der irdischen Güter hangen, oder lässet sich wenigstens damit aufhalten, die letzten Schritte nicht mit der Hurtigkeit zu thun, wie es im Anfange und Fortgange des Weges

geschehen. Und dieses hat uns denn bewogen, bey der im Matthäo zuletzt gesetzten Versuchung unsers Heilandes, obigen Lehrsatz vorzunehmen, und zu unsrer Warnung folgende zwey Fragen in Erwegung zu ziehen.

Quæstio I.

Was ist bey dieser Versuchung von den tiefen und listigen Unternehmungen des Satans zu bemercken, damit wir uns dafür desto besser hüten und verwahren können?

Resp. §. 1. Wir haben aus den beyden albereits erwogenen Anfällen, welche der Satan an unsern grossen Heerführer Christum gewaget, vernommen: Daß er theils die Umstände, in welchen er den Heiland gefunden, genau beobachtet und seine Versuchungen nach denselben eingerichtet; theils aber auch selbst gesuchet, ihn erst in solche Umstände zu bringen, worinnen er glaubte, mit einer gewissen Art der Versuchung seinen Zweck am gewissesten bey ihm erreichen zu können. Und dieses finden wir auch bey dem dritten und lezten Angrif, womit er Christum, da er sein Amt antreten wolte, beunruhiget hat.

§. 2. Die Evangelisten sagen: Er habe Christum mit sich geführet auf einen sehr hohen Berg, von dessen Spitzen er ihm vieles von den sichtbaren Gütern dieser Erden in die Augen bringen, und wie sichs in seiner Herrlichkeit am allerangenehmsten præsentiret, vorstellen konte.

§. 3. Dieses eröfnet uns die Gelegenheit, deren sich der Feind ordentlich zu bedienen, oder worein er auch wol Kinder und Knechte GOttes selbst zu führen pfleget, wenn er den Angel der irdischen und sichtbaren Güter dieser Welt gerne recht tief in ihre Hertzen zu werffen suchet.

§. 4. Es weiß der verschlagene Feind wohl, und die Erfahrung hat es ihn, von dem betrübten Fall unsrer ersten Eltern an bis hieher, genugsam gelehret, wie leicht der Zunder der Begierden in dem Inwendigen des Menschen in Brand gesetzet werden könne, wenn ihm das, was die sichtbaren Dinge schönes und liebreitzendes an sich haben, nur erst in die Sinne gebracht werden könne. Um dessentwillen nimmt er der Gelegenheit nicht nur sorgfältig wahr, wenn er ein Kind oder Knecht GOttes bey einem solchen Versuchungs-Baume antrift, sondern braucht auch alle List, ihn selbst bis an denselben zu locken.

§. 5. Hierzu ereignen sich im menschlichen Leben, und da wir mitten unter den sichtbaren Dingen herum wallen, vielfältige Gelegenheiten. Wir wollen aus vielen nur eine berühren, die Sache desto besser einzusehen. Es ist mancher, der im Lehrstande stehet, im Staube, oder doch im Verborgenen erzogen: Er hat nicht die Gelegenheit gehabt, vieles zu sehen, und noch weniger zu kosten von dem, was die vergänglichen Güter der Welt vor Fleisch und Blut vergnügendes in sich fassen. Er kommt aber in Umstände, da er mit den Grossen und Reichen dieser Welt umgehen muß oder kan:

Er

Er siehet, wie dieselben, und leider auch wol manche von seinem Stande, sich an den sichtbaren Dingen erlustigen. Er hat selbst die Gelegenheit, etwas davon mit zu geniessen, was ihm vorher unbekandt gewesen. Hier denckt er wol nicht, daß so grosse Gefahr sey: Ach aber, wüßte er es, so würde er erschrecken, und nach der Apostolischen Vermahnung mit Furcht und Zittern auch bey dergleichen Umständen nur gegenwärtig seyn. Phil. 2, 12.

§. 6. So bald der Feind Christum auf den Versuchungs-Berg gebracht, so ruhete er nicht einen Augenblick. Er zeigte ihm sogleich alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit; er nahm nicht nur Gelegenheit, bey dem Anschauen manches schönen Orts, mancher angenehmen Gegend, dem Heilande die grosse Anzahl der Welt-Reiche zu erzehlen, sondern auch, was etwa herrliches, ansehnliches und grosses dabey zu haben und zu geniessen wäre, aufs nachdrücklichste vorzustellen. Dieses geschahe nicht in der Absicht, dem HErrn JEsu die Dinge bekandt zu machen, ihn durch deren Vorhaltung ein Vergnügen zu schaffen; sondern dahin gieng der Wunsch des Satans: Er wolte dadurch die Begierden in dem Hertzen Christi erregen, und wie es ihm bey dem ersten Adam und seiner Gehülffin gelungen, mit der Belustigung ein Verlangen ins Inwendige spielen, derselben theilhaftig zu werden.

§. 7. O daß wir hier recht aufmercksam wären, und uns das zur heilsamen Nachricht dienen liessen! So bald der Feind Gelegenheit hat, einem

das Irdische ins Auge zu bringen, so ist er zugleich bemühet, alles, was er nur schönes, annehmliches, nutzbares, liebreitzendes darinnen auftreiben kan, hervor zu kehren, und es aufs scheinbarste vorzustellen. Wie manches fället einem bey gewissen Gelegenheiten von diesen und jenen Dingen unvermuthet und mit dem grösten Nachdruck ins Gesichte, welches man sonst nimmermehr darinnen gesuchet, und auch wircklich nicht einmal findet. Wer denckt, daß das Wirckungen Satanischer Kräfte sind?

§. 8. Giebt dem Satan das irdische und sichtbare Gut noch nicht genug an die Hand, das Hertz zur Begierde darnach zu reitzen, so weiß er aus andern Umständen der Sache schon einen Nachdruck zu geben. Da heißts: Wäre es schon an sich selbst was vergängliches, hätte es nichts in sich, was den unsterblichen Geist nähren könne, so wäre es doch hier in dem äusserlichen Leben nützlich zu gebrauchen; man habe eine starcke Familie, man wolle sie doch gerne ihrem Stande gemäß, zur Ehre GOttes erziehen, ꝛc. Ja es nimmt der Feind auch wol dabey die Gestalt eines Lichts-Engels an sich; er hauchet dem Menschen ein: Man könne dieses und jenes Gute stiften; Armen desto mehr helffen, ꝛc. Stehet ein Werckzeug GOttes in solchen Umständen, daß es etwa nützliche Anstalten unter seiner Aufsicht hat; so weiß der Satan auch daraus manchen Funcken zu schlagen, womit das Feuer der Begierden angezündet werden könne.

§. 9. Er-

§. 9. Erreichet der Feind seinen Zweck in so weit, daß das Hertz zur Hochachtung, Belustigung, oder wol zur Begierde nach dem sichtbaren Gut, gebracht wird, so ist der Angel wircklich verschluckt, und er hat nun etwas, womit er die Seelen fassen, und entweder hinzureissen, oder doch nach und nach hinziehen kan bis zu seinem Willen, wenns auch unter dem besten Schein geschehen solte.

§. 10. Nun ist noch übrig zu bemercken, wie der Satan sein Werck an den Seelen hinaus zu führen suche, nachdem er sich auf ietzt angezeigte Art Bahn gemacht, und eine Begierde nach dem sichtbaren in ihr Inwendiges hineinzuspielen bemühet hat? Weil ihm zugelassen wurde, alle Pfeile, die in seinem Köcher waren, auf unsern Mittler und Heiland abzudrucken, damit sie an ihm entkräftet, und von ihm gebrochen werden möchten, so wird uns der Uberrest von dem, was die Evangelisten in Ansehung der dritten Versuchung Christi aufgezeichnet, das benöthigte auch davon zu erkennen geben. Denn obgleich das Hertz unsers Heilandes bey allen Vorstellungen der Herrlichkeit irdischer Güter nicht zu der geringsten Begierde nach denselben gebracht wurde, sondern auch dabey dieses sein einiges Verlangen bleiben ließ, zu thun den Willen deß, der ihn gesandt hatte, so war dieses doch dem Feinde, der kein Hertzenskündiger ist, verborgen. Er schmeichelte sich vielmehr, es würde doch bey diesem andern Adam wenigstens etwas seyn gewircket worden, was er gerne bey ihm erregen wolte, da er ihm

nicht einen geringen Apffel, wie dem ersten, sondern alle Reiche der Welt zur Reitzung vor die Augen gemahlet. Daher brach er so gleich, nachdem dieses geschehen, mit seiner Anforderung los, und sprach zu Christo: Dieses alles will ich dir geben, so du niederfälleſt, und mich anbeteſt. Oder wie es bey dem Luca noch umständlicher angeführet wird: Diese Macht will ich dir alle geben, und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben, und ich gebe sie, welchem ich will. So du nun mich wilt anbeten, so soll es alles dein seyn.

§. 11. Aus dieser gewiß recht teuflisch-listigen Anrede des Feindes an unsern Immanuel, kan man nicht nur die Anforderung bemercken, warum es demselben eigentlich zu thun sey, und welche er an die Seelen ergehen lässet, wenn er sie durch Vorhaltung der zeitlichen Güter dieser Erden zubereitet zu haben vermeynet, ihm gehorsam zu werden nach seinem Willen; man kan daraus auch gar deutlich erkennen lernen, auf was vor eine verschlagene Art er dieselbe vorzutragen und annehmlich zu machen wisse.

§. 12. Die wütende Begierde, den Thron GOttes zu besteigen, und der Ehre, welche dem HErrn allein gebühret, theilhaftig zu werden, ist und bleibet bey dem Satan noch immer so gewaltig, als sie gewesen, da er um derselben willen vom Himmel gestürtzet, und mit Ketten der Finsterniß zum Gerichte gefesselt worden. Daraus flieſſen seine Anforderungen; darauf sind sie gerichtet, damit der-

derselben ein Genügen geschehen möge; dahin zielet, was er von Christo unserm Heilande verlangte, und worzu er ihn unter der Versprechung des Vergänglichen zu bewegen suchte: Er solte nicht etwas offenbar Böses thun, oder sich auf eine gewaltthätige und unrechtmäßige Art der Reiche dieser Welt anmassen: Nein! sondern dem Satan wenigstens nur einmal die Gefälligkeit erzeigen, daß er fallende sich vor ihm bücke und demüthige, ihn als einen Gott dieser Erden darum anflehe, oder doch als seinen grossen Wohlthäter verehre, so wolte er ihm ohne Mühe und Gefahr dazu verhelffen.

§. 13. Siehe! eben das ist es auch, wohin die Anforderung des Satans gehet, wenn er einen, der aus Gnaden in die Gemeinschaft, oder auch wol in den besondern Dienst GOttes, aufgenommen worden, durch die Lockspeise der sichtbaren Dinge zu Fall zu bringen suchet. Er verlanget von dergleichen Menschen nicht, daß sie sich sogleich selbst auf eine verbotene Weise derselben anmassen solten; wiewol auch dieses zu seiner Zeit nicht ausen bleibet: Sondern dahin gehet sein Bemühen, die Seelen nach und nach dahin zu bringen, daß sie mit ihrem Vertrauen von dem HErrn weichen, und es wenigstens, nächst GOtt, auf ihn und die seines theils sind, setzen; daher ihm, als einem grossen Wohlthäter, der ihnen und den Ihrigen, in Ansehung der äusserlichen Glückseligkeit, schaden und nutzen könne, noch in seinen Werckzeugen disputiren, sondern auf alle nur ersinnliche Art

bey ihm und denselben einzuschmeicheln suchen solten.

§. 14. O daß man doch nicht auch in diesen unsern Tagen an so vielen mit Augen sehen müste, was der Satan von Christo erfordert, da er verlangte: (ἵνα πεσὼν προσκυνήσῃ αὐτῷ) Er solte ihn fallende aufs demüthigste caressiren und verehren. Allein was geschiehet denn wol anders, wenn Leute, die sich Diener GOttes heissen, und zum theil wol den Nahmen haben wollen, daß sie leben, dahin verfallen, daß sie nach und nach von ihrem Eifer, das Reich des Satans zu zerstören, nachlassen, damit sie sich und die Ihrigen nicht um ihr Glück bringen möchten; wenn sie noch darzu sich auf alle ersinnliche Art, auch bey den Gottlosen, einzuschmeicheln suchen, und sich wie ein Hund, der gerne einen guten Bissen haben wolte, zu schmiegen und zu biegen wissen, damit sie etwa vor einen Sohn, Eidam oder andern Nepoten ein fettes und ansehnliches Amt davon tragen möchten. (a) Man weiß wohl, daß dieses für eine Theologische Klugheit ausgegeben werde; aber sie gehöret in die Classe dererjenigen, von welcher der Geist GOttes bezeuget, sie sey ἐπίγειος, ψυχικὴ, δαιμονιώδης. Jac. 3, 15.

§. 15.

(a) Es wird ein jeder leicht mercken, daß hiermit auf den eigentlichen Verstand des Wortes προσκυνεῖν gezielet werde, in welchem es von einem Menschen gebraucht wird, der sich wie ein Hund schmieget und bieget, damit er nur was bekomme. Siehe Schwartzii Comment. inf. Lingu. gr. p. 1176. wo ein hieher gehöriger gar merckwürdiger Ort aus dem Athenæo angeführet wird.

§. 15. Damit nun aber der Satan desto glücklicher dieses Ziel seines Wunsches erreichen möge, so weiß er, die Anforderung, daß man hinsincken und ihn anbeten solle, auf eine sehr listige Art ans Hertz zu bringen. Er sprach nicht zu Christo: Falle nieder und bete mich an, so will ich dir alles, was du iezt gesehen hast, geben! Nein! sondern so lautete die Sprache der Schlange: Dieses alles will ich dir geben; so grosse, so herrliche, so angenehme Dinge solt du haben ohne Mühe, ohne etwas zu hazardiren. So grosse und Annehmungs-würdige Anerbietungen thue ich dir: Allein das ist dabey unumgänglich vonnöthen, (Conditio sine qua non) daß du dich auch zu was bequemest, mich nicht so verächtlich tractiresst wie bisher, so im Vertrauen auf GOtt mich und mein Reich bestreitest, sondern mit mir, als deinem grossen Wohlthäter und Beförderer, umgehest, welches dem Wohlstand und der Billigkeit gemäß ist.

§. 16. Könte man sich wol was listigers vorstellen? Allein eben so verfährt er gegen die, welche er von GOtt und Christo zu seinem Dienst verleiten will. Er verspricht erst grosse Dinge, ehe er etwas fordert, und bedecket solchergestalt den Fallstrick mit Gold und Silber, damit er ihn desto gewisser ans Hertz bringen könne. Er verspricht aber nicht anders, als unter der Bedingung des Gehorsams, welchen er als die billigste Sache von der Welt vorzustellen weiß.

§. 17. So listig nun aber die Vorstellungen des Satans selbst sind, worin er die Anforderung verhüllet, um irdischer Dinge willen ihn göttlich zu verehren; so nachdrücklich weiß er dieselben noch mit allerhand Schein-Gründen zu unterstützen. Er berufte sich in der Ansprache an den Heiland besonders darauf: Es sey ihm alles Sichtbare übergeben, er herrsche in denen unter dem Himmel befindlichen Dingen, und gebe sie, wem er wolle; Christus könne dadurch, auf einmal zu der grossen (ἐξουσία) Macht kommen, die er nun würde nöthig haben, sein Werck auszuführen, und zwar könne er dieselbe haben mit ihrer Herrlichkeit. Er dürffe nicht so im Staube und in der Noth liegen bleiben, wie es doch sonst geschehen müste; wenn er sich nur zu dem einigen entschliessen wolte, sich vor ihm zu demüthigen.

§. 18. Denn wenn man die Worte, wie sie Lucä 4, 6. 7. angeführet werden, etwas genauer betrachtet, so lauten sie eigentlich also: Dir (der du bisher so im Staube, Elend und Armuth verborgen gelegen) will ich geben diese Macht, ganz, und noch darzu die Herrlichkeit derselben Dinge: (die du ietzt mit deinen Augen gesehen) Denn mir sind sie anvertrauet, und wem ich will, dem gebe ich sie. Wenn du dich demnach nur darzu entschliessest, dich vor mir recht tief zu demüthigen, so sollen alle Dinge dein seyn.

§. 19. Das waren ja alles grosse und scheinbare Dinge! Auf einmal aus dem Staube in die höchste

höchste Macht versetzet zu werden; vor eine so geringe Arbeit einen so grossen Lohn erhalten; ohne vieles Bemühen alle dessen auf einmal theilhaftig zu werden, was man dem Vorgeben nach braucht, ein grosses Werck auszuführen; solches nur annehmen dürffen von iemanden, dem es GOtt übergeben, und der damit schalten und walten kan nach seinem Wohlgefallen!

§. 20. Es ist uns aber zu unsrer Lehre und Warnung aufgezeichnet: Denn alle das, womit der Feind das Haupt zu hintergehen und zu fällen gesucht, das alles braucht er, auch die Glieder zu berücken, und in sein Netz zu bringen. Was ist gewöhnlicher, als daß er den Menschen das Blendwerck vormahlet, sie würden in Armuth und Dürftigkeit bleiben müssen, wenn sie sich ihm nicht bequemen wolten; da sie im Gegentheil mit ihren Familien glücklich und ansehnlich werden könten, wenn sie sich nur bey ihm und seinen Werckzeugen insinuiren wolten. Höret man nicht täglich, daß er die Gemüther der Menschen mit dem falschen Wahn eingenommen, als ob er in seinen Werckzeugen mit den sichtbaren Dingen nach seinem Wohlgefallen handeln, und dieselben unter göttlicher Zulassung geben könne, wem er wolle. Daher kommts, daß man meynt: Nächst GOtt müsse man auch Patronen in der Welt haben, und sich denselben auf alle nur mögliche Weise accommodiren.

§. 21. Sind diese Stricke bey manchem noch zu grob und offenbar, so heißts: Man könne nicht

zu

zu seinem Zweck in Ausrichtung des Guten, nicht zu der nöthigen Macht, Auctoritæt, und was sonst dazu erfordert wird, kommen, wenn man nicht diese oder jene ansehnliche Dinge besässe; damit man nun dieselbe erlange, so müsse man wenigstens etwas von dem Ernst gegen Satan und Welt nachlassen, sich diesem und jenem Werckzeuge des Feindes gefällig, und ihres Beystandes theilhaftig zu machen suchen. Es sey nur was geringes, was man thun oder lassen dürffe, und könne doch hernach viel Gutes ausrichten. Ach HErr, schencke uns offene Augen und befestigte Hertzen!

Quæstio II.

Was haben Kinder und besonders auch Knechte GOttes höchst-nöthig zu beobachten, damit alle diese List und listige Anläuffe des Bösewichts an ihnen zu schanden gemacht, und sie mit Sieg und Segen gecrönet, auch durch diesen Kampf hindurch kommen mögen?

Resp. §. 1. So bald unser grosser Sieges-Fürst, Christus, es durch seine Gnade und Kraft dahin bringet, daß sich ihm eine Seele überlässet, sie in seinem Blute selig zu machen; so bald löset er die Machten des Satans auf, womit sie gebunden war, 1. Joh. 3, 8. und wirft diesen unrechtmäßigen Besitzer hinaus aus dem Pallast ihres Hertzens, daß er keine Gewalt darinnen mehr ausüben kan. Luc. 11, 21. Es hat der Teufel daher kein näheres Mittel, sich derselben wiederum zu bemächtigen,

als

als daß er durch die Sinne so was in das Inwendige des Menschen hinein spiele, die Lust damit errege, und ihn vermittelst derselben dahin bewege, dem Feinde selbsten die Thüre zu eröfnen, und ihm das nun besser ausgeschmückte Hertzens-Haus willig zu überlassen.

§. 2. Dieses hat alle erfahrne Streiter bewogen, daß sie sich und andre oftmals ermuntert, ihre Sinnen aufs sorgfältigste zu verwahren, damit sich der Teufel derselben nicht zu ihrem grossen Nachtheil bedienen möge.

§. 3. Und das ist auch das erste, was wir uns zu richtiger Beantwortung der vorhabenden Frage zu fassen haben. Will man aber insbesondre wissen, was darzu erfordert werde, so wird folgendes zu bemercken nöthig seyn.

§. 4. Das äusserliche fliehen und abziehen der Sinne von dem, was vergänglich ist, kan zwar, wenn es in gehöriger Ordnung geschiehet, einigen Nutzen schaffen: Es ist aber nicht allezeit möglich, daß solches ohne Verletzung andrer Pflichten, die uns obliegen, zu aller Zeit und bey allen Umständen geschehen könne. Und wenn es geschiehet, so ists eine äusserliche Ubung, deren Frucht sich nicht weiter erstrecket, als GOttes Wort 1. Tim. 4, 8. bezeuget. Dannenhero ist sie freylich wol nicht gantz zu verwerffen und bey Seite zu setzen. Ein Christ muß seine Sinnen vor allem ausschweiffen je mehr und mehr zurück halten, alle Gelegenheit vermeiden, wo er durch dieselbe gereitzet werden kan, und sie zu rechter Zeit verschliessen, wenn er

nicht

nicht unvermuthet überfallen oder übervortheilet werden will.

§. 5. Allein die Hauptsache kommet darauf an, „ daß er unter unablässigem Flehen der scharffen „ Zucht des Heiligen Geistes Raum lasse, und den„ selben anflehe, sich auch bey ihm als einen recht „ wachsamen Thürhüter zu beweisen; daß er aber auch, durch die Kraft desselben, den am Creutz blutenden Heiland benebst der Crone der Ewigkeit unverrückt vor den Augen behalte, und so bald etwas zeitliches die Sinnen, auch nur von ferne, rühret, sein Hertz und Gemüthe darauf richte. Hierdurch kam ein Moses glücklich bis zum völligen Siege, da ihn der Feind durch die Schätze Egyptens zu blenden suchte. Hebr. 11, 24. 26.

§. 6. So genau und sorgfältig aber ein Christ seine Sinnen verwahret und verwahren lässet, so nöthig ist es gleichwol, auch darbey sich noch immer Gefahr vorzustellen, besonders wenn man mitten unter den Stricken des Feindes wandeln muß; so nöthig und noch nöthiger ist es, auf alle „ Bewegungen des Hertzens sorgfältig Achtung zu „ geben, und auch die kleinsten Funcken der sich darinnen regenden Lust und Begierde nach dem, was sichtbar ist, nicht geringe zu achten, sondern unverzüglich auf derselben Austilgung bedacht zu seyn.

§. 7. Wer einmal der heilsamen Creutzes-Gemeinschaft seines Immanuels durch den Glauben theilhaftig werden, und derselben selige Früchte in

der

der Ewigkeit erndten will, der lasse sichs nicht zu schwer düncken, täglich sein Fleisch zu creutzigen samt den Lüsten und Begierden, wenn er auch schon in der Wahrheit mit einem Paulo sagen kan: Es sey ferne von mir Rühmen, denn allein von dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi, durch welchen mir die Welt gecreutziget ist, und ich der Welt. Gal. 5, 24. cap. 6, 14.

§. 8. Dieses ist die rechte Zubereitung auf den Kampf mit dem Fürsten dieser Welt, worinnen er uns nicht so wol mit Schwerdt und Bogen, als mit einem vergoldeten Hamen zu fangen suchet. Findet der Feind die Hertzen und Sinnen so beschaffen und verwahret, so wird er mit Schanden weichen, und von denen unter die Füsse getreten werden, von denen er verlanget, daß sie sich zu seinen Füssen werffen, und ihn anbeten solten. Unterwindet er sich aber gleichwol, durch Vorhaltung und Verheissung des sichtbaren etwas von ihnen zu verlangen, was dem Willen ihres GOttes und ihrem Gewissen entgegen stehet, so hat der Heiland mit seinem Exempel albereits gezeiget, wie sie ihm begegnen sollen.

§. 9. In den ersten Versuchungen bewieß sich Christus gegen den Satan als einen tapfferen Held, der unbeweglich stehet, und den Feind mit den rechten Waffen abzutreiben weiß: Allein in der letzten ließ er den Teufel mercken, daß er nicht nur ein Held GOttes, sondern auch der HERR sey, der Macht und Gewalt habe, ihm zu befehlen. Er

schlug

schlug seine Anforderung nicht nur mit dem Schwerdt des Geistes, nemlich dem Worte GOttes darnieder; sondern der Satan muste auch mit Schrecken und Erstaunen fühlen und erfahren, was der Ausspruch des Immanuels: Hebe dich weg von mir Satan, vor GOttes-Kraft in und mit sich führe.

§. 10. Es ist ohnstreitig nach GOttes Wort, daß unser Heiland seine Gläubigen an allem, was er ist und hat, Theil nehmen lasse. Sie sollen nicht nur dereinst mit ihm sitzen, und die gefallenen Engel richten, 1. Cor. 6, 3. sondern sie bekommen auch hier albereits aus seiner Fülle Recht und Macht, denselben zu gebieten, Matth. 10, 1. Luc. 10, 2. Ap. Gesch. 8, 7. und einen Anfang zu machen von der Herrschaft, welche sie in und von ihrem Heilande in die Ewigkeiten ausüben sollen.

§. 11. Erkenneten und faßten dieses Kinder und Knechte GOttes, so, wie es zu fassen ist, so könten sie bey manchem Anlauf, und sonderlich auch bey mancher Anforderung des verwegenen Feindes, ohne sich viel mit ihm herum zu schlagen, den herrlichsten Sieg über ihn davon tragen! Sie brauchten nicht mehr, als im Glauben und der ergriffenen Kraft Christi ihm ihren Fuß auf den Kopf zu setzen, und ihm im Nahmen JEsu Christi zu befehlen, daß er weichen solle, so würden sie erfahren, wie wahr es sey, was wir meist ohne Glauben von Jugend an mit dem Munde bezeugen: Ein Wörtlein könne ihn fällen.

§. 12. Die-

§. 12. Dieses ist insonderheit nöthig zu mercken, und zu üben bey den Anläuffen des Satans, von welchen wir gegenwärtig handeln. Es ist schon eine Gefahr dabey, wenn man sich dahin bringen lässet, mit dem Satan erst lange zu disputiren, ob es erlaubt sey, sich nach diesen und jenen irdischen Dingen zu bestreben, oder um derselbigen willen ihm in etwas zu Willen zu seyn. Denn eben unter solchem disputiren weiß er dem Gemüth so viel annehmlich scheinende Vorstellungen von den Gütern dieser Erden beyzubringen, wodurch es mitten im Kampf gefesselt und hingerissen werden kan. (b)

§. 13. Am sichersten und gewissesten ist es, Christo unserm Heilande auch darin zu folgen, und so bald man nur mercket, daß der Feind etwas fordert, was der Vorschrift des göttlichen Worts entgegen lauft, oder dahin abzielet, unter dem Schein, uns sichtbarer Dinge theilhaftig zu machen, in seinen Dienst zu ziehen, ihm solches schlechterdings abzuschlagen, und mit göttlichem Ernst von sich abzuweisen. S. Jac. 4, 7.

§. 14. Ob nun aber gleich Christus mit einem Macht- und Befehls-Worte den Satan zu Boden schlug; so unterließ er doch nicht, sich der ordentlichen Waffen zugleich mit zu gebrauchen. Er

setzte

(b) Unser erfahrner Lutherus hat diesen Rath recht oft zu ertheilen pflegen, sich mit dem Satan ja nicht erst ins disputiren einzulassen. S. T. II. Altenb. f. 709. b. it. Tom. VII. fol. 640. b.

setzte zu dem: Hebe dich weg von mir, Satan, auch sogleich das ihm sonst gewöhnliche: Es stehet geschrieben darzu: Hebe dich weg von mir Satan, sprach er, denn es stehet geschrieben: Du solt anbeten GOtt deinen HErrn, und ihm allein dienen.

§. 15. Hiermit hat uns unser grosser Lehrmeister ohne Zweifel anzeigen wollen, daß wenn wir auch in der Kraft Christi bis dahin gekommen, der Schlangen auf den Kopf und sie unter die Füsse zu treten, wir uns dennoch nicht etwa zur „Geringschätzung der ordentlichen Mittel der Gna„den bringen lassen, sondern dieselben beständig, als „der uns von dem HErrn selbst angewiesenen Waf„fen, aufs sorgfältigste gebrauchen sollen.

§. 16. Wohl dem, der dieses mit gehörigem Fleiß beobachtet, dem wird es gewiß an Sieg und Segen nicht fehlen! Es heißt von unserm Heilande nicht nur: Da verließ ihn der Satan, sondern es wird mit besonderm Nachdruck hinzugesetzet: Und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

§. 17. Ohne Zweifel wird dadurch angezeiget, daß nach so herrlich- und wohl vollbrachten Kämpfen, die Engel, welche sonst unserm Heilande zu Dienste stunden, ihn auf besondre Weise verehret und erqvicket, wie bey der schweren Seelen-Arbeit, die der Heiland hernach am Oelberge übernommen und erduldet, geschehen. S. Luc. 22, 43.

§. 18. Und das ist eben der besondre Segen, welchen redliche Streiter Christi zu erwarten haben

den, die ihrem Hertzoge nachringen. Der HErr wird sie nicht nur dereinst als Uberwinder crönen, sondern es wird auch hier albereits ihre Seele mit überschwenglicher Gnade und den Kräften der zukünftigen Welt seliglich erqvicket.

§. 19. Selig ist demnach und heilig wer sich also bewahret, daß ihm der Arge nicht antasten könne. Die wenige Treue, die ein Knecht seinem HErrn in solchem Kampf gegen alle Reitzungen des Satans erweiset, ist vor GOtt so köstlich, daß er ihm immer eine Pforte des Lichtes und Lebens nach der andern aufschliesset; wie solches die tägliche Erfahrung bestätiget.

§. 20. Inzwischen ist auch darbey noch immer nöthig, im Wachen und Beten beständig zu bleiben. Lucas meldet ausdrücklich cap. 4, 13. Daß obgleich der Teufel alle Versuchungen an CHristo vollendet, er doch nur von ihm gewichen eine Zeit lang (ἄχρι καιροῦ, bis zu einer gelegenen Zeit) da er wiederum meynete etwas ausrichten zu können. Was können sich Diener und Glieder JEsu CHristi anders versehen; bis sie auch endlich durch die Stunde hindurch seyn, da es bey ihnen, wie bey ihrem Heilande heissen wird: Es kommt der Fürst dieser Welt, aber er hat nun nichts mehr an mir. Joh. 14, 30. HErr hilf uns dahin um deines blutigen Todes-Kampffes willen! Amen.

2) Uber die gar nöthige Materie:

Was ein redlicher Knecht Christi zu beobachten habe, wenn er über die alljährlich zu erklären verordnete Texte gleichwol allezeit erbaulich predigen, und der ihm anvertrauten Heerde iedesmal etwas nutzbares vortragen wolle?

Observ. 1. Es nimmt billig ein ieder treuer Diener des Heilandes überhaupt seines Meisters Instruction zu Hertzen, daß ein ieglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehret, gleich seyn müsse einem Haus-Vater, der aus seinem Schatze neues und altes herfür trage. Matth. 13, 52. JEsus Christus, der HErr seines Hauses, hat seinen Knechten, als Haushaltern über GOttes Geheimnisse, unter anderen Gnaden-Schätzen auch das gantze Wort GOttes, sowol Alten als Neuen Testamentes, anvertrauet, und ist dahero ein treuer Knecht verbunden, Gelegenheit darzu zu suchen, die gantze heilige Schrift seinen Gemeinden vorzutragen, damit sie als eine Braut JEsu heurige und fernige ihrem Bräutigam behalte. Hohel. 7, 13.

Die Gelegenheit darzu findet ein Lehrer in denen wöchentlichen Bethstunden; wie dahero durch Königliches Edict de Anno 1715. in denen Preußischen Landen heilsamlich geordnet, daß wöchentlich in der einen Bethstunde ein Capitel aus dem Alten, in der andern eines aus dem Neuen Testament kurtz erkläret und appliciret werden solle.

So

So kan auch des Sonntags wol loco Exordii ein Capitel kurtz paraphraſiret werden, wie alſo der ſel. D. Spener die Epiſtel an die Römer und beyde an die Corinther in einem Jahrgange (c) erkläret.

Es geben auch die Catechiſationes an die Hand, die Bibel und darin ein Buch nach den andern, Kindern und Alten bekandt zu machen.

Und da man in Privat-Bethſtunden am wenigſten gebunden, ſo kan man dieſe als ein geſegnetes Hülfs-Mittel darzu gebrauchen, die heilige Schrift ſeinen Zuhörern zu Nutz zu machen.

Obſerv. 2. Die ordentlichen Evangeliſchen und Epiſtoliſchen Texte abzuſchaffen hat ein Lehrer weder Erlaubniß noch Urſache.

Die Kirche hat nun einmal von uralten Zeiten her dieſe Ordnung beliebet und eingeführet; (d)

(c) Des thätigen Chriſtenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit.

(d) Es ſind die Evangeliſchen und Epiſtoliſchen Texte nicht erſt im VIII. Seculo, wie die mehreſten meynen, von Beda Alcuirio und Paulo Diacono und andern gewählet, ſondern bereits in den erſten Jahrhunderten nach Chriſti Geburth ein Anfang gemachet worden, gewiſſe beſondre Texte der heiligen Schrift an gewiſſen Tagen des Jahres bey den öffentlichen Verſammlungen zu verleſen; wormit man hernach fortgefahren, bis endlich auf alle Sonn- und Feſt-Tage gewiſſe Texte beſtimmet worden. Im VIII. Sec. aber ſind einige Erklärungen und homilien aus denen Schriften der alten Kirchen-Lehrer dabey getragen worden. Und weil gleich auf den Text die

daher stehet es nicht bey einzelnen Lehrern, darinn etwas nach ihrem Gefallen zu ändern: zumalen es nicht ohne Anstoß und Aergerniß, sonderlich der Einfältigen, geschehen würde.

So hat man auch nicht Ursache, solche Texte abzuschaffen, indem sie beyde aus dem theuren Worte GOttes genommen sind, und dahero mit demselben gleich theuer zu halten; dieselben auch so reich an Erbauung und Materien sind, daß sie mit vielem Segen derer Gemeinden heilsamlich können angewendet werden: Nur hat uns nöthig geschienen, zu untersuchen, was man zu beobachten habe, damit man bey derselben aljährlichen Abhandlung doch gleichwol den Heerden CHristi iedesmal nutzbar und erbaulich seyn möge. Zu welchem Zweck folgende drey Fragen besonders erwogen werden.

Quæstio I.

Was sind wol überhaupt vor Erinnerungen zur erbaulichen Abhandelung eines ieden Textes zu mercken?

Resp. 1. Wie die Männer GOttes geredet und geschrieben, getrieben durch den Heiligen Geist: so ist nöthig, daß man in eben demselbigen Geiste an einen

die Predigten folgeten, aber durch das Wort post illa davon unterschieden wurden; so sind die Bücher, darinnen die Evangelien und Episteln erkläret werden, Postillen genannt worden. conf. Bakii Expos. Evangel. P.I.p.2. seq. besondes aber Thamerus de Orig. & Dignit. Pericop. Evang. & epistol. Jen. 1716. it. Bingh. in Orig. Eccles. L. 14. c. 3. §. 3.

einen Text sich mache, diese Salbung wird uns allerley lehren. 1. Joh. 2, 27. Und o, wie ein schönes Privilegium hat Christus seinen Jüngern hinterlassen: Ihr seyd es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist, der durch euch redet, es soll euch zur Stunde gegeben werden, was und wie ihr reden sollet. Daher können sie, wenn sie redlich sich dem Heiligen Geist überlassen, allezeit reden als aus GOtt, für GOtt in Christo JEsu. 2. Cor. 2, 17.

2. Billig erfordert die Hoheit des göttlichen Wortes, daß man nie unbereitet über einen Text rede, sondern allezeit vorher darüber reiflich meditire, den Text recht in seinem Lager ansehe, was vorher gehet und nachfolget, zum rechten Verstand zu kommen, wohl erwege, fein in die Tieffe des Ortes einsehe, wie Lutherus wohl gesagt, non tam curo, quod infra & supra, sed quod intra, alles wohl ponderire, damit man nie einen Verstand oder Wahrheit in den Text hinein trage, sondern fein daraus derivire und herleite, dahero der Zweck und scopus, sowol des gantzen Buchs, als besonders des Textes, mit Zuziehung der Parallel-Oerter, zu erwegen. Da denn vortheilhafter, in eigener Meditation den Text wohl erwegen, und den wahren Sinn erforschen, als anderer Auctorum Gedancken zuerst zu consuliren. (e)

(e) Was sonst die Hermenevtica lehret, wird hier billig supponiret, und aus des sel. Herrn Prof. Franckens latein- und teutschen Anleitung, auch Herrn Prof. Rambachs Hermenevt. repetiret.

3. Zur gesegneten Meditation ist ungemein förderlich, wenn man nicht leicht bis zuletzt das meditiren versparet, oder wol gar unter dem Vortrag erst alles überdencket, sondern sich vorher wohl etliche Tage mit dem Text trage, die Materie im Gemüthe wohl überlege, alles zur rechten Reife kommen lasse. Sonderlich muß man die Sache, wovon man reden will, wohl inne haben, dieselbe von neuen sich bekandt machen, erwegen, in welchen Theil der Theologie oder des Catechismi dieselbe gehöre, und daraus alles wohl fassen, recht concoquiren und digeriren, und zwar alles dieses unter hertzlichem andächtigem Gebeth.

4. Je ordentlicher man nun die Sache in seinem Gemüthe überdacht und gefasset, desto leichter wird man davon reden. Rem bene præviſam verba haud invita ſequuntur. Es wird auch die Ordnung der Materie flieſſen, besser als aus der Kunst und den Regeln der Oratorie, man wird leicht den Text diſponiren, und was man selbst ordentlich gefasset, in solcher Ordnung den Zuhörern vortragen, daß es desto besser zu behalten.

5. Aus solcher reiffen Meditation flieſſet denn, daß die Sache uns immer gründlicher und deutlicher wird, wir auch desto solider und deutlicher alles demonſtriren werden, nicht mit Philoſophischen Gründen, so gewiß der heiligen Schrift eine Schande seyn würde, und ein καπηλεύειν, sondern ex viſceribus textus & Scripturæ ἐν ἀποδείξει πνεύματος καὶ δυνάμεως zur ſoliden ἀσφαλείᾳ.

6. Und

6. Und da die Erbauung im Predigen billig suprema lex ist, so fället unter der Meditation alles weg, was lusus Ingenii, was rare Erfindungen heissen, so die Ohren kitzeln, auch was zur Erudition und Ostentation gehöret: Hingegen wehlet ein redlicher Knecht GOttes allein zu seinem Vortrage das, was ihm selber erwecklich, kräftig und schmackhaft gewesen, als wovon er die Hofnung schöpffen kan, daß es auch anderer Hertzen erwecken und warm machen könne. Und, o! wie treu ist der liebreiche Vater, der seinen Knechten manches Gute darreichet, fast wie eine liebreiche Mutter der Amme, so ihr Kind stillen soll, nahrhafte, gute Speisen reichet.

7. Im Vortrag befleißiget sich ein treuer Lehrer billig der Einfalt und Deutlichkeit, daß er sich herunter lässet zu den Einfältigen, und die göttlichen Wahrheiten ihnen fein deutlich machet. Es hänget ohne dem denen, die ihre Theologie systematice gelernet haben, gar sehr an, daß sie sich an ihre Terminos binden und nicht popular genung die Wahrheit vortragen. Dahero man den Rath des sel. Lutheri billig zu Hertzen zu nehmen, der da spricht: (f) „Den kleinen Kindern soll man predi„gen, denen ist das Predigt-Amt zu gut eingesetzt, „denen predige ich, nach denselben richte ich mich, „die dürffens. . . Ich bin denen sehr feind, die „sich in ihren Predigten richten nach den hohen „gelehrten Zuhörern, nicht nach dem gemeinen „Volck, des achten sie nicht. Wir sollen Säug-

(f) Tisch-Reden cap. XXII.

„Ammen seyn, gleich wie eine Mutter ihr Kindlein „säuget.“ Die Deutlichkeit wird nicht wenig befördert, wenn man im Vortrag göttlicher Wahrheiten an solche Beschreibungen sich gewöhnet und recht bindet, welche sie recht ausdrücken und vorlegen, auch darin nicht leicht variiret: Z. Ex. Was Wiedergeburt, was Busse, was Glaube, was Rechfertigung, was Erneurung, ꝛc. So kan auch oft eine Materie durch beqveme Gleichnisse und wohl ausgesuchte Exempel herrlich illustriret und in ein helles Licht gesetzet werden; so aber eine lebhafte Meditation am besten an die Hand giebet.

8. So ist auch billig, daß man nicht träge und schläfrig, sondern munter und mit erforderlichem „Affect die göttlichen Wahrheiten vortrage, damit „die Zuhörer hören und fühlen, es gehe aus der Fülle des Hertzens. Denn was so von Hertzen kommt, gehet auch wieder zu Hertzen. Uberhaupt muß uns, aus der Liebe Christi, die innige Liebe zu denen theuer erlöseten Zuhörern dringen und treiben; nach denen besonderen Umständen aber allezeit der Affect uns anziehen, in welchem ein Text durch Trieb des Heiligen Geistes von Männern GOttes geschrieben. Fremdes Feuer vor dem HErrn zu bringen, hütet sich ein frommer Lehrer hertzlich.

9. Die Materie, welche in Predigten am meisten zu tractiren, hat uns unser Heiland selber aufgegeben, Lucä 24, 46. 47. Also ists geschrieben, „und also muste Christus leiden und auferstehen und predigen lassen in seinem Nahmen

Busse

Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern. Hiermit zeiget uns unser Heiland deutlich, daß die Haupt-Summa aller Evangelischen Predigten seyn solle Christus, mit der Vergebung der Sünden und anderen erworbenen Heils- und Gnaden-Schätzen, nebst der Ordnung des Heils. Das Gesetze zwar muß ebenfals gelehret werden, nicht aber damit zu poltern und zu erbittern, sondern die Seelen, durch Erkenntniß ihres Sünden-Elendes, zu CHristo zu treiben. Das Evangelium aber locket zum Heiland, erwecket ein Vertrauen, zündet den Glauben an und stärcket ihn, machet muthig und freudig, dem Heiland in Leben und Leiden und Tode zu folgen, und ihm treu zu bleiben. Dahero ist die vornehmste Sorge treuer Lehrer, den gantzen Christum mit seinem gantzen Verdienste denen Zuhörern für die Augen zu mahlen: sowol wie er sich für uns dahin gegeben und also uns gemacht sey von GOtt zur Weißheit und zur Gerechtigkeit, als auch, wie er in uns müsse eine Gestalt gewinnen, und uns zur Heiligung und zur Erlösung von GOtt gegeben. Hiervon nun sind nicht nur Moses, die Psalme und Propheten im Alten, sondern auch die Evangelisten und Apostel im Neuen Testamente voll. In Christo und in seinem Nahmen werden denn auch treulich alle seine erworbene Schätze aufgedecket: Wie wir in ihm die Vergebung der Sünden, den Frieden mit GOtt, die Kindschaft, den Heiligen Geist, allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel nöthig,

leben-

lebendigen Trost und ein ewiges Erbe haben. Hier können wir aus JEsu Fülle nehmen Gnade um Gnade.

10. Es vergisset aber auch ein treuer Lehrer nicht, die Ordnung der Busse und des Glaubens, nach der Anweisung seines Heilandes, in allen Predigten ernstlich einzuschärffen, damit Unbußfertige abgehalten oder auch ermuntert werden, Bußfertige und Gläubige gereitzet und gestärcket werden. Dahero denn gar nöthig ist, daß, wie man das Wort recht zu theilen, so auch seine Zuhörer wohl eintheilen muß, und einem ieden sein bescheiden Theil geben: Jedoch daß es alles in der Liebe geschehe. Sonderlich muß das warnen, vermahnen und strafen beweglich und aus wehmüthigen Hertzen, in erbarmender Liebe, geschehen, damit die Zuhörer nicht dadurch erbittert und verhärtet, sondern gebessert werden. Da auch alles auf das innere rechtschaffene thätige Christenthum gehet, so muß dessen Nothwendigkeit, Möglichkeit, aber auch Seligkeit unabläßig gezeiget; die Hindernissen, aber auch was es fördere, vorgeleget, und alles aus Evangelischen Gründen hergeleitet werden. Und so auch bisweilen die Noth erfordert, specielle Umstände auf die Cantzel zu bringen, muß man billig sorgen, daß indeß die andern Schafe nicht leer ausgehen, sondern auch ihr Futter bekommen.

11. In allen ist nöthig, daß ein Knecht GOttes in unabläßiger Dependentz von seinem GOTT bleibe, sich vor Eigenwircken bewahre, von ihm aber

aber und seinem Geist sich allezeit lencken und treiben lasse, so wird er ἐν πληροφορία πίστεως, wie ein Schiflein mit gutem Winde glücklich fortfahren und gute Ladung bringen. Hierzu gehöret denn ein hertzliches Gebeth, immer näher seinem GOtt zu kommen, immer treuer an ihm zu bleiben, und von ihm alles zu erwarten. Ja wie die Lehrer beten, so haben sie ihre Zuhörer auch dahin zu vermahnen, daß sie für ihre Lehrer beten und kämpffen helffen; auch nach ieder Predigt mit ihnen zu Christo gehen, und das gehörte Wort ins Hertz beten, daß es aufgehe und viel Früchte bringe.

Quæstio II.

Wie kan man bey den jährlichen Texten der ordentlichen Evangelien und Episteln das *Tædium* vermeiden, und doch immer erbaulich predigen?

Es ist das gantze Wort GOttes und ein ieder biblischer Text wie ein reiches Bergwerck, da man immer mehr Gutes findet, ie tieffer man gräbet; Gewiß, dieser Schatz-Kammer wird es nie an neuen Vorrath fehlen, man komme so oft man wolle.

2. Ein ieder redlicher Knecht GOttes hat bey denen Texten, die er schon so oft betrachtet, sich recht zu erneuren im Geiste seines Gemüthes, und die Gabe des Heiligen Geistes, so in ihm recht zu erwecken, daß ihm bey wiederholter neuer Erklärung die zu betrachtende Wahrheiten iedesmal recht

recht neu, kräftig und lebendig in seinem Hertzen seyn mögen, so wird er sie auch seinen Zuhörern also vortragen, daß es seyn wird, als hätten sie es noch nie gehöret. Schläfet er aber bey der Gewohnheit der Texte selber ein, so ist freylich die Sorge, er wiege auch seine Zuhörer immer mehr ein! Drum sey alle acedia ferne!

3. Gewisse Jahrgänge und Methoden zu erwählen, ist nicht leicht zu rathen; indem dadurch insgemein dem Texte alzugrosse Gewalt angethan wird, alle Vorträge über einen Leisten geschlagen werden, darnach sie sich richten müssen, und daher gar leicht der Eckel und Verdruß erwachsen kan. Jedoch können auch Themata generalia wol mit Nutzen erwählet werden: e. g. Vom Glauben an CHristum, von dem Leben CHristi, von seinen Nahmen und Wohlthaten, ꝛc. darzu aus allen Evangelien Anlaß genommen werden kan: Was zum wahren Christenthum erfordert werde, ꝛc. kan man aus allen Episteln zeigen. Der Vortheil wäre etwa, daß man allezeit was gewisses zu seiner Meditation habe, und nicht viel herum fragen dürffe.

4. In Erklärung derer Texte hat ein Knecht GOttes sich wohl in acht zu nehmen, daß er nicht durch weitläuftiges exegesiren die Zuhörer ermüde, sondern dieselbe kurtz, nachdrücklich und saftig fasse, und desto bündiger die Application an die Hertzen lege. Oft ists auch heilsam, iede Wahrheit und Lehre mit einer kurtzen Zueignung, als mit einem Nagel, ins Hertz zu schlagen.

5. Sonst

5. Sonst erfordert freylich die grosse Unachtsamkeit und Härtigkeit des menschlichen Hertzens, daß eine Sache oft muß wiederholet werden. Also muß in allen Predigten die Ordnung der Busse und des Glaubens und der wahren Gottseligkeit ernstlich eingeschärffet werden. Wie sorgfältig aber kommt uns der Heilige Geist zu Hülffe, wenn er göttliche Wahrheit in seinem Wort durch unzählige Vorstellungen und Ausdrücke uns darleget, und einerley Sache unter mancherley Gestalt immer faßlicher will machen. Diß lernet ein Knecht GOttes von diesem himmlischen Lehrer, und da er weiß, daß er krancke Zuhörer hat, denen er Speise vorträget, so handelt er wie eine liebreiche Mutter, welche dem krancken Kinde etwas beyzubringen auf allerley Art die Speise bereitet. (g) Lehrer haben nur den Sinn Pauli sich von GOtt zu erbitten, da er von sich saget: Daß ich euch immer einerley schreibe verdreußt mich nicht, und machet euch desto gewisser. Phil. 3, 1. Es muß dem Lehrer μὴ ὀκνηρὸν, keine Last, kein Verdruß werden, so wirds auch denen Zuhörern erwecklich können vorgetragen werden.

6. Wollen auch einige juckende Ohren und delicate Gemüther ein Tædium bekommen; wie ja viele immerdar lernen, und doch nie zur lebendigen Erkenntniß der Wahrheit kommen: hat man sich wohl zu hüten, daß man nicht predige, wie man den Menschen gefalle, wie Lutherus saget: Du solt aber unserem HErrn GOtt predigen,

(g) conf. Scrivers Lebens-Lauf p. 51.

// digen, und nicht ansehen, was die Leute davon
// halten und urtheilen. Tisch-Reden cap. XXII.
So hat man auch die vorgetragene Wahrheit zur Prüfung den Zuhörern näher ans Hertz zu legen, sie zu befragen, in ihre Gewissen einzudringen, wie viel sie davon erfahren? Was sie vor Zeugniß in ihrem Gewissen davon haben? Was der Heilige Geist in ihren Hertzen davon sage? Ob sie denn auch Thäter des Wortes, so sie gehöret, worden?

7. So beuget auch dem Tædio ungemein vor,
// wenn man unter dem Vortrag oft die Wahrheit
// kurtz ins Gebeth fasset, solchergestalt die Abhandelung der Materie würtzet, und die Zuhörer mit sich durch untermischte kurtze Seufzer, wo es die Materie erfordert und uns dringet, recht aufmuntert.

// 8. Es sind auch einige Wahrheiten mit besonde-
// rem Segen, zur kräftigen Erweckung und Erschüt-
// terung des Auditorii, zu gebrauchen: e. g. die vom Tode, vom Jüngsten Gericht, von der schweren Rechenschaft überhaupt, besonders wegen des verachteten göttlichen Wortes; daß man so lange hingegangen ohne GOtt, ohne Christo, daß GOtt nach dem Reichthum seiner Barmhertzigkeit mit so grosser Langmuth uns so viele Jahre getragen; obs nicht endlich Zeit sey, aufzustehen vom Schlaf? daß GOtt so viel Liebes-Seile an unsere Seele geworffen, ob man nun wolle gewonnen geben? daß die beste Zeit des Lebens in Sünden oft zugebracht, wie ernstlich man nun die Zeit zu erkauffen, ꝛc.

diese

diese und andere Vorstellungen haben als Argumenta commoventia grossen Eindruck.

9. Christus predigte gewaltig, ὡς ἐξουσίαν ἔχων. Die Methode erwecklich zu predigen wird also bey Christo am besten in seiner Schule gelernet.

Quæstio III.

Was wäre sonst wegen der Evangelischen und Epistolischen Texte und deren erbaulichen Abhandelung besonders noch zu mercken?

1. Es will uns fast wahrscheinlich vorkommen, als ob das Alterthum diese Texte in der Absicht geordnet habe, daß aus denen Evangelien die Theologia Dogmatica, aus denen Episteln die Moral vorzutragen, Gelegenheit genommen werde. Wenn nun ein Knecht GOttes in seinen Meditationen darauf reflectiren wolte, wie der sel. D. Spener in der Glaubens-Lehre, und Lebens-Pflichten ein Vorgänger worden, thäte er darinn wol nicht unrecht; iedoch müste man iedesmal aufrichtig zeigen, wieviel von der Materie im Texte liege, auch daraus zu deriviren, und was aus anderen Schriftstellen zur völligen Deutlichkeit zu Hülffe zu nehmen. So wäre auch nöthig, bey Erwegung der Glaubens-Lehren recht nachdrücklich zu zeigen, wie sie einen Einfluß hätten zu einem gottseligen Leben u. Wandel; bey Einschärffung der Pflichten aber aus denen Episteln auf das Systema Apostolicum zu reflectiren, daß wie diese Männer GOttes mehrentheils in ihren Briefen die Evan-

gelischen Wahrheiten præmittiren und daraus moralisiren; so auch ein Lehrer alle Tugenden und Pflichten aus den Schätzen des Evangelii herleite und desto leichter mache.

2. So erfordert auch die Billigkeit, daß ein Lehrer, sonderlich beym Anfang seines Amtes, den gantzen Text analytice erkläre und seiner Gemeinde deutlich mache, allezeit aber die Anwendung in einer Haupt-Lehre bündig und kräftig zeige. Wenn er aber oft viele Jahre bey seiner Gemeinde gestanden und öfters über die Texte geprediget, wird er zur synthetischen Lehr-Art getrieben, da er nicht von Vers zu Vers den Text erkläret, sondern ein Thema daraus herleitet, es deutlich aus andern Schriftstellen mit erleutert und zur Application anwendet.

3. Wie nun die synthetische Art zu predigen einem Lehrer wol die gewöhnlichste wird, so hat man gar keine Sorge zu tragen, daß es ihm ie an Materie fehlen werde. Denn wie aus allen Evangelisch- und Epistolischen Texten unzählige Lehren, ja aus allen und ieden Versen viele porismata gezogen werden können: so giebet ein iedes zu einem neuen Themate Gelegenheit: ja es kan oft ein solches Thema durch den gantzen Text durchgeführet werden, daß man das übrige darinnen nicht gantz darf zurück lassen. Denn wie alle göttliche Wahrheiten wie eine Kette zusammen hangen, daß wo man auch nur ein Glied oder Theil davon anfasset, die gantze Kette gezogen wird und folget: so gehet

es

es auch mit denen Thematibus und Lehren, welche aus denen Evangelisch- und Epistolischen Texten gewehlet werden, daß man also nicht Sorge tragen darf, man thue dem Texte Gewalt, oder lasse bey solchen Lehren zuviel davon zurücke.

4. Wenn aber bey solcher reichen Meditation unserem Gemüthe sich vielerley Themata præsentiren, und man oft kaum weiß, welches man von denenselben ietzo zu erwählen; so kan man nur seine Gemeinde und deren innere Beschaffenheit mit seinem Text vergleichen, so wird unter hertzlichem Gebeth das Gemüth bald fest werden, welches man erwähle. Wie denn unsere Gemeinden uns den besten Commentarium und das beste Thema geben.

5. Muß man auch oft zu einer Predigt ein besonderes Thema aus dringender Noth erwählen, da oft besondere casus nöthigen, entweder den gantzen Vortrag oder einen Theil desselben darauf zu richten, so sorget doch ein redlicher Knecht GOttes, daß er dabey ins gantze arbeite.

6. Bey einem ieden Schluß des Vortrages suchet man billig alles kurtz zusammen zu sammlen, die vornehmsten Momenta ans Hertz zu legen, und wie Spies und Nägel ins Hertz zu drücken, damit sie es recht fühlen, nicht so leicht abschütteln was sie gehöret, sondern zu Hause fein daran gedencken, und sich im Gebeth und Wiederholen zu Nutz machen.

III. Fortsetzung des sel. Hrn. Friedr. Eberhard Collins, gewesenen Hochgräfl. Reuß-Plauis. Hof-Predigers zu Lobenstein, Prudentiæ Pastoralis Jeremianæ.

Jerem. Cap. XXXIX.

(In dem 39sten Capitel wird gemeldet, daß nun Jerusalem eingenommen worden von den Chaldäern, daß der König Zedekias bey Nacht aus der Stadt geflohen, aber von den Feindtn eingeholet worden, daß sein Kind vor seinen Augen getödtet, seine Fürsten massacriret, ihm die Augen ausgestochen und darzu mit Ketten geschlossen worden; daß hergegen GOtt vor Jeremiam und Ebedmelech gesorget, daß Nebucadnezar der König zu Babel befohlen, man soll Jeremiam aus dem Gefängniß holen, ihme kein Leid thun, sondern ihm willfahren, was er begehrt. v. 11. 12.)

Porisma XCIII.

„GOTT läsſet seinen Zorn lange Zeit vorher „durch seine Knechte, den bösen Menschen andeu„ten, und siehet in grosser Langmuth zu; aber end„lich, wenn die Straf-Predigten nichts helffen „wollen, so kommt er mit der Strafe selbsten desto „empfindlicher.

Porisma XCIV.

„Wenn alles drunter und drüber geht, und „GOtt der HErr die böse Welt mit allerhand Gerich-

„Gerichten und Plagen gleichſam überſchwemmet, „ſo ſorget er doch vor ſeine Knechte, und vor die „Frommen, die ihnen Gutes erwieſen, und bringet „ſie in Sicherheit. vid. etiam cap. 45. tot.

Cap. XLIII.

(Als Jeremias den Juden auf GOttes Befehl widerrathen, ſie ſolten nicht aus Furcht vor den Chaldäern in Egypten ziehen, wie zu leſen Cap. 42. ſo antworteten ihm die frechen Juden mit trotzigen Widerſpruch gar unbeſcheiden, wie zu leſen Cap. 43, 1. ſeq. Du leugſt, der HErr unſer GOtt hat dich nicht zu uns geſandt, noch geſagt: Ihr ſolt nicht in Egypten ziehen, daſelbſt zu wohnen: ſondern Baruch, der Sohn Nerja, beredt dich diß ꝛc. wie ſie denn mit Weiber und Kinder dahin gezogen, auch Jeremia und Baruch mitnahmen auf GOttes ſonderbare Verhängniß.)

Poriſma XCV.

„Ein Lehrer hat ſichs nicht befremden zu laſſen, „wenn ihm von dem frechen Hauffen widerſprochen, „und das Wort, das er vorträgt in Lauterkeit aus „GOttes Wort, vor Unwahrheit, Lügen und un„gegründetes Geſchwätz, ausgeſchrien wird, denn „Jeremias hat ein gleiches erfahren müſſen.

Cap. XLIII. 8--13.

(Vers 8-13. leſen wir, daß, als ſie nach Tachpanhes in Egypten kommen ſind, Jeremias groſſe Steine hat vergraben müſſen im Ziegel-Ofen vor der Thür des Hauſes Pharaonis mit dieſer Weiſ-

sagung zu den Jüden, daß der König von Babel soll kommen, sein Gezelt über diese Steine schlagen, und Egyptenland verwüsten, tödten und gefangen wegführen, ꝛc. welches (nach der Welt Red-Art) eine gefährliche Predigt wider das Interesse des Königs in Egypten war; aber Jeremias that sie doch.

Porisma XCVI.

„Die Wahrheit muß dem Staats-Interesse, „welches öfters mit Sünden verknüpft ist, vorgehen, und, um politischer Griffe willen, nicht verschwiegen werden von denen, die GOTT darzu „beruffen hat.

Cap. XLIV.

(In dem 44sten Capitel siehet man, wie die Juden durch die Trübsal nicht gedemüthiget worden, daher Jeremias auch in Egypten mit den allerschärfsten Straf- und Droh-Predigten angehalten; und da sie ihm v. 16. 17. widersprochen und gesagt: Nach dem Wort, das du im Nahmen des HErrn uns sagest, wollen wir dir nicht gehorchen, sondern wir wollen thun nach allè dem Wort, das aus unserm Munde gehet, ꝛc. hat er im Nahmen des Herrn ie länger ie schärffer gegen sie geprediget, und ihnen immer schwerere Gerichte angekündigt, ꝛc.)

Porisma XCVII.

„Ein treuer Lehrer soll mit denen Straf-Predigten anhalten, so lange er keine Besserung sie„het, ja bey anhaltender Unbußfertigkeit, und zuneh-

„nehmenden Sünden, im Eifer gegen dieſelbe auch „zunehmen.

Poriſma XCVIII.

„Wenn die Menſchen trotziglich und frech gegen „das gepredigte Wort handeln, und ehe ihrem „eigenen böſen Willen und böſen Buben, als dem „Wort GOttes und ihrem Lehrer folgen, ſo ſoll „man gedencken, daß ſie nicht allein gegen den „Jeremiam eben dergleichen gethan, ſondern auch „mit frechen Worten ihm ins Angeſicht geſagt: „Nach dem Wort = = wollen wir dir nicht „gehorchen, ꝛc.

Cap. L, 6.

Mein Volck iſt, wie eine verlohrne Heerde, ihre Hirten haben ſie verführet, und auf den Bergen in der Irre gehen laſſen ꝛc.

Poriſma XCIX.

„Das Verderben einer Gemeinde rühret grö„ſtentheils mit her von der Nachläßigkeit der Hirten „und Lehrer, welche durch den unlautern Vortrag „des Worts, nach der Einbildung ihres manchmal „ſehr verblendeten Hertzens, die Leute ſündigen ma„chen, verführen, von dem rechten Weg abziehen, „und in der Irre lauffen laſſen.

Zu fernerer Meditation mögen auch dienen die Worte des 51. Cap. v. 8. 9.

Wie plötzlich iſt Babel gefallen und zuſchmettert, heulet über ſie, nehmet auch Salben zu ihren Wunden, ob ſie vielleicht möchten heil werden; wir heilen Babel, aber ſie

will nicht heil werden; so laßt sie fahren, und laßt uns ein ieglicher in sein Land ziehen; denn ihre Straffe reicht bis an den Himmel, und langet hinauf bis an die Wolcken.

Register über die Porismata der Prudentiæ Ieremianæ, in systematische Ordnung gebracht.

I. Præmonita generalia.

1) Das Lehr-Amt ist ein besonderer von GOtt verordneter Stand. Porism. I.

2) Bey denen Vocationen, die durch Menschen geschehen, gehen grosse Unrichtigkeiten vor. Por. I.

3) Der Vocatus soll folgen, wenn er den göttlichen Ruf höret, und nicht in Kleinmüthigkeit sein Unvermögen vorschützen. Por. II.

4) Wer aber rechtschaffen seyn will, darf sich nicht ins Lehr-Amt dringen, Por. L. sondern muß sich von GOtt beruffen und senden lassen. Por. LXIII.

II. De Prudentia Pastorali in munere ipso.

Sect. I. De Officiis Pastoris in genere, von seiner Treue überhaupt.

1) Er muß bauen und zerbrechen, pflantzen und ausreissen. Por. V.

2) Er muß alles wohl ausrichten, worzu ihn der HErr gesetzt hat, und brauchen will; und nichts nach

nach Eigendünckel thun; sondern lediglich auf des HErrn Befehl und Willen sehen. Por. III.

3) Er muß genau auf das Leben seiner Schafe sehen, damit er bessere, wo zu bessern ist. Por. XX.

4) Er soll sich nicht irre machen lassen in seiner Sorge vor die Seelen, da er immer etwas Böses de novo abzustellen, und hergegen was Gutes einzuführen nöthig findet, ob ihn die Welt gleich deswegen vor einen unruhigen Kopf schilt. Por. XXXIV.

5) Er soll sich durch Vorhaltung des Exempels schläfriger Prediger nicht lassen von seinem Eifer abführen, es ihnen nachzuthun, sondern in der Treue mehr und mehr wachsen und zunehmen. NB. Por. XLV.

6) Er soll alle seine Arbeit dahin richten, die Seelen zu einer wahren Busse zu bringen. Por. LXX.

7) Es ist nicht wider die Klugheit eines Lehrers, auch schriftlich an den Seelen zu arbeiten. Por. LXXXV.

Sect. II. De Officiis Pastoris in specie, & quidem

I.

Circa Doctrinam.

ubi consideratur ejusque prudentia:

א) *Circa Didascalian & Elenchum.*

1) Er soll nichts verschweigen aus Menschen-Furcht, sondern den völligen Willen des HErrn

darlegen, denn GOtt ist mit ihm. Por. VII. Por. IX. & X.

2) Er soll auf des HErrn Wort selbsten sehen, und sich nicht an Menschen-Wort, Theses und Speculationes knechtischer Weise binden, Porism. VIII. fest stehen auf GOttes Wort. Por. LXIV. LXV.

3) Er soll frey und öffentlich die göttliche Wahrheit heraus reden, lehren und bezeugen, und nichts bey sich behalten. Por. XI.

4) Gleichwie er soll predigen Busse und Vergebung der Sünden, also soll er unabläßig darauf sehen, daß er die Natur der Busse, und worin sie bestehe, den Leuten recht beybringen, und ihnen ihre falsche Busse darnieder schlage. Por. XVII.

5) Soll denen Leuten fleißig bezeugen, daß das einzige Mittel, denen Gerichten GOttes zu entgehen, sey die Busse. Por. XLIII.

6) Wenn sich die Welt-Kinder damit beschönen wollen, daß es allezeit Böse in der Welt gegeben, soll man ihnen diese Decke wegreissen, und zeigen, wie die Vorfahren theils rechtschaffen fromm, theils nicht so böse gewesen, wie die Nachkömmlinge. Por. XXXIX.

7) Sich auch das Ansehen andrer, sonderlich ansehnlicher Lehrer, nicht abhalten lassen, die Wahrheit lauterlich zu verkündigen. Por. LXI. LXII.

8) Er soll GOttes Wort andern nicht abstehlen, sondern aus der Quelle selbst schöpffen. Por. LXVII.

2) *Circa Pædiam & Epanorthosin.*

1) Er soll seine Vermahnungen mit rechter Special-Application auf seine Gemeinde thun. Por. XII.

2) Soll auch des Lehr-Standes nicht schonen, sondern gegen die Aergernisse eiffern. Por. XIII. Por. LX.

3) Er soll die Sünden bey dem rechten Nahmen nennen, sowol die an Hohen als Niedern zu strafen sind. Por. XIV.

4) Er soll bey dem strafen der Sünden, und Vorstellung des Verderbens nicht still stehen, und acquiesciren, sondern auf die so gar nöthige Besserung auch dringen, denn dahin soll es alles gehen. Por. XV.

5) Es ist ihm nicht zu verdencken, wenn er wegen des übermachten und herrschenden Greuels die gantze Gemeinde in Epanorthosi anredet: Nam a potiori fit denominatio; wenn er nur dann und wann sich explicirt, daß er den wenigen heiligen Saamen wolle ausgenommen haben. Por. XVIII.

6) Er soll nicht allein diejenigen Sünden sonderlich strafen, die in seiner Gemeinde im Schwange gehen, sondern er soll auch dahin sehen, daß ers nachdrücklich thue, dieselbe, sie seyn an Hohen oder Niedern, vivis coloribus depingire, nicht aber leichtsinnig darüber hinfahre. Por. XIX. coll. Consect. a)

7) Er

7) Er soll die Sünden recht empfindlich angreiffen. Confect. β)

8) Er soll die Sünden des Volcks in loco publico strafen, und zwar mit phrasibus specialibus und applicativis. Por. XXI.

9) Er soll auch, so wohl insgemein als ins besondere, ieglichem nach seinem Stand, öffentlich, den Zorn GOttes vorhalten, und dasselbe nach befindlichen Umständen fein derb. Por. XXIV.

10) Er soll sich durch drohen das Maul nicht stopffen lassen. Por. XXVII. NB. Por. XLVI.

11) Er soll des Vermahnens nicht müde werden, und sich nicht wundern, wenn es entweder mit der Besserung und Abschaffung der Gewohnheits-Sünden langsam gehet, oder bey manchem gar nichts ausgerichtet wird, ja wenn man auf sein warnen ihm das Böse wol gar zu trutz thut. Por. XLVII. Por. XXX. Por. LIII.

12) Er soll in sano sensu ein Separatist seyn, der die Frommen von denen Bösen sich scheiden lehret. Por. XXXVII.

13) Er soll seine Lehren, Vermahnungen, Warnungen nach erfordernden Umständen, cum specialissima applic. auf die Hohen des Landes, die Einwohner der Stadt, ꝛc. dirigiren. Por. XLII. it. Por. LIX.

14) Seine Warnung und Ankündigung göttlichen Zorns über die Unbußfertigen sind nicht ohne Kraft, sondern erreichen ihre Erfüllung, gleichwie auch seine Tröstungen an die Bußfertige und Gläubige. Por. VI.

2) *Circa Paracliſin.*

1) Er ſoll den Troſt der Gnade GOttes ſorgfältig und behutſam vortragen. Por. XVI.

2) Soll er denen Sündern bey Ankündigung der göttlichen Gerichte, die Gnaden-Thür nicht gar zuſchlagen, ſondern ſie, (nebſt Anzeigung der Gefahr darinn ſie ſchwebten, und immer tieffer verſinckten,) zur Gnade GOttes locken, mit der ausdrücklichen limitation, wenn ſie Buſſe thäten, würde ſie ihnen zu Theil werden. Por. XXVI.

3) Er ſoll denen Gottloſen alſo den Zorn GOttes vortragen, daß er auf der andern Seiten den Frommen den Troſt der Liebe nicht nehme, ꝛc. Por. XXIX. it. Por. LXXXII.

4) Er ſoll ſich durch die falſche Heuchel- und Frieden-Prediger nicht irre machen laſſen an ſeinem Eifer und Vorſichtigkeit, und ſoll nicht, wie ſie thun, den Troſt ſo ſchlechterdings hinſchütten, ꝛc. Por. XXXI. Vielmehr iſt es ſeine Pflicht gegen ihre Heucheley zu zeugen. Por. LXXIX. LXXX.

5) Soll denen Heuchlern und Sichern fein nachdrücklich bezeigen, daß obgleich der Troſt göttlicher Gnade groß iſt, wenn man ihn in rechter Ordnung ſuchet, ſo würden doch die mit Ungnade gelohnet, welche auf die Gnade losſündigten. Poriſm. XXXIII. vid. etiam Por. XXXV.

2.

De prudentia seu officiis Pastoris circa vitam propriam: ubi requiritur:

α) Fides & vitæ innocentia:

1) Er soll in GOtt großmüthig, voll Kraft des Glaubens und Hertzhaftigkeit seyn. Porism. X. Consect. α)

2) Soll sich an GOtt halten, und auf ihn lehnen, so wird sich der HERR zu ihm halten. Por XXXVI.

3) Sein Leben soll auch mit seinen Vermahnungen übereinstimmen. Por. XXIII.

4) Soll in seinem Wandel unsträflich seyn, in der Liebe, und ein gut Gewissen bewahren vor GOtt und Menschen. XLVIII.

β) Amor tenerrimus erga auditores.

Soll sich daher das Verderben seiner Gemeinde lassen zu Hertzen gehen, darüber betrübt seyn, und nach der Heilung ihrer Brüche seufzen. Por. XXV.

γ) Preces continuæ & intercessio pro auditoribus assidua.

Soll daher bey zunehmenden Sünden mit fleissigem Gebeth und Flehen vor seine Gemeinde anhalten, ob er auch gleich von seiner Gemeinde verfolgt und übel tractiret wird. Por. XXXII.

7) Pa-

7) Patientia & longanimitas.

1) Ein Lehrer ist ein Zeichen, dem widersprochen wird, Porism. X. Consect. β) besonders auch von bösen Hirten und falschen Propheten. Por. LXXVII. LXXVIII.

2) Er wird vor seine Liebes-Dienste und Treue nur gedruckt. Por. XLIV.

3) GOtt giebt ihm herrlichen Trost im Leiden, und erquickt ihn, die Welt kan auch nichts wider ihn ausrichten mit ihrer Widersetzung und Widerspruch, sie soll den Sieg nicht erhalten. Por. IV. Conf. γ)

4) Er soll sichs nicht befremden lassen, wenn sich das Volck bey alle seiner Mühe nicht bessern will. Por. XXII. Por. LI. LII.

5) Er soll es vor bekandt annehmen, wenn die Leute seine Straf-Predigten verlachen, und wegen der angekündigten Gerichte GOttes nur spotten, Por. XXVIII. Por. XL. ja Schläge und Bande nicht scheuen, Por. XLIX. und bereit seyn, seine Ehre, Gut und Leben um der Wahrheit willen aufzuopffern. Por. XCI.

6) Soll nur in Gedult anhalten, er wird endlich den Segen haben, daß seine Feinde und Widersprecher werden der Wahrheit, die er vorgetragen hat, müssen gewonnen geben. Por. XXXVIII.

7) Er soll nicht ungeduldig werden über denen Verfolgungen, und unfruchtbaren Arbeiten im Amt, und deswegen GOtt nicht anlauffen, daß

daß er ihm das Hirten-Amt abnehmen wolle, sondern soll die Last in der Stille tragen. NB. Por. XLI.

8) Es ist besser, Trübsal von aussen leiden um der Wahrheit willen, als inwendig das verzehrende Feuer eines bösen Gewissens fühlen. Por. LIV.

9) Ein Lehrer muß sich für übeln Nahmen und Tituln nicht fürchten. Por. LV.

10) Er soll auch nicht kleinmüthig werden, wenn ihn auch seine Freunde, Amts-Brüder, ꝛc. verlassen, Por. LVI. GOtt hält doch bey ihm. Por. LVII. it. Por. LXXXIII.

11) Doch soll man sie nicht bald verwerffen, wenn sie sich bey schweren Leiden etwa im Affect vergehen. Por. LVIII.

12) GOtt straft alle diejenigen, die seinen wahren Knechten wehe thun. Por. LXXVI.

IV. Des sel. Herrn Prof. Franckens/ Erweckungs- und Ermahnungs-Schreiben, an einige, dem Angesicht nach, unbekandte Personen in Stockholm,

d. d. 29. Jan. 1722. (a)

Gnade, Segen und Friede von GOtt!

Es ist nun zweymal von sicherer Hand, mir aus Stockholm berichtet worden, daß daselbst einige Christ-

(a) Wir schliessen diesen ersten Band unsrer Theol. Pastor. Pract. mit diesem gar schönen Briefe des seligen und auch

Christliche Freunde wünscheten ein Erweckungs-Schreiben einmal von mir zu empfangen. Diesem so Christlichen Verlangen, so viel an mir ist, ein Genügen zu thun, habe gegenwärtiges zu solchem Ende übersenden wollen, ob ich mich wol eben mit Verrichtungen so überladen befinde, daß ich nicht anders kan, als mich hierin aufs kürtzeste zu fassen.

Meine zwar etwa dem Angesicht nach unbekandte, aber doch in Christo hertzlichst-geliebte und werthgeschätzte Freunde.

Sie wissen, daß wir zu einer solchen Zeit leben, da zwar die schweren Gerichte GOttes wegen der übermachten Sünden der Menschen, sonderlich über Europa und die darinne befindliche Christenheit ausgebreitet sind; aber da gleichwol der gnädige und barmhertzige GOtt sich in denen kräftigen Gnaden-Wirckungen seines Geistes nicht unbezeugt lässet, wie es denn unläugbar, daß er in unsern Jahren viele tausend von dem Schlaf der fleischlichen Sicherheit durch sein heiliges Wort aufgewecket, und zur lebendigen Erkenntniß JEsu Christi

auch in seiner Asche noch zu venerirenden Herrn Prof. Franckens; weil es zur Erleuterung und Bestärckung unterschiedener darinnen vorgekommenen Anweisungen dienen kan, besonders wie mit Seelen, die GOtt zur Busse aufgewecket hat, umzugehen sey. Der HErr lasse alle Leser dieser unser geringen Arbeit daraus noch einen reichen und bleibenden Segen schöpffen.

Christi gebracht hat. Sind sie nun auch von denen, die GOtt zu unserer Zeit so hoch begnadiget hat, wie ich aus ihrem Verlangen nach einem Ermahnungs-Schreiben schliesse; so ermahne ich sie, nach dem von ihnen selbst mir darzu gegebenen Beruf in den Nahmen unsers HErrn JEsu Christi, daß sie für allen Dingen, GOtt für die empfangene Gnade Lob und Danck sagen, aber es auch dabey nicht lassen, sondern aus schuldiger und hertzlicher Danckbarkeit ihr gantzes Hertz, Sinn und Gemüth ihm ergeben, und hinfort nichts anders suchen, als daß ihr gantzes Leben, und alle ihre Worte und Wercke zur Ehre seines heiligen Nahmens, und zum wahren Nutzen und Erbauung ihres Nächsten gereichen mögen. Es ist allerdings daran gar viel gelegen, daß eine solche durchdringende Erweckung sich nicht allein im Anfang unserer Bekehrung in der Seelen finde, sondern dieselbige auch darin stets erhalten, und durch den Gebrauch der von GOtt darzu geordneten Mittel sorgfältigst bewahret werde. Denn wie ein Feuer verlöschet, wenns nicht unterhalten wird, wie ein heisses Wasser kalt wird, wenn mans nicht beym Feuer stehen lässet; wie eine Uhr stehen bleibet, wenn man sie nicht aufziehet; so muß unser Gemüth, wenns gleich einmal noch so kräftig von GOtt erwärmet, entzündet, und in den rechten Gang gebracht ist, dennoch immerfort und täglich aufs neue angeführet, durchs Evangelium in seiner Liebe erwärmet, und durch die Handleitung seines Geistes unter hertzlichem Gebeth und Seufzen, und unter stetiger Wahrneh-

nehmung unser selbst in stetem Gang erhalten werden, wenn wir nicht wieder zurück fallen, und in ein gröſſer Verderben, als darin wir zuvor gewesen, gerathen; dessen haben uns Christus und seine Apostel fleißig erinnert, indem sie uns ohne Unterlaß zu beten, allezeit wacker zu seyn, und das Wort GOttes reichlich unter uns wohnen zu lassen, ja auch uns selbst unter einander alle Tage, so lange es heute heisset, zu ermahnen, damit wir nicht durch Betrug der Sünden verstocket werden, treulichst und bey aller Gelegenheit anbefohlen. Wie ich denn nicht zweifele, geliebteste Freunde, daß ihnen solche Zeugnisse vorhin schon zur Gnüge werden bekandt seyn, daß nicht noth ist, solche ihnen vorzulegen. Ich erinnere sie aber derselben, dieweil wir doch alle von Natur sehr verderbt sind, und die Sünde uns auch nach der empfangenen Gnade, dergestalt anklebet, daß wir uns nimmer genug, geschweige zu viel derselben erinnern, noch sie einander zu Gemüthe führen können.

Hiernächst ermahne ich sie nicht weniger zu aller Christlichen Weisheit; denn auch dieselbe nach der Beschaffenheit der gegenwärtigen Zeit sonderlich von uns erfordert wird. Denn wenn auch iemand sich rechtschaffen zu GOtt bekehret hätte, und wenn auch gleich sein gantzes Hertz, so zu reden, in Feuer und Flamme der Liebe Christi stünde, so müste er dennoch nicht gedencken, daß er die Weisheit nicht in allem seinen Wandel höchst vonnöthen hätte. Vielmehr muß ein ieder, der sich der Gnade GOttes

in Wahrheit trösten und freuen kan, GOtt hertzlich um die wahre Weisheit anflehen, so wird sie ihm gegeben werden; sintemal sie GOtt denen, die ihn darum bitten, einfältiglich giebet, nach dem Zeugniß Jacobi 1. Weisheit ist es, daß man sich von dem einigen Grunde des Glaubens, nemlich der heiligen Schrift, nicht ab, noch auf einen andern Grund führen lässet. Weisheit ist es, daß man bey dem einigen Heiland, darauf uns die gantze heilige Schrift weiset, nemlich bey Christo, der uns nach 1. Cor. 1, 30. gemacht ist von GOtt zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung, bleibet, damit man durch ihn, als den Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14, 6. zum Vater komme. Weisheit ist es, daß man den hochtheuren Articul von der Rechtfertigung, die allein aus der Gnade GOttes, durch den Glauben an JEsum Christum geschiehet, als eine theure Beylage der Evangelischen Kirche, rein und unverfälscht bewahre, als aus welchem alle wahre Freudigkeit zu GOtt, und alle wahre Kraft des Christenthums herfliesset. Weisheit ist es, daß man sich vor aller falschen Freyheit in seinem Christenthum hütet, und in den gesegneten Fußstapffen JEsu CHristi einher gehet. Weisheit ist es, daß man sich vor allen Ausschweiffungen in allerley menschlichen Meynungen und in mancherley Büchern, die nicht nach dem lautern Grunde der Apostolischen Lehre geschrieben sind, mit Fleiß hüte, als wodurch manche, die sich nicht wollen warnen lassen, selbst in Verwirrung gerathen sind,

und

und hernach andere verwirret haben. Weisheit ist es, daß man bey der Christlichen Einfalt bleibet, nicht in Unwissenheit und Blindheit, wie diß Wort von manchen unrecht verstanden wird, sondern so, wie Christus und seine Apostel darauf dringen, als Matth. 10, 16. 2. Corinth. 2, 2. 3. 1. Corinth. 14, 20. Denn es irren sich viel darin, daß sie meynen, die Kraft bestehe in hohen Subtilitäten. Sie bestehet aber vielmehr in denen geraden, schlechten und einfältigen Wegen, die uns JEsus CHristus und seine Apostel aufs einfältigste und nicht mit klugen Worten, auf daß nicht das Creutz Christi zunichte werde, 1. Cor. 1, 17. gelehret haben. Weisheit ist es, daß man nicht allein die falschen Höhen sorgfältig vermeide, sondern auch bey aller erlangten Gnade, Kraft und Weisheit sich immer mit Paulo für den allerkleinesten und geringsten unter allen (Ephes. 3, 8. 1. Cor. 15, 9. 10. 1. Tim. 1, 15.) halte. Weisheit ist es, daß man nicht allein alles Böse, sondern auch allen Schein desselben ernstlich vermeide, damit man auf keine Weise dem Fortgange des Guten einige Hinderung sey. Zu dem allen, und was sonst die heilsame Lehre Christi mit sich bringet, ermahne ich sie mit aller Freudigkeit in dem Nahmen des HERRN, und lege an statt einer mehrern Erweckung bey folgende kleine gedruckte Schriftlein, nemlich: 1) CHristus für uns. 2) CHristus in uns. 3) Heiliger und sicherer Glaubens-Weg. 4) Christliche Einfalt der Kinder GOttes. 5) Das geistliche Leben als eine

Saat-Zeit. 6) Schriftmäßige Vortheile, deren man sich in der Ubung des wahren thätigen Christenthums bedienen kan. 7) Gnade und Wahrheit. Sie prüfens nach der heiligen Schrift, nach deren Richtschnur es von mir geschrieben ist, und wenn sie es derselben gemäß, und für dienlich zu ihrer Erbauung und Stärckung erkennen, so trachten sie ferner mit mir darnach, daß, wie sie den HErrn JEsum CHristum angenommen haben, also in ihm beständig wandeln, und in ihm gewurtzelt und erbauet, und im Glauben fest seyn mögen, damit wir von nun an mit einander wachsen und in vielen, ja unzähligen Früchten GOtt preisen, und dermaleins unsträflich und mit Freuden vor das Angesicht JEsu Christi gestellet werden, dessen Gnade und Liebe ich sie auch hiermit erlasse, und mit aller Ergebenheit verharre,

Hertzgeliebteste Freunde,

Halle, den 19. Jan. 1722.

Ihrer aller
treuer Fürbitter
August Hermann Francke.

Erstes

Erstes Register
Der Sachen, Personen und Schriften.

A.

Abendmahl, wie mit denen umzugehen, so sich weigern zu selbigem zu gehen. 246. 257. gehöret nicht für freche Sünder noch Heuchler. ibid. gehöret nicht allein für Anfänger im Christenthum. 250. die Verächter desselben sind, im mütterlichem Sinn, auf rechtschaffene Busse und zum Glaubens-Kampf zu weisen. 253. 254. davon bleiben viele, aus eingebildeter Führung des Heiligen Geistes, und wie mit selbigen umzugehen. 258. 265. will eine redliche Seele alle Tage geniessen. 691. Verhalten des Lehrers dabey. ibid. 693. desselben Zweck und Frucht kan erhalten werden ohne alltäglichen Genuß desselben. 692. dasselbe ihm selbst reichen, wird widerrathen. 693. dasselbe täglich zu geniessen, desselben Bewegung-Grund und Zweck ist wol zu untersuchen. 696. 697. dabey hat man billig sein Absehen auf die sichtbare Gemeinde GOttes zu richten. 698. täglicher Gebrauch desselben müste wenigstens kein Gewohnheits-Werck werden. 699

Acedia, Trägheit, soll bey der Meditation eines zu erklärenden Textes ferne seyn. 862

Actus Ministeriales sind eine schöne Gelegenheit für einen Lehrer, das Netz auszuwerffen. 174

Adam der andere wird vom Teufel verſucht 837
Adiaphora. 618. f.
Adler vom Tantzen. 608
Agenten Chriſti ſind Lehrer. 509
Ακρίβεια entſtehet aus den Anfechtungen. 578
Alberus Eraſm. deſſen Frage an Lutherum, wie zu predigen. 388
Alcuirius hat die Sonn- und Feſttäglichen Texte mit gewählet. 853. not.
Αλόγεια ſoll ein Lehrer fliehen. 9
Ambroſius vom Tantzen. 635
Amt eines Lehrers ohne Frucht, ſoll nicht müde machen. 580
Amts-Eifer, rechtſchaffener Knechte GOttes. 335 guter, worin er beſtehe. ibid. wie er müſſe beſchaffen ſeyn. 353-360. Lutherus davon. 335. not. deſſen Urſprung muß GOtt ſelbſt ſeyn. 336. deſſen böſer Urſprung 338. deſſelben falſche Frucht. 339. des guten Urſache. 342. und Haupt-Zweck. 345. f. befindet ſich an Exempeln in der heiligen Schrift auſſerordentlich. 348-350. muß geführet werden mehr wider die Laſter als die Perſon. 352. darin ſoll einem Lehrer nichts hindern. 585
Amts-Heiligkeit, eingebildete bey Lehrern hindert ihre Bekehrung und Geburt aus GOtt. 75
Ἀναστροφὴ und ἐπιστροφὴ ſind zu unterſcheiden. 134
Anfechtungen Sataniſche der Kinder GOttes. 416. 557. Lutheri und anderer Exempel davon. 570. ſind nützlich. 571. 672. f. derſelben Urſache. 572. und Frucht. ib. f. lehren Wellerum kräftig predigen. 575

Anforderungen des Teufels an den Heiland in der Wüsten, wohin sie gehen. 838. an Kindern GOttes. 839 840
Anhänglichkeit an eigner Heiligkeit hindert die Kennzeichen der Geburt aus GOtt. 75
Anläuffe des Teufels was dabey zu beobachten. 779. 780. f.
Anmerckungen über die ersten Lebens-Geschichte Christi. 13. f.
Ανομια verstehet die blinde Vernunft nicht. 619
Antonius P. Schriften, desselben werden recommendiret. 187. Colleg. antithet. 409. dessen Evangelisches Haus-Gespräch von der Erlösung. 411. dessen Harmonische Erklärung der Evangelien. 557. 655. 674. f. 832
Anweisung für Studiosos Theol. und Prediger. 377. 396
Applicatio specialissima in Predigten, derselben Gebrauch ist nicht wider die Klugheit eines Pastoris. 788
Arbeit der Lehrer an den Seelen. 483. acht Bewegungs-Gründe dazu. 485-491 bringt Demuth und Hofnung. 507
Armuth leibliche des HErrn JEsu ist eine freywillige, und ihm als einem Erretter der Welt gantz eigen gewesen. 15. macht in der Nachfolge Christi Gefässe der Barmhertzigkeit GOttes. ibid. dienet armen Schülern und Studiosis. 16. 17. bringt einen Segen zur Vorbereitung zum Amt des Geistes. 16. f.
Arndt Joh. vom verlohrnen Sohn. 194

Arnold Gottfr. vom Tantzen und Schauspielen ex Patribus. 634. 636
Art heilige und weise der alten Knechte GOttes bey Erwehlung und Ziehung der Jugend zum Werck des HErrn. 16
Aufseher der Gemeinde soll kein Ansehen der Person seyn, sondern in Sanftmuth suchen alle zu rechte zu bringen. 265. müssen liebreich seyn. 268. 269. müssen für verstorbene Wayßen sorgen. 273. muß ein Lehrer seyn, und wie? 460
August. Confessio Apol. von Vergebung der Sünde und derselben Versicherung. 35. von rechtschaffenen Lehrern. 64. f. von Busse und Glauben. 136. 137
Augustinus dessen Gedancken über die Stimme bey der Tauffe Christi. 28. 29. vom Tantzen. 635
Aushalten im Kampf bringt Segen. 672. 673

B.

Babel muß innerlich angegriffen und bestürmet werden, und wie? 263. 265. 408
Bakius, dessen Expositiones Evangelior. 854. not.
Bann, heimlicher hält Göttlich-betrübte nicht auf. 111
Bande und Schläge um der Wahrheit willen sollen einen Lehrer desto beherzter machen. 794
Barnabas dessen Gedancken vom guten Zeugniß der Apostel. 233. 234

Basilius hält mit Chrysostomo ein Gespräch vom Priesterthum. 596. 597. f. wer derselbe gewesen. ibid. not.

Bauch-Prediger Lection für selbige. 17. 18

Bauren-Kinder, Methode selbigen das Lesen, und Erkenntniß GOttes beyzubringen. 396 401

Beda hat die jährliche Evangelische und Epistolischen Texte gewählet. 853. not.

Bedencken Theologische über die Fragen ob und wie primæ veritates in Predigten zu tractiren? 151

Bekehrung heißt Ap. Gesch. 15, 3. ἐπιστροφή. 134 wie und von wem und in welchem Verstande solche gebraucht werde. 135. 530. f. Mecklenburgische Kirchen-Ordnung davon. 138. Pauli wird gemißbraucht. 22. lehret, ob Mittel-Dinge Sünde seyn. 620

Bengel Alb. hat Chrysostomi Schrift vom Priesterthum ediret. 595. not.

Bergwerck ein reiches ist GOttes Wort. 861

Bernhardus allegatur in L. Symb. de remissione peccator. & Testimon. Spirit. S. 207

Beschwerlichkeit des Lehr-Amtes wird mit dem grossen Welt-Meer verglichen. 617

Beth-Stunden öffentliche Königl. Preußl. Edict davon. 852. Privat- wozu solche anzuwenden. 853

Betrachtung der Lebens-Geschichte JEsu Christi lieget zum Grunde einer besondern Prediger-Conferentz. Vorrede 7. b.

Beveregius de Canonibus Apostol. Vorr. 2. b. not.

Bewegungs-Gründe an den Seelen treulich zu arbeiten. 486. 487-491

Beweis des Heiligen Geistes bey Versicherung des Gnaden-Standes ist demonstrativisch. 45

Bezeugen heiliges Christi bey seiner Tauffe. 30. 31

Bingham vom täglichen Gebrauch des heiligen Abendmahls der ersten Christen. 692. not. 693 dessen Origines Eccleſiast. 854. not.

Bischof eines gewissen eifriger Ausspruch vom Mißbrauch des heiligen Abendmahls. 94. oder Lehrer, von derer Bestellung, Qvalitäten und Alter, auch häuslichen Umständen, der ersten Kirche. 161. 162. müsten nicht dem Zorn, Geitz, ꝛc. sondern allen Tugenden in Lehr und Leben ergeben seyn. 161-168

Blamen und Lästerungen unschuldige soll ein Lehrer tragen. 814

Blendwerck der Natur und Eigenliebe macht noch keine Gewißheit des Gnaden-Standes aus. 43. 44

Braut Christi, welche und wie Lehrer mit selbiger umzugehen. 554

Breithaupt, dessen Saltz der Erden von Kennzeichen eines göttlichen Berufs ins Lehr-Amt. 85

Bretspiel wird von den ersten Glaubens-Bekennern des Evangelii als ein schändlich Laster verworffen. 626

Briefliche Zeugnisse der Wahrheit sind nicht unrecht, werden verachtet und verworffen. 812. f.

Brunchhorst von geistlichen Anfechtungen. 662
Brunnemannus dessen Gedancken von erbaulichen Zusammenkünften der Prediger. Vorr. 7. b.
Buddeus vom Amts-Eyfer. 342. von Versuchungen des Satans. 561
Bugenhagen in Ps. 89, 17. 18. vom wahrhaftigen Geschmack und Versicherung des Gnaden-Standes. 41. not.
Busse, was sie sey. 143. 530. Synonyma derselben. 133. 142. ist ein algemeines Gnadenwerck GOttes. 144. muß nach Austheilung göttlichen Maasses gefühlet werden. 145. ist zweyerley, der Gefallenen und der Stehenden. ib. ist von Rührungen und Anfechtungen zu unterscheiden. 145. 146. derselben Wichtigkeit und Vortreflichkeit muß vorgestellt werden. 147 wofür eine darin stehende Seele sich zu hüten, und wie selbiger umzugehen. 148. 149. 150. lehret ob Mittel-Dinge Sünde seyn. 620. sollen Lehrer predigen. 791. als Mittel wider göttliche Gerichte. 820. dafür dränget und ängstet Lehrer die Welt. 791. 792

C.

Candidati Ministerii Unterricht für selbige. 443 sollen ein Opffer GOttes seyn. 444. sollen sich prüfen. 608. Lection für selbige vom Eingang ins Lehr-Amt. 716. 717
Canones Apostol. treiben auf erbauliche Zusammenkünfte der Kirchen-Lehrer. Vorr. 2. b.

Catechisando soll den Leuten die Bibel bekandt gemacht werden. 853
Celsus, dessen Meynung von dem guten Zeugniß der Apostel. 234
Ceremonien sollen und müssen nicht zum Separatismo dienen. 406
Christus ist ein Bischof und Aufseher der Gemeinde. 1. 2. not.
Christen, viele der heutigen haben nicht einmal einen Schein des alten Christenthums. 589 die alten haben das Spielen und Tantzen verboten. 634
Chrysostomus, dessen Gedancken vom Zeugniß eines Lehrers. 233. not. sechs Bücher vom Priesterthum. 595. von Spielen und Tantzen. 634. 635
Cicero vom Tantzen. 621. 633
Circular-Schreiben D. Th. Tennisons von Versammlung der Clerisey zum Besten der Religion. Vorr. 4. b.
Clemens Romanus Zeugniß von der Wahrheit, Gottseligkeit und Leidens-Muth der ersten Christen. 236. not.
Clemens Alexandrinus, dessen Schrift Pædagogus genannt. 596
Clericus Joh. hat die Cotelerianische Edition Patrum Apostolicorum besorget. 159. not.
Collin F. E. dessen Prudentia Pastoralis Jeremiana. 439. 579. 788
Communicanten unwidergebohrne, wie selbige auf GOtt gefällige Weise vom Sacrament abzuhalten. 88. unreine sollen nicht davon essen.

essen. 89. Einwendung dabey wird beantwortet. 90. 95. Schweine und Kinder essen nicht an einem Tische. 92
Comödien können zur Ehre GOttes nicht besucht werden. 629
Concilia viele derselben dringen auf öftere Zusammenkünfte der Kirchen-Lehrer. Vorr. 2. b.
Conferentz v. Pastoral-Conferentz, verwahren die Prediger für Vergehungen im Amte. Vorr. 7. a. der Prediger mit ihren Schulmeistern. 397
Confessio Augusti. derselben Apologie von Adiaphoris. 626
Constantinus M. zu dessen Zeiten ruft eine Stimme vom Himmel. 770
Constitutiones Apost. L. II. c. 20. geben herrliche Unterweisung für Lehrer mit Seelen umzugehen. 4. 5. 6.
Conversio, Contritio Pœnitentiæ wie gebraucht. 138
Cotelerius dessen Anmerckungen aus dem Olympiodoro de vero Episcopo Eccl. 2. not.
Creutz bleibet nach der Bekehrung nicht aus. 588. 586
Crimen læsæ Majest. ist nicht der Obrigkeit geziemend die Wahrheit sagen. 789
Criteria oder Merckmahle eines göttlichen Rufs ins Lehr-Amt. 82. 83. 84. f.
Cyprianus de bono patient. Zeugniß von der bessern Gerechtigkeit und Gottseligkeit der ersten Christen. 235. not.

D.

Davids Tantzen wird gemißbraucht. 639
Dedekennius von Privat-Handlung des heiligen Abendmahls. 702
Dependentz von GOtt, darin muß ein Lehrer unabläßig bleiben. 860
Dinge irdische braucht der Teufel Glieder Christi zu berücken. 842
Disputiren mit dem Teufel soll man als ein Kind und Knecht GOttes nicht lange, und warum nicht. 849. Lutheri Exempel davon. ib. not.
Divide & impera Satans Werck und Weise beym Separatismo. 403
Durchbrecher ist Christus. 201
Durchbruch in der Busse, was solcher sey und wie er geschehe. 201-206

E.

Ehre der Welt, ist für Kinder GOttes eine gefährliche Satanische Versuchung. 770. muß mit Furcht und Zittern getragen werden. 782 Gefälligkeit daran ist ein Strick des Teufels. 783
Ehrbarkeit bloß äusserliche giebt zum Amte des Geistes keine Tüchtigkeit. 25
Einfältigkeit und Faßlichkeit zu predigen. 387 388
Einfältige werden des Standes der Gnaden und der Kindschaft GOttes gewiß. 42
Eigenschaften an denen, so zur Versicherung der Vergebung der Sünden gelanget. 206-217

Einigkeit im Geist unter Lehrern und Knechten GOttes ist so vortreflich als nöthig. 10
Einrichtung nützlicher Pastoral-Conferentzen. Vorr. 7. b. 8.
Eisern Joch im Lehr-Amte, was. 810
Eli dessen Exempel Lehrern zur Warnung. 342
Eltern derselben Pflicht ihre Kinder nach dem Exempel Christi zum Wachsthum im Guten zu bringen. 19. 20. 21. f. 711. f.
Empfindung der göttlichen Liebes-Kräfte versichern den Gnaden-Stand und die Kindschaft GOttes. 40. 42
Engel derselben Dienst gegen den Heiland nach dem Kampf mit dem Satan. 850. so auch dessen Mitstreiter. 851
Enthaltung und Keuschheit, mit der Gabe soll niemand prahlen. 9
Ἐπιστροφὴ und ἀναστροφὴ sind nach ihrer Signification zu unterscheiden. 134
Epanorthoticus usus in Predigten wie zu gebrauchen. 453. 456
Erb-Sünde derselben täglich mehrere Auswurtzelung. 536. 554. f.
Erkenntniß Christi kriegt iemand noch in seinem Alter aus dem 5ten Buch Mosis. 290. treibet zur Heiligung. 546. 547. 548. sein selbst ist nöthig zur Erkenntniß der Gottesgelahrtheit. 381
Erlösung, Antonii Gespräch davon. 411
Ernst und Eifer eines Lehrers muß so im Hause und in der Gemeinde, als auf der Cantzel seyn, und wie. 463. f.

Erweckungen kräftige in Predigten sind gut und nöthig, wie sie geschehen sollen. 864
Erziehung der Kinder, so zum Lehr-Stande gewidmet, muß mit doppeltem Ernst und Fleiß beobachtet werden. 22. 711. 712
Erzieher der Jugend sind GOttes Mitgehülffen und Arbeiter. 25
Evangelium dessen Gebrauch zur Versicherung des Gnaden-Standes. 53. weiß von keinen Mittel-Dingen. 621. muß nicht allein theticè, sondern auch practicè abgehandelt werden. 284. 285. 286
Evangelische Texte alljährliche, erbaulich darüber zu predigen. 852
Ἐυτραπελία hindert im Lehr-Amte. 177
Exegesiren weitläuftiges in Predigten, macht die Zuhörer müde, muß kurtz, nachdrücklich und saftig seyn. 862
Exempel falscher Lehrer, beruffen auf selbige soll rechtschaffene nicht weich machen. 801
Eifer im Amte rechtschaffener Lehrer. 335
Eiferer um die Seelen ist Christus JEsus. 485. f.

F.

Faber dessen Lexicon sub voce Saltatio, chorus, choreæ, &c. 621. 632
Fabricius D. dessen Codex Apocryphus von der Kindheit und Jugend Christi. 14
Feinde der Wahrheit, dawider zu beten, ist ein Prophetisches Werck. 793

Frankius A. H. vom Gebrauch des heiligen Abendmahls. 263. dessen Gebeth und Flehen um Amts-Segen. 321. Anleitung, Christum Apostolisch zu predigen. 366-375. von Gewißheit der Vergebung der Sünden. 735. Anleitung zur Hermenevtica Sacra. 855. Ermahnungs-Schreiben an Seelen in Stockholm. 880

Freudigkeit der Lehrer im Vortrage was dieselbe hindert und fordert. 244. 245. im Straf-Amte, Mangel desselben, woher. 790

Freyheit Christliche, was sie sey und worin sie bestehe, ist nicht der Sünde zu dienen. 646

Friedens-Prediger falsche, dawider ist zu warnen. 581. 582

Frucht im Lehr-Amte, was dadurch zu verstehen. 311. 317. die keimende Saat ist noch keine rechte Frucht, sondern der volle Weitzen. 316 317. solche kan ihm ein ieder treuer Lehrer in seiner Maasse versprechen, Verheissung davon. 319. 320. Frucht bringen im Amte, ist eines Lehrers Werck. 419. Mangel desselben im Lehr-Amt soll keinen Lehrer ungeduldig und verdrießlich machen. 590

G.

Gebeth öfters soll unterm Vortrag der Wahrheit als ein Gewürtz untermenget werden. 864 für das Volck, Trägheit und Faulheit dazu ist eine greuliche Sorg- und Liebloßigkeit. 585. soll ein Lehrer thun auch für die Gottlose und Halsstarrige. ibid.

Gebrechen und Fehler der Lehrer bey Führung ihres Amtes. 175-180
Geburt göttliche derselben nothwendige Kennzeichen. 69. derselben muß man gewiß werden. 70
Gedancken Gotteslästerliche, des Teufels Spiel dabey. 561. solche sind nicht zu offenbaren. 662 wircket der Teufel, wie und warum. ib.
Geduld müssen Lehrer im Amte beweisen. 587. 588
Gefahr im Lauf des Christenthums ist oft am grösten, wenn sie nicht gemercket wird. 785. 786
Gefühl der süssen Gnade und empfindlichen Trostes GOttes, dessen gedencket die Schrift und die Symbolischen Bücher. 291-295. ist eine Gnade welche wahrhaftig Buß- und Gerechtfertigte geniessen. 295-298. ist keine Phantasie, Spiel oder Einbildung. 299. derselben Entziehung Ursachen. 303. f. ohne Gefühl müssen Kinder GOttes lernen glauben, damit sie beym widrigen Gefühl im Glauben starck seyn. 306. f.
Geheimnisse GOttes und Christi, rechte Erkenntniß derselben gehöret zur Gewißheit des Gnaden-Standes. 53
Gehorsam des Glaubens im Thun und Leiden ist ein Zeugniß der Kindschaft GOttes. 228. 229
Geierus de fidei luctantis certitudine. 195
Geist Heiliger dessen Wirckung in der täglichen Heiligung. 551. f.
Gelehrte buchstäbliche und ehrbare stehen in Betracht der Kennzeichen der Wiedergeburt in der grösten Gefahr. 75

Gesenius dessen Catechismus vom Tantzen wider das 6te Gebot. 625
Gesetz und Evangelium wie beydes abzuhandeln. 284. 391. des Gesetzes Geistlichkeit verstehet kein natürlicher ob schon gelehrter Mensch. 619
Geschencke, selbige von Gottlosen zu nehmen wird verboten. 275. 276
Gespräch zwischen Chrysostomo und Basilio von Wichtigkeit des Priesterthums. 596
Gewißheit der Kindschaft GOttes und des Gnaden-Standes. 32. 33. wird nicht allein aus blossen Folgen und Früchten des Glaubens geschlossen, sondern auch durch göttliche ordentliche Uberzeugung des Heiligen Geistes im Hertzen wircklich empfunden. 37-40. wie selbige empfunden werde. 46. 51. nöthige Cautelen dabey. 47. Verhalten, dazu zu gelangen. 51. 52. 53. 54. desselben Hinderung. 52. 53. 55. derselben Empfindlichkeit. 58. 59. Lehre und Warnung dabey. 60. 61. 62. ist öfters mit heilsamen Anfechtungen begleitet. 61. dieselbe ist nöthig. 208. 209. 210. macht das inwendige Zeugniß des Heiligen Geistes. 707. 708
Glaube was er sey und thue bey Versicherung der Kindschaft und Gnade GOttes. 45. ist die Haupt-Sache in der täglichen Heiligung. 550 ist die Seele und Athem des wahren Christenthums. 821. not. wie er zu predigen. 823-831
Glaubens-Mann und Held soll ein Evangelischer Prediger seyn. 821. er muß den Geist des

Glaubens zu predigen haben. 823. Glaubens-voll soll ein Prediger seyn. 468. f.
Glaubens-Treue gehöret zur täglichen Heiligung. 549
Gläubige sollen die Teufel richten. 848. können den Teufel gebiethen. 848
Gnade, Busse und Vergebung sollen Lehrer predigen. 457. 467. f.
Gnaden-Stand eines Lehrers, dessen Gewißheit und was diese sey. 32. 33. desselben Versicherung kommt auch Anfängern im Glauben zu und wird den Kindern im Christenthum nicht abgesprochen. 39. zu dessen Versicherung braucht der Heilige Geist zweyerley Arten. 40 was er sey. 46. wie ein Lehrer dazu zu gelangen. 48. 52. 62. Vorsichtigkeit dabey. 52. was hievon bey Ermangelung des Segens im Amt zu urtheilen. 324
Gnaden-Anblicke gönnet GOtt auch in der Busse arbeitenden Seelen vor völliger Versicherung der Vergebung der Sünden, wird bewiesen mit dem Exempel des verlohrnen Sohns, Luc. 15. 189-194. in der Busse, wie solche von Evangelischen Rührungen zu unterscheiden. 169. Unterscheid zwischen denselben und der völligen Versicherung der Vergebung der Sünden. 197. derselben Ursachen. ib. was sie seyn. 220
Gotteslästerliche Gedancken. 561. damit geplagte Seelen sind angenehme Kinder GOttes. 678. bey denen herrschet ein unaussprechliches Sehnen und Seufzen des Geistes. 579. derselben

selben böse Gedancken sind vom Teufel und nicht aus GOtt. 680. 681. 688
Großmüthig im Glauben muß ein rechter Lehrer seyn. 468. f.
Grund-Sätze einer gedeylichen Prediger-Conferentz. Vorr. §. 6. 7. f.
Gründe falsche, für das Welt-übliche Tantzen angeführt und widerlegt. 637-648
Guerri Abb. in Ep. ad Philipp. von der Arbeit eines Lehrers. 508

H.

Hand-Auflegen dessen Ursprung. 495. desselben fünff Ursachen. 499
Haus-Gespräch Antonii von der Erlösung. 411
Heerbrand braucht das Wort Rührung. 120. not.
Heftigkeit des Gemüths soll ein Lehrer bey der Seelen-Cur meiden. 5
Heiligung, was darunter zu verstehen. 514. 522 Ausdrücke davon aus der Schrift und Kirchen-Büchern. ibid. ist möglich und nöthig. 523. f. woher sie fliessen müsse. 527. findet nur bey Bekehrten und Wiedergebohrnen statt. 528 529. 530. Mittel dazu. 531. f. was sie in sich fasse. 533. dabey kommt alles hauptsächlich auf den Glauben an. 541. 542. f. Gebrauch des Gesetzes und Evangelii dabey. 551 darinnen wandelnde sind Bräute Christi. 554 darinnen muß ein Lehrer selbst fleißig seyn. 555
Hermeneutica Sac was sie lehret bey Meditationibus auf Predigten. 855. not.

Hermes, dessen Schrift genannt Pastor, Gedancken davon. 596
Heyden verabscheuen das Tantzen. 621
Hieronymus, dessen Gedancken vom guten Zeugniß der Apostel. 234. de Eucharistica quotidie accipienda. 694
Hinderungen an der Gewißheit des Gnaden-Standes auch bey Lehrern. 54. 55. 56
Hirten geist- und leibliche, Vergleichung derselben. 599. 600. 601
Hirten-Amt geistliches, Wichtigkeit desselben. 597 598. 605. Chrysostomus und Basilius fliehen dafür. ibid. Lection dabey für Candidatos Ministerii. 598. not.
Hirten-Buch Erasmi Sarcerii. 707
Hochmuth der Teufel versucht dazu. 766. 767. f. Verhalten der Kinder GOttes dabey. 768. f. Gefahr dabey. 769. f.
Hochzeit-Tage giebet GOtt seinen Neugebohrnen Kindern. 219. 301. f.
Hof-Prediger, derer Pflicht, sollen ihren Herrn die Sünden vorhalten. 798. 799. Wahrheit muß dem Staats-Interesse vorgehen und gesagt werden. 870
Höhen darauf führet Satan. 772
Huberinus, dessen Spiegel der Haus-Zucht. 381
Hugues de S. Cher. von Hand-Auflegen. 499
Hülffe eigne, verlangt Satan vom Menschen bey seinen Versuchungen. 663
Hunnius Nic. braucht das Wort Rührung des Hertzens. 120. not.

J.

Jäger, Seelen-Jäger sind Lehrer. 485
Jahr-Gänge in Predigten zu gebrauchen ist nicht leicht zu rathen, und warum. 862
JEsus in dessen Nahmen etwas thun was es sey und heisse. 628. den muß man in seiner Seele recht erfahren, so wird man ihn auch recht predigen können. 290
Ignatius, dessen Send-Schreiben von denen im Lehr-Amt zu beobachtenden Stücken. 1. Ermahnung an Polycarpum daß fein viele Zusammenkünfte in der Gemeinde gehalten werden möchten. 8
Injurie ist nicht, wenn ein Lehrer die Wahrheit sagt, 789. f.
Joab zum Exempel der Nachfolge in Anfechtungen. 686
Joch eisern im Lehr-Amte, was. 810
Isabel, v. Separatismus. 409
Juden tantzen auf ihrem Laubhütten-Fest, aber wie? und ohne Weiber. 621
Jugend des HErrn JEsu. 13. 14. f.
Juliani Apostolisches Zeugniß von der Christlichen Religion.
Junius dessen Uebersetzung des Worts מְחוֹל, מְחֹלָה 642
Justinus Martyr wird von der Vortreflichkeit der Christlichen Religion überzeugt, und wodurch. 236

K.

Kampf in der Heiligung ist nöthig wider den Satan. 551 was dabey zum Sieg und siegen zu beobachten. 665. dazu gehöret die Gewißheit der Kindschaft GOttes. 667

Kennzeichen der neuen Geburt sind oft verborgen, aber nicht vor GOtt. 73. 74. werden für Teufels Werck gehalten. 74. durchgebrochener und der Vergebung der Sünden vergewisserten Seelen. 217. 218

Keuschheit und Enthaltungs-Gabe damit ist nicht zu prahlen. 9

Kinder GOttes müssen und können nicht allezeit Milch genieſſen, müssen Brodts und starcke Speise gewohnt werden, es gehet durch Wechsel. 304

Kindschaft GOttes dessen Siegel der Gewißheit muß ein Lehrer haben und dieselbe auch seinen Zuhörern offenbar werden. 220. 222. Zweifel daran, benimmt im Kampffe den Muth. 667 Christus hatte das Siegel derselben. 221. ward an Christo nicht erkannt, so gehts auch dessen Nachfolgern. ibid.

Kirche GOttes derselben Beschreibung aus dem Alterthum. 160

König Sam. von Beschaffenheit einer Evangelischen Predigt. 819. f.

Kopf ein unruhiger ist nicht ein Lehrer der wider die Bosheit eifert. 583

Kortholdus de Origine & natura Christianismi ex mente gentilium. 236

Krancke und Sterbende, Verhalten der Lehrer bey selbigen. 361. muß Gebeth und Weisheit zum Grunde haben. 362. 363. müssen nicht als Inquisiten tractiret werden. 365

L.

Lange D. in Apost. Gesch. 15, 3. de verb. ἐπιστρέφειν Bekehrung. 134. vom Tantzen. 630. f. 638 640. 644. Schertz-Worten. 632. 638

Laodicäisches *Concilium* dessen Gesetz wider das üppige Tantzen. 636

Laue Sam. Unterricht vom heiligen Abendmahl. 262. not.

Lebens-Geschichte des HErrn JEsu, derer Betrachtung dienet dem Lehr-Amte zur Lehre und Nachfolge. 14

Lebenslauf Sarcerii. 707. not.

Lection für Bauch-Prediger und Studiosos Theol. so bemittelt. 17. 18. für Lehrer, so keinen Segen im Amte mercken. 329. 334.

Lehrer derselben Zusammenkünfte sind nützlich und nothwendig, warum. Vorr. 2. müssen im Lauf und Treibung des Wercks GOttes in ihrem Amte wachsen und zunehmen, zum Ziel und der Gnaden-Crone zu gelangen. 3. 6. müssen mit einem ieden der Anvertrauten κατ' ἄνδρα zur Seelen-Besserung handeln. 4. 8. 170. 177. derselben viele Arbeit bringt viel Frucht und Gewinn im Amte. 4. müssen nach aller Weisheit nicht allein die guten Zuhörer lieben, sondern auch und vielmehr die schädlichen und Todt-Krancken suchen. 5. müssen männlich, starck und voller Liebe

Liebe zum Creutze Christi seyn. 7. müssen Aufsicht haben über arme Wittwen und Wayfen, Jünglinge und Jungfrauen und derselben Pfleger seyn. 8. 273. 274. 275. sollen sich zur gesegneten Erziehung der Kinder mit den Eltern vereinigen. 21. müssen mit dem Heiligen Geist gesalbet, mit demselben versiegelt, und des Gnaden-Standes göttlich versichert seyn. 31. 32. 169. und warum. 62. 68. müssen Nazaräer und im Schooße GOttes erzogen seyn. 63. sind ohne Gewißheit des Gnaden-Standes Frohn- und Lohn-Knechte und Creutz-flüchtige. 64. müssen ἐξουσίαν haben und daher standhafte und männliche Bekenner der Wahrheit und Vorgänger der Heerden seyn. 66. 67. derselben Beruf, woran er zu erkennen, daß er göttlich sey. 82. 83. 84. derselben Verhalten bey gerührten Seelen. 130. 132. 133. bey Bußfertigen. 133. 147. 234. 216 woran sie einen Bußfertigen zu erkennen. 145 müssen besonders auf dem Lande primas veritates behutsamer in Predigten tractiren. 158 Beschaffenheit derselben in der ersten Kirche. 161. 168. müssen nicht leicht unter 50. Jahren zu einem Bischofthum erwählet werden, müssen untadelich und dabey πολυδιδακτικοὶ seyn. 161 164. derselben Hauptwerck. 170. derselben Fehler und Gebrechen bey Führung ihres Amts. 175. derer Verhalten gegen Seelen, die in der Busse mit göttlicher Gnade angeblicket werden, ehe sie der Vergebung der Sünden völlig versichert werden. 188. 200. Verhalten gegen Seelen,

Seelen, so der Vergebung der Sünden versichert worden und durchgebrochen. 201. woran selbige zu erkennen. 217. wie selbige zu unterrichten. 218. müssen nicht nur den Nahmen haben und Kinder GOttes heissen, sondern auch wircklich seyn, damit es offenbar werde gegen jederman. 223. Heuchler unter denselben werden endlich offenbar. 224. rechtschaffene offenbaret GOtt nach ihrer Redlichkeit. ibid. sollen nicht allein Lehrer, sondern auch Lichter der Welt seyn. 244. durch derer gutes Zeugniß sollen nicht sie, sondern GOtt verherrlichet werden. 245. sollen Wächter ihrer eignen Häuser und keine Schläger seyn, doch müssen sie ohne Sünde zürnen und Zucht halten. 281. derselben Verhalten bey Geistlich-Angefochtenen. 423. f. sollen nicht furchtsam seyn. 442. 448 449. müssen nicht in generalioribus bleiben, sondern im Vortrag Special-Application machen. 451. derer geziemendes Zeugniß wider die Faulheit der verstorbenen Pastorum. 452. f. wie sie den Usum Epanorthoticum zu gebrauchen. 453. f. sie sind Seelen-Jäger. 485. sind Menschen GOttes. 489. sollen rein und heilig seyn wie Engel GOttes. 605. ihr Leben muß vollkommen seyn. 490. wer, und was sie sind, und was sie zu thun haben. 509. f. derselben Verhalten gegen Seelen so in der täglichen Heiligung wandeln. 513. 538. müssen Geduld im Amte beweisen. 587. 588. und tragsam seyn. 604. sind vor GOtt strafbar, welche die

die Gnaden-Kraft nicht beweisen, sie seyn gezwungen oder ungezwungen ins Amt kommen. 607. treuer, derer gute Art und Eigenschaft. 617. falsche, von denen kommt Heucheley ins gantze Land. 806. rechtschaffene lauffen nicht ins Amt und bleiben bey GOttes Wort. 802 müssen von ihren Collegen und Mitgenossen öfters am meisten leiden. 807. f. 810. falsche, sind Diebe, und wie. 803. 804. wahre, sind GOttes Haushalter über dessen Geheimniß, Altes und Neues vorzutragen. 852. sollen im Vortrage Mütter und Ammen seyn. 857. ihr Vortrag soll einfältig und deutlich seyn. 857 sollen unsern HErrn GOtt predigen, und sich nicht an die Leute kehren. 863. f. sollen ihre Zuhörer fein examiniren und fragen nach dem Wort und Frucht desselben. 864. wie solche mit Melancholicis umzugehen. 106. f.

Lehr-Amt, Fruchtlosigkeit im Lehr-Amte, ob solche ein Kennzeichen sey, daß der Lehrer nicht im Stande der Gnaden stehe. 311. f. Unrechtmäßiger Eingang in dasselbe, hindert die Frucht und Segen im Amte. 326. weitere Hinderung des Segens drinnen. 323-328. GOtt lieset ihm Personen dazu aus. 440. demselben dringet man unnütze Leute auf. 441. 715. 716. f. worinnen das Amt bestehe. 445. desselben Hoheit und Vortreflichkeit. 599. 718. 719. 605. 606 ist ein Abgrund der Bekümmerniß. 617. 618 wahre Christen dringen sich nicht hinein. 795 802. dessen Zweck ist Busse predigen. 805 verächtlich, woher. 487 Lehr-

Lehr-Art Scholastische, wird in göttliche Geheimniß eingemischt, dabey soll man wachsam seyn. 805

Leichtgläubig soll kein Lehrer seyn. 555

Lib. Symbol. warnen für gottlosen und unwidergebohrnen Prediger und Lehrer. 80

Liebe göttliche, Empfindung derselben versichern den Gnaden-Stand und Kindschaft GOttes. 40. 42. zu JEsu und dessen Reich, darin soll man recht entbrandt seyn. 484. zu Christo, aus derselben Grund muß das Lehr-Amt übernommen werden, wird mit dem Exempel bewiesen, Joh. 21. 599. f.

Lindhammer in Apost. Gesch. 15, 3. vom Wandel ἐπισκοπῆ. 134

List braucht Chrysostomus, den Basilium ins Lehr-Amt zu bringen. 598. not. des Satans zu begegnen, Mittel und Weise dazu. 844. 845 846. f. die Sinne müssen bewahrt werden, und die Gefahr stets vor Augen schweben. 846 das Wort des Geistes ist allewege zu gebrauchen. 848

Lob GOttes kan der Teufel nicht leiden. 676

Lob-Sprüche der Welt für Knechte und Kinder GOttes sind gefährliche und Satanische Versuchungen. 770

Looß der Gnaden, wie dazu zu kommen, wie es könne verlohren werden, und wie mans erhalte, ꝛc. 97-106

Lundius dessen Jüdische Heiligthümer vom Tantzen der Juden. 622

Lust der Welt, davon spricht und erlaubt die Schrift nichts, wohl aber befiehlet sie die Lust an dem HErrn. 627

Lutherus ist Christo auch in der leiblichen Armuth gleich worden. 15. von Gewißheit der Kindschaft GOttes. 214. 216. Cainitische Gedancken, wer solche hege. 50. dessen Gedancken von Wichtigkeit des Lehr-Amts. 87. vom Amts-Eifer eines Lehrers. 335. not. von Satanischen unmittelbaren Versuchungen. 562 567. über den 5ten Psalm von Anfechtungen. 677. 690. genisset das Abendmahl zum öftern. 694. not. dessen Gedancken vom Gebrauch des heiligen Abendmahls. ibid. dessen Weise, einen biblischen Text recht einzusehen. 855. Lehrer sollen unsern HErrn GOtt predigen und sich nicht an die Leute kehren. 863. f.

M.

Μαθητεύσατε, ist das Haupt-Geschäfte der Lehrer und Knechte GOttes. 172. heißt nicht Secten machen. ibid.

Maximen des Teufels, die besten Knechte GOttes zu fahen und vom rechtschaffenen Wesen abzubringen. 771. 772

Mecklenburgische Kirchen-Ordnung von Busse und Bekehrung. 138. Catechismus von Spielen und Tantzen auf Sonn- und Fest-Tagen. 626

Meditation andächtige, bey Einsicht eines Textes ist nöthig, wenn und warum. 856. derselben Nutz

Nutz im Vortrage. ibid. was solche hindert. 857. was sie an die Hand giebt. 858. der Zustand einer Gemeinde soll bey Betrachtung eines Textes die beste Meditation und das Thema zur Predigt suppeditiren. 867

Melancholicus, wie ein Lehrer mit selbigem umzugehen. 106

Melancholie, was sie sey. 106. ist dreyfach. 107 göttliche. ibid. f. natürliche. 113. weltliche. 115. 411. was ein Lehrer dabey zu thun. 109-118

Menschen GOttes sind Lehrer. 489

de Merles von Auflegung der Hände. 500. 502

Μετάνοια was. 134. 137. 530

Methodus studendi Sac. Scripturam für Stud. Theol. 713. erwecklich zu predigen wird in der Schule Christi gelernet. 865

Minutius Felix vom Kennzeichen der Liebe unter den ersten Christen. 73

Mirjam derselben Tantzen wird gemißbraucht. 642

Mitgenossen und Collegen im Lehr-Amte, von denen müssen rechtschaffene Lehrer oft am meisten leiden, und wie sich selbige dabey zu verhalten. 810

Mittel zur Gnade für die, so sich selbst verwerflich und unbrauchbar zum Dienste GOttes vor dem HErrn befinden. 97. f.

Mittel-Dinge, wie ein Lehrer sich dabey zu verhalten. 649. stehen der Heiligung entgegen. 618 Behauptung derselben, und was einige darunter

verstehen. ibid. falscher Grund davon, wo selbiger zu suchen. ibid. fleischliche werden von vielen entschuldiget, und so gar einige von Theologis vertheidiget. 620. Gründe, woraus zu erkennen, daß sie Sünde seynd. 620-636. davon weiß weder Gesetz noch Evangelium. 622. f. müssen nicht in abstracto, sondern in concreto betrachtet werden. 624. f. gehören nicht zum schmalen Weg, Creutz und Nachfolge Christi und Vergleichung sein selbst. 627. nach dem Theologischen Grunde giebt es keine Mittel-Dinge, Sprüche der Schrift davon. 628 629. f.

Mittel-Strasse, D. Langens von Spielen und Tantzen. 638

Mory Louis, Bewegungs-Gründe an den Seelen zu arbeiten. 483

Müßiggang ist eine Sünde wider das sechste Gebot. 625

N.

Nachfolge Christi, darauf kommt in der Heiligung alles an. 546

Nachläßigkeit der Lehrer und Prediger bringt Verderben in der Gemeinde. 871

Naturalismus darinn können Lehrer leicht fallen, und woher. 239

Nauseus Frid. von Hand-Anflegen. 495

Nitsch *D.* de Zelo Ministerii Ecclesiæ. 335. not.

Nazaräer müssen Lehrer seyn. 63

O.

Olearius Gottfr. Seelen-Cur, s. Collegium Pastorale. 365

Olympiodorus de vero Eccl. Episcopo. 2. not.

Opern können zur Ehre GOttes nicht besucht werden. 629

Opffer GOttes sind Candidati Ministerii. 444 445

Ordination der Lehrer dringet zur Arbeit an den Seelen. 489. 493. f.

Origines von gutem Zeugniß der Apostel. 234 dessen Zeugniß contra Celsum von der wahren Gerechtigkeit und Gottseligkeit der ersten Christen. 235

P.

Pasor dessen Lexic. de verb. ἐπισροφή. 134

Pastoral-Instruction, die älteste unter den Schriften der Väter ist Ignatii Send-Schreiben. 1

Pastorale Lutheri, Conr. Portæ. 377. Erasmi Sarcerii. 707

Pastoralis Prudentia Jeremiana Collins. 439. 579 788. 872

Pastoral-Conferentz, was dabey für Vorsichtigkeit zu gebrauchen, und was sonst dabey in Acht zu nehmen, wenn sie nützlich seyn sollen. Vorr. 5. b. f.

Patroni Ecclesiæ, Lectiones für selbige bey Bestellung der Arbeiter im Weinberg des HErrn. 85. 86. 440. 441. 442. 607. 609. 610. 611. 715 716. 717. 718. Einwendung derselben, wird widerlegt. 87. sollen Nutricii Ecclesiæ seyn. 716

Paulus Diaconus hat die jährlichen Evangelischen und Epistolischen Texte erwählet. 853. not.
Peccata Germanorum. 93
Pfannerus Tob. vom Tantzen. 939
Pfeile des Bösewichts sind empfindlich. 669 durch die Gnade GOttes soll man selbige nicht achten, so scheinbar er auch selbige anbringet. ib.
Pfleger des Leibes Christi sollen Lehrer seyn, Verantwortung dabey. 613. 614. sollen Patroni Ecclesiæ seyn. 716
Philosophische Gründe in Predigten sind der heiligen Schrift eine Schande. 856
Platonische Einbildung ist nicht Busse und Bekehrung. 145
Pöbel dessen Urtheil, Verhalten dabey eines Lehrers. 615
πολυδιδακτικὸς soll ein Lehrer seyn. 164. not.
Porstius vom heiligen Abendmahl. 263. not.
Porta Conrad. Pastorale Lutheri. 377
Prediger und Lehrer, derselben Mantel und Kragen sind noch keine Kennzeichen der Gebuhrt aus GOtt. 75. 76. ob einer derselben bey Gefühl des Mangels der Wiedergebuhrt fernerhin im Amt stehen könne. 77. muß in seiner Bekehrung rechte grosse Schritte thun, Lectiones für einen solchen. 78. 79. sollen nicht predigen was sie wollen sondern was GOtt sagt. 806 die so Ruhm und Ehre in hohen Dingen zu predigen suchen sind verflucht. 389. ein Evangelischer Prediger muß ein Glaubens-Mann und Glaubens-Held seyn. 820 not. 821. not. lehret Busse und Glauben. ibid

Predigen, Christum auf Apostolische Art und Weise, Anweisung dazu. 366-375. Gaben dazu, werden mit Anfechtung gewürtzet. 389 soll ein Lehrer nicht was er will, sondern was GOtt sagt. 806. sanft, was das sey. 810. soll man nicht den Menschen zu Gefallen. 863. soll man erwecklich. 865. Christi Exempel davon. ibid. 867

Predigt Evangelische, was dazu gehöret. 819. f. was wahre Meditation dabey aus den Weg räume. 857

Predigt-Amt, wie darnach nicht zu lauffen. 379 380. Wichtigkeit, und worinn es bestehe, ꝛc. vid. Bischofs- und Lehr-Amt.

Preußisches Königliches Edict von wöchentlichen Beth-Stunden. 852

προσκυνεῖν verlangte Satan von Christo. 840 und eben dasselbe von dessen Gliedern. 842. f. Schwarzii Commentar. 840

Prudentia Pastoralis Jeremiana Collins. 439. f. 579. f. 788. f. 872. f.

R.

Rambach *D.* dessen Hermenevtica Sacr. 855. not.

Rechtfertigung, der Artieul davon ist mit dem grösten Ernst zu treiben. 392. 393. Mangel dessen ist der Grund aller Rotten und Secten. 344. derselben Gebrauch in der Heiligung. 553

Redlichkeit der Lehrer in Bekenntniß ihrer Gebrechen und Fehler. 175-180

Regierung göttliche, eines Lehrers in seinem eigenen Hause. 279

Reigen, 2. B. Mos. 15, 20. 21. was es heisse. 642. 643
Reinigung der Kinder Levi, von Kennzeichen eines göttlichen Berufs ins Lehr-Amt. 85
Reitzungen Satans zum Irdischen, Gelegenheit dazu. 834
Religion der Christlichen, Zeugniß und Wirckung davon. 236. not.
Revalischer Synodus, Extract daraus. 68. 169 281. 396
Riger *P.* von Versicherung der Vergebung der Sünden. 36
Ritus besondere an einigen Orten bey der Ordination der Candidatorum, derselben Absicht. 240. not.
Ruhe, der Teufel läßt dieselbe keinem Kinde und Knechte GOttes, wenn schon die Anfechtung vorbey, und was darbey zu thun. 851
Rührungen, Gnaden-Rührung, diese Redens-Art ist biblisch und Ecclesiastisch, Beweis aus der Schrift und mit den Ausdrücken der alten Theologorum. 119. 120. 121. not. Synonyma davon aus der Bibel. 120. 121. aus den Kirchen-Gesängen. 119. 122. aus der Apolog. Conf. Aug. 122. not. was darunter zu verstehen. 123. sind allgemein. ib. Mittel dazu. 124. Hülfs-Mittel dazu, und wie. 125 wie mancherley dieselben. 126. wie mancherley die Rührungen selbsten. 125. 126. 127. heiliger Proceß GOttes dabey. 126. schlagen bey einigen an, aber die meisten werden schlimmer

mer. 128. 129. sind von der Busse zu unterscheiden. 145. 146

S.

Salz der Erden, Abt Breithaupts, von Kennzeichen eines göttlichen Berufs ins Lehr-Amt. 85
Sammlung zum Bau des Reichs GOttes 9ter Beytr. vom Nutzen des heil. Abendmahls. 265 von Versuchung des Teufels. 562
Sarons-Blume ist Christus, und wie 16
Sarcerius Erasm. dessen Pastorale, oder Hirten-Buch). 707. dessen kurtzgefasster Lebens-Lauf. ibid. not.
Satan versuchet wen, und warum. 652. 653 nimmt dazu die Gelegenheit in Acht. 654. wie und auf was Weise. 658. f. greift die Kindschaft Christi an. 659. wircket bey den Kindern GOttes Zweifel an der Kindschaft GOttes, wircket gotteslästerliche Gedancken. 662. ist ein höhnischer Spott-Geist. 664. Verfahren desselben bey Versuchungen. 723
Satanische Versuchungen. 558-579. welche davon frey und nicht frey sind. 567. derselben Ursache 572. Frucht derselben ibid.
Saumseligkeit in der Arbeit an den Seelen macht die Würde des Lehr-Amts verächtlich. 487
Schatz Kammer ist GOttes Wort. 861
Schelt-Worte dafür soll ein Lehrer sich nicht fürchten. 797
Schmidius D. Joh. geniesset das heilige Abendmahl öfters. 644. not.

Schmidt dessen biblischer Historicus vom Tantzen der Juden. 622
Schrift die heilige, saget wenig aber genug von der Kindheit und Jugend Christi. 14. Regeln zu derselben Betrachtung. 182. 183. ausser derselben muß man bey Lesung anderer Bücher furchtsam seyn. 186. kan man nicht zuviel lesen. 386. derselben rechten Verstand zu finden, Regeln davon. 719. 720
Schriftliche Zeugnisse der Wahrheit sind nicht unrecht, werden verachtet und verworffen. 812. f.
Schwachheiten in der Heiligung, Hülffe und Trost dawider. 553
Schule, solche müssen Prediger besuchen. 397
Schwarzii Commentarius. 840
Scriver, dessen Lebens-Lauf. 863
Seckendorf, dessen Sentiment von erbaulichen Prediger-Zusammenkünften. 5. Hist. Lutheranismi, von Vergebung der Sünden. 214
Send-Schreiben Ignatii für Lehrer. 1
Separatismus guter und schädlicher. 401. 410. 587 Satans Maxime dabey. 403. Verfahren und Umgang eines Lehrers dabey. 402. daran können Lehrer oft selbst Schuld seyn. 403. f. 408
Seele des gantzen Christenthums, was. 540
Seelen-Hirten, derselben sind dreyerley nach dem Alter der Welt, wie und welche. 709. not.
Sicherheit, dazu versucht Satan Knechte und Kinder GOttes. 771
Sieg des Glaubens über die Welt, bringt Gewißheit des Gnaden-Standes und Kindschaft GOt-

GOttes. 43. treuer Lehrer. 587. in der Versuchung hebet nicht auf das Schaffen mit Furcht und Zittern selig zu werden. 784

Sorge der Eltern für ihre Kinder zum geistlichen Wachsthum im HErrn. 19. 20 ob man versehen sey, ist unnütz und schädlich und vom Teufel. 681. f. den Willen GOttes zu thun, ist die rechte. 683. der Nahrung, ist Satans Strick im Lehr-Amte, dawider dienet die Gewißheit des Gnaden-Standes und Kindschaft GOttes. 65

Sorglosigkeit und Sicherheit, dazu versucht Satan Knechte und Kinder GOttes. 771

Spenerus von Enthaltung vom heiligen Abendmahl. 259. not. 261. not. 262. not. 263. not. desselben Privat-Gebrauch. 701. not. von Versuchungen. 571. von gotteslästerlichen Gedancken. 662. erkläret die Sonntäglichen Episteln in einem Jahr-Gang. 853

Spielen ist eine Sünde wider das 6te, um Geld zugleich wider das 7de, 9te und 10te, wie auch das 1ste Gebot. 626

Staupitz *D.* tröstet Lutherum. 571

Stimme bey der Tauffe Christi, Betrachtung darüber. 28. zu Zeiten Constantini M. vom Himmel. 770

Straf-Amt des Heiligen Geistes, heilsam in täglicher Heiligung. 551. wider die Mittel-Dinge muß nicht im Polter-Geiste, sondern im Geiste Christi mit Weisheit geschehen. 650. Christi Weisheit in solchem Fall. ibid. gegen die Obrigkeit muß per gradus geschehen, und im

Fall öffentlich auf der Cantzel beobachtet werden. 789. Führung deſſelben gegen hohe Landes-Obrigkeit, iſt, was die Sache betrift, kein Crimen læſe Majeſtatis. ibid. wird verlacht und verſpottet. 795. 796

Studium Biblicum, oder Privat-Betrachtung der heiligen Schrift in Abſicht eines Lehrers. 180-188

Stunden des Tages ſoll ein Lehrer ordentlich einrichten. 283

Sünden, wie ſolche Krancken und Sterbenden vorzuhalten. 361. 366 der Geiſtlichen oder Lehrer ſind viel ſchwerer als der Layen. 491

ἀνομία, falſcher Begrif davon. 619

Σύνοπιᾶν, συντρέχειν, συμπάχειν, gehören zuſammen. 11. not.

Supplementum zur Sammlung zum Bau des Reichs GOttes von Sataniſchen Verſuchungen. 562

T.

Tædium, bey Erklärung alljährlicher Evangeliſcher Texte, wie ſolches zu vermeiden. 861

Tantzen, obs Sünde ſey, eines Theologi Antwort drauf. 620. hat ſeinen Urſprung von den Heyden. ibid. wie mancherley. ibid. war ein Stück ihrer Religion. 621. giebt Gelegenheit zur Wolluſt wider das 6te Gebot. 624 ſtreitet wider die Liebe des Nächſten. 625. iſt ein vor GOtt unverantwortliches Zeit-Verderben. ibid. iſt contra decorum chriſtianum. 632. zu deſſen Behauptung angeführte falſche

sche Gründe, selbige werden widerlegt. 637-648
Davids, wird gemißbraucht. 639
Tauffe Christi, Anmerckungen darüber. 26. 27. f. Absicht GOttes dabey. 28. Endzweck GOttes dabey. 29
Tennisons Circular-Schreiben von Versammlung der Clerisey zum Besten der Religion. Vorr. 4. b.
Terentius, vom Zorn in der Liebe. 336
Tertullianus, dessen nachdrückliches Zeugniß an die Heyden von der Kraft und Eigenschaft der Christlichen Religion. 236 not.
Teufel, dessen List bey Versuchungen. 774. 775 braucht GOttes Wort zu Waffen der Ungerechtigkeit 778
Teuflische Versuchungen. 559-567. derselben unterschiedene Arten und Weise. 562. 563. wer davon frey und nicht frey. 567. f.
Texte Evangelische jährliche, wie darüber erbaulich zu predigen. 852. f. selbige soll und kan kein Lehrer abschaffen. 853. 854. wenn und von wem solche erwählet. 853. not. die soll man handeln in eben dem Geiste, darinnen sie geschrieben. 854. f. was dabey nöthig. 866 Lutheri Weise dabey. 855
Thamerus de Orig. & Dignit. Pericop. Evangel. & Epist. 854. not.
Themata generalia sind in Predigten Jahrgangs-Weise wohl zu gebrauchen, wie und warum. 862

Theologi einige defendiren Mittel-Dinge. 620
eines Antwort auf die Frage, ob Tantzen Sünde sey. 620
Theologia, wie selbige zu studiren, und was dazu gehöret. 381. f. Dogmatica und Moralis kan aus den Evangelien und Episteln vorgetragen werden, und wie. 865
Thilo Jo. Ef. vom Zweck des Amts-Eifers eines Lehrers. 343. not.
Thun, was man könne im Amte und Christenthum ist heydnisch geredet. 528
Tod und Creutz wircket Reue und Sinnes-Aenderung. 821. 822
Toſſanus, vom Wort-Wandel, ἐπιτροφή. 134
Tübingische Erklärung über Pred. Buch Sal. cap. 3, 4. 638. 641
Traurigkeit nach GOtt, was sie sey, und derselben Kennzeichen. 107. 108. was ein Lehrer dabey zu beobachten. 109-112
Tremellius vom Wort Reigen. 643
Treue, Glaubens-, gehöret zur täglichen Heiligung. 549
Trost treuer Lehrer. 587
Trübsal leibliche, bleibt nach der Bekehrung, um der Sünde willen nicht allemal aus. 585. f.

U. V.

Verachtung der Lehrer, woher solche entstehe. 241 wie solche zu verhüten. ibid.
Verantwortung der Lehrer und Patronen der Kirche. 613. 614. 716

Verdruß bey Zuhörern in Predigten, woher. 804

Verfall der Lehrer, den sollen die Lehrer anzeigen und straffen. 800. 801

Vergebung der Sünden, derselben Gewißheit. 36. 37. 201. derselben Versicherung, Ausdrücke davon aus der heiligen Schrift. 201. 202. ist nöthig, und warum. 203. 204. Versicherung derselben gründet sich auf Realitæten. 206 Versicherung derselben, ob in den Predigten starck und oft darauf zu dringen, und wie. 722 736. derselben Eigenschaften. 200. 207. Versicherung derselben ist das inwendige Zeugniß des Heiligen Geistes. 207. 208. welche sich derselben Versicherung nicht rühmen können. 724. f. von derselben Versicherung ist oft und viel zu lehren, und warum. 725. 728. 730. 759 760. f. Cautelen dabey. 726. 728. 732. 734. 737. 739. 740. 761. f. was unter der Versicherung derselben zu verstehen. 729. 738

Vergehen wahrer Kinder GOttes, sollen Lehrer mit aller Behutsamkeit und Weisheit ahnden, und wie. 555. 556

Verhalten der Lehrer bey Seelen so die süsse Gnaden-Blicke GOttes nicht haben. 308. im Vortrag von Gewißheit der Vergebung der Sünden. 737-758. bey Bestraffung der sogenannten Mittel-Dinge. 649-652. er muß dabey kein Polter-Geist seyn, und den Elenchum recht und weislich führen. 650. f. muß auf Busse und zu Christo weisen. 651

Verheyrathung gottseliger Personen dafür sollen Lehrer sorgen. 274. f.
Veritates primæ ob und wie man dieselbe in Predigten zu handeln. 151. was dieselben seyn, und ob und wie sie öffentlich zu tractiren. 152 153
Verlassung von Freunden, ꝛc. soll einen Lehrer nicht weich machen, Trost dabey. 797
Verleugnung sein selbst ist nöthig zu Erlernung GOttes Gelahrtheit. 382. 385. 386
Vernunft hat primas veritates nicht erfunden, muß sie bewundern, des Menschen Verstand wird durch Betrachtung derselben, mehr aufgeklärt. 155. weiß und verstehet nicht was Sünde sey. 619
Vernunft-Schlüsse bringen keine Gewißheit des Gnaden-Standes zuwege. 43. 44
Versehung zur Seligkeit, ob man versehen sey, dafür soll man nicht sorgen. 681
Versuchung Christi. 557. 652. 670. 764. 831 Absicht des Satans dabey 670
Versuchungen sind eine Vorbereitung zum Lehr-Amte. 557. Satanische werden öfters von Versuchten nicht dafür gehalten. 664. Satan spottet dabey die Kinder GOTTes. 665. sich darinn selbst helffen verdirbt alles. 672. Satanische, was darunter gemeynet. 416. 557. Zulassung und Regierung GOttes dabey. 559. Satanische ist mittelbar und unmittelbar. 560 mancherley. 561

Verstand des natürlichen Menschen weiß und verstehet nicht, was Sünde sey. 619
Verwerfliche, die sich so fühlen, sind nicht einerley. 99
Ungeduld treuer Lehrer, daran soll man sich nicht stossen, sondern Geduld mit ihnen haben. 798
Ungehorsam einer Gemeinde gegen dem Worte was für ein Zeichen. 805
Unschuldige Nachrichten, derselben pia desideria, betreffend die brüderlichen Zusammenkünfte der Lehrer. Vorr. 3. b. 4
Unterscheid zwischen dem Gnaden-Stande und der Gewißheit desselben. 34
Unwissenheit soll einen Candidatum Ministerii vom Lehr-Amte abhalten. 608
Vocationes ad Ministerium müssen himmlisch seyn. 440. 441. 442. f.
Vorbild armer Schüler, Studiosorum und Prediger ist Christus gewesen. 16. 17. 18.
Vorsichtigkeit eines Lehrers in Beweisung der Seelen-Sorge bey Weibes-Personen. 615 it. in Dingen, so im Lehr-Amte äusserlich zu verrichten. 616. soll ein Lehrer beweisen in seinen Leiden und dabey seiner Sache gewiß seyn. 808
Vorsorge GOttes für seine Knechte. 815. 869
Vortheile der Prediger aus ihren Zusammenkünften. Vorr. 7
Vortrag des Worts muß im göttlichen Affect und Munterkeit geschehen. 858. desselben Haupt-Inhalt muß Christus, Busse und Vergebung

gebung der Sünden seyn. 858. 859. muß nach eines ieden Zuhörers Zustand aus erbarmender Liebe fliessen. 860. soll mit Gebeth geheiliget und beschlossen werden. 861. 864

Urbanus Regius von der Vorsichtigkeit im Vortrage der göttlichen Wahrheit. 719

Usus Epanorthoticus in Predigten, wie selbiger zu gebrauchen. 453. 456

W.

Wachen und Bethen gehöret zur Heiligung. 549

Wachsamkeit im Christenthum ist am nöthigsten, wenn sie vor unnöthig gehalten wird. 786

Wachsthum des HErrn JEsu in seiner Kindheit und Jugend. 18. 19. 30. not. in der Heiligung ist nöthig. 535. 536

Wahn irriger, schädlicher und schändlicher bey Beförderung gottloser Canditatorum ins Predigt-Amt. 23

Wahrheit dieselbe sagen und bekennen eines Lehrers ist kein Lästern. 461. 462. derselben Verschweigung bringt Unruhe im Gewissen. 797 muß gesagt werden und allem Staats-Interesse vorgehn.

Walch *D.* im Pred. Salom. cap. 3, 4. vom Tantzen. 638

Wecker der Lehre von Kennzeichen eines göttlichen Berufs ins Lehr-Amt. 85

Weg, der sicherste der teuflischen Versuchungen loß zu werden. 787. man muß sich der Gnaden-Mittel mit allem Ernst gebrauchen. ibid.

Weiber haben der Sorge und Vorsichtigkeit der Lehrer besonders vonnöthen, wie und warum. 615
Weissagen oder Lehren macht keinen gottselig, Exempel davon. 277. 278. soll in Demuth geschehen. 279
Wellerus, dessen Antidotum Tentat. 664. genesset das Abendmahl öfters. 694
Welt, derselben Liebe und Lust ist der Wille des natürlichen Menschen zugethan. 619
Welt-Kinder beruffen sich auf falscher Lehrer Exempel. 792
Werck eines Lehrers bey seiner Gemeinde, was es sey und wie es auszurichten. 170. ist Jünger machen und sammlen. 172. selbst-erwählte hindern die Gewißheit des Gnaden-Standes. 56. 57. 101. 411. gute sind nöthig ex necessitate ordinis non coactionis. 526. 527
Wichtigkeit des Lehr-Amts. 601. 613
Wiedergeburt aus GOtt, derselben Kennzeichen. 69. diese werden für Teufels-Werck gehalten. 74. derselben Nothwendigkeit und Gewißheit. 70. 71. was sie sey. 137
Wiederholung der Wahrheiten, als Busse, Glauben, ꝛc. müssen durch weise Veränderungen, nach Anweisung des Heil. Geistes, in Predigten oft geschehen. 863
Wille und Verlangen nach der Gnade zeigt den Glauben an. 112. des Menschen ist von Natur der Welt zugethan. 619

Wircken, eignes hindert die Gewißheit des Gnaden-Standes. 56. 57. 101. 411
Wittwen und Wäysen, dafür sollen Lehrer und Aufseher einer Gemeinde sorgen auch im Leiblichen und Zeitlichen. 8. 273. 274. 275
Wolffius, dessen Curæ Philolog. in 2. Cor. 2, 14. 225. in Matth. 4, 5. 766
Woodward dessen Ermahnung zu Prediger-Zusammenkünften. Vorr. 5
Wort GOttes ist wider den Satan zu gebrauchen und wie. 675. ist ein rechtes Bergwerck und Schatz-Kammer. 861
Würdigkeit eigene taugt beym Gebrauch des heil. Abendmahls nicht. 255. krumm und gebückt zum heil. Abendmahl gehen ist nöthig. 257
Wüste, darinn war die erste Kirche, wird aber auf die Zinne des Tempels geführet. 769

Z.

Zaghaftigkeit bey Annehmung des Lehr-Amts wird gemißbilliget. 443
Zäncker sind nicht Lehrer, welche die Bosheit und Sünde des Volcks nicht leiden können, sondern selbige bestraffen. 584
Zeltnerus, vom Wort-Wandel, ἐπισροφή. 134
Zelus ministerialis, dessen Subjectum & Objectum. 339. 342. daran soll einen Lehrer nichts stöhren. 585
Zeugniß des Heil. Geistes giebt Gewißheit der Kindschaft und Gnade GOttes. 34. muß seyn ein übernatürliches, ordentliches, wahrhaftiges. 35. 36 wird gegeben, wenn es der treue Heiland gut

gut befindet. ibid. wird schmackhaft und also gewiß ohne allen Zweifel. 38. not. eigenes von Gewißheit der Kindschaft GOTTes und viel sagens davon ist verdächtig. 226. 227. eines Lehrers von seiner Kindschaft GOttes bey den Zuhörern ist nöthig und warum. 232. f. 237. für Lehrer von denen, die drauſſen sind. 236. 237. von der Wahrheit und Vortreflichkeit der Christlichen Religion. 236. not. Brief- oder Schriftliche sind nicht unrecht, werden verachtet. 812

Zonaras, dessen Klage über Geringschätzung der Lehrer Zusammenkünfte seiner Zeit. Vorr. 3

Zorn-Gerichte GOttes über beharrlich-unwiedergebohrne Lehrer. 79. 80

Zornin Lebens-Lauf von gottesläſterlichen Gedancken. 662. not.

Zulaſſung GOttes bey Versuchung des Satans und derselben Ursache. 656

Zusammenkünfte der Lehrer sind nützlich, höchst nothwendig und warum. Vorr. 2. sind unterm Pabstthum meistens in stecken gerathen. ibid. 3. sind von der Protestantischen Kirche durch öffentliche Land-Gesetze veranstaltet. Vorr. 3. der Zuhörer und bekehrten Seelen solche zu veranstalten, dazu werden Lehrer angemahnt. ibid. 8

Zwang zum Lehr-Amte entschuldiget keines Lehrers Unwissenheit. 612. f.

Zweiffel an der Kindschaft GOttes benimmt im Kampffe den Muth. 667

Zweytes Register
über die angeführten und zum Theil erläuterten Orte der heiligen Schrift.

1. Buch Mosis.

Cap. v.	pag.
3, 1. f.	563
″ 5	685
12, 12	421
22, 24. f.	418
42, 21	125
49, 10	826

2. Buch Mosis.

13, 9	682
14, 13. 14	825
21, 17	162
23, 7. 8	268
32, 19. 20	343
33, 19	752
34, 6. 7	″

3. Buch Mosis.

11. gantz.	645
18, 2	272
20, 5	346
″ 7	520

4. Buch Mosis.

16, 34	125
25, 7. 8	343. 348
27, 25	268
33, 54	103

5. Buch Mosis.

1, 17	268
4, 2	623
6, 6. 9	369
″ 16	684
8, 3. f.	675
10, 16	139
16, 20	268
27, 26	623
28, 18	275
30, 6	139
33, 18	178

B. der Richter.

1, 28. f.	100

1. Buch Sam.

2, 1	301
″ 6	417. 437
″ 24	24
″ 27	342
10, 26	119

Cap. v.	pag.
16, 14. f.	411
17, 45	825
2. Buch Sam.	
6, 14	203
⁄ 14. 16	639
⁄ 14	641
10, 12	686
12, 10. 18. f.	125
⁄ gantz.	586
⁄ 1⁄13	40
15, 25	81
22, 5	417
24, 1	563
⁄ 10	121
1. B. der Könige.	
8, 33. 35, 47. 48	134
14.	275
18, 40	348
19, 9⁄14	349
2. B. der Könige.	
8.	275
12, 13	270
1. B. der Chron.	
15, 29	637. 639
22, 1	563
2. B. der Chron.	
13, 10. 18	825
14, 11	⁄
16, 8	⁄
20, 15⁄20	⁄

Cap. v.	pag.
24, 20	337
33, 11⁄13	125
Buch Nehem.	
8, 10	213. 301. 628
Buch Hiob.	
2, 2	637
⁄ 9	657
6, 4	417
9, 23	416
⁄ 34	417
14, 4	271
16, 19	74
19, 11	417
21, 11	637
33, 14	125
36, 8. 9. 10	⁄
Der Psalter.	
1. gantz.	178. 325
⁄ 2	532. 627. 682
1, 2. 3	181
2, 11	333
5, 6	351
6, 8	139. 140
⁄ 3. 4	141
⁄ 9. 10	194
⁄ 11	353
12, 1	825
16, 17	211
18, 6	417
⁄ 36	421

Ps. v.	pag.	Ps. v.	pag.
19, 11	300	65, 14	319
20, 8	825	68, 19	425
24, 9	41	69, 3	417
25, 17	139	⁄ 10	342
⁄ 18	506	⁄ 21	513
26, 6	637	70, 3	353
31, 7	351	⁄ 8	193
32, 2. 56. 148. 730.	753	71, 20	417
⁄ 3	757	77, 4	417
⁄ 4	140	78, 22	825
34, 7	205	80, 13. hebr.	88
⁄ 9	290	84, 3	302
⁄ 19	140	88. gantz.	426
36, 8	628	⁄ 7	417
37, 4	627	⁄ 7. 8	⁄
38, 2. 4	140	⁄ 8. 17. 16. 4	⁄
⁄ 3. 11	108	⁄ 17	140
⁄ 4. 9. 18. 7	141	89, 17. 18	41
40, 2	426	91, 11. 12	778
⁄ 15	353	94, 19	290
42, 10	657	101, 3. 8	351
48, 15	409	102, 10. 11	140
49, 3	417	103, 1	211
51, 9. 10	206	⁄ 1. 2	732
⁄ 10	290	⁄ 1. 15	202
⁄ 12	138. 524	⁄ gantz.	730. 735
⁄ 19	139	104, 4. 6	637
55, 23	681	106, 24	825
56, 8	353	110, 3	302
59, 6. 14	353	112, 4	417

Ps. v.	pag.
114,12	19
116,3	417
= 10	202.215
119,9	396
= 16.24.47.103.	627
= 32	297.515.732
= 103,130	300
= 113	351
126,5.6	422
130,4	739
139,21.22	351
140,5	276
143,4	139
Spr. Salom.	
1,23.25.30	121
15,1	163
17,3	305.417
20,8	271
22,10	268
24,30=34	326
25,27	685
Pred. Buch Sal.	
2,6	689
3,4	637
= 11	280
10,4	678
11,45	688
Hohe Lied Sal.	
1,1	290
1,8	73

Cap. v.	pag.
2,1	15
= 3.f.	290
= 4	301
= 9	418
3,1.f.	55
= 4	419
5,1	511
= 16	300
7,13	852
Jesaias.	
1,7	274
3,12	244
= 9	323
6,9.10	313
7,9	825
8,17	=
= 18	329
= gantz.	383
10,1	86
11,2	523
= 5	785
= 10	826
12,1.2	730
14,13	684
16,1	739
17,4	319
23,24	219
25,3	826
= 6.7.8.9	739
27,4	821

Cap. v.	pag.
28 16	541
' 19	421
30, 15	149
33 24	213. 539
38 12	417
' 13	138
' 17	730
40, 1	269
42, 3	402
' 4	826
' 30	675
44, 23. 24	146
45, 22	141
' 24	193. 539
48, 10	305. 417. 419
49, 4. 6	318
' 14. f.	110
' 14. 15	419
' 14. 16	436
51, 14	76
54, 7	110
' 7. 8	419
' 11	417
' 14	276
55, 1. 2. 3	150
' 2	730
' 3	436
' 7	531
' 7. 8	740
' 10. 10	320
57, 15	139. 292. 296
59, 12	140
61, 1. 2. 3	292. 296
' 10	292. 297
63, 3. in font.	26
64, 8	148
66, 2	140. 279
' 12. 13	292
' 13	193

Jeremias.

Cap. v.	pag.
1, 4. 5	439
' 6. 7	443
' 8	444
' 10	445
' 17. 18	447
' 19	448. 449
2, 1. 2	450
' 1, 21	588
' 4	451
' 8	452
' 19	125
' 26	453
3, 1. 14	456
' 3. 6. 7. 8. f.	454
' 12. 13	284
' 12, 23	457
' 15	82
4, 1	147
' 1. 3. 4. 15	457
' 4	139

Cap. v.	pag.
4, 22	454
ꝛ gantz.	456
5, 1. 6. 8. 10. 12. 20. 21	
23	454
ꝛ 1. 5. 8. f. 10 ꝛ 18	458
ꝛ 3	125. 825
ꝛ 7	456
ꝛ 23. 24. 25	125
ꝛ 26 ꝛ 31	459
6, 1. 8. 10. 17	456
ꝛ 8	467
ꝛ 10 ꝛ 14	454
ꝛ 27. 29	459
ꝛ 28	ꝛ
7, 1. 2. 3	461
ꝛ 8 ꝛ 11. 26. 28. 23	455
ꝛ 27	462
ꝛ 29	363
8, 1. 2. 3	464
ꝛ 10. 17	465
9, 1	466
ꝛ 2. 5	459
ꝛ 11	465
10, 22	465
11, 1. 9. 12. 13. 6	467
ꝛ 21	468
12, 10	87. 270
ꝛ 4. 11 ꝛ 15	468
13, 13. 14	465
ꝛ 17. 18. 1 ꝛ 16	466
13, 23	25
ꝛ 23. 24	579
14, 7	178
ꝛ 7 ꝛ 11. 20 ꝛ 22. f.	582
ꝛ 12	584
ꝛ 13. 16	581
15, 1. 6	583
ꝛ 3. 8. 21. 22	466
ꝛ 10 ꝛ 19	582
ꝛ 11 ꝛ 14	584
ꝛ 19	586
ꝛ 20. 21	587
16, 11. 12	588
17, 9	98
ꝛ 5. 8	825
ꝛ 15 ꝛ 18	589
ꝛ 19. 20	788
18, 7 ꝛ 10	799
ꝛ 11	467
ꝛ 18	314
19, 3. 8. 9. 12. 13. 15	468
20, 1 ꝛ 6	793
ꝛ 7. 8	795
ꝛ 9	796
ꝛ 10. 11. 13	ꝛ
ꝛ 14. f.	797
21, 4 ꝛ 7	468
22, 1. 2	798
ꝛ 6. 11. 12. 18. 19. 24. f.	799

Cap. v.	pag.
23, 15	799
" 16	801
" 21	802
" 22	182. 322
" 28. 29	802
" 30	803
25, 1. 2. 18. 34. 35	468
" 3. 5	804
26, 1. 2	462
" 2. 3	466
" 8. 9	806
" 10. 24	808
" 14	510. 570
" 15	808
27, 12. 13	468
" 14. 17	801
28. gantz.	809
" 29	277
29, 8. 14	466
" 21. 32	811
" 22	278
30, 1. 7	467
31, 3. 9. 18	643
" 4. 13	642
" 9. 13. 25	149
" 18. 19	134. 135
" 20. 34	643
" gantz.	811
32. gantz.	"
23. gantz.	811

Cap. v.	pag.
33, 22	802
36. gantz.	811
" 27. 31	468
37. gantz.	811
38. gantz.	814
39, 11. 12	868
" 18	825
42, 11	869
43. gantz.	"
" 1	"
45. gantz.	"
" 16. 17	870
50, 6	871
" 17	274
51, 8. 9	871

Klagel. Jerem.

3, 1. 15. 19. 44	417
" 8. 9	657

Ezechiel.

3, 18. 21	4
8, 21. 23. 32	129
10, 19	138
13, 19	17
18, 30. 31. 32	531
" 31	149
33, 10. 11	284
" 11	147. 201
34, 2. f.	272
36, 26	139. 202

Cap. v.	pag.
Daniel.	
3,28	825
4. gantz.	125
9,7.8	140
℣ 13	134
Hoseas.	
2,6	125
℣ 19	435
℣ 19.20	210
4,9	164
7,16	147
10,12	164
12,5	418
14,2	134
Joel.	
2,12.13	134.140
℣ 23	82
Amos.	
4,6.8.9.10.11	134
Jonas.	
3,3.8	576
℣ 8.10	134
Micha.	
2,13	201
3,5	17
6,8	314.519.520
7,1	319
Nahum.	
3,2	637
Habac.	
2,3	52.679
Zephania.	
3,12	373
Hagai.	
2,7.8	121
Zacharia.	
10,3	270
11,7	323
Maleachi.	
1,6	270
3,7	134
Sirach.	
2,5	305.417
3,22.f.	686
4,18.19	417
6,37	682
18,21	340
51,6.8	417
Matthäus.	
2,13.f.	15
3,4.16	26.30
℣ 6	284
℣ 11	135
4,7	559
℣ 1.11	557
℣ 2.3	652
℣ 3	664

Cap. v.	pag.	Cap. v.	pag.
4, 5. 6	683	9, 2	286. 754
ꝛ 5. 7	764	ꝛ 11. 12. 13	257
ꝛ 8. 10	831	ꝛ 13	135
ꝛ gantz.	767	ꝛ 28	816
5, 1 ꝛ 11	731. 759	10, 37. 38	64
ꝛ 3. 5	732	ꝛ 22	519. 673
ꝛ 4	141. 286. 295	11, 28	141. 209
ꝛ 14	223	ꝛ 28. 29	39. 257. 285
ꝛ 15	450		295. 296
ꝛ 17	647	12, 20	678
ꝛ 20	234	ꝛ 21	826
ꝛ 25	248	ꝛ 31	431
ꝛ 29. 30	518	ꝛ 33	529
ꝛ 44	520	ꝛ 44	563
ꝛ gantz.	244	13, 11 ꝛ 15	313
6, 13	417	ꝛ 52	827
ꝛ 20	396	14, 4. 5	601
ꝛ 30	827	ꝛ 31	827
ꝛ gantz.	681	16, 13 ꝛ 15	509
7, 7	532	ꝛ 51. 53	351
ꝛ 7. 8	549	17, 20	827
ꝛ 13. 14	575. 627	18, 5. 6	396
ꝛ 15. f.	325	ꝛ 8. 9	518
ꝛ 17	529	ꝛ 10	270
ꝛ 18	170	ꝛ 15. f.	396
ꝛ 21	682	ꝛ 20	532
8, 10. 13	826	19. gantz.	383
ꝛ 12	613	ꝛ 7	651
ꝛ 20	15	ꝛ 13. 14	396
ꝛ 26	657. 827	21, 12. 13	350

Cap. v.	pag.
21,34	330
22, 4. f.	126
23, 3-28	230
- 34.35	314
24,13	519
- 14	313
- 44	58
- 45	601
- 45.46	88
25,14-30	329
- 18	277
- 24-30	60
- 29	549
26,37	228
- 38	679
- 41	639
28,19	170
- 19.20	169
Marcus.	
1, 4	135
- 9-15	26
- 12.13	557
- 13	652.655
- 15	131.821
- 34	227
4,26.29	315
5,33.34	826
6, 5.6	-
8,16	827
9,23	541

Cap. v.	pag.
9, 44	613
- gantz.	383
16,14	344.827
- 16	829
Lucas.	
1,74.75	620
2,4.7	15
- 35	417
- 40	18
3,21.22	26.30
4,1	559
- 1-13	557
- 1-14	26
- 2.3	652
- 3	850
- 5.8	831
- 9.12	764
- 22.28.29	129
5, 8-10	91
6,41.42	340
- 45	216
7,29.30	284
- 37.38	49
- 47	214
- 50	826
8. gantz.	383
9,23	417.518.627
- 52-56	348
- 56	351
10, 2	848

Cap.

Cap. v.	pag.
11, 21	844
= 23	77
13, 24	201
14, 14. 17	125
= 26	351. 352
= 32	77
= 33	518
= 47	135
15, 14 = 22. f.	189
= 21 = 24	746
= 25. f.	214
= 29	545
16, 23	537
= 31	186
17, 5	542. 829
= 19	826
18, 8	321
= 13	140
19, 42	131
21, 36	633
22, 28 = 30	423
= 31	563
= 43	850
23, 43	537
24, 15	110
= gantz.	369
= 24. 47	740
= 47	205. 740
= 46. 47	742. 752
	753. 759. 858

Johannes.

Cap. v.	pag.
1, 14	371
= 15 = 18	220
= 16	538
= 17	822
= 29 = 34	221
= 33	28
= 41	125
= 41. 42 = 45	214
2, 11	827
= 13. 17	350
3, 2	221
= 14 = 18	284
= 28	321
= 29	333
= 30	334
= 36	827
= 44 = 59	347
4, 10	132
= 34	228
= 37	324
= 48. f.	758
5, 19	228
= 24	194
= 34	226
= 35	128. 729. 767
= 36. 37	225
= 39	366
= 39. 46	146

Cap.

Cap. v.	pag.
5, 44	626
ꝛ gantz.	383
6, 15	781
ꝛ 36	827
ꝛ 37	69. 141
ꝛ 44	120
7, 12	221
ꝛ 13	170
ꝛ 16. 17	434
8, 14	225
ꝛ 24	827
ꝛ 32	550
ꝛ 35	67
9, 4	280
ꝛ 40	619
ꝛ 40. 41	284
10, 26. 27	827
ꝛ 26, 31	347
11, 40	827
12, 35. 36	827
ꝛ 39. f.	313
13. gantz.	254
ꝛ 2	563
14, 9	511
ꝛ 30	850
15, 1, 5	528
ꝛ 2	426
ꝛ 3	284
ꝛ 4. f.	519
ꝛ 5	538

Cap. v.	pag.
15, 15	63. 509
ꝛ 16	320
ꝛ gantz.	370
16, 8	121. 650
ꝛ 13. 14	552
ꝛ 20	421
ꝛ 24	532. 549
ꝛ 33	284. 538
17, 3	141. 213
ꝛ 17. 19	514
20, 25. 27	758
ꝛ 29	827
ꝛ 30. 31	ꝛ
21, 15	598

Apost. Gesch.

1, 20. 21	27
2, 14 ꝛ 36	371
ꝛ 37	120. 128. 318
ꝛ 37. 38	284
ꝛ 38. 39	69
ꝛ 38 ꝛ 41	828
ꝛ 42	302
ꝛ 44 ꝛ 47	39
3, 12	375
ꝛ 19	134. 375
ꝛ 23	375
ꝛ 26	134. 145. 375
4, 4	828
ꝛ 30. f.	225
ꝛ 32. 33	828

Cap. v.	pag.
5, 3	563
⸗ 14	828
⸗ 30⸗32	753
⸗ 31	134. 142. 145. 205. 740
⸗ 33	120
⸗ gantz.	369
6, 3	37
7, 24.	314
⸗ 28	⸗
⸗ 51⸗56	347
⸗ 54	120. 128. 314
8, 7	848
⸗ 13	224
⸗ 18	⸗
⸗ 18⸗23	80
10, 33	318
⸗ 43	739. 742. 759
⸗ 44	39
⸗ 44	739
11, 17. 18	828
⸗ 18	135. 142. 145. 821
13, 10	563
⸗ 38	741
⸗ 38. 39	740. 828
⸗ 46⸗48	⸗
14, 27	822
⸗ gantz.	768
15, 3	134
⸗ 9	821. 828
Cap. v.	pag.
15. gantz.	828
16, 18	227
⸗ 27⸗30	125
⸗ 34	39
18, 6⸗10	828
⸗ 19	169
⸗ 24	180
19, 4	135
⸗ 9	169
⸗ 14	278
⸗ 15	67
20, 18⸗35	169
⸗ 21	821
⸗ 24	229
⸗ 38. 41	739
22, 18	322
24, 25	126. 128
26, 18	100. 134. 142. 169. 312. 530. 746
⸗ 18⸗23	821
⸗ 28	128
27, 23	229
28, 24	323
⸗ 26	313
⸗ 28	826. 828
Röm.	
1, 5	820. 828
⸗ 16	322. 702
⸗ 16. 17	821
2, 1	340

Cap. v.	pag.
2,7	521
; 14.15	124
; 28.29	139
3,3	436
; 20	821
; 20;30	828
; 31	647.745
; gantz.	369
5,1	149.206.211. 293.296
; 1.2	703.732
; 1;5	216
; 2	539.759
; 2.3	548
; 4	672
; 5	205.293.828
; 15	20
6,6	518.537
; 11.12	745
; 12	518
; 12;14	537
; 13	519
; 19	519
; 22	514.529.745
; gantz.	830
7,7	619.821
; 22	627
; 23	516
8,1.2	745
; 3	822
; 5	50
; 8	89
; 13	518
; 14;16	33
; 16	730.745
; 16.17.18	204
; 17	370
8,26	679
; 28	768
; 30;39	216
; 33	193
; 33.34.f.	745
; 33. usque ad fin.	204
; 37	538
; 38	730
9,2	82
; 3	506
; 30;33	829
10,2	354
; 9;10	202
; 9;12	828
; 17	532
11,11;14	125
12,1	579
; 2	215.521.632
; 8	521
; 9	518.519
; 13	830
; 15	219
; 17	520
; 21	518
13,12	517.519
; 14	519
14,3	180
; 12	251
; 17	204.206.293.296 299.302. 370.733
; 19	521
; 22	646
; 23	828
15,9;12	826
; 16	89
; 18	321

Cap. v.	pag.
1. Corinth.	
1, 12	656
: 17	374
: 23	169
: 30	528. 538
2, 1. 5	819
: 2	37
: 3	782
: 4	45
- 4. 5	37
- 12	34
- 14	619
- 15	215
3, 21	52
4, 2	169. 549
- 15	320. 327
5, 5	348
- 7	175
- 7. 8	518
- 7-13	401
6, 3	848
- 11	91
7, 29	280
- 31	406
9, 2	82
- 24-27	240
- 26	202. 731
10, 6. 7	629
- 13	417
- 16	692
- 17	252
- 21	692
- 31	629
11, 1	515
- 17. usque ad fin.	91
- 19	402
- 20. f.	249
11, 28	251
: 29. f.	700
: 31. 32	97
12, 13	252. 692
: 31	521
14, 40	280
15, 1 4	369
: 8 : 10	97
: 10	321
: 11	369
: 26	536
: 28	657
: 55 : 57	320
: 58	320
: 58. f.	521
16, 13	520
2. Corinth.	
1, 3. 4	423
: 4. 5	421
: 9	423
: 9. 10	97
: 10	578
: 12	793
: 21. 22	194
: 24	603
2, 11	573
: 14	255
: 14. f.	315
: 14. 15. 16	314
: 16	323
: 17	855
3, 1	225. 227
: 3	324
: 5	225
: 12	225
4, 1. 2	229
: 2	84. 820

Cap. v.	pag.
4/2.3.	223
= 4	369
= 6	319. 524
= 7	97
= 13	202. 216. 229
= 17. 18	423. 548
5/11	88
= 13	337
= 14. 15	230
= 17	524
= 17. 18	230
= 19	322
= 20	328
6/1	61
= 3. 4	18
= 3. 10	231
= 10	68
= 14	401
= 14. f.	519
= 17	401. 518
= gantz.	240
7/1	514. 518. 520
= 9. 10	108
= 10	115. 135. 140. 144. 147. 411
= 11	109
8/9	15
9/15	219
10 11	235
11/2	337. 243. 344. 692
= 2. f.	321
= 3	187
= 13	786
12/6. 7	656
= 7	417. 418. 437. 770
1 7-9	559
= 9, 10	97
Cap. v.	pag.
12/10	411. 992
= 14	396
Galat.	
1/10	227
2/16	828
= 17	647
= 20	370. 390
3/1-14	828
= 2	739
= 26	828
= gantz.	390
4/6	193
= 12	830
= gantz.	390
5/1.	551
= 6	541. 828
= 13	170
= 16	515. 628
= 24	518. 633. 847
= 25	529
= gantz.	390
9/1	402
= 9	520
= 12	270
= 14.	847
= 15	524
Epheſ.	
1/2.3.	369
= 5	193
= 13	194. 828
= 13. 14	39. 46
2/1	190
= 5	190
= 5.6	118
= 10	139. 523
3/17	821
4/1	525

C. v.	pag.
4/3	520
= 5	830
= 10 14	312
= 11	440
= 15	521
= 15. 16	517
= 22	517
= 23	520. 533
= 24	519. 524
= 25. f.	517
= 26	248
5/1	515
= 3. 4	632
= 9	515
= 11	401. 518
= 15-17	785
= 16	279
= 18	421
= 27	613
6/4	396
= 10. f.	656
= 10-17	667
= 12. 13	563
= 14	921
= 16	417. 437.

Philip.

3/9	213. 544
= 9. 10	215
= 15	334
= 16	170
= 19	334
= 20	768
= 23	317
= 27	515. 745
3/5	830
= 12	521. 633
= 21	170

C. v.	pag.
3/1	746. 863
= 3	520
= 7. 8	544
= 9	288
= 13. 14	546
= 14	421. 733
= 15	546
4/1	519
= 4	308. 628.

Coloss.

1/2	369
= 10	520
= 11	830
= 15	370
= 17. f.	657
2/10	524
= 18	402
= 23	402
3/2	521
= 5	518
= 9	517
= 10	519
= 11	370
= 14	519
= 16	532
= ganz.	830

1. Thessal.

1/3	510
= 5	731. 770.
= 9	134
2/4. 5.	374
= 7	254. 328. 578
= 10	244. 793
= 13. 14	380
= 19. 20	330
4/3	514
= 7	514

C. v.	pag.
4/ 11	518
5/ 12	506
= 14	492
= 19	180
= 21	180
2. Thessal.	
2/ 13	514
1. Tim.	
1/ 5	520. 829
= 20	350. 573
2/ 15	342
= 19	521
3/ 1	440
= 4	279
= 7	232
= gantz	385
4/ 7	521
= 8	515. 846
= 12	279
5/ 22	609
6/ 11.	521
2. Tim.	
1/ 6	520
= 7	523
= 12	202. 730. 732
= 13	178
2/ 5	633
= 11. 12	421
= 13	436
= 17	350
= 21	105
= 22	518
= 25	147
= 25. 26	604
3/ 1	781
= 9	224
= 15	178. 366.

C. v.	pag.
4/ 6. 7	534
= 14	350
Tit.	
1/ 9	182
= 14	645
= 15	644
= 16	645
2/ 12	515. 628
= 14	520
= 15	241. 242
3. 3. 8	222
1. Petr.	
1/ 3	37
= 7	305. 117
= 8. 8	666
= 13	54
= 17	515
= 23	137
2/ 2	290. 531. 542
= 2. 3	296. 300
= 3	205
= 9	60. 216
= 11	628
= 12	515. 237
= 15. 16	524
= 21-23	525
= 24	520
= 25	134
3/ 5	519
= 11	520
= 13	521
= 15	520
= 15. 16	237
4/ 1	780
5/ 2	63. 88
= 2. 3. 4	196
= 8. 9	563. 633. 519. 656

C. v.	pag.
2. Petr.	
1/1	741
= 1=4	733
= 3.	544. 741
= 4	69. 212. 518. 628. 631
= 5. f.	520
= 5. 6. 7	39. 542
= 6. 7	515
= 7	520
= 10	52. 520
= 10. 11. 12	758
= 19	760
3/3	60
= 9	201
= 12	60
= 14	520
= 18	544
1. Joh.	
1/7	515
= 7. f.	284
2/1	518
= 3. 4	515
= 6	525
= 12	39
= 15. 16	518
= 16	547
= 16. 17	628
= 17	631
= 27	855
= 28	519
= 29	402
3/3	518. 548
= 4	619
= 8	844
= 14	42. 194. 214. 215. 531
4/1	215
= 4	227

C. v.	pag.
4/13. 14.	8
5/1	21
= 1=13. f.	81
= 3	515. 545. 83
= 3. 4	529. 64
= 4	69. 518. 54
= 4. 5.	82
= 18	51
= 20	69. 211. 213. 370. 736
3. Joh.	
10	23
Hebr.	
2/1	72
= 2. 3	63
= 17	66
= 18	66
3/14	51
4/15	4
5/8. 9	6
6/1	145. 40
= 4	30
= 4. 5	293. 29
= 4. f.	4
= 5	204. 54
= 7. 8	32
8/10	64
9/10	36
10/25	**Sprr.** 6.
= 32. 34.	21
= 38. 39	81
11/1	1
= 6	543. 8
= 7	8
= 24=26	216. 84
ganz.	8
12/1	517. 520. 7
= 1. 2	746. 51

Cap. v.	pag.
12, 14	514. 521. 525
- 16. 17	433
13, 5	435
- 7	440
- 9	70. 755
- 17	440
- 19	733
Jacob.	
1, 2	416
- 3. 4	666. 672
- 5	829
- 12	416. 666
- 17	180
- 21	517
- 22	Vorr. 6. b.
- 25	519. 201
- 27	518
3, 15	831
4, 7	849
- 9	140
5, 19. 20	402

Cap. v.	pag.
Judä.	
- 4	647
- 21	519
Offenb. Joh.	
2, 4	213
- 9. 10	97
- 10	549
- 17	43
3, 3	77
- 8 - 12	226
- 12	67
- 15	170
- 16	67
- 18	67. 77
- 20	120. 131
7, 14	61
- 14 - 17	423
12, 10	659
- 11	821
14, 13	537
21, 8	613

Errata.

pag. 30. lin. 2. a fin. Obſerv. pro Paragr.
- 142. l. 3. ab init. reden für ausreden.
- 322. l. 12. ab init. hätte für hätten.
- - l. 4. a fin. heißt für heißt es.
- 558. l. 3. a fin. 116. muß heiſſen 416.
- 712. l. 18. lehret für lernet.

Ende des erſten Bandes.

Inhalt.

I. Sam. Königs Zeugniß von der Beschaffenheit einer Evangelischen Predigt. pag. 819
II. Fortsetzung der Cl. B. Pastoral-Conferentzen:
1) Uber die Geschichte von der Versuchung Christi. p. 831
2) Wie über die alljährlich zu erklären verordneten Texte erbaulich zu predigen. p. 852
III. Beschluß von Collins Prudentia Pastoral. Jerem. p. 868
IV. Aug. Herm. Franckens Erweckungs-Schreiben. p. 880
V. Register.

10 Baende

H 8318

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 16 04 03 06 003 8